

**Felix Hinz**

# „Hispanisierung“ in Neu-Spanien 1519-1568

*Transformation kollektiver Identitäten  
von Mexica, Tlaxkalteken und Spaniern*



Teil III

**Verlag Dr. Kovač**

Schriftenreihe

**Studien zur Geschichtsforschung  
der Neuzeit**

Band 45.3

ISSN 1435-6627 (Print)

Verlag Dr. Kovač

Felix Hinz

**„Hispanisierung“ in Neu-Spanien  
1519–1568**

*Transformation kollektiver Identitäten  
von Mexica, Tlaxkalteken und Spaniern*

Teil III

**Verlag Dr. Kovač**

**Hamburg  
2005**



**VERLAG DR. KOVAČ GMBH**  
FACHVERLAG FÜR WISSENSCHAFTLICHE LITERATUR

Leverkusenstr. 13 · 22761 Hamburg · Tel. 040 - 39 88 80-0 · Fax 040 - 39 88 80-55

E-Mail [info@verlagdrkovac.de](mailto:info@verlagdrkovac.de) · Internet [www.verlagdrkovac.de](http://www.verlagdrkovac.de)

**Gedruckt mit Hilfe der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung  
für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein.**

Kontakt zum Autor:

[f.hinz@motecuhzoma.de](mailto:f.hinz@motecuhzoma.de) · <http://www.motecuhzoma.de>

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN: 1435-6627 (Print)

ISBN: 978-3-8300-2070-7

eISBN: 978-3-339-02070-3

Zugl.: Dissertation, Philosophische Fakultät der Universität zu Köln, 2004

Umschlagillustration: Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Alexandra Sowa

Dieses Werk erscheint in drei Teilbänden.

© VERLAG DR. KOVAČ GmbH, Hamburg 2005

Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern wie CD-ROM etc. nur nach schriftlicher Zustimmung des Verlages.

Gedruckt auf holz-, chlor- und säurefreiem, alterungsbeständigem Papier. Archivbeständig nach ANSI 3948 und ISO 9706.



## 11. Erinnerungsorte, Städtebau und Architektur (1. Beispiel für die Transformation der Geformtheit des kulturellen Gedächtnisses)

„Der Ort ist niemals vom Menschen 'erwählt':  
er ist schlicht durch ihn 'entdeckt'. [...] Der Ort  
ist generell Indikator für eine andere Sache.“  
(Mircea: Tratado de historia de las religiones)

Identität setzt Erinnerung voraus. Erinnerung sucht sich Orte. „Der Raum wird durch soziale Praktiken geprägt, die sich ihm einschreiben und mitteilen. Doch ein Ort wird zu einem Ort dadurch, daß dort etwas geschehen ist. Er wird also dadurch, daß sich Erinnerungen, Bilder und Erzählungen zutragen. Die Erinnerung verortet, sie markiert Räume und läßt sie zu bedeutungsvollen Orten werden. Auch die Erinnerung ist an einen Ort angewiesen, dem sie vertrauen, in dem sie sich aufhalten oder an dem sie sich stoßen kann.“<sup>1</sup> Was für Erinnerung gilt, gilt auch für Ideen. Die Utopie (= 'Das Nicht-Verortete') strebt nach Verwirklichung, nach Verräumlichung.

Das präcortesianische Mesoamerika war eine Welt, die besonders zur Verdinglichung, zeitlichen Bändigung, Verortung, Veranschaulichung und Ordnung neigte, wie man bereits an mehreren Beispielen sehen konnte. Aber auch die Verortung identitätskonkreter Erinnerungen und Ideen, die nun untersucht werden sollen, war ein hervorstechendes Charakteristikum Mesoamerikas.

„Das alte Mexiko ist eine äußerst geordnete Welt, in der alles und jeder seinen eigenen Platz hat. Dieses alte Mexiko konnte nicht ohne eine gewaltige Bevölkerungsmenge bestehen, die so arbeitete, wie es ihr aufgetragen war. Der Mensch gelangte dazu, sich ein geordnetes Bild der Welt zu formen. Es ist eine Welt, die der Mensch als vollkommene Einheit gesehen hat. Alles hat seinen festen Platz, für alles gibt es einen Ausdruck; es ist auch eine Welt, die uns durch ihre Universalität ängstigt und erschreckt.

Die Religion wird mit dem Universum als Einheit aufgefaßt, was dem Menschen eine große Sicherheit bietet. Alles hat eine offenkundige Struktur, alles hat ein Zentrum. Eine Welt zerstört sich und eine andere Welt kehrt wieder, alles das ist geregelt. Alle Dinge haben ihren Platz, weil das vorausgesagt ist. Architektur und Kalender sind Ausdruck eines und desselben Ordnungsprinzips. Der Kalender ist ein zweifaches Ordnungsprinzip, mit der Ordnung der Zeit und mit der Ordnung des Raumes. Diese Kulturen kennen kein Chaos.“<sup>2</sup>

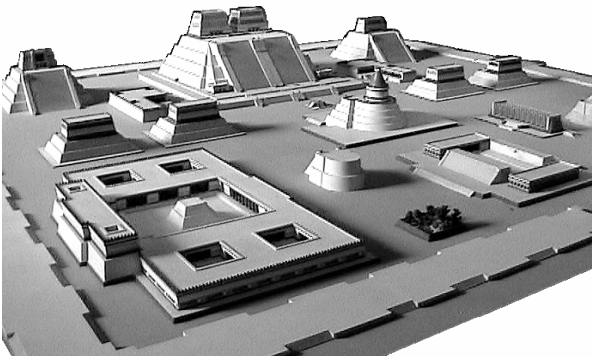
<sup>1</sup> Friese: „Bilder der Geschichte“ 1997, 333.

<sup>2</sup> Aus dem Nachlaß Paul Kirchhoffs, zitiert nach (u. Übersetzung von): Tichy: Geordnete Welt 1991, 193.

## 11.1 Das präcortesianische Tenochtitlán-Tlatelolco

In bezug auf die mexicanischen Mythen wurde in Kapitel 2 bereits dargelegt, daß die Gründung Tenochtitláns aus mexicanischer Sicht die Schöpfung des Kosmos wiederholte, daß sie das Abbild des Universums war. Dies kann man nicht nur anhand der erwähnten Rituale, sondern auch anhand von Aspekten des Städtebaus und der Architektur belegen.

Man vergegenwärtige sich zunächst das Wandbild von Tenochtitlán und Tlatelolco um 1519 aus der Vogelperspektive, das sich im *Museo Nacional de Antropología e Historia* von Mexiko-Stadt befindet.<sup>3</sup> Hier fallen einem als erstes die beiden großen Sakralbezirke mit ihren Tempelpyramiden ins Auge. Was an diesen wie auch an denen von Teotihuacán und anderswo besonders beeindruckt, ist ihre Monumentalität.



**Abbildung 21: Sakralzentrum Tenochtitláns. Vor dem doppelten Haupttempel: runder Quetzalcóatl-Tempel, davor: Ballspielplatz, rechts davon: Schädelgerüst. Mögliche Rekonstruktion.**

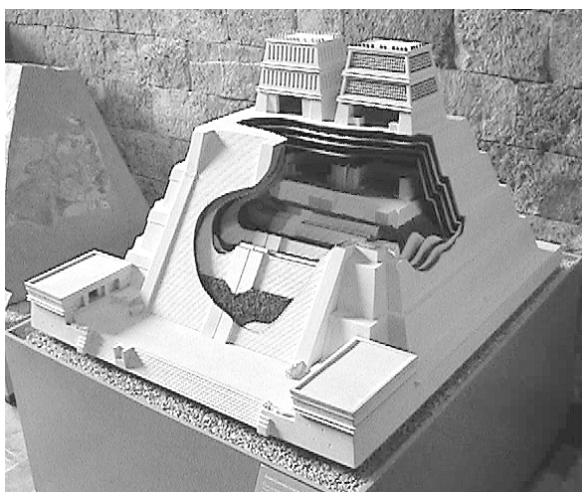
Was aber ist 'monumental', was verkündet ein 'Monument'? - Es symbolisiert zugleich ein Kollektiv und die Ewigkeit.<sup>4</sup> Ein Architekt aus dem Umfeld Albert Speers - und diese Männer befanden sich hier ganz in ihrem Metier - erklärte:

„So läßt sich das Gesetz des Monumentalen, das *harte Gesetz der Baukunst*, das immer und in allen Teilen eine männliche Angelegenheit gewesen ist, zu einem klaren Begriff zusammenfassen: Es muß streng sein, von knapper, klarer, ja klassischer Formgebung. Es muß einfach sein. Es muß den Maßstab des 'an den Himmel reichenden' in sich tragen. Es muß über das übliche, dem Nutzen

<sup>3</sup> Vgl. z.B. Glanz u. Untergang, Bd. 1, 1986, Abb. 153.

<sup>4</sup> Vgl. Assmann, J.: „Stein und Zeit“ 1988, 90.

entlehnte Maß hinausgehen. Es muß aus dem Vollen gebildet sein, fest gefügt und nach den besten Regeln des Handwerks wie für die Ewigkeit gebaut. Es muß im praktischen Sinne zwecklos, dafür aber Träger einer Idee sein. Es muß etwas Unnahbares in sich tragen, das die Menschen mit Bewunderung, aber auch mit Scheu erfüllt. Es muß unpersönlich sein, weil es nicht das Werk eines Einzelnen ist, sondern Sinnbild einer durch ein gemeinsames Ideal verbundenen Gemeinschaft.<sup>5</sup>



**Abbildung 22: Haupttempel Tenochtitláns. Der Blick in sein Inneres offenbart die mehrmaligen Überbauungen.**

Der Haupttempel Tenochtitláns (*Templo Mayor*) erfüllte mit einer imposanten Größe, die immer der Bedeutung der jeweiligen Stadt entsprechen sollte,<sup>6</sup> den steilen, himmelsstürmenden Treppen, die beim Aufstieg ermüdeten und zum Herabstürzen geradezu einluden, der klaren Gliederung seiner nach mehreren Überbauungen letztlich fünf Absätzen, seiner monolithisch-trutzigen Form und seiner Versinnbildlichung aller zentralen Aspekte der mexicanischen Identität all diese Forderungen. Auf Einzelheiten der baulichen Beschaffenheit des *Templo Mayor* wird hier nicht eingegangen, sondern nur besonders auf die Werke Eduardo Matos-Moctezumas und das Museum<sup>7</sup> neben der Ausgrabungsstätte<sup>8</sup> verwiesen.

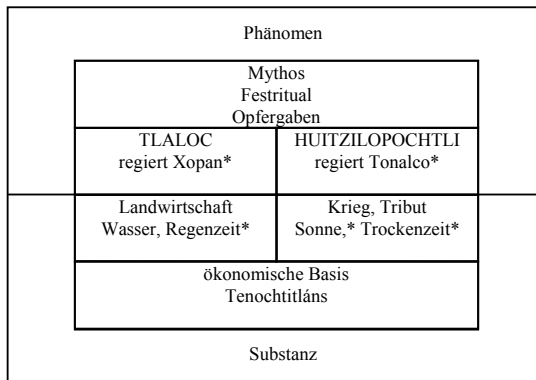
<sup>5</sup> Tamms, Friedrich: „Das Große in der Baukunst“, in: Die Kunst im Deutschen Reich, hrsg. von Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, o.O. 1944, zitiert aus: Assmann, J.: „Stein und Zeit“ 1988, 87f.

<sup>6</sup> Vgl. Torquemada: Monarquía, lib. VIII [ein Druckfehler besagt: lib. VI], cap. IX, Bd. 2, 1969, 149.

<sup>7</sup> Vgl. auch „Museo del Templo Mayor“ <http://archaeology.la.asu.edu/tm/>.

Inhaltlich symbolisiert der Haupttempel ein kompliziertes Bedeutungsgefüge, das die Wurzeln der kollektiven Identität der Mexica benennt: Die beiden verehrten Gottheiten Tlaloc und Huitzilopochtli stehen für Wasser und Krieg, also für die Früchte der Landwirtschaft und der Tribute der Unterworfenen. Er war so ausgerichtet, daß die Sonne zur Tagundnachtgleiche (Äquinoktium) genau auf die Doppeltemple fiel. Vor dem Hintergrund, daß sich der jährliche Sonnenstand an der Pyramidenfront ablesen ließ, stand der Tempel des Tlaloc, Herr von *Xopan* im Norden, der Herkunft des Regens, für die Regenzeit, derjenige Huitzilopochtli, des Herrn *Tonalcos* ('Das Heiße'), hingegen für die Trockenzeit. - „Alle Bauern Mexikos wissen dies bis heute gut und haben es seit den ältesten Zeiten gewußt“, behauptet Carmen Aguilera.<sup>9</sup>

An der Stelle des Haupttempels befand sich gemäß der bereits behandelten Legende der Stein mit dem Nopalkaktus,<sup>10</sup> der den Mexica bedeutete, hier ihre Stadt zu gründen; hier wurde daher der Mythos in Festen ritualisiert und durch Opferhandlungen beschworen. Insofern besetzte der Tempel als Monument einen offiziellen Erinnerungsort und formt diesen gemäß der mexicanischen Staatsideologie.



**Schema des Haupttempels von Tenochtitlán nach: Matos Moctezuma: Life and death 1995, 6.**

\* = ergänzt, F.H.

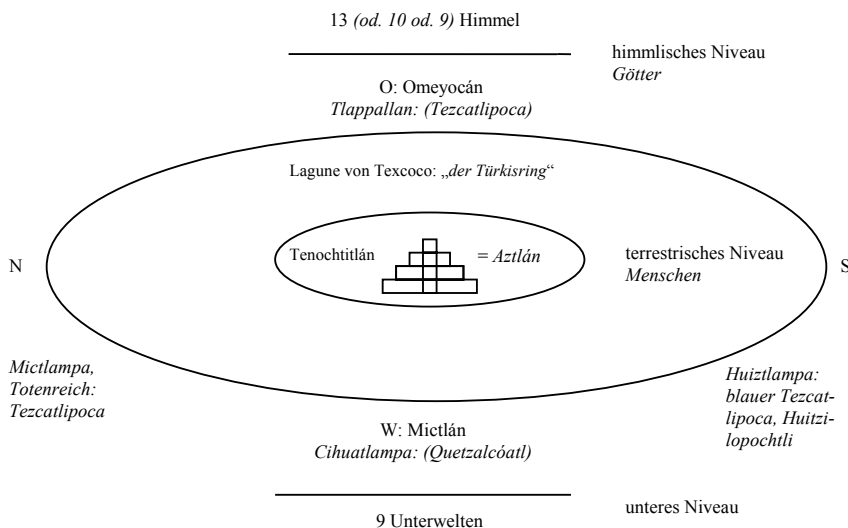
<sup>8</sup> Angemerkt sei zu der dort vorgenommenen und gut bekannten Rekonstruktion nur, daß die beiden Tempel auf der obersten Plattform archäologisch nicht genau rekonstruierbar sind - und daß es passender wäre, sie sich in gewissem Gegensatz zu dem monumentalen Untersatz vorzustellen. Dies würde den Ursprung der Bins-Stadt und den legendären ersten Tempel besser darstellen. Nicht vergessen sollte man auch, daß sie brennbar, also mit einem hölzernen Dachstuhl versehen gewesen sein müssen. (Vgl. Cortés: Segunda relación 1993, 275; Díaz del Castillo: Historia verdadera, cap. CXXVI, 1982, 277 u. Torquemada: Monarquía, lib. VIII, cap. XI, Bd. 2, 1969, 144.

<sup>9</sup> Vgl. Aguilera: „Arqueoastromía“ 1998, 26-29.

<sup>10</sup> Vgl. Unos annales, § 198, 1939, 119.

Wenn der Haupttempel in den schriftlichen Quellen vor allem mit Huitzilopochtli assoziiert wird, sprechen archäologische Funde eher für eine größere Bedeutung des Tlaloc-Kultes. Wie sich diese Diskrepanz interpretieren läßt, ist bislang ungeklärt.<sup>11</sup>

Sicher ist jedoch, daß der Haupttempel der Lagunenstadt sozusagen der Nahua-Kosmos *en miniature* war: *Altépetl* setzt sich, wie gesagt, zusammen aus *atl* = Wasser [die Lagune] und *tepétl* = Berg [die Tempelpyramide].<sup>12</sup>



**Haupttempel von Tenochtitlán als Miniaturkosmos der Mexica, nach: Matos Moctezuma: *Life and death* 1995, 23.  
Kursiv = ergänzt, F.H.**

Übertragen auf den Tempel selbst symbolisierten die Basis das terrestrische, die beiden Tempel hingegen das himmlische Niveau bzw. Omeyocán. So gesehen war der Tempel der heilige Berg von Coatepec der Mexica,<sup>13</sup> an dem Huitzilopochtli seine Geschwister besiegte, deren Statuen den 'Hügel' möglicherweise umstanden. An seinem Fuße, auf terrestrischem Niveau vor dem Huitzilopochtli-Tempel, wird daher die Steinplatte mit der Darstellung der von Huitzilopochtli zerstückelten Coyolxauhqui gelegen haben,<sup>14</sup> welche die zwar verwandten aber besiegten und unterworfenen Nahua-Stämme personifizierte.<sup>15</sup>

<sup>11</sup> Vgl. Brumfiel: „Aztec religion“ 1990, 256f.

<sup>12</sup> Lockhart, Nahuas, 1992, 14.

<sup>13</sup> Vgl. Lévine: Grand temple 1997, 92.

<sup>14</sup> Vgl. Glanz u. Untergang, Bd. 1, 1986, 112ff. u. Longhena: Mayas u. Azteken 1998, 208f.

<sup>15</sup> Vgl. Lévine: Grand temple 1997, 65.

(Das Unterworfene wird ja in allen patriarchalischen Kulturen als weiblich gedacht. Und kriegerische Gesellschaften sind grundsätzlich patriarchalisch.) Um die Unterwerfung immer wieder praktisch zu verdeutlichen, zeigte der *huey tlatoani* in regelmäßigen Abständen, daß er die Macht hatte, die umliegenden Städte zu demütigen, indem er sie zwang, das Baumaterial als Extratribut herbeizuschaffen und ihm die Tempelpyramide noch größer zu bauen als sie zuvor gewesen war. Hierbei wurden seit Moctezuma I. neben Xochimilco, Cuitlahuac, Mizquic, Colhuacan, Azcapotzalco und Coyoacan sogar die Dreibundpartner Texcoco und Tlacopan in die Pflicht genommen.<sup>16</sup> Der Tempel war die Geburtsstätte Huitzilopochtli, der mit monumentalen Köpfen dieser Tiere geschmückte 'Schlangenhügel', hier war der Ausgangspunkt des Krieges gegen die Bruder- (oder besser: Schwester-) Völker, der Ort regelmäßiger Blutrurale, um Huitzilopochtli-Sonne in seinem beständigen Kampf mit den nächtlichen Sternenbrüdern zu stärken, der Berg Tonacatepetl und Haus des Tlaloc,<sup>17</sup> der garantierte, daß die *chinampas* gedeihen und die Lagune nicht über die Ufer trat.



Abbildung 23: Schematische Darstellung Tenochtitláns.

Nach einem entsprechenden Schema kann man auch das beinahe ebensogroße Sakralzentrum Tlatelolcos deuten. Auch hier beherrschte der doppelte Haupttempel die Anlage.

Doch die durch die 'Schlangemauer' (*coatepantli*) abgetrennten Sakralbezirke Tenochtitláns und Tlatelolcos waren nicht nur religiöse Zentren des Kollektivs, sondern auch Horte militärischer Macht und letzte Bollwerke im Fall eines feindlichen Angriffs. Der 'anonyme Conquistador' schreibt zum Sakralzentrum Tenochtitláns, das er allerdings nicht aus eigener Anschauung kannte:

„Es war umgeben von einer hohen Mauer aus Kalkstein, die vier Haupttore hatte, und über jedem Tor gab es ein festungsartiges Gebäude, die [sic, pl.] mit Waffen verschiedener Art gefüllt waren, die sie in ihren Kriegen

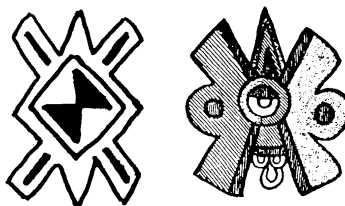
<sup>16</sup> Vgl. Carrasco: Estructura político-territorial 1996, 561.

<sup>17</sup> Vgl. Matos Moctezuma: Life and death 1995, 63.

benutzen“.<sup>18</sup> López de Gómara fügt hinzu: „Sie waren voll mit Waffen, denn es waren öffentliche und gemeinschaftliche Gebäude. Denn die Burgen und Befestigungen einer jeden Stadt sind die Tempelpyramiden, und daher haben sie in ihnen die Munition und das [Waffen-] Lager.“<sup>19</sup>

Nach Vorbild des mexicanischen Kosmos war Tenochtitlán grob in vier Stadteile (*campan*) mit den Namen Cuepopán, Azacualco, Moyotlán und Zoquipán unterteilt,<sup>20</sup> deren Grenzen fadenkreuzartig durch weitere Tempel<sup>21</sup> am *Templo Mayor* zusammenliefen. Insofern waren der Sakralbereich (*coatepantli*) und konkret der Haupttempel das Zentrum des Universums.<sup>22</sup> Die vier mexicanischen Weltgegenden lagen jedoch nicht in den vier Himmelsrichtungen, sondern jeweils zwischen diesen,<sup>23</sup> worauf auch das Olin-Zeichen anspielt, das „kosmische Symbol für die gesamte Welt der Mexica mit Himmel und Erde und Unterwelt.“<sup>24</sup>

Die mexicanischen *pipiltín* und *tlatoque* repräsentierten sich durch einen oder sogar mehrere Paläste. Sie waren aus Stein und Balken konstruiert und wiesen nur selten ein Obergeschoß auf.<sup>25</sup> So waren die Conquistadoren bekanntlich im Palast Axayácatls, des Vaters von Moctezuma II. einquartiert, der laut Fray Aguilar zu einem Palastkomplex gehörte, der groß genug war, um 200.000 Mann zu beherbergen,<sup>26</sup> was zweifellos übertrieben ist, aber deutlich macht, wie beeindruckt die Conquistadoren waren. Díaz del Castillo ergänzte, daß jeder



**Abbildung 24: Olin-Zeichen aus Teotihuacán (links) u. Tenochtitlán (rechts).**

<sup>18</sup> ‘Conquistador anónimo’: Relación 1961, 64. Es handelt sich bei seiner Relación um einen pseudo-authentischen Bericht. (Vgl. Kapitel 12.8.)

<sup>19</sup> López de Gómara: Historia, cap. LXXX, Bd. 1, 1943, 242f.

<sup>20</sup> Diese wiederum waren in *calpulli* untergliedert. (Vgl. zu den sieben bekannten *calpulli* Carrasco: Estructura político-territorial 1996, 146.) Die nächstkleinere Siedlungseinheit waren die *tlaxilacalli*, die vielleicht mit Straßenzügen vergleichbar waren, und schließlich die einzelnen Familienverbände. Die genauen Definitionen sind bis heute eine oft diskutierte Forschungsfrage, die hier aber nicht von Interesse ist.

<sup>21</sup> Vgl. Durán: Libro de ritos, part. I, cap. II, Bd. 1, 1967, 22.

<sup>22</sup> Vgl. Matos Moctezuma: Life and death 1995, 60.

<sup>23</sup> Zur Entstehung, Definition und Bedeutung der vier Himmelsgegenden in der Landschaft des Beckens von Mexiko vgl. Tichy: Geordnete Welt 1991, 20-24.

<sup>24</sup> Ebd., 40. „Das aztekische Zeichen ‘olin’, das sich auf ein olmekisches, also sehr frühes Zeichen, ein Modell der Orientierung zu den Solstitalpunkten in den Ecken eines Rechtecks zurückführen läßt, ist der deutlichste Ausdruck der Eingebundenheit des Menschen in die Ordnung von Raum und Zeit. Diesem einfachen Zeichen entsprechend baut er noch heute oft sein Haus als Modell des Kosmos, als Bild seiner Welt.“ (ebd., 190.) Auch der berühmte Sonnenstein läßt sich als Olin-Zeichen interpretieren. (Vgl. ebd., 39.)

<sup>25</sup> Vgl. Rojas: México-Tenochtitlán 1986, 43.

<sup>26</sup> Vgl. Aguilar: Relación 1954, 52.



Conquistador in diesem Palast ein eigenes Bett mit Baldachin hatte, so daß sich alle königlich bewirtet fühlten. Des weiteren erwähnt er einen Hof.<sup>27</sup> Aus den weiteren Ereignissen kann man schließen, daß dieser mit einer starken Mauer umgeben war, die sich gut verteidigen ließ.<sup>28</sup> Mehr verraten die Quellen über den Palast Axayácatls nicht.

Was Moctezuma II. betrifft, so sind von ihm zwei Paläste bekannt, von denen der neuere näher betrachtet werden soll, da er prunkvoller als der ältere war, in den Quellen besser beschrieben ist und für die Transformation kollektiver Identität der Mexica und Conquistadoren eine besondere Rolle spielte.

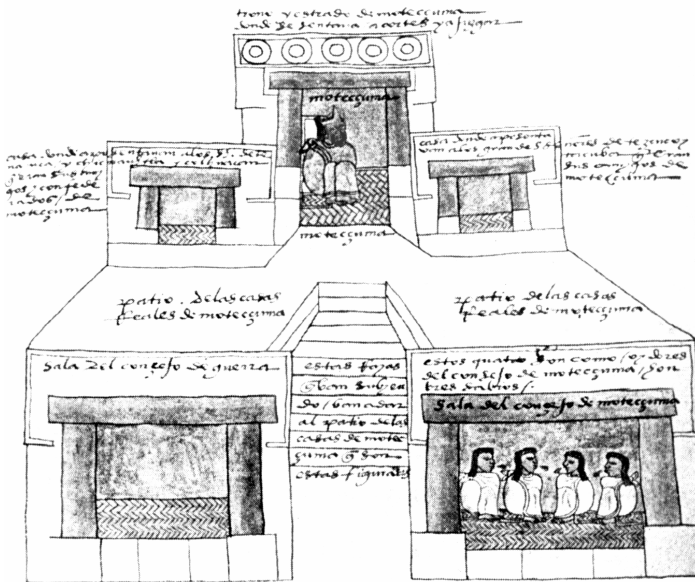


Abbildung 25: Neuer Palast Moctezumas.

Die abgebildete Zeichnung vom neueren Palast Moctezumas im *Codex Mendoza* zeigt einen zweigeschossigen Bau mit einer Freitreppe in der Mitte. Die Beschriftung weist den unteren linken Flügel als „Kriegsrat“, den rechten Flügel als „königlichen Rat“ bestehend aus vier Gelehrten oder Weisen aus. Im ersten Stockwerk mittig soll sich nach dieser Zeichnung der Thronsaal befunden haben, in dem Moctezuma abgebildet ist und wo er Recht zu sprechen pflegte, links davon befanden sich die Räumlichkeiten der *tlatoque* von Tenayuca und

<sup>27</sup> Vgl. Díaz del Castillo: *Historia verdadera*, cap. LXXXVIII, 1982, 179.

<sup>28</sup> Vgl. Humboldt: *Mexico-Werk*, Bd. II, Buch III, Studienausgabe, Bd. 4, 1991, 274, Fußn. 48.



Culhuacán, rechts hingegen diejenigen derer von Texcoco und Tlacopán.<sup>29</sup> Da es fraglich erscheint, daß diese Zeichnung über die Abbildung des Staates hinaus eine architektonische Realität wiedergibt, ist es geboten, andere Quellen hinzuzuziehen. Der *Codex Ramírez* suggeriert, daß der Hauptpalast Moctezumas das 'Staatsgebäude' symbolisierte und die laterale Gesellschaftsordnung in architektonische Formen umsetzte, so daß die gesellschaftliche Hierarchie in der strengen Trennung und Anordnung der Säle für bestimmte Gruppen veranschaulicht und festgelegt war.<sup>30</sup> Ebenso berichtet Sahagún von mehreren Sälen. Der erste heiße *tlaxitlan* und diene der Rechtsprechung, der zweite *teccalli* oder *teccalco* und sei der Raum des königlichen Rates, ein weiterer heiße *tecpilcalli* und sei der Saal der Krieger. Des weiteren gäbe es den *tequihuacacalli* oder *cuauhcalli* genannten Raum des hohen Kriegsrates, den *achcacauhti* genannten Raum der Scharfrichter, den *cuicacalli*, in dem sich die obersten Erzieher der Jugend versammelten, den *petlacalco* des Magazinverwalters, den *calpixcalli* oder *texanacalli*, wo die Tribute gezählt wurden, sowie weitere Räume für fremde Herrscher, Künstler und Gefangene.<sup>31</sup> Der 'anonyme Conquistador' will „mehr als viermal“ den Palast erkundet und dennoch nicht alles gesehen haben. Ein Saal sei so geräumig gewesen, daß er 3.000 Personen hätte fassen können.<sup>32</sup> Man hat es jedenfalls mit einem weitläufigen und ausdifferenzierten Palastkomplex zu tun, von dem Hernndez interessante Details zu ergänzen weit:

„Der Palast, in dem er sich [...] ergötzte, Tpac genannt, war prächtig; zum Platz und zu den öffentlichen Straßen hin war er über 20 Türen offen, über denen ein mit den Krallen einen Tiger reiender Adler plastisch eingearbeitet war, der das königliche Wappen darstellte [...]. Er erstreckte sich über drei äußerst ausgedehnte und schöne Höfe, besonders über einen, den ein Swasserbrunnen angenehmer machte. Und der Palast hatte sowohl 100 Atrien als 100 Bäder. Die Dielen der Säle waren aus festem und sehr hübschen Tannen-, Zedern-, Zypressen-, Pinien- und Palmenholz. Die Wände schillerten von Jaspis und Marmor [...]. In den Wohngemchern leuchteten Bilder und gemalte Figuren, und in den Zimmern gab es Matten, Tapeten und Teppiche aus Baumwolle, aus Federn und [...] auch aus Hirschleder.“

Ein besonderer Trakt, fhrt der Text fort, sei für die bis zu 3000 Frauen des Moctezuma reserviert gewesen, zu dem nur wenige Zutritt hatten.<sup>33</sup> Bei Torquemada heißt es in bezug auf den Palast:

<sup>29</sup> Vgl. auch *Codex Mendoza*, Bd. 4, 1992, 143.

<sup>30</sup> Vgl. *Cdice Ramrez* 1975, 82f.

<sup>31</sup> Vgl. Sahagn: *Historia*, lib.VI, cap. XIV, Bd. 2, 2000, 757-762.

<sup>32</sup> Vgl. 'Conquistador annimo': *Relacin* 1961, 66. Wer sein Gwhrsmann war, ist unklar.

<sup>33</sup> Hernndez: *Antigedades*, lib. I, cap. IX, 1986, 66. Vgl auch Lpez de Gmara: *Historia*, cap. LXXIf, Bd. 1, 1943, 221ff., Herrera: *Historia general*, dec. II, lib. VII, cap. IX, Bd. 5, 1936, 177f. u.

„Er hatte drei große Höfe und in dem einen einen Brunnen, von wo er Wasser erhielt, das aus Capoltepec [sc. Chapultepec] kam. Es gab in diesem Königspalast viele Säle und hundert Kammern oder Wohngemächer von 25 Fuß Länge und ebensovielen Breite (in der Weise, daß sie quadratisch waren) und hundert Bäder in ihnen. Die Gebäude [bestanden] aus Kalkstein, und die Wände [waren] mit vielen edlen und verschiedenen Steinen [besetzt] (es lohnt sich zu wissen, welche): Marmor, Jaspis, Porfyr und [eine bestimmte Menge] von einem schwarzen Stein, in der Art von Gagat, so glatt und klar, daß in ihm die Umrisse erscheinen, wie in einem Spiegel [sc. Obsidian], und von einem anderen weißen Stein, der durchleuchtbar ist, und er ist beinahe durchsichtig [- Alabaster?].

Die Holztäfelungen waren aus weißen Zedern und aus Palmen (was ein Holz ist so hart wie Knochen), von Zypressen, Pinien und anderen sehr guten und hervorragenden Holzen; und all diese Holze [waren] sehr gut gearbeitet und zugeschnitten. In einem Saal dieses königlichen Palastes (der 150 Fuß lang und 50 breit war) hatte Motecuhçuma seine Kapelle oder sein Oratorium, alles plattiert mit Blechen aus Gold und Silber, fast so groß wie ein Finger. Diese Kapelle war auch viel mit wertvollen Edelsteinen geschmückt, Smaragden, Rubinen, Topas [...] und mit anderen Edelsteinen anderer Arten und Gattungen. In diese Kapelle oder dieses Oratorium trat Motecuhçuma für seinen Götzenkult und seine Gebete und um seine Entscheidungen zu fällen, wenn er dies in Kriegen oder aufgrund anderer Umstände tat; und an diesem selben Ort brachte er die Opfer dar, die er zur Gewohnheit hatte.“<sup>34</sup>

Torquemada berichtet, daß schon zu seiner Zeit (Ende des 16. Jh.s) „keine Erinnerung“ mehr an die Stadtpaläste anderer *tlatoque* vorhanden war, und er nimmt wohl zu Recht an, daß diese bescheidener gewesen sein müssen.<sup>35</sup> Vielleicht lag ein präcortesianischer Palast unter den Grundmauern des späteren *tecpan* Tlatelolcos. Moctezuma selbst hatte noch andere wohl kleinere Paläste als Lustschlösser und Meditationsorte,<sup>36</sup> deren Lage und Gestalt man aber noch nicht ergründet hat. Vermutlich befanden sie sich jeweils bei den zoologischen Gärten, die er besaß. Nur wenige europäische Fürstenhöfe, burgundische vor allem, konnten damals mit Tiergärten aufwarten.<sup>37</sup> Der Conquistador Andrés de Tapia zeigte sich beeindruckt:

„Dieser Moteczuma hatte einen Palast mit zahlreichen Höfen und Gemächern darin, [...], und in diesem Palast hatte er, in einigen Höfen, in großen Käfigen Löwen, Tiger, [...] Wölfe und Füchse in Menge[n] und ein jedes [Tier] für sich; und in anderen Höfen hatte er in anderen Käfigarten vielerlei Falken, Adler,

---

Las Casas: Apologética, cap. L, in: Obras, Bd. 7, 1992, 543. Alle orientieren sich an López de Gómara.

<sup>34</sup> Torquemada: Monarquía, lib. III, cap. XXV, Bd. 1, 1969, 296.

<sup>35</sup> Vgl. ebd.

<sup>36</sup> Vgl. Códice Ramírez 1975, 86.

<sup>37</sup> Vgl. Wiesflecker: Maximilian I. 1991, 62.

Sperber und alle Arten von Raubvögeln, und das war sehenswert, wenn sie diesen Vögeln und Raubtieren reichhaltig Fleisch gaben, und es gab viele Leute für die Versorgung derselben“.

In besonderen Gattern wurden die kranken Tiere gesammelt und gepflegt. Auch gab es Gemächer für Mißgeburten und physisch absonderliche Menschen jeder Art wie Albinos oder Zwerge. - „Und all dies diente nichts anderem als der Pracht.“<sup>38</sup>

Resümierend kann man also davon ausgehen, daß der Palast Moctezumas eine große Grundfläche aufwies, wohl nicht mehr als zwei Etagen hatte und prächtig ausgestattet war. Wahrscheinlich hat es nie zuvor in Tenochtitlán oder Tlatelolco einen prächtigeren Palast gegeben als den neuen des Moctezuma. Diese Art der Selbstdarstellung läßt auf einen reichen und mächtigen Herrscher schließen. Auch im Europa des frühen 16. Jahrhunderts wird es nicht viele Palastanlagen geben haben, die sich mit diesem vergleichen ließen. Der Kaiser besaß allenfalls im ehemaligen Emirat Granada Anwesen mit ähnlichem Luxus. Der Umstand, daß sich der Palast Moctezumas zum Sakralbereich hin durch viele Tore öffnete, deutet auf die enge Verbindung zwischen Herrscher und Religion hin. Die mexicanische Elite setzte sich durch die auch Zwecken der Verteidigung dienenden Schlangenmauer deutlich von den übrigen Mexica ab und kontrollierte die Waffenkammern sowie die strategischen Schlüsselstellungen auf den Tempelpyramiden. Sie war offensichtlich mächtig genug, die mexicanischen *macehualtín* und tributpflichtige Volksstämme dazu anzuhalten, Bauarbeiten großen Umfangs für sich verrichten zu lassen und sowohl Ritus als auch Formgebung des kollektiven Erinnerens zu bestimmen.

## 11.2 Das präcortesianische Tlaxkala

Die für die kollektive tlaxkaltekische Identität prägenden Bauwerke waren die Grenzbefestigungen, die bereits behandelt wurden, so daß dies hier nicht wiederholt werden muß.

Identitätsstiftende Zentren waren die nahe beieinandergelegenen Sitze der Teilfürstentümer Ocotelolco, Quiahuiztlán, Tepetícpac und Tizatlán, in denen sich die vier bekannten *tlatoque* präsentierten. Die genauen Grenzen dieser

---

<sup>38</sup> Beide Zitate Tapia, A.: *Relación* 1939, 82f. Vgl. auch Torquemada: *Monarquía*, lib. III, cap. XXV, Bd. 1, 1969, 297f. Daß es in Mexiko weder Löwen noch Tiger gab, untergräbt nicht die Glaubwürdigkeit Tapias, der wie die meisten Conquistadoren keine Erfahrung mit großen Raubkatzen gehabt haben dürfte, die in Spanien nicht heimisch waren.

Fürstentümer sind unbekannt, bemerkenswert ist jedoch, daß sie ungefähr fadenkeuzartig auf die spätere Stadt Tlaxcala zuliefen.<sup>39</sup>

Leider weiß man auch wenig vom konkreten architektonischen Gesamteindruck der vier Fürstensitze. Andrés de Tapia erschienen sie offenbar als eine Einheit.<sup>40</sup> Díaz del Castillo hält sich in seinen Aussagen über die tlaxkalktekische Architektur leider noch allgemeiner: Die Unterkünfte der Conquistadoren seien bei „einigen guten Höfen“ gewesen. Das ist alles, was er über sie berichtet.<sup>41</sup> Immerhin läßt diese Aussage darauf schließen, daß die fragliche Anlage genug Platz für Hunderte von Personen boten. Auch Cortés unterscheidet nicht und ergötzt sich nur in vage Vergleiche: „Tlaxcala“ sei größer als Granada zur Zeit der Eroberung, es sei viel fester gebaut [als die Alhambra?!] und die Gebäude „genauso gut“,<sup>42</sup> der sehr lebhaft Markt hielte jedem Vergleich stand, es gäbe Töpfer, Barbieri, Bäder und so viel gute *policía*, wie selbst in „Afrika“ nicht,<sup>43</sup> d.h. in der islamischen Welt, wie Cortés sie sich vorstellte.



Abbildung 26: Präcortesianische Plattform des Fürstensitzes von Tizatlán.

<sup>39</sup> Wenn man es genau nimmt, liegt die heutige Stadt Tlaxcala auf dem Gebiet des damaligen Fürstentums Ocotelolco. (Vgl. Muñoz Camargo: *Suma y epíloga* 1994, 87.)

<sup>40</sup> Vgl. Tapia, A.: *Relación* 1939, 69.

<sup>41</sup> Díaz del Castillo: *Historia verdadera*, cap. LXXVI, 1982, 144. Wenn Díaz ein Augenzeuge war, dann jedenfalls einer, der sehr stark von Cortés, Andrés de Tapia und Gómara abhängt. Der einzige, der sich zu der Gestalt des Lagers sonst überhaupt äußert, ist Tapia: Es sei „in einigen Gemächern einiger Götzen“ gewesen. (Tapia, A.: *Relación* 1939, 69.) Dazu sei angemerkt, daß sich die Paläste der *tlatoque* immer im oder neben dem Sakralbereich befanden.

<sup>42</sup> Lorenzana kommentiert 1770: „Durch die Ruinen, die man sogar heute noch in Tlaxcala sieht, weiß man, daß dies keine Übertreibung ist.“ (Cortés: *Historia de la N.E.* 1998, 58.)

<sup>43</sup> Vgl. ders.: *Segunda relación* 1993, 184f. (Daß es sich um Tlaxcala handelt, erfährt der Leser auf S. 188.)

Es ist nicht ganz klar, auf welche der vier damaligen Hauptstädte sich Cortés hier bezieht. Alle außer Quiahuiztlán kommen in Frage, die Erwähnung der starken Befestigung trifft jedoch nur auf Tepetícpac zu, dem ältesten Fürstensitz, der auf einem steilen Felsen lag und den *tlatoque* im Kriegsfall als Fluchtburg diente. Muñoz Camargo und Torquemada glauben hingegen, Tizatlán, der Sitz Xicoténcatl's d.Ä., sei gemeint.<sup>44</sup> Da die Paläste und Zeremonialzentren aber jeweils auf benachbarten Hügeln gelegen waren,<sup>45</sup> ist es auch denkbar, daß die vier Fürstensitze - wie auch heute - im Tal durch Wohngebiete und landwirtschaftliche Anbauflächen zusammengewachsen waren, so daß sie auf den Unkundigen den Eindruck einer einzigen 'Stadt' machten.

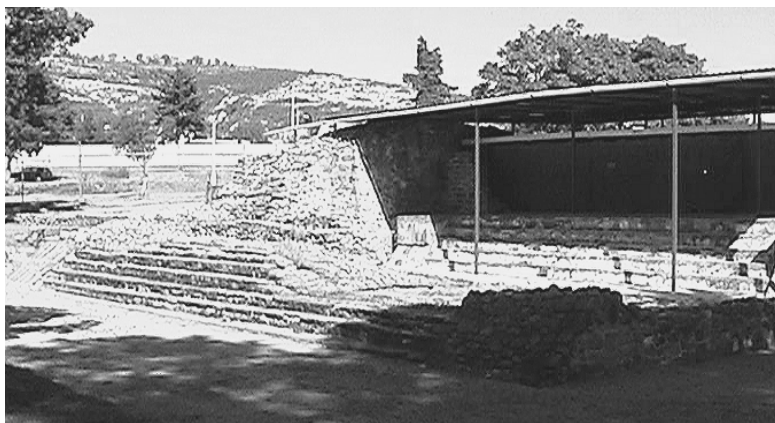


Abbildung 27: Reste des Tempels von Tizatlán.

Nur noch wenige archäologische Quellen geben Aufschluß über das damalige Aussehen dieser Städte. Am besten sind die Ruinen von Tizatlán erhalten, die sich in unmittelbarer Nähe zur heutigen Stadt Tlaxcala befinden. Hier war der Palast Xicoténcatl's d.Ä., in dem Cortés mit Sicherheit auch verkehrt hatte. Die Grabungen haben unter der *Iglesia de San Esteban* eine mit ca. drei Metern niedrige, aber großflächige (300 x 400m)<sup>46</sup> Plattform zutage gebracht, die an der Südseite in drei Ebenen abgestuft ist. Da Palaststrukturen offenbar noch nicht gefunden wurden, darf man vermuten, daß der Xicoténcatl-Palast unter der früher schlicht 'El Palacio' genannten Kapelle<sup>47</sup> zu finden wäre, wie auch der

<sup>44</sup> Vgl. Muñoz Camargo: Descripción 1984, 60 u. Torquemada: Monarquía, lib. IV, cap. XXXVII, Bd. 1, 1969, 434.

<sup>45</sup> Von Tizatlán nach Ocotelolco geht man eine halbe Stunde zu Fuß. Der Aufstieg nach Tepetícpac hingegen ist weitaus beschwerlicher.

<sup>46</sup> Vgl. Noguera: Ruinas de Tizatlán 1929, 14, 23 u. Marquina: Arquitectura prehispánica 1999, 326.

<sup>47</sup> Vgl. Alfonso Caso: „Las ruinas de Tizatlán, Tlaxcala“ [1927], in: Antología de Tizatlán 1996, 36 u. 68; Manuel Toussaint: „Un templo cristiano sobre el Palacio de Xicoténcatl“ [1927], in: ebd., 121

Palast des Maxicatzín in Ocotelolco ja als erste Kirche bzw. erstes Konvent gedient hatte. Eine ausführliche Beschreibung dieses Palastkomplexes bietet Muñoz Camargo: Der Palast hatte einen großen Innenhof mit acht Aufgängen, an die zahlreiche Gemächer angrenzten.

Der größte Saal maß 30 x 28 x 6 m und hatte drei Eingänge ohne Tür, deren Türsturze figurale Verzierungen aufwiesen. Wie später auch im Sitzungssaal des tlaxkaltekischen *cabildo* gab es hier nach der Conquista Wandgemälde, die den Empfang des Cortés in diesem Palast sowie Szenen der Eroberung Tenochtitláns bildlich verewigten.<sup>48</sup>

Hinter der Kirche sind weitere flache Tempelstrukturen lokalisiert und teilweise ausgegraben worden, die besonders durch zwei polycrome Altäre auffallen, die nicht, wie früher angenommen, dem Vollzug von Menschenopfern,<sup>49</sup> sondern der Weihe von Kriegeren dienten, und beweisen, daß die tlaxkaltekische Kunst ebenfalls zu kleinen Meisterwerken fähig war.



Abbildung 28: Reste des Tempels von Ocotelolco.

Eine tlaxkaltekische Eigenheit war die Verwendung von flachen Ziegeln zum Verzieren der Seitenwände.<sup>50</sup> Die runde Form der westlichen Struktur könnte auf

u. Agustín García Vega: „Antecedentes históricos de Tlaxcala“ [1929], in: ebd., 151, der es jedoch nicht als Tatsache hinstellt, sondern es lediglich die Möglichkeit in Betracht zieht.

<sup>48</sup> Vgl. Tlaxcala, Bd. 5, 1991, 111-136 u. Muñoz Camargo: Descripción 1984, 60-63.

<sup>49</sup> Vgl. Noguera: Ruinas de Tizatlán 1929, 61f.

<sup>50</sup> Diese Eigenart ist noch heute an den öffentlichen Gebäuden Tlaxcalas zu beobachten.



den Kult des Windgottes Ehecatl<sup>51</sup> schließen lassen. Am Eingang zur offenen Kapelle kann man noch einen als 'Tiger Motolinías' bekannten Krieger- oder Ballspieler-Monolithen bewundern, der recht grob wirkt.

Das nahegelegene Ocotelolco, am Rand des heutigen Tlaxcala und einst Sitz des reichsten und angesehensten der vier tlaxalteckischen *altépetl*, ist heute ein heuschreckenverseuchter, staubiger Hügel mit Maispflanzungen und vereinzelt Häusern und Hütten. Nur die zahlreichen und z.T. reich verzierten Keramikscherben verraten, daß hier ein präcortesianisches Kulturzentrum gewesen sein muß. Einziger Überrest ist eine bescheidene archäologische Stätte gleich neben der Kirche *San Francisco de Ocotelolco* um den farbig bemalten Altar des Haupttempels herum, den man sich wohl nicht so monumental wie auf den Wandgemälden des Hernández Xochitiotzin im *Palacio de Gobierno* vorzustellen hat. Ein Modell zeigt ihn als flaches Gebäude auf einem bescheidenen Podest, angesichts dessen man nicht in die Versuchung kommt, es fälschlich als 'Pyramide' zu bezeichnen. Um den tlaxalteckischen Tempeln überhaupt etwas Stattliches zu geben, hatten sie wohl jeweils ein sehr hohes Strohdach von mindestens dem gleichen Volumen wie das eigentliche Gebäude darunter.

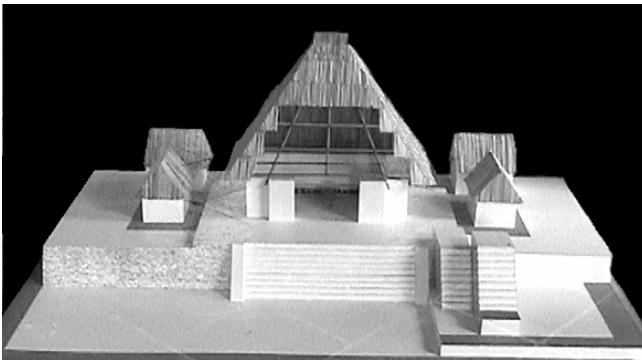


Abbildung 29: Rekonstruktion des Tempels von Ocotelolco.

Immerhin kann man in Ocotelolco das gleiche Prinzip der regelmäßigen Überbauung des Tempels feststellen,<sup>52</sup> d.h. die Tempelanlage wuchs mit der Zeit. Neben diesem Tempel befanden sich einige kleinere Häuschen, die erst

<sup>51</sup> Vgl. Torquemada: *Monarquía*, lib. VIII, cap. VII, Bd. 2, 1969, 137. Rundtempel sind die älteste Tempel-Bauform Mesoamerikas und stammen ursprünglich aus der Golfregion. Der Windgott der Olmeken und Huasteken manifestierte sich offenbar in Form eines Wirbelwindes oder einer Windhose. Vgl. hierzu Thieme: „Tempel- u. Palastarchitektur“ 1986, 136.

<sup>52</sup> Drei Phasen sind sichtbar. Laut Auskunft des angrenzenden kleinen Museums fällt die erste in die Zeit 1400-1450 n.Chr., die zweite ist bei 1450-1500 anzusetzen, während die letzte Überbauung wohl von 1500 bis unmittelbar in die Zeit der Conquista stattfand.

recht wenig Eindruck gemacht haben können. Man kann nur vermuten, daß der Palast Maxicatztins sich ganz in der Nähe der heutigen Kirche befand und ähnlich ausgesehen hat wie der Palast in Tizatlán. In den übrigen Fürstensitzen ist noch nichts ausgegraben worden, und Tepetícpac mußte sogar Beschädigungen in späteren Kriegen erdulden, in denen man seine strategisch günstige Lage ebenfalls zu schätzen wußte.

Alles in allem wird bei der Besichtigung der ehemaligen *tlatoque*-Sitze verständlich, warum die Conquistadoren die starke Befestigung Tepetícpac und den Markt Ocotelolcos, nicht aber die tlaxkaltekische Architektur und Kunst lobten. Sie hatten in Cempoala<sup>53</sup> bereits mehr Kunstfertigkeit gesehen und schrieben zumeist auch erst nach den Eindrücken in Cholula, Ixtapalapa,<sup>54</sup> Tenochtitlán-Tlatelolco und Texcoco, das vermutlich größer und bedeutender war, als heute gemeinhin angenommen wird.<sup>55</sup>

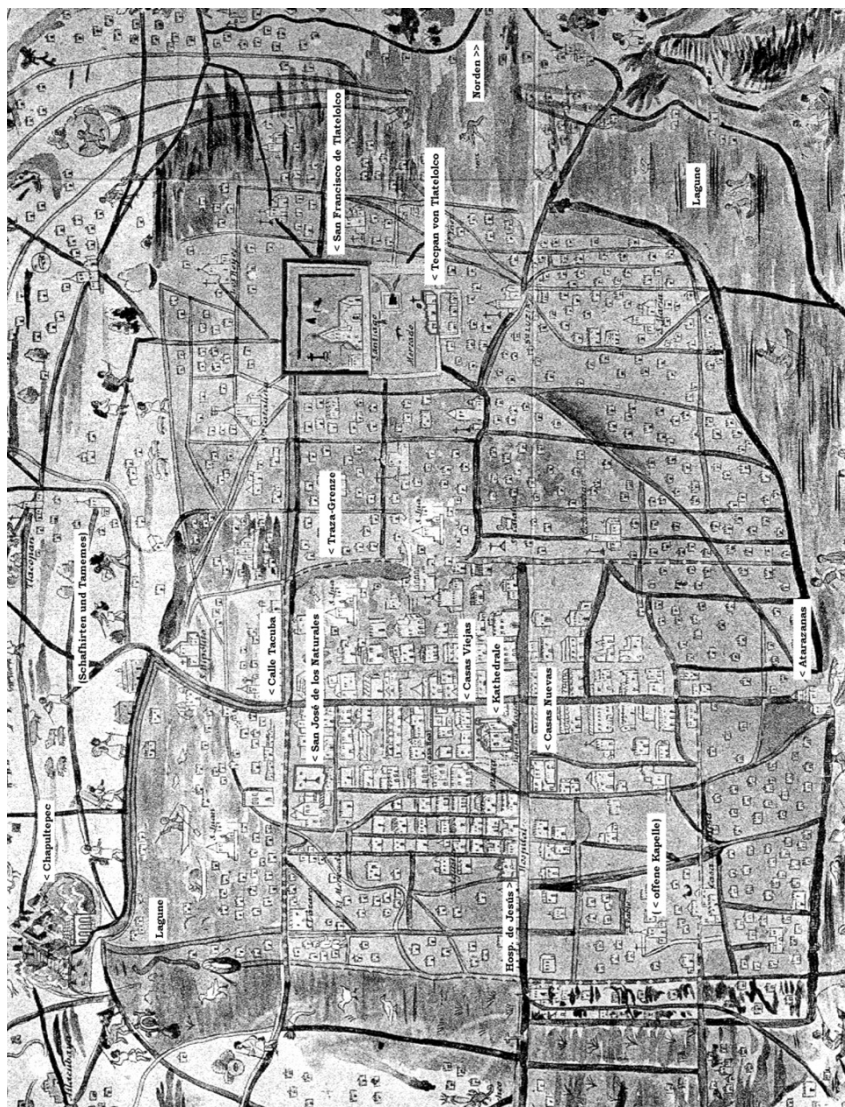
Es liegt auf der Hand, daß die Deutung einer architektonisch und geographisch systematisch aufeinander verweisenden Erinnerungslandschaft eine Menge kulturellen Hintergrundwissens erfordert - und daß die Conquistadoren dieses nur teilweise mitbrachten und sich während des Krieges nur bedingt aneignen konnten. Oftmals erkannten sie die überwucherten Bauten oder Ruinen nicht einmal oder hielten sie für uninteressant: Weder berichten sie in ihren Erinnerungen von den Ruinen Teotihuacáns noch später von denjenigen Palenques, an denen sie jeweils nahe vorbeigekommen sein mußten. Ratlos hielten sie kurz vor der Mauer, die Ixtacamaxtitlán von Tlaxcala trennte. Barg etwas keine Beute und war es kein Hindernis, war es meist keiner Erwähnung wert.

<sup>53</sup> Zwar sind die heute noch erhaltenen Ruinen Cempoalas weniger eindrucksvoll als Cholulas oder Tenochtitlán-Tlatelolcos, aber weit ausgedehnter und größer als diejenigen der tlaxkaltekischen Fürstentümer. Eine Beschreibung Cempoalas aus der Zeit nach der Conquista bietet Torquemada: *Monarquía*, lib. II, cap. V, Bd. 1, 1969, 251.

<sup>54</sup> Hier gab es u.a. einen großen Palast u. einen botanischen Garten (Vgl. ebd., lib. III, cap. XXI, 288.)

<sup>55</sup> Vgl. Benavente: *Memoriales* 1970, 4: „Früher war das Fürstentum von Tezcoco sehr groß, ähnlich dem von México.“ u. Torquemada: *Monarquía*, lib. III, cap. XXVII, Bd. 1, 1969, 304ff. Freilich muß man bedenken, daß sich die Spanier über die Geschichte der Nahuas nach der Conquista lieber im weniger zerstörten Texcoco als in Tenochtitlán-Tlatelolco informierten, und daß die texcokanischen Informanten die politische Bedeutung ihres ehemaligen Herrschaftsbereiches gern betont haben werden. Der Palast Netzahualcóyotls ist auf dem *Mapa Quinatzin* dargestellt. (Vgl. Abb. in Thieme: „Tempel- u. Palastarchitektur“ 1986, 132 od. Townsend: *Aztecs* 1993, 81, Abb. 43.)





Tafel I: México-Tenochtitlán um 1555 auf Grundlage der Alonso de Santa Cruz  
zugeschriebenen Karte

### 11.3 Tenochtitlán-México nach der Conquista

„Was für ein Schauspiel bietet sich von hier! Augen und Geist so angenehm, so schön abwechslungsreich, daß ich mich mit vollem Recht zu behaupten erklühne, daß beide Welten sich hier reduziert und komprimiert finden und daß man von México sagen kann, was die Griechen vom Menschen sagen, den sie Mikrokosmos nennen, - kleine Welt.“

(Cervantes de Salazar: México en 1554)

Bald nach der Eroberung Tenochtitlán-Tlatelolcos stellte sich für die aus einer urbanen Kultur stammenden Kastilier die Frage, wo sie in Neuspanien die Hauptstadt errichten würden, von wo aus sie die unterworfenen Provinzen verwalten und kontrollieren konnten. Die Mehrzahl der Conquistadoren befürwortete offenbar den Ausbau einer der Städte, die am Ufer der großen Lagune lagen. Einem Wiederaufbau Tenochtitláns waren sie deshalb abgeneigt, weil es relativ tief gelegen inmitten der Lagune immer wieder Überschwemmungen ausgesetzt war. Man vermutete wegen der sumpfigen Umgebung der *chinampas* und zahlreicher Kanäle, aber auch aus astrologischen Gründen ein ungesundes Klima.<sup>56</sup> Bischof Zumárraga, der es als Bewohner der Stadt wissen mußte, bestätigte später die ungünstige Lage, „weil sie wegen der Lagune so sehr an Rheumata und Kopf[weh] krankt und es in ihr Zeiten großer Luftfeuchtigkeit [grandes serenos] und sehr gefährliche Nebel gibt.“<sup>57</sup> López de Velasco konstatierte im Sommer „schlechten Geruch“,<sup>58</sup> und Chimalpáhin schreibt später sogar von Zwangsmaßnahmen des Vizekönigs, damit die Spanier ihre von Erdbeben und Überschwemmungen zerstörten Häuser nicht aufgeben und aus der Stadt gänzlich fortzogen.<sup>59</sup> Da die Kastilier von der *chinampa*-Bewirtschaftung nichts verstanden und diese auch nicht als zweckmäßig erkannten, hielten sie den Ort für landwirtschaftlich wertlos, zudem war der Aquädukt, der die Stadt mit Frischwasser versorgt hatte, gründlich zerstört. Dazu kam, und dies war psychologisch nicht unwichtig, daß ihnen die *Noche Triste*, in der sie nur mit viel Glück und unter großen Verlusten den Ausbruch aus der Stadt geschafft hatten, noch lebhaft in Erinnerung war. In eine solche Lage wollten sie nicht erneut geraten.<sup>60</sup> Kurz: Der guten Gründe waren so viele, daß

<sup>56</sup> Vgl. Sala Catala: „Capital de Nueva España“ 1986, 281 u. 287f.

<sup>57</sup> Extractos del primer libro de Actas del cabildo eclesiástico de México (1536-1548), instrucción para el canónico Cristóbal Campaya [...] concernientes a la iglesia catedral de México [...], in: García Icazbalceta: Zumárraga, Bd. 4, 1947, 55. Muñoz Camargo: Descripción 1984, 123 vermutet geradezu, daß der Name 'México' ursprünglich soviel wie 'Wolken-' oder 'Nebelort' bedeutet habe. [Vgl. dazu auch San Antón (Chimalpáhin): „Memorial breve“, in: Das Memorial breve 1958, 20, Anm. 2.]

<sup>58</sup> López de Velasco: Geografía y descripción 1894, 191.

<sup>59</sup> Vgl. Chimalpáhin: Diario 2001, 119ff. (für 1607.)

<sup>60</sup> Vgl. Kubler: Mexican architecture, Bd. 1, 1948, 69.

noch Philipp III. 1607 die komplette Stadt in die Gegend von Tacuba und Tacubaya verlegen wollte.<sup>61</sup>

Cortés und seine Hauptleute jedoch dachten anders.<sup>62</sup> Sie wollten „México nicht so sehr wegen der Lage und der Majestät des Ortes, sondern wegen des Namens und des Ruhmes wiederaufbauen“.<sup>63</sup> Das hieß im Falle des Cortés: vor allem zum eigenen Ruhm.<sup>64</sup> „Die besagte Stadt Temixtitán wird wiederaufgebaut. Sie ist sehr schön und S.M. möge glauben, daß sie jeden Tag in solch einer Weise veredelt wird, daß sie wie zuvor wieder Hauptstadt und Herrin aller dieser Provinzen wird [...]. Und sie wird und wurde auf solch eine Art gebaut, daß die Spanier in ihr sehr stark [befestigt], sicher und Herren der Eingeborenen sind, daß ihnen in keiner Weise geschadet werden kann.“<sup>65</sup>

Es sollte nicht nur eine Hauptstadt, sondern eine Herrschaft errichtet werden, und Herrschaft benötigt Herkunft, wenn sie anerkannt sein will. Mit dem Wiederaufbau Tenochtitláns bestand in den Augen des Cortés die Chance, die spanische Herrschaft nicht nur prospektiv zu verewigen, sondern sie gleichzeitig retrospektiv zu legitimieren<sup>66</sup> und durch Usurpation des monumentalen Gedächtnisses die Mexica ihres zentralen Erinnerungsraumes zu berauben.

Identität und Gedächtnis hängen dergestalt zusammen, daß, wenn man das eine manipuliert, gleichzeitig das andere verändert.<sup>67</sup> Die Erinnerung an eine große aber dunkle Vergangenheit, wie es in einigen Jahren für die Unterworfenen diejenige an die ehemalige mexicanischen Größe sein würde, braucht Orte, die eine Beglaubigungsfunktion in bezug auf diese Erinnerung erfüllen und somit den Status von Monumenten gewinnen.<sup>68</sup> Ob diese identitätsstiftende Erinnerung nun Geschichte objektiv tradiert oder, was dem mexicanischen Denken mehr entsprach, in Form von Mythen in Erscheinung treten würde, die sich dann „wie Efeu um die Trümmer ranken“,<sup>69</sup> wäre hierbei gleichermaßen gefährlich für die kastilische Herrschaft in Mexiko, da sie von den neuen Machthabern nicht lenkbar sein und voraussichtlich die

<sup>61</sup> Vgl. Humboldt: Mexico-Werk, Bd. II, Buch III, Studienausgabe, Bd. 4, 1991, 276f.

<sup>62</sup> Vgl. Vázquez de Tapia: Relación 1953, 49.

<sup>63</sup> López de Gómara: Historia, cap. CLXIII, Bd. 2, 1943, 104. Vgl. in diesem Sinne auch Cortés: Cuarta relación 1993, 500.

<sup>64</sup> Bereits Thomas von Aquin behandelte das Thema: „Wie die Könige Städte gründen müssen, um Ruhm zu gewinnen“ (Thomas v. Aquin u. Tolomeus v. Luca: De regimine principum Cyprí, lib. II, cap. I, nach: Guarda: Santo Tomás 1965, 35.)

<sup>65</sup> Cortés: Tercera relación 1993, 436.

<sup>66</sup> Vgl. Assmann, J.: Das kulturelle Gedächtnis 1997, 71. Man darf nicht vergessen, daß Vergangenheit nie von sich aus besteht, sondern vielmehr ein kulturelles Konstrukt ist.

<sup>67</sup> Vgl. Assmann, A.: Erinnerungsräume 1999, 62f.; „Jede Gruppe, die sich als solche konsolidieren will, ist bestrebt, sich Orte zu schaffen und zu sichern, die nicht nur Schauplätze ihrer Interaktionsformen abgeben, sondern Symbole ihrer Identität und Anhaltspunkte ihrer Erinnerung. Das Gedächtnis braucht Orte, tendiert zur Verräumlichung.“ (Assmann, J.: Das kulturelle Gedächtnis 1997, 39.)

<sup>68</sup> Vgl. Assmann, A.: Erinnerungsräume 1999, 55.

<sup>69</sup> Ebd., 315.

Rechtmäßigkeit der Conquista in Frage stellen würde.<sup>70</sup> Die ehemaligen Erbauer würden bald wie Halbgötter erscheinen, wie eine Bemerkung Torquemadas Anfang des 17. Jahrhunderts in bezug auf architektonische Überreste glaubhaft vermittelt: Viele der indianischen Sakralanlagen seien so groß und mit solch einer Kunstfertigkeit gebaut, „daß es nicht scheint, als seien sie durch Hände von Menschen gemacht worden“.<sup>71</sup> Wenn Solano „dem Renaissancemenschen“ also bescheinigt: „Mit den architektonischen Maßstäben der Autochthonen wußte der Renaissancemensch nichts anzufangen“,<sup>72</sup> so muß man in diesem Fall präzisieren: Er wollte es gar nicht. Nicht zuletzt, um die zentralistischen Strukturen der Mexica in deren ehemaligem Machtbereich möglichst für eigene Zwecke umformen zu können.<sup>73</sup> Die Entscheidung des Cortés, Tenochtitlán als kastilische Stadt neu zu errichten, fand bald Unterstützung, um schließlich allgemein Staunen, Begeisterung und Stolz hervorzurufen, da die riesige Baustelle sehr schnell erkennen ließ, daß die Stadt, die hier entstand, es an Größe, Macht und Glanz mit jeder Stadt Europas würde aufnehmen können. So sehr identifizierten sich ihre spanischen Bewohner bald mit ihr, daß sie nicht nur mit europäischen Städten verglichen, sondern sie gewissermaßen 'eingemeindeten'. Wie selbstverständlich schreibt in diesem Sinne beispielsweise Cervantes de Salazar von der *plaza mayor*, daß sie „die größte [sei], die es in ganz Europa gibt“.<sup>74</sup>

„Nach und nach errichteten sie in México 10.000 Häuser neu, die besser als die vormaligen waren, und die Spanier arbeiteten viele gute Häuser nach unserer Tradition aus.“<sup>75</sup> Torquemada stellte seine Beschreibungen des alten und des spanischen Tenochtitlán einleitend fest: Die Stadt

„ist jetzt so anders [im Vergleich zu dem Zustand] wie sie zuvor gewesen ist, daß wir ohne von der Wahrheit abzuweichen feststellen können, daß es eine andere und ganz verschiedene und daß von der ersten abgesehen vom Ort nichts geblieben ist (und dieser ohne die Bewässerungsgräben und Wasserkanäle, die sie hatte) [...]. Und unter diesen [Gebäuden], die geblieben sind, ist keine Spur und kein Rest eines Gebäudes geblieben, auch keine Besonderheit, die sie während ihres Heidentums hatten [...], so daß, wenn jetzt auf göttlichen Ratschluß die Unsrigen [sc. die Conquistadoren] und sogar die Einheimischen (ich meine die zur Zeit ihrer Eroberung) wiederauferstünden, könnten sie wahrhaftig nicht sagen, daß dies ihre Stadt wäre, obwohl sie ihre Lage kennen.“<sup>76</sup>

<sup>70</sup> Vgl. Kubler: Mexican architecture, Bd. 1, 1948, 70f.

<sup>71</sup> Torquemada: Monarquía, lib. VIII, cap. IX, Bd. 2, 1969, 141.

<sup>72</sup> Solano Pérez-Lila: „Hispanoam. Stadt“ 1994, 567.

<sup>73</sup> Vgl. García Lascrain: Ciudad de México-Tenochtitlán 1991, 73.

<sup>74</sup> Cervantes de Salazar: Crónica de la N.E., lib. IV, cap. XXIV, Bd. 1, 1971, 336.

<sup>75</sup> López de Gómara: Historia, cap. CLXXIII, Bd. 2, 1943, 105.

<sup>76</sup> Torquemada: Monarquía, lib. III, cap. XXVI, Bd. 1, 1969, 298f.

Wie ist dieser radikale Wandel zu begründen und worin bestand er konkret? Die Planung der neuen Stadt war von zentraler Bedeutung, bestand doch gemäß dem Denken der Renaissance ein enger Zusammenhang zwischen einer idealen Gestalt der Stadt und der Moral und Vernunft (also: *policia*) ihrer Bewohner. „Der Städtebau der Renaissance ist im Gegensatz zur pragmatischen Haltung des Mittelalters wissenschaftlich-theoretischer Natur. Er versucht, allgemeine humane Forderungen, fürstlichen Zentralismus, ästhetischen Formalismus, kosmische Symbolik und neue Befestigungstechnik in idealen Leitbildern zu verbinden. Es sind fast immer geometrische Abstraktionen.“<sup>77</sup> Zwar war Tenochtitlán weitgehend zerstört, doch gerade die monumentale Architektur der Hauptstadt, die Tempelpyramiden, ragten aus den geschleiften und niedergebrannten Häusern zunächst um so höher empor. Eingeführt in den Geist der Missionare und Conquistadoren bemerkt García Icazbalceta: „Die *teocallis* waren wirklich ein Ärgernis.“<sup>78</sup> Denn gerade sie und die Botschaft, die sie verkündeten, mußten verschwinden. Sie verherrlichten auf monumentale Weise Huitzilpochtli, Tlaloc und andere Götter, den Krieg im Allgemeinen und die mexicanischen Siege im Besonderen: Konkret waren auf ihnen die gefangenen Conquistadoren getötet worden, so daß sie insofern auch ein Denkmal für kastilische Schmach und jedenfalls eine Provokation darstellten. Torquemada bemerkt höhnisch, daß die zentrale Lage des Haupttempels nur die Nichtigkeit des dort verehrten Huitzilpochtli belege, denn wäre er tatsächlich ein Gott und stark gewesen, hätte sein Haus auch außerhalb der schützenden Stadt stehen können.<sup>79</sup> Jeder mexicanische *tlatoani* hatte nach Möglichkeit den Haupttempel überbaut und vergrößert,<sup>80</sup> um so symbolisch das Ausgreifen der mexicanischen Herrschaft über die unterworfenen Nahuavölker zu demonstrieren.<sup>81</sup> Dies theoretisch untermauernd erklärt Jan Assmann:

„Der Monumentalismus stellt sich [...] mitten hinein in jenen Bereich, in dem sich das kollektive Gedächtnis und kulturelle Identität zum ‚kulturellen Gedächtnis‘ einer Gesellschaft verbinden. Er nimmt das kulturelle Gedächtnis geradezu usurpatisch in Anspruch, indem er durch die Unvergänglichkeit des Materials und die überwältigende Eindrücklichkeit seiner Formensprache kulturelle Unvergeßlichkeit zu erzwingen sucht.“<sup>82</sup>

Völlig verschwinden mußten nicht nur die Tempelpyramiden, sondern auch die anderen Orte mit kultischer, religiöser oder auf sonstige Weise indianische Identität stiftender Bedeutung wie Ballspielplätze oder der *tzompantli*, das Schädelgerüst. Zahlreiche Objekte, die eine ähnliche Funktion erfüllten wie

<sup>77</sup> Müller/ Vogel: Atlas zur Baukunst, Bd. 2, 1987, 433. (Abkürzungen aufgelöst F.H.)

<sup>78</sup> García Icazbalceta: Zumárraga, Bd. 2, 1947, 129.

<sup>79</sup> Vgl. Torquemada: Monarquía, lib. VIII, cap. VII, Bd. 2, 1969, 139.

<sup>80</sup> Vgl. hierzu anschaulich Matos Moctezuma: „Seis Coyaxauhqui“ 1991, bes. 26.

<sup>81</sup> Vgl. Lévine: Grand temple 1997, 120.

<sup>82</sup> Assmann, J.: „Stein und Zeit“ 1988, 91.



diese Orte suchten die Kastilier aus der Welt zu schaffen, indem sie diese in der Nähe vergruben. Die Statue der Erdgöttin Coatlicue (= 'Göttin mit dem Schlangengewand') beispielsweise fand man 1790 bei Bauarbeiten in unmittelbarer Nähe des heutigen *Palacio Nacional*,<sup>83</sup> also vermutlich nicht sehr weit von ihrem ursprünglichen Standort entfernt. Humboldt berichtete 1803 mit der ihm eigenen wissenschaftlichen Präzision: „Auch hat mir der Kanonicus Gamboa versichert, man sei bei einer Grabung in der Nähe der Kapelle des Sagrario neben einer ungeheuren Menge von Idolen, welche zum Teocalli [sc. Haupttempel] gehörten, auch auf ein Stück Felsen mit Bildhauerarbeit gestoßen, das 7m Länge, 6m Breite und 3m Höhe gehabt, und das man umsonst herauszuschaffen versucht habe.“<sup>84</sup> Ein weiteres Beispiel ist der sogenannte 'Aztekische Kalenderstein', der seit seiner Wiederentdeckung im 18. Jahrhundert unweit des Haupttempels in der Tat wieder eine außerordentlich identitätsstiftende Wirkung für die heutigen Mexikaner besitzt, was allein schon durch seinen späteren exponierten Aufstellungsort auf dem Hauptplatz und heute im *Museo Nacional de Antropología e Historia* sowie durch seine Allgegenwart auf Souvenir-Artikeln deutlich wird.<sup>85</sup>

Aus diesem Grund also war das Bestehen-Bleiben der imposanten Relikte von Tenochtitlán den Zielen des Cortés diametral entgegengesetzt,<sup>86</sup> sich vielmehr selbst ein Denkmal setzen zu wollen. Da aber eine Gesellschaft „nur das zu erinnern imstande ist, was als Vergangenheit innerhalb der Bezugsrahmen der jeweiligen Gegenwart rekonstruierbar ist, [...] wird genau das vergessen, was in einer solchen Gegenwart keine Bezugsrahmen mehr hat“,<sup>87</sup> mußte der mexicanisch-monumentale Bezugsrahmen also beseitigt werden, wenn eine Identitätsmanipulation durch die spanischen Conquistadoren und Missionare in Form der Hispanisierung und Christianisierung der unterworfenen Nahuas erfolgreich verlaufen sollte.

Noch bevor eine von der spanischen Krone beglaubigte Bestätigung seiner persönlichen Machtverhältnisse den selbstherrlichen 'Gouverneur' erreicht hatte, machte Cortés sich ans Werk. Selbstverständlich bauten die Conquistadoren die Hauptstadt, die ihre Herrschaft im Stein verherrlichen sollte, nicht mit eigenen Händen. Abgesehen davon, daß dazu ihre Zahl gewiß nicht würde ausgereicht haben, hätte das ihrem Selbstverständnis und ebenso der Botschaft ihrer Architektur widersprochen. Die überlebenden Mexica und die Bewohner der Orte an der Lagune wurden teils zum Arbeiten gezwungen,<sup>88</sup> teils teilten die

<sup>83</sup> Vgl. Seler: „Die Ausgrabungen am Orte des Haupttempels von México“, in: ders.: Gesammelte Abhandlungen, Bd. 2, 1904, 787. Zur Fundlage weiterer Skulpturen aus dem Kontext des Haupttempels im Stadtzentrum des spanischen Tenochtitlán-Méxicos vgl. Karte in Lévine: Grand temple 1997, 79.

<sup>84</sup> Humboldt: Mexico-Werk, Bd. II, Buch III, Studienausgabe, Bd. 4, 1991, 255.

<sup>85</sup> Zu weiteren acht Funden dieser Art vgl. Plan bei Krickeberg: Altmexikanische Kulturen 1956, 146.

<sup>86</sup> Vgl. auch: Kubler: Mexican architecture, Bd. 1, 1948, 71.

<sup>87</sup> Assmann, J.: Das kulturelle Gedächtnis 1997, 36.

<sup>88</sup> Vgl. Cortés: Cuarta relación 1993, 500.

verbündeten indianischen Machthaber den mächtigen 'Freunden' Arbeitskräfte mehr oder minder freiwillig zu.<sup>89</sup>

„Die erste Sache, die Cortés dem Guatemuz [sc. Cuauhtémoc] befahl, war, daß sie die Wasserleitung von Chapultepeque [sc. Chapultepec] [...] [wiederauf-] bauten [...] und daß sie dann mit großer Sorgfalt alle Straßen Méxicos von all jenen Köpfen und toten Körpern reinigten, daß sie alle beerdigten, daß es keinen Gestank mehr in der Stadt gäbe, und daß sie alle Dämme und Brücken so gut wiederherrichteten, wie sie sie vorher hatten, und daß sie die Paläste und Häuser neu bauten, und daß sie innerhalb von zwei Monaten wiederkommen und in ihnen wohnen sollten; und später bestimmte ihnen Cortés, in welchem Teil sie siedeln sollten, und der Teil, den sie frei lassen sollten, damit wir [sc. die Kastilier] dort siedelten.“<sup>90</sup>

Fast über Nacht sollen in den den Mexica zugewiesenen Stadtteilen 100.000 neue Hütten entstanden sein.<sup>91</sup> Die Errichtung der neuen Monumente war ebenso wie ihre zuvorige Errichtung und jeweilige Erweiterung<sup>92</sup> ein großangelegter Akt des Dienens der Vasallen, so daß die neue Hauptstadt in fertigem Zustand das repräsentierte, was von Cortés beabsichtigt war: daß die Kastilier die absoluten Herren waren.<sup>93</sup> So arbeiteten beispielsweise am älteren Stadtpalast des Cortés, den *Casas Viejas*, 400 Indianer aus Coyoacán sieben Jahre (1524-1531) lang.<sup>94</sup> Baumaterial und Verköstigung der ohne Lohn Arbeitenden mußte in solchen Fällen ebenfalls vom beauftragten indianischen Gemeinwesen organisiert und gestellt werden.

Zwar hatte Cortés keinerlei Ingenieure zur Hand, doch die Männer seiner Truppe hatten schon bei anderen Gelegenheiten bewiesen, daß sie zu improvisieren verstanden. Alonso García Bravo, der berühmte '*muy buen jumétrico*' der Conquistadoren (d.h. er verstand ein wenig von Landvermessung) hatte bisher lediglich in Vera Cruz seine Fertigkeit beweisen können.<sup>95</sup> Nun war das damalige Vera Cruz allerdings nicht viel mehr als ein Fort mit einer Anlegestelle, wie bereits zuvor erwähnt wurde. Überhaupt muß man bei aller Städtebau- und Architekturtheorie von Vitruv<sup>96</sup> oder Alberti<sup>97</sup> bedenken, daß alle

<sup>89</sup> Vgl. Kubler: Mexican architecture, Bd. 1, 1948, 71.

<sup>90</sup> Vgl. Diaz del Castillo: Historia verdadera, cap. CLVII, 1982, 415.

<sup>91</sup> Vgl. Padden: Hummingbird 1970, 226.

<sup>92</sup> Die letzte Erweiterung erfuhr der Haupttempel durch Moctezuma I. Dieser forderte Texcoco, Xochimilco, Cuitlahuac, Mizquic, Colhuacán, Tlacopan und Coyoacán auf, Arbeiter und Material zu stellen. Chalco weigerte sich und wurde folgerichtig angegriffen, da es seine Unterwerfung nicht hatte demonstrieren wollen. (Vgl. Carrasco: Estructura político-territorial 1996, 561.)

<sup>93</sup> Vgl. Cortés: Tercera relación 1993, 436.

<sup>94</sup> Vgl. García Lascurain: Ciudad de México-Tenochtitlán 1991, 77f.

<sup>95</sup> Vgl. Información de méritos 1956, jeweils Antworten auf Frage VIII u. Benítez: Alonso García Bravo 1933.

<sup>96</sup> M. Vitruvius Pollio: *Decem libri architecturae* (33-22 v.Chr.), 1415 in St. Gallen wiederentdeckt, 1484-1492 veröffentl.

spanischen Städte und Gebäude in Mexiko zumindest bis 1550 und größtenteils darüber hinaus das Werk von Amateuren wie García Bravo oder Fray Juan de Alameda OFM<sup>98</sup> waren, die jene Abhandlungen nicht gelesen hatten und mit ihrem Inhalt allenfalls vage vertraut waren.<sup>99</sup> Das war aber auch nicht unbedingt notwendig, da die italienischen Ideen der Renaissance zum Städtebau gar nicht so neu oder typisch italienisch waren wie oft dargestellt. Sie beruhten ebenso wie die mittelalterliche Städtebautradition auf der römischen *castra* und *colonia* bzw. auf noch weit älteren Vorbildern wie beispielsweise Babylon.<sup>100</sup> Hier wurzeln der Wille zur Ordnung und Geometrie, die zwar bei den meisten Städten des Mittelalters nicht eingehalten wurden, was aber eher an dem Fehlen einer planenden Institution und den divergierenden Eigeninteressen der Bürger lag als daran, daß die Konzepte *more romanum* unbekannt waren oder nicht als theoretisches Ideal betrachtet wurden. Abhandlungen wie diejenigen des Katalanen Eiximenis,<sup>101</sup> des Sánchez de Arévalo<sup>102</sup> oder sogar von Thomas von Aquin<sup>103</sup> behandelten unter Rückgriff auf antike Vorgängerschriften bereits die Idee von der idealen Stadt und kamen im Grunde zu den gleichen Ergebnissen, die zum Teil wörtlich in die späteren städtebaulichen Instruktionen Philipps II. von 1573 Eingang fanden.<sup>104</sup> Zudem gab es, abgesehen von Santo Domingo auf La Española,<sup>105</sup> in Spanien auch einige, wenn auch seltene, Beispiele

<sup>97</sup> León Battista Alberti: *De re aedificatoria* 1450, veröfftl. 1485, Übers. ins Span. 1582: Behandelt vor allem den geraden oder geschwungenen Straßenverlauf.

<sup>98</sup> Vgl. Pazos: „Los misioneros“ 1973, 187. Fray Alameda erreichte México 1528.

<sup>99</sup> Vgl. Kubler: *Mexican architecture*, Bd. 1, 1948, 120f. Aus diesem Grund wurden oft statische Fehler gemacht, die viele Bauten nach wenigen Jahren wieder einstürzen ließen. (Vgl. ebd., 186.) Der erste berühmte Architekt in Neuspanien war Arciniega, der 1559 den *tímulo imperial* errichtete. (Vgl. zu diesem: Toussaint: Claudio de Arciniega 1981.)

<sup>100</sup> „Babylon ist folgendermaßen gebaut. Es liegt in einer weiten Ebene und bildet ein Viereck [...]. Die Stadt wird von geradlinigen Straßen durchzogen, die teils in der Richtung des Stromes [sc. Euphrat], teils quer auf den Fluß zu laufen. Jede dieser Querstraßen mündet in ein Tor in der Backsteinmauer längs des Flusses, so daß die Zahl der Tore gleich der der Querstraßen ist.“ (Hdt.: Buch I, § 178+180, 1971, 80f.) Ausgrabungen bestätigen dies.

<sup>101</sup> Fray Francese Eiximic, 1340-1409, *El Crestia*.

<sup>102</sup> Rodrigo Sánchez de Arévalo, 1404-1471, Bischof v. Palencia, *Suma de la política*.

<sup>103</sup> Thomas v. Aquin u. Tolomeus v. Luca: *De regimine principum ad regem Cypri*.

<sup>104</sup> Die Bestimmungen sind in Kürze: Die Stadt soll offen sein, d.h. vom Hauptplatz aus vermessen werden, so daß sie sich ggf. nach außen in der gleichen Form ausbreiten kann. Der Hauptplatz soll im Zentrum der Stadt liegen, der (zu erwartenden) Einwohnerzahl und dem Verhältnis 4 zu 6 entsprechen. Vom Hauptplatz aus sollen gemäß den 4 Himmelsrichtungen die Hauptstraßen abgehen. Die acht Straßen, die an den Ecken des Platzes münden, dürfen nicht auf Hindernisse stoßen und sollen entsprechend dem Klima u. strategischen Erwägungen entweder schmal oder breit sein. Die Kirche soll nicht auf dem Platz, sondern daneben und etwas erhöht gebaut sein. Die Sonne soll v.a. auf die Kirche und die *Casas Reales* fallen. Die Häuser sollen möglichst ähnlich aussehen, diejenigen der Spanier besonders gut befestigt sein. (Vgl. Auszüge aus dem Text bei: Benevolo: *Hist. de la arquitectura*, Bd. 1, 1984, 616f.)

<sup>105</sup> Vgl. ebd., 595.



regelmäßiger mittelalterlicher Städte, an denen sich auch Amateure orientiert haben konnten.<sup>106</sup>

Den Unterschied zwischen dem mesoamerikanischen und dem spanischen Stadt-Konzept erläutert Benevolo wie folgt:

„Bei den Amerikanern [i.e. Indianern] ist es ein für eine größtenteils zerstreute Ansiedlung bestimmtes Kultzentrum, das aus Tempeln, Straßen und öffentlichen Gebäuden besteht, während es bei den Europäern ein System bevorzugter (oder, im Falle Spaniens, exklusiver) Niederlassung ist, das hauptsächlich aus den Wohnstätten besteht.

Dieser Unterschied umfaßt auch die Architektur und ihre Bewertung in bezug auf die natürliche Umwelt. Die Tempel in Form von Pyramiden geben sich isoliert im Szenario der Natur, die das allgemeine Umfeld des Lebens und der Arbeit ist, als Zeugen der menschlichen Präsenz und Instrumente einer potentiellen Vermittlung hinsichtlich der allmächtigen Naturkräfte [...]. Im Gegensatz dazu haben die öffentlichen und privaten Gebäude nach dem europäischen Konzept [ihren] Wert, indem sie innerhalb der Stadt vereint sind sowie künstlich und kompakt gegen die ländliche eine menschliche Landschaft bilden.“<sup>107</sup>

Kurz: Städtische Elemente sollten nach mesoamerikanischem Verständnis den Einklang des Menschen mit den Naturkräften garantieren, während sie nach europäischem Verständnis diesen zu trotzen hatten. Die Nahuas wurden daher auch deshalb entwurzelt und verwirrt (*nepantla*), weil ihnen die diese Vermittlung garantierende Architektur zerstört und ihnen dafür kein Ersatz geboten wurde. Denn die Kastilier legten Wert darauf, im Einklang mit Gott zu leben, über die Natur jedoch fühlten sie sich mit dessen Hilfe erhaben. Dies wiederum war zunächst für viele Nahuas zu abstrakt gedacht, denn mit dem christlichen Gott waren sie noch nicht vertraut.

Alonso García Bravo also wurde mit der Vermessung des Grundrisses, *traza*<sup>108</sup> genannt, beauftragt, der der neuen Hauptstadt *ciudad de México* zugrundegelegt werden sollte, wobei er von Bernardino Vázquez de Tapia und zwei indianischen Baumeistern unterstützt wurde.<sup>109</sup> Die erste Version dieser *traza* war wie die Stadt Amaurotum des morusschen Utopia<sup>110</sup> und viele andere

<sup>106</sup> Z.B. Villareal, Fonseca, Puente la Reina oder Briviesca. (Vgl. Sanchez de Carmona: *Traza y plaza* 1989, 34-38, Pläne: 49-50.) Nicht zu vergessen ist auch Santa Fé de Granada. (Vgl. Plan ebd.: 55.) Vgl. auch die kurze Abhandlung Guarda: Santo Tomás 1965.

<sup>107</sup> Benevolo: *Hist. de la arquitectura*, Bd. 1, 1984, 603.

<sup>108</sup> Vgl. Cróci de México Tenochtitlan, in: Orozco y Berra: *Historia*, Bd. 3, 1978, ap. (großer Faltplan) u. Plan des Ingenieurs José R. Benítez, Mexiko 1933, in: Martínez 1992, 394. Zur Übertragung der *traza* und den Ufern der Lagunenstädte auf den Grundriß des modernen México vgl. Plan von Justino Fernández, in: Toussaint: *Planos de la ciudad de México* 1938, 99.

<sup>109</sup> Vgl. *Información de méritos* 1956, jeweils Antworten auf Frage IX u. Vázquez de Tapia: *Relación* 1953, 49.

<sup>110</sup> Vgl. Morus: *Utopia*, Buch II, 1999, 62.

Idealstädte nahezu quadratisch,<sup>111</sup> und der dem römischen *forum* entsprechende Hauptplatz wurde, vom ehemaligen Sakral-Bereich aus gerechnet, etwas nach Süden verlegt. Mit dieser Neuorientierung der *traza* war der mexicanische Kosmos, der ja auf den Haupttempel ausgerichtet war, aus den Angeln gehoben. Der abendländische Wille zur Symmetrie konnte sich günstigerweise grob an dem Plan der zerstörten Stadt orientieren.<sup>112</sup> Dem Ideal der Conquistadoren-Architekten entsprach eine Stadt mit schachbrettartigem Grundmuster<sup>113</sup> nach dem Vorbild der rechteckigen, streng geometrischen römischen *castra*<sup>114</sup> und deren erwähnten Vorgängern. Es ging ihnen also nicht darum, die spanische Realität verwinkelter, gewachsener Städte auf Neuspanien zu übertragen, sondern ein artifizielles, simplifiziertes und standardisiertes Ideal der *Eroberungskultur* im Sinne Fosters zu verwirklichen.<sup>115</sup> Für Las Indias formulierte erstmals Pedro Arias de Avila Direktiven des Städtebaus nach diesem Vorbild, „dergestalt, daß nach der Einteilung in Parzellen der Ort geordnet erscheint: an der der *plaza* zugewiesenen Stelle wie auch dort, wo die Kirche entstehen soll, und ebenso bei der Anordnung der Straßen“<sup>116</sup> Das identitätskonkrete Zentrum fällt hier mit dem geographischen Zentrum zusammen und wurde bereits genannt: Der Hauptplatz. In Spanien waren

<sup>111</sup> Unklar sind bis heute besonders die Ost- aber ebenso die Südseite, d.h. anders gewendet: Fest steht lediglich die Nordwestecke der *traza*. Vgl. dazu die verschiedenen Rekonstruktionsvorschläge bei Sanchez de Carmona: *Traza y plaza* 1989, 30.

<sup>112</sup> Außer bei Tenochtitlán ließ sich bisher bei keiner anderen präcortesianischen Stadt in Mexiko ein dermaßen regelmäßiger Grundriß feststellen. (Vgl. Solano: „Ciudades hispanoamericanas“ 1987, 769) Dies galt aber eben nur für die rudimentären Gegebenheiten: „Und obwohl sie nicht zerstört war, mußte eine neue *traza* vermessen werden, denn die Art der Eingeborenen zu siedeln und die Art derselben [sc. der *traza*] sind nicht die Art, in der die Spanier ihre Städte und Orte zu bauen pflegen, und der Abriß und die Neuanlage der *traza* war notwendig, weil die besagten Eingeborenen wenig Respekt vor [geraden] Straßen haben, und [ihre] Orte [sind] sehr ungeordnet; [...] und ich weiß [...] dies, weil ich es gesehen habe.“ [Algunas declaraciones de Martín Vázquez (20.05.1534) (sc. auf den Interrogatorio general), in: DC, Bd. 2, 1991, 341; vgl. auch Algunas declaraciones de Francisco de Terrazas (28.09.1534), in: ebd., 365.] Diese Aussagen dürfen jedoch bezweifelt werden. Soweit der Grundriß Tenochtitláns rekonstruierbar ist, war er regelmäßig gebaut. Freilich wird der Zerstörungsgrad der Stadt recht groß gewesen sein. - Daß die indianischen Wohngebiete im neuen Tenochtitlán-México eine ungeordnete Struktur aufwiesen (vgl. Kubler: *Mexican architecture*, Bd. 1, 1948, 74) steht auf einem anderen Blatt und wäre durch den Verlust der traditionellen Raum- und Zeitordnung sowie der zentralistischen Machtstrukturen erklärbar.

<sup>113</sup> Cortés legte auf die exakte Vermessung in diesem Punkt großen Wert. Seinen Unterführern gab er jeweils genaue Instruktionen, wie sie bei der Gründung von spanischen Städten in den entfernter gelegenen Provinzen vorzugehen hatten. Z.B.: *Instrucciones a Hernando de Saavedra, lugarteniente de gobernador y capitán general en las villas de Trujillo y la Natividad en Honduras (1525)*, in: DC, Bd. 1, 1993, 355: „Arbeitet viel daran, daß die Straßen sehr gerade werden, und sucht dazu nach Personen, die wissen, wie man das gut macht“. Zum Vorgehen bei Städtegründungen vgl. auch: *Instrucciones de Carlos V a Hernán Cortés sobre tratamiento de los indios, cuestiones de gobierno y recaudo de Real Hacienda (26.06.1523)*, in: ebd., 269f.

<sup>114</sup> Dies wurde besonders auf die unter Kriegsbedingungen im Maurenggebiet gegründeten Städte angewandt. Bestes Bsp. hierfür dürfte Santa Fe de Granada sein. (Vgl. Kubler: *Mexican architecture*, Bd. 1, 1948, 98f. u. Tovar de Teresa: *Ciudad de México y la utopía* 1987, 33.)

<sup>115</sup> Vgl. Kapitel 5.1 bzw. Foster: *Culture and conquest* 1960, 11.

<sup>116</sup> Zitiert nach: Solano Pérez-Lila: „Hispanoam. Stadt“ 1994, 562.

verschiedene Platztypen üblich wie der Marktplatz und der 'organische' Platz, der eher kommunikative Funktion hatte.<sup>117</sup> Die *plaza mayor* des spanischen Tenochtitlán-México entsprach dem letzteren Typus. Hier versammelte sich das Kollektiv, um sich zu feiern und sich zu informieren.<sup>118</sup> Im Gegensatz zu den Verhältnissen des lateralen und exklusiven Kollektivs der präcortesianischen Mexica war beim vertikalen und inklusiven Kollektiv der Kastilier das Zentrum für jedermann zugänglich und nicht als sakraler Bereich durch eine 'Schlangenmauer' von der profanen Stadt abgetrennt. Stattdessen gruppierten sich Sakrales und Profanes gleichberechtigt um diesen Hauptplatz, der trotz seiner Größe nicht einmal den vierten Teil der Fläche des alten Sakralbereichs einnahm. Im Gegensatz zu diesem war die neue *plaza* allerdings als Freifläche gestaltet, die sich für Massenveranstaltungen besser eignete. Angrenzend befanden sich im Idealfall wenigstens die Kirche, das Rathaus und das Gefängnis. Weitere Regierungsgebäude oder kirchliche Bauten, z.B. ein Konvent oder weitere öffentliche Gebäude, wie Bibliothek, Schule oder städtische Wirtschaftsgebäude sowie Wohnhäuser von Amtsträgern konnten dazukommen. Da es den Kastiliern optisch wichtig war, daß der Platz an allen vier Flanken gleichmäßig bebaut war, wurde eventuell freibleibender Raum durch Geschäfte aufgefüllt, die dazu beitrugen, das identitätskonkrete Zentrum zu beleben. Die Spanier ihrerseits übernahmen in Mexiko die auf der Iberischen Halbinsel unübliche Dimension des Platzes, die diesen zu einem Monumentalplatz macht, der vor allem repräsentatives Gepräge aufwies. Das Individuum fühlt sich noch heute auf diesem Platz klein und unbedeutend wie eine Ameise.<sup>119</sup> Damals wurde dieses Gefühl verstärkt durch die den Platz flankierenden ebenfalls monumentalen Palastburgen des Cortés, die beim Einzelnen das Gefühl des Erdrückt- und Zermalmtwerdens evoziert haben müssen. Kein Fürst repräsentierte sich architektonisch zur selben Zeit so machtvoll in Europa, nicht einmal der Papst. Insofern war die Gestaltung des Hauptplatzes und seines Kontextes nicht nur ideal-Spanisch, sondern auch der ehemaligen Selbstdarstellung Moctezumas angepaßt, an der sich die neuen Herren messen lassen mußten. In den Augen königlicher Beamter, die das alte Tenochtitlán nicht gesehen hatten und lediglich mit Städten der alten Welt wie Sevilla, der Alhambra oder Rom (von deutschen Städten ganz zu schweigen!) vergleichen konnten, mußte die Anlage wie Hoffart und eine unerhörte Herausforderung der königlich-kaiserlicher Macht wirken.

In den schachbrettartigen Grundriß der Stadt ließen sich die Dammstraßen nach Ixtapalapa im Süden, nach Tepeyacac im Norden, nach Tacuba im Westen als Straßenachsen einer idealen Renaissancestadt vollständig übernehmen,<sup>120</sup> von

<sup>117</sup> Vgl. Foster: Culture and conquest 1960, 47.

<sup>118</sup> Vgl. Cervantes de Salazar: México en 1554, dial. II, 1963, 43.

<sup>119</sup> Diese Gefühl wird durch die überdimensionierte Staatsflagge inmitten des Platzes effektivoll unterstützt.

<sup>120</sup> Vgl. Humboldt: Mexico-Werk, Bd. II, Buch III, Studienausgabe, Bd. 4, 1991, 265 u. Plan in: Sanchez Carmona: Traza y plaza 1989, 21. Der Damm nach Iztapalapa im Süden entspricht heute

denen die *calle de Tacuba* später laut Cervantes de Salazar die schönste Straße des neuen Tenochtitlán-México wurde, an der die kastilische Oberschicht ihre Häuser baute.<sup>121</sup> Auch heute läßt sich dieses Urteil noch nachvollziehen. Die genannten Straßen, denen Robert Tomson bescheinigt, daß sie sehr breit und gerade waren,<sup>122</sup> und ihre jeweilige Verlängerung durch das Stadtzentrum bis zu den *atarazanas* genannten befestigten Bootshäusern sind noch heute in Gebrauch. Sie teilten die Stadt in vier ungefähr gleich große Teile, die zufällig sowohl dem *olin*-Zeichen als auch dem utopischen Ideal des Thomas Morus<sup>123</sup> und im wesentlichen den vier alten mexicanischen Stadtteilen entsprachen und sogar deren Namen behielten, jedoch jeweils mit einem christlichen Zusatz: Das nordwestliche *Cuepopán* ('Ort der Blüte') wurde so zum *barrio* (Stadtteil) *Santa María (de la Redonda) Cuepopan*, das nordöstliche *Atzacualco* ('Haus der Reiher') zu *San Sebastián Atzacualco*, das südwestliche *Moyotlán* ('Ort der Schnaken') zu *San Juan Moyotlán* und das südöstliche *Zoquipán* oder *Teopán* ('Stadtviertel des Tempels') zu *San Pablo Zoquipán*.<sup>124</sup> Insofern hat man hiermit ein Beispiel für das, was Lockhart etwas mißverständlich eine „doppelt verkehrte Identität“ nennt: Den Umstand, daß beide Kulturen einen Sachverhalt auf ihre Weise interpretieren, in ganz unterschiedliche symbolische Kontexte einpassen und für allein gültig halten.<sup>125</sup> Während die Stadtteile lediglich Planungsgrößen einer Stadt vom Reißbrett waren, verbanden die Mexica mit den alten Namen ganz konkrete Erinnerungen, Traditionen, Legenden und Kulte.

Tlatelolco blieb unter dem Namen *Santiago de Tlatelolco* eine eigenständige indianische Stadt. Allerdings veränderte auch sie stark ihre Identität. Während die *pochtacas*, die Fernkaufleute, vor der Conquista solch eine dominierende Rolle im reichen Tlatelolco spielten, daß sie allein sieben Stadtteile bewohnten,<sup>126</sup> war das Tlatelolco nach der Eroberung ein Schatten seiner selbst. Es bestand zunächst nur aus wenigen indianischen Häusern und Hütten rund um das ehemalige Sakralzentrum, das nun die Franziskaner besetzt hielten.

---

der calle Pino Suárez, der Damm nach Westen bzw. Tacuba (noch immer) der calzada de Tacuba, seine Verlängerung über die *atarazanas* nach Texcoco der calle de Guatemala und der Damm nach Tepeyacac im Norden der calle Argentina. (Vgl. García Lascurain: Ciudad de México-Tenochtitlán 1991, 48.)

<sup>121</sup> Vgl. Cervantes de Salazar: Crónica de la N.E., lib. IV, cap. XXIV, Bd. 1, 1971, 338. Die Straße war deshalb so beliebt, weil sie im Fall eines Indianeraufstandes die besten Fluchtmöglichkeiten bot. Der zweitbeste Fluchtweg war die Straße nach Iztapalapa, und nicht zufällig sind gerade an den Verlängerungen dieser Straßenachsen das feste Franziskanerkloster von Tlatelolco und die *atarazanas* als Fluchtburgen gelegen. (Vgl. García Lascurain: Ciudad de México-Tenochtitlán 1991, 133ff.)

<sup>122</sup> Vgl. Reisebericht des Robert Tomson (1555), in: Relaciones de varios viajeros ingleses 1963, 28 u. Torquemada: Monarquía, lib. III, cap. XXVI, Bd. 1, 1969, 299: Die Straßen waren schachbrettartig angelegt u. so breit, daß drei Karren oder 9-10 Reiter nebeneinander stehen konnten.

<sup>123</sup> Vgl. Morus: Utopia, Buch II, 1999, 74.

<sup>124</sup> Vgl. Códice Ramírez 1975, 27; Chimalpáhin: Diario 2001, 119 u. Kluge: Von Tenochtitlán nach Ciudad de México 1996, 76 u. 84.

<sup>125</sup> Vgl. Lockhart: Nahuas and Spaniards 1991, 22 od. Lockhart: Nahuas after the conquest 1992, 445.

<sup>126</sup> Vgl. Bray: „City state“ 1972, 175.

Theoretisch war der innere *traza*-Bereich Tenochtitláns für die Spanier reserviert. Die Mexica sollten um diesen herum in den genannten indianischen Stadtteilen siedeln. Zumindest unter Vizekönig Mendoza gab es einen Amtsträger, der auf die Einhaltung der *traza* achtzugeben hatte,<sup>127</sup> und die Verletzung dieser Regel seitens einiger spanischer Bürger wurde vom *cabildo* grundsätzlich nicht geduldet.<sup>128</sup> (Unter Vizekönig Velasco d.Ä. gab es dann eine ganze Reihe von Ausnahmen.)<sup>129</sup> Dies entsprang jedoch nicht rassistischen Denkmustern, sondern dem Sicherheitsbedürfnis der Spanier inmitten der vielen Mexica.<sup>130</sup> Andererseits war der *cabildo* denn auch nachsichtig gegenüber den wenigen Mexica, die sich innerhalb der *traza* ein Haus gebaut hatten. Dies sei zwar eigentlich nicht vorgesehen und solle zukünftig möglichst unterbleiben, aber auch die Mexica seien Untertanen des Königs und zudem meist arm, so daß man ihren Willen respektieren und ihnen nicht schaden wolle. Grundstücke (*solares*), auf denen Indianer wohnten, galten mithin zukünftig auch für Spanier als 'vergeben'.<sup>131</sup> Die Krone ließ die Trennung der Wohnbereiche aus Gründen des Indianerschutzes aber grundsätzlich gut.<sup>132</sup>

Entsprechend ihrem Selbstverständnis als 'Conquistadoren' und die Anerkennung dessen durch Hernán Cortés erhielten die Tlaxkalteken von diesem, offenbar innerhalb der *traza*, ein Grundstück zugesprochen, auf dem sie sich ein Haus bauen wollten und durften. Dies wurde auch ins Werk gesetzt aber anscheinend nicht sofort zu Ende geführt. Der spanische Stadtrat México-Tenochtitláns, der ja in allem bestrebt war, sich von Cortés zu emanzipieren und eine eigene, d.h.: entgegengesetzte, Politik zu betreiben, beschlagnahmte dieses Grundstück und ließ es als Schlachthof nutzen. Proteste Tlaxkalas und die Forderung nach Rückgabe des Grundstücks blieben zumindest bis 1563 erfolglos.<sup>133</sup>

Kommen wir nach diesen allgemeinen Betrachtungen nun zu den wichtigsten Bauwerken der neuen Stadt. Auf der *plaza mayor*, dem Stadtzentrum, befand sich ein runder, steinerner Brunnen, der mit Wasser aus Chapultepec gespeist

<sup>127</sup> Vgl. Información de méritos 1956, 20.

<sup>128</sup> Vgl. Libro primero de actas (Sitzung 08.07.1528), 1889, 175 u. Libro tercero de actas (Sitzung 20.12.1532), 1859, 12.] Später wurden Ausnahmen gemacht. [Vgl. Libro septimo de actas (Sitzung 20.11.1564), o.J., 224.] Gärten waren von dieser Regel offenbar ausgenommen, und auch die Dominikaner verletzten die *traza*-Grenze. (Vgl. Sanchez de Carmona: Traza y plaza 1989, 33f.)

<sup>129</sup> Vgl. Libros de asientos (24.10.1551 u. 04.11.1551), 1982, 192; (2x 16.11.1551; 24.11.1551 u. 2x 27.11.1551), 193; (02.12.1551; 05.12.1551; 23.12.1551 u. 31.12.1551), 194; (20.01.1552 u. 19.02.1552), 195; (26.03.1552), 197 u. (?05.1552), 198. Später wird es noch viele weitere Ausnahmen gegeben haben.

<sup>130</sup> Während die Bevölkerungszahl der Mexica um 1530 wieder anstieg, schwand diejenige der Spanier sogar zeitweise wegen der Abwanderung nach Peru. [Vgl. Terzer libro de actas (Sitzung 26.06.1534), 1859, 89.]

<sup>131</sup> Dieser wohlmeinende Beschluß des Stadtrates wurde einstimmig angenommen. [Vgl. Libro tercero de actas (Sitzung 30.08.1535), 1859, 124.]

<sup>132</sup> Vgl. García Lascurain: Ciudad de México-Tenochtitlán 1991, 90.

<sup>133</sup> Vgl. AHET, caja 1, exp. 20, fol. 14r. (Madrid, 25.04.1563.)

wurde.<sup>134</sup> Er war 1527 von Juan de Entrambas Aguas erbaut worden<sup>135</sup> und diente weniger praktischen als ideellen Zwecken, denn die Quelle ist seit Urzeiten ein klassischer Siedlungsort. Ein Brunnen gehörte nach europäischen Maßstäben in das Zentrum einer idealen Siedlung.

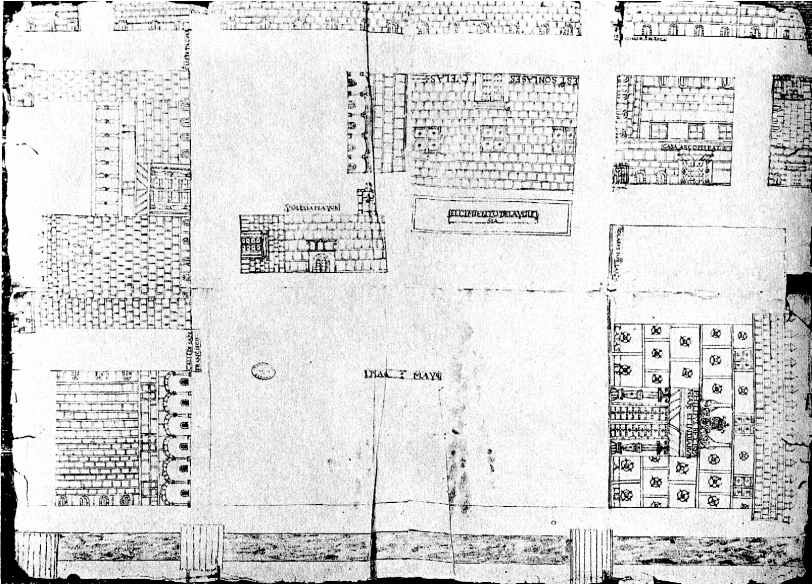


Abbildung 30: Plaza Mayor um 1562-66 (genodet).

Am nördlichen Rand des Platzes stand die Kathedralkirche. Während Tenochtitlán noch ein ödes Trümmerfeld war, hatten sich die ersten Franziskaner nahe bei Cortés in einigen Häusern in Coyoacán etabliert.<sup>136</sup> Dies war somit das erste Konvent auf dem Boden Neuspaniens. Unmittelbar nach der Wiederbesiedlung Tenochtitlán-Méxicos waren Gottesdienste zunächst in erhalten gebliebenen Sälen von Gebäuden des präcortesianischen Tenochtitlán und Tlatelolco abgehalten worden - und zwar sowohl für die Mexica als auch für die Kastilier. Diese Entscheidung wurde aus dem praktischen Grund getroffen, daß dies damals noch die größten Räumlichkeiten der Stadt waren. Die Kastilier hatten ihre erste 'Kirche' in dem selben Saal, der 1536 gemäß Motolinía von der Münze genutzt wurde.<sup>137</sup> Die Münze aber befand sich in den *Casas Viejas de Cortés*, die direkt am Hauptplatz der neuen Stadt lagen. Aus Gründen, die unten

<sup>134</sup> Vgl. Libro segundo de actas (Sitzung 09.05.1530), 1889, 48.

<sup>135</sup> Vgl. Gante: *Arquitectura* 1954, 283.

<sup>136</sup> Vgl. Miralles Ostos: Cortés 2001, 574.

<sup>137</sup> Vgl. Benavente: *Historia*, trat. II, cap. I, 1914, 99.



dargelegt werden, ist es unwahrscheinlich, daß an diesem Ort früher der Palast Axayácatls stand, in dem die Conquistadoren noch vor der *Noche Triste* eine erste Kapelle eingerichtet haben wollen.<sup>138</sup> Insofern ist es wenig wahrscheinlich, daß hier eine Kontinuität von Orten vorliegt. Vielmehr handelte es sich um einen Raum des Palastes von Moctezuma I. oder dem eines älteren Palastes von Moctezuma II., in jedem Fall aber um einen 'im Haus des Cortés'. Dies war jedoch keine dauerhafte Lösung: Erstens hatte Cortés bereits zu dieser Zeit die Absicht, an Stelle des Moctezuma-Palastes einen eigenen Palast errichten zu lassen, was die gleichzeitige Nutzung des Gebäudes als (Haupt-) Kirche ausschloß.<sup>139</sup> Zweitens wünschten die Missionare Kirchen nach abendländischem Muster zu errichten. Nicht zufällig bezeichnet 'Kirche' (*εκκλησια*) sowohl die Institution als auch das Gebäude (als auch die Versammlung der Gläubigen), wobei die materielle ein Abbild der geistigen Kirche ist.<sup>140</sup> Dies kann in vielfältiger Weise geschehen: Das Kirchenschiff gilt als Arche Noa bzw. der Gemeinde bzw. als die menschliche Seele,<sup>141</sup> als mystischer Leib Christi oder Schiff der Apostel. Die Apsis steht für das Martyrium, die Kuppel für das Bild des Himmels, die einzelnen Steine für die Gläubigen. Binding erklärt:

„Die Stützen der Kirche personifizieren die Apostel und Propheten, die das Gebäude, die Stadt Gottes, tragen; seit Eusebius (hist. eccl. 10, 4) in schrift[lichen] Quellen immer wieder so gedeutet. Da für die Christen das Bauwerk ein Gleichnis für die aus lebendigen Gliedern bestehende ecclesia ist, nehmen auch die Säulen entsprechende Bedeutung an. Christus wird im Schlußstein erkannt, der das Bauwerk krönt und zusammenhält. Die Gemeinde ist in diesen Gebäuden nicht Gast, sondern Glied der dadurch symbolisierten ecclesia. Die Gottesstadt reicht als Wirklichkeit in diese Welt hinein, und die Gläubigen sind ihre Bürger. Das Himmlische Jerusalem stellt nicht einen hist[orischen] Endzustand dar, sondern die höchste Stufe der Gegenwart (Kirchweihhymnus »Urbs beata Hierusalem«). [...] Das Kirchengebäude ist nicht nur als Abbild, sondern als Wirklichkeit des Himml[ischen] Jerusalem gedacht, indem die Einzelglieder das als religiöse Wirklichkeit gegebene Sakrament und die Reliquien symbol[isch] überhöhen und zur Anschauung bringen. Diese Deutung erfolgt zunächst nicht durch die formale Durchbildung der Glieder,

<sup>138</sup> Vgl. Díaz del Castillo: Historia verdadera, cap. XCIII, 1982, 196.

<sup>139</sup> Überhaupt sind alle mexicanischen Paläste und Häuser, die die Conquista mehr oder minder überlebt hatten, bald abgerissen oder zumindest nicht erhalten worden. Dies gilt auch für die indianischen Stadtviertel, so daß Humboldt schon „beinahe keine Spur alter mexicanischer Gebäude mehr antrifft“. (Humboldt: Mexico-Werk, Bd. II, Buch III, Studienausgabe, Bd. 4, 1991, 268.)

<sup>140</sup> Vgl. Sauer: Symbolik des Kirchengebäudes 1964, 100.

<sup>141</sup> Vgl. ebd., 101-105.

sondern wie bei dem Schlußstein durch die Lage, und bei den Stützen durch die Zahl.<sup>142</sup>

Der Vorgängerbau der heutigen Kathedrale von Mexiko-Stadt geht auf Pläne des Cortés von 1524 zurück und befand sich in unmittelbarer Nähe des Haupttempels von Tenochtitlán (und der *Casas Viejas*), den er als Monument abzulösen versuchte. Er wurde vermutlich während seines Hondurasfeldzuges von Estrada, Salazar und Albornoz gebaut.<sup>143</sup> Dies war die erste Konventkirche der Franziskaner, die damals bereits als Kathedralkirche diente und als Dankesbezeugung des Ordens an Cortés dessen Wappen trug.<sup>144</sup> Später wurde das Konvent vom Hl. Franz Tenochtitláns an den Ort direkt neben dem heutigen *Torre Latinoamericana* verlegt, wo sich noch die Kirche *San Francisco* befindet. Die Kathedralkirche jedoch wurde daraufhin *Nuestra Señora de la Asunción* geweiht. Um sie 'auf ewig' durch die Macht des Christentums zu bannen, wurden in den Grundmauern und Säulenbasen dieser Kirche zahlreiche mexicanischen Kultfiguren und namentlich Bruchstücke aus der den Sakralbereich der Hauptstadt umschließenden Schlangenmauer verbaut.<sup>145</sup> Solcher Beispiele vom Einmauern heidnischer Kultobjekte in die neuen christlichen Kirchen gibt es viele. Andrés de Olmos schreibt beispielsweise, daß sich unter dem Taufbecken [der Kathedrale? der Franziskanerkirche?] in México ein Stück des ehemaligen Opfersteins befände,<sup>146</sup> und die Kirche von Tepetícpac wurde gemäß einer mündlichen Überlieferung auf dem ehemaligen Huitzilopochtli-Tempel errichtet. 1870 fand man an ihrer Rückseite eine Kultfigur aus schwarzem Stein, die vermutlich Camaxtli darstellt. Andere

<sup>142</sup> Binding, Günther: „Architektursymbolik“ in: LexMA 2000 (Bd. 1, 902-905.)

<sup>143</sup> Vgl. Cervantes de Salazar: Crónica de la N.E., lib. IV, cap. XXIV, Bd. 1, 1971, 336. Vgl. auch: Algunas respuestas de Bernardino Vázquez de Tapia (23.01.1529) (sc. auf den Interrogatorio del juicio de residencia), in: DC, Bd. 2, 1991, 37: „Der *factor* und der *veedor* [...] machten die Hauptkirche dieser Stadt, die der besagte Don Fernando [Cortés] nicht wollte und auch vorher nicht bauen wollte, denn gewisse Indianer schickten sich an, die besagte Kirche zu erbauen, die er aber für sich [in Anspruch] nahm.“ - „Außerdem wird der besagte Don Hernando Cortés angeklagt, daß er während all jener Zeit, in der er regierte, weder eine Kirche oder ein Konvent in dieser Stadt [Tenochtitlán-México] oder in anderen Orten errichtete noch diese für den Gottesdienst zu errichten befahl.“ [Cargos que resultan contra H. Cortés (08.05.1529), in: ebd., 131.] Das ist so nicht richtig, denn - wie García Llerena richtig bemerkt [Vgl. Descargos dados por García de Llerena, en nombre de H. Cortés (12.10.1529), in: ebd., 191] - gingen natürlich alle Kirchen und Konvente jener Zeit mehr oder weniger auf Cortés zurück. Auch Kubler hält eine frühere Datierung für möglich. (Vgl. Kubler: Mexican architecture, Bd. 2, 1948, 295.)

<sup>144</sup> Vgl. Torquemada: Monarquía, lib. V, cap. III, Bd. 1, 1969, 592 u. ebd., lib. XV, cap. XVI, Bd. 3, 1975, 36f.

<sup>145</sup> Vgl. Fr. Antonio Vázquez de Espinosa: Descripción de la gran ciudad de México, in: HDM, Bd. 1, 1964, 247 u. Selser: „Die Ausgrabungen am Orte des Haupttempels von México“, in: ders.: Gesammelte Abhandlungen, Bd. 2, 1904, 783. Matos Moctezuma nimmt hingegen an, daß die mexicanischen Arbeiter ihre Götter „beerdigt“ hätten, um sie heimlich weiter zu verehren. (Vgl. Matos Moctezuma: Life and death 1995, 29.)

<sup>146</sup> Vgl. (Olmos?): Fragmente, cap. XX, 1965, 61.



präcortesianische Steine dieser Kirchenmauer bilden Kaninchen, Adler und Sterne ab.<sup>147</sup>

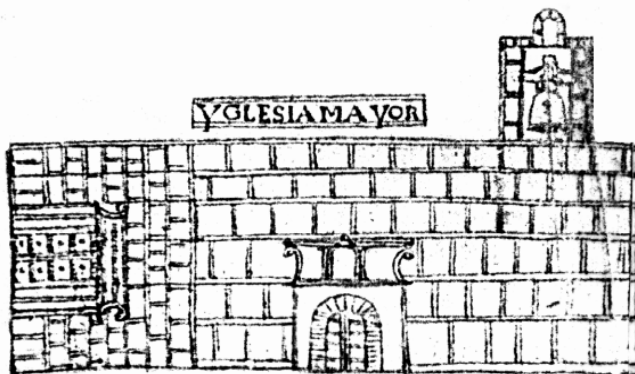


Abbildung 31: Kathedrale von México-Tenochtitlán um 1562-66.

Wie man ganz allgemein in bezug auf die frühe neuspanische Architektur wegen ihrer von unakademischen Baumeistern und von materiellen Zwängen bedingten Primitivität nicht von einem 'Stil' sprechen kann,<sup>148</sup> war auch die erste 'Kathedrale' klein und einfach gebaut, so daß sie von Beginn an den Anforderungen einer Kathedrale kaum genügte.<sup>149</sup> Bereits Bischof Zumárraga mußte notwendige Ausbesserungsarbeiten durchführen lassen,<sup>150</sup> die jedoch auch keinen langen Bestand hatten. Ihr Boden war lediglich gestampfte Erde.<sup>151</sup> Wie oben dargelegt gab es in der Lagunenstadt zunächst wichtigere Bauprojekte, so daß keine Arbeitskräfte für einen großangelegten Neubau in der Größendimension der Kathedrale von Sevilla,<sup>152</sup> so der Plan des Cortés, zur Verfügung standen. Daher mußte Bischof Zumárraga sich mit diesem Provisorium irgendwie arrangieren. „Ich habe diese Kirche gut mit Verzierungen

<sup>147</sup> Vgl. Mena, Ramón: „En la tierra de los cuatro senadores de Tlaxcala“, in: Anales del Museo Nacional de Arqueología, Historia y Etnología, 3<sup>a</sup> época, to. III, México 1911, 489-493, zitiert nach: Tlaxcala, Bd. 2 1991, 760f.

<sup>148</sup> Vgl. Gante: Arquitectura 1954, 30.

<sup>149</sup> Vgl. Relación particular y descripción de toda la provincia del Santo Evangelio, in: NC, Bd. 2, 1889, 5.

<sup>150</sup> Vgl. Cesión de ornamentos que hace el obispo Zumárraga a la catedral de México y expresión de algunas deudas (03.02.1540), in: García Icazbalceta: Zumárraga, Bd. 4, 1947, 182.

<sup>151</sup> Vgl. Kubler: Mexican architecture, Bd. 2, 1948, 297.

<sup>152</sup> Vgl. Cervantes de Salazar: Crónica de la N.E., lib. IV, cap. XXIV, Bd. 1, 1971, 336 u. Carta de Don Juan Fray de Zumárraga al emperador. (25.11.1536), in: Documentos inéditos del siglo XVI 1975, 60.

geschmückt, und sie dient als Kathedrale“,<sup>153</sup> berichtet er 1538 lakonisch. Allerdings waren die Geistlichen sich bewußt, daß ihre Monumente von den Indianern mit den religiösen Bauten des präcortesianischen Tenochtitlán verglichen werden würden, die man in jahrelanger Arbeit abzutragen im Begriffe war, „denn alle Eingeborenen [...] hatten hier das Gebäude ihres großen *cu* und ihres Götzendienstes, und hier war ihr Jerusalem und Rom, und jede Provinz hatte ihren *cu* oder Tempel innerhalb dieser Stadt.“<sup>154</sup>

Die Kathedrale nahm jedoch nicht *genau* den Platz des Haupttempels von Tenochtitlán ein, auch wenn diese Vermutung naheliegt. Statt das Gebetshaus - angeblich die erste Lösung der Conquistadoren - wie auch die indigenen Adoratorien auf der Tempelplattform einzurichten, wie dies später auf eindrucksvollste Weise in Cholula mit *S<sup>a</sup> Maria de los Remedios* geschah, entschied man sich für einen provisorischen und unscheinbaren<sup>155</sup> Neubau neben dem Haupttempel. Er steht auf den Grundmauern des zerstörten *Xipe-Tempels* und dem *temalcatl*, dem mexicanischen Ort für Speerpfleger-Riten,<sup>156</sup> möglicherweise auch auf dem ehemaligen Ballspielplatz.<sup>157</sup> Ebenso wurde in Tlatelolco verfahren, dessen Hauptkirche 1543 drei Schiffe erhielt.<sup>158</sup> Warum wurde nicht exakt der Ort der heidnischen Tempel auf den monumentalen Plattformen belegt? - Weil dies lediglich die einfachere Lösung gewesen wäre, keineswegs aber die optimale. Die Mendikanten verstanden das Christentum als universal, und man hat bereits gesehen, was dies alles implizierte: Die indianische Geschichte war für die Heilsgeschichte irrelevant, um nicht zu sagen kontraproduktiv, es gab keine anderen Götter, sondern nur Gott und seine Verneinung (Satan). Das Christentum war nicht suprakulturell. Die indianischen Sakralbauten waren also nicht nur überflüssig, sondern sogar eine Verhöhnung Gottes; ihre monumentale Gestalt mit den steilen, himmelstürmenden Freitreppen war hoffärtig und christenfeindlich, gemahnt sie doch an Pharaos Pyramide und Nebudkadnezars Turm. Sie waren wirklich ein Ärgernis und nicht der Fels, auf den sie ihre Kirche gründen wollten.

Nicht, daß die Spanier nicht stolz auf eine prächtige Kathedrale gewesen wären und prinzipiell nicht eine solche gewünscht hätten, aber solange die monumentale Tempelbasis stand, würde jedes Gebäude unscheinbar ausgesehen haben, so daß gerade das betont Provisorische zunächst einen erwünschten

<sup>153</sup> Carta de D. Fray Juan de Çumárraga [...] a Suera del Aguila (17.09.1538), in: García Icazbalceta: Zumárraga, Bd. 4, 1947, 167f.

<sup>154</sup> Extractos del primer libro de Actas del cabildo eclesiástico de México (1536-1548), Instrucción para el canónico Cristóbal Campaya [...] concernientes a la iglesia catedral de México [...], in: García Icazbalceta: Zumárraga, Bd. 4, 1947, 35.

<sup>155</sup> Vgl. auch Beschreibung in Cervantes de Salazar: México en 1554, dial. II, 1963, 47.

<sup>156</sup> Vgl. Plan bei Krickeberg: Altmexikanische Kulturen 1956, 146. Valero schreibt, der Altar der heutigen Kathedrale befinde sich am Ort des *coatlepanitli*. (Vgl. García Lascurain: Ciudad de México-Tenochtitlán 1991, 116.) Aktuelle Probegrabungen zeigen allerdings, daß dieser Plan idealtypisch ist und einer Revision bedarf.

<sup>157</sup> Vgl. Matos Moctezuma: „Arqueología urbana“ 1992, 139.

<sup>158</sup> Vgl. Tlatelolco 1990, 72.

Kontrast zu dem Monument herstellte, der zugleich Distanzierung und Ablehnung ausdrückte. Es betonte den völligen Neuanfang und verwarf die heidnische Religion als einen 'falschen' Ansatz, der nicht zum Christentum hinführt. In interessanter Weise erinnerte der Bau die Mexica wohl an den allerersten sagenhaften Huitzilopochtli-Tempel, der noch ebenerdig neben dem Kaktus ebenfalls aus Holz und Stein und mit Stroh gedeckt sehr klein, ärmlich und demütig gewesen sein soll.<sup>159</sup> Für die Mexica bedeutete dies: Die Stadt, symbolisiert durch den Haupttempel, wurde nicht umgebaut, sondern neu gegründet. Für den *tlatoani* Cuauhtémoc bedeutete dies: Seine Herrschaft über die 'Schwestervölker' wurde symbolisch niedrigerissen.

Die Kathedrale konnte also nicht *auf* und erst dann *neben* dem Haupttempel errichtet werden, wenn dieser dem Erdboden gleichgemacht sein würde. Spätestens 1539 scheint dies mehr oder minder der Fall gewesen zu sein, denn Zumárraga schrieb zu jener Zeit, daß eine leider nicht näher spezifizierte Kapelle (höchstwahrscheinlich *San Francisco* von Tlatelolco) bereits einen Turm - und als *'torre'* wurden ja auch die Tempelpyramiden bezeichnet, mit denen er sich messen mußte - mit vier Stockwerken besitze und ein weiteres bekommen solle, der der höchste in der ganzen Stadt sei,<sup>160</sup> und auch Motolinía vergleicht die Höhe von *San Francisco de Tlatelolco* um 1540 mit der Höhe des ehemaligen Haupttempels der Stadt, und ist zufrieden.<sup>161</sup> Konkret bedeutete der Kirchturm, der kein obligatorischer Bestandteil einer Kirche darstellt, die Jungfrau Maria, die kirchlichen Prälaten, das Leben, Ebenbild oder die Gesinnung des Predigers, eine Schutzwehr des Glaubens und (wegen der sich darin befindlichen Glocken:) die laute Predigt vom Himmlischen.<sup>162</sup> Der Errichtung einer imposanten Kathedrale, die der Bedeutung Tenochtitlán-Méxicos als 'Rom der Indianer' entsprechen sollte,<sup>163</sup> stand nach Erreichen der besagten Turmhöhe nun eigentlich nichts mehr im Wege. Aber während des Untersuchungszeitraumes gediehen diese Pläne nicht weiter als bis zur Planungsphase. Die neue Kathedrale wurde auf königlichen Befehl vom 28.08.1552 erst 20 Jahre später, 1573, gebaut.<sup>164</sup> Noch 1555 schildert der englische Reisende Robert Tomson die Kathedrale als zwar hübsch, aber halbfertig.<sup>165</sup>

Nicht nur daneben, sondern teilweise direkt *auf* dem Fundament des Haupttempels befand sich zu späterer Zeit der bischöfliche Palast Zumárragas.

<sup>159</sup> Vgl. Códice Ramírez 1975, 26f.

<sup>160</sup> Vgl. Tres cartas familiares de Fr. J. de Zumárraga, carta 1 (23.08.1539), in: NC, Bd. 2, 1889, 282.

<sup>161</sup> Vgl. Benavente: Historia, trat. I, cap. XII, 1914, 62.

<sup>162</sup> Daher ist der Hahn auf der Turmspitze das Symbol Gottes, „des Siegers über die Macht der Finsternis und die Schrecken der bösen Geister, des Rufers zum lichtvollen Tagewerk“. (Sauer: Symbolik des Kirchengebäudes 1964, 143.)

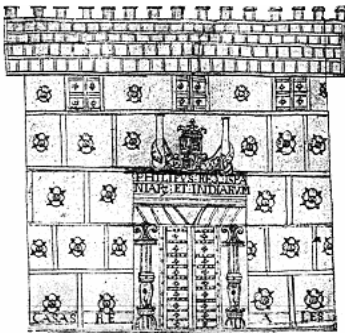
<sup>163</sup> Vgl. Carta de Don Fray Juan de Zumárraga al emperador (25.11.1536), in: Documentos inéditos del siglo XVI 1975, 60. Diesen Stellenwert erhielt sie nie. Nach dem Verfall der Kapelle von *San Juan de los Naturales* übernahm die *Basílica de Guadalupe* diese Bedeutung, die sie bis heute innehat.

<sup>164</sup> Vgl. García Icazbalceta: Zumárraga, Bd. 1, 1947, 195.

<sup>165</sup> Vgl. Reisebericht des Robert Tomson (1555), in: Relaciones de varios viajeros ingleses 1963, 28. Dieser Bau wurde 1626 niedrigerissen. (Vgl. Gante: Arquitectura 1954, 47.)

„Obwohl er nicht sehr groß ist“, schreibt Cervantes de Salazar, „ist er sehr trutzig, mit zwei sehr hohen Türmen aus Kalkmörtel; das ganze Gebäude ist auf einer Erdaufschüttung erbaut, das ehemals der *cu* war, dermaßen über der Straße [*sc. calle de Guatemala*] erhoben, daß die Höhe bis zum untersten Geschoß, in dem der Erzbischof sein Wohngemach hat, eine Lanze beträgt.“<sup>166</sup> Aber hier ist vor übereilter Interpretation in bezug auf die Lage des Gebäudes Vorsicht geboten! Es handelt sich nämlich um einen Zufall, da Zumárraga lediglich ein bereits fertiges Gebäude in der Nähe der Kathedalkirche suchte und keineswegs gesteigerten Wert darauf legte, daß das dazugehörige Grundstück teilweise mit der ehemaligen Grundfläche des Haupttempels übereinstimmte.<sup>167</sup> Cervantes de Salazar beschreibt den Palast an anderer Stelle als „hohes Haus [...], mit eleganten [Fenster- und/ oder Tür-] Pfosten, dessen Dachterrasse an den Außenseiten zwei Türme hat, viel höher als der des Zentrums“ an den *Casas Viejas de Cortés*. Bewundernswert seien vor allem die eisernen Fenstergitter im ersten Stockwerk.<sup>168</sup> Er lag in der nordöstlichen Ecke des Platzes.

Unter den übrigen Gebäuden rings um die *plaza mayor* ist vor allem der Gouverneurspalast - die *Casas Nuevas de Cortés* - zu nennen. Das Besondere an ihm war, daß dieser sich auf den Trümmern des ehemaligen neueren Palastes des Moctezuma erhob, der oben behandelt wurde. Martire d'Anghiera berichtet über einen Gewährsmann Juan Ribera: „In diesem Palast Mutezumaz wolle Cortés künftig residieren. Deshalb wirkte er darauf hin, daß der Königssitz [!] ziemlich rasch wieder hergestellt werde.“<sup>169</sup>



Abbildungen 32 u. 33: Casas Nuevas de Cortés. Links: 1562-66, Rechts: Stich aus dem 19. Jh.

<sup>166</sup> Cervantes de Salazar: Crónica de la N.E., lib. IV, cap. XXIV, Bd. 1, 1971, 337.

<sup>167</sup> Die Vorbesitzer des bischöflichen Palastes waren Martín López und Andrés Núñez. (Kauf Zumárragas: 21.03.1530.) Vgl. Escritura de venta de las casas arzobispales, otorgada por Hernán Medel (21.03.1530), in: García Icazbalceta: Zumárraga, Bd. 2, 1947, 256-261 u. ebd., Bd. 1, 1947, 196.

<sup>168</sup> Vgl. Cervantes de Salazar: México en 1554, dial. II, 1963, 47.

<sup>169</sup> Martyr: Acht Dekaden, Dek. V, Buch X, Kap. LVIII, Bd. 2, 1973, 122.

Die Königliche Audiencia bemerkte mit unverhohlener Mißgunst: „Der Marqués erbaute hier einen Palast von solch einem Prunk und solch einer Bauart, wie es keinen anderen in diesen Königreichen gibt; seine Mauern waren bereits vor unserer Ankunft mit Kalkmörtel fünf Fuß und dicker gemacht, und er hat [eine Grundfläche von] 35 *solares* [sc. Grundstücke]<sup>170</sup> im Quadrat, und jeder *solar* beträgt 170 Fuß [im Quadrat].“<sup>171</sup> Mit der Besetzung des Moctezuma-Erinnerungsortes beanspruchte Cortés also dessen politische Stellung indirekt für sich und legte, da seine eigene politische Zukunft noch viel erhoffen ließ, auf diese Weise den Grundstein für ‘seine’ Residenzstadt. Dies war der Königlichen Audiencia Neuspaniens ein Dorn im Fleisch, um so mehr, weil es bis dahin noch immer kein Rathaus oder andere öffentliche Gebäude gab,<sup>172</sup> so daß sie seine Besitzrechte auf diesen Palast mehrmals verletzte und ihn schließlich zwang, ihn an sie zu verkaufen.<sup>173</sup> Ihre unverblümt feindselige Argumentation lautete: „Manchmal scheint es uns, daß es der Audiencia zukomme, die *Casas Nuevas* des Marqués zu nehmen, sowohl, weil sie von der Qualität sind, die wir S.M. dargelegt haben, [nämlich] daß sie von der größten Überheblichkeit und Befestigung sind, die es in diesen Königreichen gibt, als auch, weil der Marqués sehr an ihnen hängt“,<sup>174</sup> und später schlicht: „Die *Casas Reales* [sc. ehem. *Casas Nuevas* des Cortés], wo heute die Audiencia ist [...], gehören S.M. [i.e. der Audiencia], weil sie früher Moctezuma gehört hatten.“<sup>175</sup> Der König hatte

<sup>170</sup> 1 *solar* = 50 *varas*<sup>2</sup>; 1 *vara* = 0, 84m. → 50 x 0, 84 = 42. 42 x 42 = 1, 764. 1,764 x 35 = 61, 740 [m<sup>2</sup>].

<sup>171</sup> Carta del abdyencia de México a S.M. sobre varios asuntos de gobierno (14.08.1531), in: CDI, Bd. 41, 1884, 58. Diese Angabe ist übertrieben, denn die *Casas Nuevas* hatten ‘nur’ eine Grundfläche von 24 *solares*. (Vgl. García Lascurain: Ciudad de México-Tenochtitlán 1991, 103.) Insgesamt beanspruchte Cortés für sich in Tenochtitlán 50 *solares*. [Vgl. Cargos que resultan contra H. Cortés (08.05.1529), in: DC, Bd. 2, 1991, 119.]

<sup>172</sup> Vgl. Algunas declaraciones de Luis Marín [sc. auf den Interrogatorio general] (09.05.1534), in: DC, Bd. 2, 1991, 327. Martín Vázquez verteidigt diese Unterlassung des Cortés, der natürlich in Wirklichkeit die Macht möglichst auf seine Person konzentrieren wollte und daher den Stadtrat lieber in seinen Gebäuden tagen ließ [Vgl. Libro primero de actas (Sitzung 08.03.1524) 1889, 3 u. spätere Sitzungen], mit dem Argument, daß das Anlegen der neuen *traza* noch nicht so weit gediehen war, daß man öffentliche Gebäude hätte errichten können. [Vgl. Algunas declaraciones de Martín Vázquez (20.05.1534), in: ebd., Bd. 2, 1991, 341.] Die beinahe fertigen Paläste des Cortés strafften diese Argumentation jedoch Lügen, und insofern trug Cortés selbst zu seiner schließlichen Enteignung mit bei. Nach der Entmachtung des Cortés tagte der *cabildo* z.B. im Franziskanerkloster der Stadt [vgl. Libro primero de actas (Sitzung 21.06.1526) 1889, 87], in der Kathedrale [vgl. ebd., (Sitzung 04.07.1526), 90], in dem Anwesen des Marcos de Aguilar [vgl. ebd., (Sitzung 03.08.1526), 101], nach dessen Tod beim Schatzmeister Alonso de Estrada [vgl. ebd., (Sitzung 04.03.1527), 124] usw. Erst am 10. Mai 1532 heißt es in einer Randbemerkung: „Heute wurde der erste Stadtrat in dem neuen Rathaus abgehalten.“ (Libro segundo de actas, 1889, 178.) Aus den *Casas Nuevas de Cortés* waren die *Casas Nuevas de Cabildo* geworden.

<sup>173</sup> Vgl. Martínez: Cortés 1992, 613; Carta de la Emperatriz Reina al Marqués del Valle pidiéndole que venda a la Corona las casas donde se alojan el presidente y oidores de México (12.07.1530), in: DC, Bd. 3, 1991, 140f. u. Carta del abdyencia de México a S.M. sobre varios asuntos de gobierno (14.08.1531), in: CDI, Bd. 41, 1884, 68f. u. 73.

<sup>174</sup> Ebd.

<sup>175</sup> Carta a S.M. dirixida por los oydores del abdyencia de Mexico (30.05.1530), in: ebd., 37.

Anfang Juli 1526 Cortés die Macht entzogen, und die Vertreter der Krone argumentierten nun, daß einem Privatmann der 'königliche' Ort nun erst recht nicht mehr zustehe. Nach langem Sträuben sah sich Don Martín Cortés, der zweite Marqués del Valle, 1562 gezwungen, den gesamten Palast an die Krone zu verkaufen.<sup>176</sup> Damit wurde er zur Residenz des Vizekönigs, der vorher gleichsam gastweise in den *Casas Viejas* logiert und seine Amtsgeschäfte versehen hatte. Es ist dies der Ort des heutigen *Palacio Nacional*, womit man ein besonderes Beispiel für die Kontinuität von Erinnerungsorten vor sich hat. In den nunmehr *Casas Reales* genannten *Casas Nuevas de Cortés* „befinden sich die Audiencia der *alcaldes ordinarios*, das Stadtgefängnis, der Stadtrat, die [Edelmetall-] Schmelzerei und königliche Kasse und darin die Silberschmiede.“ Cervantes de Salazar beschreibt all diese Palastflügel als sehr geräumig, mit Arkaden und hohen Fluren,<sup>177</sup> aber der Gebäudekomplex wurde ständig ausgebaut und änderte dementsprechend sein Aussehen.<sup>178</sup>

Nicht ganz so eindeutig liegen die Verhältnisse bei den sogenannten *Casas Viejas de Cortés*, dem älteren Stadtpalast des Conquistadoren, der noch stärker befestigt, aber weniger repräsentativ war als die *Casas Nuevas*. In der Forschungsliteratur und auf Rekonstruktionsplänen findet sich an dieser Stelle oftmals zuvor der Palast Axayácatls, des Vaters von Moctezuma II., d.h. der Palast, in dem Cortés bei seinem ersten Aufenthalt in der Stadt einquartiert wurde.<sup>179</sup> Auch eine Plakette am heute *Monte de Piedad* genannten Nachfolgerbau behauptet dies. Doch bereits Eduard Seler, dem bei seinem Versuch einer Rekonstruktion der ehemaligen Bebauung lediglich schriftliche Quellen zur Verfügung standen, gelang es, diese These zu widerlegen, was leider wenig beachtet wird: Er weist auf jene Stelle in der *Segunda relación* hin, in der Cortés von gewissen mexicanischen Schleuderern berichtet, die ihm und seiner Truppe im Palast des Axayácatl, in dem sie sich verbarrikadiert hatten, von „jener großen *mesquita*“ aus, dem Haupttempel also, erheblichen Schaden zufügten.<sup>180</sup>

<sup>176</sup> Vgl. Sanchez de Carmona: Traza y plaza 1989, 71.

<sup>177</sup> Vgl. Cervantes de Salazar: Crónica de la N.E., lib. IV, cap. XXIV, Bd. 1, 1971, 336.

<sup>178</sup> Vgl. Kubler: Mexica architecture, Bd. 1, 1948, 192f.

<sup>179</sup> Z.B. ebd., 190 od. Sanchez de Carmona: Traza y plaza 1989, 33 u. 61; García Lascurain: Ciudad de México-Tenochtitlán 1991, 83 u. auf den Plänen von Carrera Stampa: México-Tenochtitlán. Reconstrucción esquemática od. Traza de la ciudad de México hecha por Alonso García Bravo, México 1933 von José R. Benítez. [Vgl. Martínez: Cortés 1990, 390 (nach: Enciclopedia de México, Bd. 8, 1974) u. 394. Martínez schließt sich dieser Variante an: 652.] Humboldt hingegen will sogar noch Ruinen der Anlage gesehen haben: „Noch sieht man die unbedeutenden Reste dieser Gebäude in den Mauerwerken hinter dem Kloster von Santa Teresa, am Ende der Straßen von Tacuba und Indio Triste.“ (Humboldt: Mexico-Werk, Bd. II, Buch III, Studienausgabe, Bd. 4, 1991, 274.)

<sup>180</sup> Vgl. Cortés: Segunda relación 1993, 274. Daß es sich hier um den Haupttempel handelt, bestätigt des Weiteren Díaz del Castillo (vgl. Díaz del Castillo: Historia verdadera, cap. CXXVI, 1982, 276),



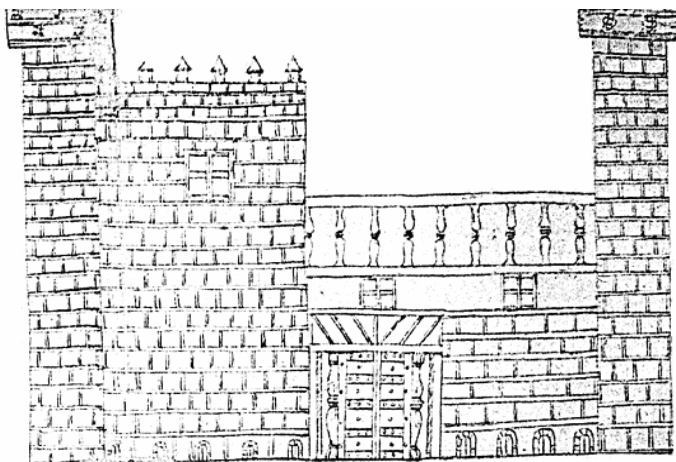


Abbildung 34: Casas Viejas de Cortés, 1562-66.

Aus diesem Grund kann sich besagtes Gebäude nur an der Rückseite des Haupttempels befinden haben, denn andernfalls hätten die Mexica über den ganzen Sakralplatz hinwegschleudern müssen, was kaum glaubhaft erscheint. Offenbar ist dieser Ort, der von spanischer Seite her mit Erinnerungen an Belagerung, Hunger, Verzweiflung, Wunden und Tod verbunden war, eingebnet und optisch neutral überbaut, d.h. mit einer architektonischen *damnatio memoriae* belegt worden. Stattdessen befindet sich unter dem Gebäudekomplex der *Casa Vieja de Cortés* ein anderer mexicanischer Palast, entweder der Moctezumas I. oder ein erster Moctezumas II.<sup>181</sup>

Diese erste Palast-Festung Neuspaniens, deren Typ im Mittelalter auf der Iberischen Halbinsel entwickelt wurde,<sup>182</sup> und deren direktes Vorbild der 1510 erbaute Palast Diego Colóns auf Santo Domingo sein dürfte, war aus großen Steinquadern gefügt, hatte ein kleines, festes Tor, das mit Eisenbeschlägen verstärkt war, wies nur kleine Fenster in den oberen Stockwerken auf und besaß mindestens zwei Türme.<sup>183</sup> Diese Festung, die von derjenigen Pedro de Alvarados noch übertroffen wurde,<sup>184</sup> wirkte so mächtig, daß sie am spanischen

---

der ihn eindeutig als „großen *cu* des Huichilobos“ identifiziert. Vgl. Seler: „Die Ausgrabungen am Orte des Haupttempels von México“, in: ders.: Gesammelte Abhandlungen, Bd. 2, 1904, 775.

<sup>181</sup> Vgl. Cédula de Carlos V en que hace mercedes a Hernán Cortés de las tierras y solares que tenía en la ciudad de México (27.07.1529), in: DC III, 60: „die *Casa Vieja*, die Moctezuma gehörte“. Vgl. auch Libro sexto de actas (Sitzung 02.12.1552), o.J., 78.

<sup>182</sup> Vgl. Chanfón Olmos: „Castillo-palacio“ 1983, 299.

<sup>183</sup> Abb. in: Martínez: Cortés 1992, 653.

<sup>184</sup> Vgl. Kubler: Mexican architecture, Bd. 1, 1948, 78.



Hof von Cortés Feinden als Argument dafür angeführt wurde, daß dieser beabsichtigte, sich von der spanischen Krone unabhängig zu machen<sup>185</sup> und daß der *cabildo* vorschlug, ihn als Fluchtburg für den Fall eines Indianeraufstandes zu nutzen.<sup>186</sup>

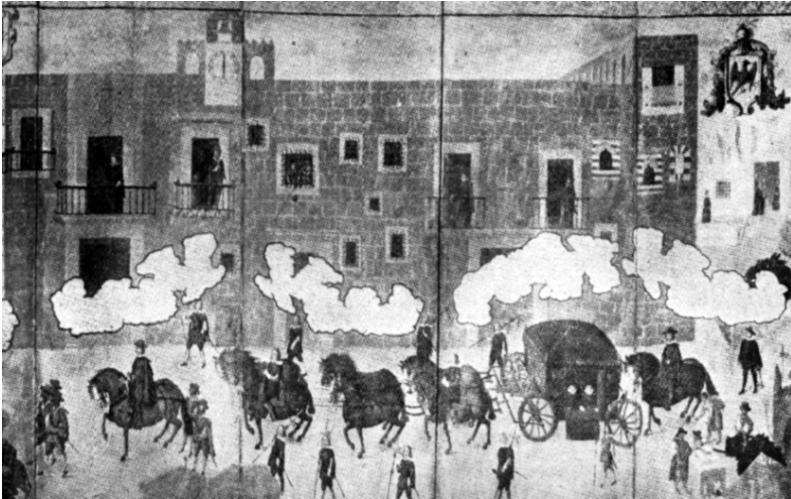


Abbildung 35: Casas Viejas de Cortés vor 1692.

Auch dieses Gebäude mußte der Marqués del Valle an die Audiencia abtreten, die es seit 1528 für sich nutzte.<sup>187</sup> Es erfüllte mehrere Funktionen. Cervantes de Salazar berichtet auch von „Geschäften in den unteren Bereichen, die einen guten Ertrag abgeben. Der Palast ist so groß und von solcher Würde, daß der Vizekönig mit allen seinen Dienern sowie die *oidores* mit den ihren in ihm zu leben geruhen, das königliche Gefängnis befindet sich darin, die Münze und ein Platz [...], auf dem die sich die Reiter üben“. Außerdem gebe es zahlreiche Gärten und Höfe, und an der dem Platz zugewandten Seite seien die Räume der Audiencia und ihrer Sekretäre gelegen.<sup>188</sup> Man raunte sich in Neuspanien damals bewundernd zu, die *Casas Viejas* seien zusammen mit den dazugehörigen Gebäuden, die von einer starken Verteidigungsmauer umgeben waren,<sup>189</sup> „so groß wie ein Dorf“<sup>190</sup> und: „Das ist kein Palast, sondern eine Stadt für sich.“<sup>191</sup>

<sup>185</sup> Vgl. Marks: Cortés 1994, 329. Aus dem Jahre 1534 ist ein Dokument erhalten, in dem Martín Vázquez zum Ausdruck bringt, daß er die Befestigungsmaßnahmen für richtig und notwendig hält. [Algunas declaraciones de Martín Vázquez (20.05.1534), in: DC, Bd. 2, 1991, 345.]

<sup>186</sup> Vgl. Libro cuarto de actas (Sitzung 05.07.1541), 1859, 247.

<sup>187</sup> Vgl. Sanchez de Carmona: Traza y plaza 1989, 61.

<sup>188</sup> Vgl. Cervantes de Salazar: Crónica de la N.E., lib. IV, cap. XXIV, Bd. 1, 1971, 336.

<sup>189</sup> Vgl. Marks: Cortés 1994, 325.

<sup>190</sup> DC, Bd. 3, 1991, 261, Fußn. 7. Seine Grenzen übertragen auf einen heutigen Stadtplan entsprechen der Fläche innerhalb der calle de Tacuba, der calle del Monte de Piedad, der calle Madero und der

Sie sollen die ungeheure Summe von 50.000 Pesos und damit das Zehnfache des Hauses von *capitán* Diego de Ordáz (noch heute in Coyoacán zu sehen) wert gewesen sein,<sup>192</sup> wobei man bedenken muß, daß die Conquistadoren sich die Anlagen natürlich ohne etwas zu zahlen von den Unterworfenen erbauen ließen.

Südlich von den *Casas Viejas de Cortés* befanden sich weitere Geschäfte. Die südliche Flanke wurde durch einen Kanal begrenzt, ein Relikt aus dem präcortesianischen Tenochtitlán, hinter dem 1532 das Stadtratsgebäude errichtet wurde.<sup>193</sup>

Die noch freien Flächen an den Flanken des Hauptplatzes füllten Geschäfte, wie Cervantes de Salazar berichtet: „Der ganze Platz ist, weil er so groß ist, an einer Seite mit Arkaden und Geschäften umschlossen, in denen es die größte Menge aller Handelswaren gibt, und sie kommen zu ihm [sc. dem Platz] [sogar] von außerhalb der Stadt, sowohl Spanier als auch Indianer, viele Menschen.“<sup>194</sup> Offenbar hielt dieser Stadtplatz im 16. Jh. nach spanischen Vorstellungen jedem Vergleich stand. Auf ihrem Spaziergang durch México in Cervantes de Salazars *México en 1554* prahlt Zuazo: „Wir sind schon auf dem Platz. Denk nach, ob du einen gesehen hast, der ihm an Größe und Majestät gleichkommt“, und der fremde Alfaro muß gestehen: „Sicher erinnere ich mich an keinen, und ich glaube auch nicht, daß sich in beiden Welten einer fände, der ihm gleicht. Mein Gott! Was für eine ausgedehnte Fläche! Wie angenehm! Wie sehr mit hohen und prächtigen Gebäuden an allen vier Winden geschmückt! Was für eine Regelmäßigkeit! Was für eine Schönheit!“<sup>195</sup>

Die Paläste der *capitanes* des Cortés, insbesondere diejenigen des Francisco de Montejo, des Alonso de Avila, des Pedro de Alvarado<sup>196</sup> und des Rodrigo de Castañeda,<sup>197</sup> insgesamt mindestens neun Anlagen,<sup>198</sup> beherrschten die gesamte innere *traza*, so daß der Kern der Stadt spanischen, die Außenbezirke aber indianischen Charakter aufwiesen. Zwar kontrollierten die Spanier so das Zentrum der Hauptstadt,<sup>199</sup> wo die Macht ihren Sitz hatte, doch sie waren von

---

calle de Isabel la Católica. (Vgl. García Lascurain: Ciudad de México-Tenochtitlán 1991, 83.) Dies entsprach nach damaligem Maß 25 *solares*. (Vgl. ebd., 103.) Der heutige Staat Mexiko weist mit zwei kleinen Schildchen den Ort zwar als den der Paläste von Moctezuma II. und (fälschlicherweise) von Axayácatl aus, das Andenken an Hernán Cortés jedoch wird nicht gepflegt.

<sup>191</sup> Cervantes de Salazar: México en 1554, dial. II, 1963, 42.

<sup>192</sup> Vgl. García Lascurain: Ciudad de México-Tenochtitlán 1991, 103.

<sup>193</sup> Vgl. Sanchez de Carmona: Traza y plaza 1989, 61.

<sup>194</sup> Vgl. Cervantes de Salazar: Crónica de la N.E., lib. IV, cap. XXIV, Bd. 1, 1971, 336.

<sup>195</sup> Ders.: México en 1554, dial. II, 1963, 43.

<sup>196</sup> Vgl. Ders.: Crónica de la N.E., lib. IV, cap. XXIV, Bd. 1, 1971, 336.

<sup>197</sup> Vgl. Ders.: México en 1554, dial. II, 1963, 50.

<sup>198</sup> Vgl. Kubler: Mexican architecture, Bd. 1, 1948, 78. Oft standen sie auf dem Ort vormaliger mexicanischer Palastbauten. In diesen hofften die Conquistadoren die verlorenen Schätze der *Noche Triste* zu finden (vgl. González: „Casa de España“ 1993, 42), so wie sie einst im Palast des Axayácatl fündig geworden waren.

<sup>199</sup> Zur Diskussion über die Grenzen der kastilischen Stadt vgl. Porras Muñoz: Gobierno 1982, 20f. Die aktuelle Forschungsmeinung nimmt als Nordgrenze die calle de Apartado-Perú, als Ostgrenze

einer großen Überzahl von Indianern umgeben.<sup>200</sup> Die Furcht vor Aufständen drückt sich in der Gestalt dieser Paläste aus: sie glichen jeder einer kleinen Burg mit Türmen, Schießscharten und Zinnen.<sup>201</sup> Cervantes de Salazar fand, daß besonders die Türme der *Casas Viejas de Cortés* und diejenigen der Paläste von Montejo und Juan Guerrero den Hauptplatz schmückten.<sup>202</sup> Ansonsten betont der 'anonyme Conquistador' (vor 1556), der freilich nie in Tenochtitlán war,<sup>203</sup> daß die übrigen Paläste und Villen mehr oder weniger gleich waren und ein homogenes Erscheinungsbild der Stadt bewirkten. Er fügt hinzu: „Es gibt in dieser Stadt oder im Zentrum der Spanier mehr als 400 Haupthäuser, wie sie in Spanien eine Stadt weder in dieser Ausdehnung noch bessere noch stärker befestigte hat, da sie aus Quadersteinen [gebaut] sind.“<sup>204</sup>

Privatburgen kastilischer Machthaber gab es jedoch nicht nur innerhalb der *traza*, sondern auch an den Enden der Dammstraßen. Ein Beispiel hierfür ist der stark befestigte Grundbesitz Nuño de Guzmán, der auf dem Platz der cortesianischen Kapelle von *San Lázaro* errichtet wurde.<sup>205</sup> Vor dem Hintergrund dieser Architektur wird auch der Vorwurf des Neofeudalismus gegen die Conquistadoren begreiflich, die sich hier als militärisch-ökonomische Elite präsentierten und besonders der Hauptstadt Neuspaniens auf diese Weise architektonisch ihren Stempel aufdrückten, so daß sie zu dem wurde, was José Luis Romero als typische 'Hidalgo-Stadt' bezeichnet.<sup>206</sup>

Während im Europa der Frühen Neuzeit die *architectura militaris* als die *ars magna* betrachtet wurde, bildeten in Tenochtitlán-México die 'Werften' (*atarazanas*, befestigte Bootshäuser) am östlichen Ende der *calle de Guatemala*

---

die *calle de la Santísima*, als Südgrenze die *calle San Jerónimo* und als Westgrenze die *Lázaro Cárdenas* an. (Vgl. García Lascurain: *Ciudad de México-Tenochtitlán* 1991, 85.)

<sup>200</sup> In seinem vierten Bericht, den er am 15.10.1524 beendete, berichtete Cortés stolz, „daß es heute in der Stadt [México-Tenochtitlán] bis zu 30.000 Bewohner gibt“. (Cortés: *Cuarta relación* 1993, 501.) Von diesen Bewohnern waren vermutlich maximal 1000 Spanier. Katharina Kluge gibt für 1550 die Zahl von ca. 2000 spanischen Einwohnern in Mexiko-Stadt an. (Vgl. Kluge: *Von Tenochtitlán nach Ciudad de México* 1996, 87.) Robert Tomson schätzte 1555 das Kräfteverhältnis in der Stadt jedoch mit 1500 Spanier gegen 300.000 Indianer ein. (Vgl. *Reisebericht des Robert Tomson* in: *Relaciones de varios viajeros ingleses* 1963, 27.) Valero nimmt ähnliche Zahlen an: 1525 geht so von 1500, 1570 von 1700 spanischen Einwohnern in México-Tenochtitlán aus. (Vgl. García Lascurain: *Ciudad de México-Tenochtitlán* 1991, 100f.) González Rodríguez: „Los franciscanos“ 2002, 20 nennt folgende Angaben: für 1525 150 Häuser, für 1529 136 u. für 1530 341 Häuser. 1550 schätzt auch er 2000 Einwohner, dann jedoch scheinen seine Zahlen zu hoch gegriffen: 1557 gibt er 1500 Familien, 1560 bereits 3000 Häuser und 1560 gar 8000 spanische Männer an.

<sup>201</sup> Vgl. García Lascurain: *Ciudad de México-Tenochtitlán* 1991, 109.

<sup>202</sup> Vgl. Cervantes de Salazar: *Crónica de la N.E.*, lib. IV, cap. XXIV, Bd. 1, 1971, 337.

<sup>203</sup> Vgl. Kap. 12.8.

<sup>204</sup> 'Conquistador Anónimo': *Relación* 1961, 67.

<sup>205</sup> Vgl. Carta á S.M. del D. J. de Zumárraga (27.08.1529), in: CDI, Bd. 13, 1870, 135. Sie befand sich in der Nähe der Kapelle von San Ypolito, der Gedächtnisstätte für die gefallenen Conquistadoren. [Vgl. *Libro tercero de actas* (Sitzung 31.01.1533), 1859, 17.]

<sup>206</sup> Vgl. Romero: *Ciudad y ideas* 1976, 84-99.

am damaligen Ufer der Stadt die einzige staatliche Befestigung, in der sich schwere Artillerie und die Brigantinen befanden.<sup>207</sup>

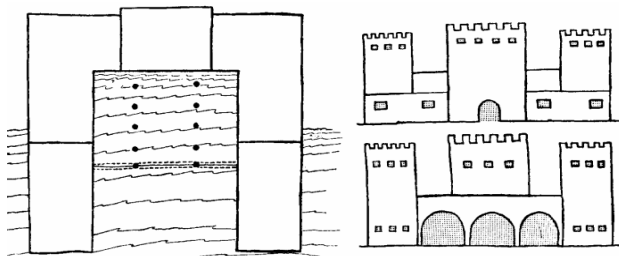


Abbildung 36: Atarazanas.

Allerdings erwies sich ihr von Cortés ausgewählter Ort mit zunehmender Verlandung der Lagune bald als ungünstig, so daß Karl V. Mendoza 1535 befahl, auf dem Damm nach Tacuba ein neues Kastell zu errichten. In ihm sollte ein Zeughaus eingerichtet werden, das die Sicherheit Neuspaniens garantieren konnte.<sup>208</sup> Dieses Projekt scheint nicht umgesetzt worden zu sein, obwohl es immer wieder auf der Tagesordnung des Stadtrats erschien.<sup>209</sup> Die 13 Brigantinen jedoch wurden trotz des Umstandes, daß sie eigentlich schon bald nicht mehr zu Wasser gelassen werden konnten, „*ad perpetuam rem memoriam*“ in Ehren gehalten und gepflegt, so daß Cervantes de Salazar sie (ganz im Gegensatz zu dem sie umgebenden Gebäude) noch in einem fast neuwertigen Zustand vorfand.<sup>210</sup> Auch sie waren im weitesten Sinn identitätsstiftende Erinnerungsorte.

Eine umfassende Befestigung der Stadt erschien nicht notwendig, da der einzige 'denkbare' Feind, Indianer, ja keine Feuerwaffen besitzen durfte. Nichtsdestoweniger fühlten sich die Spanier bei einem Bevölkerungsverhältnis von 500:1 strategisch nur mit ihren festen Häusern und der maroden 'Werft' nicht gerade wohl.<sup>211</sup> Doch die Invasion eines islamischen oder europäischen, nicht-spanischen Heeres war nicht wahrscheinlich, und der Kampf gegen ein

<sup>207</sup> Vgl. Cortés: Cuarta relación 1993, 502.

<sup>208</sup> Vgl. Lo que D. A. de Mendoza ha de hacer (05.04.1535), in: CDI, Bd. 23, 1875, 442f. u. Lo que el visorey e gobernador de la Nueva España a de hazer en dicha tierra (16.04.1550), in: ebd., 536. Als Vorbild diente möglicherweise das frühere mexicanische Fort Xóloc, das sich auf dem Damm nach Ixtapalapa befunden hatte. (Vgl. Humboldt: Mexico-Werk, Bd. II, Buch III, Studienausgabe, Bd. 4, 1991, 256.)

<sup>209</sup> Andersherum wachte der *cabildo* jedoch ängstlich darüber, daß hier keine Gebäude entstanden, die bei einer potentiellen Belagerung als Befestigung des Feindes dienen konnte. [Vgl. Libro tercero de actas (Sitzung 27.11.1535), 1859, 132 u. Libro cuarto de actas (Sitzung 05.10.1537), 1859, 98.] Zur Errichtung eines neuen Kastells vgl. auch: ebd. (Sitzung 05.06.1541), 246; Libro sexto de actas (Sitzung 19.02.1557), o.J., 275 u. Relación y memoria (1561), in: Libro sexto de actas, o.J., 499.

<sup>210</sup> Vgl. Cervantes de Salazar: Crónica de la N.E., lib. IV, cap. XXIV, Bd. 1, 1971, 337.

<sup>211</sup> Vgl. Libro septimo de actas (Sitzung 09.01.1562), o.J., 15 u. ebd., (Sitzung 29.04.1562), 43.

spanisches wäre Verrat gewesen, gegen den auch eine Mauer kaum Schutz bot. Das Horten von Geschützen und Bauen befestigter Plätze durch mächtige Einzelpersonen schuf daher schnell Mißtrauen.<sup>212</sup> Insofern demonstrierte ein insgesamt unbefestigtes Tenochtitlán-México architektonisch wenigstens seine Königstreue.

Auch die Kirche drückte in ihren verschiedenen Formen ihre Identität in México-Tenochtitlán aus,

„wo es eine Kathedalkirche gibt und zwei weitere Pfarrkirchen sowie ein luxuriöses Dominikanerkonvent und ein ebensolches oder sogar besseres vom Hl. Augustinus. Wir [sc. die Franziskaner] haben [hier] ebenfalls die Zentrale dieser [Ordens-]Provinz, das ist ein Konvent und eine Kirche vom Hl. Franz, all dies arm und alt [sic] gebaut, gebaut gemäß dem Geist, den jene ersten Gründermönche dieser Kirche [zur Schau] trugen und entsprechend der geringen Anzahl Mönche und Spanier, die es damals in diesem Land gab.“<sup>213</sup>

Der Seitenhieb der dem Armutsideal verschriebenen Franziskaner auf die 'luxuriösen' Sakralbauten der anderen Orden fällt auf. Eine „arme und alte“ Bauweise fügt sich zur Verachtung der Wandermönche gegenüber weltlichem Besitz und rechtfertigte sich mit 2 Chr. 6, 18.<sup>214</sup> Man muß allerdings feststellen, daß tatsächlich nicht nur die Franziskaner primitiv bauten. Diese Bauweise entsprang weniger ihrer Ideologie als vielmehr praktischen Zwängen, denen Franziskaner, Dominikaner und Augustiner gleichermaßen pragmatisch begegnen mußten. Den frühen Konventbauten eigen war neben ihrer Einfachheit ein weiterer Aspekt: ihre Wehrhaftigkeit. Auch wenn die Missionare selbst den Märtyrertod nicht fürchteten, galt es doch, die junge Gemeinde zu schützen, so daß die frühen Kirchen und Konvente wie kleine Festungen wirkten. „Das Schiff einzeln, überwölbt; die Mauern dick aus Bruchstein, mit soliden Strebepfeilern verstärkt, bar jeden dekorativen Elements; die Fenster klein, in großer Höhe angebracht; die Absiden ohne Öffnungen; die Zinnen-Abschlüsse über dem Gesims; dies sind die wesentlichen Aspekte, die die Kirchen in ihrer Funktion der militärischen Verteidigung charakterisieren.“<sup>215</sup> Ein gut erhaltenes Beispiel außer *San Francisco de Tlatelolco*, das in dieser Form aber erst 1603

<sup>212</sup> Mißtrauisch war die Krone besonders gegenüber Cortés (vgl. Marks: Cortés 1994, 329), dessen Palast [„seine Wälle“] laut Prescott mit 70 z.T. in Mexiko gefertigten Geschützen bestückt war. (Vgl. Prescott: Untergang 1935, 807.) Chanfón Olmos weiß zwar nur von 30 Stücken, bestätigt jedoch, daß im Fall der cortesianischen Palastfestung von Cuernavaca die vorgelagerten Mauern speziell den Bedürfnissen der Artillerie angepaßt wurden. (Vgl. Chanfón Olmos: „Castillo-palacio“ 1983, 308f.) 1525 verteidigte Rodrigo de Paz die *Casas Viejas* „mit einer großen bewaffneten Truppe und Geschützen“ gegen die *oidores* der Ersten Audiencia, die sich des Besitzes des für tot erklärten Cortés bemächtigen wollten. [Libro primero de actas (Sitzung 22.08.1525), 1889, 51.]

<sup>213</sup> Relación particular y descripción de toda la provincia del Santo Evangelio, in: NC, Bd. 2, 1889, 5.

<sup>214</sup> Vgl. Montes Bardo: Arte y espiritualidad 1998, 38.

<sup>215</sup> Gante: Arquitectura 1954, 86.

fertiggestellt wurde, ist die Konventskirche von Tepeyanco (gegr. 1529, geb. 1554).<sup>216</sup> Allerdings sind die Befestigungen, im Falle der Zinnen eher ein mozarabisches Bauelement, hier auch als Schmuck zu verstehen und sind nicht mit spanischen Wehrkirchen zu vergleichen.<sup>217</sup> Daran ändert auch der strategisch günstigere Ort von Kirchen und Konventen am Stadtrand statt im Zentrum nichts, der oft als Argument für die Wehrfunktion der Kirchen angeführt wird:<sup>218</sup> Die Orte waren meist nicht frei erdacht, sondern richteten sich nach den Standorten der ehemaligen Tempelpyramiden - die wiederum nach strategischen Gesichtspunkten gewählt waren. Weder Stil noch Ort waren von den Kirchenerbauern also von militärischen Überlegungen bestimmt, beides wurde lediglich übernommen.

Wenden wir uns nun einigen besonders wichtigen Sakralbauten zu: Da die eigentliche Kathedralekirche zu klein war, um den Ansprüchen zu genügen, die an sie gestellt wurden, war die offene Kapelle<sup>219</sup> *San José de los Naturales* im Franziskanerkonvent Tenochtitlán-México (am Ort des Raubvogelgeheges von Moctezuma, gleich neben der Kirche *San Francisco* und an der Straße, die heute nach ihrem Erbauer 'Gante' benannt ist)<sup>220</sup> bald die wichtigste Kirche Méxicos: „Diese Kapelle ist so geräumig, daß fast ganz México, sowohl Spanier als auch Indianer, in ihr der Messe zusehen können, und aus diesem Grund und wegen des Zusammenkommens der Indianer, die sich dort einfinden, pflegte man dort die Ehren unseres Königs zu feiern.“<sup>221</sup>

Pablo de Gante unterscheidet bei offenen Kapellen den Typ der offenen Moschee mit mehreren Schiffen, den Typ mit zwei Schiffen, den mit einem Schiff und den nur eines überwölbten Geländes, das ganz vom Altarraum ausgefüllt wird.<sup>222</sup> *San José* ist hier dem erstgenannten zuzuordnen, der einen geräumigen quadratischen Grundriß aufwies. Dieser war wiederum in mehrere Schiffe, in diesem Fall sieben, eingeteilt, die sich zum Atrium hin öffneten.<sup>223</sup>

Die Kapelle *San José de los Naturales* war, so schreibt ihr Begründer Fray Pieter van Gent, „sehr ärmlich [...] und [...] Gotteshaus, zu dem die Leute aus einem Umkreis von vier *leguas* kommen, so daß der Hof, in den mehr als 60.000

<sup>216</sup> Vgl. Lira Parra: *Algunos monumentos* 1978, 123 u. Foto im Internet unter Perry: „Tepeyanco“ <http://www.colonial-mexico.com/PueblaTlaxcala/tepe.html>.

<sup>217</sup> Vgl. Kubler: *Mexican architecture*, Bd. 2, 1948, 281. Daß spanische Wehrkirchen jedoch auch auf einen Angriff mit Belagerungsmaschinen hin konzipiert waren (vgl. ebd.), scheint übertrieben. Bekannte Beispiele finden sich in Nordspanien: *Santo Sepulcro* in Torres del Río (12. Jh.), *Santa Cruz de la Serós* bei Huesca (12.Jh.), *Santa María de Repoll* bei Gerona (9. Jh.), *Peñalba de Santiago* bei Ponferrada (10.Jh.) oder *San Miguel de Liño* bzw. *Lillo* bei Oviedo (9. Jh.)

<sup>218</sup> Vgl. z.B. Nava Rodríguez: *Tlaxcala colonial* 1977, 55.

<sup>219</sup> Vgl. Artigas: *Capillas abiertas* 1982, 31. Die offenen Kapellen werden unten ausführlicher behandelt.

<sup>220</sup> Vgl. Torquemada: *Monarquía*, lib. III, cap. XXVI, Bd. 1, 1969, 303 u. lib. XX, cap. XIX, Bd. 3, 1975, 428.

<sup>221</sup> Vgl. *Relación particular y descripción de toda la provincia del Santo Evangelio*, in: NC, Bd. 2, 1889, 6f.

<sup>222</sup> Vgl. Gante: *Arquitectura* 1954, 146.

<sup>223</sup> Vgl. ebd., 147.

Menschen hineinpassen, die Menschen nicht zu fassen vermag. Und auf diesem habe ich auch meine Schule“,<sup>224</sup> die bereits im Zusammenhang mit der Erziehung der indianischen jungen Oberschicht erwähnt wurde. In der Mitte dieses Hofes (*patio* bzw. *atrio*), in dem die Indianer in der christlichen Lehre unterwiesen wurden, reckte sich ein 200 Fuß hohes Kreuz empor,<sup>225</sup> das weithin sichtbar gewesen sein dürfte. Die Kapelle selbst wurde nach und nach sehr kostenaufwendig mit Heiligenbildnissen geschmückt.<sup>226</sup>

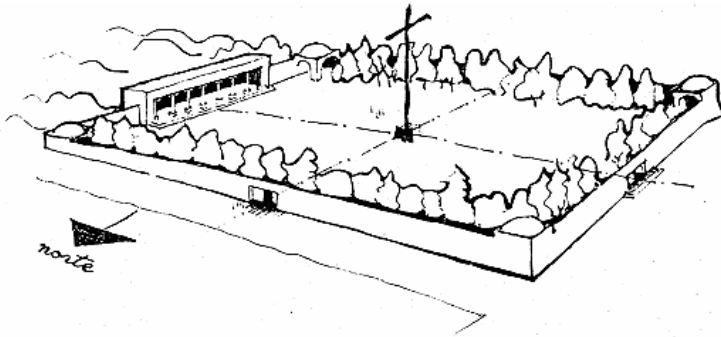


Abbildung 37: Offene Kapelle San José de los Naturales im frühen Bauzustand.<sup>227</sup>

Neben dieser offenen Kapelle gab es im Stadtgebiet weitere kleinere, die z.T. ebenfalls bis auf Fray Pieter zurückgehen.<sup>228</sup> Grundsätzlich galt, daß, wie zu allen Zeiten und an allen Orten, religiöse Erinnerungsorte auch solche bleiben und lediglich eine Umdeutung erfahren. Die Mendikanten verfahren nach diesem Prinzip bald ganz bewußt:

„Die indianische Bevölkerung innerhalb Méxicos hat außer dieser Kapelle [sc. *San José*] weitere vier Kapellen oder Gebetshäuser, die Fr. Pedro de Gante [= Fr. Pieter] bauen ließ, denn in diesen vier Stadtteilen [...] pflegten sie in Zeiten ihres Unglaubens die Haupttempel ihrer Götzen zu haben, und es schien angebracht, daß es dort, wo es eine besondere Erinnerung und Anbetung der

<sup>224</sup> Vgl. Carta de Fr. Pedro de Gante al rey D. Felipe II., princ., (1558), in: NC, Bd. 2, 1889, 225. Torquemada erwähnt angegliederte Räumlichkeiten, die als Handwerksschule dienten. (Torquemada: *Monarquía*, lib. XVII, cap. II, Bd. 3, 1975, 211.)

<sup>225</sup> Vgl. Carta de Fr. Pedro de Gante al rey D. Felipe II., princ., (1558), in: NC, Bd. 2, 1889, 224 u. Cervantes de Salazar: *México en 1554*, dial. II, 1963, 50. Es wurde 1531 errichtet und erst am 11.04.1601 niedergeholt. (Vgl. Chimalpáhin: *Diario 2001*, 85ff.)

<sup>226</sup> Vgl. Bautista: *Anales 2001*, § 327, 295. Er bezieht sich auf das Jahr 1564.

<sup>227</sup> Zur späteren Bauphase vgl. nicht Kubler: *Mexican architecture*, Bd. 2, 1948, 330, Abb. 251f., sondern González Galván: „Una ilustración“ 1974, bes. Lám. 1. Dieser macht auch verständlich, worin die Parallele zur Moschee von Córdoba bestand: Es waren zwei übereinandergeschichtete Bogenreihen zu 7 Bögen.

<sup>228</sup> Eine Gedenktafel bei der Ecke Ayuntamiento und Dolores erinnert an eine solche. (Diesen Hinweis danke ich X. López Medellín.)



Teufel gab, es heute eine solche für Jesus Christus, unseren Erlöser, sowie eine Verehrung seiner Heiligen gäbe.“<sup>229</sup>

Ein weiteres Prinzip bestand darin, Kirchen in unmittelbarer Nähe der Paläste indianischer Machthaber zu errichten, um diese besser kontrollieren zu können bzw. ihre Bekehrung zu forcieren.<sup>230</sup> Diese Paläste befanden sich ihrerseits meist in unmittelbarer Nachbarschaft der präcortesianischen Tempel.

Wie Solange Alberro überzeugend nachweisen konnte, hat man gerade bei *San José de los Naturales* den Fall eines ehemals heidnischen Kults vor sich. Das hat bemerkenswerter Weise direkt mit dem hohen Holzkreuz auf dem Hof zu tun: Die 'Zypresse', aus dem das Holzkreuz gefertigt war, stammte nämlich von der Quelle Chapultepecs, an der einst Tlaloc verehrt wurde - indem man diesem aus der höchsten 'Zypresse' (*sabino* oder *ahuehuete*) ein Kreuz errichtete. Wenn nun, wie Fray Vetancurt berichtet, einer der Mönche auf dem Kreuz den Teufel gesehen und verscheucht haben will und alle Mexica ihn ebenfalls bemerkt haben sollen, so bedeutet dies nichts anderes, als daß in dem Kreuz noch lange Zeit etwas Heidnisches gesehen wurde. Die Missionare, als sie das begriffen, hatten Mühe, den Neubekehrten dies 'auszutreiben'.<sup>231</sup>

Nach diesem Prinzip der Transformation von Erinnerungsorten wurde - wo immer möglich - in ganz Zentralmexiko verfahren:

„Wir verteilten uns über die bevölkerungsreichsten Provinzen und rissen unzählige *cues* und Tempel nieder, wo sie ihre eitlen Götzen verehrten und grausame Menschenopfer ohne Zahl machten, und an ihre Stelle stellten wir Kreuze und begannen, Kirchen und Konvente zu bauen, um ihnen die christliche Lehre zu vermitteln“.<sup>232</sup>

Um 1540 stellte Benavente befriedigt fest, daß die meisten heidnischen Tempel Zentralmexikos, von denen es noch zu Zeiten Torquemadas unzählige Ruinen gab,<sup>233</sup> zerstört seien und folgerte, verfrüht, wie man gesehen hat, daß die Erinnerung an sie nahezu ausgelöscht sei.<sup>234</sup> Mit der Übernahme der alten Kultorte erhielten die christlichen Missionare nämlich, ohne dies zu ahnen, eine detailliert geplante Erinnerungslandschaft in Mesomerika, die für das

<sup>229</sup> Relación particular y descripción de toda la provincia del Santo Evangelio, in: NC, Bd. 2, 1889, 7. Es handelte sich um die Kapellen *Santa María (la Asunción)*, *San Juan Bautista*, *S. Pablo* u. *S. Sebastián*.

<sup>230</sup> Vgl. Torquemada: *Monarquía*, lib. XV, cap. XVI, Bd. 3, 1975, 36.

<sup>231</sup> Vgl. Alberro: „Franciscanos y la emergencia de la conciencia criolla“ 1995, 308ff. Vetancurt: *Teatro Mexicano*, cap. „De los sucesos religiosos“ 1971, 41; Durán: *Historia*, cap. LXXXV, Bd. 2, 1967, 140 u. Torquemada: *Monarquía*, lib. III, cap. XXVI, Bd. 1, 1969, 303. Die These wird indirekt auch von Sahagún bestätigt, der das Kreuz-Symbol mit dem Wasserkult um die Göttin Chalchiuhtli Icue in Verbindung bringt: vgl. Sahagún: *Historia*, lib. I, cap. XI, Bd. 1, 2000, 80.

<sup>232</sup> Carta de Fr. M. de Valencia y otros religiosos al emperador (18.01.1533), in: NC, Bd. 2, 1889, 178.

<sup>233</sup> Vgl. Torquemada: *Monarquía*, lib. VIII, cap. IX, Bd. 2, 1969, 141.

<sup>234</sup> Vgl. Benavente: *Historia*, trat. I, cap. XXI, 1914, 61.

Untersuchungsgebiet von Franz Tichy erforscht wurde, der zu dem Schluß kommt:

„Die Einheit von Raumordnung und Zeitordnung ist in einer unerwartet vollkommenen Weise für die Anlage von Bauwerken, Grundrißplänen und Kalendern genutzt worden. Das Naturgeschehen, wie man es sich in Mythen von Göttern regiert vorgestellt hat, fand seinen Niederschlag in der Architektur und Siedlungsplanung, die sich im Einklang mit dem Kalender befindet.

[...] Mesoamerika war eine geordnete Welt nicht allein im mythologischen Sinne. Seine Ordnung hat sich niedergeschlagen in der Wirklichkeit der vom Menschen geschaffenen Bauwerke und in der von ihm gestalteten Kulturlandschaft. Wie auch in anderen alten Kulturen ist der Mythos die Wirklichkeit.“<sup>235</sup>

Er fand heraus, daß die einzelnen Kultorte des Hochtals von Mexiko auf Texcoco in einem Radialsystem aus Sichtlinien bezogen keineswegs plump nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet waren,<sup>236</sup> wie dies gemeinhin in der Forschungsliteratur angenommen wird.<sup>237</sup> Townsend nennt konkret den Huixachtlán genannten Hügel, den Haupttempel Tenochtitláns, den rituellen Hügel von Tetzcotzingo sowie die heiligen Schreine auf den Gipfel des Tlaloc-Berges und bei Pantitlán als in Beziehung zueinander stehend.<sup>238</sup> Hier war nichts dem Zufall überlassen, und weit voneinander entfernte sakrale Baukomplexe, die aufeinander verwiesen, weil sie in der gleichen Epoche dem gleichen Kult dienten, wurden exakt gleich ausgerichtet. Genauere Untersuchungen dieses Systems lassen eine erstaunliche Vermutung zu:

„Eine Verbindung zwischen dem Becken von Puebla-Tlaxcala und dem [...] Becken von Mexico besteht in der Solstitiallinie zum Sonnenuntergang zur Sommersonnenwende - ohne Berücksichtigung der Horizonthöhe - von Cholula über die Sierra Nevada hinweg, über den Cerro Tehuicocone nach Tenochtitlán mit W 25° N [...]. Sollten die Mexica auch deshalb ihren Standort auf der Insel im Texcocosee gewählt haben? Es klingt unglaublich, aber die Beziehung besteht.“<sup>239</sup>

Es ist bisher unerforscht, nach welchen Kriterien christliche Kirchen in Neuspanien ausgerichtet wurden. Man weiß nur, daß die Missionare das präcortesianische System aus Architektur, Skulptur, Landschaft und Ritual nie

<sup>235</sup> Tichy: Geordnete Welt 1991, 192.

<sup>236</sup> Vgl. ebd., 41 u. 72f.

<sup>237</sup> Vgl. z.B. Montes Bardo: Arte espiritual 1998, 89.

<sup>238</sup> Vgl. Townsend: Aztecs 1993, 129.

<sup>239</sup> Vgl. Tichy: Geordnete Welt 1991, 52. - Was mag für die Mexica vor diesem Hintergrund die Zerstörung Cholulas durch die Conquistadoren bedeutet haben?

auch nur ansatzweise durchschauten,<sup>240</sup> und daß sie alle ihre neu errichteten Kirchen und Kapellen grob nach Sonnenaufgang orientierten.

„Die Sitte, nach Osten gewendet zu beten, nach Osten das Haus des Herrn und den Altar, auf dem das Opfer stattfinden soll, zu richten und nach Osten schauend die Toten zu betten, wurde auch ins Christentum herübergenommen, ganz mit ähnlicher Motivierung wie im Heidentum: die Sonne wurde zum Symbol der Gottheit und des Erlösers (nicht zur Gottheit selbst, wie die heidnische Auffassung es will)“.<sup>241</sup> Wenn die Achse des indianischen Vorgängerbaus also ungefähr stimmte, wurde sie einfach übernommen. So weist die Franziskanerkirche von Santiago de Tlatelolco die in Mesoamerika (bes. in Oaxaca) weit verbreitet Abweichung von 11-12° von Ost auf.<sup>242</sup> Tenochtitlán war und behielt mit seiner gesamten *traza* seinerseits eine Abweichung von + 7° gegen S, ein Wert, der wahrscheinlich die Azimut-Abweichung des 7. April, des mexicanischen Quetzalcóatl gewidmeten Tonalpohualli-Festes an 1 XIII *acatl*, bedeutet<sup>243</sup> und den Spaniern genehm war, weil er auch durch Kompaß-Ausrichtung auf Ost durch die magnetische Deklination zustandekommen könnte.<sup>244</sup>

Welcher Gestalt waren nun die indianischen Stadteile Tenochtitlán-México? Leider ist hierüber wenig bekannt. López de Velasco beschreibt sie so: „Die Häuser der *indios*, einst höfische Herren, waren gut und alle anderen sehr schäbig [ruines]; diejenigen der Spanier sind gut gearbeitet und von gutem Bau nach spanischer [Art], von gutem Stein und Holz und Kalk.“<sup>245</sup> Torquemada, der das präcortesianische Tenochtitlán freilich nie mit eigenen Augen gesehen hat, schildert die Häuser der *macehualtín* als wenig sehenswerte Lehmziegelbauten.<sup>246</sup> Sicherlich waren die indianischen Häuser nicht so repräsentativ wie die spanischen Gebäude innerhalb der *traza*.<sup>247</sup> Cervantes de Salazar umschreibt sie als „bescheiden und ohne jegliche Ordnung angelegt“.<sup>248</sup> Ob sie allerdings pauschal als „schäbige Slums“<sup>249</sup> zu bezeichnen sind, sei dahingestellt. Fest steht, daß die Stadt hier weniger geplant wurde und keine regelmäßige *traza* aufwies, und daß die meisten Häuser klein, einfach und aus luftgetrockneten Lehmziegeln errichtet waren. Das heißt jedoch nicht, daß es

<sup>240</sup> Vgl. Townsend: *Aztecs* 1993, 133.

<sup>241</sup> Sauer: *Symbolik des Kirchengebäudes* 1964, 88f. u. 112 u. 294f.

<sup>242</sup> Vgl. Tichy: *Geordnete Welt* 1991, 69f.

<sup>243</sup> Vgl. ebd., 152f. Die Missionare transformierten die Bedeutung des Festes als zum Fest *Jesús Nazareno*.

<sup>244</sup> Vgl. ebd., 74. Die Differenz wäre noch im normalen Bereich der Mißweisung (Deklination).

<sup>245</sup> López de Velasco: *Geografía y descripción* 1894, 192.

<sup>246</sup> Vgl. Torquemada: *Monarquía*, lib. III, cap. XXIII, Bd. 1, 1969, 291.

<sup>247</sup> Vgl. Sanchez de Carmona: *Traza y plaza* 1989, 100.

<sup>248</sup> Cervantes de Salazar: *México en 1554*, dial. III, 1963, 65.

<sup>249</sup> Vgl. Kubler: *Mexican architecture*, Bd. 1, 1948, 202.

sich nur um Hütten gehandelt hätte. Es gab durchaus mexicanische Häuser mit vier oder fünf Räumen.<sup>250</sup>

Der *tecpán* Tenochtitláns, der Regierungssitz des mexicanischen *gobernador*, befand sich interessanterweise nicht im Bereich der indianischen Stadt, sondern 'gegenüber' dem Franziskanerkonvent in Tenochtitlán. Ob der 'Palast' des mexicanischen *gobernador* wirklich „prachtvoll“ war, wie Cervantes de Salazar behauptet, darf bezweifelt werden. Bautista erwähnt, daß 1566 als Schmuck Bildnisse aller *tlatoque* seit der Gründung Tenochtitláns zusammen mit dem Wappen des Kaisers hergestellt wurden.<sup>251</sup>

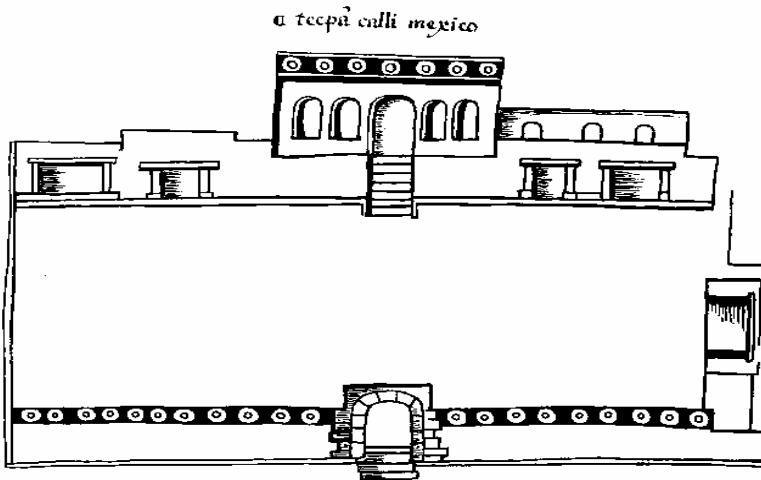


Abbildung 38: Tecpan Tenochtitláns.

Immerhin wies er zwei Geschosse auf: Im unteren befand sich die erste Instanz und im oberen die zweite des Gerichts.<sup>252</sup> Hier gab es auch ein Gefängnis speziell für Mexica.<sup>253</sup> Wie auf dem unteren Bild aus dem *Codex Osuna* dargestellt befand sich vor dem Hauptgebäude des *tecpán* ein Hof, in dem eine ausgesuchte Menge von Mexica über die Entscheidungen der mexicanischen

<sup>250</sup> Vgl. AGN, *Tierras*, to. 22, primera parte, exp. 5, fol. 122v., Abdruck in: Documentos nauas 1996, 112 u. AGN, *Tierras*, to. 29, exp. 5, fol. 23v.-24r., Abdruck in: ebd., 126. Andere Häuser - wie dasjenige der Inés Joco beispielsweise - waren noch wesentlich geräumiger. (Vgl. AGN, *Tierras*, to. 38, primera parte, exp. 2, fol. 25v., Abdruck in: ebd., 145.)

<sup>251</sup> Vgl. Bautista: *Anales* 2001, § 24, 145ff.

<sup>252</sup> Vgl. ebd., § 187, 211 (dort auch: Anm. 103.)

<sup>253</sup> Vgl. Cervantes de Salazar: *México en 1554*, dial. II, 1963, 55.

Verwaltung informiert und instruiert werden konnte<sup>254</sup> und künstlerische Darbietungen aufgeführt wurden.<sup>255</sup>

Die Nähe der indianischen Verwaltung zum Franziskanerkonvent ist auch in Tlatelolco zu beobachten. Reste des dortigen *tecpan* haben sich bis heute erhalten: Es handelt sich um sieben Rundbögen spanischen Stils, die sich direkt am heutigen *Paseo de la Reforma* auf der Höhe der *Plaza de las tres Culturas* befinden.



Abbildung 39: Tecpan Tlatelolcos.

In Tlatelolco gab es neben der Pfarrkirche des Franziskanerkonvents noch acht weitere Kapellen, die ebenfalls die religiösen Erinnerungsorte innerhalb der einzelnen Stadtteile der Schwesterstadt besetzten.<sup>256</sup>

Bereits 1524 zählte Tenochtitlán-México laut Cortés wieder insgesamt 30.000 Einwohner,<sup>257</sup> aber mit der einstigen Größe war die Doppelstadt auch lange Zeit später nicht zu vergleichen. López de Gómara schätzte: „Als Cortés einzog, war México eine Stadt von 70.000 Häusern.“<sup>258</sup> Fray Aguilar berichtet in seiner *relación*: „Nahe bei dieser [sc. Stadt Tenochtitlán] war eine andere große, die Tlatlatelco [sc. Tlatelolco] heißt; sie hatte vielleicht mehr als 20.000 Häuser, und

<sup>254</sup> Vgl. z.B. Bautista: *Anales* 2001, § 225, 233.

<sup>255</sup> Vgl. ebd., § 336, 299.

<sup>256</sup> Vgl. *Relación particular y descripción de toda la provincia del Santo Evangelio*, in: NC, Bd. 2, 1889, 8.

<sup>257</sup> Vgl. Cortés: *Cuarta relación* 1993, 501.

<sup>258</sup> López de Gómara: *Historia*, cap. LXXVIII, Bd. 1, 1943, 231. Woher er diese Information hatte, ist unklar.

heute hat sie keine 200.<sup>259</sup> Noch Humboldt schreibt im Mexiko-Werk Anfang des 19. Jahrhunderts:

„Was man heutzutage den Barrio von Santiago nennt, umfaßt nur einen kleinen Teil des alten Tlatelolco. Aber auf dem Weg, welcher nach Tlalnepantla und den Ahuahuetes [*Cupressus disticha* L.] führt, geht man über eine Stunde lang zwischen den Ruinen der alten Stadt. Da erkennt man denn (wie auf der Straße von Tacuba und Ixtapalapa), um wieviel kleiner das von Cortés wieder aufgebaute Mexico ist, als Tenochtitlan unter dem letzten Moctezuma war.“<sup>260</sup>

Gleichwohl war gegen Ende des Untersuchungszeitraumes Tenochtitlán-México aus kastilischer Perspektive „die größte Stadt der Welt und die veredeltste von Las Indias“.<sup>261</sup>

Typische Erinnerungsorte sind natürlich auch Denkmäler an Personen oder Ereignisse. Cortés wurde interessanter Weise in Tenochtitlán-México kein Denkmal errichtet,<sup>262</sup> da alle Machthaber Neuspaniens bestrebt waren, aus dem Schatten des Eroberers herauszutreten und sich vom Marqués zu emanzipieren.

Stattdessen wurde die Loyalität zum Kaiser betont, der anlässlich seines Todes 1559 das einzige Denkmal während des Untersuchungszeitraumes erhielt. Es handelt sich um den *Túmulo Imperial*, den Kaiserlichen Grabhügel. Dieser befand sich neben der Kapelle von *San José de los Naturales*, denn die Kathedrale war noch immer so klein, daß er nicht hineingepaßt hätte.<sup>263</sup> Dieses Monument war seinerseits mit zahlreichen Bildtafeln und lateinischen Inschriften geschmückt, und in diesem (untergeordneten) Kontext wiederum wurde dann auch des Hernán Cortés gedacht.<sup>264</sup> Auffällig ist, daß hier öffentlich die europäische Spaltung der Christenheit in Form von gefesselten protestantischen Fürsten dargestellt wurde.<sup>265</sup> Die bekehrten Mexica durften sich somit stolz als treuere Untertanen des Hauses Habsburg fühlen als so mancher Deutsche.

<sup>259</sup> Aguilar: Relación 1954, 88.

<sup>260</sup> Humboldt: Mexico-Werk, Bd. II, Buch III, Studienausgabe, Bd. 4, 1991, 257.

<sup>261</sup> López de Gómara: Historia, cap. CLXXIII, Bd. 2, 1943, 106. In seinem vierten Bericht an Karl V. hatte Cortés diese Entwicklung bereits prophezeit und ist insofern sogar noch darüber hinausgegangen, als daß er in Tenochtitlán-México die bald bevölkerungsreichste und edelste Stadt der Welt sah. (Vgl. Cortés: Cuarta relación 1993, 503.)

<sup>262</sup> Vgl. Humboldt: Mexico-Werk, Bd. II, Buch III, Studienausgabe, Bd. 4, 1991, 267.

<sup>263</sup> Vgl. Cervantes de Salazar: *Túmulo imperial* 1963, 183 u. Kubler: *Mexican architecture*, Bd. 2, 1948, 266 u. Abb. 442, 409.

<sup>264</sup> Vgl. Cervantes de Salazar: *Túmulo imperial* 1963, 189f, 192f u. 202.

<sup>265</sup> Vgl. ebd., 193f. Es dürfte sich um den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und den Landgrafen Philipp von Hessen gehandelt haben.

## 11.4 Tlaxcala während und nach der Conquista

Das erste spanische Gebäude auf tlaxkaltekischem Boden soll am Ort der heutigen *Ermita de San Buenaventura Atempa* (oder *Atenpan*) gestanden haben, das den Conquistadoren beim Bau der 13 Brigantinen (Ende 1520/ Frühjahr 1521) am Fluß Zahuapán (Zahuatl) als 'Werft' diente.<sup>266</sup> Problematisch an dieser Legende ist jedoch, daß die genannte Kapelle gegenüber dem ehemaligen Fürstensitz Tizatlán auf einem steilen Hang gelegen ist, und eine Werft doch eher unten am Flußufer zu vermuten wäre. Die Kapelle selbst ist zwar nach Art des 16. Jahrhunderts gemauert, also die breiten Mörtelfugen zwischen den großen Feldsteinen mit Bändern aus kleinen Steinchen nachgezogen, aber dennoch eindeutig jüngeren Datums. Daneben findet sich eine etwas kleinere Lehmziegelruine, die Lira Parra offenbar für den Schuppen des Conquistadoren-Zimmermanns Martín López hielt. - Das wäre zu schön, um wahr zu sein.

Die Hauptorte Tlaxcalas - Tepetícpac, Ocotelolco, Tizatlán und Quiahuiztlán - sind während der Conquista nicht zerstört worden, und doch sollte ein Neuanfang gemacht werden; daher entschlossen die Tlaxkalteken sich, die alten Städte durch eine neue zu ersetzen.<sup>267</sup>

Diese neue Stadt Tlaxcala orientierte sich an dem spanischen Tenochtitlán-México und den genannten streng geometrischen Architekturkonzepten der spanischen Eroberungskultur. Es ist stark zu vermuten, daß die Tlaxkalteken, die sich von Cortés zum Zerstören aller eroberten Häuser ihrer Erzfeinde nicht zweimal hatten auffordern lassen, den prächtigen Wiederaufbau der Inselstadt mit gemischten Gefühlen beobachteten. Ihr Stolz gebot ihnen, nach Möglichkeit gleichzuziehen, und ein neues Tlaxcala entstehen zu lassen, das das Selbstverständnis der indianischen Siegermacht ausdrückte: „Vor allem soll der Stadtkörper geformt werden und der *cabildo*, in dem es *alcaldes* und *regidores* und einen *gobernador* gebe, und es soll eine *casa de ayuntamiento*, ein Gefängnis und ein Gerichtshaus und andere Gebäude als Schmuck eines so großen Staates geben.“<sup>268</sup>

Natürlich war Tlaxcala etwas Besonderes, und um nicht anmaßend zu erscheinen, glaubten die Tlaxkalteken versichern zu müssen:

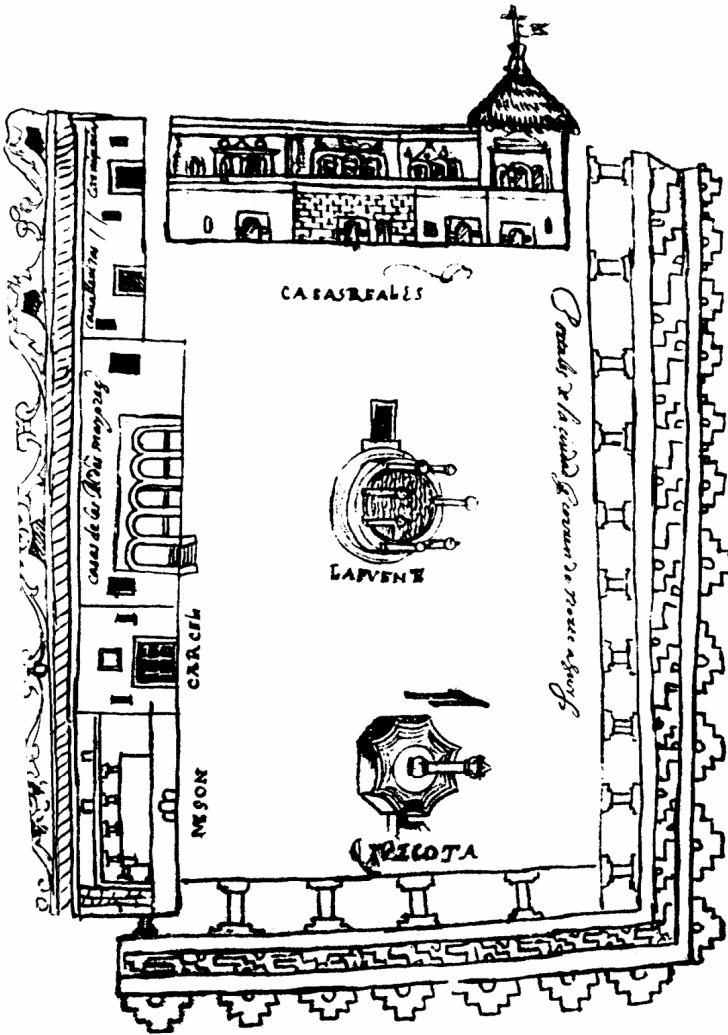
---

<sup>266</sup> Vgl. Lira Parra: *Algunos monumentos* 1978, 84ff.; Muñoz Camargo: *Descripción* 1984, 63f.; Toulet Abasolo: *Tlaxcala en la conquista* 1996, 159 u. L. Vergara B.: *Tlaxcala en el siglo XVI*, 24. Wer genau hinsieht, entdeckt sie auch auf dem Wandgemälde des Hernández Xochitiotzin im Treppenhaus des *Palacio de Gobierno de Tlaxcala*.

<sup>267</sup> Ob die Stadt dem neuen Franziskanerkloster folgte (wie Gibson: *Tlaxcala* 1952, 125 meint) oder umgekehrt, ist heute kaum mehr nachzuvollziehen. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß die Franziskaner mit ihrem neuen Kloster die Einsamkeit gesucht hatten.

<sup>268</sup> Muñoz Camargo: *Suma y epíloga* 1994, 200.





Tafel II: Hauptplatz Tlaxcalas im 16. Jahrhundert.

„Die Stadt Tlaxcala wird nicht aus Hochmut erbaut, sondern damit Tlaxcala ein gutes Aussehen bekommt“,<sup>269</sup> wobei unter einem ‚guten‘ ein ‚spanisches‘ Aussehen zu verstehen ist. Einen weiteren Grund für den Bau des neuen Tlaxcala vermutet Celestino Solís in der Notwendigkeit der Zentralisierung aufgrund spanischer Tributforderungen.<sup>270</sup> Dies war aber wohl allenfalls eine sekundäre Motivation. Wahrscheinlicher ist es, daß im Vorfeld der Umbau die Bedingung für die Ehre war, daß Tlaxcala-Stadt (und nicht Tenochtitlán) der erste Bischofssitz Neuspaniens werden sollte. Allerdings ist der dominikanische Bischof Garcés in der Zeit, die er in Tlaxcala residierte, nicht als treibende Kraft in bezug auf Stadtplanung und -ausbau anzusehen. Ungewiß ist die Frage, inwieweit die Franziskaner das Projekt beeinflussten. Fest steht, daß sie sich an der konkreten Planung beteiligten,<sup>271</sup> ob sie sogar Druck ausübten, ist unklar. Druck übte aber in jedem Fall die Audiencia aus, die den Bau des neuen Tlaxcala nach spanischem Vorbild für eine so gute Idee hielt, daß man sie hätte selbst haben müssen, wenn die tlaxkaltekischen Machthaber nicht von sich aus darauf verfallen wären. Ähnlich wie bei den Mexica, die ihren Tribut zunächst in der Form ableisteten, daß sie México-Tenochtitlán erbauten, wurde von der Audiencia erwartet, daß die Tlaxkalteken zügig an ihrem ‚löblichen‘ Projekt arbeiteten. Zählt man zu der ‚Anerkennung seiner Majestät‘ in Form der 8000 *fanegas* an Mais und den Arbeitsdiensten in Puebla in Form von Bauarbeiten und landwirtschaftlicher Tätigkeit die Arbeiten am neuen Tlaxcala hinzu, so ergibt sich, wie gezeigt, keineswegs das Bild eines autonomen und von Tributen befreiten Tlaxkalas. Der Bau der Stadt erfolgte in unmittelbarer Nähe der vier mächtigen Fürstensitze auf dem Gebiet Ocotelolcos<sup>272</sup> mittels des sogenannten *eilhuitéquitl*-Systems, das auf einem *téquitl* (Arbeitsdienst) zu drei Tagen beruhte, der unter den vier Teilfürstentümern rotierte.<sup>273</sup>

Das Herz des neuen Tlaxcala, mit dessen Bau spätestens 1528 begonnen wurde,<sup>274</sup> wurde dem spanischen Ideal entsprechend der Hauptplatz, die heutige *Plaza de la Constitución*. Im Jahr 1548 erhielt dieser auf Geheiß des spanischen *corregidor* einen Brunnen, der nach Meinung der tlaxkaltekischen Staatsführung „sehr gut und sehr notwendig für die Stadt und ihren Staat“ war und dem wegen seiner acht schönen Ausflußrohre auch Cervantes de Salazar Anerkennung zollte.<sup>275</sup> Um diese Errungenschaft spanischer Stadtarchitektur spanischen *policia*-Vorstellungen entsprechend zu würdigen, wurden scharfe Verordnungen für die Bevölkerung erlassen, die u.a. vorschrieben, „daß in dem besagten Brunnen sich niemand wasche oder bade oder irgendeine Sache in sie schleudere noch irgendeinen Schmutz in sie lege oder werfe, sonst soll er zwei *reales* für

<sup>269</sup> Actas del cabildo de Tlaxc. (Sitzung 12.04.1549) 1985, 260.

<sup>270</sup> Vgl. Celestino Solís: Cabildo indígena 1986, 50.

<sup>271</sup> Vgl. Muñoz Camargo: Descripción 1984, 43.

<sup>272</sup> Vgl. ders.: Suma y epíloga 1994, 87.

<sup>273</sup> Vgl. Martínez Baracs: Gobierno indio 1998, 77.

<sup>274</sup> Vgl. ebd., 139.

<sup>275</sup> Vgl. Cervantes de Salazar: Crónica, lib. III, cap. LI, Bd. 1, 1971, 281.

jedes Mal zahlen“, eine empfindlich hohe Summe. Damit diese Bestimmungen eingehalten würden, ordnete der *corregidor* an, daß die Stadtratsabgeordneten im Turnus für die Bewachung und Inspektion des Brunnens verantwortlich seien.<sup>276</sup>



**Abbildung 40: Portal des ehemaligen *cabildo* aus dem 16. Jh. Die floralen Verzierungen sind ein typisches Stilelement der Nahuas.**

Ebenfalls auf dem Platz, dem Gefängnis und der Herberge gegenüber, befand sich der steinerne Pranger, „wo die Gerechtigkeit vollzogen wird.“<sup>277</sup> Wie auch das Gefängnis und dessen Ausstattung mit Schlössern, Ketten und sonstigem Gerät galten Galgen und Pranger als Symbol für *policía*. Sie bekundeten optisch, daß hier nicht das Chaos, sondern der Kosmos in Form von Gesetzen herrschte. Es wäre interessant zu untersuchen, inwieweit die mittelalterliche Strafkultur der Schande durch öffentliches Zur-Schau-Stellen - am Schandpfahl - bei den Nahuas Verbreitung fand. Es ist zu vermuten, daß dies ähnliche kulturelle Differenzen aufwarf, wie sie das Verständnis der Begriffe von 'gut' und 'böse' sowie von 'Sünde' und 'Buße' erschwerten. Vor diesem Hintergrund ist es wahrscheinlich, daß der Pranger hier nur als Ort für Körperstrafen genutzt wurde, sonst jedoch ein kultureller Fremdkörper blieb, denn von Halsgeigen oder Spottmasken in Tlaxcala ist weder in den Quellen noch in den dortigen Museen eine Spur zu finden.

<sup>276</sup> Vgl. Actas del cabildo de Tlaxc. (09.05.1548) 1985, 282.

<sup>277</sup> Cervantes de Salazar: Crónica, lib. III, cap. LI, Bd. 1, 1971, 281.

Man erinnere sich, daß Gómez de Santillán in seinen *ordenanzas* an erster Stelle ein Repräsentationsgebäude der Provinzregierung gefordert hatte.<sup>278</sup> Ende 1549 wird das architektonische Herzstück der politischen Identität Tlaxcalas geplant: „Sie diskutierten darüber, daß hier in Tlaxcala *casas reales* [*tecpancalli*] errichtet würden, das das Gebäude des *gobernador* und der Spanier sei; es soll ein robustes und gut gebautes Haus gebaut werden.“<sup>279</sup> Es war als würdige Unterkunft für hohe spanische Würdenträger bis hin zum Vizekönig gedacht.<sup>280</sup> 1560 nahm man den Bau in Angriff.<sup>281</sup> Cervantes de Salazar erklärt zu diesem „sehr prächtigen Haus“, daß dort tatsächlich „die Vizekönige und Herren, die aus Spanien kommen oder dorthin zurückkehren, empfangen“ würden.<sup>282</sup>

Der Sitzungssaal des *cabildo* wurde sukzessive mit den Porträts der neuspanischen Vizekönige geschmückt,<sup>283</sup> angeführt von denen des Cristóbal Colón, des Hernán Cortés und des Francisco Pizarro. Natürlich wurde hier besonders der Eroberung Tenochtitláns gedacht. Das Bild des Cortés wird folgendermaßen beschrieben:

„Hernán Cortés, mit einem Kreuzifix in der Hand. Er zieht den gefangenen Moctezuma mit Fußseisen an den Füßen hinter sich her, der seine Fahne, sein Zepter und die Krone hinter sich auf dem Boden herschleift, die in Stücke [zerbrochen] sind, mit seinen kaputten und auf die Erde gestürzten und zertrümmerten Götzen und Trugbildern falscher Götter. Und neben sich [hat er] eine *india* (die Neuspanien symbolisiert), mit allen Kaziken und Herren, die er in diesen Ländern unterworfen hat.“<sup>284</sup>

Außerdem gab es dort ein Wandgemälde mit noch mehr Episoden aus der Eroberungsgeschichte unter Cortés<sup>285</sup> und solche von „den neun Ruhmreichen“ (d.h. den drei biblischen Gestalten Josua, David und Judas dem Makkabäer, den drei Heiden Alexander, Hektor und Caesar sowie den drei Christen Arthus, Karl d.Gr. und Gottfried v. Bouillon).<sup>286</sup>

<sup>278</sup> Vgl. Ordenanzas del Lic. G. de Santillán para el gobierno y regimiento de la república (03.04.1545), in: Tlaxcala. Textos de su historia 1991, 210-221. Hier 212.

<sup>279</sup> Actas del cabildo de Tlaxc. (Sitzung 09.12.1549) 1985, 271. Es handelt sich um den Westflügel des heutigen *Palacio de Gobierno*. Laut Estado de Tlaxcala 1993, 32 war der Baubeginn bereits 1545, und so behauptet es auch eine heutige Inschrift auf dem Gebäude.

<sup>280</sup> Vgl. Muñoz Camargo: Descripción 1984, 44.

<sup>281</sup> Vgl. García Verástegui: Tlaxcala 1990, 33f.

<sup>282</sup> Cervantes de Salazar: Crónica, lib. III, cap. LI, Bd. 1, 1971, 281.

<sup>283</sup> Vgl. Muñoz Camargo: Suma y epíloga 1994, 219.

<sup>284</sup> Ders.: Descripción 1984, 47f.

<sup>285</sup> Vgl. ebd., 49.

<sup>286</sup> Vgl. ebd., 47f.

„Es gibt ein anderes Haus, das der *alcalde mayor* besitzt, der ein Spanier ist und immer eine besondere Persönlichkeit zu sein pflegt. Er hält hier Audiencia mit dem *gobernador* und den *alcaldes*.“<sup>287</sup>

In dem Haus neben der *casa real* „residiert [sic sing.] der *gobernador* und die Beamten der Provinz, die ein staatliches Amt innehaben; dort werden die Tribute für S.M. und andere Dienste, die den Staat betreffen, gesammelt.“<sup>288</sup>

Als Gefängnis, das Santillán in § 21 gefordert hatte,<sup>289</sup> werden auf Geheiß des *corregidor* einige Räume des Palastes eines gewissen Domingo Angulo angemietet.<sup>290</sup> Später (1548) wurde das kleine Stadtgefängnis neben der Herberge am Hauptplatz gebaut.<sup>291</sup>

Von der Herberge (*mesón*), die auf Geheiß Santilláns<sup>292</sup> und nach dem Vorbild derjenigen des Pedro Hernandez Paniagua in Tenochtitlán-México<sup>293</sup> errichtet worden sein dürfte, war Cervantes de Salazar besonders angetan, möglicherweise, weil er hier einst logierte. Er beschreibt sie als „mit ‚Fußwasser‘ und vielen guten Unterkünften. Es ist an einer hohen Galerie das Leben des Mannes seit der Geburt bis zum Tod gemalt; das eine Gemälde und ein anderes [zeigen Bilder mit] vielen Gebäuden und *policia* [- Elementen], die es in der besagten Stadt gibt.“<sup>294</sup> Mit dem Bau wurde 1551 begonnen.<sup>295</sup> Weniger wohl in diesem als in den übrigen auch *ventas* genannten *mesones*, die in Tlaxcala für Kastilier errichtet wurden,<sup>296</sup> lagerte man u.a. Mais für die

<sup>287</sup> Cervantes de Salazar: Crónica, lib. III, cap. LI, Bd. 1, 1971, 281. Am Ort der damaligen *alcaldía* befindet sich heute die *Secretaría de Acuerdo* und das Büro des Gouverneurs. (Vgl. Estado de Tlaxcala 1993, 32.)

<sup>288</sup> Cervantes de Salazar: Crónica, lib. III, cap. LI, Bd. 1, 1971, 281. Es handelt sich um den heutigen *Ayuntamiento de Tlaxcala*.

<sup>289</sup> Vgl. Ordenanzas del Lic. G. de Santillán para el gobierno y regimiento de la república (03.04.1545), in: Tlaxcala. Textos de su historia 1991, 217f.

<sup>290</sup> Vgl. Actas del cabildo de Tlaxc. (Sitzung 23.02.1548) 1985, 247.

<sup>291</sup> Vgl. Cervantes de Salazar: Crónica, lib. III, cap. LI, Bd. 1, 1971, 281 u. García Verástegui: Tlaxcala 1990, 33.

<sup>292</sup> Vgl. Ordenanzas del Lic. G. de Santillán para el gobierno y regimiento de la república (03.04.1545), § 26, in: Tlaxcala. Textos de su historia 1991, 220.

<sup>293</sup> Vgl. Libro primero de actas (Sitzung 01.12.1525), 1889, 63 u. (Sitzung 09.03.1526), 71.

<sup>294</sup> Cervantes de Salazar: Crónica, lib. III, cap. LI, Bd. 1, 1971, 281. Heutigentags sind noch ein Tor mit reliefiertem Steinportal und weitere kleine Tore im Südost-Teil des Gebäudes erhalten, das heute als *Palacio Legislativo* dient. (Vgl. El estado de Tlaxcala 1993, 30.)

<sup>295</sup> Vgl. ebd.

<sup>296</sup> Es gibt es keine zeitgenössische Beschreibung einer der wenigen Herbergen, die sich entlang des Weges von Tlaxcala nach Vera Cruz befanden. Am ehesten vermittelt wohl die Raststätte auf der Ex-Hacienda von S. Mateo Piedras Negras eine Idee von der architektonischen Erscheinung dieser *ventas*. Trautmann, der auch ein Foto beifügt, schildert sie folgendermaßen: „Der Grundriß zeigt ein fast quadratisches Rechteck von ca. 50 m Seitenlänge mit einem zentralen Patio. Die eingeschlossenen Seitenflügel, deren Mauerwerk aus unbahauenen Andesiten und Mörtel besteht, sind auf drei Seiten in insgesamt 19 verschieden große Räume (*cuartos*) aufgeteilt, deren Eingänge zum Innenhof gekehrt sind. Der vierte Flügel war offensichtlich als Stallung für Reit- und Tragtiere reserviert“. (Trautmann: Der kolonialzeitliche Wandel 1983, 358.) Auf dem Foto wirkt die Anlage wie eine kleine Festung.

Tribute,<sup>297</sup> vermutlich um damit ggf. die (z.T. hohen) Gäste verköstigen zu können.

Daneben befand sich die *Capilla Real de Indios*, die auf einen Bau durch Fray Andrés de Córdoba von 1528 zurückgeht. Er wurde durch die vier *tlatoque* bezahlt und Kaiser Karl V. gewidmet. An ihrer Stelle befindet sich heute der Justizpalast, an dessen Außenmauern noch zwei Wappen der ehemaligen einschiffigen Kirche zu sehen sind: Eines ist dasjenige des Hauses Habsburg, das andere ist das Wappen Kastiliens.<sup>298</sup>

Im Jahr 1549 wurden die Marktgebäude, die den Regierungsgebäuden gegenüberliegen sollten, ausgebaut:

„Der Herr *corregidor* befahl, Arkaden am Marktgebäude zu bauen; später berieten die *tlatoani* [sic sing.] darüber, wie das Marktgebäude gebaut werden solle, wobei alle Tlaxkalteken helfen sollen, nicht nur ausschließlich die *pilli*, die es hier gab, sollten es machen, [sondern] alle Leute sollen bei der Konstruktion helfen, die [ganze] Stadt Tlaxcala es machen, denn so ist es notwendig für die Stadt, damit der Marktplatz ein gutes Aussehen bekommt.“<sup>299</sup>

Im fertigen Zustand befanden sich „an zwei Flanken des Platzes [...] Arkaden und unter diesen Geschäfte mit verschiedenen Handelswaren.“<sup>300</sup> Noch heute ist die *plaza* entsprechend gestaltet (*Portal Hidalgo* und *Portal del Parián*), und es ist gut möglich, daß die Säulen noch Originale aus dem 16. Jh. sind.<sup>301</sup>

Vom Gesamteindruck her war die Stadt laut Cervantes de Salazar „durch ihre Straßen geordnet, die sehr breit und geräumig sind“.<sup>302</sup> Noch heute kann man von den umliegenden Höhen die *traza* des 16. Jahrhunderts in fast unveränderter Form übersehen. Einzig das Franziskanerkonvent fällt aus dem Schachbrettschema heraus, da es sich in seiner Hanglage natürlichen Zwängen beugen muß. Wie auch in den Städten des europäischen Mittelalters wurden die verschiedenen Handwerksberufe in eigenen Straßen angesiedelt. Je weiter man sich vom Zentrum entfernte, desto mehr ließ die Bauqualität der Häuser nach. Zwar fanden sich auch hier noch Steinkonstruktionen, doch die Mehrzahl der Häuser und Hütten waren nach wie vor in Holz-Lehm-Bauweise errichtet.<sup>303</sup> Zumindest außerhalb der Stadt Tlaxcala bestanden einige Hütten auch nur aus Stangen und Reisig.<sup>304</sup>

<sup>297</sup> Vgl. Celestino Solís: *Cabildo indígena* 1986, 113.

<sup>298</sup> Vgl. El estado de Tlaxcala 1993, 30. In der *Parroquia de San José*, die an dem Ort eines Marienheiligtums von 1526 steht, befinden sich noch Reliquien der *Capilla Real*: Eines der Stücke ist ein Weihwasserbecken, dessen Sockel aus einer Camaxtli-Statuette besteht. (Vgl. ebd., 72ff.)

<sup>299</sup> *Actas del cabildo de Tlaxc.* (Sitzung 12.04.1549) 1985, 258.

<sup>300</sup> Cervantes de Salazar: *Crónica*, lib. III, cap. LI, Bd. 1, 1971, 281.

<sup>301</sup> Vgl. El estado de Tlaxcala 1993, 41.

<sup>302</sup> Cervantes de Salazar: *Crónica*, lib. III, cap. LI, Bd. 1, 1971, 281.

<sup>303</sup> Vgl. Rodríguez Maldonado: *Evangelización franciscana en Tlax.* 2002, 51.

<sup>304</sup> Vgl. Trautmann: *Der kolonialzeitliche Wandel* 1983, 151.

Die ersten Mendikanten, die nach Tlaxcala kamen, prägten die spätere Architektur Tlaxcalas ganz entscheidend<sup>305</sup> und nutzten nach dem von Tenochtitlán-México erprobten Muster zunächst ein Palastgebäude als erste 'Kirche'. Motolinía berichtet:

„Dieser Herr [sc. Maxicatzin] hatte einen großen Palast und mit vielen Räumen; und in einem Saal dieses Palastes hatten die Franziskanermönche drei Jahre lang ihre Kirche [sc. *de Santa María*], und nach ihrem Umzug in ihr [inzwischen erbautes] Konvent ergriff der erste Bischof von Tlaxcallan davon als Kathedralkirche Besitz, der Don Julián Garcés hieß, und er nannte sie Santa María de la Concepción.“<sup>306</sup>

Die erste Kathedrale Neuspaniens war also ein Teil jenes tlaxkaltekischen Wohnpalastes, den Cervantes de Salazar als den „prächtigsten und luxuriösesten der Stadt und der Provinz“<sup>307</sup> bezeichnet. Hierhin holten die Franziskaner auch die bereits erwähnte Statuette der *Virgen Conquistadora*,<sup>308</sup> die Cortés seinem tlaxkaltekischen Waffenbruder Acxotécatl, dem *tlatoani* Atlihuetzías, geschenkt hatte, und der sie bis dahin auf einen Hausaltar gestellt hatte.<sup>309</sup>

Später diente die heute noch erhaltene *Capilla de Nuestra Señora de la Asunción* im neuen Franziskanerkonvent als Kathedrale. Sie war (und ist) einschiffig und schlicht, besitzt aber ein wegen seiner Kunstfertigkeit beeindruckendes Gebälk, für das die Tlaxkalteken Holz den weiten Weg aus Tlaxco herbeischafften.<sup>310</sup> In der *Capilla del Tercer Orden*, die heute das SAGRarium der Kirche bildet, kann man noch das Taufbecken bewundern, in dem die vier *tlatoque* getauft worden sein sollen, was zumindest für das behauptete Jahr 1519 Unsinn ist, sowie die, so will es der Volksmund, älteste Kanzel Mexikos. Von dem ebenfalls *Virgen Conquistadora* genannten Bild wird erzählt, daß Cortés sie zwischen Brust und Harnisch getragen haben soll.<sup>311</sup> Auch dies darf getrost als fromme Legende betrachtet werden.

Die weitere architektonische Entwicklung der Kathedralkirche von Tlaxcala, zunächst das einzige Bistum Neuspaniens, ist zugleich für die politische Entwicklung der Provinz symptomatisch. Buenaventura Zapata y Mendoza bezeichnet sie 1527 lediglich als eine „Hütte“ (an dem Ort, wo sich später der Hof des Hospitals befand).<sup>312</sup> Zwar ließ die Krone 1538 verlauten, daß „am dafür

<sup>305</sup> Vgl. Lira Parra: *Algunos monumentos* 1978, 76.

<sup>306</sup> Benavente: *Historia*, trat III, cap. XVI, 1914, 234.

<sup>307</sup> Cervantes de Salazar: *Crónica*, lib. III, cap. L, Bd. 1, 1971, 280.

<sup>308</sup> Vgl. *Santísima Virgen*, 11.

<sup>309</sup> Bemerkenswerter Weise war er kein Christ, denn es handelt sich genau um denjenigen, der seinen Sohn Cristóbal und dessen Mutter wegen ihres christlichen Glaubens erschlagen und unter seinem Bett vergraben haben soll. Daran sieht man, daß die Feinde Tenochtitláns nicht zwangsläufig bedingungslose Anhänger des Cortés waren.

<sup>310</sup> Vgl. Lira Parra: *Algunos monumentos* 1978, 110.

<sup>311</sup> Vgl. *El estado de Tlaxcala* 1993, 46.

<sup>312</sup> Vgl. Buenaventura: *Ciudad de Tlaxcala*, § 66, 1995, 105.



in der Stadt Tlaxcala am besten geeigneten Ort die Indianer die Kathedralkirche dieses Bistums nach dem Grundriß und auf die Art, die ihnen gutdünkt, bauen sollen; [...] euch [sc. den Bischof Garcés] beauftrage ich, und ich befehle euch, daß ihr euch zusammen mit unserem Vizekönig darüber verständigt, daß die besagte Kirche so schnell wie möglich errichtet werde“.<sup>313</sup> Aber Garcés hatte es nicht eilig. Der von ihm tatsächlich ausgeführte Bau kann im Grunde noch nicht einmal als provisorisch bezeichnet werden, allenfalls als markiert: „Ein Stück Land wurde für die Kathedrale von Tlaxcala bestimmt, und ein Altar wurde errichtet, aber seine einzige Bedeckung war ein Strohdach.“<sup>314</sup> Der Rest des Geländes blieb schutzlos dem Wetter ausgeliefert.<sup>314</sup>

Das erste Franziskanerkonvent errichteten die Tlaxkalteken im Stadtteil San Francisco Cuitlixco für die Mönche, das 1527 bereits bezugsfertig war. Der heute noch erhaltene Ex-Konvent *de la Asunción de Nuestra Señora* entstand jedoch erst 1537-1540.<sup>315</sup> Von 1553 liegt ein Beschluß vor, der die Arbeiten an den Wohnhäusern unter den vier *cabeceras* der Provinz aufteilt.<sup>316</sup>

In der Beschreibung des Cervantes de Salazar heißt es:

„Über der Stadt ist das Konvent der Franziskaner sehr prächtig und fromm gebaut; man steigt zu ihm auf einer [...] steinernen Treppe hinauf, die 73 Stufen hat [...], und sie ist so flach und gekonnt gearbeitet, daß man auf ihr zu Pferd hinaufsteigen kann.“<sup>317</sup> Am Fuß dieser Treppe gibt es auf der einen Seite ein Hospital, wo sowohl die kranken Indianer als auch Spanier kuriert werden. Das Konvent hat einen sehr schönen Garten mit vielen Brunnen mit sehr schönem Wasser, der mit vielen Obstsorten aus Kastilien und dem Land [Neuspanien] bewachsen ist.<sup>318</sup>

Der Garten „mit dem sehr schönen Wasser“ ist auch der Grund, warum hier das Konvent errichtet wurde. Muñoz Camargo berichtet nämlich, daß sich hier einst eine heilige Quelle befand, die sie Chalchiuatl nannten. Auf diese Weise konnten die Mönche ihren Garten bewässern und hatten einen Vorwand, die Quelle einzufrieden, damit dort keine „infernalischen Riten“ mehr vollzogen wurden. Stattdessen gab es nun ein Kreuz, das anstelle des alten Götterbildes verehrt wurde.<sup>319</sup> Im Garten zogen die Mönche spanische Pflanzen wie Walnußbäume, Kastanien-, Pfirsich-, Birnen-, Quitten-, Apfel- und Olivenbäume. Ebenso gab es Rosenstöcke und Lilien.<sup>320</sup> In christlicher Umdeutung wurde die Quelle des Teufels somit zur *fontes vitae Golgatha*. Dafür wurde auch die feuchtkalte und

<sup>313</sup> R.C. para que se haga la iglesia catedral de Tlaxcala (16.04.1538), in: CDI-ser2, Bd. 3, 1897, 410.

<sup>314</sup> Gibson: Tlaxcala 1952, 55.

<sup>315</sup> Vgl. Chauvet: Franciscanos y su convento 1967, 16.

<sup>316</sup> Vgl. Actas del cabildo de Tlaxc. (Sitzung 18.12.1553) 1985, 339.

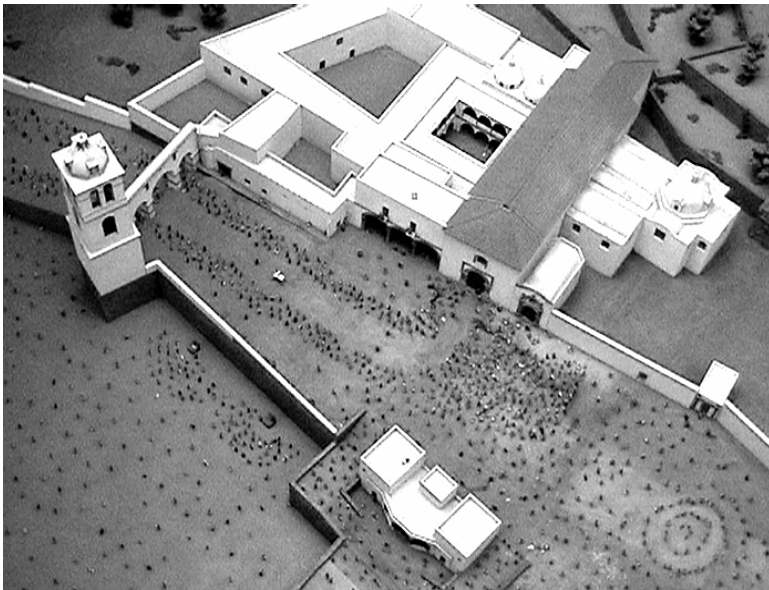
<sup>317</sup> Heutigentags sind die Stufen zu einer Rampe eingeebnet.

<sup>318</sup> Cervantes de Salazar: Crónica, lib. III, cap. LI, Bd. 1, 1971, 281.

<sup>319</sup> Vgl. Muñoz Camargo: Suma y epíloga 1994, 87 u. ders.: Descripción 1984, 55f.

<sup>320</sup> Vgl. ebd., 54.

schattige Nordlage in Kauf genommen.<sup>321</sup> Die Kirche selbst, in der ebenfalls Steine aus präcortesianischer Zeit verbaut wurden,<sup>322</sup> hat lediglich ein Schiff, was angesichts der sechs im Konvent residierenden Mönche als für ausreichend befunden wurde. Die Decke ist mit ihren Mudéjarstil-Elementen das besterhaltene bzw. am besten restaurierte Exemplar in Mexiko.<sup>323</sup> Angegliedert an Dormitorium und Refektorium war ein Trakt, der die Schule für 50 tlaxkaltekische Schüler beherbergte.<sup>324</sup> Für die Bekehrung wichtig war auch der große Innenhof, der laut Muñoz Camargo 100.000 Tlaxkalteken fassen konnte.<sup>325</sup> Um diesen Hof herum gab es fünf Kapellen, die als Prozessionsstationen und Unterweisungsorte für die Kinder dienten.<sup>326</sup>



**Abbildung 41: Modell des Franziskanerkonvents von Tlaxcala im 16. Jh.; Kathedrale mit rotem Dach, unten: offene Kapelle San José, Garten: oben links.**

„Außer dem Konvent und der Kirche gibt es eine [offene] Kapelle [*de Nuestra Señora del Rosario...*], wo den Indianern an allen Sonn- und Feiertagen die

<sup>321</sup> Vgl. ebd., 53.

<sup>322</sup> Vgl. Toussaint: „Templo cristiano“ 1927, 173.

<sup>323</sup> Vgl. Gante: *Arquitectura* 1954, 88 u. 243f.

<sup>324</sup> Vgl. Muñoz Camargo: *Suma y epílogo* 1994, 211.

<sup>325</sup> Vgl. ders.: *Descripción* 1984, 50f. Erklärend fügt er hinzu, daß „100 Spanier mehr Platz benötigen als 1000 Indianer, weil [diese] sich mehr drängeln und nicht durch dicke Kleidung gestört werden wie die Unsrigen [sc. Spanier]“.

<sup>326</sup> Vgl. ebd., 51f.

Messe gelesen wird [...]. An einer Seite des Hofes ist ein Turm von mäßiger Höhe [...], der als Glockenturm dient, wo es sehr gute und auch große Glocken gibt. [...] Dieser Turm ist sehr stark.<sup>327</sup> Ob dieser Turm jedoch den ersten Plänen des Konvents entspricht, darf bezweifelt werden, da Türme gemeinhin in franziskanischen Anlagen der Zeit vermieden wurden.<sup>328</sup> Da die zitierte *Suma y epíloga de toda la descripción de Tlaxcala* jedoch von 1588-1589 stammt, stellt dies immerhin einen Terminus ante quem dar.

Trotz verschiedener Gebäudetrakte ist das Konvent also keine so komplexe Anlage wie die meisten abendländischen Klöster. Dies liegt daran, daß hier keine Mönchsgemeinschaft lebte, die innerhalb der eigenen Gruppe eine höchstmögliche Spiritualität und Bildung erreichen, sondern ihre Botschaft nach außen tragen wollte und die Konvente vor allem als Missionsbasen nutzte. Auch wird aus dem Größenverhältnis Innenhof - Haupthof (und die offene Kapelle, die selbst vom Haupthof aus gesehen noch nach außen blickt) deutlich, daß die Mönchsgemeinschaft sehr klein, die Gemeinschaft der miteinzubeziehenden Gläubigen jedoch sehr groß war. Die gesamte Anlage ist von beträchtlicher Ausdehnung und der Haupttrakt fest und trutzig. Von seiner Hanglage aus beherrscht es die Stadt Tlaxcala, ohne sich dabei räumlich von ihr im mindesten zu isolieren, denn zum Hauptplatz, dem der Turm zugewandt ist und auf den die frühere Freitreppe zuführt, sind es zwei Minuten zu Fuß.

„Das Werk dieser Kirche und des [übrigen] Gebäudes ist aus Kalkstein und sehr fest, und von sehr gutem Grundriß und Handwerk. All dies machten die Indianer dieser Stadt auf ihre Kosten, dergestalt daß ein anderer Bau wie dieser sich nicht [einmal] mit 6.000 Pesos machen ließe“.<sup>329</sup>

In Tlaxcala stellte sich das Problem der Ruinen nicht so wie in Tenochtitlán-Tlatelolco. Erstens hatten die Tlaxkalteken ihre alten Siedlungen freiwillig verlassen, so daß nostalgische Gefühle an eine verklarte Vergangenheit gar nicht erst aufkamen. Zweitens war es wohl kein Zufall, daß so wenig über das Aussehen des vorspanischen Tlaxcala bekannt ist, denn große Architekten waren die Tlaxkalteken offenbar nicht.<sup>330</sup> Muñoz Camargo berichtet:

„Was die alten Gebäude betrifft, so gibt es kaum noch eine Erinnerung an sie, an Häuser und Tempel, die sie für den Kult ihrer falschen Götter hatten. Sie sind nur als Ruinen sichtbar, die von den prächtigen Gebäuden geblieben sind - eher wie falsche und vergängliche Werke, denn die meisten waren aus luftgetrockneten Ziegeln und irgenwelchem Ziegelstein und [nur] wenige aus Kalkstein [gebaut]. [...] Moderne Werke und neue Gebäude sind die, die auf

<sup>327</sup> Ders.: *Suma y epíloga* 1994, 212f.

<sup>328</sup> Vgl. Chauvet: *Franciscanos y sus construcciones* 1950, 14.

<sup>329</sup> Muñoz Camargo: *Descripción* 1984, 57.

<sup>330</sup> Vgl. Lira Parra: *Algunos monumentos* 1978, 50.

unsere [d.h. spanische] Weise gebaut werden, das sind Häuser aus Kalkstein, aus Bruchsteinmauerwerk und Quadern.<sup>331</sup>

Dieser Aspekt Muñoz Camargos hinsichtlich der Geformtheit des kollektiven Gedächtnisses ist interessant: In den Augen der hispanisierten Tlaxkalteken objektivierte sich Wahrheit in Stein und Lüge in Lehm. Wenn die Mexica dies auch so empfanden,<sup>332</sup> dann muß man daraus schließen, daß die zügigere Errichtung imposanter Kathedralen anstelle der provisorischen Bauten sowohl in Tenochtitlán-México als auch in Tlaxcala die Bekehrung forciert hätte und das lange Zögern hier wie dort aus der Sicht der Missionare ein Fehler war.

Die Hauptstadt Tlaxcala war nicht das einzige hispanische Stadtgestaltungsprojekt. Muñoz Camargo waren es allerdings noch viel zu wenige. Er moniert, die Tlaxkalteken würden in ländlichen Regionen noch zu zerstreut leben, so daß man sie nicht evangelisieren könne. „Und aus dem gleichen Grund haben sie auch in weltlicher Hinsicht keine gute Regierungsweise. Und die können sie auch nicht haben, solange sie sich nicht in Siedlungen vereinen, die in gutem [i.e. regelmäßigem] Grundriß angelegt sind, was der Anfang und das Fundament der menschlichen *policía* ist.“<sup>333</sup> Einige gab es freilich doch. Er berichtet von dem zweitwichtigsten südlich gelegenen Ort „Topoyanco“ [sc. Tepeyanco]: „Er ist auf kastilische Weise mit seinen breiten Straßen und [seinem] Platz mit einem Brunnen in seiner Mitte vermessen. Er hat eine sehr gute Kirche und ein Konvent, wo es gewöhnlich zwei oder drei Franziskanermönche für den Gottesdienst gibt.“<sup>334</sup> In diesem Fall verursachte der Konventsbau die Umlegung des gesamten Ortes dorthin,<sup>335</sup> und dies ist wohl auch der Grund für seine auffällig regelmäßige *traza*. Die Kirche mit der offenen Kapelle und das Konvent des nahe bei der tlaxkaltekischen Hauptstadt gelegenen Ortes stammen aus dem Jahr 1554.<sup>336</sup> Auch von der Otomí-Siedlung San Luis Cuamantla (sc. Huamantla) schreibt er: „Obwohl die Häuser Strohdächer von Hütten haben, ist die Siedlung wegen ihrer Straßen und des Platzes auf kastilische Weise [angeordnet]; sie hat ihr Konvent der Mönche, wo [...] es gewöhnlich zwei oder drei Religiösen für den Gottesdienst gibt.“<sup>337</sup>

<sup>331</sup> Muñoz Camargo: *Suma y epíloga* 1994, 210f. Die wenigen Steinquadern wurden zudem oft aus den alten Gebäuden herausgebrochen, um sie in den neuen, nach spanischer Art gebauten, zu verwenden. (Vgl. Tlaxcala, Bd. 5, 1991, 110.)

<sup>332</sup> Wenigstens assoziierten die Mexica mit Stein das Toltekische, weshalb sie auch für sehr kleine und unbedeutende Skulpturen dieses Material verwendeten. (Vgl. Clendinnen: *Aztecs. An interpretation* 1993, 225.) Auf diese Weise gewann es künstlerischen Wert und wurde 'wahr' im Sinne der Übereinstimmung mit dem obersten Staatsziel, den Tolteken ebenbürtig und gleich zu werden.

<sup>333</sup> Muñoz Camargo: *Descripción* 1984, 99.

<sup>334</sup> Ders.: *Suma y epíloga* 1994, 147.

<sup>335</sup> Vgl. Trautmann: *Der kolonialzeitliche Wandel* 1983, 143.

<sup>336</sup> Vgl. Chauvet: *Franciscanos y sus construcciones* 1950, 37. Während Kirche und Kapelle noch gut erhalten sind, ist die Ruine des Konvents mittlerweile baufällig.

<sup>337</sup> Muñoz Camargo: *Suma y epíloga* 1994, 149.

Gleiches galt für San Felipe Tequemecan, das zwei *leguas* westlich von Tlaxcala lag, und für die Neugründung Santa María Nativitas [heute schlicht: Nativitas], das auch Ichcaquitzlan [= Ort der Baumwolle] genannt wurde.<sup>338</sup>

Wenn sich die Franziskaner hingegen in den gewachsenen Siedlungen niederließen, ist keine regelmäßige *traza* entstanden. In Atlihuahuetzia errichteten sie ihr Konvent offenbar auf den Resten des örtlichen Sakralzentrums, von dem man annehmen darf, daß es die historische Ortsmitte belegte.<sup>339</sup> Ein Umzug inklusive Neuplanung der Siedlung war mithin unnötig.

## 11.5 Offene Kapellen, Hospitäler und Steinbrücken

In den kleineren Ortschaften Tlaxcalas ließen die Mendikanten von den Indianern zahlreiche Konvente<sup>340</sup> und noch zahlreichere 'offene Kapellen' als 'Indianerkapellen' (*capillas de indios*) bauen, eine architektonische Form, die am Stall von Bethlehem orientiert<sup>341</sup> den Anforderungen der neuspanischen Mission entsprechend entwickelt wurde. Natürlich konnten für die Millionen von Neubekehrten nicht von heute auf morgen Kathedralen aus dem Boden gestampft werden. Die naheliegende Lösung bestand auf einer Einbeziehung des Vorhofes in den Gottesdienst und die Indoktrination. Dieser Vorhof, der formal einer idealen Miniatur-*traza* entsprach,<sup>342</sup> wurde meist durch eine niedrige Mauer abgegrenzt und war so bemessen, daß er die Gemeinde, die an Feiertagen in den Kirchen, wenn es sie denn gab, keinen Platz fand, aufnehmen konnte.<sup>343</sup> Aus akustischen Gründen stellte es sich bald als notwendig heraus, an den Hofgrenzen eine oder mehrere kleine zum Hof hin offene Kapellen zu errichten, von wo aus dann für die Menge gepredigt wurde, die gemäß Mendieta dabei genauso andächtig auf der Erde kniete als wäre sie *in* einer Kirche.<sup>344</sup> Wie oben

<sup>338</sup> Vgl. ebd., 153 u. 155 u. ders.: Descripción 1984, 83.

<sup>339</sup> Vgl. Trautmann: Der kolonialzeitliche Wandel 1983, 143.

<sup>340</sup> 1568 waren dies außer dem Hauptkonvent in Tlaxcala (teilw. renoviert) vor allem die Gründungen in Tepeyanco/ Topoyanco od. Teyanco (vgl. Muñoz Camargo: Suma y epíloga 1994, 97, stark zerstört), Atlihuahuetzia/ Atligüetza od. Atlihuahuetza (vgl. ebd., 100, zerstört), Santa Clara Atlangatepec bzw. zunächst Atzonpan od. Ozumba (vgl. ebd., 101), San Luis Huamantla/ Cuamantla (vgl. ebd., 104, zerstört), San Felipe Tequemecan/ Texcalpan/ Cuixtla/ Cuitlixco od. Ixtacuixtlan (vgl. ebd., 105), Santa Ana Chiauhntenpan (vgl. ebd., 106) u. Hueyotlipan/ Ueyotlipan [vgl. Actas del cabildo de Tlaxc. (Sitzung 14.04.1567) 1985, 422.] Einige dieser Klostergründungen dienten nicht zuletzt der Grenzsicherung der Provinz Tlaxcala. (Vgl. Martínez Baracs: Gobierno indio 1998, 168.)

<sup>341</sup> Vgl. Montes Bardo: Arte espiritual 1998, 156.

<sup>342</sup> Vgl. Artigas: Capillas abiertas 1982, 108.

<sup>343</sup> Vgl. Mendieta: Historia, lib. IV, cap. XVI, Bd. 3, 1945, 70.

<sup>344</sup> Vgl. ebd., cap. XIX, 85. Ursprünglich bedeutet das Wort *templum* ohnehin lediglich 'abgegrenzter Bezirk'. (Vgl. Bandmann: Mitt. Architektur 1998, 63.) Im Ex-Konvent von Tlaxcala sind noch die süd-westliche Eckkapelle (*posa*) und die große offene Kapelle (in stark verbautem Zustand;

dargelegt war der religiöse Ritus unter freiem Himmel bzw. der umfriedete Platz als sakraler Ort den Nahuas ja durchaus vertraut (wie in Tlatelolco befand er sich zuweilen sogar am selben Ort eines vormaligen Sakralplatzes), und die Missionare wußten dies,<sup>345</sup> hielten es jedoch für die Mission nicht für bedenklich.<sup>346</sup> Die architektonische Bauform der offenen Kapelle ist eine Besonderheit der Evangelisierung Zentralmexikos, die man zu keiner anderen Zeit und an keinem anderen Ort findet. Zur Bedeutung der offenen Kapellen bemerkt Artigas etwas plakativ:

„Sie erfüllten wie kein anderer Gebäudetyp die Bedürfnisse, Indianer und Spanier zu vereinigen. Es war das Instrument, das die Kommunikation zwischen den beiden Völkern ermöglichte; Ort der Transkulturation für beide, der Platz, wo sie sich kennenlernten, repektieren lernten und lernten, zusammenzuarbeiten, indem sie die Transformationstechniken, die beide einbringen und die in gemeinsamen Ausdruck [orig. pl.] verschmolzen werden konnten, vereinigten.“<sup>347</sup>

Plakativ ist diese Feststellung erstens, weil von ‘Spaniern’ statt von Mendikanten bzw. Franziskanern gesprochen wird, und zweitens, weil der Aspekt der Gegenseitigkeit, wenn er denn zu einem gewissen Grad bestand, seitens der Mendikanten aber ja keineswegs intendiert war, wie man bereits ausführlich gesehen hat. Dennoch ist richtig: Die offenen Kapellen waren ein Instrument der Transformation - kollektiver Identität. Und sie drückten auf perfekte Weise architektonisch die Identität der Mendikanten aus, weil sie in den Mitteln einfach und bescheiden waren, in den Zielen jedoch faktisch universell: Die halbe Kuppel der Kapelle überwölbte den Minderbruder wie einen Baldachin, verstärkte seine Stimme und bettete seine Gestalt in den Kontext des biblischen Bildkomplexes, der ihn umschloß. Auf diese Weise wurde der demütige, barfußige und ärmlich gekleidete Wandermönch von seinen Zuhörern optisch und akustisch als ‘Apostel’ wahrgenommen. Diese wiederum waren als Gemeinde Gottes wie die Lämmer Christi im Pferch auf ihren Hirten ausgerichtet und lauschten unter freiem Himmel - und somit Gott so nah wie möglich - dessen Worten. Dicht an dicht in dem großen Hof und um das hohe

---

dreigeteilt) erhalten, die über der heute noch in Originalzustand sich befindenden offenen Kapelle, die vom Ex-Konvent fortblickt, gebaut und dem Hofinneren zugewendet ist.

<sup>345</sup> Vgl. Benavente: *Historia*, trat. I, cap. XII, 1914, 61 u. 63. Daß der offene Platz jedoch nicht nur aus praktischer Notwendigkeit, sondern um den Indianern kulturell entgegenzukommen eine solche Bedeutung in der frühen Sakralarchitektur Neuspaniens erhielt, was Gussinyer i Alfonso: „Espacio en la arquitectura“ 2000, 171 u. 178 annimmt, muß vor dem Hintergrund der bisherigen Erkenntnisse über das Wesen der Evangelisierung Mexikos zurückgewiesen werden.

<sup>346</sup> In Tlaxcala hat sich dieser Brauch bis heute gehalten. Der *Santuario de Nuestra Señora de Ocotlán*, das wohl wichtigste Heiligtum Tlaxcalas, ist ähnlich wie die franziskanischen Bauten des 16. Jh.s mit einem großen Vorhof versehen. Sonntags ist die Kirche überfüllt, so daß die meisten Gläubigen draußen unter einem Sonnendach mit einem anderen Priester andächtig die Messe feiern.

<sup>347</sup> Artigas: *Capillas abiertas* 1982, 219.

Kreuz herum, das aus Sicht des Predigers wie eine Standarte aus der Gemeinde herausragte, vor der Kapelle stehend muß das Wort des Predigers massenpsychologisch besonders verstärkt worden sein. Dabei dienten die Mauern um den großen Hof nicht nur dazu, die Indoktrination numerisch besser überwachen zu können, sondern vor allem, sich die Menge um so dichter vor die Kapelle drängen zu lassen, damit dieser Effekt verstärkt werde. Abgesehen davon war die Gemeinde so von den Ungläubigen getrennt und genötigt, ein Tor zu durchschreiten, das ebenso wie das Portal einer geschlossenen Kirche Christus bedeutete, denn „der Erlöser ist das Thor, durch das der Weg zur Seligkeit führt.“<sup>348</sup> Sonst findet sich außer Wandmalereien keinen Schmuck in diesen Gebäuden, denn Gebäude haben für Mendikanten keinen Eigenwert; sie dienen der Versammlung und dem Wort, und dazu genügte bekanntlich ein Ölberg. Die Themenkomplexe dieser Malereien waren beispielsweise im Fall der Kapelle *San José* im Franziskanerkonvent zu Tenochtitlán-México die Schöpfungsgeschichte, Maria und Joseph, der Heilige Franziskus, der Papst, die Kardinäle, die Bischöfe, der Kaiser, Könige und Ritter,<sup>349</sup> also die himmlische und irdische Hierarchie. Mit seinen fünf Frontbögen ist *San Esteban Tizatlán* (am Ort des Palastes von Xicotencátl d.Ä.), wahrscheinlich um 1539 erbaut,<sup>350</sup> ein besonders imponantes und gut erhaltenes Exemplar einer offenen Kapelle. Sein vor wenigen Jahren wiederentdecktes Bildprogramm umfaßt u.a. das Paradies und die Hölle: Der Eingang zur Hölle ist als Schlund eines Monsters dargestellt, in dem sich die Verdammten befinden. Davor ist eine große menschliche Figur gemalt, die die Guten von den Bösen trennt: Jesus Christus. Direkt über dem Hauptbogen thront Gott-Vater, flankiert von einem Engelschor. Des weiteren sind dargestellt: die Bergpredigt, die Huldigung der Heiligen Drei Könige und die Taufe Christi. In Tepeyanco ist noch das Martyrium des Hl. Sebastian erkennbar. Andere Themenkomplexe der für die Indoktrination der Nahuas gedachten Wandmalereien waren die angebliche Taufe der vier tlaxkalktekischen *tlatoque*, die Taufen anderer Indianer und Portraits der frühen Missionare und Bischöfe. Alttestamentliche oder verfängliche Themen wurden ausgespart und allenfalls innerhalb der Konvente ausgeführt, wo nur die Mönche selbst mit ihnen konfrontiert wurden.<sup>351</sup> Fragt man nach den Malern, so stößt man vor 1556 auf keinen hinreichenden Beleg für die Anwesenheit europäischer Künstler außer einigen Mönchen (z.B. Fray Pieter) selbst. Daher muß man annehmen, daß gerade die frühen Malereien auch von Indianern ausgeführt wurden, allerdings unter Aufsicht der Mendikanten.<sup>352</sup> Weitere Verzierungen bestanden in Ornamenten von Reliefs, die vor allem am Portal der Kapellen und

<sup>348</sup> Sauer: Symbolik des Kirchengebäudes 1964, 309.

<sup>349</sup> Vgl. Benavente: Historia, trat. I, cap. XV, 1914, 81.

<sup>350</sup> Vgl. Artigas: Capillas abiertas 1982, 131-140.

<sup>351</sup> Vgl. Kubler: Mexican architecture, Bd. 2, 1948, 380f.

<sup>352</sup> Vgl. ebd., 366f. Velasco verlieh 1552 Fray Pieter van Gent beispielsweise das Monopol auf die Herstellungs-Kontrolle von Heiligenbildern. (Vgl. González Rodríguez: „Los franciscanos“ 2002, 152.)



Kirchen zu finden waren. Auch diese waren von indianischen Künstlern gefertigt, die bald ihren eigenen Stil entwickelten: Plastische und figurale Vielfalt wurden zugunsten von Einfachheit der Motive, Reichtum der Muster und Flachheit der Form aufgegeben.<sup>353</sup> Pablo de Gante bescheinigt den indianischen Künstlern trotz aller Simplifizierung jedoch Phantasie und Ausdruckskraft.<sup>354</sup>

Die großen offenen Kapellen wandten sich in breiter Front mit mehr oder weniger fünf wuchtigen Bögen dem Hof zu. Ein etwas zurückversetzter Altar wurde meist von einem Bogen umspannt. Allein in Tlaxcala sind um 1550 außer der noch heute gut erhaltenen offenen Kapelle *de Nuestra Señora del Rosario* im Ex-Konvent<sup>355</sup> das erwähnte *San Esteban Tizatlán*,<sup>356</sup> *San Juan Huactzinco*, *San Andrés Cuixtlán*, *San Felipe Ixtacuitla*, *San Luis Huamantla*, die Kapelle von *Atlihuetzia* sowie diejenige von *Tepeyanco* nachweisbar.<sup>357</sup> Dies sind jedoch offenbar nur einige wenige von denen, die tatsächlich gebaut wurden. Bereits 1540 konnte Motolinía stolz verkünden, daß es in Tlaxcala mehr als 50 Kapellen gab,<sup>358</sup> und Cervantes de Salazar schätzte sie später auf 400 - ohne die zahlreichen, die auf Befehl des Bischofs (z.T. auch wegen Beschwerden der Indianer über mangelnde Koordination der Missionare beim Kapellenbau)<sup>359</sup> wieder eingerissen wurden.<sup>360</sup>

Freilich war der Bau von Kirchen „in allen Gegenden des tlaxkaltekischen Landes“<sup>361</sup> eine große Belastung für die *macehualtín*, so daß sich der Stadtrat 1567, zu einer Zeit, in der die Provinz bereits ernsthafte finanzielle Probleme hatte,<sup>362</sup> genötigt sah, anzuordnen, bis zu gesonderten Anweisungen auf den Feldern zu bleiben und auch den Umfang der Bauprojekte zu mäßigen: „Und die Kirchen und Konvente seien nur moderat, sie sollen nicht sehr groß sein, nicht

<sup>353</sup> Vgl. Kubler: *Mexican architecture*, Bd. 2, 1948, 386.

<sup>354</sup> Vgl. Gante: *Arquitectura* 1954, 167f.

<sup>355</sup> Sie wurde um 1539 erbaut (vgl. Chauvet: *Franciscanos y su convento* 1967, 25) und enthält interessanter Weise deutliche Mudéjar-Stilelemente. Ihr heutiger Zustand ist stark verändert. Leider sind die Malereien größtenteils verbläßt. Hier soll Julián Garcés den Tlaxkalteken die erste bischöfliche Messe gelesen haben. (Vgl. *El estado de Tlaxcala* 1993, 51; sie wird dort fälschlicherweise auf 1527 datiert, was unwahrscheinlich ist, da sich zu dieser Zeit das Konvent noch an einem anderen Ort befand.)

<sup>356</sup> Es handelt sich um die einzige erhaltene offene Kapelle, die völlig isoliert erbaut wurde. (Vgl. Lira Parra: *Algunos monumentos* 1978, 121.)

<sup>357</sup> Artigas: *Capillas abiertas* 1982, 145.

<sup>358</sup> Vgl. Benavente: *Historia*, trat III, cap. XVI, 1914, 235.

<sup>359</sup> Vgl. *Relación anónima sobre tributos y otros asuntos de indios* - ohne Datum (aber mit großer Wahrscheinlichkeit der indianischen Oberschicht des Hochtals von México aus der Mitte des 16. Jh.s.), in: Carrasco: „*Relaciones sobre la organización social indígena*“ 1967, 138.

<sup>360</sup> Vgl. Cervantes de Salazar: *Crónica*, lib. III, cap. LI, Bd. 1, 1971, 282.

<sup>361</sup> *Actas del cabildo de Tlaxc.* (Sitzung 14.04.1567) 1985, 420.

<sup>362</sup> Vgl. Lockhart: *Tlaxcalan actas* 1986, 118.

alle sollen wie diejenigen sein, die in Topoyanco [Tepeyanco] und Atligueta [Atlihuetzía] begonnen wurden.<sup>363</sup>

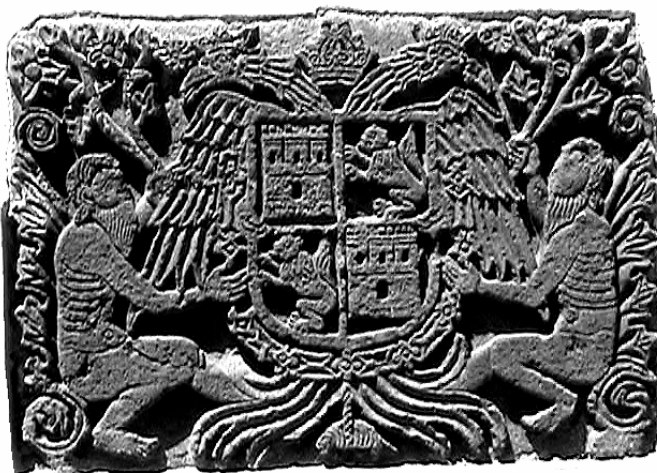


Abbildung 42: Wappen an der ehem. Capilla de Indios in Tlaxcala.

Zum Bauprozess heißt es: „Und damit die Kirchen und Konvente richtig gebaut werden [...] wird ein spanischer Architekt [*calahman*] kommen, um zu sehen, wie die Konvente [*teopan*] gebaut werden, und den spanischen Bau-Experten soll das Volk [*altépetl*] von Tlaxcala bezahlen.“<sup>364</sup> Auch dieser ‚Architekt‘ war meist kein wirklicher Fachmann, der ein stilreines Gebäude regelgerecht hätte planen können, weshalb allein von den Spaniern wahllos romanische, gotische und sogar Bauelemente des Mudéjarstils verwendet wurden.<sup>365</sup> Kubler weist zudem darauf hin, daß die am häufigsten verwendete Bauform des einschiffigen Grundrisses eher typisch südfranzösisch als spanisch ist und erklärt dies durch den Einfluß der vielen aquitanischen Franziskaner in Neuspanien.<sup>366</sup> Diese Vorgaben durchliefen dann nochmals die indianische ‚Interpretation‘, denn die Ausschmückung der Kirchen, von den Tlaxkalteken genau wie ihre vormaligen

<sup>363</sup> Actas del cabildo de Tlaxc. (Sitzung 14.04.1567) 1985, 422. Daß diese beiden Kapellen besonders aufwendig waren, bestätigt Muñoz Camargo: *Suma y epíloga* 1994, 214. Die Ruinen des Konvents von Tepeyanco, in dem 1569 zwei Mönche ständig wohnten, sind noch heute eindrucksvoll. Auch die Kapelle Santa María Atlihuetzía im 1555 errichteten Konvent ist noch gut erhalten. (Vgl. *El estado de Tlaxcala* 1993, 146.)

<sup>364</sup> Vgl. Actas del cabildo de Tlaxc. (Sitzung 14.04.1567) 1985, 421.

<sup>365</sup> Vgl. Moreno: *Arte mudéjar* en N.E. 1980, 6.

<sup>366</sup> Vgl. Kubler: *Mexican architecture*, Bd. 2, 1948, 239. Es scheint allerdings einsichtig, daß die Konstruktionsweise weniger als ‚südfranzösisch‘, denn vielmehr schlicht als ‚primitiv‘ (d.h. für Amateurarchitekten leichter zu errichten) anzusprechen ist.

Tempel mit *teocalli* bezeichnet,<sup>367</sup> unternahmen sie ebenfalls nach dieser spanischer Anleitung, „und an einigen Stellen mit solch einer Merkwürdigkeit, daß es den Spaniern seltsam vorkommt, es zu sehen“.<sup>368</sup>

Ein gutes Beispiel sind die Verzierungen an der *Capilla de Indios* in Tlaxcala: In den dort angebrachten Wappen des habsburgischen Kastilien erscheinen die Löwen als „mexikanische Eichhörnchen“, die Burgen sind als indianische Hütten dargestellt und die Adler als Geier sowie die Herolde als Indianer.<sup>369</sup>

Kritisch wurde es jedoch, wenn die von Indianern gefertigten Taufbecken Ähnlichkeit mit den heidnischen Blutgefäßen aufwiesen,<sup>370</sup> denn keineswegs benutzten sie immer nur indianische Symbole im neuen Kontext, sondern bisweilen auch umgekehrt.



Abbildung 43: Hospital de la Encarnación.

Wenigstens kurz erwähnt werden müssen auch die frühen Hospitalbauten in Tenochtitlán-México und Tlaxcala, die nicht nur medizinische, sondern auch religiöse und administrative Aufgaben hatten. Auch hier war Hernán Cortés der Vorreiter: Er plante bereits 1521 einen Hospitalbau in Tenochtitlán-México, der unter dem Namen *Nuestra Señora de la Purísima Concepción y Jesús Nazareno* (kurz: *Hospital de Jesús*) bereits vor 1524<sup>371</sup> seinen Betrieb

<sup>367</sup> Vgl. z.B. *Actas del cabildo de Tlaxc.* (Sitzung 18.12.1553) 1985, 339.

<sup>368</sup> Mendieta: *Historia*, lib. IV, cap. XIX, Bd. 3, 1945, 85.

<sup>369</sup> Vgl. Ricard: *Spiritual conquest* 1974, 215.

<sup>370</sup> Vgl. Toussaint: *Arte colonial* 1983, 27. Tatsächlich bedeutet das Taufwasser u.a. auch das aus der Seitenwunde des Gekreuzigten austretende Blut Christi (und die Sündflut, den Durchgang durch das Rote Meer, das verwandeln von Salz- in Süßwasser, den Übergang über den Jordan, das Weinwunder von Kana, die Taufe im Jordan, das Wandeln auf dem Wasser und die vier Paradiesströme). (Vgl. Sauer: *Symbolik des Kirchengebäudes* 1964, 138.) Mexikanische Blutgefäße wie die Adlerschale (*quauhxicalli*) Berlin, Museum für Völkerkunde SMPK, IV Ca 1, Slg. Waagen (vgl. Glanz u. Untergang, Bd. 2, 1986, Nr. 211) dienen zur Aufnahme von Blut bei Selbstkasteiungen oder Opfern vor dem bereits genannten kultischen Hintergrund, die Sonne alias Huitzilopochtli zu ernähren und beim kosmischen Kampf zu unterstützen.

<sup>371</sup> Noch heute ist es in Betrieb und führt sein Wappen im Siegel. Es ist der bedeutendste der wenigen Orte im heutigen Staat Mexiko, in denen man ein positives Andenken an Hernán Cortés pflegt. Allerdings hat die heutige Form der Anlage mit der ursprünglichen nichts mehr zu tun. (Vgl. Gante: *Arquitectura* 1954, 44f.)

aufnahm, ebenso wie jenes von *San Lázaro*.<sup>372</sup> Später wurde neben dem Franziskanerkonvent von México das *Hospital Real* Karls V. erbaut.<sup>373</sup>

Die Tlaxkalteken, denen diese Einrichtung bisher unbekannt gewesen war, errichteten zusammen mit den Franziskanern in ihrer neuen Hauptstadt 1537 nach diesem Vorbild ein eigenes (*Hospital de la Encarnación*) für bis zu 140 Betten,<sup>374</sup> dessen Ruinen man noch heute sehen kann. Die Wände dieses aufwendigen und sicherlich teuren Baus sind meterdick und verziert. Ein weiteres, das 1546 gegründet wurde,<sup>375</sup> gehörte zum Franziskanerkonvent in Tlaxcala-Stadt. Das bekannteste und hinsichtlich des Untersuchungsthemas interessanteste Hospital ist jedoch das 1532 von Vasco de Quiroga gebaute *pueblo-hospital de Santa Fé*. Es war als 'autonome' Indianerkolonie unter Quirogas Leitung nach den Idealen von Thomas Morus konzipiert und diente wie wohl keine andere architektonische Anlage in Neuspanien der Akkulturation von Indianern. Die Grundidee war, eine Symbiose aus europäischer Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung mit indianischen Sitten und Gebräuchen zu schaffen, wobei der Humanist Quiroga die Nahuatl-Kultur zwar respektierte, die spanische jedoch als höherwertiger betrachtete.<sup>376</sup> Der Erfolg dieses Unternehmens schien ihm Recht zu geben: Zumindestens wirtschaftlich prosperierte das Hospital und erkämpfte sich so eine gewisse Unabhängigkeit.<sup>377</sup>

Seine Anlage folgte strikt den bereits bekannten Regeln der *traza*: Um einen streng geometrisch angelegten Platz gruppierten sich das Krankenhaus, das Geburtshaus, Wohnhäuser und die Kirche.<sup>378</sup> Es befand sich zwei Wegstunden von Tenochtitlán-México entfernt und wurde vom dortigen Stadtrat sehr kritisch beäugt, der feststellte, daß Quiroga die Gebäude unter Rückgriff auf den *repartimiento* errichtete, der damit dem Stadtrat selbst größtenteils entzogen war. Um seiner Rechte zu wahren, argumentiert der Stadtrat in seiner Funktion als 'Indianerschützer' dagegen,<sup>379</sup> die er bei eigenen Projekten gern vergaß. - Streng genommen fällt Quirogas Projekt aber nicht mehr in den Untersuchungsraum, denn es befand sich vier *leguas* von México-Tenochtitlán entfernt in Tacubaya, und daher sollen diese Anmerkungen genügen.

Auch die Mendikanten beschränkten sich nicht auf die Errichtung von Sakralbauten. Bereits in anderem Zusammenhang hat man gesehen, daß sie sich, da der christliche Glaube ja als Zivilisation galt, die Missionare sich mithin als

<sup>372</sup> Vgl. Kubler: *Mexican architecture*, Bd. 1, 1948, 221. In der Kirche des Erstgenannten befinden sich heute gleich links neben dem Altar die sterblichen Überreste des H. Cortés.

<sup>373</sup> Vgl. Torquemada: *Monarquía*, lib. XVII, cap. XIX, Bd. 3, 1975, 262.

<sup>374</sup> Vgl. Muñoz Camargo: *Suma y epíloga* 1994, 126 u. *El estado de Tlaxcala* 1993, 85.

<sup>375</sup> Vgl. Lira Parra: *Algunos monumentos* 1978, 111.

<sup>376</sup> Vgl. Hermida Lazcano: „Topografía de una utopía“ 1995.

<sup>377</sup> Vgl. Liss: *Orígenes* 1996, 152.

<sup>378</sup> Vgl. Artigas: *Capillas abiertas* 1982, 203.

<sup>379</sup> Vgl. Libro tercero de actas (Sitzung 230.06.1533), 1859, 41.

Förderer der Zivilisation, ja man möchte sagen, als 'Entwicklungshelfer' verstanden. Aus dieser Motivation heraus betätigten sich einige von ihnen in Tlaxcala beim Ausbau der Verkehrswege, namentlich beim Bau von steinernen Brücken. Das beste Beispiel für einen leidenschaftlichen Amateur-Architekten dieser Art ist wohl Fray Francisco de Tembleque, der vornehmlich im nahe der Provinz Tlaxcala gelegenen Otumba tätig wurde. Ein kurzer Blick über die 'Grenze' sei auch hier gestattet: Seine Mitbrüder berichten stolz von „drei Brücken, die der genannte Bruder über drei Flußtäler gebaut hat: die erste weist 46 Bögen auf, die zweite 13 und die dritte, die wirklich erhaben ist, hat [...] 70 Bögen, mehr als die Brücke von Segovia. Der Bogen in der Mitte ist 128 *tercias* hoch und 60 breit. Der Bau dieser Brücke dauerte fünf Jahre“.<sup>380</sup> Diese Brückenbau-Programme sind einerseits als gelungene Antwort auf das Problem zu werten, daß die Indianer anfangs ihre praktischen Bedürfnisse durch das Christentum nicht befriedigt sahen und daher wenig Neigung zur Bekehrung zeigten. Andererseits war die exzessive Verwendung echter Bögen, die die Indianer zuvor nicht kannten, eine geschickte Verherrlichung Gottes durch die Minderbrüder: Den Indianern mußten diese Konstruktionen, die, so erschien es ihnen zunächst, ein statisches Ding der Unmöglichkeit waren, kühn und wie ein Wunder vorkommen.<sup>381</sup> Brückenarchitektur nach römischem Muster wurde so in Neuspanien ein christliches Bekehrungsmittel. Drittens jedoch ist der Ausbau der Infrastruktur allgemein auch als Bekundung des Willens zur Vereinheitlichung der neuspanischen Identität zu werten. Wie man in den Kapiteln 2 und 3 gesehen hat, gab es vor der Conquista in Mexiko eine Vielzahl von Sprachen und *altépetl*, die nun unter spanischer Herrschaft möglichst überwunden und vereinheitlicht werden sollten, um sie besser beherrschbar zu machen. So widmete sich Fray Sebastián de Aparicio OFM, dessen 'wundersam' konservierter und in einer Glasvitrine ausgestellter Leichnam noch heute in *San Francisco de Puebla* große Verehrung erfährt, dem Ausbau des Wegesystem von Vera Cruz über Puebla nach México-Tenochtitlán und später gar weiter bis Zacatecas.<sup>382</sup> Auch hier war das antike Rom mit seinem imperialen Straßensystem das große Vorbild. Die Beschleunigung der Verkehrs- und Kommunikationswege kann - wie nicht nur die europäische Schiffs- und Reittechnik in bezug auf das vorliegende Thema, sondern später vor allem die Eisenbahntechnik zeigen sollte - im Hinblick auf übergreifende Identitätsbildung gar nicht überschätzt werden.

<sup>380</sup> Relación particular y descripción de toda la provincia del Santo Evangelio, in: NC, Bd. 2, 1889, 31. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf die Brückenbauten des Cortés in den Fußstapfen von Julius Caesar während des Hondurasfeldzuges. (Vgl. Cortés: Cuarta relación 1993, 535f., 540, 542, 546, 553, 555f. ['Caesar-Brücke'] u. 562 sowie López de Gómara: Historia, cap. CLXXVII, Bd. 2, 1943, 137-140.)

<sup>381</sup> Vgl. Mendieta: Historia, lib. IV, cap. XIII, Bd. 3, 1945, 61. Das gleiche galt für Gewölbekonstruktionen wie bei der Kirche *Sn. Fco.* in Tenochtitlán. (Vgl. Torquemada: Monarquía, lib. XV, cap. XVI, Bd. 3, 1975, 36.)

<sup>382</sup> Vgl. Santísima Virgen, 18.

Dieser letzte Aspekt lag natürlich nicht nur im Interesse der Missionare, sondern auch in dem der Krone, so daß sich auch die weltlichen Behörden beim Bau von Straßen und Brücken engagierten. Bereits der *oidor* Santillán hatte den Tlaxkalteken in seinen richtungsweisenden *ordenanzas* ein umfangreiches Brückenbauprogramm anbefohlen.<sup>383</sup> Als die Tlaxkalteken 1549 eine hölzerne Brücke auf dem Weg nach Tizatla bauen wollen, mischt der spanische *corregidor* sich ein:

„Und der Herr *corregidor* sagte: sie sei nicht aus Holz /weil/ dies den *maceulli* [sic sing.] viel Arbeit verursache [...]; sie sei aus Kalkmörtel, irgendein Spanier möge es leiten, und es geschehe nicht nur auf dem Weg nach Tizatla, /sondern auch/ auf dem Weg nach San Miguel und auf dem Weg nach San Juan; es geschehe überall“.<sup>384</sup>

Schließlich wurden unter dem *corregidor* Francisco Verdugo 33 Steinbrücken mit ein bis zwei Bögen in Tlaxcala errichtet.<sup>385</sup>

## 11.6 Fazit

Kubler schließt aus seinen Untersuchungen, daß die spanische Herrschaft nicht nur auf Unterdrückung und Zwang beruht haben kann, da die Indianer spanische Bautechniken augenscheinlich bereitwillig und sogar kreativ annahmen.<sup>386</sup> Dies fügt sich gut zu den Daten dieser Studie über die Hispanisierung, und widerspricht der These eines 'Kulturschocks'. Das einzige unverständliche Element dürfte zunächst das naturfeindliche Stadtkonzept der Kastilier für die Nahuas gewesen sein, das in Tlaxcala jedoch bereitwillig adaptiert wurde. Nichtsdestoweniger stellt dies eine entscheidende Transformation der Gefomtheit des kollektiven Gedächtnisses dar,<sup>387</sup> das unter spanischer Oberherrschaft zunehmend auf römische Elemente und spanische Codes verwies. Dabei fällt auf, daß die Mexica und Tlatelolca weitgehend von der Einbeziehung in die neue Architektur ausgeschlossen wurden, während die 'Siegermacht' Tlaxcala sich möglichst weit darin zu integrieren suchte und damit auch zunächst guten Erfolg hatte. Die genau definierte *traza*, die in México-Tenochtitlán gleichsam 'México' von 'Tenochtitlán' trennte, ist

<sup>383</sup> Vgl. Ordenanzas del Lic. G. de Santillán para el gobierno y regimiento de la república (03.04.1545), § 22, in: Tlaxcala. Textos de su historia 1991, 218.

<sup>384</sup> Actas del cabildo de Tlaxc. (Sitzung 08.11.1549) 1985, 266.

<sup>385</sup> Vgl. Cervantes de Salazar: Crónica, lib. III, cap. LI, Bd. 1, 1971, 282. Muñoz Camargo: Descripción 1984, nennt „mehr als 27“.

<sup>386</sup> Vgl. Kubler: Mexican architecture, Bd. 2, 1948, 417f.

<sup>387</sup> Vgl. Kapitel 1.3.1.3.



lediglich die sichtbare Oberfläche der gescheiterten bzw. nicht gestatteten vollständigen Integration der Mexica in die hispanische Welt. Sie veranschaulicht, daß die Überbrückung des Bruches zwischen verbotener alter und geforderter neuer kollektiver Identität unter den vorliegenden Umständen - bedrohlich viele Unterworfenen gegenüber wenigen und durch die *Noche Triste* verängstigten Siegern - nicht glücken konnte. Evangelisierung der Unterworfenen war aus der Sicht der neuen Machthaber gut, weil sie geeignet schien, beschwichtigend auf die Gedeimütigten zu wirken. Dem spanischen Sendungsbewußtsein stand im Falle der Hauptstadt Neuspaniens stets die Sorge entgegen, daß eine Hispanisierung den Unterworfenen Kenntnisse und Instrumente in die Hand geben könnte, die diese gegen die spanische Herrschaft und Ausbeutung würden richten können.

Anhand der Stadtkonstruktion und Architektur läßt sich des weiteren sehr gut das Konzept der fosterschen 'Eroberungskultur' studieren. Städte wie das neue México-Tenochtitlán gab es in Spanien nicht. Es gab sie lediglich auf dem Papier von Architekten, die durch antike Vorbilder inspiriert waren, und dennoch galten sie in Neuspanien als ein wesentliches Element der Hispanisierung. Sie waren nicht typisch spanisch, entsprachen aber dem spanischen Ideal klarer Formen als Ausdruck einer übersichtlichen und effektiven Verwaltung und guter *policía*. Die Dimensionierung öffentlicher Gebäude, Plätze und der gesamten Stadtanlage waren ebenfalls nicht typisch spanisch, sondern in diesem Fall diejenigen Mesoamerikas. Sie waren vornehmlich in der ehemals hohen Bevölkerungsdichte des zentralen Hochlands sowie der totalitären Staatsform Tenochtitláns begründet. Cortés war - wie in Kapitel 9.1.2 dargelegt - bemüht, Moctezuma und dessen Vorgänger, wenn nicht an Pracht und Luxus, so doch an Macht und Gestaltungskraft zu überbieten. In dieser Hinsicht war es nicht damit getan, den Haupttempel schleifen zu lassen. Es ging vielmehr darum, mexicanische Erinnerungsräume zu usurpieren, d.h. erinnerungsrelevante Orte zu besetzen und die an diese geknüpften Erinnerungen architektonisch umzuwerten. Nicht zuletzt der aus praktischen Gesichtspunkten ungünstige Ort der neuspanischen Hauptstadt auf den Trümmern Tenochtitláns ging auf solcherlei Überlegungen zurück. Diese Neubesetzung identitätsstiftender Orte führte oftmals zu einer 'doppelt verkehrten Identität', in der Mexica und Spanier jeweils nur ihre Konzepte bei der Deutung dieser Orte einbrachten und diejenigen der Anderen entweder nicht verstanden oder bewußt ignorierten. Inwiefern die Nahuas ihr offenbar komplexes System von Beziehungen bestimmter Kultorte im zentralen Hochland nach der Conquista erhalten konnten, muß offen bleiben, bis weitere Untersuchungen zu diesem Bereich genauere Erkenntnisse geliefert haben. Viele städtebauliche und architektonische Lösungen waren spanischerseits wegen der begrenzten Mittel zunächst notgedrungen pragmatisch und provisorisch. Dies muß bei ihrer Interpretation stets mitbedacht werden.



Abgesehen von der Dimensionierung der Hauptgebäude und Plätze wurden keine wesentlichen Elemente indianischer Architektur in diejenige Neuspaniens übernommen. Um hier weitere Einflüsse zu finden, muß man sich die Mühe machen, diese in Dekordetails der Gebäude zu suchen. Vegetale und besonders florale Muster wie auf dem erhaltenen Portal im *cabildo* von Tlaxcala sind dafür besonders typisch.

Nicht als Symbiose beider Kulturen, sondern als Problemlösung der einzigartigen Umstände im frisch unterworfenen Zentralmexiko sind die offenen Kapellen anzusehen. Sie verdeutlichen sehr anschaulich, in welche Richtung die Transformation von kollektiver Identität hauptsächlich gehen sollte: Der 'Vater' lehrte, und die zahllosen 'Kinder' lernten. Eine Antwort war nicht erwünscht, war nicht vorgesehen. - Man würde sie finden, wenn man unter den Altären grübe, die Wände aufbräche, wüßte, woher das Holz für das Kruzifix kam, die alte Bedeutung der heiligen Orte kennte oder die vormalige Verwendung des Steins, aus dem das Weihwasser- und das Taufbecken entstanden, wenn man wüßte, wer außer dem christlichen Priester noch die Kirche gesegnet hatte und sich die Fundamente einmal von unten ansähe. Die Spanier beherrschten nach 1521 die Oberfläche, doch Identität, das Wesentliche, liegt stets im Kern begründet. Sie kann sich durch Architektur ausdrücken, aber kann sie auch von Architektur erdrückt werden? Man muß davon ausgehen, daß für die Mexica und Tlaxkalteken vieles nicht das war, was es für Europäer zu sein schien und scheint.<sup>388</sup>

Während früher das mexicanische Tenochtitlán-Tlatelolco für das neue spanische México abgerissen wurde, ist es heute tendenziell umgekehrt, wie man besonders um die Grabungsstätten der Haupttempel feststellen kann. Zukünftige Überraschungsfunde sind nicht ausgeschlossen.

---

<sup>388</sup> Das Kreuz im Hof von *San José de los Naturales* war solch ein Fall, die Quelle im Garten des Franziskanerkonvents von Tlaxcala ein anderer.



## 12. Historiographie bis 1568 oder *mentira de los antiguos* (2. Beispiel für die Transformation der Geformtheit des kulturellen Gedächtnisses)

„Wer die Vergangenheit kontrolliert,  
der kontrolliert die Zukunft!“  
(George Orwell: 1984)

In Kapitel 1.3.1 über die theoretischen Prämissen wurde erwähnt, daß Schmidt das Gedächtnis eines Kollektivs als *Erzählfamilie* definiert.<sup>1</sup> Geschichte ist Tradition, Erinnerung in erzählter Form, und es sollen nun die bereits vorgestellten und einige weitere spanische Gruppen - als Erzählfamilien - hierauf hin untersucht werden.

Daß vor 1568 relativ viele spanische Chroniken zur Eroberung Mexikos entstanden, liegt nicht nur an deren historischer Bedeutung, die in ihrer ganzen Tragweite damals wohl noch gar nicht zu übersehen war, sondern zum guten Teil an der historiographischen Tradition im damaligen Spanien. Lewis Hanke meint: „Die Geschichtsschreibung geriet fast zu einer nationalen Obsession, die einen der beherrschenden Winde darstellte, die das Meinungsklima schufen, in dem sich die Conquista entwickelte.“<sup>2</sup> Sie setzte demnach nicht erst nach den historischen Begebenheiten der Eroberung ein, sondern begleitete, ja bedingte sie spanischerseits von Anfang an. Eine *floating gap* oder *dark ages* sind hier nicht festzustellen, das ist eine Besonderheit der Geschichtsschreibung zur Conquista Mexikos. Doch so weit muß man, da hier lediglich die Geschichtsschreibung vor 1568 untersucht wird, zeitlich gar nicht zurückgehen, da sie noch vor dem Versiegen des *kommunikativen Gedächtnisses* angesiedelt ist, das sich noch aus Erfahrung und Hörensagen speist.<sup>3</sup> Allerdings wird man feststellen, daß die Mythenbildung, die nach J. Assmann ein Merkmal des *kulturellen Gedächtnisses* ist,<sup>4</sup> bereits hier einsetzt. Dies ist einer der Gründe, warum die *floating gap* im vorliegenden Fall wegfällt.

Auch die Nahuas hatten ihre historiographischen Traditionen. Leider ist von den präcortesianischen Schriften das meiste verlorengegangen, aber bereits im cortesianischen Neuspanien setzte ihre Geschichtsschreibung erneut bzw. erneuernd an.

Wie hängen nun Geschichtsschreibung und die Frage nach der Transformation kollektiver Identitäten zusammen? - Nach Jürgen Straub gilt grundsätzlich: „Die Funktion der Bildung, Festigung oder Transformation und auch der Präsentation von Identität darf gerade in psychologischer Perspektive

<sup>1</sup> Vgl. Schmidt: „Gedächtnisforschungen“ 1996, 39.

<sup>2</sup> Hanke: *La lucha* 1988, 129.

<sup>3</sup> Vgl. Assmann, J.: *Das kulturelle Gedächtnis* 1997, 49.

<sup>4</sup> Vgl. ebd., 53.

als wohl komplexeste Leistung der historischen Erzählung gelten“.<sup>5</sup> Die psychologischen Aspekte des Erzählens von Geschichte sind in bezug auf Untersuchungen zu Identität genauso zentral wie bisher leider weitgehend unerforscht. Sowohl für die Nahua- als auch für die spanischen Gruppen des Untersuchungszeitraumes kann man jedoch feststellen, daß ein allgemeines psychologisches Anliegen darin bestand, dem historischen Geschehen (ggf. nachträglich) einen Sinn zu verleihen, um die eigene Identität in ein vernunftdominiertes Konstrukt einzubetten und somit den eigenen Sitz im Leben zu definieren.<sup>6</sup> Klaus E. Müller und Jörn Rüsen erklären zur historischen Sinnbildung allgemein: „Historische Sinnbildung vollzieht sich sowohl in und mit der Zeit als auch unter den Voraussetzungen der je kultur- und epochenspezifischen Auffassungen von Zeitlichkeit, konkret faßbar im erlebten und deutend gesuchten Zusammenhang von Erinnerung und Erwartung, von Vergessen und Hoffnung, Verlust und Möglichkeit.“<sup>7</sup> Verwiesen sei an dieser Stelle nochmals auf die Ausführungen zum Konstruktionscharakter von Erinnern und die Auswirkungen dessen auf das kollektive Gedächtnis im Kapitel 1.2.1.1.

Michelangelo soll einmal gesagt haben, daß der Bildhauer das Unwesentliche entfernen muß, um einer Statue Form zu geben. Dasselbe gilt für das Gedächtnis und damit auch für die erzählte Geschichte. Geschichtsschreibung ist eine Form des Erinnerns und insofern ein auf die jeweilige Gegenwart des Autors bezogener schöpferischer Akt, der bestimmte Dinge als wesentlich erkennt, nach bestimmten Schemata ordnet, in bestimmten Formen präsentiert und andererseits bestimmte Dinge ignoriert. Es werden nun vor diesem Hintergrund geschichtliche Werke behandelt, die bis einschließlich 1568 entstanden sind, d.h. es geht hier nicht um historische *Fakten*, sondern ausschließlich um historische *Darstellungen* der Geschehnisse rund um die Conquista gemäß der Interpretation der historiographisch aktiven Kollektive, die nicht immer mit den an den historischen Ereignissen beteiligten Kollektiven übereinstimmen.

Interpretation von Geschichte heißt, den Geschehnissen einen ‚Sinn‘ zu verleihen. ‚Sinn‘ meint, daß die zeitliche Erstreckung der menschlichen Welt im Schema von Subjektivität gedeutet wird: Veränderungen erscheinen so, als ob sie sich einer Absicht verdankten, als ob sie von einem zielgerichteten Willen

<sup>5</sup> Straub: „Geschichten erzählen“ 1998, 130.

<sup>6</sup> „Die Vergangenheit, so sagt man, kann nicht mehr verändert werden; insofern erscheint sie als festgefügt. Die Zukunft hingegen ist unsicher, offen und insofern nicht festgefügt. Dieser Widerspruch ist jedoch nur ein scheinbarer. Denn selbst wenn die Tatsachen auch unauslöschlich sind, wenn man nicht rückgängig machen kann, was getan wurde, und das Geschehene nicht ungeschehen machen kann, so ist doch der *Sinn* dessen, was geschehen ist, keinesfalls ein für allemal festgefügt.“ (Riccó: „Gedächtnis-Vergessen-Geschichte“ 1997, 445; vgl. auch Polkinghorne: „Narrative Psychologie u. Geschichtsbewußtsein“ 1998, 16f.) Bei Aleida Assmann heißt es, eine (Lebens-)Geschichte beruhe auf interpretierten Erinnerungen, die sich zu einer erinnerbaren und erzählbaren Gestalt zusammenfügen. „Solche Gestaltgebung nennen wir Sinn; sie ist das Rückgrat gelebter Identität.“ (Assmann, A.: „Stabilisatoren der Erinnerung“ 1998, 147.)

<sup>7</sup> Müller u. Rüsen: Historische Sinnbildung 1997, 11.

bewirkt worden wären.“<sup>8</sup> Jede Gruppe kann ganz unterschiedliche sowie eine oder mehrere Quellen dieses ordnenden Sinns für sich in Anspruch nehmen. Es ist die Gretchenfrage: Für die Franziskaner war es Gott, für Cortés vor allem seine Wenigkeit, für Díaz del Castillo die Mannschaften, für die präcortesianischen Mexica war es vor allem der Stammgott Huitzilopochtli, für López de Gómara die überlegene Kraft des spanischen Wesens usf.

Doch nicht allein der historische Sinn soll untersucht werden, sondern ebenso, was und in welcher Form erzählt wird. ‘Erzählen’ (urspr. = aufzählen, zu Ende zählen) beinhaltet bereits, daß die Erinnerung in eine Ordnung, in eine (meist zeitliche) Reihenfolge gebracht werden muß. Je nach postuliertem historischen Sinn und historiographischem Vorbild kann diese Ordnung der Biographie eines Akteurs, dem Verlauf des Krieges oder bestimmten sachlichen Themenbereichen folgen. Und schließlich kann Geschichte in unterschiedlichen Medien wie Text oder Bild und verschiedenen Sprachen wie Nahuatl, Spanisch, Latein und Italienisch kodifiziert werden. Inwiefern all dies bedeutsam ist, soll anhand der nun folgenden Einzelstudien untersucht werden.

## 12.1 Die Conquistadoren

„Wenn es nicht so war, wie ich gesagt habe, dann möge Eure Majestät befehlen, mich wie jemanden zu bestrafen, der seinem König nicht die Wahrheit sagt.“  
(Cortés: Cartas de relación)

Die Conquistadorenberichte sind nicht die Version(-en) der Sieger. Sieger haben es nicht nötig, über sich zu schreiben, denn das werden andere besser für sie erledigen. Den Conquistadoren wurden die erhofften Lorbeeren jedoch nicht zuteil, und so sahen sie sich gezwungen, die Eroberungen des Schwertes mit der Feder fortzusetzen. Bezeichnend ist es, daß sie nur dann schrieben, wenn sie in Bedrängnis gerieten: vor der Bestätigung des Hernán Cortés als Statthalter Neuspaniens und Jahrzehnte später, als die Leyes Nuevas ihre Güter und Las Casas ihre Reputation bedrohten. Insofern ist es richtiger, von der ‘Version der Krieger’ als von der ‘Version der Sieger’ zu sprechen.

Mit Ausnahme des Berichts von Cortés haben diese *relaciones*, die schließlich in der *Historia de la conquista de México* des Francisco López de Gómara zu einer Chronik verarbeitet wurden, wenig literarischen Wert und sind auch nur sehr kurz. Ihre Informationen haben aufgrund ihrer Unmittelbarkeit gleichwohl unschätzbarem Wert. Die *Historia verdadera* des Bernal Díaz del Castillo fällt aus diesem Rahmen sowohl in bezug auf den Umfang als auch in

<sup>8</sup> Rügen: „Was heißt: Sinn der Geschichte?“ 1997, 18. Kursive Hervorhebungen wurden beim Zitieren ignoriert.

bezug auf die späte Entstehungszeit deutlich heraus und muß entsprechend gesondert bewertet werden.

Ein angeblicher Augenzeugenbericht liegt nur in einer italienischen Version von 1556 aus Venedig vor. Er nennt sich *Relatione di alcune cose della Nuova Spagna & della gran città di Temestitan Messico; fatta per uno gentil' homo del signor Fernando Cortese*. Frühere Überlegungen Carlos María de Bustamantes, bei dem anonymen Autor könne es sich um Francisco de Terrazas d.Ä., den *mayordomo* des Cortés, handeln, sind hinfällig, wenn man die zahlreichen sachlichen Fehler bedenkt, die beweisen, daß der Bericht von jemandem verfaßt wurde, der nicht nur an der Conquista nicht teilgenommen, sondern seinen Fuß mit Sicherheit niemals nach Neuspanien gesetzt hatte. Gómez de Orozcos These, daß es eine spanische Urfassung niemals gegeben hat, und daß der gesuchte Autor vermutlich Alonso de Ulloa hieß, der sich in Venedig spätestens auch durch die Fälschung der *Vida del Almirante Cristóbal Colón* (Venedig 1571), die angeblich von dessen Sohn Hernando stammen sollte, einen Namen machte, ist überzeugend.<sup>9</sup> Daher wird diese Schrift später behandelt.

Auf der anderen Seite gab es weitere echte Conquistadorenberichte, die hier deshalb nicht behandelt werden können, weil sie sich nicht erhalten haben. Zu diesen gehören die Erinnerungen des Alonso de Ojeda, die offenbar besonders ergiebig in bezug auf die Kampagne in Tlaxcala war. Ebenso hatten Alonso de Mata, Schreiber des Narváez, und Francisco Montaña, der den Popocatepetl erstiegen und als erster den *Templo Mayor* von Tlatelolco erstürmt haben wollte, Berichte verfaßt. Auch der Conquistador Jerónimo Ruiz de Mota, Schiffsführer einer der Brigantinen, hatte zur Feder gegriffen. Cervantes de Salazar und offenbar auch Díaz del Castillo nutzte all diese Quellen.<sup>10</sup>

Man betrachtet heute die Gruppe der 'Conquistadoren' nicht nur deshalb als solche, weil sie gemeinsam die Eroberung durchführten, sondern auch, weil sie durch ihre Version der Geschichte der Eroberung für uns scharfe Konturen erhalten und uns über ihre kollektive Identität entsprechend aufklären. Vor der Eroberung waren sie außer Spaniern und Christen alles mögliche gewesen, auf das man nicht stolz sein konnte, das nun keine Rolle mehr spielte und das folglich auch so gut wie nicht erwähnt wird.<sup>11</sup> Diskrepanzen zwischen Cortesianern und Velázquisten und später zwischen Alten und Neuen Conquistadoren wurden durch den Schock der *Noche Triste* zur Bedeutungslosigkeit amalgamiert. Ihre Gruppenidentität wurde dabei jedoch außerordentlich komplex, wenn nach eingehenden Vergleichen der begründete Verdacht reift, daß ihre Geschichtsversion in entscheidenden Fällen bewußte, d.h. nicht durch ihr Weltbild bestimmte, Fehlinformation darstellt. Die 'realen'

<sup>9</sup> Auch zu Bustamante vgl. Federico Gómez de Orozco, in: 'Conquistador anónimo': Relación 1961, 24-31.

<sup>10</sup> Vgl. Juan Miralles Ostos, in: Cervantes de Salazar: Crónica de la N.E. 1985, XXXff.

<sup>11</sup> Selbst über die Lebensgeschichte des Cortés weiß man vor 1519 nur das Wenige, das López de Gómara berichtet.

Conquistadoren erfanden sich als verschworene Gemeinschaft während und nach der Conquista selbst. Es ist 'ihre' Geschichte - im doppelten Sinn 'gemacht'. Zwar waren sie meist ungebildet, konnten sich aber statt auf Aristoteles-Zitate selbstbewußt auf ihre Autorität als Augenzeugen berufen, denn ihre Erfahrung vermittelte ihnen ein Wissen, das die Gelehrten vor der Entdeckung der Neuen Welt nicht besaßen. Insofern waren sie gewissermaßen über die antike Philosophie erhaben.

Die Untersuchung beginnt nicht deshalb mit den Geschichten der Conquistadoren, weil sie die Initiatoren der Geschehnisse waren, sondern weil sie mit dem Brief des (ja auch einigermaßen imaginären!) *cabildo* von Vera Cruz die ersten waren, die sich schriftlich zu historischen Ereignissen während des vorliegenden Untersuchungszeitraumes äußerten. Die Berichte des Cortés schlossen hier unmittelbar an. Fast alle späteren Äußerungen sind, wenn sie sich mit der gleichen Thematik befassen, auch eine Antwort auf diese Berichte, die selbstverständlich jeder, der über die Conquista schrieb, gut kannte.

Das Gebot der Stunde ließ 1519 die schriftliche Reflexion über den Krieg unmittelbar einsetzen und insofern den Gegenstand ebenso unmittelbar vom kommunikativen auch in das kulturelle Gedächtnis eingehen. Daher kann man noch innerhalb des Untersuchungszeitraumes bis 1568 einen sehr komplizierten, reziproken Verarbeitungsprozeß der Geschichte beobachten. Dabei soll der Focus der Vergleichbarkeit und Effektivität halber möglichst auf folgende inhaltliche Kernaspekte gerichtet sein: auf (1) die Sicht des Selbst und (2) des jeweils Anderen, auf (3) die Vorzeichen, auf (4) die Entwicklung der Legende vom wiederkehrenden Fürsten, (5) die Unterwerfung der Tlaxkalteken bzw. Mexica und schließlich (6) auf die Beurteilung Moctezumas und seiner Todesumstände.

### 12.1.1 Hernán Cortés: Cartas de relación

Der längste und wichtigste der mit Sicherheit authentischen Conquistadoren-Berichte sind die fünf *Cartas de relación* des Hernán Cortés, von denen die ersten zwei noch während der Eroberung verfaßt wurden und damit zugleich die älteste Quelle zu dieser darstellen. Streng genommen ist der erste dieser Berichte, wie erwähnt, im Namen des Stadtrats von Villa Rica de la Vera Cruz de Archidona verfaßt, weswegen er *Carta de Vera Cruz* oder *Carta del cabildo* genannt wird, aber man darf davon ausgehen, daß es genau derjenige Bericht ist, auf den sich Cortés am Anfang seines zweiten als seinen ersten bezieht.<sup>12</sup>

<sup>12</sup> Vgl. Cortés: Segunda relación 1993, 160. Es gibt auch die Meinung, daß die *Primera relación* verschollen ist und noch ihrer Wiederentdeckung harret. (Vgl. z.B. Esteve Barba: Historiografía indiana 1992, 154ff.) Das ist unwahrscheinlich. Die cortesianischen Berichte waren von Anfang an so populär, daß es seltsam wäre, wenn einer davon verloren ging. Warum sollte Jacob Cromberger ihn nicht gedruckt haben, wenn es ihn doch gab? Es ist ohnehin erstaunlich, in welchem offenem Ton sich Cortés an den Kaiser wendet. Erst recht im ersten Bericht hatte er keinen Grund, seine Person



Cortés war sich der normativen Kraft literarischer Selbstdarstellung voll bewußt. Die kollektive Identität der Conquistadoren erhielt durch seine Berichte an Karl I. entscheidende Impulse. Es war klar, daß Diego de Velázquez umgehend einen Brief an den König schicken würde, in dem die Conquistadoren als Rebellen dargestellt werden würden. Erste Priorität mußte es daher für Cortés haben, diese Anschuldigung durch eine Gegendarstellung zu entkräften. Dabei ging es für ihn persönlich, das Schicksal Balboas vor Augen, schlicht um die Alternativen, auf dem Richtblock zu enden oder überzeugenden Erfolg zu haben.

In Kapitel 4.2.2 wurde festgestellt, daß es sich bei den Conquistadoren vor allem um Abenteurer handelte, die auf Beute aus waren. Die identitätskonkreten Codes, über die sie sich definierten, stammen hauptsächlich aus den Berichten des Cortés: Königstreue, spanischer Nationalstolz, imperiale Idee, Reconquista-Tradition, zivilisatorisches und christliches Sendungsbewußtsein und Hidalgo-Ehre. Der von Velázquez verbotene Krieg im neu entdeckten Land sollte dem König sowie potentiellen anderen Lesern<sup>13</sup> als Glaubenskrieg und *bellum iustum* gelten. In der *Carta de Vera Cruz* stellt Cortés die Conquistadoren als „adelige Personen und Hidalgo-Ritter [dar], eifrig im Dienst unseres Herrn und Eurer Königlichen Hoheit und in dem Wunsch, Eure königliche Krone zu preisen, Eure Herrschaften zu vermehren und Eure Einkünfte zu vergrößern“.<sup>14</sup> Die Cortesianer waren damals federführend und definierten die Gesamtgruppe nicht über den verratenen Velázquez und nicht über den Verräter Cortés, sondern direkt über Gott und den König. Ein Schelm, der böses dabei denkt.

Wie bereits erwähnt, manifestierte sich Loyalität gegenüber dem König gemäß den *Siete Partidas* ganz wesentlich in dem wahrheitsgetreuen Bericht, der *verdadera relación*.<sup>15</sup> „Und der vertrauenswürdige und sehr wahre Bericht ist folgendermaßen“<sup>16</sup>, heißt es daher in der *Carta de Vera Cruz*. Aber genau diese ‚Wahrheit‘ beugt Cortés stets geschickt für seine Zwecke, wohl wissend, daß der König weit weg und schlecht informiert ist - selbst wenn man dem Grundsatz treu bleibend davon ausgeht, daß es *die* historische Wahrheit nicht gibt, und die Conquistadoren andere historische Wahrheiten akzeptierten als wir. Doch bis zu welchem Grad gingen diese Wahrheitsbeugungen? Hat Cortés Passagen seines Berichtes einfach frei erfunden, wie erstmals Oviedo vermutete?<sup>17</sup> War er gar „ein Lügengenie“<sup>18</sup>? - So einfach ist es leider nicht. Es

---

in den Vordergrund zu spielen, da er bisher wenig geleistet, dafür aber eine Rebellion angezettelt hatte. Auch später schob Cortés gern andere vor, wenn es galt, Verantwortung abzuwälzen. Hinzu kommt, daß stilistische Erwägungen keinen Zweifel daran lassen kann, daß Cortés an der Gestaltung der *Carta de Veracruz* maßgeblich beteiligt war.

<sup>13</sup> „Cortés verfaßte seine Berichte über die Eroberung Mexikos durchaus mit der Absicht, daß sie einem breiteren Publikum zugänglich gemacht würden.“ (Straub: Das *bellum iustum* 1976, 88.)

<sup>14</sup> (Cortés:) *Carta de Veracruz* 1993, 134.

<sup>15</sup> Vgl. Frankl: „H. Cortés y la tradición“ 1962, 46 u. 48.

<sup>16</sup> (Cortés:) *Carta de Veracruz* 1993, 106.

<sup>17</sup> Vgl. Fernández de Oviedo: *Historia*, lib. XXXIII, cap. IX, Bd. 4, 1959, 42.

<sup>18</sup> Guzmán: *Visión crítica* 1998, 135.

war nach damaligem Verständnis beispielsweise nicht unbedingt eine Lüge, wenn Cortés berichtet, die Indianer Mexikos seien Barbaren, daß er gegen das Reich Satans kämpfte oder daß Gott sich seiner als Medium bediente. In der Epoche, die hier behandelt wird, war auch heute als phantastisch Geltendes Teil der Realität,<sup>19</sup> und gerade bei der vielschichtigen Persönlichkeit des Hernán Cortés ist es sehr schwer zu entscheiden, was ihm als Wahrheit galt. Man kann beobachten, daß seine anfängliche Kühnheit in der Darstellung der ersten Berichte einer von Schicksalsschlägen und von psychischer Zermürbung bedingten Demut im letzten wich. Straub leitet, und das will ebenfalls bedacht sein, aus dem damaligen Verständnis des Begriffes *historia* ab, daß Cortés weniger einen Tatsachen-, als einen Tatenbericht verfassen wollte, weil er eben nicht nur auf den König als Leser, sondern auf ein breiteres Publikum zielte.<sup>20</sup> Die folgenden Beispiele werden jedenfalls zeigen, daß der spätere Marqués del Valle de Oaxaca, den Victor Frankl für den größten Politiker hält, den Spanien jemals hervorgebracht hat,<sup>21</sup> in vielerlei Hinsicht bedenklliche Gratwanderungen zwischen 'niedereren' und 'höheren' Wahrheiten beging.

Beginnen wir mit der zweifelhaften Ansprache Moctezumas an Cortés bei dessen Ankunft in Tenochtitlán. Obwohl sie bekannt ist, sei sie hier in voller Länge zitiert, weil die Genese dieser Legende in den übrigen Quellen weiterverfolgt werden wird:

„Viele Tage ist es her, daß wir durch unsere Schriften von unseren Vorfahren Nachricht haben, daß weder ich noch alle, die wir in diesem Land leben, Eingeborene desselben sind, sondern Fremde und zu ihnen [recte: ihm] aus sehr fremden Landesteilen gekommen sind. Und wir haben außerdem [Nachricht], daß ein Herr unser Geschlecht in diese Landesteile brachte, dessen Untertanen [wir] alle waren und der zu seinem Ursprungsort zurückkehrte. Und später kam er zurück nach langer Zeit, und zwar nach so langer, daß diejenigen, die geblieben waren, bereits mit den eingeborenen Frauen dieses Landes verheiratet waren, und sie hatten viele Nachkommen und Ortschaften gebaut, wo sie lebten. Und als er sie mit sich nehmen wollte, da wollten sie weder gehen noch ihn als Herrn anerkennen, und so kehrte er um. Und wir haben immer angenommen, daß diejenigen, die von ihm abstammen, kommen müßten, um dieses Land und uns als seine Vasallen zu unterwerfen. Und gemäß der Richtung, die ihr sagt, daß ihr da herkommt, die da ist, wo die Sonne aufgeht, und [gemäß] den Dingen, die ihr von diesem großen Herrn oder König [sc. Karl V.] erzählt, der euch hierher schickte, glauben wir und halten es für sicher, daß er unser natürlicher

<sup>19</sup> Vgl. Esteve Barba: *Historiografía indiana* 1992, 9.

<sup>20</sup> Vgl. Straub: *Das bellum iustum* 1976, 88f. In diesem Sinne auch Kenneth J. Gergen: „Sich 'richtig erinnern' heißt eine Geschichte bilden, reich ausgestattet mit all den Kennzeichen einer wohlgeformten Erzählung.“ (Gergen: „Erzählung, moral. Identität u. hist. Bewußtsein“ 1998, 191.)

<sup>21</sup> Vgl. Frankl: „H. Cortés y la tradición“ 1962, 45.

Herr ist, besonders weil ihr uns sagt, daß er seit vielen Tagen Nachricht von uns hat.“<sup>22</sup>

Es gibt Gründe anzunehmen, daß diese Rede so niemals gehalten wurde, und folgende Interpretationsansätze bieten sich an:

1. Die einfachste Erklärung lautet, daß Cortés über die Dolmetscherkette Marina-Aguilar alles völlig falsch verstanden hat. - Wenn die Kommunikation aber bereits zuvor mit Totonaken und Tlaxkalteken gut funktioniert hatte, warum sollte sie nun angesichts Moctezumas versagen? Muß man nicht davon ausgehen, daß Cortés bei dieser Geschichte, die ja nicht nur für uns, sondern auch für ihn der Schlüssel zum Verständnis des Verhaltens von Moctezuma war, im Zweifelsfall so oft nachfragte, bis er sie ganz genau verstand?

2. Die zweite Erklärung lautet, Cortés habe die Rede als „Notlüge und Falschmeldung“<sup>23</sup> frei erfunden, deren einzig denkbarer Zweck, eine vormalige spanische oder wenigstens alt-weltliche Urherrschaft in Mexiko zu behaupten, dann jedoch allenfalls sehr vage suggeriert wird. Tatsächlich habe Moctezuma nur recht blumig *mi casa es su casa* gesagt.<sup>24</sup>

Darf man Cortés unterstellen, mit der aristotelischen Schrift „Von den erstaunlichen Naturphänomenen“ vertraut gewesen zu sein? In dieser behauptet der damals wohl populärste Philosoph, daß die Karthager einst durch die Säulen des Hercules (also Gibraltar) und von da aus sechzig Tage nach Westen gesegelt und dann auf große, fruchtbare Länder gestoßen seien. Nach mehreren Fahrten hätten viele dort gesiedelt. Schließlich sei der Kontakt abgebrochen, weil die karthagischen Machthaber das Wissen um den Seeweg auf keinen Fall publik werden lassen wollten. Spielt Cortés vielleicht auf diese Legende an, die möglicherweise in Las Indias diskutiert wurde? Zumindest Benavente<sup>25</sup> und Torquemada<sup>26</sup> zogen sie später in Betracht. Glaubhafter erscheint es, daß Cortés den 1497 'aufgetauchten' falschen Berosus kannte, der die Geschichte vom spanischen König Hesperos erzählt, der in grauer Vorzeit die Antillen entdeckt haben sollte. Wenn dem so war, stellt sich die Frage, was genau Cortés mit diesem Konstrukt bezweckte. Sah er sich als neuen Hesperos, als 'natürlichen' Nachfolger Moctezumas, stellvertretend für den spanischen König? Es gab weitere Legenden wie diejenige von Herakles bei den Hesperiden, die hier eine Rolle gespielt haben könnten. Auf diese Aspekte wird noch mehrmals Bezug genommen werden. Cortés war kein großer Leser, das beweist der *Inventario de bienes de Hernán Cortés*,<sup>27</sup> der so gut wie keine Bücher enthält. Andererseits hat J.H. Elliott unbedingt recht, wenn er Cortés eine „ausgesprochen empfindliche

<sup>22</sup> Cortés: Segunda relación 1993, 210. Vgl. auch ebd., 227f.

<sup>23</sup> Stenzel: Quetzalcoat von Tula 1980, 12.

<sup>24</sup> Vgl. Guzmán: Visión crítica 1989, 111.

<sup>25</sup> Vgl. Benavente: Memoriales 1970, 8.

<sup>26</sup> Vgl. Torquemada: Monarquía, lib. I, cap. X, Bd. 1, 1969, 28.

<sup>27</sup> Vgl. DC, Bd. 4, 1992, 364-432.

mentale Antenne“ bescheinigt,<sup>28</sup> was besagt: Wenn es in seinem Umfeld interessante Debatten oder Gerüchte gab, dann war Cortés gewiß damit vertraut.

3. Das gilt, wenn die Übersetzungskette als funktionierend vorausgesetzt wird, auch für sein mesoamerikanisches Umfeld. Abgesehen von der östlichen Richtung gibt Cortés keinen einzigen Hinweis (wie weiße Hautfarbe oder Bärte) darauf, daß die genannten 'Vorfahren' der Mexica irgendetwas mit der Alten Welt gemein haben könnten. Nimmt man an, daß Moctezuma oder ein(e) andere(r) Informant(in) wie beispielsweise Marina hier oder bei anderer Gelegenheit dem Cortés tatsächlich die oben wiedergegebene Geschichte erzählte und daß Moctezumas Handeln von ihr bestimmt wurde, dann wäre nach dem heutigen Stand der Kenntnisse eine Verbindung mit der Kukulcán-Legende der Maya denkbar. Neuere Untersuchungen der heute 'Chichén Itzá' genannten Kukulcán-Stadt legen, wie bereits erörtert, nahe, daß es keine große Toltekeninvasion am äußersten Ende der Halbinsel Yucatán gegeben hat, sondern der Kulturtransfer vielmehr andersherum verlief, und die Conquistadoren sozusagen als Krieger Kukulcáns gegolten haben konnten.

Es ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob der Bericht von der Legende des wiederkehrenden Fürsten eine Erfindung des Cortés war, ob er eine tatsächliche Sage andeutungsweise instrumentalisierte - so wie alle Autoren dies taten, die sich auf Cortés beriefen -, ob Moctezuma die Rede vielleicht doch so oder ähnlich hielt oder ob es sich ursprünglich um ein Mißverständnis handelte, das in der weiteren Geschichtsschreibung gewichtige Folgen hatte.

Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß Moctezuma sich in aller Form, d.h. in Anwesenheit des Notars, unterworfen hat. Das entsprechende Dokument soll, so Cortés, während der *Noche Triste* verlorengegangen sein.<sup>29</sup> Brooks nennt dies ein absurdes Theater, daß „eine ganze Gesellschaft bei ihrem ersten Kontakt mit dem Fremden einfach ihre Identität geleugnet haben soll“.<sup>30</sup> So weit muß man aber gar nicht gehen, um die angebliche Unterwerfung als „Beschönigung“<sup>31</sup> der Ereignisse zu interpretieren, deren Ausgang für Cortés und seine Truppe mehr als ungewiß war.

Ähnlich zweifelhaft ist die cortesianische Schilderung der Gefangennahme Moctezumas. Cortés behauptet, sie sei erst nach sechs Tagen geschehen, und er habe sich lange dagegen gesträubt, sie sei aber schließlich unumgänglich gewesen. Besonders Eulalia Guzmán bestritt dies vehement, denn andere Quellen, zu denen wir noch kommen, behaupten, Moctezuma sei unmittelbar

<sup>28</sup> Elliott: „Mental world“, in: ders.: Spain and its world 1989, 29.

<sup>29</sup> Vgl. Cortés: Segunda relación 1993, 229.

<sup>30</sup> Brooks: „Moteczuma“ 1995, 167.

<sup>31</sup> Townsend: „Burying the white gods“ 2003, 659f. spricht sogar von „Pornographie“ und hat damit im Historikerforum H-LatAm (vgl. Gartz: Lateinam. online 1999, 129) eine hitzige Debatte hervorgerufen. Es scheint dies eine unpassende Bezeichnung für den vorliegenden Sachverhalt zu sein.

nach der Begrüßungszeremonie in Tenochtitlán gefangengenommen worden.<sup>32</sup> Das angebliche lange Zögern der Conquistadoren ist in der Tat wenig glaubwürdig. Stenzel erklärt:

„Es scheint nun ziemlich sicher, daß Cortés und seine Mannen sowie sämtliche Autoren, die deren Aussagen benützen und der Cortéspartei verpflichtet sind oder beides, zu diesem Ereignis nicht die Wahrheit sagen. [...] Er [sc. Cortés] wartete ja auf den Entscheid Karls für ihn oder für Velázquez, und das Nichtrespektieren eines fremden Souveräns hätte ihn sehr schlecht aussehen lassen, ja dessen unprovokierte Gefangennahme hätte sicher das Gewissen Karls belastet. [...] Cortés' Leute scheinen dicht gehalten zu haben, denn selbst die ärgsten Kritiker Cortés' nahmen an dem Vorfall keinen Anstoß, wohl auch weil es die Legitimität der spanischen Anwesenheit in der Stadt in Zweifel gestellt hätte.“<sup>33</sup>

Schließlich sind die Todesumstände Moctezumas, wie bereits in Kapitel 6 angesprochen, sehr dubios. Cortés und die übrigen Conquistadoren behaupten, der *huey tlatoani* sei durch ein Schleudergeschoß seiner eigenen Untertanen gestorben.<sup>34</sup> Wenn Cortés schon glaubte, die Gefangennahme Moctezumas gegenüber Karl V. verharmlosen zu müssen, dann gilt dies natürlich erst recht für die Ermordung desselben. Wenn die Spanier schuld an seinem Tod waren, dann ist es nur folgerichtig, wenn auch hier die Wahrheit unterschlagen wurde. Der Verdacht drängt sich auf, daß Moctezumas Schicksal demjenigen Atahualpas als direktes Vorbild diente, daß Cortés sich aber wegen seiner prekären Lage nach dem Verrat an Velázquez und ohne direkte königliche Legitimation außerstande sah, dem Monarchen die Wahrheit in aller brutalen Offenheit zuzumuten. Demnach wäre das Gold, zu dem die Eroberer Tenochtitláns durch die seltsam anmutende Geschichte von der versiegelten Tür in ihrem Quartier wie die Jungfrau zum Kinde gekommen sein wollen, ebenso erpreßt worden wie das von Cajamarca. Das hätte natürlich überhaupt nicht zu der Selbstdarstellung der Conquistadoren gepaßt, und zudem mußten sie damit rechnen, daß der König sie für ihre Tat nicht belohnen, sondern bestrafen würde. Dem hochverschuldeten jungen Karl würde der Vorwand nur recht gewesen sein, um nicht nur seinen Teil, sondern die gesamte Conquistabeute einzustreichen.

Die vorgebliche Ermordung Moctezumas, der ja bereits ein rechtmäßiger Vasall des spanischen Königs gewesen sein soll, durch die Mexica machte diese zu 'Rebellen' und rechtfertigte den darauf folgenden Krieg gegen sie. Bereits durch die Begründung des sog. Cacama-Aufstandes wird erkennbar, daß Cortés

<sup>32</sup> Vgl. Guzmán: *Visión crítica* 1989, 112. Konservative Historiker reagierten entrüstet auf „señorita“ Guzmáns Standpunkt, den sie erstmals Ende der 40er Jahre formulierte. (Vgl. z.B. Alcalá: *César y Cortés* 1950, 202-205.)

<sup>33</sup> Stenzel: *Das kort. Mexiko* (im Druck), 30.

<sup>34</sup> Vgl. Cortés: *Segunda relación* 1993, 272.

subtil bemüht ist, Moctezuma zum 'Kaiser' Zentralmexikos zu stilisieren. Cacama probte aber keineswegs einen Aufstand, weil er nämlich ein souveräner *tlatoani* (von Texcoco) war, dem Moctezuma theoretisch gar nichts zu befehlen hatte.<sup>35</sup> So suggeriert Cortés jedoch, Mexiko sei Moctezuma untertan, und Moctezuma habe sich dem römischen Kaiser unterworfen, ganz Mexiko sei also rechtmäßiger Besitz Karls V.<sup>36</sup>

Während sich Cortés zuvor - abgesehen von religiösen Angelegenheiten - sehr anerkennend über ihre Kenntnisse und Kultur geäußert hatte,<sup>37</sup> beschimpft er die Mexica nach seiner Vertreibung aus der Stadt als „Hunde“<sup>38</sup> sowie als „Böse und Perverse“.<sup>39</sup> Nicht zuletzt, um den eigenen Abscheu vor Verrat an der Krone zu betonen, assoziiert Cortés diesen im Falle der Mexica mit jeder der damals in Spanien erdenklichen Verderbnis. Dem bereits erläuterten Barbarentopos folgend entrüstet er sich gegenüber Karl: „Abgesehen davon, daß sie die besagten Spanier getötet hatten und gegen den Dienst Eurer Hoheit rebellierten, essen sie alle Menschenfleisch“.<sup>40</sup> Zuvor hatte Cortés stolz behauptet, nach der Unterwerfung Moctezumas sei auf dem Haupttempel Tenochtitláns eine Kapelle eingerichtet worden, und fortan hätten dort keine Menschenopfer mehr stattgefunden.<sup>41</sup> Vor dem Hintergrund der Untersuchungen in Kapitel 8.6 zur langen Fortexistenz der mesoamerikanischen Religion auch nach der Conquista scheint dies wenig glaubhaft, behauptet aber vom rhetorischen Standpunkt des Cortés aus die Königstreue der Mexica zu Zeiten Moctezumas. Die jetzt berichtete Antropophagie hingegen galt ihm als Akt der Rebellion gegen Gott und den ihn vertretenden König - und gegen Cortés selbst, der er wiederum den König vertrat. Es scheint fast unnötig anzumerken, daß diese Argumentation aus der Perspektive der mexicanischen Wirklichkeit überhaupt nicht nachvollziehbar war.

Zweifelhaft wird die Cortés-Version auch bei den zahlreichen angeblichen Verhandlungsangeboten an Cuauhtémoc, welcher als störrischer Junge dargestellt wird, der Cortés mehrmals stundenlang vergeblich warten ließ.<sup>42</sup> Es drängt sich die Frage auf, was wohl die indianischen Verbündeten und insbesondere die Tlaxkalteken von einer frühzeitigen Kapitulationsannahme Cuauhtémocs gehalten hätten. Vermutlich gar nichts. Der Eifer, den sie während der Belagerung beim Niederreißen der Häuser zeigten, ist ein recht deutliches Indiz dafür, daß sie die völlige Zerstörung, Plünderung und nachhaltige

<sup>35</sup> Dies gilt, obwohl die Macht des *huey tlatoani* Tenochtitláns über die Dreibundpartner seit Moctezuma I. ständig vergrößert wurde. (Vgl. Carrasco: Estructura político-territorial 1996, 68 u. 601.)

<sup>36</sup> Vgl. Cortés: Segunda relación 1993, 225f. u. Stenzel: Das kort. Mexiko (im Druck), 34f.

<sup>37</sup> Vgl. v.a. seine Ausführungen über Tlaxcala (Cortés: Segunda relación 1993, 184ff.) und über Tenochtitlán: ebd., 233-238.

<sup>38</sup> Vgl. ebd., 307 u. ebd., Tercera relación, 395.

<sup>39</sup> Vgl. ders.: Tercera relación 1993, 336: „malos y perversos“.

<sup>40</sup> Ders.: Segunda relación 1993, 292.

<sup>41</sup> Vgl. ebd., 239.

<sup>42</sup> Vgl. ders.: Tercera relación 1993, 421f.

Entmachtung Tenochtitláns wünschten. Wenn sie ihre - militärisch entscheidende - Teilnahme an der Belagerung an entsprechende Bedingungen geknüpft hatten, so liegt es auf der Hand, daß Cortés gegenüber dem spanischen König weder zugeben konnte, daß er sich den Bedingungen indianischer Heiden unterwarf, wie er es offensichtlich tat,<sup>43</sup> noch daß von vornherein für die Conquistadoren fest stand, daß der Krieg gegen die Doppelstadt ein gnadenloser (und damit unchristlicher und verwerflicher) sein würde. Dies hätte jeglichen spanischen Rechtstitel auf die Herrschaft in Neuspanien unterminiert, und daher fragten selbst die Feinde des Cortés hier lieber nicht nach.

Die 'höhere' Wahrheit, die hinter der oben genannten Darstellung stand, war diejenige, daß Cortés das scheinbar Unmögliche erreicht hatte, daß dies nur mit Gottes Hilfe möglich gewesen sein konnte, und daß es nun galt, das Gewonnene zu halten. Einerseits sollte der König von der Unheiligkeit der Mittel möglichst wenig erfahren, andererseits von der Heiligkeit des Ziels überzeugt werden.

Ein geschickter Schachzug des Cortés bestand darin, sich selbst als Werkzeug des deuteronomistisch verstandenen Gottes<sup>44</sup> darzustellen,<sup>45</sup> und dies mit dem Anspruch des Kaisers bzw. auch des spanischen Königs, das Schwert Christi auf Erden zu sein, zu verknüpfen. Ihn, den Gott auserkoren hatte, Mexiko für die Christenheit zu gewinnen,<sup>46</sup> müsse der spanische Monarch nur noch in seinem Amt als Statthalter bestätigen - eine reine Formsache, wie Cortés suggeriert. Dementsprechend nennt er denn auch Gott und Kaiser oft in einem Atemzug

<sup>43</sup> Daß er zu Konzessionen gezwungen war, deutet Martire d'Anghiera an: Die Huejotzingas und Tlaxkalteken hätten während der Belagerung ungestört Kannibalismus betrieben, „und Cortés hätte es damals nicht gewagt, ihnen das zu verbieten.“ (Vgl. Martyr: Acht Dekaden, Dek. V, Buch VIII, Kap. XLV, Bd. 2, 1973, 104.) Zwar hielt Sahagún persönlich die Gefechtspausen für ein hinreichendes Anzeichen dafür, daß Cortés den Belagerten Chancen zur Übergabe einräumte (vgl. Sahagún: Historia general, lib. XII, cap. XXXIX, Bd. 3, 2000, 1232), der Nahuatl-Text weiß jedoch nichts von direkten Kapitulations- oder Verhandlungsaufforderungen der Kastilier. Vielmehr sagten die indianischen Informanten, daß nicht nur die Belagerten, sondern auch die Belagerer nach dem monatelangen Zermürbungskrieg „ebenso am Rande ihrer Kräfte (wie die Mexikaner)“ gewesen seien. (Vgl. Sahagún: Einige Kapitel, Buch XII, Kap. XL, 1927, 570.) - Es liegt ja auch auf der Hand, daß man bei einer langwierigen Belagerung nicht jeden Tag Sturm läuft. Im Gegenteil hätten, wenn es um nichts mehr als die Unterwerfung gegangen wäre, die beiden Lagunenstädte mit einer disziplinierten Armee fast ohne Kampf ausgehungert werden können. Man hätte nach dem Kappen der Wasserleitung nur die drei Dämme sperren, die Lagune beherrschen und warten müssen.

<sup>44</sup> Vgl. Prien: „Rechtfertigung“ 1997, 74.

<sup>45</sup> Vgl. (Cortés): Carta de Veracruz 1993, 144 oder in der Segunda relación, 285 („es schien, daß der Heilige Geist mich erleuchtete“), in der Tercera relación, 327 oder in der Cuarta relación, 522 („Gott, unserem Herrn, war gedient, indem er mich zum Medium machte“).

<sup>46</sup> Vgl. auch folgende Darstellungen in den *cartas* des Cortés 1993:

- Gott als Lenker der Conquista: Segunda relación, 260f., Tercera relación, 447, besonders in der Quinta relación: 536, 550, 557, 585, 588, 599, 603, 606, 620 u. 661.

- Gott als Schlachtenlenker: Carta de Veracruz, 131, Segunda relación: 177 („es schien, daß Gott derjenige war, der für uns stritt“, 178, Tercera relación, 326f. („Unserem Herrn gefiel es, den Seinen [!] soviel Stärke zu geben“, 411 u. Cuarta relación, 491.

- wundersame Fügungen Gottes: Carta de Veracruz, 124 u. Tercera relación, 327.

Die Beispiele ließen sich vermehren.



oder stellt Gott (und sich selbst) als Beschützer und gottgewollten Diener der Krone dar: „Wie Gott immer Acht auf den Gang der königlichen Angelegenheiten Eurer Heiligen Majestät seit Seiner Kindheit gegeben haben möge, und weil ich und diejenigen in meiner Begleitung [bzw. Kompanie] in Eurem königlichen Dienst auszogen, zeigte Er uns einen Weg“.<sup>47</sup> Bei anderer Gelegenheit siegten die Conquistadoren „mit der Hilfe Gottes und dem königlichen Glück Eurer Hoheit“.<sup>48</sup>

Mit seinen *cartas de relación* empfahl sich Cortés auch dadurch, daß er sich in die Tradition antiker Kriegsberichte bzw. *commentarii* stellte, vor allem in diejenigen Caesars.<sup>49</sup> Er beweist so nicht nur Bildung, sondern vergleicht seine Taten indirekt mit denen des nach Alexander im damaligen spanischen Kulturkreis berühmtesten Feldherrn, und dies nicht nur auf dem Gebiet des rein Militärischen, sondern auch in bezug auf die Zerstörung seiner Schiffe<sup>50</sup> und beachtlicher Pioniertaten. Dies wird ganz besonders deutlich, wenn Cortés später von den „mehr als 50“<sup>51</sup> Brückenbauten berichtet, die er auf dem Hondurasfeldzug errichten ließ. Eine davon war besonders lang. Er schreibt, daß die völlig erschöpften Spanier murrten und sich für außerstande erklärten, eine solche weitere Krafteranstrengung zu unternehmen, wie sie der Bau eben dieser Brücke erfordern würde, worauf Cortés brüsk erklärt haben will, dann werde er sie eben allein mit den Mexica bauen.<sup>52</sup> Diese Äußerung erinnert stark an diejenige Caesars in seinen *Commentarii de bello Gallico*, als dessen Legionen aus Furcht vor den 'Sueben' den Gehorsam zu verweigern drohen: „So werde er eben mit der 10. Legion allein gehen“.<sup>53</sup> Beide Male zeigt der Feldherr trotz schwieriger Lage die unbeugsame Entschlossenheit, das Notwendige zu tun, und setzt sich mit dem Grundsatz *divide et impera* durch. Der Brückenbau selbst spielt auf den berühmten Rheinübergang Caesars<sup>54</sup> an, wobei, wie Straub zutreffend bemerkt, Caesar angibt, er habe zehn Tage für den Bau benötigt,<sup>55</sup> Cortés jedoch schreibt, er habe die Leistung in vier Tagen vollbracht.<sup>56</sup> Während Caesar anschließend seine Brücke wieder zerstört hat,<sup>57</sup> gibt sich Cortés zuversichtlich, daß sein Werk noch zehn Jahre überdauern werde.<sup>58</sup> Vergleichbare Pioniertaten, die Cortés sogar im Falle eines Mißerfolgs

<sup>47</sup> Ders.: Segunda relación 1993, 198.

<sup>48</sup> Ebd., 291 u. vgl. auch Quinta relación, 591.

<sup>49</sup> Vgl. sehr gut: Straub: „Cortés und Caesar“, in: ders.: Das bellum iustum 1976, 88-126.

<sup>50</sup> Vgl. dazu ausf. ders.: Das bellum iustum 1976, 97ff.

<sup>51</sup> Cortés: Quinta relación 1993, 535. (Vgl. auch ebd., 536, 540, 542, 546, 553, 555f. u. 562.)

<sup>52</sup> Vgl. ebd., 556.

<sup>53</sup> Caes.: Gall. I, 40, 15, 1964, 165. 'Sueben' war ein Sammelbegriff der Römer für rechtsrheinische Germanen. [Vgl. DNP 2001 (Bd. 1, 1084f.)]

<sup>54</sup> Vgl. Torre Villar: „Hallazgo espiritual“ 1985, 82 bzw. Caes.: Gall. IV, 17, 1964, 315-318.

<sup>55</sup> Vgl. ebd., IV, 18, 1, 318.

<sup>56</sup> Vgl. Cortés: Quinta relación 1993, 556.

<sup>57</sup> Vgl. Caes.: Gall. IV, 19, 4, 1964, 320.

<sup>58</sup> Vgl. Cortés: Quinta relación 1993, 556 u. Straub: Das bellum iustum 1976, 100.

besonders erwähnt, sind die ersten vier<sup>59</sup> und die späteren 13 Brigantinen,<sup>60</sup> das Katapult,<sup>61</sup> die Schiffe, die den Pazifik erkunden sollten,<sup>62</sup> die Straße von Vera Cruz nach Tenochtitlán-México<sup>63</sup> und die Gründung zahlreicher Städte.<sup>64</sup> Ein wenig vom Caesar-Glanz des Anführers Cortés sollte auch auf die Gruppe der Conquistadoren als verlässliche, disziplinierte, ausdauernde und erfahrene Soldaten fallen.

Doch Caius Iulius ist nicht der einzige Caesar, mit dem sich Cortés mißt: Bisher übersehen wurden die Parallelen in seinem Bericht (und dem der meisten spanischen Chronisten) zur *Geschichte des Jüdischen Krieges* des Flavius Josephus.<sup>65</sup> Durch diesen Vergleich wird Cortés zu Caesar Titus Flavius Vespasianus, und Tenochtitlán wird zu Jerusalem, das wegen seiner Sünden von Gott keine Hilfe zu erwarten hat. Klar wird der Zusammenhang im (angeblichen) Verhältnis des Cortés zu Moctezuma, der hier gewissermaßen den Part des Josephus übernimmt, seine Landsleuten von der Sinnlosigkeit ihres Widerstandes zu überzeugen. Ebenso wie Titus bedauert auch Cortés zutiefst, die Stadt zerstören zu müssen.<sup>66</sup>

„Der Caesar aber, der sich der Erkenntnis nicht verschließen konnte, dass die Erhaltung der Stadt einen Gewinn, ihr Untergang ein Verlust für ihn bedeute, liess, während er die Belagerung betrieb, auch die anderen Aufgaben nicht ausser acht, nämlich die Juden zur Sinnesänderung zu bewegen. Rat und That gingen bei ihm Hand in Hand, und da er wusste, dass man mit Worten mehr auszurichten imstande sei als mit Waffengewalt, ermahnte er nicht nur selbst die Belagerten [...], sondern sandte auch in der Hoffnung, ein Landsmann möchte

<sup>59</sup> Vgl. Cortés: Segunda relación 1993, 234 u. 266.

<sup>60</sup> Vgl. ders.: Tercera relación 1993, 311, 315, 317, 330, 336, 374 u. ebd., Quinta relación 502.

<sup>61</sup> Vgl. ders.: Tercera relación 1993, 416. Es funktionierte nicht. In diesen Kontext gehören auch die beweglichen Panzertürme, die offenbar die Tlaxkalteken besonders beeindruckt hatten: Vgl. Chavero: Lienzo de Tlaxcala 1979, Bild 17.

<sup>62</sup> Vgl. Cortés: Tercera relación 1993, 447; Cuarta relación, 510 u. Quinta relación, 656.

<sup>63</sup> Vgl. ders.: Cuarta relación 1993, 509.

<sup>64</sup> Hauptsächlich der neuen Stadt Tenochtitlán-México: Vgl. z. B. ders.: Cuarta relación 1993, 500-54. Jede von ihm erwähnte Neugründung durch seine Person hier aufzuzählen, führte zu weit. Abgesehen von dem bereits behandelten Vera Cruz erwähnt er in seinen *cartas* am häufigsten Segura de la Frontera (vgl. Segunda relación, 294; Tercera relación, 313, 434, 445 u. Cuarta relación, 459), El Espíritu Santo (vgl. ebd., 456, 496; Quinta relación, 529, 531, 532, 534 u. 558), Trujillo (vgl. ebd., 525, 614, 620, 626, 632, 633-635), Medellín (vgl. Tercera relación, 435; Cuarta relación, 507f., 521; Quinta relación, 534, 640 u. 642) u. Santisteban del Puerto (vgl. Cuarta relación, 470, 476, 479, 483, 487, 491, 507; Quinta relación, 558 u. 562.)

<sup>65</sup> Josephus bot sich als literarisches Vorbild methodisch an, weil es sich um einen klassischen Augenzeugenbericht über einen Krieg handelt: „[...] ich, Josephus, des Matthias Sohn, aus Jerusalem gebürtiger Hebräer und Priester, der ich im Anfange des Krieges selbst gegen die Römer gekämpft und in seinem späteren Verlauf als unfreiwilliger Augenzeuge ihn mitgemacht habe“. (Ios.: bel. Iud., Vorw., 1923, 22.) Das genannte Werk war von Alfonso de Palencia ins Spanische übersetzt und 1491 gedruckt worden. (Vgl. Mendiola Mejía: Bernal Diaz 1991, 136.)

<sup>66</sup> Vgl. Cortés: Tercera relación 1993, 384 u. Clendinnen: „Cortés, signs“ 1990, 120.

vielleicht grösseres Entgegenkommen bei ihnen finden, den Josephus ab, um ihnen in ihrer Muttersprache Vorstellungen machen zu lassen.“<sup>67</sup>

Gott war auf der Seite der Römer und Conquistadoren, und an ihrem letztendlichen Sieg konnte es keinen Zweifel geben. Josephus und Moctezuma waren auf der richtigen Seite, der *huey tlatoani* fühlte sich in der Gefangenschaft nicht nur wohl, sondern blieb - so Cortés - sogar freiwillig und befand sich zunächst in gutem Einvernehmen mit Cortés. Dafür konnte es im Grunde nur eine Erklärung geben, die Cortés hier zwar nicht explizit benennt, die dafür aber später von den Franziskanern noch deutlicher hervorgehoben wird: Nicht nur Cortés (Titus) war ein Medium Gottes, sondern ebenso Moctezuma (Josephus). Diesen hatte Gott sehend gemacht, daß Widerstand gegen seinen göttlichen Willen völlig zwecklos war.<sup>68</sup> (Ganz in diesem Sinne inszenierten die Franziskaner und Tlaxkalteken übrigens die in Kapitel 9.5.5 behandelte Theateraufführung zur Eroberung Jerusalems. Besonders auf den Abgang des 'Sultans' sei hier nochmals hingewiesen.)<sup>69</sup> Schaut man sich an, was Josephus den Juden vorhielt, dann weiß man in etwa, was der erleuchtete Moctezuma im Sinne des Cortés den 'rebellischen' Mexica gesagt haben könnte, wobei für „Römer“ natürlich immer „Spanier“ zu setzen wäre:

„Sie möchten doch ihrer selbst und des Volkes, wie auch der Vaterstadt [...] schonen [...]. Auch könnten sie ja die Macht der Römer als unwiderstehlich [...]. Unbedeutenderen Oberherren könne man allenfalls die Huldigung verweigern, nicht aber denen, die den Erdkreis in ihrer Gewalt hätten. [...] Übrigens gelte ein schon bei den Tieren feststehendes Gesetz auch für die Menschen, dass man nämlich dem Stärkeren nachgeben müsse, und dass diejenigen Sieger seien, die die kräftigsten Waffen besäßen. [...] Die Römer würden ihnen das Geschehene sicher nicht nachtragen, wenn sie ihren Starrsinn nur nicht aufs äusserste trieben [...]. Um nun auf die Römer zu kommen, wer ist schuld, dass sie gegen dieses Land zu Felde zogen? War es nicht die Gottlosigkeit seiner Bewohner? [...] Aber trotz alledem steht euch noch ein Weg zur Rettung offen, wenn ihr ihn nur betreten wollt, und die Gottheit verzeiht denen gern, die geständig sind und Reue an den Tag legen. Verstockte! werft eure Rüstungen weg, habt Mitleid mit unserer schon halb zerstörten Vaterstadt“<sup>70</sup>

<sup>67</sup> Ios.: bel. Iud., Buch V, Kap. IX, 1923, 520.

<sup>68</sup> Josephus rechtfertigt seine Kollaboration vor Gott so: „Weil du beschlossen hast, das Volk der Juden, das du geschaffen, zu beugen, weil alles Glück zu den Römern gewandert ist und du meine Seele erwählt hast, die Zukunft zu offenbaren, so biete ich den Römern die Hand und bleibe am Leben. Dich aber rufe ich zum Zeugen an, dass ich nicht als Verräter, sondern als dein Diener zu ihnen übergehe.“ (Ios.: bel. Iud., Buch III, Kap. VIII, 1923, 349.) In diesem Sinne war auch Moctezuma letztlich ein Diener Gottes.

<sup>69</sup> Vgl. Benavente: Historia de la N.E., trat. I, cap. XV, 1914, 85-95.

<sup>70</sup> Ios.: bel. Iud., Buch V, Kap. IX, 1923, 520-528.

Was aber antworteten die „Verstockten“ darauf? - „Während Josephus diese Worte an sie richtete, verspotteten ihn viele [...]; andere schimpften, ja einige schossen sogar auf ihn.“<sup>71</sup> Das erste Mal verfehlten sie ihn, doch wenig später „wurde Josephus, der mit seinen Ermahnungen nicht nachließ, [...] von einem Steinwurf am Kopfe getroffen, sodass er augenblicklich betäubt zu Boden sank.“<sup>72</sup>

Cortés schreibt, er habe Moctezuma holen lassen, „daß er zu den Anführern jener Leute rede und sie dazu bringe, vom Krieg abzulassen. Und ich hieß ihn herbeiholen, und als er an eine Brüstung gelangte, die über die Befestigung hinausragte und zu den Leuten sprechen wollte, die dort kämpften, gaben ihm die Seinen einen so großen Stein an den Kopf, daß er innerhalb dreier Tage starb.“<sup>73</sup> Der Stein, der Moctezuma (seelisch) niederstreckte, stammte, so scheint es, aus dem Jerusalem-Diskurs des Flavius Josephus und ist der Stein der ‚Verstockten‘ gegen den ‚Sehenden‘. Cortés wies damit die Verantwortung am Tod des Moctezuma zurück: Die ‚höhere‘ Wahrheit hinter dieser Geschichtskonstruktion besagt, daß Moctezuma noch leben würde, wenn die Mexica nicht vergebens versucht hätten, sich gegen Gottes Willen bzw. Caesar-Cortés aufzulehnen. Vor diesem Hintergrund bekommt die Bezeichnung der (gegen Gott) ‚rebellischen‘ Mexica als „Böse und Perverse“<sup>74</sup> eine neue Bedeutung. Sie sind die Zeloten des Josephus.<sup>75</sup> Über die Geschichtsphilosophie seiner Sekte, der Pharisäer, schreibt Josephus selbst: „Sie [...] machen alles von Gott und dem Schicksal abhängig und lehren, dass Recht- und Unrechtthun zwar grösstenteils den Menschen freistehe, dass aber bei jeder Handlung auch eine Mitwirkung des Schicksals stattfindet.“<sup>76</sup> Er selbst wendet dieses Prinzip in seiner Geschichtsschreibung konsequent an, und Cortés tut es ihm nach. Ein Beispiel:

<sup>71</sup> Ebd., 522.

<sup>72</sup> Ebd., 547. Vgl. auch folgende Passage, in der König Agrippa zu den aufgebrachtten Juden spricht. Bei seinem vergeblichen Besänftigungsversuch „geriet die Menge in Erbitterung, beschimpfte den König und ließ ihm durch einen Herold sagen, er solle die Stadt verlassen; ja, einzelne Auführer erfrechten sich sogar, mit Steinen nach ihm zu werfen.“ Wie auch Moctezuma in den Conquistadorenberichten war Agrippa „voll Unwillen über die ihm widerfahrene Beschimpfung“. (Ebd., Buch II, Kap. XVII, 258f.)

<sup>73</sup> Cortés: Segunda relación 1993, 272.

<sup>74</sup> Vgl. ders.: Tercera relación 1993, 336; „malos y perversos“.

<sup>75</sup> Man vergleiche den ‚Sodomie‘-Vorwurf. Josephus schildert die Zeloten folgendermaßen: „Noch tiefend vom Blute, verprassten sie das Geraubte und ergaben sich aus Übersättigung weibischem Gebaren, indem sie sich das Haar frisiereten, Weiberkleider anzogen, sich mit wohlriechendem Öl salbten und sich zur Zierde die Augen bemalten. Aber nicht allein was Putz anlangt, suchten sie es den Weibern gleichzutun, sondern sie ließen sich auch als solche gebrauchen und ersannen im Übermass der Geilheit widernatürliche Lüste: wie in einem Bordell wälzten sie sich in der Stadt umher und befleckten dieselbe mit lauter Werken der Unzucht. Weiber dem Gesicht nach, führten sie mit der Hand den Mordstahl; zierlichen Schrittes einhartänzelnd, verwandelten sie sich plötzlich in angreifende Krieger; aus ihren feingefärbten Oberkleidern zogen sie Schwerter hervor und durchbohrten jeden, der ihnen in den Weg kam.“ (Ios.: bel. Iud., Buch IV, Kap. IX, 1923, 451f.) Das ist es, was Cortés mit „malos y perversos“ assoziiert wissen wollte.

<sup>76</sup> Ebd., Buch II, Kap. VIII, 213.

„Nun aber erhob sich beim Beginn des Brandes ein Nordwind, der den Römern gefährlich wurde: er blies die Flamme von der Festung [sc. Masada] weg und trieb sie ihnen ins Gesicht. Fast verzweifelten sie deswegen an dem Erfolge, da sie die Einäscherung ihrer Maschinen befürchteten. Plötzlich jedoch drehte der Wind wie durch göttliche Fügung, schlug gegen Süden um und jagte, indem er zugleich stärker wehte, die Flammen gegen die Mauer zurück, die schon von oben bis unten brannte. Daran erkannten die Römer den Beistand der Gottheit“.<sup>77</sup>

„Und so begannen sie [sc. die Mexica], mit viel Schwung ihre [Kanu-]Flotte zu uns zu fahren, aber auf doppelter Kanonenschußweite beherrschten sie sich und hielten inne. Und während ich sehr wünschte, daß das erste Treffen, das wir mit ihnen hätten, ein großer Sieg würde und sich so gestaltete, daß sie vor den Brigantinen große Furcht bekamen, denn der Schlüssel des ganzen Krieges lag in ihnen, [...] gefiel es Unserem Herrn, als wir uns einander belauerten, daß ein sehr günstiger Landwind aufkam, um sie anzugreifen [...]. Und so gefiel es Unserem Herrn, uns einen größeren und besseren Sieg zu bescheren als wir erbeten und erwünscht hatten.“<sup>78</sup>

Sowohl bei Josephus als auch bei Cortés muß der Mensch selbst sich um Erfolg bemühen; ohne göttlichen Beistand jedoch ist alles umsonst, helfen weder Belagerungsmaschinen noch Segelschiffe. Auf der anderen Seite erkennen weder Josephus noch Cortés solche Vorzeichen an, die der gerechten Sache den Untergang anzuzeigen scheinen, denn diese können ihrem Verständnis nach nicht von Gott stammen und daher lediglich in die Irre führen. Ein Beispiel:

Ein heftiges Erdbeben verheerte das Reich des Herodes. „Das Gerücht nun, das traurigen Vorfällen immer noch etwas Schlimmeres anhängt und jetzt eine Verwüstung von ganz Judaea meldete, stärkte den Mut der Araber gewaltig. [...] Als nun das [jüdische] Kriegsvolk [...] in den größten Schrecken geriet und infolge der Schlag auf Schlag eintretenden Unglücksfälle völlig niedergebeugt war, rief Herodes dasselbe zusammen und suchte es durch die folgende Ansprache anzufeuern. 'Widersinnig scheint es mir, dass ihr euch jetzt so in Furcht jagen lasst. Dass freilich die von Gott gesandten Plagen euch ängstigen, ist natürlich; wenn aber ein Angriff von Menschen denselben Eindruck bei euch erzeugt, so ist das unmännlich. Was mich betrifft, so bin ich so weit entfernt, nach dem Erdbeben vor meinen Feinden mich zu fürchten, dass ich vielmehr glaube, Gott habe mit demselben den Arabern gewissermaßen eine Lockspeise hinwerfen wollen, damit sie über uns herzufallen veranlasst würden. [...] Eine

<sup>77</sup> Ebd., Buch VII, Kap. VIII, 657. Er bekräftigt nochmals: „Nicht der Zufall war es ja, der das anfangs den Feinden zugewandte Feuer gegen die von uns errichtete Mauer umschlagen ließ, sondern der Zorn Gottes wegen der vielen Frevel, die wir in unserer Raserei gegen die eignen Landsleute begangen haben.“ (Ebd., 659.)

<sup>78</sup> Cortés: Tercera relación 1993, 372.

Hoffnung aber, die sich nicht auf eigene Kraft gründet, sondern auf fremdes Missgeschick, trägt gar sehr. [...] Lasset euch also durch Naturerscheinungen nicht bange machen und haltet nur ja die Erderschütterung nicht für ein Anzeichen weiteren Unheils.<sup>79</sup>

„Ich [sc. Cortés] rückte eines Nachts [...] mit 100 Fußsoldaten und mit unseren befreundeten Indianern und den Reitern aus, und eine *legua* vom Lager entfernt stürzten mir fünf der Pferde und Stuten, die ich mitführte, so daß ich sie auf keinen Fall weiter mitnehmen konnte, und ich ließ sie umkehren. Und obwohl alle meiner Kompanie sagten, daß ich umkehren solle, weil dies ein schlechtes Omen sei, folgte ich dennoch meinem Weg in der Überzeugung, daß Gott der Natur überlegen sei.“<sup>80</sup>

Insofern haben Vorzeichen per se keine Bedeutung. Literarisch erfüllen sie jeweils die Funktion, Position für oder gegen Gott zu beziehen und zuzuweisen. Sie dienen dazu, Alterität zu betonen und die Sache Gottes, die mit der eigenen Sache identisch sein sollte, als die gerechte darzustellen.

Des weiteren lehnte Cortés sich literarisch an die populären Ritterromane seiner Zeit an,<sup>81</sup> die auch Karl V. so sehr liebte. Es handelt sich bei diesen *novelas de caballerías* etwa um den *Amadís de Gaula*, den *El caballero Cifar*, den *Tirant lo Blanc*, *Montesinos se venga de Tomillas* oder auch das spanische Reconquista- und Nationalepos *El cantar del Mio Cid*.<sup>82</sup> Wenn er im Duktus derselben beispielsweise „einen sehr schönen Sieg“<sup>83</sup> verkündet, dann stellte er die Conquista als ein Abenteuer dar, das wegen seiner Kühnheit, Exotik und Einzigartigkeit nur noch mit dem Begriff 'phantastisch' zu bezeichnen sei. Es war typisch für diese Erzählungen, Schlachten quasi als Turniere darzustellen.<sup>84</sup> In diesen selbstgefälligen Stil verfiel Cortés freilich erst zu dem Zeitpunkt, als er sich des endgültigen Sieges über die Mexica gewiß sein konnte. Während des Hondurasfeldzuges war eine Holzbrücke „eine sehr wunderbar zu sehene Sache“,<sup>85</sup> eine andere Unternehmung „der schönste Kriegszug, der jemals in diesen Ländern gesehen wurde“.<sup>86</sup> Typisch für die Ritterromane und übrigens auch für Caesar ist zudem die Abschweifung vom Erzählstrang, um die zeitliche und räumliche Einheit aufzulösen. „Selbstverständlich gebrauchte er diesen Kunstgriff, um Mißerfolge zu verharmlosen oder von schwierigen Situationen abzulenken, aber gleichzeitig konnte er sich wie Caesar darauf berufen, daß eine

<sup>79</sup> Ios.: bel. Iud., Buch I, Kap. XIX, 1923, 107f.

<sup>80</sup> Cortés: Segunda relación 1993, 180.

<sup>81</sup> Vgl. sehr gut: Straub: „Der Einfluß der Ritterromane auf die Erzählweise des Hernán Cortés“, in: ders.: Das bellum iustum 1976, 127-167.

<sup>82</sup> Entstanden ca. 1140.

<sup>83</sup> Cortés: Tercera relación 1993, 372.

<sup>84</sup> Vgl. Straub: Das bellum iustum 1976, 133.

<sup>85</sup> Cortés: Quinta relación 1993, 535.

<sup>86</sup> Ebd., 597.

Geschichte auf diese Weise erzählt werden mußte, wenn sie elegant, überzeugend und ritterlich wirken sollte.<sup>87</sup> Gleiches gilt für die Verschleierung bzw. Übertreibung der Feindeszahlen, die sich aus eben diesem Grund noch heute nicht genau abschätzen lassen. Selbst wenn man den Conquistadoren zugute halten muß, daß sie nicht immer alles nachzählen konnten und das Schätzen von Menschenmassen - besonders wenn man vor diesen Angst hat - ziemlich schwierig ist, handelt es sich doch auch um einen literarischen Kunstgriff, „da Cortés bewußt den Eindruck erwecken will, mit einer kleinen Gruppe entschlossener Spanier Hunderttausende von Feinden besiegt zu haben.“<sup>88</sup> Straub resümiert:

„Diese Ritter, denen sich Cortés angleicht, übertreffen Caesar und die antiken Vorbilder, da sie nicht allein um des irdischen Ruhmes willen ihre Abenteuer und Mühsal bestehen, sondern als auserwählte Werkzeuge Gottes dessen Willen vollstrecken, seinen Namen, seine Gerechtigkeit ausbreiten oder verteidigen, und gerade deswegen zum höchsten Ansehen auf Erden gelangen [...].

Cortés verzweifelt nie, er weiß immer Rat, handelt stets gerecht, seine Milde versöhnt die ehemaligen Feinde oder veranlaßt sie zur freiwilligen Unterwerfung. Er führt das Schwert gegen Verräter, Gotteslästerer und Tyrannen gezwungenermaßen, da sie sich nicht durch friedfertige Rede vom Bösen abbringen lassen.“<sup>89</sup>

Es fällt heute sehr schwer, nicht in einen argumentativen Zirkelschluß zu verfallen, so gut scheinen Selbstinterpretation der Conquistadoren als Gotteskrieger und das aus ihrer Perspektive 'barbarische' Wesen der mesoamerikanischen Kulturen als das Andere zusammenzupassen. Was war Wirkung, was Ursache? In dem Moment, wo die Conquistadoren sich mit ihrer Rebellion gegen Velázquez ins Unrecht setzten, mußten die Indianer, auf deren Kosten sie nun Erfolg haben wollten, zu 'Barbaren' gestempelt werden, um die Auseinandersetzung mit ihnen zu rechtfertigen. Je hitziger das Ringen, desto 'barbarischer' die Feinde. Bei diesem Unterfangen, seinen Krieg als *bellum iustum* zu beschreiben, erweist sich Cortés in seinen *cartas* als außerordentlich geschickt. So zeichnete er, der doch nüchtern betrachtet den Krieg über Mexiko brachte, von sich selbst trotz aller Kämpfe auf chiliastischem Niveau das Bild eines Friedensfürsten. „Cortés dringt in eine heillose Welt, die des Friedens entbehrte, der Wahrheit und des Glücks; dort stiftet er Eintracht, richtet eine Ordnung der Gerechtigkeit auf, verkündet die Wahrheit Gottes und legt damit die Grundlage zu aller Freude und jedem Frieden.“<sup>90</sup> Dies war die 'höhere' Wahrheit der *cartas de relación*.

<sup>87</sup> Straub: Das *bellum iustum* 1976, 137.

<sup>88</sup> Ebd., 158.

<sup>89</sup> Ebd., 159.

<sup>90</sup> Ebd., 161.



### 12.1.2 Andrés de Tapia: Relación de algunas cosas

Außer den Berichten des Cortés gab es noch weitere, die von einigen seiner ehemaligen Hauptleute verfaßt wurden. Hier ist zunächst die *Relación de algunas cosas de las que acaecieron al Muy Ilustre Señor Don Hernando Cortés [...] von Andrés de Tapia* (nach 1529) zu nennen, der neben dem früh verstorbenen Gonzalo de Sandoval als der treueste Gefolgsmann des Cortés anzusehen ist. Das bewies er nicht nur dadurch, daß er auch dem später bei Hof in Ungnade Gefallenen nicht von der Seite wich, sondern nicht zuletzt durch diese *relación*, in der er sich als aufrichtiger Mann und guter Beobachter erweist, der sich auch für andere Dinge als Ehre und Beute interessiert. In gänzlich uneitler Weise erzählt sie die Geschehnisse bis zum Sieg der Alten Conquistadoren über Narváez. An dieser Stelle, also unmittelbar vor den besonders delikaten Ereignissen um die 'Rebellion' der Mexica, die Ermordung Moctezumas und die desaströse Flucht der Conquistadoren aus der Stadt sowie den Verlust des kaiserlichen Goldes bricht der Text unvermittelt ab. Das ist schwerlich ein Zufall.

Es scheint, daß Tapia vor allem deshalb zur Feder griff, weil er die Rebellion der Conquistadoren gegenüber Velázquez und ihren Kampf mit Narváez rechtfertigen und erklären wollte. Sein Bericht ist daher in bezug auf Identitätsfragen innerhalb der Conquistadorengruppe sehr ergiebig. Ausführlich beschreibt er Velázquez als jemanden, der mit Hilfe Bischof Fonseca seinen Herrn Diego Colón hintergangen hatte und damit auch den König, der sich an der Ausrüstung der Cortés-Expedition finanziell kaum beteiligte und mit Intrigen versuchte, Cortés das Kommando wieder zu entreißen.<sup>91</sup> Nicht Cortés, sondern Velázquez war demnach der ursprüngliche Verräter, und Cortés gibt dem König nur, um was Velázquez ihn betrügen wollte. Tapia beschreibt, wie die Conquistadoren ihren gemeinschaftlichen Brief an den König verfaßten, in dem sie ihn baten, erst dann über sie zu urteilen, wenn er sich genau informiert hätte. „Wir waren bereit zu sterben und dieses Land in seinem königlichen Namen [in Besitz] zu nehmen, bis wir eine Antwort auf diesen Brief, den wir geschrieben haben, sahen.“<sup>92</sup>

Während Cortés den göttlichen Einfluß auf die Conquista vor allem mit sich selbst als Medium beschreibt, will Tapia sogar Erscheinungen gehabt haben: Im Moment großer Bedrängnis tauchte plötzlich ein unbekannter Reiter auf, der dreimal solcherart auf die Indianer einstürmte, daß sie zurückgedrängt wurden. Zunächst habe man Cortés für diesen Reiter gehalten, wie Tapia seinem tapferen Herrn schmeichelnd bemerkt, doch dann sei offenbar geworden, daß es sich um niemand Geringeren als den Heiligen Jakob handeln müsse. Cortés habe sie daraufhin ermuntert: „Vorwärts, Kameraden, denn Gott ist mit uns!“<sup>93</sup> Auch

<sup>91</sup> Vgl. Tapia, A.: *Relación* 1939, 58-61.

<sup>92</sup> Ebd., 61.

<sup>93</sup> Vgl. ebd., 53.

spätere Ereignisse bestätigten dies laut Tapia. Nach dem Sieg über die Tlaxkalteken soll Cortés daher verkündet haben: „Ich glaube, daß der Krieg dieser Provinz, den wir heute beendet haben, Gott ebenso gefallen wird wie [der Umstand], daß diese [sc. Tlaxkalteken] von jetzt an unsere Freunde sein werden, und es ist angebracht, daß wir in das Land dieses großen Fürsten [sc. Moctezuma], von dem sie uns erzählen, weiterziehen.“<sup>94</sup> Dann wiederum streicht er die Evangelisierungsbemühungen des Cortés heraus: „Der Marqués ließ an allen Orten Kreuze errichten, an denen sie ihm würdig erschienen, und mit der Erlaubnis der Indianer [sc. Tlaxkalteken] errichtete er eine Kirche im Tempel eines Hauptgottes, in die er Bildnisse Unserer Herrin und einiger Heiligen stellte, und bisweilen beschäftigte er sich damit, den Indianern zu predigen.“<sup>95</sup>

Moctezuma hingegen erscheint als unmenschlicher Despot. Auf die direkte Frage Tapias, warum er denn die Provinz Tlaxcala nicht einfach unterworfen habe, soll Moctezuma geantwortet haben: „Das hätten wir durchaus tun können; aber danach bliebe kein [Ort], an dem die jungen Männer sich [als Krieger] hätten ausbilden können, allenfalls weit weg von hier: Und außerdem wollen wir, daß es immer Leute zum Opfern für unsere Götter gäbe.“<sup>96</sup> Andernorts beschreibt Tapia Moctezuma als unentschlossen, ängstlich und hinterhältig.<sup>97</sup>

Hinsichtlich der Episoden des Schatzfundes und der Gefangennahme Moctezumas hält er sich streng an die Version des Cortés,<sup>98</sup> und er wiederholt sinngemäß auch die angebliche Quetzalcóatl-Rede Moctezumas, die ihn spontan zur Unterwerfung veranlaßt haben soll:

„Ihr müßt wissen, daß es meine Vorfahren seit undenkbaren Zeiten für gewiß halten - und so wurde und wird es unter denen, die wir heute leben, erzählt -, daß ein gewisses Geschlecht von sehr weit, von woher wir stammen, hierher in dieses Land kam, und sie kamen in Schiffen, und diese gingen zu einer gewissen Zeit fort und ließen uns angesiedelt zurück, und sie sagten, daß sie zurückkehren werden, und immer haben wir geglaubt, daß sie irgendwann kommen müßten, um uns zu gebieten und zu beherrschen; und dieses haben unsere Götter und Wahrsager immer versichert, und ich glaube, daß es sich heute erfüllt: Ich will Euch als Herren annehmen, und so werde ich veranlassen, daß Euch alle meine Vasallen und Untertanen meiner Herrschaft anerkennen.“<sup>99</sup>

Dies würde zur These passen, daß Moctezuma glaubte, der Kontakt zum Herrschaftsgebiet von Kukulcán sei möglicherweise wiederhergestellt.

---

<sup>94</sup> Ebd., 67.

<sup>95</sup> Ebd., 70.

<sup>96</sup> Ebd., 69f.

<sup>97</sup> Vgl. ebd., 72f.

<sup>98</sup> Vgl. ebd., 79f.

<sup>99</sup> Ebd., 80.

Ohne bereits explizit eine Verbindung zum wiederkehrenden Fürsten herzustellen, berichtet Tapia jedoch über Quetzalcóatl:

„In jener Stadt [sc. Cholula] haben sie als ihren Hauptgott einen Menschen aus vergangenen Zeiten, und sie nannten ihn Quezalquate, der, wie man sagt, diese Stadt gründete und ihnen befahl, keine Menschen zu töten, sondern daß sie dem Schöpfer der Sonne und des Himmels Gebetshäuser machten, in denen sie ihm Wachteln und andere gejagte Tiere opferten, und daß sie sich gegenseitig nichts Böses antäten und anzutun wünschten: Und man sagt, daß dieser [Quetzalcóatl] ein weißes Gewand trug wie eine Tunika von Mönchen und darüber einen Mantel mit roten [oder: bunten, coloradas] Kreuzen darauf: Und dort haben sie gewisse grüne Steine, und der eine von diesen war der Kopf einer Äffin, und sie sagten, daß diese von jenem Mann seien, und sie halten sie für Reliquien.“<sup>100</sup>

Quetzalcóatl wird also beschrieben wie ein christlicher Apostel, und damit deutet Tapia an, es habe in Mexiko bereits eine Urmission gegeben. Später sollte diese Passage Tapias zur Legende vom Wirken des Hl. Thomas in Mexiko weitergesponnen werden. Der Hauptmann des Cortés scheint mit der obigen Information aber vor allem den Kontrast zwischen den 'zivilisierten' Christen und den 'barbarischen' Mexica betonen zu wollen, denn er versäumt es nicht, auf die Quantität der Menschenopfer in Tenochtitlán hinzuweisen: „Und derjenige, der dies schreibt, und ein gewisser Gonzalo de Umbria, zählten die Stangen [des großen *tzompantli*], die es gab, und multiplizierten jede Stange, die es zwischen Träger und Träger gab, mit fünf Köpfen, wie ich gesagt habe, und fanden [heraus], daß es - ohne die auf den Tempelpyramiden - 136.000 Köpfe gab.“<sup>101</sup>

Cortés soll beim Anblick des Tempelinneren sehr betroffen gewesen sein und verlangt haben, von Blutopfern zukünftig abzusehen und stattdessen hier eine Kapelle einzurichten, woraufhin die Priester angesichts von soviel Dreistigkeit nur lachten. Da sei der Conquistadorenführer zornig geworden,

„und ich versichere bei meinem Glauben als Edelmann, und ich schwöre bei Gott, daß es wahr ist, daß es mir schien, daß der Marqués nun übernatürlich hoch sprang, und er nahm eine Stange in beide Hände [en medio] und stürzte sich auf das Götzenbild, um es ihm ganz oben ins Gesicht zu geben. Und so entledigte er es mit der Stange der goldenen Masken und sprach: 'Für unseren Herrgott müssen wir etwas wagen.'“<sup>102</sup>

Damit ist zur politischen Intention dieses Berichts eigentlich alles gesagt. Tapia unterstützte rückhaltlos die Sache des Cortés und stellte die Conquista als

<sup>100</sup> Ebd., 71f.

<sup>101</sup> Ebd., 84f.

<sup>102</sup> Ebd., 87.

gerechte Heldentat im Sinne Gottes sowie des Königs dar. Alle Indianer sind von Beginn an grausam, despotisch und gottlos.

### 12.1.3 Bernardino Vázquez de Tapia: Relación de méritos y servicios

Zu den Berichten der *capitanes* unter Cortés gehört des weiteren die *Relación de méritos y servicios del conquistador Bernardino Vázquez de Tapia* von ca. 1544. Vázquez de Tapia war einer der ersten Conquistadoren Mexikos, denn er hatte unter Grijalva bereits als Fähnrich gedient, und er war auch einer der reichsten, die während der Anfangsphase des Krieges unter Cortés im Besitz eines eigenen Pferdes waren. Als er seinen Bericht verfaßte, war er seit 22 Jahren *regidor* in Tenochtitlán-México.<sup>103</sup> Ihm ging es nicht darum, den Bericht seines ehemaligen Anführers zu berichtigen oder zu ergänzen, sondern lediglich darum, seine Investitionen, sein Leiden und seine Leistungen während der Conquista darzustellen, um eine Aberkennung seiner *encomiendas* wegen der *Leyes Nuevas* abzuwenden. Daher geht es in diesem Bericht vornehmlich um Vázquez de Tapia. Bei seinem groben Abriß des Geschehens hält er sich also an die Version, die Cortés - vermutlich in kollektiver Übereinkunft mit seinen Hauptleuten - vorgegeben hatte.<sup>104</sup>

Genauso wie Andrés de Tapia beteuert er den christlichen Charakter des Unternehmens und behauptet ebenfalls die Heiligenerscheinung des Hl. Jakob erlebt zu haben: „Und da wurde ein großes Wunder gesehen: Während wir in der Schlacht in großer Gefahr waren, wurde jemand auf einem Schimmel kämpfend erblickt,<sup>105</sup> der die Niederlage der Indianer verursachte. Dieses Pferd war nicht unter denen gewesen, die wir bei uns hatten. Schließlich besiegten wir sie und sie lebten in Frieden und brachten Geschenke und gelobten Gehorsam gegenüber Seiner Majestät.“<sup>106</sup> Im Gegensatz zu den geschickt verfaßten *cartas* des Cortés wirkt diese Passage so treuherzig und plump, daß sich sein Kamerad Díaz del Castillo den Spott über die von López de Gómara wiederholte Geschichte nicht verkneifen konnte.<sup>107</sup> Aber man darf hieraus nicht schließen, daß Vázquez de Tapia ein gutmütiger Tropf war, denn an anderer Stelle verrät er

<sup>103</sup> Vgl. Vázquez de Tapia: *Relación* 1953, 53.

<sup>104</sup> Zwar entpuppte sich V. de Tapia nach der Conquista als Feind des Cortés und Gefolgsmann Nuño de Guzmán, aber zur Entstehungszeit dieses Textes (1544-1546) war der Marqués del Valle noch sehr einflußreich bei Hof, so daß er sich hütete, ihn sich zum Feind zu machen. Bei seiner Aussage im *juicio de residencia*, von der er kaum befürchten mußte, daß Cortés sie je zu Gesicht bekommen würde, ergeht er sich hingegen in heftigen Anschuldigungen gegen denselben.

<sup>105</sup> Diese Darstellung gemahnt auch an die Dioskuren. Der Reiterheros Kastor soll 499 od. 496 v.Chr. auf einem Schimmel reitend während der Schlacht am Lacus Regillus den Latinern gegen die Römer geholfen haben. [Vgl. Cic.: *nat. deor.* II, 2, 6; III, 4, 11; Liv. II, 20, 12 od. Dion. Hal.: *ant. VI*, 13, 1-3 sowie DNP 2001 (Bd. 3, 673-675).] Diesen Hinweis danke ich Jan D. Schmitz.

<sup>106</sup> Vázquez de Tapia : *Relación* 1953, 29. Ein anderes Mal soll die Muttergottes erschienen sein, um den Mexica beim Kampf Sand in die Augen zu werfen. (Vgl. *ebd.*, 41.)

<sup>107</sup> Vgl. Díaz del Castillo: *Historia verdadera*, cap. XXXIV, 1982, 63f.

eindrucksvoll die ganze Mitleidlosigkeit des deuteronomistischen Glaubens der Conquistadoren, wie sie Cortés so direkt nie formuliert hat:

„In diesem rechten Augenblick kam eine Masernepidemie, und sie kam so wild und grausam, daß ich glaube, mehr als ein Viertel der Indianer, die es in diesem Land gab, starb, was uns außerordentlich viel beim Führen des Krieges half und der Grund dafür war, daß er sehr viel schneller beendet war, denn, wie ich gesagt habe, starben bei dieser Seuche eine große Menge an Männern, Kriegsvolk, Fürsten, militärischen Anführern und tapferen Männern, mit denen wir sonst hätten kämpfen und sie als Feinde hätten hinnehmen müssen. Und wunderbarerweise tötete Unser HERR sie und vernichtete sie vor uns.“<sup>108</sup>

Vázquez de Tapia war kein guter Diplomat, und man merkt dem zäh formulierten Text mit seinen Bandwurmsätzen an, daß sein Autor kein Mann der Feder war, und versucht, seine mangelnde literarische Erfahrung hinter umständlichen Renaissancefloskeln zu verbergen. Dabei verrät er auch inhaltlich mehr als er vielleicht will: In keinem anderen Bericht wird so deutlich, wie sehr sich die Conquistadoren oftmals nicht als Subjekte, sondern als Objekte fühlten. Keine Rede davon, daß Cortés stets das Heft in der Hand gehabt hätte. Vielmehr wird klar, wie sehr die Conquista ein Krieg unter Indianern war und die Conquistadoren bemüht waren, von den Ereignissen nicht überrollt zu werden. Folgende Beispiele sollen dies illustrieren:

„Sie [sc. die Tlaxkalteken] begannen, von allen Seiten an uns heranzurücken. Und als der Marqués zu einigen der Hauptleute sprechen wollte, um ihnen seine Proklamationen und Vorhaltungen zu machen, wollten sie nicht zuhören, und ein Hauptmann von ihnen begann, gewisse Indianer aus Cempoala zu beleidigen, die dort waren und mit uns zogen. Er sagte ihnen, sie seien Verräter und Schurken, weil sie mit uns kamen und uns führten. Ein Cempoalteke antwortete ihm und sagte, daß sie die größeren Verräter seien, weil sie, ohne daß wir ihnen Böses getan hätten, zum Krieg gerüstet gegen uns ausrückten. Und darüber verloren sie die Fassung, und sie gingen aufeinander mit ihren Schwertern und Schilden und anderen Waffen los und versetzten sich so viele Hiebe, bis der Unserige aus Cempoala den anderen besiegte und sich anschickte, ihm den Kopf abzuschneiden, was wir als ein gutes Zeichen auffaßten und was uns Veranlassung dazu gab, unseren Mut zu stärken. Später stürmten die Feinde herbei, um ihrem Hauptmann zu helfen; andere begaben sich zu uns und umringten uns wie den Stier in der Arena, und sie heizten uns von allen Seiten so ein, daß wir uns nicht schützen konnten und in große Gefahr kamen“<sup>109</sup>.

<sup>108</sup> Vázquez de Tapia : Relación 1953, 46.

<sup>109</sup> Ebd., 31f.

Bei einem Erkundungsunternehmen gerieten Vázquez de Tapia und Alvarado völlig zum Spielball der verfeindeten Nahuas:

„Sie [sc. die Tlaxkalteken] verheimlichten uns eine Brücke, die es gab, und ließen uns den Fluß überqueren, und während dieser Flußüberquerung wollten sie uns ertränken, wenn die Gesandten Montezumas, die mit uns gingen, es nicht durchschaut und verhindert hätten. Später, als wir unserem Weg folgten und als wir bereits nahe der Grenzen von Cholula waren, erschien viel Kriegsvolk beidseits unseres Weges, und sie begannen zu rufen und Zeichen zum Angriff zu machen. Die Cholulteken, die sich in ihren Dörfern und auf ihren Feldern befanden, eilten daraufhin mit ihren Waffen herbei, und die einen begannen mit den anderen zu kämpfen. Die Absicht und das Vorhaben der Tlaxkalteken war es, uns zu töten während sie mit den Cholulteken kämpften, die Schuld von sich zu weisen und zu sagen, daß die Cholulteken uns in ihrem Land getötet hätten. Die Gesandten Montezumas durchschauten den Verrat und schickten Botschafter ab, die zu den Cholulteken zurückkehrten und ihnen anzeigten, daß wir dorthin kämen. Und in sehr kurzer Zeit kam viel Volk heraus, um die Tlaxkalteken daran zu hindern, uns zu töten. Die Botschafter kamen zurück und gaben Rat, und die Gesandten Montezumas, die mit uns gingen, überzeugten uns, daß wir uns sehr beeilen sollten, und so rannten wir los, so schnell wir konnten, und wenn wir nicht so schnell liefen wie sie wollten, faßten sie uns an den Handgelenken und machten uns schneller laufen als wir eigentlich konnten.“<sup>110</sup>

Cortés hatte diese Episoden wohlweislich verschwiegen. Díaz del Castillo glaubt, Vázquez de Tapia und Alvarado seien bald zurückgekommen, weil ersterer krank geworden sei und Cortés ihnen den schriftlichen Befehl zur Umkehr hinterhergeschickt habe.<sup>111</sup> Doch wie dem auch sei: Als ob Vázquez während des Schreibens aufging, daß es ein Fehler sein könnte, zuviel zu verraten, tut er die bedenklichen Vorgänge von der Ankunft in Tenochtitlán bis zur Flucht von dort mit dem Satz ab: „Während dieser Zeit geschahen große Dinge, die ich fortlasse, um nicht zuviel zu berichten.“<sup>112</sup> Dabei unterließ er jedoch auch die Erwähnung, daß Moctezuma Karl V. den Vasalleneid geleistet habe. Dann bestätigt er aber die Version, daß Moctezuma durch einen Schleuderstein der Mexica starb. Dabei zeigt er, daß ihm auch bekannt war, daß die Mexica eine andere Version überlieferten, denn nachdem er schildert, wie sehr Cortés sich um den 'Unfall' bekümmerte, und daß die Conquistadoren so sehr mit Kämpfen beschäftigt waren, daß der Tod des *huey tlatoani* für sie ein „unvorhergesehenes Unglück“ darstellte, fügt er hinzu, die Mexica, die er

<sup>110</sup> Ebd., 35.

<sup>111</sup> Vgl. Díaz del Castillo: *Historia verdadera*, cap. LXXX, 1982, 155.

<sup>112</sup> Vázquez de Tapia: *Relación* 1953, 41.

übrigens auch als „Rebellen“ bezeichnet,<sup>113</sup> würden glauben, daß die Conquistadoren Moctezuma ermordet hätten. Dies sei aber ein Mißverständnis.<sup>114</sup> Möglicherweise beabsichtigte der *regidor* so, möglichen Klagen der Mexica bei der Krone vorsorglich den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Vázquez de Tapia war kein Freund des Cortés und fügt sich, wie man an den Passagen sieht, die er zu übergehen vorzieht, nur widerwillig der Cortés-Version. Er widerspricht ihr jedoch auch nicht explizit, da dies seinen ökonomischen Interessen entgegstanden hätte.

#### 12.1.4 Francisco de Aguilar: Relación breve

Ein weiterer Bericht, die *Relación breve de la conquista de la Nueva España*, stammt von Fray Francisco de Aguilar,<sup>115</sup> der vor seinem Eintritt in den Dominikanerorden zu den Conquistadoren gehört hatte. Da er sich der Besitzlosigkeit verschrieben hatte, stellt er seine Verdienste nicht so sehr in den Vordergrund wie Cortés und Vázquez de Tapia, sondern bemüht sich vielmehr, die Geschichte der Conquista aus seiner Sicht um 1560<sup>116</sup> nochmals zusammenzufassen. Dabei lobt er Cortés ganz in dessen Sinne als „sehr tapfer und von mutigem und starkem Herzen“,<sup>117</sup> und die Conquistadoren erscheinen als beispielhafte Helden: „Der *capitán* und seine Soldaten kämpften tapfer wie Löwen“.<sup>118</sup>

Im Gegensatz zu den übrigen Conquistadoren behauptet Aguilar, daß die Conquistadoren von den Indianern z.T. für „unsterbliche Götter“ gehalten worden seien.<sup>119</sup> In Kapitel 5 wurde gezeigt (und man hat es auch gerade wieder bei Vázquez de Tapia gelesen), daß das nicht stimmt. Nachdem er versicherte, daß er die volle Wahrheit sage, weil er sich zum Zeitpunkt der Niederschrift bereits dem Tode nahe fühle, betont er noch mehr als die anderen Conquistadoren die außerordentlichen Verdienste Tlaxkalas bei der Eroberung: Sie hätten den ‚Christen‘ bei allen Kämpfen gegen die Mexica geholfen, sogar das eigene Leben für sie eingesetzt, so daß der König verpflichtet sei, sie sehr zu schätzen und ihnen alle Freiheit zu gewähren. Moctezuma hingegen habe große Angst vor den Conquistadoren gehabt<sup>120</sup> und sich in aller Form und vor einem

<sup>113</sup> Vgl. ebd., 47.

<sup>114</sup> Vgl. ebd., 42f.

<sup>115</sup> \*1479, †1571. Wird oft fälschlich mit Alonso de A. gleichgesetzt, der jedoch bereits 1526 starb. (Vgl. Grunberg: *L'univers des conquistadores* 1993, 384.) Der Fehler hat seinen Ursprung vermutlich in einer Verwechslung Díaz del Castillos.

<sup>116</sup> Vgl. Gómez de Orozco, Federico, in: Aguilar: *Relación* 1954, 11.

<sup>117</sup> Aguilar: *Relación* 1954, 33. Besonders hebt er Cortés persönlichen Einsatz in der Schlacht von Otumba hervor. (Vgl. ebd., 74.)

<sup>118</sup> Ebd., 67.

<sup>119</sup> Vgl. ebd., 30 u. 34.

<sup>120</sup> Vgl. ebd., 39.



Notar dem spanischen König unterworfen.<sup>121</sup> In bezug auf die Quetzalcóatl-Rede schreibt er, Moctezuma habe gesagt, „daß sie es von ihren Vorfahren haben und es von dem, was diese gesagt hatten, wissen, daß von dort, wo die Sonne aufgeht, bewaffnete und bärtige Leute kommen müßten und daß sie diese nicht bekriegen sollten, da sie die Herren des Landes zu werden hätten.“<sup>122</sup> Von einer Wiederkehr ist also nicht die Rede, dafür von Bärtigen. Zudem wiederholt er: „Sie hielten uns für Unsterbliche und nannten uns ‘teules’, was ‘Götter’ heißen soll“.<sup>123</sup>

Doch was verrät Fray Francisco über den Tod Moctezumas? Von den wütenden Mexica [trotz seiner Insignien?] nicht erkannt, sei er von einem Stein getroffen worden.<sup>124</sup> - Soweit liegt er konform mit der gängigen Conquistadoren-Darstellung. Dann aber heißt es unmittelbar vor der Passage, die den Ausbruch aus Tenochtitlán schildert: „In dem Raum, in dem er [sc. Moctezuma] war, befanden sich zusammen mit ihm andere sehr hohe Herren gefangen, die Cortés unter Billigung der *capitánes* [!] töten ließ ohne jemanden [am Leben] zu lassen“.<sup>125</sup> - Zu den betreffenden *capitánes* zählten Tapia und Vázquez de Tapia. Der Dominikaner Aguilar war an diesem Mord offenbar unschuldig und außerdem als Geistlicher (und ‘Dem-Tode-Naher’) der Wahrheit besonders verpflichtet. Welches Motiv hätte er, bei dieser heiklen Angelegenheit zu lügen? Der Grund, aus dem die übrigen *relaciones* allesamt übereinstimmend einen Mord seitens der Mexica behaupten, nennt er gleich mit: Cortés hatte das Einverständnis seiner Hauptleute eingeholt, so daß sie alle unter einer Decke steckten. Wenn dem so war, ist es denkbar, daß Cortés alle Eingeweihten schwören ließ, nur seine Version zu bestätigen. Die Gefahr, daß Moctezuma beim riskanten Ausbruch aus der Stadt befreit würde, wurde wohl als zu hoch und sein weiterer Nutzen als zu gering eingeschätzt, so daß man beschloß, sich seiner zu entledigen und später die Schleuderstein-Geschichte zu verbreiten.<sup>126</sup> Da Aguilar sich gleichzeitig jedoch sehr anerkennend über Cortés Verdienste äußert, scheint es nicht, daß ihn das Gewissen dazu trieb, die Wahrheit über Moctezumas Tod zu schreiben. Vielmehr war er als Alter Conquistador so abgebrüht, daß er die Tat noch nicht einmal verurteilte. So läßt er denn den König wissen: „Daher sage ich, daß der Geringste der Conquistadoren sehr ausgezeichnet zu werden verdient“, da sie ihm eine so große Welt erobert

<sup>121</sup> Vgl. ebd., 52.

<sup>122</sup> Ebd., 52f.

<sup>123</sup> Ebd., 53.

<sup>124</sup> Vgl. ebd., 68f.

<sup>125</sup> Ebd., 70f.

<sup>126</sup> Zwar hält Iglesia: *Cronistas e historiadores* 1942, 36, Anm. 12 die Ermordung Moctezumas durch Cortés für „die größte Dummheit, die er hätte begehen können“, aber wäre sie das wirklich gewesen? Wenn man bei einem Unternehmen wie der Conquista schon von ‘Dummheiten’ sprechen will, dann kann man Cortés allenfalls diejenige vorwerfen, daß er sich anfangs tatsächlich eingebildet haben mag, Tenochtitlán mit friedlichen Mitteln unter seine Herrschaft bringen zu können. Diese ‘Dummheit’ zu vertuschen ist er in seinen Berichten bemüht, indem er es so darstellt, als hätte Moctezuma tatsächlich willig kooperiert und kollaboriert.

hätten.<sup>127</sup> Jedes Mittel war recht, denn die Conquista sei ein Krieg gegen Satan gewesen: Er selbst habe, so berichtet Aguilar, seit seiner Jugend einige Geschichten über die Perser, Griechen und Römer sowie über die Sitten in Portugiesisch-Indien gelesen,

„und ich versichere, daß ich in keiner von diesen von einer so abscheulichen Art und Weise von [Götzen-]Dienst und Anbetung gelesen oder solche gesehen habe wie diese [sc. Indianer] sie dem Teufel angedeihen ließen; und für mich steht fest, daß es kein Reich auf der Welt gab, in dem Gott, unserem Herrn, so schlecht gedient wurde und wo man ihm mehr widerstand als in diesem Land, und wo der Teufel mehr geachtet und verehrt wurde.“<sup>128</sup>

Im Hinblick auf die Tatsache, daß Aguilar nicht nur Ex-Conquistador, sondern zum Zeitpunkt des Schreibens auch Dominikaner war, muß man leider erneut feststellen, daß von Mitgliedern dieses Ordens während des Untersuchungszeitraumes diejenigen Stimmen zu vernehmen waren, die die meiste Verachtung gegenüber den Nahuas ausdrückten. Da auf der anderen Seite jedoch auch Vitoria oder Las Casas den Dominikanern angehörten und der Orden insofern eine sehr polyvalente Haltung in bezug auf die Conquista und die Indianer bekundete, erscheint es nicht sinnvoll, die unterschiedlichen Stimmen als Ausdruck einer Gruppe aufzufassen. Daher wurden die Dominikaner als Untergruppe aufgeteilt und jeweils anders zugeordnet.

### 12.1.5 Juan Díaz: Itinerario de Grijalva

Nun muß ein Conquistadorenbericht eingeschoben werden, der sich eigentlich gar nicht mit dem Kriegszug des Cortés, wohl aber mit der Conquista Mexikos beschäftigt und auch von einem Conquistadoren unter Cortés verfaßt wurde: Dem nur auf italienisch erhaltenen *Itinerario de lisola et Iuchathan novamente ritrovata per il signor Joan de Grisalve capitan generale del armata del re de Spania, &c., per il suo capellano composta* von Juan Díaz. Wie der Titel bereits sagt, handelt der Bericht von der Vorgängerexpedition unter Juan de Grijalva, die zwar weder Ansiedlungen noch Eroberungen durchgeführt, aber immerhin den Kontakt zu den Mexica aufgenommen hatte. Für die Fragestellung wird der Bericht zudem deshalb interessant, weil der weltgeistliche Feldkaplan Juan Díaz, wenn auch Velázquez, perfekt den typischen Conquistadoren verkörpert: gewissenlos, beutehungrig und aggressiv.

<sup>127</sup> Vgl. Aguilar: Relación 1954, 88.

<sup>128</sup> Ebd., 90. Es folgt zur Veranschaulichung eine detaillierte Beschreibung des mesoamerikanischen Herzopfers.

Wie sieht Juan Díaz, den die Tlaxkalteken merkwürdigerweise so verehrten, die Nahuas? Er gesteht ihnen zwar „viel *policía*“<sup>129</sup> zu, aber dennoch opferten sie Menschen und seien Sodomiten und Menschenfresser. Als sei er auf diesem Gebiet ein Kenner, unternimmt er stets eine Schätzung, wie alt das geronnene Menschenblut oder die Kadaver der Geopferten wohl sein mochten, wenn er sie erwähnt.<sup>130</sup> Dies scheint ein plumper Versuch zu sein, die Glaubwürdigkeit seiner Behauptung jener Opfer zu erhöhen. Doch er zeigt sich informiert, indem er, der doch vor 1522 schrieb,<sup>131</sup> bereits richtig das Herzopfer erläuterte.<sup>132</sup> Ebenso treffen seine Angaben darüber, was und von wem gegessen wird, im wesentlichen zu.<sup>133</sup> Nicht zutreffend ist jedoch seine Behauptung, daß „alle Indianer der besagten Insel“, gemeint ist Mexiko im allgemeinen, beschnitten seien. „Daher besteht die Vermutung, daß sich Mauren und Juden in der Nähe befinden, denn die besagten Indianer versicherten, daß es dort in der Nähe Leute gab, die Schiffe benutzten“.<sup>134</sup> Juan Díaz suggeriert also als einer der ersten, daß die verlorenen Stämme Israels in Mexiko zu finden seien. Indirekt bedeutet dies, daß es ein gottgefälliges Werk sein müsse, sie 'zu erlösen' und 'zum wahren Glauben' zurückzuführen. Tatsächlich war kein Indianer beschnitten und die erwähnten „Schiffe“ waren die seetüchtigen Flöße der Maya.

Auf die Behauptung eines Urchristentums in Mexiko zielt die seltsame Information von Díaz, daß „sie ein Kreuz aus Marmor, weiß und groß, verehren, das obenauf eine Krone von Gold hat; und sie sagen, daß an ihm jemand starb, der heller und leuchtender als die Sonne ist.“<sup>135</sup> Vermutlich sahen Grijalva und seine Leute Maya-Kreuze und haben den Rest hinzukonstruiert bzw. erfunden. Es wurde bereits erwähnt, daß es für den Christen des 16. Jahrhunderts eine beängstigende Vorstellung war, daß die Bibel, die behauptet, daß das Christentum überall auf der Welt gepredigt wurde,<sup>136</sup> nicht recht haben sollte. Und war Christus etwa nicht für alle Menschen am Kreuz gestorben? Auf der Suche nach - vom Standpunkt der kollektiven Identität aus betrachtet - Selbstbestätigung, werden die Kastilier dankbar für das Vorkommen des Kreuzzeichens in Yucatán gewesen sein und bereitwillig das von den befragten Maya verstanden haben, was sie verstehen wollten. Hinzu kam, daß Conquistadoren wie Juan Díaz damit einen gerechten Kriegsgrund gegen die in diesem Fall zu Vom-Glauben-Abgefallenen und Ketzern gewordenen Indianer gehabt hätten, und einen solchen suchten sie noch mehr als die Bestätigung der Bibel.

---

<sup>129</sup> Díaz: Itinerario 1858, 306.

<sup>130</sup> Vgl. ebd., 296f. od. 304.

<sup>131</sup> Das ital. Original ist abgedruckt in: Itinerario de Ludovico de Varthema, boloñes, en Siria, en Arabia Desierta y Feliz, en Persia, en la India y en Etiopia. Venecia 1522, 8°.

<sup>132</sup> Vgl. Díaz: Itinerario 1858, 297f.

<sup>133</sup> Vgl. ebd., 298.

<sup>134</sup> Vgl. ebd., 307.

<sup>135</sup> Ebd., 307.

<sup>136</sup> Vgl. Ps. 18 [sic], 5, Biblia sacra 1552, 547 - heute: Ps. 19, 5.

Besonders bedeutsam am Bericht des Juan Díaz ist jedoch seine Erwähnung von Vorzeichen, die weniger bei seinen Conquistadoren-Kameraden, dafür aber desto mehr bei seinen Standesgenossen der Geistlichkeit auf reges Interesse und fruchtbaren Boden fallen sollten. Juan Díaz ist der erste, der sie erwähnt, und es sei betont, daß er auch gleich die Deutung mitliefert, die bei Sahagún und anderen Franziskanern bisweilen unter den Tisch fällt, für die Interpretation der entsprechenden Passagen aber von entscheidender Bedeutung ist: „An diesem Tag, es war bereits spät, sahen wir ein recht großes Wunder, und es geschah, daß ein Stern über der Nao<sup>137</sup> nach Sonnenuntergang erschien, und er zerbrach kontinuierlich Lichtstrahlen ausschleudern, bis er über jener großen Ortschaft stand. Und er hinterließ eine Spur im Himmel, die drei Stunden anhielt. Und wir sahen außerdem andere sehr klare Zeichen, aus denen wir erkannten, daß Gott wollte, daß wir in jenem Land ihm zu Diensten siedelten.“<sup>138</sup> Grijalva, so unterstellt Díaz, hat nicht den göttlichen Willen beachtet, daß die Spanier in Mexiko eine Herrschaft errichten sollten. Cortés jedoch sollte diese Fehlentscheidung berichtigen. Bernal Díaz del Castillo, der im Gegensatz zu Juan Díaz große Stücke auf Grijalva hielt und damals nach eigenen Angaben auch anwesend war, hat nichts dergleichen gesehen.

#### 12.1.6 Bernal Díaz del Castillo: Historia verdadera

Für Díaz del Castillos<sup>139</sup> Teilnahme an irgendeiner Conquista sind keine zeitgenössischen Zeugnisse vorhanden. Tatsache ist, daß fast alles aus seiner *Historia verdadera de la Conquista de la Nueva España* aus anderen Berichten und Chroniken (vor allem aus denen von Cortés, López de Gómara und Oviedo) abgeschrieben ist - mit Ausnahme marginaler Anekdoten, die sich um Pater Olmedo oder seine Wenigkeit drehen. Um seine Glaubwürdigkeit zu erhöhen, pflegt Díaz (meist gegen Kapitelende) auf gewisse Fehler des Chronisten Gómara hinzuweisen.<sup>140</sup> Diese „oftmals cholerischen“ „Berichtigungen“ beschränken sich jedoch auf Unwesentliches oder auf „Unrichtigkeiten“, die Gómara in der unterstellten Art gar nicht begangen hatte. Auch die Schreibweisen indianischer Namen mochte Díaz nicht von Gómara oder anderen übernehmen, was er jedoch hätte tun sollen.<sup>141</sup> Er, den sonst kein Conquistador in seinem Bericht erwähnt und dem Cortés trotz seiner offenkundigen

<sup>137</sup> Die Nao war damals ein gebräuchlicher Schiffstyp, zu dem u.a. die *Santa María* von Cristóbal Colón zu rechnen ist.

<sup>138</sup> Díaz: Itinerario 1858, 302.

<sup>139</sup> \* 1495?, †1583.

<sup>140</sup> Vgl. z.B. Díaz del Castillo: *Historia verdadera*, cap. XXXIV, 1982, 64; cap. XXXVI, 69; cap. XXXVIII, 73 usf.

<sup>141</sup> Vgl. Joaquín Ramírez Cabañas, in: López de Gómara: *Historia*, Bd. 1, 1943, 24f.

Intelligenz nie ein nennenswertes Kommando gab,<sup>142</sup> hatte angeblich ebenso ein besonders enges Verhältnis zu Cortés<sup>143</sup> wie zu Moctezuma,<sup>144</sup> er war angeblich immer und überall dabei: von Hernández de Córdoba bis zum Hondurasfeldzug des Cortés - außer in Momenten wie dem, als es darum ging, durch Unterschriften unter dem Brief der Truppe an den Kaiser urkundlich zu beglaubigen, daß man damals dagewesen war.<sup>145</sup> Auch James Lockhart und Enrique Otte kommt das Schweigen des Cortés über Díaz del Castillo seltsam vor. Sie wundern sich, daß die meisten Historiker nicht stutzen, wenn er sich einerseits als ungebildeten Landser darstellt, andererseits aber selbstbewußt Briefe direkt an den Kaiser schreibt, die mit „Ich glaube, daß Euer Königlicher Indienrat von mir gehört hat“<sup>146</sup> beginnen, und bei anderer Gelegenheit erklärt, sein Vater sei Stadtrat in Medina del Campo gewesen,<sup>147</sup> was bedeuten würde, daß er ein *hidalgo* und Hernán Cortés sozial ebenbürtig gewesen sein müßte. Ihre Vermutung, Bernal sei wohl ein Velázquez gewesen, ist jedoch als Erklärung dafür, daß er keine größere Rolle in der Truppe gespielt hat, nicht hinreichend.<sup>148</sup> Erstens gibt es keine stichhaltigen Hinweise für Liebäugeleien des Díaz del Castillo mit dieser Faktion,<sup>149</sup> zweitens gab sich Cortés stets

<sup>142</sup> Nur Díaz selbst berichtet, daß er „als Hauptmann“ mit 30 Mann den Ort Cimatan einnehmen sollte. (Vgl. Díaz del Castillo: *Historia verdadera*, cap. CLXXV, 1982, 514.) Nur Díaz selbst berichtet, wie er mit drei Untergebenen zum Fouragieren geschickt wurde (Vgl. ebd., cap. CLXXVI, 520.)

<sup>143</sup> Cortés redete ihn (im *Ms. Remón*) mit „Bruder Bernal Díaz del Castillo“ an. (Vgl. ebd., cap. CLVII, 420.) Cortés glaubte, daß Díaz bestimmt auch in der schwierigsten Situation für die hungernde Truppe Nahrung finden würde. (Vgl. ebd., cap. CLXXVI, 520.) Als Cortés den damals noch unerfahrenen Diego de Mazariegos (den späteren Eroberer von Chiapas) mit einem Kommando auszeichnete, soll er Díaz insgeheim beauftragt haben, ihn zu beraten und nicht von seiner Seite zu weichen. Er, Díaz, erzähle dies nicht aus Ruhmsucht, es sei ohnehin allen Conquistadores bekannt, und Cortés habe es ja auch in seinen *cartas* geschrieben, wie er selbst gesehen habe. (Vgl. ebd., cap. CLXXVII, 522.) - Wo genau, bleibt Díaz del Castillos Geheimnis.

<sup>144</sup> Als der gefangene Moctezuma durch den Pagen Ortega hörte, daß Díaz, der beim Wachehalten vor seinem Zimmer immer brav die Sturmhaube abnahm, „zweimal nach Neuspanien gekommen sei, um es eher als Cortés zu entdecken“, habe er ihn zu sich rufen lassen und gesagt: „Bernal Díaz del Castillo, man hat mir gesagt, daß ihr *motolinea* [Díaz zeigt Nahuatlkenntnis!] an Gold und Stoffen habt. Ich werde heute befehlen, euch ein gutes Mädchen zu geben. Behandelt es sehr gut, denn sie ist die Tochter eines Edlen. Und sie werden euch auch Gold und Decken geben.“ Daraufhin habe Díaz geantwortet, daß er ihm die Hände küsse und den lieben Gott darum bitte, daß er ihm seine Güte vergälte. Daraufhin Moctezuma: „Dieser Bernal Díaz scheint mir von edler Gesinnung.“ (Vgl. ebd., cap. XCVII, 209.)

<sup>145</sup> Vgl. Carta del ejército de Cortés al emperador (Okt.1520), in: DC, Bd. 1, 1993, 156-163. Sein Name fehlt, obwohl er behauptet, unterschrieben zu haben (Vgl. Díaz del Castillo: *Historia verdadera*, cap. LIV, 1982, 103.)

<sup>146</sup> Brief des Díaz del Castillo an Karl V. (22.02.1552), in: *Letters and people* 1976, 73.

<sup>147</sup> Vgl. z.B. den Brief des Díaz del Castillo an Philipp II. (20.02.1558), in: *Letters and people* 1976, 82.

<sup>148</sup> Vgl. Lockhart/ Otte: *Letters and people* 1976, 72.

<sup>149</sup> Im Gegenteil. Díaz del Castillo behauptet, auch unter den Auserwählten gewesen zu sein, die die Velázquez-Truppe unter Narváez überrumpeln sollten. (Vgl. Díaz del Castillo: *Historia verdadera*, cap. CXXII, 1982, 259-266.) Bei diesem Handstreich wäre Cortés gut beraten gewesen, nur die Verlässlichsten um sich zu scharen, die anderen jedoch unter Alvarado in Tenochtitlán zurückzulassen, wo sich keine Möglichkeit zum Überlaufen bot. Zu diesem Zeitpunkt war die

führungstark genug, Kommandos in erster Linie nach soldatischen Fähigkeiten zu erteilen. Selbstsicher erwartete er von jedem den gleichen Gehorsam.

Erst im hohen Alter von über 70 Jahren - als kaum einer seiner angeblichen Kameraden mehr lebte - entschloß sich Díaz del Castillo zu schreiben. Als er die Feder niederlegte, waren außer vier anderen Conquistadoren alle verschieden. Er scheint dabei wegen seines Alters, wegen der bemerkenswerten 'Erinnerung' an rund 57 Jahre zurückliegende Geschehnisse sowie wegen des im Vergleich zu den Conquistadoren-*relaciones* sehr umfangreichen Werks ein geradezu phänomenales Gedächtnis zu beweisen. Schon Zeitgenossen erschien dies dubios.

Freilich vermochte Díaz die Conquistadoren Cristóbal Hernández, Martín Vázquez, Bartolomé de Villanueva, den Hauptmann Luis Marín und Hernán Cortés persönlich als Zeugen dafür aufzubieten, daß er zu den Conquistadoren gehört hatte.<sup>150</sup> Dies muß man als Beweis gelten lassen, auch wenn der Indianer Díaz del Castillo bis 1540 trotzdem nicht glauben wollte.<sup>151</sup> Die zahlreichen Ungereimtheiten und für einen Augenzeugen merkwürdigen Fehler, die ihm unterlaufen,<sup>152</sup> bleiben bestehen und können letzte Zweifel an der Authentizität dieser Quelle nicht völlig zerstreuen. Allerdings: Es ist weder dem Indianer noch Historikern (und auch dem Vf. nicht) gelungen, zu *beweisen*, daß es sich bei seiner *Historia verdadera* um eine *Historia fictiva* handelt. Es sei auch nicht verschwiegen, daß der kritische und stets abwägende und vergleichende Fray Juan de Torquemada OFM, der ihn persönlich kennenlernte, „Bernar Díaz“ für eine absolut vertrauenswürdige Person hielt,<sup>153</sup> und auf Torquemada kann man sich meistens verlassen.

Díaz del Castillo gibt sich also als einfacher, kruzbraver Veterane, der ohne Kenntnis rhetorischer Kunstgriffe<sup>154</sup> „einige Dinge, die fehlen“<sup>155</sup> zu den bereits

Velázquistenpartei innerhalb der Alten Conquistadoren ohnehin schon sehr zusammengeschrumpft. Die Goldbeute unter Cortés schien mehr wert als der zurückgelassene Grundbesitz auf Kuba.

<sup>150</sup> Vgl. Carta de Hernán Cortés haciendo constar los servicios prestados por Bernal Díaz (28?.02.1539), in: DC, Bd. 4, 1992, 190 u. in bezug auf die weiteren Zeugen Cerwin: Bernal Díaz 1963, 78-90.

<sup>151</sup> Vgl. Brooks: „Motecuzoma“ 1995, 169 u. Cerwin: Bernal Díaz 1963, 94f. 1558 beruft sich Bernal ausgerechnet auf Las Casas, den notorischen Hauptankläger der Conquistadoren, als jemanden, der wisse, daß er, Díaz, ein Conquistador unter Cortés war. [Vgl. Brief des Díaz del Castillo an Philipp II. (20.02.1558), in: Letters and people 1976, 82.] Schließlich erreichte Bernal doch noch sein Ziel. 1540 wurden ihm mehrere Beglaubigungen ausgestellt, die bestätigten, daß er ein Conquistador war und entsprechend eine *encomienda* zugewiesen bekommen solle. (Vgl. Cerwin: Bernal Díaz 1963, 99-102.)

<sup>152</sup> Vgl. Miralles Ostos: Cortés 2001, z.B. 227 (Hernando de Barrientos, ein versprengter Conquistador, soll mit einer indianischen Hilfstruppe Cortés - und Díaz - gegen Narváez geholfen haben. Das ist Unfug, aber auch ein so herausstechendes Ereignis, daß man es doch eigentlich richtig erinnern müßte.) u. 263. (Díaz schreibt offenkundigen Fehler von Oviedo ab.)

<sup>153</sup> Vgl. Torquemada: Monarquía, lib. IV, cap. IV, Bd. 1, 1969, 351.

<sup>154</sup> „Denn ich bin kein Literat“. [Brief des Díaz del Castillo an Karl V. (22.02.1552), in: Letters and people 1976, 79.]

<sup>155</sup> Díaz del Castillo: *Historia verdadera*, prolog. (*Ms. Remón*), 1982, 3 u. vgl. ebd., cap. I (*Ms. Guatemala*), 4.

geschriebenen Chroniken, aus denen er dem Geist der Zeit entsprechend hemmungslos abschreibt, ergänzen möchte. So wuchs seine Chronik der Conquista zu der umfangreichsten, die sich aus der Zeit spanischer Herrschaft in Nueva España erhalten hat. Obwohl er behauptet, kein Latinist zu sein,<sup>156</sup> kann er nicht nur den lateinischen Fahnenpruch des Cortés richtig übersetzen, sondern bezieht sich sogar auf die lateinischen Geschichtswerke von Paolo Giovio und Gonzalo de Illescas, die erst 1564 bzw. 1566 ins Kastilische übersetzt wurden, was selbst Herbert Cerwin als merkwürdig verbucht, der ausführlich die Glaubwürdigkeit Bernals verteidigt.<sup>157</sup> Obwohl Castillo, wie gesagt, behauptet, kein Literat zu sein, beweist er dennoch großes erzählerisches Talent und zieht den Leser so geschickt in seinen Bann, daß dieser eventuelles Mißtrauen bald aufzugeben geneigt ist. Nicht von ungefähr spricht auch die Forschungsliteratur von ihm meist liebevoll als 'Bernal', statt, wie bei allen anderen Conquistadoren üblich, den Nachnamen zu verwenden. Wenn sein Stil so furchtbar wäre, wie er in seiner *captatio benevolentiae* bescheiden urteilt, die voranzustellen er ja keineswegs versäumt, müßte man sich fragen, warum er heute zu den Klassikern spanischer Sprache gehört.

Selbst wenn Díaz del Castillo sich eine Autobiographie erfunden haben sollte, und es wird hier - *in dubio pro reo* - davon ausgegangen, daß dies nicht der Fall ist, wäre seine *Historia verdadera* natürlich historisch nicht wertlos. In jedem Fall muß man ihm zugutehalten, daß er fleißig recherchiert hat, so daß sein Werk *zumindest* als umfassendes Kompendium zahlreicher anderer Dokumente nach wie vor eine Quelle von zentraler Bedeutung für die Conquista Mexikos darstellt. In diesem Sinne wurde sein 1568 vollendetes Werk<sup>158</sup> in der vorliegenden Untersuchung konsultiert und gewertet.

Es wurde bereits gesagt, daß die *Historia verdadera* Gómara und andere Autoren, die weiter unten behandelt werden, berichtigen möchte. Ein weiteres Anliegen von Castillo besteht aber auch darin, die Bedeutung des Caesar-Cortés zu relativieren und die Leistungen seiner 'Legionäre' ins rechte Licht - ins Rampenlicht nämlich - zu rücken, indem er deren Mühen, Leiden und Ängste auf sehr anschauliche und packende Weise schildert. Denn „der Erfolg eines Akteurs [wie H. Cortés], ein bestimmtes Selbst-Narrativ aufrechtzuhalten, hängt wesentlich von der Bereitschaft anderer ab, bestimmte Rollen in ihrer Beziehung zum Akteur auszufüllen.“<sup>159</sup> Auf diese Weise verliert die Geschichte der Eroberung Mexikos die strategische Kühle der Conquistadoren-Berichte, besonders der *cartas de relación*. Auf der anderen Seite zeichnet er eindringlich die erschreckend naiv-brutale Landsknechtmentalität der Conquistadoren, die an Simplicissimus Teutsch erinnert. Ein Beispiel: Nach der Eroberung Tenochtitláns gingen alle Conquistadoren auf die Suche nach Beutegold, an der

<sup>156</sup> Nach seinem eigenen Bekenntnis wußte er lediglich seine Gebete auf lateinisch herzusagen. Auch dies wird ihm von vielen Historikern geglaubt. (Vgl. z.B. Cerwin: Bernal Diaz 1963, 6.)

<sup>157</sup> Vgl. ebd., 12.

<sup>158</sup> Vgl. Díaz del Castillo: *Historia verdadera*, prol., 1982, 3.

<sup>159</sup> Gergen: „Erzählung, moral. Identität und hist. Bewußtsein“ 1998, 196.



sich auch Bernal beteiligte. Der Fürst von Tacuba soll sich bereiterklärt haben, sie zu seinem Schatz zu führen: „Und als wir ankamen, sagte er, daß er das gesagt habe, um auf dem Weg zu sterben, damit er getötet werde, weil es [dort, wo er behauptet hatte,] weder Gold noch irgendwelche Edelsteine gab. Und so kehrten wir ohne ihn zurück.“<sup>160</sup> Zudem geht aus keiner *Conquistadores-relación* so sehr die psychische Belastung für die Conquistadoren hervor wie aus der Chronik von Díaz del Castillo. Gerade dieses erneute 'gemeinsame' Durchleiden der Conquista über hunderte von Seiten erweckt im Leser ein Gefühl von Kameradschaft und ein Bedürfnis nach Verbrüderung mit 'Bernal'.

„Und als ich jeden Tag sah, wie sie unsere Kameraden zum Opfern schleppten und gesehen habe, wie ich es sagte, daß sie ihnen die Brustkörbe aufsägten und die zuckenden Herzen herausrissen, ihnen Füße und Arme abschnitten und die 62, wie ich sagte, aufaßen, da fürchtete ich, daß sie mir eines Tages dasselbe antun würden. Denn sie hatten mich bereits zweimal beiseite geschafft, und Gott wollte, daß ich entkam. [...] Und daher fürchtete ich seitdem den Tod immer mehr als je zuvor. Und das habe ich erzählt, weil es sich mir vor den Schlachten wie ein Schauer und eine Schwermut ums Herz legte, und ein- oder zweimal habe ich mir in die Hosen gemacht und mich Gott und seiner gebenedeiten Mutter, unserer Herrin, empfohlen. Bei Kampfbeginn war alles einerlei, und später legte sich die Angst.“<sup>161</sup>

Auf die Frage, warum er denn solche Strapazen und Todesängste in Kauf nahm, findet man bei Bernal die tiefeschürfende Antwort: „Weil gemeinhin alle Menschen Gold wollen, wobei diejenigen, die mehr haben, noch mehr wollen.“<sup>162</sup> Es war geradezu brutal einfach.

Cortés wird durch Díaz von seinem Olymp geholt, auf den er sich geschwungen hatte, indem er - treuherzig oder dies nur vortäuschend - an den Schwächen des *capitán* herumstichelt. Zwar rühmt er in dem obligatorischen Kapitel einer geschichtlichen Chronik zum Charakter des Hauptprotagonisten dessen positive Eigenschaften wie Reinlichkeit, Bescheidenheit, Bildung, Rechtgläubigkeit, Entschlußkraft und Disziplin.<sup>163</sup> Doch die Perspektive von unten<sup>164</sup> enthüllt auch einen anderen Cortés. Kaum von Velázquez zum Befehlshaber der Flotte ernannt „begann er, seine Person viel mehr als zuvor aufzupolieren und herauszuputzen, und er setzte sich einen Federbusch mit einer Goldmedaille auf, was ihm sehr gut stand.“<sup>164</sup> Diese letztere Versicherung von Díaz kann den Verdacht nicht ganz vertreiben, daß es vielmehr ein bißchen lächerlich wirkte. Auch später habe Cortés bei seinem steilen sozialen Aufstieg

<sup>160</sup> Díaz del Castillo: *Historia verdadera*, cap. CLVII, 1982, 417. Die Tat geht wohl auf das Konto Alvarados, aber Díaz kritisiert sie nicht.

<sup>161</sup> Ebd., cap. CLVI, 413f.

<sup>162</sup> Ebd., cap. CVI, 228.

<sup>163</sup> Vgl. ebd., cap. CCIV, 621ff.

<sup>164</sup> Vgl. ebd., cap. XX, 38.

Schwierigkeiten damit gehabt, sich standesgemäß zu verhalten. In Toledo sei er angeblich zu spät zur Messe erschienen und habe sich „gedankenversunken“ auf einen zufällig freien Platz in die unmittelbare Nähe des Kaisers gesetzt, womit er den anwesenden Hochadel brüskierte. Nur Díaz del Castillo berichtet von diesem Vorfall.<sup>165</sup> Realitätsfern läßt den Eroberer zudem folgende von Bernal berichtete Episode erscheinen: Als Cortés (im Harnisch?) zusammen mit Moctezuma den Haupttempel Tlatelolcos erstiegen und dabei auf die stützenden Arme von Moctezumas Bediensteten verzichtet hatte, bemerkte dieser gegenüber dem *capitán* höflich besorgt: „Du bist [sicherlich] vom Ersteigen dieses unseres großen Tempels erschöpft, Herr Malinche.“ Cortés habe laut Díaz, der natürlich dabei gewesen sein will, geantwortet, „daß weder er noch wir durch irgendetwas erschöpft würden.“<sup>166</sup> Bedenkt man, daß Tlatelolco 2240 M.ü.M. liegt und der Tempel laut Díaz 114 (wie man heute wieder sehen kann: steile) Stufen hatte, wenn man vielleicht sogar selbst einmal in Mexiko eine größere Tempelpyramide erklommen hat, kann man nur hoffen, daß der wackere Chronist die gleiche Kondition wie sein *capitán* hatte und dessen Behauptung nicht durch eine verschämte Schweißperle Lügen strafe. Auch hatte Cortés gemäß Díaz sein Temperament keineswegs immer so gut unter Kontrolle, wie es seine geschliffenen *cartas* glauben machen wollen. Als er sich von Moctezuma hintergangen fühlte, habe er ihn übelst beschimpft.<sup>167</sup> Wenn seine Eitelkeit, die Díaz bereits in den oben aufgeführten Beispielen hat durchblicken lassen, verletzt wurde, verriet er dies ebenfalls dadurch, daß er die Beherrschung verlor. Da oben bereits erklärt wurde, welche Bedeutung Pionierleistungen für das Selbstbild des Cortés als neuer Caesar hatten, kann es hier vorausgesetzt werden. Als Tlatelolco, die letzte Bastion der Mexica, kurz vor dem Fall stand, ließ sich Cortés - aus purer Eitelkeit, wie Díaz nahelegt - von einem gewissen Sotelo überreden, zwei Katapulte zu bauen. Diese sollten, feixt Díaz, riesengroße Steine verschleudern, um Tlatelolco zu zertrümmern. Bernal hatte nach eigenen Angaben Flavius Josephus gelesen und wird wie seine gebildeten Zeitgenossen bemerkt haben, wie lächerlich die Caesar-Allüren des Cortés waren, hatte Vespasian vor Jerusalem doch stolze 160 Wurfmaschinen in Stellung bringen lassen, die eine verheerende Wirkung entfalteten.<sup>168</sup> Nachdem des Cortés Drohung den Mexica lauthals verkündet und viel Arbeit auf den Bau der Maschinen verwendet worden war, versagten die Schleudern vollständig. Der erste Stein fiel genau vor der Maschine auf den Boden. Cortés sei dies überaus peinlich gewesen, und der unglückliche Konstrukteur soll dies zu

---

<sup>165</sup> Vgl. ebd., cap. CXCIV, 585f.

<sup>166</sup> Vgl. ebd., cap. XCII, 191.

<sup>167</sup> Vgl. ebd., cap. CXXVI, 273.

<sup>168</sup> Vgl. Ios.: bel. Iud., Buch III, Kap. VII, 1923, 326. „Schleuderten doch die Maschinen telentschwere Felsstücke [ca. 26 kg], welche zwei Stadien weit und selbst noch weiter flogen“. (Ebd., Buch V, Kap. VI, 506.)

spüren bekommen haben.<sup>169</sup> Díaz del Castillos Spott wird erst richtig deutlich, wenn man seine Version mit der des Cortés vergleicht: Es habe sich nur um ein Katapult gehandelt,<sup>170</sup> zudem um „ein kleines“. Er habe es bauen lassen, weil nicht mehr genug Schießpulver vorhanden gewesen sei. Er, Cortés, habe ohnehin nicht geglaubt, daß es funktionieren würde, es sei nicht seine Idee gewesen. Allerdings schildert Cortés, wie die Mexica den viertägigen Bau von den Söllern ihrer Häuser aus mit Bangen verfolgten und die Tlaxkalteken bereits damit prahlten, daß sie damit alle vernichte würden. Cortés fügt hinzu, er habe die Konstruktion dann, nachdem sich herausstellte, daß sie nicht recht funktionierte, wieder abgebaut und den Mexica übermitteln lassen, daß er es sich anders überlegt habe, und sie aus Mitleid doch nicht alle töten wolle.<sup>171</sup> Angesichts des kümmerlichen ersten Wurfs wäre dies lächerlich gewesen.

Wenn etwas schiefging, wie beim Katapult, schob Cortés die Schuld gern auf die Soldaten. Ein weit folgenschwererer Fehler als der oben genannte unterlief bei jenem Angriff auf die Inselstädte, bei dem ca. 60 Conquistadoren von den Mexica gefangenengenommen und dann rituell getötet wurden. Cortés wies in seinen *cartas* jede Verantwortung von sich und behauptete, er sei zu dem kühnen Vorstoß geradezu gezwungen worden.<sup>172</sup> Ganz anders die Version von Díaz: Viele, unter ihnen auch er selbst, seien gegen den Plan gewesen und hätten die Gefahr nicht nur vorausgesehen, sondern ihre Meinung sogar schriftlich aufgesetzt und Cortés zukommen lassen, „damit es uns nicht geschah wie zuvor“, d.h. sie wieder für Mißgeschicke verantwortlich gemacht würden.<sup>173</sup> Ein solches Schriftstück ist allerdings nicht überliefert.

Bernal's Räuberpistolen zu untersuchen wie die vom lahmen, schielenden Basken Heredia, der (mehr oder weniger) allein ein mexicanisches Heer besiegte,<sup>174</sup> oder von Alvarado, der beim Spiel zwischen Cortés und dem gefangenen Moctezuma für seinen Chef immer ein paar Schummelpunkte mehr notierte,<sup>175</sup> würde eine eigene Arbeit erfordern. Daher soll es hier nur um die Frage gehen, wie sich Díaz del Castillo in anderer Hinsicht zu den *relaciones* der Conquistadoren verhält.

Wie äußert sich Díaz del Castillo zur Legende des wiederkehrenden Fürsten? Er erwähnt sie viermal: Das erste Mal spricht er sie nach der Gefangennahme der Steuereintreiber in Quiahuiztlán an, als Moctezuma den Conquistadoren mitteilte, er werde sie verschonen, denn „er hält es für sicher, daß wir diejenigen sind, von denen seine Vorfahren sagten, daß sie in diese Länder kommen und

<sup>169</sup> Vgl. Díaz del Castillo: *Historia verdadera*, cap. CLV, 1982, 407. Cortés war offenbar so ungehalten, daß auch die Belagerten bemerkten: „Und darüber zankten sich (die Spanier).“ (Sahagún: *Einige Kapitel*, Buch XII, Kap. XXXVIII, 1927, 558.)

<sup>170</sup> Auch die Mexica erinnerten sich nur an eine einzige Schleuder. (Vgl. ebd., 558.)

<sup>171</sup> Vgl. Cortés: *Tercera relación* 1993, 416f.

<sup>172</sup> Vgl. ebd., 394-399.

<sup>173</sup> Vgl. Díaz del Castillo: *Historia verdadera*, cap. CLII, 1982, 385.

<sup>174</sup> Vgl. ebd., cap. XLIX, 93f.

<sup>175</sup> Vgl. ebd., cap. XCVII, 208.

daß wir [sc. die Mexica] von deren Geschlecht sein müßten“.<sup>176</sup> Das zweite Mal schreibt er beim Einzug in Tlaxcala davon. Die *tlatoque* „wußten von ihren Vorfahren, daß ihr Götze ihnen gesagt habe [...], daß von weit entfernten Ländern, dort, wo die Sonne untergeht, Männer kommen würden, um sie zu unterwerfen und zu beherrschen. Wenn wir das seien, würden sie sich darüber freuen, weil wir doch so starke und gute [Leute] sind.“ Daher wolle man ihnen die eigenen Töchter zuführen, um sich mit ihnen zu vermischen.<sup>177</sup> Die gleiche Geschichte soll Moctezuma kurz nach dem Empfang in Tenochtitlán wiederholt haben.<sup>178</sup> Und schließlich kannte auch der Fürst der Chalca die Prophezeiung, die hier zusätzlich ergänzt wird, indem Männer „mit Bärten“ erwartet wurden.<sup>179</sup> Diese diffuse Nachricht wird verschiedentlich durch die Behauptung Díaz del Castillos gestützt, daß die Conquistadoren als *teules* angesehen worden seien.<sup>180</sup> Wie man den angeführten Quellenstellen entnehmen kann, heißt *teule* bei Díaz ‘Halbgott’, ‘Gott’ oder einfach ‘Spanier’. Bei Fray Aguilar haben wir diese Darstellung bestätigt gefunden. Es handelte sich anscheinend um einen sehr vagen Begriff, und die Conquistadoren verstanden, wie bereits erwähnt, vermutlich nur sehr wenig von dem, was über sie gesagt wurde.

Auch sonst folgt er der Conquistadorenversion: Der Schatz Axayácatls wurde in ihrem Quartier gefunden,<sup>181</sup> Moctezuma nach langem Hin und Her gefangengenommen,<sup>182</sup> er fühlte sich in der Gefangenschaft wohl<sup>183</sup> und starb an dem Stein, den ihm die Mexica an den Kopf schleuderten. „Und Cortés weinte um ihn, und all unsere Hauptleute und Mannschaften.“<sup>184</sup> Dies muß wohl nicht weiter kommentiert werden.

Wie stand er zu Mexica und Tlaxcalteken? - Auch hier hält er sich an bereits Bekanntes. Während er den Markt von Tlatelolco bis ins Detail beschreibt und somit dem *Museo de Antropología e Historia* von México D.F. die Vorlage für das dortige Großmodell liefert, hat man das Gefühl, daß er die Provinz Tlaxcala gar nicht oder kaum kennt. Cortés gibt sich mit der Beschreibung derselben sehr einsilbig, und es hätte sich angeboten, etwas mehr über das Aussehen der vier Fürstensitze zu schreiben. Aber Bernal vermeldet über Tlaxcala nur das, was man bereits von Cortés wußte.

Mehr Informationen bietet er über Tenochtitlán und Tlatelolco. Doch auch hier findet man keine Beschreibung von Gebäuden, die durch die Conquista zerstört wurden und die nicht auch die *relaciones* der Conquistadoren beschrieben hatten. Charakterlich, religiös oder kulturell unterscheidet Díaz

<sup>176</sup> Ebd., cap. XLVIII, 92.

<sup>177</sup> Vgl. ebd., cap. LXXVIII, 150f.

<sup>178</sup> Vgl. ebd., cap. LXXXIX, 180.

<sup>179</sup> Vgl. ebd., cap. CXXXIX, 326.

<sup>180</sup> Vgl. ebd., cap. XXXIX, 75; cap. XLIX, 93f.; cap. LXIX, 133; cap. LXXII, 139; cap. LXXXIII, 166; cap. LXXXVIII, 179 usw.

<sup>181</sup> Vgl. ebd., cap. XCIII, 197.

<sup>182</sup> Vgl. ebd., cap. XCV, 201-205.

<sup>183</sup> Vgl. ebd., cap. XCVII, 207-210.

<sup>184</sup> Vgl. ebd., cap. CXXVI, 279.

zwischen Mexica und Tlaxkalteken nicht. Bereits von den Conquistadoren-Berichten kennt man das einfache Schema, nur in Verbündete und Feinde zu scheiden. Wie diese auch entsetzt sich Díaz über den blutigen Brauch der Menschenopfer,<sup>185</sup> die er mit eigenen Augen beobachtet haben will.<sup>186</sup> Ebenso erwähnt er mehrmals Fälle von Kannibalismus.<sup>187</sup> Gegenüber Moctezuma, den er stets als „Kaiser“ bezeichnet, bezeugt er eine naive Scheu.<sup>188</sup> Doch letztendlich sind auch bei ihm die Indianer Beiwerk, das nur die schauerliche Kulisse für die Abenteuer der Conquistadoren abgibt.

Man kann also resümierend feststellen, daß die *Historia verdadera* eine überaus spannende Zusammenfassung der allermeisten der bisher kursierenden Berichte und Chroniken zur Conquista Neuspaniens darstellt. Ob Bernal Díaz del Castillo nun Augenzeuge war oder nicht, muß dahingestellt bleiben. Tatsache ist jedoch, daß er außer vielen Anekdoten keine entscheidend neuen Informationen bietet, dafür jedoch die Augen öffnet für die außergewöhnlichen Leistungen, Strapazen, Ängste und Leiden der Conquistadoren in einem jahrelangen Krieg inmitten einer ihnen letztlich unverständlichen Welt.

Die *Historia verdadera* wurde erst 1634 ediert und hatte bis zu ihrer Verwertung durch Robertson (1777) und Prescott (1843) kaum Einfluß auf die Historiographie. Heute ist sie neben den Berichten des Cortés die bekannteste Quelle zur Eroberung Mexikos.

Die Version der durch die gemeinsame Kriegserfahrung homogen gewordenen Gruppe der Conquistadoren sei abschließend noch einmal zusammengefaßt: Was den Ruch eines Raubzuges von Gesetzlosen hatte, wurde zum Befreiungsfeldzug im Namen von Gott und König umgemünzt. Geschrieben wurde von den Conquistadoren, um Belohnungen von der Krone zu erlangen und z.T. auch, um den persönlichen Ruhm zu befestigen.<sup>189</sup> Die Tatsache, daß Moctezuma gefangengenommen, erpreßt und schließlich ermordet wurde, stellten sie zumeist so dar, als habe sich Moctezuma in der Gefangenschaft wohl gefühlt, sich freiwillig zum Vasallen des kastilischen Königs erklärt, freiwillig das mexicanische Gold hergegeben und als sei er schließlich an einer Wunde gestorben, die ihm die 'rebellischen' Mexica selbst zugefügt hatten.

Die Conquista war also gut und gerecht, die Indianer waren Barbaren und Opfer Satans, aus dessen Klauen sie um jeden Preis errettet werden mußten. Man kann sich denken, daß die Mexica die Geschichte ganz anders interpretierten.

<sup>185</sup> Vgl. ebd., cap. XLI, 78 od. cap. XLVI, 88.

<sup>186</sup> Vgl. ebd., cap. CLII, 391f.

<sup>187</sup> Vgl. ebd., cap. XLIV, 84 (Totonaken) od. cap. LXXVIII, 152 (Tlaxkalteken u. alle übrigen Indianer auf dem Weg nach Tenochtitlán).

<sup>188</sup> Vgl. ebd., cap. XCVII, 209.

<sup>189</sup> Vor diesem Hintergrund war die Chronik des Díaz del Castillo auch ein Dokument, auf das sich seine Nachkommen beim Verteidigen ihres Besitzes nach seinem Tod würden berufen können. (Vgl. Mendiola Mejía: Bernal Díaz 1991, 132.)

## 12.2 Die Mexica

Die Mexica wurden durch die Conquista ihres kollektiven Gedächtnisses beraubt. Die meisten Erinnerungsmenschen waren tot, viele ihrer Schriften verbrannt oder verschleppt. Martire d'Anghiera hat einige von diesen heute verlorenen Codices gesehen: „Die Eingeborenen besitzen auch Bücher. Viele Exemplare davon hat man nach Spanien gebracht.“<sup>190</sup> Motolinía, der einige dieser Bücher ausgewertet hat, berichtet:

„Sie schrieben und zeichneten auch die Großtaten und Kriegsgeschichten sowie diejenigen der Thronfolge der Hauptfürsten, über klimatische Ereignisse und Epidemien und in welcher Zeit und unter welchem Fürsten sie sich ereigneten und über alle, die hauptsächlich dieses Land beherrschten und es sich unterwarfen bis die Spanier eindringen. All dieses haben sie in Figuren und Schriftzeichen geschrieben. Dieses Buch, von dem ich spreche, nennt sich in der Sprache dieser Indianer *xihutonal amatl*, das heißt Buch der Jahreszählung.“<sup>191</sup>

Die Nahuas kannten vor der Conquista zwei für die Historiographie relevante Konzepte: *itoloca* und *xihúamatl*, von Motolinía „*xihutonal amatl*“ genannt. *Itoloca* bedeutet 'Das, was einem von jemandem gesagt wird' und entspricht demnach dem, was man heute mit 'Tradition' oder 'mündlicher Überlieferung' bezeichnen würde. *Xihúamatl* hingegen bezeichnet 'Annalen' oder 'Jahres-Codices', entspricht also einer tabellarischen Form von Geschichtsschreibung.<sup>192</sup>

Trotz des von Martire erwähnten Umstands, daß viele Codices nach Spanien geschafft und andere von den Conquistadoren und Missionaren vernichtet wurden, gab es auch 1568, am Ende des Untersuchungszeitraumes, offenbar noch beträchtliche Restbestände in Neuspanien selbst. Tovar schreibt nach 1573:

„Der Vizekönig Martín Enríquez, der den Wunsch hatte, die Altertümer dieser Leute mit Gewißheit zu erfahren, befahl, die Bibliotheken über diese Dinge, die sie hatten, zusammenzubringen. Und man brachte diejenigen von México, Texcoco und Tula, weil sie die Historiker und Weisen in diesen Dingen waren. Der Vizekönig schickte mir diese Papiere und Bücher mit dem Doktor Portillo, *provisor* dieses Erzbistums, [und] befahl mir, sie zu sichten und zu erforschen sowie einen Bericht anzufertigen, um ihn an den König zu schicken. Daraufhin schaute ich die ganze Geschichte mit ihren Schriftzeichen und Hieroglyphen, die ich nicht verstand, durch, und so wurde es notwendig, daß die Gelehrten von México, Texcoco und Tula sie auf Befehl des gleichen Vizekönigs gemeinsam

<sup>190</sup> Martyr: Acht Dekaden, Dek. V, Buch X, Kap. LXV/III, Bd. 2, 1973, 133.

<sup>191</sup> Benavente: *Memoriales* 1970, 2f.

<sup>192</sup> Vgl. León-Portilla: *Antiguos Mexicanos* 1977, 50.

mit mir durchsahen; und [zusammen] mit ihnen [...] verfaßte ich eine gut vollendete Geschichte“.<sup>193</sup>

Weniges hat sich davon bis heute erhalten.

### 12.2.1 Annalen von Tlatelolco

„20 Tage lang hatte Tonatiuh uns während der Reise des *capitán* an die Küste gemordet.“  
(Annalen von Tlatelolco)

Die frühesten postcortesianischen erhaltenen Exemplare solcher Annalen sind diejenigen von Tlatelolco. Es handelt sich hierbei um einen Corpus von fünf unabhängigen Dokumenten, die sich mit der Geschichte Tlatelolcos, Tenochtitláns und Azcapotzalcos befassen. Das älteste dieser Dokumente, die *Geschichte Tlatelolcos von den zurückliegenden Zeiten an* datiert auf 1528<sup>194</sup> und entstand somit zu einer Zeit, die noch vor der Etablierung des *Colegio de Santa Cruz* lag, so daß hier noch eine vergleichsweise geringe christliche Korruption anzunehmen ist.

Für die Conquistadoren begann mit der Conquista die Geschichte. Für die Mexica hingegen endete sie dort. „In dem Augenblick, in dem eine Gruppe sich eines entscheidenden Wandels bewußt würde, hörte sie auf, als Gruppe zu bestehen und machte einer neuen Gruppe Platz. Da aber jede Gruppe nach Dauer strebt, tendiert sie dazu, Wandlungen nach Möglichkeit auszublenden und Geschichte als veränderungslose Dauer wahrzunehmen.“<sup>195</sup> Daß dieser Forderung nicht mehr entsprochen werden konnte, wird aus allen in den *Annalen von Tlatelolco* zusammengefaßten Quellen durch das lange Vorausgreifen in mythische Vorzeit bis zum Schock der Niederlage eindeutig ersichtlich. Die Tlaxkalteken vermochten sich eine neue Identität zu schaffen, die Mexica hingegen begannen, in das konturlose Großkollektiv der *indios* aufzugehen.

Die Geschichte der Mexica wird bei allen diesen Dokumenten aus tlatelolcanischer Sicht gesehen. Vermutlich ging es nicht zuletzt darum, die Stellung Tlatelolcos in präcortesianischer Zeit zu übertreiben, um zukünftig einen von Tenochtitlán unabhängigen Status zu erlangen. Die Unterwerfung sei, so die *Königsliste Tlatelolcos*, ohnehin nur durch Verrat im eigenen Adel möglich gewesen.<sup>196</sup> Nach der Conquista sei die Trennung beider Städte keineswegs aufgehoben worden. Schon beim Bau der ersten Hütten um 1522 für Cuauhtémoc in den Ruinen der Doppelstadt sei die Trennung wieder beachtet

<sup>193</sup> Respuesta del P. Joan de Tovar (nach 1573) [auf: Carta del P. Joseph de Acosta para el P. Joan de Tovar, de la Compañía de Jesús], in: García Icazbalceta: Zumárraga, Bd. 4, 1947, 90.

<sup>194</sup> Vgl. Unos annales, § 103, 1939, 101.

<sup>195</sup> Assmann, J.: Das kulturelle Gedächtnis 1997, 40.

<sup>196</sup> Vgl. Unos annales, § 10ff., 1939, 79.



worden.<sup>197</sup> Da Cuauhtémoc in der Königsliste als Tlatelolca-Herrscher behandelt wird,<sup>198</sup> widmet sie sich auch seinem Ende in Honduras. Es habe keine wirkliche Untersuchung stattgefunden. Von Verfahren, Verurteilung und Exekution ist nicht die Rede, sondern nur von „großer Grausamkeit“, „töten“, „Zorn“ und „Furcht“.<sup>199</sup> Anklagend endet dieses Dokument mit den Sätzen: „Hier endet (die Erzählung davon), wie sie [sc. die Conquistadoren] den Herrscher *Quauhtemotzin* töteten, indem sie ihn auf einem Pochotlbaum henkten. Und es bleibt hier nur zu erzählen, daß (damit) dort in *Tlatelolco* das Königtum unterging.“<sup>200</sup>

Dies stellt die spanische Herrschaft letztlich als unrechtmäßige Gewaltherrschaft dar.

Das zweite Dokument, die *Königsliste von Tenochtitlán*, ist nur sehr kurz. Gleich eingangs beweist es jedoch, daß es in Tlatelolco bereits ein Jahr lang eine Regierung gab als Tenochtitlán gegründet wurde.<sup>201</sup> Im Gegensatz dazu steht die protochcanische Version, derzufolge Tlatelolco erst später durch eine sich abspaltende Adelsfraktion der Tenochca gegründet worden war. Dieses Problem wurde bereits erörtert.

Das folgende Dokument, die *Genealogie der Könige von Azcapotzalco*, sollte bei der vorliegenden Fragestellung eigentlich nicht interessieren. Im Supplement jedoch findet sich eine Passage, die Stenzels These, die Mexica hätten die Conquistadoren als wanderndes Volk interpretiert, in verblüffender Weise bestätigt:

„Hier beginnt man (mit der Erzählung) davon,“ heißt es in den Annalen, „auf welche Weise die Mexikaner [sc. Mexica] anlangten, als sie hier herkamen. Nur ebenso, wie die Spanier anlangten, als sie hier herkamen nach Mexiko, fristeten sie ihr Dasein allein durch Krieg und Todesverachtung. Geradeso fristeten auch die Mexikaner ihr Dasein nur durch Krieg und Todesverachtung.“<sup>202</sup> Dies bedeutet anders gewendet jedoch auch, daß die Spanier mit dem gleichen Recht - dem Recht der Eroberung - über Tenochtitlán-Tlatelolco herrschten, wie diese zuvor über die von ihnen Unterworfenen geherrscht hatten. Debatten wie sie in Spanien geführt wurden, ob die Conquista 'gerecht' war, lagen den Nahuas fern. In ihrer Welt hatte das Recht des Stärkeren (Stammesgottes) regiert. Dies nahmen die anonymen Autoren der *Annalen Tlatelolcos* fatalistisch hin - und etwas anderes wäre ihnen auch kaum übriggeblieben.

Die nun folgende *Geschichte Tlatelolcos von den zurückliegenden Zeiten* an ist für die Fragestellung die ergiebigste der fünf Quellen. Zunächst beschreibt sie die bereits erläuterte Wandersage ohne besondere Abweichungen. Der Inhalt der

<sup>197</sup> Vgl. ebd., § 18, 83

<sup>198</sup> Vgl. ebd., § 17, 81.

<sup>199</sup> Vgl. ebd., § 34-38, 87.

<sup>200</sup> Ebd., § 46, 89.

<sup>201</sup> Vgl. ebd., § 48, 91.

<sup>202</sup> Ebd., § 95, 99.

Wandersage ist bereits aus Kapitel 2 bekannt und muß nicht wiederholt werden. Es wurde auch bereits angemerkt, daß sie einen Identitätsfindungsprozeß als Weg durch Raum und Zeit beschreibt. Das bedeutet genauer:

„Führten sie [sc. historische Ereignisse] zu bleibenden sozialen oder gar ethnischen Differenzierungen, gewannen sie für die neu entstandenen Gruppen Begründungsbedeutung und wurden in der Überlieferung festgehalten. Handelte es sich um mehrere, mußten sie, der identitätsideologisch gebotenen Koordination und Kontinuität halber, miteinander verknüpft, das heißt der Ablauf chronologisch linearisiert werden -, ein Prozeß, der sich proportional zum Maß der Differenzierung verstärkte.“<sup>203</sup>

Diese Verstärkung wird nicht zuletzt dadurch verdeutlicht, daß die letzten Stationen der Wanderung nahe beieinander liegen und als Orte in der realen Geographie Mesoamerikas erscheinen. Wenn sie das eine um das andere Mal von den alteingesessenen Volksstämmen gefragt werden, wer denn *sie* eigentlich seien, und sie dann jedesmal antworten: „Wir sind Mexica.“<sup>204</sup> dann zeigt dies den Prozeß des Sich-einen-Namen-Machens, für andere wie für sich selbst. Der Text suggeriert, daß sie sich durch erfolgreiche Kriege langsam aus der Abhängigkeit zu lösen begannen und insofern auf ihre 'eigentliche' Identität als Beherrscher Zentralmexikos zuarbeiteten. Ihre Nachbarvölker „waren sehr bestürzt und sagten: 'Wer sind (eigentlich) diese Mexica?'“<sup>205</sup>

Früh treten der Adler als Verkörperung Huitzilopochtli und der Nopalkaktus in Erscheinung. Sie markieren und legitimieren stets den Ort des Haupttempels.<sup>206</sup>

Interessanterweise gibt dieses Dokument die erwähnte Version wieder, daß Tlatelolco durch die Abspaltung einer tenochcanischen Adelsfraktion zwölf Jahre nach der Gründung Tenochtitláns entstand.<sup>207</sup> Allerdings wird hieraus nicht der Schluß gezogen, daß es sich bei den Tlatelolca um Separatisten handele, die das Kollektiv der Mexica schwächen würden. Im Gegenteil: Die Tenochca sind die Niederträchtigen und diejenigen, die sich in Kämpfen untereinander lähmten, die Tlatelolca hingegen jene, die das Kollektiv in Momenten der Gefahr retteten. Die Niederlage gegen die Schwesterstadt wird heruntergespielt, die Tatsache, daß Tlatelolco seine Autonomie verlor, verschwiegen.<sup>208</sup> Als schwerere Niederlage schildern die *Annalen von Tlatelolco* die Gefangennahme und Opferung von 1.200 Tlatelolca-Krieger in

<sup>203</sup> Müller: „Zeitkonzepte in trad. Kulturen“ 1997, 233.

<sup>204</sup> Z.B. *Unos annales*, § 166, 1939, 113. Mengin übersetzt *mexica* hier wie stets mit „Mexikaner“.

<sup>205</sup> Ebd., § 173, 113. Auch hier wurde für Mengins „Mexikaner“ „Mexica“ gesetzt.

<sup>206</sup> Vgl. ebd., § 179, 115 u. § 198, 119.

<sup>207</sup> Vgl. ebd., § 212, 121.

<sup>208</sup> Vgl. ebd., § 276, 139.

Huejotzingo.<sup>209</sup> Den Todesstoß jedoch versetzte ihnen später Pedro de Alvarado beim Massaker während des Toxcatl-Festes:

„Es war am zweiten Tage, als man kam, um zu singen, da kamen die *Tenochca* und *Tlatelolca* um. [...] Sie schlugen ihnen die Hände und das Gesicht ab. Darauf kamen alle um. Alle die sangen, alle Zuschauer kommen dort ums Leben. Danach griffen sie uns an, bringen uns um. Drei Stunden nach der Niedermetzlung im Hofe des Tempels drangen sie in sein Inneres ein und töteten die, welche Wasser gebracht und den Pferden Futter hingestreut hatten [...]. Als der Kapitän [i.e. Cortés] ankam, hatte uns schon der *Tonatiuh* niedergemetzelt. Zwanzig Tage lang hat der *Tonatiuh* uns gemordet während der Reise des Kapitäns an die Küste.“<sup>210</sup>

Der Schock durch diese aus mexicanischer Sicht völlig unerwartete, atheistische, ehrlose, sinnlose und vernichtende Tat spricht noch immer aus diesen Zeilen.

Nirgends wird erwähnt, daß man mit dem Phänomen ‘Spanier’ eine Legende von einem wiederkehrenden Fürsten, geschweige denn von Quetzalcóatl oder gar ‘Bärtigen’ verband. Auch von unheimlichen Vorzeichen auf die unabänderliche Katastrophe, die in späteren Quellen genannt werden, wissen die *Annalen von Tlatelolco* nichts.

Über Moctezumas Ende werden nicht viele Worte verloren. Genauso bedeutend war aus Sicht der Tlatelolca, daß auch ihr eigener *tlacochcácatl* in den Wirren umkam.<sup>211</sup>

Die nun folgende Belagerung wird so dargestellt, als hätten die Tenochca sich feige verhalten und gegenseitig umgebracht. Die Tlatelolca hingegen trugen währenddessen die Hauptlast der Verteidigung. Selbst die Tlatelolcafrauen seien mutiger gewesen als die Tenochcamänner.<sup>212</sup> Es war natürlich das Pech der Tenochca, daß ihre Stadt aufgrund der Anlage der Dammwege zuerst angegriffen und erobert wurde, aber in der *Geschichte Tlatelolcos* bestätigt die frühe Eroberung nur das Bild vom hilflosen Tenochtitlán. Die Bewohner desselben mußten sich nach Tlatelolco flüchten. Hier nun hätten sie sich der Schwesterstadt auf Gedeih und Verderb ausgeliefert, ja sich geradezu unterworfen. Sie sollen gesagt haben: „Alles ist (nun) eure Habe, euer Besitz.“<sup>213</sup> Der einzige, der dies jedoch zugestanden haben könnte, war Cuauhtémoc, und der regierte sowieso beide Städte, so daß diese Behauptung widersinnig ist. Die *Annalen* aber wollen auf ihre Art vermitteln, daß Tenochtitlán im Gegensatz zu Tlatelolco untergegangen war. Dies wird durch

<sup>209</sup> Vgl. ebd., § 286, 141. Daß es sich um Tlatelolca handelte, bemerkt lediglich eine spanische Randnotiz. (Vgl. ebd., Anm. 5.)

<sup>210</sup> Ebd., § 295-299, 143ff.

<sup>211</sup> Vgl. ebd., § 302, 145.

<sup>212</sup> Vgl. ebd., § 346, 153.

<sup>213</sup> Ebd., § 319, 149.

die Bemerkung unterstrichen, daß die Tlatelolca 1522 auch die ersten waren, die die Laguneninseln wieder besiedelten: „Als wir gingen, um uns hier in *Tlatelolco* niederzulassen, waren wir (noch) ganz allein. Unsere Herren, die Christen [!], waren noch nicht gekommen, um sich niederzulassen.“<sup>214</sup>

Von nun an lesen sich die Annalen wie eine Chronik des Grauens. Es folgt die Schilderung des furchtbaren Leidens der Stadtbevölkerung am Ende der ungefähr 80-tägigen<sup>215</sup> Belagerung in ungeschminkter Brutalität: „Auf den Wegen lagen zerbrochene [menschliche] Knochen, wirre Haare, die (Dächer der) Häuser sind abgedeckt, die Behausungen sind gerötet (von Blut), die Würmer wimmelten in den Straßen. Das Mauerwerk ist mit Gehirnen beschmiert, das Wasser ist wie rötlich, wie gefärbtes Wasser. So tranken wir es.“<sup>216</sup>

Nach dem Einstellen der Kampfhandlungen durchsuchten die Conquistadoren die Mexica, die alle die Stadt verlassen mußten, an den Dämmen nach Gold. Nach dem schmutzigen Krieg kam die Erniedrigung:

„Damals, als man sie gefangen genommen hatte, begann das Volk abzuwandern. Wo finden sie Erfrischung (d.i. ihr Auskommen)? bei ihrem Weggang, sofern es noch eine Frau gibt, welche Lumpen anhat, mit denen sie ihre Blößen bedecken (wörtl. ihren Hintern einwickeln) kann, so durchsuchen sie die Christen überall; sie ziehen ihnen ihre Hüfttücher aus, sie untersuchen alle Teile ihrer Körper (wörtl. von allen Seiten untersuchen sie sie), ihre Ohren, ihren Mund, ihren Unterleib, ihre Haarfrisur.“<sup>217</sup>

Auch vor Cuauhtémoc machte die Erniedrigung nicht halt. Man folterte ihn.<sup>218</sup> Die politische Elite verschonten die Conquistadoren, wenn sie sich unterwarf, doch die kulturelle Elite wurde ermordet:

„Dort starb der Priester, der das (Idol des) *Uitzilopochtli* verwahrte. Und sie [sc. die Conquistadoren] erforschten, wo die Habe des Dämons sich befinde und die des Priesters des *Totec*, des Räucherpriesters. [...] Als sie zum Vorschein kam, hängten sie alle beide auf in *Maçatlan* mitten auf dem Wege. [...]

<sup>214</sup> Ebd., § 387, 161.

<sup>215</sup> Die Angaben der Dauer variiert je nach Ansetzen des Beginns der Belagerung.

<sup>216</sup> Ebd., § 348, 155. Diese Passage findet sich nur in der Kopie Ms. Mex. 22<sup>bis</sup>, Seite 47.

<sup>217</sup> Ebd., § 369, 159. Den Nahuas erschien das Suchen nach Wertgegenständen in allen Körperöffnungen von Flüchtlingen offenbar als besondere Schikane. Doch versetzt man sich in die rohe Landsknechtspsyche der Conquistadoren (und setzt obendrein voraus, daß einige offenbar mit der *Geschichte des Jüdischen Krieges* von Flavius Josephus vertraut waren), muß man ihnen eher noch zugute halten, daß sie anders als bei der Eroberung Jerusalems durch Titus, immerhin nicht soweit gingen, auch die Eingeweide der Wehrlosen nach Gold zu durchwühlen. (Vgl. Ios.: bel. Iud., Buch V, Kap. XIII, 1923, 548f.)

<sup>218</sup> Vgl. Unos annales, § 381, 1939, 161.

Dort hingen sie *Macuilxochtzin*, den Herrscher von *Uitzilopochco* auf. Dann *Pitzotzin*, den Herrscher von *Colhuacan*. Sie hängten sie dort beide. Und den *Tlacatecatl*, sowie den *Tlillanacalqui* von *Quauhtitlan* ließen sie von Hunden zerreißen.

Dann ließen sie *Xochimilca* von Hunden zerreißen und *Texcoca Ecamextlatzin* (?)<sup>219</sup> ließen sie ebenso von Hunden zerreißen. Sie waren nur hergekommen, um sich hier niederzulassen, niemand hatte sie herbegleitet. Nur ihre gemalten Bücher brachten sie mit.<sup>220</sup>

Die wenigen nüchternen Schlußsätze, die wie unbeteiligt andeuten, daß „der *capitán*“ weiterzog, um andere Eroberungen zu machen,<sup>221</sup> und daß die Tlatelolca an den Ort ihrer ehemaligen Stadt zurückgekehrt waren, können beim Leser den Eindruck keineswegs mildern, gerade Zeuge apokalyptischer Ereignisse geworden zu sein, die zur Zeit der Abfassung dieses Dokuments, um 1528, noch keineswegs verarbeitet waren. Wie ein Wirbelsturm war die Vernichtung über sie gekommen und zog nun in andere Gegenden weiter.

Die Gattung 'Annalen' erklärt und deutet das Geschehen nicht explizit. Bei den *Annalen von Tlatelolco* kann man jedoch davon ausgehen, daß sie durch Auswahl und Anordnung sehr wohl eine Interpretation der Geschichte nahelegen müßten. In keiner anderen der hier vorgestellten Quellen fällt aber das Fehlen eines ordnenden historischen Sinns so sehr auf wie hier. Hatte früher Huitzilopochtli den Sinn der Mexica-Welt garantiert, indem er das wandernde Volk buchstäblich angeführt hatte und alle wichtigen Entscheidungen persönlich traf, so wird nach dem Verlust des Stammesgottes die historische Orientierungslosigkeit mehr als deutlich. An keiner Stelle wird der christliche Gott als Ersatz für den Verlust angenommen. Die Geschichte erscheint sinnlos, die kollektive Identität der in vielerlei Beziehung entwurzelten Mexica in einem bedrohlichen Umbruch. Man ersieht dies letztlich auch daran, daß die Annalen zwar in lateinischer Schrift, aber auf nahuatl verfaßt sind. Wie bereits erwähnt hat die Sprache jedoch Einfluß auf das Weltbild des Historikers: „Unsere Erfahrung von der Welt, die Art und Weise, wie wir Realität erfahren und über unsere Erfahrungen und unsere Empfänglichkeit für Erfahrung sprechen, ist durch und durch von Sprache geprägt.“<sup>222</sup> Daraus folgt: „Die Grenze unserer narrativen Traditionen sind die Grenzen unserer Identität.“<sup>223</sup> Ohne Spanisch blieben die spanischen Hintergrundfähigkeiten ein Rätsel.<sup>224</sup> Es liegt auf der Hand, daß mit den Spaniern eine ganze Reihe neuer Konzepte und Ideen (z.B. gut/böse; Seele; Barbar) sowie Tiere, Materialien, Handwerke oder

<sup>219</sup> Berlin übersetzt: „Ecamextlatzin von Texcoco“. (*Anales de Tlatelolco*, § 389, 1948, 76.) Das scheint die einzig sinnvolle Deutung zu sein.

<sup>220</sup> *Unos annales*, § 384-389, 1939, 161ff.

<sup>221</sup> Ebd., § 392, 162.

<sup>222</sup> Ankersmit: „Sprache und hist. Erfahrung“ 1997, 389.

<sup>223</sup> Gergen: „Erzählung, moral. Identität u. hist. Bewußtsein“ 1998, 190.

<sup>224</sup> Vgl. Searle: *Die Konstruktion* 1997, 78.

Gebrauchsgegenstände während der Conquista eingeführt wurden und zum Teil entscheidende Bedeutung erlangten, für die es im Nahuatl schlicht keine Begriffe gab. Ohne eine Vorstellung vom universalen Christengott, dem Goldwert in der Alten Welt und vom *bellum iustum* muß der Kriegsgrund für die Mexica unverständlich gewesen sein. Kurz: Ausschließlich auf nahuatl waren weder das Warum noch das Wie der jüngsten großen historischen Ereignisse nachvollziehbar.

Andererseits ist dieser Sachverhalt ein typisches Kennzeichen des 'unheroischen Gedächtnisses' und des 'beschädigten Selbst', das auf 'Traumatisierung' zurückzuführen ist. Bereits in Kapitel 6 wurde auseinandergesetzt, daß die Übertragung von Konzepten wie 'Schock' und 'Trauma' von Individuen die hier behandelten Kollektive problematisch ist und auf die Mexica ohnehin nur eingeschränkt anwendbar wäre. Die individuelle Psychoanalyse ist problematisch genug, kollektive Psychoanalyse ist bisher aber ein weitgehend unerforschtes Feld<sup>225</sup> und vielleicht empirisch auch gar nicht zugänglich - erst recht nicht historisch. Wenn hier also von 'Trauma' oder 'Schock' gesprochen wird, dann nur in Ermangelung einer treffenderen Begrifflichkeit. Ein wesentlicher Unterschied der kollektiven zur individuellen Psyche scheint zu sein, daß sie regenerationsfähiger ist, da die einzelnen biologischen Gedächtnisse, auf denen ein kollektives Gedächtnis beruht, stärker fluktuieren und die Gedächtnisse der nachgeborenen Mitglieder der Gruppe jeweils nicht die Erfahrung teilen, die psychologische Hemmungen wie ein Trauma aufrechterhalten könnten.

Hier soll nur vorsichtig festgestellt werden, daß ein Aspekt des Traumas, daß nämlich gewisse Erinnerungen nicht in sprachliche Symbole überführt werden können,<sup>226</sup> in diesem Fall zutrifft. Unbesehen der Tatsache, daß viele Mexica während der Belagerung tatsächlich ein Trauma erlitten hatten, sollte man hinsichtlich des Kollektivs der Mexica aber lieber nur von einer Verunsicherung in bezug auf den Sinn und die Interpretation des Geschehens sprechen. Die Missionare sollten nur wenige Jahre später mit dem Versuch beginnen, diese Sinnfrage in ihrem Interesse zu beantworten.

## Crónica X

Während die *Annalen von Tlatelolco* die Perspektive der unterdrückten Hälfte der Mexica wiedergibt, gab es eine andere Chronik, die aus der Sichtweise Tenochtitláns verfaßt wurde. Leider ist diese unter der Bezeichnung *Crónica X* bekannte Schrift heute verschollen. Obwohl man davon ausgeht, daß sowohl Fray Diego Durán (*Historia de las Indias de Nueva España e Islas de la Tierra Firme*, ca. 1579-81) als auch Fernando Alvarado Tezozómoc (*Crónica*

<sup>225</sup> Vgl. Straub: „Psychoanalyse, Geschichte u. Geschichtswissenschaft“ 1998. Straub ist in diesem Aufsatz - mit wenig Erfolg - bemüht, die Einwände H.-U. Wehlers in bezug auf die Anwendbarkeit der Psychoanalyse in der Geschichtswissenschaft zu entkräften.

<sup>226</sup> Vgl. Assmann, A.: „Stabilisatoren der Erinnerung“ 1998, 148. „Trauma, das ist die Unmöglichkeit der Narration.“ (Ebd., 151.)

*mexicayotl*, 1609) aus dieser Quelle schöpften, scheint ein genauerer Rekonstruktionsversuch zu gewagt, da die genannten Autoren sich auch auf weitere Schriften stützten, die heute verloren sind, und wie damals üblich ihre Aussagen meistens nicht belegten.

Immerhin scheint eines sicher, das für die Fragestellung von Bedeutung ist: Bei allem Stolz auf die mexicanische Vergangenheit muß die *Crónica X* von einer deutlichen Antipathie gegenüber Moctezuma II. geprägt gewesen sein.<sup>227</sup>

## 12.2.2 Geistergesänge der Mexica

„Niemand, Niemand, Niemand lebt wirklich hier.“  
(Gesang XVIII)

Bei den meist unter *Cantares Mexicanos* bekannten Geistergesängen der Mexica<sup>228</sup> handelt es sich um vermutlich ausschließlich postcortesianische Kompositionen,<sup>229</sup> die formal wahrscheinlich jenen präcortesianischen Traditionen folgten, die bereits im Kapitel 8.15 erläutert wurden. Aus Gründen der Systematik und der Kürze werden die Gesänge nicht einzeln analysiert werden können. Stattdessen wird nur das Geschichtsbild untersucht, das in allen Gesängen, die mehr oder minder von historischen Ereignissen handeln, im wesentlichen in seinem revisionistischen und teilweise fiktiven Gehalt übereinstimmt.

Wen wundert es, daß es den Spaniern angesichts der mitunter aufrührerischen Darbietungen dieser bereits kurz erwähnten, mit Tanz begleiteten Gesänge etwas mulmig wurde? Allerdings waren sie eher ein Ausdruck verzweifelter Ohnmacht und daher kein Aufruf zur Rebellion, sondern nur ein Kriegs-Ersatz, da Gesang gleich Blume gleich Opfertod war. Wenn den Mexica bei der Belagerung durch Cortés eines klar geworden war, dann die Aussichtslosigkeit eines Krieges gegen eine spanische Truppe, die sich auf indianische Verbündete stützen konnte. Und es war fest davon auszugehen, daß die Tlaxkalteken den Spaniern im Ernstfall

<sup>227</sup> Vgl. Davies: *Señoríos independientes* 1968, 118.

<sup>228</sup> Die posthum veröffentlichte dt. Übersetzung der Geistergesänge durch Leonhard Schultze Jena (*Alt-aztekische Gesänge*. Stuttgart 1957) ist leider fragmentarisch und nicht ausgereift. Eine stimmige Übersetzung ist erst nach einer z.T. sehr schwierigen Interpretation der Gesänge (sowohl als Gattung als auch einzeln) möglich. Dies hat John Bierhorst (*Cantares Mexicanos. Songs of the Aztecs*. Stanford Cal. 1985) in hervorragender Weise geleistet. Zwar ist seine Übersetzung freier als diejenige Schultze Jenas, doch folgt sie einem stringenten Deutungssystem, das Bierhorst im sehr guten und ausführlichen Kommentar erläutert. Bierhorsts Ausgabe ist daher derjenigen Schultze Jenas vorzuziehen.

<sup>229</sup> Bierhorst kommt zu dem Schluß, daß die Gesänge seiner Sammlung überwiegend aus der Zeit von 1550-1590 stammen. (Vgl. Bierhorst in: *Cantares* 1985, 9.) Nur bei einigen wenigen besteht überhaupt die Möglichkeit, daß sie vor der Conquista gedichtet wurden. Diese interessieren hier nicht. Da ansonsten eine genaue Datierung der einzelnen Lieder nicht möglich ist, weil auch die Überschriften, die Daten nennen, nicht immer glaubhaft erscheinen, werden hier alle eindeutig postcortesianischen Gesänge so behandelt, als seien sie vor 1568 verfaßt.



immer wieder helfen würden. Sie standen wie die neuen Erzengel vor dem mexicanischen Kriegerparadies und vermittelten den Mexica ein Gefühl der Sinnleere: „Ach weh, wir sind völlig umsonst hier auf die Erde geboren worden.“<sup>230</sup> Die Ohnmacht wird ebenso durch die Selbstdarstellung der Mexica in diesen Lieder verdeutlicht. Trotz kriegerischer und todesverachtender Beteuerungen sehen sie sich weniger als martialische Helden, sondern eher als kleine Fische<sup>231</sup> oder in Anlehnung an die normierende Gruppenidentität, mit der sie von den Mendikanten bedacht wurden, als kleine Kinder.<sup>232</sup>

Das berühmte Rad der Geschichte, dies sahen sie also ein, konnte nicht zurückgedreht werden, und die vernichtende Niederlage war auch 1550 und 1560 noch fast ebenso bedrückend wie beim Verfassen der *Annalen von Tlatelolco*. In Erinnerung an die Belagerung heißt es in einem Gesang: „Mit Eisenwaffen zertrümmern sie die Stadt, sie zertrümmern die mexicanische Nation! Seid stark!“<sup>233</sup> Der XIII. Gesang klagt (nach Schultze Jena): „Oh wir Unglücklichen! Nur Gram ist uns Untertanen beschieden. [...] Wir sind verstört und verbittert. [...] Davon sind wir müde, verlassen sind wir, Ipalnemoa! Seufzer stöhnen und Tränen rieseln dort in Tlatelolco. Hingestürzt sind die Frauen der Mexikaner, die zum Wasser gegangen sind. So gehen denn alle dahin, wo unsere Freunde hingestreckt liegen. So ist's also geschehen, daß der Rauch, der aus Mexiko, der Stadt im Riedrohr, aufgestiegen ist, wie Nebel ausgebreitet liegt.“<sup>234</sup> Bierhorst übersetzt die gleiche Passage weniger wortgetreu, dafür jedoch prägnanter: „Wie unglücklich sind wir, wir Armen, wir Unterworfenen! [...] Tränen fließen, Tränen regnen dort in Tlatelolco. Die mexicanischen Frauen sind in die Lagune gegangen. So war es wahrhaftig. So gehen sie alle. Und wohin Kameraden? Es ist wahr. Sie verlassen die Stadt México. Der Rauch steigt auf, der Dunst breitet sich aus.“<sup>235</sup> Und der LXVI Gesang wendet sich an die ehemaligen Feinde: „Meine lieben tlaxkaltekischen Vettern, nun erinnert euch, wie wir es in Coyonacazco machten: Die Frauen von México, alle, verschmutzten ihre Gesichter, und alle Sieger trafen ihre Wahlen.“<sup>236</sup>

Dennoch schwelgten die Geistergesänge bisweilen in der Vorstellung, daß alles anders verlaufen wäre und an den indianischen Verbündeten der

<sup>230</sup> Cantares, cantar XVII, 1985, 163. Schultze Jena übersetzt: „Wir kommen zu keinem Erfolg, wir machen uns auf, die Welt zu verlassen.“ (Alt-azt. Gesänge, Ges. XVII, 1957, 51.)

<sup>231</sup> Vgl. ebd., Ges. XLII, 241 u. Cantares, cantar LX, 1985, 277.

<sup>232</sup> Vgl. Alt-azt. Gesänge, Ges. XLIII, 1957, 257 u. Cantares, cantar LXI, 1985, 287ff. Das Kind kann jedoch in der Nahuatl-Tradition auch der beschworene Geist sein (vgl. Bierhorst, in: ebd., 466), insofern hat man es hier möglicherweise mit einem Wortspiel zu tun.

<sup>233</sup> Ebd., cantar XCI, 319.

<sup>234</sup> Alt-azt. Gesänge, Ges. XIII, 1957, 31.

<sup>235</sup> Cantares, cantar XIII, 1985, 153.

<sup>236</sup> Ebd., cantar LXVI, 323 u. cantar XC, 425. Schultze Jenas Übersetzung Alt-azt. Gesänge, Ges. XLVIII, 1957, 303 ergibt keinen Sinn.

Conquistadoren einst blutig Rache genommen werden könnte.<sup>237</sup> In einem Fall wird sogar angedeutet, daß besser Cortés und Alvarado anstelle des Cuauhtémoc hätten gehängt werden sollen,<sup>238</sup> in einem weiteren, daß (statt umgekehrt) „Vater Pedro“ (sicher Fray Pieter) einmal nach *ihrer* Musik tanzt,<sup>239</sup> in einem anderen, daß man die Sklaverei und Cortés abschütteln könnte oder sollte.<sup>240</sup> Aber „nichts von dem, was wir hier sagen, ist wirklich, oh Lebens-Spender. Was wir auf Erden sagen, ist nur ein Traum - so als ob wir stehend schliefen.“<sup>241</sup>

Wenn man die Verlaufsgeschichte auch nicht mehr ändern kann, so kann man doch mit der entsprechenden Geschichtskonstruktion den *Sinn* der Geschichte und die Selbstinterpretation manipulieren. Während die *Annalen von Tlatelolco* noch sprachlos hinsichtlich der Deutung dieser Katastrophe waren, heißt es hier in Anbetracht der Geschichtsversion von Conquistadoren und Franziskanern vom strafenden Gott verzweifelt: „Niemand ist ein wahrer Freund Ipalnemoa's [sc. Lebensspender, hier: Gott], o ihr unsere Freunde, Ihr Adler und Jaguare! [...] Mag er sein Möglichstes tun, uns zu hassen, Er, der uns zu töten gewohnt ist“,<sup>242</sup> oder gehässig: „Das ist Dein Werk, Oh Lebens-Spender! Mexikaner, denk daran, daß derjenige, der seine Todespein, seine Furcht auf uns herniedersendet, niemand anderes ist als Gott“,<sup>243</sup> oder in Verbindung mit dem Traumgedanken geradezu surreal: „Er verhöhnt uns, er bringt hier Schande über uns!“ - „Es ist nicht wahr, nicht wahr, daß wir kommen, um auf dieser Erde zu leben.“<sup>244</sup>

Der mit heidnischen Umschreibungen wie „Quetzal“<sup>245</sup> und „Einziger Geist“<sup>246</sup> betitelte Gott wird also prinzipiell anerkannt, aber insofern (sei es aus Unwissenheit oder aus Vorsatz) paganisiert, als daß dieser Gott nun nach dem *Do-ut-des*-Prinzip mit Gesängen (= Blutopfern!) 'erfreut' wird, um im Gegenzug die Misere der Mexica zu lindern. Das nahm für den mittelalterlich-christlichen Geschmack der Franziskaner unakzeptable Formen an: „Ich mache

<sup>237</sup> Im Gesang XVII stellen sich die Mexica beispielsweise vor, wie sie Huejotzingo vernichten und dessen Krieger opfern. (Vgl. ebd., Ges. XVII, 59 bzw. Cantares, cantar XVII, 1985, 169.) Es sei darauf hingewiesen, daß in den metaphorisch sehr vielschichtigen Geistergesängen mit „Huejotzingo“ nicht immer (wie etwa in diesem Fall) Huejotzingo, sondern meistens Tenochtitlán-Tlatelolco gemeint ist. (Z.B. in: ebd., cantar LXXI, 355.) Wenn die Verweise in den *cantares* bisweilen auf den ersten Blick nicht zutreffen scheinen, muß berücksichtigt werden, daß die einzelnen Gesänge je einer aufwendigen Interpretation bedürfen, die nicht immer gleich ins Auge springt. Der Kommentar Bierhorsts ist in jedem Fall hinzuzuziehen.

<sup>238</sup> Vgl. ebd., cantar LX, 279 u. cantar LXIII, 309 u. 313 bzw. Alt-azt. Gesänge, Ges. XLII, 1957, 243.

<sup>239</sup> Vgl. ebd., Ges. XLII, 249 bzw. Cantares, cantar LX, 1985, 283.

<sup>240</sup> Vgl. ebd., cantar LXI, 1985, 293. Vgl. dazu auch den Kommentar Bierhorsts.

<sup>241</sup> Ebd., cantar XVIII, 171.

<sup>242</sup> Alt-azt. Gesänge, Ges. XVIII, 1957, 67. Vgl. Cantares, cantar XVIII, 1985, 173. Vgl. auch: „Lebens-Spender hat uns ausgetrocknet, uns kleine Fische.“ (Ebd., Cantar LX, 287; vgl. auch Alt-azt. Gesänge, Ges. XLII, 1957, 255.)

<sup>243</sup> Cantares, cantar XIII, 1985, 153. Vgl. auch Alt-azt. Gesänge, Ges. XIII, 1957, 31.

<sup>244</sup> Cantares, cantar XVIII, 1985, 175. Schultze Jenas Übersetzung in Alt-azt. Gesänge, Ges. XVIII, 1957, 71 ist hier unverständlich.

<sup>245</sup> Cantares, cantar LXX, 1985, 353.

<sup>246</sup> Ebd., cantar XVIII, 1985, 177. Schultze Jena übersetzte in Alt-azt. Gesänge, Ges. XVIII, 1957, 75: „alleiniger Gott“.

Gott lachen. [...] Gott, komme, um Dich zu unterhalten, komme, um mein Leid zu endigen.<sup>247</sup> Im bemerkenswerten Fisch-Gesang vergleicht ein unbekannter Dichter die Mexica mit kleinen Fischen. Eine alte mexicanische Metapher mit der christlichen vom Fischer Petrus verbindend, wünschen sich die Mexica im Netz der Missionare gefangen und somit in den Schoß der Kirche überführt zu werden. Des weiteren fühlten sie sich so wehrlos wie die Fische, die den Spaniern zur Fastenzeit als Fastenmahl dienten, und fragen sich - vor dem Hintergrund ihrer traditionellen Rituale von Blutopfer und Kannibalismus - ob dies nicht ein Weg ins Paradies sei.<sup>248</sup> Wenigstens ein einziger Gesang bietet auch eine versöhnliche Geste an: „Laßt Freude walten! Spanier tanzt! Mexica tanzt - im neuen Land!“<sup>249</sup>

Und auf dieser unverholten ungeliebten Grundlage eines halb-christlichen Gottes vollführen die Dichter der Geistergesänge nun das sarkastische Kunststück, die Ergebnisse der Conquista in ihr Gegenteil zu verkehren: nicht die Tlaxkalteken und Huejotzingas, sondern die Mexica seien die eigentlichen Gewinner des Krieges. Auf jenseitiger Ebene seien sie die Gewinner, weil niemand in Neuspanien je solch eine verschwenderische Göttergabe dargebracht habe wie die Mexica, die ihre ganze Stadt in einer regelrechten Blutorgie geopfert hätten.<sup>250</sup> Auf diesseitiger Ebene seien sie ebenfalls die Sieger, weil sie das vermochten, was die Tlaxkalteken vergebens erstrebt hatten: Die weitläufige Vermischung mit den neuen Machthabern und die Zeugung einer gemeinsamen Nachkommenschaft. Gemeint ist natürlich das Ergebnis der ungezählten Vergewaltigungen mexicanischer Frauen.<sup>251</sup>

Im Vergleich zur Geschichtsversion des XII. Buchs der sahgúnschen *Historia general* fällt auf, daß Moctezuma in vielen Gesängen positiv dargestellt wird. Selbst wenn man einkalkuliert, daß in den meisten Liedern ebensogut Moctezuma I. wie Moctezuma II. gemeint sein könnte, bleiben doch einige wenige, die keinen Zweifel daran lassen, daß es hier um den letzten bedeutenden

<sup>247</sup> Cantares, cantar XXVI, 1985, 193. Vgl. auch Alt-azt. Gesänge, Ges. XX, 1957, 97.

<sup>248</sup> Vgl. ebd., Ges. XLII, 241-255 u. verständlicher: Cantares, cantar LX, 1985, 277-287.

<sup>249</sup> Ebd., cantar LXXXIII, 385.

<sup>250</sup> Als *pars pro toto* sei nur eine Episode aus den letzten Tagen der Belagerung zitiert: „Aus den vier Richtungen bewegen sie sich auf Tlatelolco zu! Laßt es nicht vergeblich sein, Tlaxkalteken! Aya! Singt, Brüder! Allein sah ich dort Fürst Anahuacatl und staunte über ihn. Schließlich kamen sie mit Schilden und Schwertern, um ihn zu jagen - sie, die Tlaxkalteken, aya! und sie, die Kastilier. Fort ist er, im Wasser, läßt sie hinter sich. Und fort sind wir - um anzukommen! Laßt es nicht umsonst sein, Tlaxkalteken! Singt Brüder!“ (Ebd., cantar LXVI, 321 u. cantar XCI, 421f.) Zwar werden auch die Kastilier genannt, doch den Tlaxkalteken, die mit den Mexica im wesentlichen gleiche Religionsvorstellungen teilen, wird der Dienst angetragen, sie mit ihrem Töten nach *Mictlan* zu befördern und den Göttern mit dem Blutvergießen zu dienen. Sonst sei der Krieg „vergeblich“. Es ist wohl auch nicht zu weit hergeholt anzunehmen, daß hier auch die als atheistisch empfundene spanische Kriegsführung kritisiert wird. Vgl. auch cantar LXVIII, 329 (Absatz 10): In diesem „Gesang vom strömenden Wasser“ ist mit Wasser in erster Linie immer Blut gemeint.

<sup>251</sup> Ebd., cantar LXVI, 323 u. cantar XC, 425 u. ebd., wiederum als *pars pro toto* Cortés, der die eigentlich Cuauhtémoc zustehende Tochter Moctezumas schwängerte: „Der Herrscher Cuauhtémoc sagt, [...] Wer ist die, die neben dir sitzt, oh Capitán General? Wahrhaftig, es ist Doña Isabel!“<sup>252</sup>, also Tecuichpo bzw. Ichcaxóchitl.

*huey tlatoani* geht. Die günstigere Bewertung dieses Herrschers könnte dadurch begründet werden, daß er als Vermittler zwischen den Welten besonders für die Geistergesänge geeignet war: Gerade seine (angebliche) Spanierfreundlichkeit und sein Entgegenkommen hinsichtlich des neuen Glaubens begründen diese Möglichkeit. Durch die Gerüchte, daß er vor seinem Tod noch getauft worden sei, hatte er eine vage Anwärterschaft auf den christlichen Himmel,<sup>252</sup> durch den Umstand, daß er eines unnatürlichen Todes gestorben war, auch auf den mexicanischen Kriegerhimmel. Man hat aber wohl davon auszugehen, daß viele Mexica auch Jahrzehnte nach Beginn der Evangelisierung vom Sakrament der Taufe sowie der Idee von individueller moralischer Verantwortung und den daraus resultierenden Konsequenzen für das Leben im Jenseits nur sehr ungefähre Vortellungen hatten. Jedenfalls schien Moctezumas Geist prädestiniert, die Bitten der postcortesianischen Mexica entgegenzunehmen. Im Gegenzug gelobte man, ihn ewig zu preisen und durch die Gesänge zu ergötzen.

Ein Geistergesang handelt auch von Nacxitl Topiltzin, vom Priesterfürsten Quetzalcóatl Topiltzin. Allerdings ist nicht von seiner Wiederkehr die Rede, sondern es wird ausdrücklich gesagt: „Jetzt ist er zu seiner Vernichtung dort drüben in Tlapallan gegangen. [...] Ach, oh nie wieder, oh nimmermehr.“<sup>253</sup> Nichtsdestotrotz behauptet ein anderer Gesang, daß Moctezuma sich gleich bei der Begrüßung dem Cortés mit den Worten unterworfen haben soll: „Du bist gekommen, (auf) Deiner Matte, Deinem Lehnstuhl zu regieren, den ich Dir nur einen Augenblick, einen Tag vorbehalten habe. Armselig ist Dein Untertan, der da fleht!“<sup>254</sup> Dies klingt doch sehr danach, als habe Moctezuma den Cortés in Unterwürfigkeit erwartet.

Die Interpretation der Geschichte ist also nicht vollständig homogen in allen Geistergesängen. Zieht man jedoch ein Resümee, ergeben sich folgende Beobachtungen: Trotz des latenten rebellischen Potentials überwiegen doch Sarkasmus und Zynismus als Ausdruck politisch-militärisch-religiöser Hilflosigkeit gegenüber der spanischen Vorherrschaft. Deutlich wird die Beschädigung der mexicanischen Identität durch die Eroberung, durch die Schilderung der Kriegsgreuel und der Suche der Mexica nach dem Paradies, also einem neuen kollektiven Lebensziel, an dem sie ihre Zukunft würden orientieren können. Das Christentum befriedigte offensichtlich nicht ihre religiösen und kulturellen Bedürfnisse. Wenn Moctezuma II. in diesen Liedern meist positiv dargestellt wird, so ist dies weniger als Ausdruck einer bestimmten Geschichtsinterpretation, sondern vielmehr als Konzession an das Wesen der Geistergesänge zu begreifen, deren zentraler Gedanke auf einem positiv

<sup>252</sup> Dies ist aufgrund einer Passage im LXXII. Gesang wahrscheinlich: „Gott hat sich deiner erbarmt und dir Gnade erwiesen. O Montezuma. Ah, und so hast du Gottes Matte und Sitz inne.“ (Ebd., cantar LXXII, 357 u. cantar LXXXIX, 367.) Letzteres kann als mexicanisches Bild für die Gnadenkrone interpretiert werden.

<sup>253</sup> Ebd., cantar XLIV, 219. Schultze Jena übersetzt: „Er geht fort, geht seiner Vernichtung entgegen, dorthin in das Land der Morgenröte [= Tlapallan].“ (Alt-azt. Gesänge, Ges. XXI, 1957, 139.)

<sup>254</sup> Ebd., Ges. L, 315 u. etwas kürzer: Cantares, cantar LXVIII, 1985, 329.

belegten und in möglichst vielen Sphären einflußreichen Wiedergänger beruht. Muß diese Konzession aber nicht bedient werden, erscheint Moctezuma wieder als Sündenbock, der sich aufgrund der Quetzalcóatl-Legende dem Cortés kampfflos unterworfen habe.

### 12.2.3 Codex von Tlatelolco

Ein weiteres Zeugnis tlatalolcanischer Geschichtsschreibung stellt der Codex von Tlatelolco dar. Er behandelt eine andere Thematik als die übrigen hier vorgestellten Quellen und ist daher schwierig mit ihnen zu vergleichen. Auf der anderen Seite sieht man hier, was die Mexica außerdem noch beschäftigte. Der Codex von Tlatelolco bedient sich ursprünglich nicht der lateinischen Schrift, sondern stellt die Ereignisse graphisch dar. Dabei ist zu beobachten, daß bei indianischer Bildstruktur die einzelnen Figuren schon sehr in europäischer Manier gemalt und die Gebäude sogar z.T. perspektivisch gezeichnet sind. Dabei werden die traditionellen Nahuafarben türkis, gold, rot, grün und schwarz verwendet. Der Codex behandelt gemäß der Interpretation durch Barlow die Jahre 1542 bis ca. 1564.<sup>255</sup> Die Datierung kann man nicht eindeutig vornehmen, es ist jedoch zu vermuten, daß der Codex nicht viel später als 1564 entstand.

Aus technischen Gründen wird darauf verzichtet, den Codex hier abzdrukken, und es wird daher auch nur kurz auf ihn eingegangen. Wenn die chronologische Einteilung, die Barlow vorschlägt, stimmt, bleiben leider viele Fragen zu dem, was die Bilder darstellen sollen, offen. Das gilt vor allem für die Zeichnung von Hinrichtungen dreier Hídalgos, die Barlow auf 1555 datieren möchte. Aber wie dem auch sei, für die Fragestellung nach der Hispanisierung der Mexica ist allein schon die Darstellungsart aufschlußreich. Somit erscheint die Selbstbeschränkung hier gerechtfertigt. Interessant ist beispielsweise die bildliche Wiedergabe der mexicanischen *tlatoque* bzw. *gobernadores*. Wenn man wie Barlow davon ausgeht, daß der Zeitpfeil sich auf dem Codex von links nach rechts liest, hat man links also die Ereignisse, die am weitesten zurückliegen. Die indianischen Daten 10 *tochtli* (1554, links) und 6 *acatl* (1563, rechts) scheinen das zu bestätigen. Ganz links sieht man die Darstellung zweier bewaffneter indianischer Würdenträger. Lassen wir die Frage beiseite, ob der Codex hier tatsächlich anfängt und welche Figuren ggf. fehlen, doch scheint der Vorschlag Barlows, diese Würdenträger als die Kaziken Tenochtitláns und Tlatelolcos während des Mixtón-Krieges (1542) zu interpretieren,<sup>256</sup> gerechtfertigt. Ohne ins Detail gehen zu wollen fällt auf, daß ihre Kleidung noch ganz indianisch dargestellt wird. Spanisch sind freilich ihre Schwerter, was im Zusammenhang mit dem besagten Krieg ja schon verifiziert wurde.<sup>257</sup> Rechts

<sup>255</sup> Vgl. Códice Tlatelolco 1948, 105.

<sup>256</sup> Vgl. ebd., 112. Zum Mixtón-Krieg vgl. Obregón: Descubrimientos, part. I, cap. IV, 1988, 31-38.

<sup>257</sup> Vgl. Kap. 9.4.2.

von diesen beiden Kriegern findet sich eine Figur, die von der Kleidung und den Attributen her ebenfalls ganz der Darstellungsart entspricht, mit der traditionell die *tlatoque* gezeichnet wurden. Aber: Statt auf einer Matte sitzt dieser *tlatoani* auf einem spanischen Amtsstuhl. Es handelt sich offenbar um Diego de Mendoza Huitznahuatlailólec bzw. Imauhyantzin, den Kaziken Tlatelolcos (1549-1562).<sup>258</sup> Auf der Suche nach weiteren *tlatoque*-Darstellungen wende man sich nun dem rechten Ende des Codex zu. In dem Abschnitt, der laut Barlow die Ereignisse des Jahres 1562, d.h. die Feiern zum Bau der Kathedrale von Tenochtitlán-México, zeigt, erkennt man den Vizekönig Velasco d.Ä., der stets an seiner Standarte mit dem Reichsadler zu erkennen ist, und Erzbischof Montúfar. Links oben davon befindet sich eine kleine Figur eines *tlatoani*, diesmal sogar ganz auf indianische Art dargestellt, d.h. auch ohne Amtsstuhl. Es handelt sich um Cristóbal de Guzmán Cecepatic, den Kaziken Tenochtitláns, der in diesem Jahr starb. Sein Nachfolger wurde Antonio Cortés, der nun schon vollständig hispanisiert erscheint.<sup>259</sup> Sein Bild findet sich rechts oben von dem dargestellten Tisch aus gesehen. Er sitzt nicht nur auf einem Amtsstuhl, sondern trägt ebenso wie die spanischen *oidores* Quesada, Mejía und Herrera einen Amtsstab. Er hat einen spanischen Hut und spanische Kleidung.

Die gleiche Szene zeigt unten drei tanzende Adlerkrieger. Unabhängig davon, ob es tatsächlich um ein christliches Fest geht, was die Anwesenheit Montúfars anzudeuten scheint, ist es doch erstaunlich, daß 1562, also rund 40 Jahre nach der Eroberung, noch immer tanzende Adlerkrieger geduldet wurden. Handelte es sich schon damals um bloße Folklore? Zwischen diesen Adlerkrieger und der Tafel mit den spanischen Würdenträgern sieht man vier indianische *tlatoque*, bei denen es sich wohl um die Kaziken der ehemaligen Dreibundstaaten handelt. (Tlatelolco wird aus der eigenen Perspektive ja immer extra aufgeführt.) Auch dieser Umstand, daß 1562 der Dreibund noch immer als eine gewisse politische Einheit betrachtet wurde, ist bemerkenswert.

Interessant ist auch, daß die Gegenstände, die auf dem Codex dargestellt sind, fast ausschließlich der hispanischen Kultur zuzuordnen sind: Man vermag einen Galgen, Glocken, Kelche, Trompeten, eine Richtstätte, einen Mexica mit spanischem Schild und Schwert, Kapellen, den *tecpan* Tlatelolcos mit seinen Rundbögen und dem Vorhof, einen achteckigen Zierbrunnen mit einem Adler als Wasserspeier, ein mit einer Glocke verbundenes mechanisches Uhrwerk und schließlich eine Grabstätte auszumachen, die an den *túmulo imperial* erinnert, in diesem Kontext jedoch eher als das Grab Velascos zu deuten wäre. Diese Gegenstände und die Vielzahl an kastilischen Amtsträgern und Frailes veranschaulicht sehr gut, daß die indianische Welt Tlatelolcos auf politisch-administrativer sowie religiöser Ebene im Berichtszeitraum dieses Codex mit erkennbar zunehmender Tendenz von spanischen Einflüssen geprägt war.

<sup>258</sup> Vgl. Códice Tlatelolco 1948, 112.

<sup>259</sup> Vgl. ebd., 121.

## 12.2a) Mexica und Franziskaner

### 12.2a).1 Hystoire du Méchique

Die wohl früheste Quelle dieser schwer zu interpretierenden Gattung ist die *Hystoire du Méchique* (~~*traduete de Spanno!*~~) aus der Zeit von 1535 bis 1547, von der nur die französische Fassung des André Thevet erhalten geblieben ist. Möglicherweise, doch dies ist sehr spekulativ, ist gemäß Garibay K. in Fray Marcos de Niza OFM der ursprüngliche Verfasser der Schrift zu sehen.<sup>260</sup> Baudots Vermutung, daß auch diese Schrift aus dem Werk des Fray Andrés de Olmos schöpfte,<sup>261</sup> ist mindestens genauso wahrscheinlich. Nicht leugnen läßt sich der Einfluß des ohnehin eng zusammenhängenden franziskanischen Quellenkorpus.

Näher soll auf die *Hystoire* nicht eingegangen werden, da sie für diese Untersuchung kaum nennenswerten Informationen liefert. Der Quetzalcóatl-Stoff wird von ihr in seiner vermutlichen indianischen Ursprünglichkeit dargestellt. Überraschend jedoch sind die letzten Sätze des Manuscripts. Quetzalcóatl war vor Tezcatlipoca aus Tula geflohen und verbrannte sich schließlich selbst. „Sie sagen, daß von dem Rauch, der seinem Körper entwich, ein großer Stern gemacht worden war, der Héspero genannt wird.“ Das nun haben Nahuas mit Sicherheit nicht gesagt. Der abendländische Kulturheros Hesperos wurde bereits erwähnt, und man wird ihm bei Oviedo wiederbegegnen. Auch ist die astrologisch-astronomische Version nicht die einzige. Gleich anschließend heißt es: „Dieser Quetzalcóatl hatte niemals Frau und Kinder“, wie ein christlicher Mönch, möchte und soll der Leser im Geiste hinzufügen. Das Bild, das die *Hystoire* bisher vom Quetzalcóatl zeichnete, wandelt sich plötzlich zum „Weißen Gott“, wie man ihn aus anderen Quellen kennt. „Andere sagen, daß er, als er sterben mußte, an einen Ort ging ...“<sup>262</sup> - und hier, wo es spannend wird, bricht der Text ab. Ging er an die Küste? Fuhr er auf einem Floß Richtung Sonnenaufgang? Fuhr er nach Tlapallan? Wurde er dort als Gott verehrt? Kündigte er an wiederzukommen?

Die spärlichen Informationen reichen aus, auch in der *Hystoire du Méchique* spanische Einflüsse festzustellen, die auf eine Rechtfertigung der Conquista abzielen.

<sup>260</sup> Vgl. Teogonía e historia 1965, 16. Es ist schwer nachzuvollziehen, worauf sich diese Vermutung Garibay K.s gründet. Thevet hatte unter den Titel der *Hystoire* „übersetzt aus dem Spanischen“ geschrieben, dies dann aber aus unerfindlichen Gründen wieder durchgestrichen. Vermutet Garibay nun, daß das Original auch in französischer Sprache verfaßt war und verfiel so auf den Mönch aus Nizza? Torquemada berichtet zwar, daß Fray Marcos ein Schriftgelehrter war, nicht jedoch, daß er in bezug auf Neuspanien etwas Bemerkenswertes geschrieben hätte. (Vgl. Torquemada: Monarquía, lib. XX, cap. LII, Bd. 3, 1975, 500.)

<sup>261</sup> Vgl. Baudot: Utopie et histoire 1977, 197-204.

<sup>262</sup> Alle Zitate in: Hystoire du Méchique 1965, 116.



12.2a).2 Bernardino de Sahagún: *Historia general* (lib. XII)

„Wozu steht ihr hier unnützerweise?  
Es wird niemals mehr ein Mexiko geben,  
es ist ein für allemal aus.“  
(Tezcatlipoca zu den Mexica nach Sahagún)

Fray Bernardino de Sahagún OFM<sup>263</sup> verfaßte die *Historia general de las cosas de Nueva España*, die er eigentlich *Historia universal de las cosas de Nueva España* zu nennen gedachte, etappenweise an mehreren Orten: 1558-1560 in Tepepulco,<sup>264</sup> 1564-1565 in Tlatelolco<sup>265</sup> und schließlich 1565-1569 in Tenochtitlán-México.<sup>266</sup> Es soll hier vor allem auf das zunächst als Buch IX konzipierte XII. Buch eingegangen werden, das von der Geschichte der Conquista handelt. Noch heute kündigt eine Bronzetafel im Hof des ehrwürdigen Konvents von Tlatelolco davon, wie der wohl berühmteste Franziskaner Mexikos sich von indianischen Informanten über viele Einzelheiten der Nahuakultur berichten ließ während im Hintergrund seine indianischen Zöglinge eifrig lesen und schreiben. Es ist schwierig zu entscheiden, wie Sahagún zum Inhalt seines Werkes stand und wer welchen Einfluß darauf genommen hat. Einerseits scheint das akribische jahrzehntelange Sammeln und das aufwendige, mit unzähligen Bildern versehene *Sequera-Manuscript*, genannt *Codex Florentinus*, darauf hinzudeuten, daß Sahagún von den Mexica und ihrer Kultur fasziniert war. Diesen Eindruck gewinnt man zunächst vor allem, wenn man ausschließlich den Nahuatl-Text bzw. dessen Übersetzung betrachtet, in der sich der Mönch scheinbar zurücknimmt. Einen anderen Eindruck vermittelt jedoch die spanische Version von Sahagúns *Historia*, in der er den indianischen Text an Passagen, die ihm als nicht so wesentlich erschienen, immer wieder zugunsten von Unmutsbekundungen über Unglauben, Grausamkeit und Sündhaftigkeit der Nahuas unterbricht. Untersucht man daraufhin erneut den Nahuatl-Text, erkennt man, daß auch dieser nur scheinbar die Version der Besiegten wiedergibt. Tatsächlich handelt es sich um die franziskanische Apokalypse-Version, die sich als Version der Besiegten ausgibt. Bekannt ist Sahagúns Rechtfertigung, die 'ethnologischen' Studien mit dem Interesse eines Arztes zu betreiben, der mehr über eine Krankheit erfahren will, um sie dann desto wirksamer bekämpfen zu

<sup>263</sup> \*1499/1500, †1590.

<sup>264</sup> Die Fürsten von Teotihuacán und Tepepulco waren mit den beiden einzigen verbliebenen Töchtern des Ixtlilxóchitl, des letzten bedeutenden *tlatoani* Texcocos verheiratet. Sahagún dürfte diesen Ort gewählt haben, um sich der texcokanischen Quellen zur Nahuakultur und -geschichte zu versichern, die wohl ergiebiger waren als diejenigen des zerstörten Tenochtitlán-Tlatelolco. (Vgl. D'Olwer: Sahagún 1952, 53.)

<sup>265</sup> Auch in Tlatelolco war die mexicanische Kultur besser tradiert als im teilweise spanisch umgestalteten Tenochtitlán.

<sup>266</sup> Primeros memoriales: 1559-61; Segundos memoriales: 1561-61; Memoriales con escolios: ca. 1565; *Historia general* auf nahuatl, Organisation: 1565-68, wobei das Buch zur Conquista auf 1555 zurückgeht. (Vgl. D'Olwer: „Sahagún“ 1973, 190ff.)

können.<sup>267</sup> Was nun ist die ehrliche Meinung Sahagúns, was nur Beschwichtigung der Inquisition und der kritischen Ordensoberen, die ihm die Arbeit schwer machten? Die mexikanischen Historiker Prof. Dr. Elsa Cecilia Frost, Prof. Dr. Miguel León-Portilla und Fray Francisco Morales OFM, denen der Vf. gesprächsweise diese Frage stellte, tendierten übereinstimmend zu der Überzeugung, daß Sahagúns Einstellungen auch eine Entwicklung in dem Sinne durchgemacht hätten, daß seine Studien mit der Zeit eine Eigendynamik entwickelten<sup>268</sup> und sein Interesse die Vorbehalte, die er besonders als Kirchenmann haben mußte, in den Hintergrund drängten. Guy Rozat Dupeyrons *Indios imaginarios e indios reales* jedoch gelingt der überzeugende Nachweis, daß nur wenig in Sahagúns Geschichtsversion tatsächlich indianisch ist und sie trotz ihres indigenen Gewandes entscheidend von antiken und biblischen - besonders von apokalyptischen - Darstellungen geprägt ist. Letztlich wird hier weniger die Version eines frühen 'Völkerkundlers' als vielmehr der Versuch einer Geschichtskonstruktion sichtbar, die beabsichtigt, die Eroberung Tenochtitláns mit der Eroberung Jerusalems durch den römischen Caesar Titus gleichzusetzen, um daraus indirekt zu folgern, daß das neue Tenochtitlán-México das neue Jerusalem zu werden im Begriff sei.<sup>269</sup> Daß Rozat hier auf der richtigen Fährte ist, scheint bestätigt durch die aufwendige Darstellung der Eroberung Jerusalems in Tlaxkala,<sup>270</sup> durch die obigen Ausführungen zu den *relaciones* von Cortés und Juan Díaz sowie durch Díaz del Castillos Bemerkung: „Ich habe *Die Zerstörung Jerusalems* gelesen.“<sup>271</sup> Das Werk *Bellum Iudaicum* des Flavius Josephus wurde damals viel gelesen und lud zu Vergleichen ein. Allerdings schießt Rozat über das Ziel hinaus, wenn er *ausschließlich* die franziskanische Deutung zuläßt. Tatsächlich handelt es sich um eine Synthese zwischen mexicanischer und franziskanischer Perspektive.

Um dies genauer zu untersuchen, wird vor allem auf den Nahuatl-Text des zwölften Buches („*Wie der Krieg geführt wurde hier in der Stadt México*“) Bezug genommen, da dieser wohl als der 'eigentliche' zu werten ist. Keinesfalls darf man ihn aber so deuten, als hätte Sahagún lediglich protokolliert, was seine indianischen Informanten ihm zutrugen. Viele von ihnen, die zwar nicht alle direkt aus Tenochtitlán und Tlatelolco, wohl aber aus dem *altépetl* von Texcoco und der näheren Umgebung der Lagune stammten, waren des Schreibens unkundig und erläuterten Sahagún ihre Geschichtsversion anhand von Zeichnungen.<sup>272</sup> Man muß davon ausgehen, daß Sahagún und seine Schüler, die Brading nicht nur als Gehilfen, sondern als Co-Autoren des Werkes verstanden

<sup>267</sup> Vgl. Sahagún: *Historia general*, prol., Bd. 1, 2000, 61.

<sup>268</sup> Vgl. auch D'Olwer: „Sahagún“ 1973, 188.

<sup>269</sup> Vgl. Rozat Dupeyron: *Indios imaginarios* 1993, XIII.

<sup>270</sup> Vgl. Benavente: *Historia*, trat. I, cap. XV, 1914, 85-95.

<sup>271</sup> Díaz del Castillo: *Historia verdadera*, cap. CLVI, 1982, 411. Er äußert dies im Hinblick auf das völlig zerstörte Tenochtitlán-Tlatelolco.

<sup>272</sup> Vgl. Sahagún: *Historia general*, lib. II, prol., Bd. 1, 2000, 129f.

wissen möchte,<sup>273</sup> dieses Material im Sinne der Franziskaner auf ihre Weise werteten und darstellten.

Auf die übrigen Bücher der *Historia* wird hier nur insofern anhand eines Beispielen eingegangen, als daß man auch hier z.T. sehr gut sieht, wie groß selbst in der Nahuatl-Version der franziskanische Einfluß war. Die alte mexicanische Religion neutral darzustellen, war im Kontext der Franziskanerklöster, in denen das Werk gedieh, nicht akzeptabel. Ein kurzer Blick auf Huitzilopochtli, den ehemaligen Stammesgott, mit dem die politisch-soziale Staatsideologie der Mexica eng verknüpft gewesen war, verdeutlicht dies: „Uitzilopochtli war nur ein gewöhnlicher Mensch,/ ein Zauberer, ein böses Vorzeichen,/ ein Unruhestifter, ein (schreckliche) Visionen erzeugender Gaukler.“<sup>274</sup> Im monotheistischen Christentum, das Sahagún und auch seinen bekehrten Schülern als letzte Wahrheit galt (oder gelten sollte), konnte es neben Gott keine anderen Götter geben, auch keine bösen. Daher wurden rigoros alle heidnischen Götter zu Menschen oder Dämonen gemacht, die allenfalls über gewisse magische Kräfte verfügten und sich zu Unrecht, d.h. im Bund mit dem Teufel, als Götter verehren ließen. Auch wenn eventuell noch heidnische Informanten dies anders darstellten, wurde dieser 'offensichtliche Fehler' in der Niederschrift von den Christen korrigiert, da seine Tradierung nichts nützen würde, wohl aber schaden könnte. Dieser Hintergrund ist auch für das Verständnis des zwölften Buches wichtig: Die Conquistadoren sind zwar grausam, aber im Dienste Gottes und somit im Besitz der Wahrheit, die Mexica aber sind verblendet und die Von-Satan-Getäuschten. Lediglich Moctezuma wird von Gott erleuchtet. Gott kündigt ihm das Ende seiner Herrschaft durch Vorzeichen an. „Bedenkt man das alles, so findet man, dass Gott für die Menschen sorgt und ihnen auf mancherlei Weise zu erkennen giebt, was zu ihrem Heile dient, dass aber nur Thorheit und selbstverschuldetes Elend sie ins Verderben stürzt. [...] Doch es ist den Menschen nicht möglich, dem Schicksal zu entrinnen, selbst wenn sie es voraussehen.“<sup>275</sup> Aber gleichzeitig sind die Zeichen der drohenden Zerstörung auch diejenigen der nahen Erlösung. Das alte, teuflische Tenochtitlán wird sterben, damit das neue, christliche Jerusalem aufleben kann.<sup>276</sup> Diesen christlichen Hintergrund bedenkt Tzvetan Todorov in seiner berühmten Abhandlung über *Moctezuma und die Zeichen*<sup>277</sup> nicht und ist daher von Beginn an auf dem falschen Weg.

Die Vorzeichen sind mit denjenigen im *Codex Ramírez* und bei Motolinía vergleichbar: Es handelt sich bekanntlich um ein 'Feuerbüschel', den Brand des

<sup>273</sup> Vgl. Brading: *First America* 1991, 120.

<sup>274</sup> Sahagún: Einige Kapitel, Buch I, Kap. I, 1927, 1.

<sup>275</sup> Ios.: bel. Iud., Buch VI, Kap. V, 1923, 597.

<sup>276</sup> Vgl. Rozat Dupeyron: *Indios imaginarios* 1993, 91f.

<sup>277</sup> Todorov: *Eroberung Amerikas* 1985, 80-120. Aus seinem angebrachten Zweifel an der Historizität der Vorzeichen ebd., 9 zieht er wegen mangelnder Quellenkritik leider nicht den entscheidenden Schluß. (Ebd., 143f.: „Man kann die Authentizität dieser Berichte [sc. Sahagún u. Durán], die wiedergeben, was die Informanten der Ordensbrüder glaubten, nicht in Zweifel ziehen.)

Huitzilopochtli-Tempels, den Brand des Tempels von Xiuhtecutli [sc. Feuergott], einen 'Kometen' (der Beschreibung nach vielmehr ein Meteor), das Aufschäumen der Lagune, die schreiende Geisterfrau, den kranichähnlichen Vogel mit dem magischen Spiegel auf dem Kopf, in dem Moctezuma fremdartige Krieger erblickt, und das häufige Antreffen von Menschen mit zwei Köpfen.<sup>278</sup> Man kann mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, daß diese Vorzeichen nicht historisch sind.<sup>279</sup> Das zeigt sich schon beim ersten Zeichen, dem „Feuerbüschel“, das „zehn Jahre bevor die Spanier ankamen“ zuerst gesichtet worden sein soll.<sup>280</sup> Dies entspräche dem Jahr 1508 bzw. 3 *técpatl* (3 Feuerstein). Ein Blick in die *Annalen von Tlatelolco* ergibt klipp und klar: „Im Jahr 3 *técpatl* [Feuerstein] passierte nichts.“<sup>281</sup> Auch von den anderen 'Vorzeichen' ist in dieser recht verlässlichen Quelle keine Rede. Nicht nur aus diesem Grund wird mit Sicherheit kein indianischer Informant Sahagún von diesen Erscheinungen erzählt haben, vielmehr liegen die kulturellen Wurzeln dieser 'Zeichen', die einem ja bereits im Bericht des Juan Díaz begegneten,<sup>282</sup> und die nur Sinn machen, wenn man sie versteht, spätestens in der antiken Wahrsagekunst der Sibyllinischen Bücher, in die die *XVviri* bei unheilverkündendem *prodigium* Einsicht nahmen. Durch Vergleiche mit antiken Quellen beweist Rozat die mittelmeeische Herkunft der bösen Vorzeichen Blitz (ohne Donner), atmosphärische Erscheinungen, Komet, Überschwemmung, Auftreten von Monstern und unheimlichen Stimmen.<sup>283</sup> Einmal mehr drängt sich der Vergleich Tenochtitláns mit Jerusalem auf. Bereits Fray Agustín de Betancur OFM<sup>284</sup> lenkte 1698 den Blick in diesem Zusammenhang auf den *Jüdischen Krieg*.<sup>285</sup> Bei Josephus heißt es:

„Auch stellten sich Wahrzeichen ein, welche von dem ruhigen Teile der Bevölkerung für unheilverkündend gehalten wurden [...]. Noch ehe die Römer heranzogen, hatte Jerusalem bereits das Ansehen einer dem Untergang geweihten Stadt.“<sup>286</sup>

„In der Nacht [...] brach ein schreckliches Unwetter los: heftiger Sturm, gewaltige Regengüsse, unablässiges Blitzen mit furchtbaren Donnerschlägen

<sup>278</sup> Vgl. Sahagún: Einige Kapitel, Buch XII, Kap. I, 1927, 453-546.

<sup>279</sup> Selbst wenn sie es wären, würde das auf die folgende Interpretation keinen wesentlichen Einfluß ausüben, denn es geht, wie gesagt, nicht um ereignisgeschichtliche Fakten, sondern um geschichtliche Erzählung.

<sup>280</sup> Vgl. ebd., Buch XII, Kap. I, 453. In der Geschichte der Königreiche § 1261, § 1272, § 1275, 1974, 284-288 erfährt man, daß diese „Wolkenfahne“ mindestens 3 Jahre lang sichtbar gewesen sein soll.

<sup>281</sup> *Anales de Tlatelolco*, § 285, 1948, 61. Mengin übersetzt *técpatl* fälschlich als „Rohr“. (*Unos annales*, § 285, 1939, 141.)

<sup>282</sup> Vgl. Díaz: *Itinerario* 1858, 302.

<sup>283</sup> Vgl. Rozat Dupeyron: *Indios imaginarios* 1993, 43-61.

<sup>284</sup> \*1620, †1700. Er diente über 40 Jahre als Kurator der Kapelle von *San José de los Naturales*.

<sup>285</sup> Vgl. Vetancurt: *Teatro mexicano*, 3ª parte, trat. I, cap. VIII, 1971, 124f.

<sup>286</sup> *Ios.*: bel. *Iud.*, Buch II, Kap. XXII, 1923, 299.

und unheimliches Gebrüll der erschütterten Erde. Augenscheinlich war die Weltordnung zum Verderben der Menschen in Verwirrung geraten, und man musste darin die Vorzeichen eines schweren Unglücks erkennen.“<sup>287</sup>

Vernehmlich zeigten sich

„die lauten Warnstimmen Gottes - so zum Beispiel, als ein schwertähnliches Gestirn über der Stadt stand und ein Komet ein ganzes Jahr lang am Himmel blieb, [... oder als] ein starkes Licht den Altar und den Tempel umstrahlte, dass man hätte glauben sollen, es sei heller Tag, eine Erscheinung, die fast eine halbe Stunde anhielt. [... Des weiteren] warf eine Kuh, die der Hohepriester als Schlachtopfer zum Altar führte, mitten im Tempel ein Lamm.“<sup>288</sup> [...] Vor Sonnenuntergang [...] sah man über der ganzen Gegend in der Luft Wagen und bewaffnete Scharen durch die Wolken dahineilen und Städte umkreisen. Weiterhin vernahmten [...] die Priester [...] ein Getöse und Rauschen, und später auch den vielstimmigen Ruf: 'Lasset uns von hinnen ziehen!' [...] Ein ungebildeter Landmann [...] fing da plötzlich an zu rufen: 'Eine Stimme vom Aufgang, eine Stimme vom Niedergang, eine Stimme von den vier Winden; eine Stimme über'<sup>289</sup> Jerusalem und den Tempel, eine Stimme über Bräutigame und Bräute, eine Stimme über das ganze Volk!' Tag und Nacht rief er dies, in allen Gassen der Stadt umherlaufend.“<sup>290</sup>

Bei Tacitus heißt es zur Eroberung Jerusalems:

„Wohl hatten sich wunderbare Vorzeichen eingestellt [...]. Man erblickte Schlachtreihen am Himmel im Kampfe mit rötlich schimmernden Waffen und den Tempel von plötzlichem Wolkenfeuerschein erhellt. Auf einmal öffneten sich die Thore des Heiligtums, und man vernahm eine übermenschliche Stimme: 'Die Götter ziehen aus', und zugleich der Ausziehenden gewaltiges Getöse.“<sup>291</sup>

In der griechischen und lateinischen Literatur finden sich zahlreiche Parallelen solcher Darstellungen.<sup>292</sup> Zwar lassen sich einige der Zeichen ganz allgemein erklären: „Das Erscheinen von Kometen war im [europäischen] Volksglauben Vorbote für die verschiedensten Unglücksfälle und folgenreiche Ereignisse: von Seuchen, Hungersnöten, Kriegen, Überschwemmungen über politische Umstürze bis zum Weltuntergang. Oft wurde der Komet als Gottesstrafe für

<sup>287</sup> Ebd., Buch IV, Kap. IV, 415.

<sup>288</sup> Dieses Vorzeichen entspricht dem der Geburt Siamesischer Zwillinge in Mexiko.

<sup>289</sup> „Eine Stimme über“ bedeutet soviel als 'Wehe!'“ (Anmerkung des Übersetzers H. Clementz, in: Josephus: Jüd. Krieg 1923, 595.)

<sup>290</sup> Ios.: bel. Iud., Buch VI, Kap. V, 1923, 594ff.

<sup>291</sup> Tac.: hist., Kap. V,13, in: Josephus: Jüd. Krieg 1923, 13. Vgl. Rozat Dupeyron: Indios imaginarios 1993, 102.

<sup>292</sup> Vgl. ebd., 105ff.

menschliches Fehlverhalten gedeutet. Die 'Fackel Gottes' sollte die Aufmerksamkeit der Menschen auf ihre Sünden lenken und sie zu Besinnung und Buße bewegen.<sup>293</sup> Inwiefern die heidnischen Mexica nach spanischem Verständnis allen Grund hatten, ihre Sünden zu bereuen, muß hier nicht wiederholt werden. In der Weihnachtsgeschichte symbolisiert der Komet die Geburt des Heilands, das Kommen Gottes. In diesem Sinne soll beispielsweise auch die Geburt Maximilians I. am 22.03.1459 durch einen Kometen angezeigt worden sein, der sein Kasisertum noch sehr sakral verstanden wissen wollte.<sup>294</sup> Auch als göttlicher Aufruf zum Kreuzzug wurden Kometen im christlichen Mittelalter gedeutet.<sup>295</sup> Wie kompliziert die Angelegenheit hinsichtlich der Conquista Mexikos jedoch ist, erkennt man daran, daß Díaz del Castillo die genannten Vorzeichen zwar als nachträgliche Erfindung zurückweist, dafür aber seinerseits 1527 einen Kometen über Tenochtitlán gesehen haben will, der die „Form eines Schwertes“ gehabt haben soll. Die Form eines Schwertes jedoch hatte laut Flavius Josephus auch derjenige Komet, der die Zerstörung Jerusalems anzeigte.<sup>296</sup> (Juan Díaz hat, wie erwähnt, angeblich 1518 einen Meteoriten gesehen, Olmos hingegen datiert „ein Zeichen im Himmel, weiß und wie eine Lanze“ auf 1531.<sup>297</sup> Freilich will er damit auf den unglücklichen Stern des Cortés hindeuten, der in diesem Jahr nach Spanien abfuhr.) Díaz del Castillo berichtet weiter, daß der Komet von den mexicanischen heidnischen Priestern (den *ilhuicatlamatinime*) aufmerksam beobachtet und als böses Omen gedeutet worden sei.<sup>298</sup> Ein Komet (*citlalin popoca* = rauchender Stern) galt in der Nahua-Kultur als Zeichen für den Tod eines *tlatoani* oder für eine Hungersnot.<sup>299</sup> Es ist anzunehmen, daß ein Komet in vielen Kulturen wegen

<sup>293</sup> Wehr: Lexikon des Aberglaubens 1992, 148.

<sup>294</sup> Vgl. Wiesflecker: Maximilian I. 1991, 26.

<sup>295</sup> Vgl. ebd., 211.

<sup>296</sup> Vgl. Ios.: bel. Iud., Buch VI, Kap. V, 1923, 594.

<sup>297</sup> Vgl. (Olmos?): Fragmente, cap. XX, 1965, 66.

<sup>298</sup> Vgl. Díaz del Castillo: Historia verdadera, cap. CCXII bis [nur im *Ms. Remón*], 1982, 664. Auch später erzeugte das Auftauchen von Kometen Aufsehen in Tenochtitlán-México. Chimalpáhin: Diario 2001, 25 berichtet für 1577 von einem Kometen mit deutlich sichtbarem Schweif. Am 09.10.1580 wurde erneut einer gesehen. (Vgl. ebd., 27.) Vom 21.09. bis November 1607 vermerkte der gleiche Autor wiederum einen Kometen. (Ebd., 125ff.) Chimalpáhin deutet sie jedoch nicht als Vorzeichen und erwähnt auch nicht, daß die Mexica es taten. Anders verhielt es sich mit Sonnenfinsternissen. Eine solche fand am 10.06.1611 um 15:00 Uhr statt und versetzte sowohl Mexica als auch Spanier in Schrecken. Obwohl die Mönche das Ereignis richtig voraussagten und die Bevölkerung darüber aufklärten, daß es sich um ein ganz natürliches Phänomen handele und den Ängstlichen sogar anboten, das Ereignis gemeinsam in der Kirche abzuwarten, gab es hysterische Reaktionen in der Stadt: „Alle fürchteten und entsetzten sich, die Männer und besonders die Señoras und auch die eingeborenen Frauen“ hätten teils heulend und kreischend in ihren Häusern gesessen und geglaubt, Gott wolle sie für ihre Sünden strafen. (Vgl. ebd., 237.) Der mexicanische Aberglaube meinte besonders Schwangere vor dem Anblick einer Sonnen- oder Mondfinsternis schützen zu müssen. (Vgl. Bautista: Algunas abusiones antiguas 1965, 145.)

<sup>299</sup> Vgl. Sahagún: Historia general, lib. VII, cap. IV, Bd. 2, 2000, 700 u. Galindo Trejo: „Astronomía“ 1998, 13. In diesem Sinne ließ Chimalpáhin auch den Untergang des Quetzalcóatl-Topiltzin durch einen Kometen ankündigen: „Ein Stern rauchte über der Stadt Tollan./ Darüber entsetzten sich die Tolteken.“ (San Antón: „Memorial breve“, in: Das Memorial breve 1958, 12 u. vgl. ebd., 36.)

seiner auffälligen und unerklärlich-unheimlichen Erscheinung als bedrohliches, schlechtes Zeichen interpretiert wurde, und daß dieses Vorzeichen, entgegen der Interpretation Rozats, sowohl vor dem europäischen als auch vor dem indianischen kulturellen Hintergrund eine bevorstehende Umwälzung ankündigte. Auch andere Vorzeichen ließen sich als indianische Geschichtskonstruktion interpretieren: So bedeutet die Selbstentzündung des Huitzilopochtli-Tempels Krieg. Wenn der Haupttempel einer Stadt brannte, war dies, wie bereits früher erklärt, ein Zeichen für die Eroberung der betreffenden Stadt. Man hat es hier also mit einer geschickten Synthese des antiken Vorzeichens 'Blitz' mit dem indianischen Vorzeichen 'brennender Tempel' zu tun. Weder hier noch dort verhiess ein solches Zeichen Gutes.

An den Vorzeichen entscheidend ist, wie Rozat betont, daß Moctezuma die erwähnten Zeichen *sieht* und für sich *zu deuten vermag*.<sup>300</sup> Letzteres erkennt man an seiner Reaktion: Er verzagt.

Schon beim Auftauchen Grijalvas, so das zwölfte Buch des *Codex Florentinus*, dachten die Abgesandten Moctezumas, „das ist Quetzalcoatl, unser Fürst, der gekommen ist.“<sup>301</sup> Als wenig später Cortés landete, sei Moctezuma überzeugt gewesen, daß es wiederum Quetzalcoatl sei, „indem er gewissermaßen so dachte:/ es ist unser Fürst Quetzalcoatl, der gekommen ist./ Denn so war sein Wille gewesen,/ daß er wiederkommen wird, daß er herkommt/ seinen Thron wieder einnehmen wird,/ weil er dorthin (nach Osten) gegangen war, als er fortzog.“<sup>302</sup> Man fühlt sich vage an die Erwartung des Messias durch die Juden erinnert.

Es muß an dieser Stelle angemerkt werden, daß Sahagún diese Version vom zurückerwarteten Quetzalcoatl in der spanischen Übersetzung der *Historia general* zurückwies.<sup>303</sup> Möglicherweise beschränkten seine Schüler, die den Text redigierten, hier Wege, die ihrem Meister nicht ganz geheuer waren. Im Zusammenhang mit der Geschichtskonstruktion der Franziskaner wird einem diese Problematik erneut begegnen.

Obwohl bisher nur von dem 'Fürsten' Quetzalcoatl die Rede war, sei Cortés von vornherein als 'Gott' Quetzalcoatl betrachtet worden, aber damit ist gleichwohl weniger der Gegenspieler Tezcatlipocas gemeint, als vielmehr der vergöttlichte Fürst Quetzalcoatl Topiltzín. Moctezuma trug seinen Boten auf: „Betet an unseren Herrn, den Gott,/ sagt ihm: Uns hat hierhergeschickt dein

<sup>300</sup> Vgl. Rozat Dupeyron: *Indios imaginarios* 1993, 16 u. 116.

<sup>301</sup> Sahagún: Einige Kapitel, Buch XII, Kap. II, 1927, 256. Nicht der ganze *Codex Florentinus* zeichnet dieses undifferenzierte Bild von Quetzalcoatl, in anderen Büchern (bes. lib. III) werden die einzelnen Traditionen durchaus säuberlich getrennt betrachtet. Der Kürze halber wird hier aber nur das zwölfte Buch untersucht.

<sup>302</sup> Ebd., Kap. III, 460.

<sup>303</sup> „Das, was eure Vorfahren sagten, daß Quetzalcoatl nach Tlapallan ging und wiederkehren soll und ihr ihn erwarten würdet, ist Lüge, denn wir wissen, daß er starb. Sein Körper ist zu Staub gemacht, und seine Seele hat Gott unser Herr in die Hölle geworfen. Dort ist er in ewigen Qualen.“ (Ders.: *Historia general*, lib. I, ap., Bd. 1, 2000, 121.)



Vasall Motecuhçoma.<sup>304</sup> Auf den ersten Blick scheint mit dem 'Gott' Cortés alias Quetzalcóatl gemeint zu sein. Der franziskanische Subtext suggeriert jedoch, daß Moctezuma durch die Vorzeichen von der Ankunft des Christengottes wußte und dessen Überlegenheit anerkannte. Er erstarrte sozusagen in Gottesfurcht.<sup>305</sup> Ausgerechnet aus dem Munde Tezcatlipocas sprach Gottes Wort:

„Ist er [sc. Moctezuma] erst jetzt zur Besinnung gekommen?/ ist ihm jetzt erst großer Schreck in die Glieder gefahren?/ Er hat gesündigt (er hat nun einmal einen Fehler gemacht),/ er hat das Volk fortbringen lassen,/ er hat die Menschen gemordet,/ er hat schuld, daß die Leute aufs Haupt geschlagen wurden,/ er hat schuld, daß die Leute ins Leichentuch gehüllt wurden,/ er hat mit den Leuten sein Spiel getrieben,/ er hat die Leute betrogen.“<sup>306</sup>

Die mexicanische Seite ihrerseits schob die Besessenheit Moctezumas von dem Wahn, Quetzalcóatl sei zurückgekehrt und man müsse sich ihm unterwerfen, als willkommene Dolchstoßlegende vor. Wie hätten sie wohl einen Krieg gegen die Conquistadoren gewinnen können, gegen den Christengott und mit solch einem Versager als Herrscher? Moctezuma hatte das Kollektiv aus mexicanischer Perspektive nicht wirkungsvoll geschützt und daher schließlich alle Achtung in den Augen seiner ehemaligen Untertanen verloren. Eher Priester als Krieger habe er zum Grübeln geneigt und sich als bzw. wie ein Feigling aufgeführt - das war letztlich einerlei: „Und in der Zeit, wo dies (geschah),/ konnte (Motecuhçoma) keinen Schlaf mehr finden,/ konnte nicht mehr essen,/ man konnte nicht mehr mit ihm reden./ [...] Alle Augenblicke seufzte er,/ war ganz erschöpft, war niedergeschlagen./ [...] Denn er sagte:/ [...] 'Voller Todesangst ist mein Herz'“.<sup>307</sup> Der franziskanische Subtext legt die Deutung nahe, daß Moctezuma von Gott sehend gemacht, seine Sünden sowie die Sinnlosigkeit erkannte, sich gegen das Kommen des christlichen Gottes aufzulehnen. Moctezuma war der „puto“ der mexicanischen Geschichtsversion,<sup>308</sup> denn er war schuld an allem, ja sein vormaliges strenges Regiment wurde, wie gesagt, explizit als eine Schuld gedeutet. Aus franziskanischer Perspektive setzt der derbe Ausdruck die Mexica freilich wiederum ins Unrecht. Sie waren die

<sup>304</sup> Sahagún: Einige Kapitel, Buch XII, Kap. IV, 1927, 463 u. vgl. Kap. V, 464 u. Kap. VIII, 471: „Und Motecuhçoma verfuhr so,/ weil er sie für Götter hielt, für Götter ansah,/ sie als Götter anbetete,/ man nannte sie, man 'bezeichnete sie'/ (als) vom Himmel kommende Götter,/ und die Schwarzen nannte man 'wirklich Schmutzige'.“ Die Ansprache Moctezumas beim Empfang in Tenochtitlán: Kap. XVI, 491f.: Alle Mexica-Herrscher seien lediglich Statthalter für Quetzalcóatl-Cortés gewesen.

<sup>305</sup> Vgl. Rozat Dupeyron: *Indios imaginarios* 1993, 128.

<sup>306</sup> Sahagún: Einige Kapitel, Buch XII, Kap. XIII, 1927, 483.

<sup>307</sup> Ebd., Kap. VI, 468; vgl. auch Kap. VII, 469; Kap. IX, 473; Kap. XIII, 484.

<sup>308</sup> Ders.: *Historia general*, lib. XII, cap. XXI, Bd. 3, 2000, 1195. Seler übersetzt an entsprechender Stelle mit „Schuft“ (Einige Kapitel, Buch XII, Kap. XXI, 1927, 506), doch „puto“ ist noch eine derbere Beschimpfung. Im Deutschen würde man wohl 'Scheißkerl' sagen.

Verblendeten, die nicht sahen, was Moctezuma längst wußte: Die Tage des Heidentums waren gezählt. Moctezuma, in dessen Person der Kampf von Gut (Gott, Engel) und Böse (Satan, Dämonen) stellvertretend tobte, soll - ein Aufbäumen der teuflischen Mächte in ihm - zweimal Magier geschickt haben, um die Kastilier aufzuhalten. Diese jedoch waren völlig machtlos und meldeten ihrem Gebieter: „Wir sind kein Widerpart, wir sind wie nichts.“<sup>309</sup> Widerstand war zwecklos. Und Flucht ebenso: „Denn dort Motecuhçoma/ wird sich nicht vor uns verbergen können [...]/ Wohin will er gehen?/ Ist er ein Vogel? will er fliegen?/ oder will er sich unter der Erde seinen Weg machen?/ will er irgendwo in einen hohlen Berg gehen?“<sup>310</sup> Genau dies jedoch erwog Moctezuma, „er wollte entfliehen,/ er wollte sich flüchten,/ er wollte sich verbergen,/ er wollte sich vor ihnen verbergen [...]/ Und er sann nach [... :] ‘Soll ich in irgendeine Höhle gehen?’“<sup>311</sup> In der Offenbarung des Johannes lautet die entsprechende Passage: „Und die Könige der Erde, die Großen und die Heerführer, die Reichen und die Mächtigen [...] verbargen sich in den Höhlen und Felsen der Berge. Und sie sagten zu den Bergen und Felsen: Fallt über uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes: Denn der große Tag ihres Zorns ist gekommen. Und wer wird da bestehen?“<sup>312</sup> Explizit vergleicht Sahagún die Mexica mit Judea und Jerusalem und deutet die *Historia general* damit geradezu selbst:

„Dieses ganze Werk wird sehr von Nutzen sein, um den Karat [i.e. die Qualität] dieses mexicanischen Volkes kennenzulernen, der noch nicht bekannt war. Denn es kam über sie jene Verdammung, die Jeremias von seiten Gottes über Judea und Jerusalem aussprach. Er sagt im fünften Kapitel: ‘Ich werde machen, daß über euch komme und ich werde gegen euch senden ein Volk von sehr weit her, ein sehr widerstandsfähiges und starkes Volk, ein sehr altes Volk und geschickt im Kämpfen, ein Volk, dessen Sprache ihr nicht verstehen werdet und deren Sprechweise ihr nie zuvor gehört habt, alles Volk stark und mutig und überaus mordlüsternd. Dieses Volk wird euch und eure Frauen und Kinder und alles, was ihr besitzt, vernichten, und es wird alle eure Siedlungen und Häuser zerstören.’ Dies ist den Indianern buchstäblich mit den Spaniern widerfahren.“<sup>313</sup>

Die Conquistadoren waren diese fremden Streiter Gottes, wie sie anhand einer Probe Moctezumas bewiesen, der ihnen Maisfladen zum Essen anbieten ließ, von denen einige mit Blut besprengt, also teuflisch und unrein waren. „Und die

<sup>309</sup> Ebd., Kap. VIII, 472. Die zweite Gruppe Magier schickt er in Kap. XIII, 482. - „Aber sie taugten nichts mehr.“ Stattdessen trafen sie auf den flüchtenden Tezcatlipoca, den Gott, der die Macht gibt und nimmt, d.h. Moctezuma würde seine Macht verlieren. Über magische Formeln, um böse Mächte fremder Reisender zu bannen vgl. Ponce de León: *Tratado* 1965, 131.

<sup>310</sup> Sahagún: *Einige Kapitel*, Buch XII, Kap. XII, 1927, 481.

<sup>311</sup> Ebd., Kap. IX, 474 u. Rozat Dupeyron: *Indios imaginarios* 1993, 132.

<sup>312</sup> Offb. 6, 15, *Novum Testamentum* 1527, 248.

<sup>313</sup> Sahagún: *Historia general*, pról., Bd. I, 2000, 62f.

Speise, die sie mit Blut besprengt hatten,/ widerstand ihnen sehr,/ verursachte Ekel,/ weil das Blut sehr nach Schwefel [!] stank.“ Die anderen Tortillas jedoch erschienen „weiß“ und „sauber“ wie der Leib Christi und schmeckten den Conquistadoren.<sup>314</sup> Furchtbarkeit und Gotteskrieger-Sein schloß sich also nicht aus, sondern gehörte in diesem Kontext vielmehr zusammen, und gleiches gilt für all ihre Sündhaftigkeit wie beispielsweise die Habgier: „Ist das alles, was euer Begrüßungsgeschenk ausmacht?“<sup>315</sup> soll - und das hat er ganz bestimmt nicht getan - Hernán Cortés die Gesandten Moctezumas nach Erhalt der prächtigen Empfangsgaben gefragt haben. Als die Conquistadoren zwischen Popocatépetl und Ixtaccihuatl weitere reiche Geschenke erhielten, „lachten sie (die Spanier) über das ganze Gesicht, freuten sich sehr,/ wie Affen griffen sie nach dem Golde,/ [...] suchen das Gold wie Schweine“.<sup>316</sup> Die Conquistadoren waren aus dieser Perspektive keineswegs Ritter gemäß dem mittelalterlich-höfischen Ideal. Und doch kamen sie im Namen Gottes: Sie waren seine Geißel für die sündigen Heiden und kamen über sie wie die apokalyptischen Reiter:

„Und jedermann, alles Volk/ ist bestürzt,/ beinahe in Aufruhr (in hellen Flammen),/ wie wenn die Erde sich bewegt,/ wie wenn *die Erde zittert*,/ wie wenn alles vor den Augen sich im Kreise dreht;/ es herrschte *allgemeine Furcht*./ Und nachdem Cholula hingemordet worden war,/ brachen sie auf, um nach Mexiko zu kommen,/ in Haufen kommen sie, wie ein Strom kommen sie,/ den Staub wirbeln sie auf./ Ihr *Eisenstab*, ihr *Fledermausstab* (ihre Lanze)/ gleichsam ein Meer von Glanz;/ und ihr *Eisenschwert*/ wie Wasser(wellen) hin und her gebogen;/ wie lauter Rasseln;/ ihr *Eisenhemd* (ihr Panzer), ihr *Eisenhelm*. / Und einige bestehen ganz und gar aus *Eisen*,/ sind *Eisenmänner* geworden, glänzen./ Darum wurden sie mit großer Scheu angesehen,/ daher wurden sie sehr gefürchtet,/ daher wurden sie furchtsam betrachtet,/ daher waren sie starkes *Entsetzen* erregende Leute./ Und ihre *Hunde* laufen voran,/ laufen vor ihnen her,/ stehen vor ihnen, liegen vor ihnen;/ sie kommen keuchend,/ der *Geifer* hängt ihnen (aus dem Munde) herab.“<sup>317</sup>

„Lauter Eisen ist ihre Kriegstracht,/ [...] und ihre Hirsche (Pferde) tragen sie auf dem Rücken,/ dachhoch sind sie dadurch (an Gestalt)./ Und überall ist ihr Körper eingehüllt,/ Nur ihr Gesicht ist sichtbar, ganz weiß,/ Kalkgesichter sind es [...],/ sie haben gelbe Bärte. [...] Und ihre Hunde, sehr groß,/ [...] mit feurigen,

<sup>314</sup> Vgl. ders.: Einige Kapitel, Buch XII, Kap. VIII, 1927, 471. u. Rozat Dupeyron: Indios imaginarios 1993, 129.

<sup>315</sup> Sahagún: Einige Kapitel, Buch XII, Kap. V, 1927, 465.

<sup>316</sup> Ebd., Kap. XII, 480. Die (Trüffel-) „Schweine“ entsprechen natürlich bereits einer hispanisierten Wahrnehmung.

<sup>317</sup> Ebd., Kap. XI, 479. (Eigennamen sind im Orig. gesperrt abgedruckt. Fettgedruckte Hervorhebungen F.H.)

mit flammenden Augen,/ [...] wild, wie Unholde,/ immer keuchend,/ immer mit heraushängender Zunge“.<sup>318</sup>

Mit dem tatsächlichen Erscheinungsbild der Conquistadoren hatte dies nur entfernt zu tun, insbesondere was die Betonung des Eisens angeht.<sup>319</sup> Stattdessen trugen die meisten Baumwollpanzer, volle Turnierrüstungen, die sie zu „Eisenmännern“ gemacht hätten, hatten die Conquistadoren keineswegs. Vergleicht man dazu die Beschreibung eines apokalyptischen Reiters, dann wird die Angleichung deutlich: „Und siehe, ein fahles Pferd: Und der, der auf ihm saß, jenes Namen ist *Tod*; und die Unterwelt folgte ihm. Und ihm ist die Macht gegeben über ein Viertel der Erde [und] zu töten durch Schwert, Hunger und Tod und durch die Tiere der Erde.“<sup>320</sup> Auch die Betonung des Hirsches als Reittier ist aufschlußreich. Daß die Conquistadoren nicht Hirsche ritten, muß den Mexica aufgefallen sein. Im obigen Zitat heißt es jedoch nicht, daß die Reittiere Hirschen *ähnlich* waren, sondern schlicht, daß es sich um Hirsche handelte. In der damaligen christlichen Symbolik jedoch bedeutete der Hirsch ‚Glaube, Liebe und Hoffnung‘.<sup>321</sup> Der Subtext besagt somit, daß nach der Strafe Gottes für die Mexica eine christliche, gesegnete Zeit aufkommen wird.

In der mexicanischen Darstellung konnte den Conquistadoren niemand widerstehen: „Wohl ist tapfer, ein großer Kriegshauptling der Otomi,/ (der Spanier) achtete ihn für nichts, sah ihn für nichts an,/ in einem Augenblick,/ in einem Augenzwinkern/ vernichtete er (der Spanier) das Volk.“<sup>322</sup> So groß soll die allgemeine Furcht wegen der brutalen Stärke der Kastilier in Tenochtitlán gewesen sein, daß das öffentliche Leben zum Erliegen kam, „weil (die Spanier) sehr groß waren im Vernichten von Menschen“.<sup>323</sup> Es herrschte wahrlich biblische Endzeitstimmung in Tenochtitlán: „Man weinte, man weinte heftig, man beweinte (seine Kinder),/ man ließ den Kopf hängen,/ man begrüßte sich mit Tränen“.<sup>324</sup> „Und in dieser Zeit war es in Mexiko wie ausgestorben,/ niemand ging mehr aus dem Haus.“ Sie sagten sich: „Bald werden wir sterben,/ bald werden wir zugrunde gehn“.<sup>325</sup>

<sup>318</sup> Ebd., Kap. VII, 469f.; vgl. auch Kap. XI, 479.

<sup>319</sup> Vgl. Rozat Dupeyron: *Indios imaginarios* 1993, 128. Auch die Hunde seien nicht „real“, so Rozat, sondern durch das Bild des unreinen Tiers in der Bibel geprägt. (Vgl. ebd., 178-182.) Ein nicht ‚apokalyptisch deformierter‘ Conquistadoren-Hund ist bei Chavero: *Lienzo de Tlaxcala* 1979, Bild 10 gezeichnet.

<sup>320</sup> Offb. 6, 7, *Novum Testamentum* 1527, 521. Die ‚Neue Welt‘ konnte neben Europa, Asien und Afrika damals durchaus als „Viertel der Erde“ gelten.

<sup>321</sup> Daher wird auf einem Holzschnitt in H. Springinklees *Triumph* die Sänfte, auf der die Hochzeit der Eltern Karls V. (1496) dargestellt ist, von Hirschen getragen. (Vgl. Wiesflecker: *Maximilian I.* 1991, 95).

<sup>322</sup> Sahagún: *Einige Kapitel*, Buch XII, Kap. X, 1927, 476.

<sup>323</sup> So heißt es in anderem Kontext. (Ebd., Kap. XXVI, 523.)

<sup>324</sup> Ebd., Kap. IX, 473; vgl. auch Kap. XI, 479 u. Kap. XVIII, 497.

<sup>325</sup> Beide Zitate: Ebd., Kap. XIV, 486.

Was den Verrat in Cholula betrifft, so seien, so die *Historia*, die verhaßten Tlaxkalteken die Verleumder gewesen, die die Tat verschuldeten.<sup>326</sup> Die franziskanische Interpretation des Geschehens enthüllt sich, wenn man die cortesianische Darstellung der halbherzigen Begrüßung der Conquistadoren durch sozial unwürdige Gesandte bedenkt.<sup>327</sup> In der spanischen Version Sahagúns heißt es, Cortés sei desinteressiert „weder kriegerisch noch friedlich“ empfangen worden.<sup>328</sup> Die Ankunft des Christentums war von den Cholulteken, die sich in ihrer Verblendung auf ihren Götzen Quetzalcóatl verließen, gleichgültig oder sogar höhnisch aufgenommen worden, und das erforderte Strafe.<sup>329</sup> Im Kontext der Apokalypse war die reiche Kaufmannsstadt Cholula das biblische Laodizea, zu dem Gott sprach:

„Ich kenne deine Werke. Du bist weder kalt noch heiß: Wärest du doch kalt oder heiß! Weil du aber lau bist, weder heiß noch kalt, will ich dich aus meinem Mund ausspeien. Du sagst: Ich bin reich und wohlhabend und nichts fehlt mir. Du weißt aber nicht, daß [gerade] du elend und erbärmlich bist und arm und blind und nackt. [...] Wen ich liebe, den weise ich zurecht und bestrafe ich. [...] Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und mir die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten, und ich werde mit ihm speisen und er mit mir.“<sup>330</sup>

Cortés jedoch, dessen Berichte von jedem damaligen Chronisten als bekannt vorausgesetzt wurden, der über die Conquista schrieb, hatte bekanntlich geklagt, Cholula hätte ihn provozierend schlecht versorgt.<sup>331</sup> So kam es zum gerechten Blutbad.

Unmittelbar nach der Ankunft in Tenochtitlán sei Moctezuma, der mit dem prächtigen Empfang der Conquistadoren nach Ansicht der Franziskaner seine letzte Aufgabe erfüllt hatte, gefangengenommen,<sup>332</sup> und das Gold des Herrschers aus verschiedenen Schatzhäusern geraubt worden.<sup>333</sup> Nach dem gleichen Muster sei man später mit (dem störrischen Heiden) Cuauhtémoc verfahren, der sogar gefoltert wurde, um noch mehr Gold preiszugeben: „Zweihundert (Barren) sollt

<sup>326</sup> Vgl. ebd., Kap. XI, 478.

<sup>327</sup> Vgl. Cortés: Segunda relación 1993, 189.

<sup>328</sup> Sahagún: Historia general, lib. XII, cap. XI, Bd. 3, 2000, 1181.

<sup>329</sup> Vgl. Rozat Dupeyron: Indios imaginarios 1993, 135ff.

<sup>330</sup> Offb. 3, 15-20, Novum Testamentum 1527, 518f.

<sup>331</sup> Vgl. Cortés: Segunda relación 1993, 190.

<sup>332</sup> Vgl. Sahagún: Einige Kapitel, Buch XII, Kap. XVII, 1927, 494: „Und nachdem (man) am Palast angelangt, hineingegangen war,/ ergriffen sie ihn, behielten sie ihn in Gewahrsam und unter Aufsicht, das taten sie nicht allein mit Motecuhçoma,/ sondern mit ihm (als zweitem) Itzquauhtzin./ Aber die anderen entrannen.“

<sup>333</sup> Vgl. ebd., 495.

ihr zum Vorschein bringen, aus Gold jeder von diesen,/ gemessen an ihrem Arm“ - dem Arm der Malinche.<sup>334</sup>

Wie auch in den *Annalen von Tlatelolco* werden bürgerkriegsähnliche Zustände zwischen den Anhängern des Moctezuma und denjenigen erwähnt, die ihn fallenlassen und kämpfen wollten.<sup>335</sup> Auf heilsgeschichtlicher Ebene ist dies wiederum das Ringen des Christentums gegen das Heidentum. Auch das Massaker während des Toxcatl-Festes 1519 wird ausgiebig behandelt. Der Mord sei, so die Mexica, völlig unerwartet gekommen und auf brutalste Weise ausgeführt worden,<sup>336</sup> was Sahagún in seiner spanischen Übersetzung wohlweislich kürzt.<sup>337</sup> Auf der Ebene des franziskanischen Subtextes jedoch bedarf es keiner weiteren Rechtfertigung des Massakers als die ausführliche Schilderung, wie das Bildnis Huitzilopochtli mit Blutfahne und allen sonstigen Insignien für das Fest hergerichtet wurde:<sup>338</sup> Das *mußte* Gottes Unwillen erregen, der doch bereits mit den Conquistadoren Einzug in die Stadt gehalten hatte, und erforderte die Züchtigung der verstockten Teufelsanbeter.<sup>339</sup> Die Conquistadoren waren wiederum nur ein Medium göttlichen Zorns. In der Offenbarung heißt es unmittelbar nach der Schilderung anderer apokalyptischer Reiter und ihrer zerstörerischen Kraft:

„Aber die übrigen Menschen, die nicht durch diese Plagen umgekommen sind, wandten sich nicht ab von den Machwerken ihrer Hände: so daß sie nicht [mehr] den Dämonen anbeten und nicht Götzen aus Gold und Silber und Erz und Stein und Holz, die weder sehen noch hören noch gehen können. Und sie ließen nicht ab von ihrem Morden und ihrer Zauberei, von ihrer Unzucht und von ihrem Stehlen.“<sup>340</sup>

Für damalige Leser verstand sich dieser Vergleich von selbst, er mußte nicht explizit gezogen werden.

Daraufhin hätten die Mexica zu den Waffen gegriffen, wobei die Ankunft des Narváez keine Rolle gespielt haben soll. Der Tod Moctezumas schließlich wird von mexicanischer Seite den Conquistadoren angelastet. „Im dreiundzwanzigsten Kapitel wird erzählt, wie Motecuhçoma und ein königlicher Prinz von Tlatelolco getötet wurden;/ und ihre Leiber warfen sie vor die Tür/

<sup>334</sup> Ebd., Kap. XLI, 574. Daß das kastilische Gold am Arm der Malinche gemessen werden sollte, zeigt recht deutlich, daß die Informanten des *Codex Florentinus* sie als mächtige Kollaborateurin empfanden.

<sup>335</sup> Vgl. ebd., Kap. XVII, 495 u. bes. Kap. XXI, 507.

<sup>336</sup> Ohne Angabe von Gründen heißt es nach der Schilderung der umfangreichen Vorbereitungen zum Fest: „Nachdem es Zeit geworden war/ für die Spanier, mit dem Morden zu beginnen,/ kamen (die Spanier) heraus“ (Ebd., Kap. XX, 502.)

<sup>337</sup> Vgl. Sahagún: *Historia general*, lib. XII, cap. XX, Bd. 3, 2000, 1194.

<sup>338</sup> Vgl. ders.: *Einige Kapitel*, Buch XII, Kap. XIX, 1927, 498ff.

<sup>339</sup> Vgl. Rozat Dupeyron: *Indios imaginarios* 1993, 147ff.

<sup>340</sup> Offb. 9, 20, *Novum Testamentum* 1527, 526. Vgl. dazu Sahagún: *Historia general*, lib. I, ap., Bd. 1, 2000, 117, bes. „[F]“.

vor die Tür des Hauses./ in dem die Spanier waren.“<sup>341</sup> In Sahagúns spanischer Version heißt es indifferent, die beiden Genannten seien „tot aus dem Haus geworfen“ worden.<sup>342</sup> Wie sie gestorben waren, bleibt hier offen. Bei der Behandlung von Moctezumas wenig feierlicher Feuerbestattung beschreibt der Nahuatl-Text aus Sicht der Mexica wiederum das durch die Ereignisse und das Verhalten Moctezumas bedingte gebrochene Verhältnis zu ihrem letzten *huey tlatoani*:

„Und der Leib Motecuhçomas riecht nach verbranntem Fleisch/ und stinkt beim Verbrennen./ Und während (der Leichnam) brannte./ aus Zorn, nicht mehr aus sehr freundlichem Herzen./ tadelt ihn mancher und spricht:/ 'Dieser Schuft, der ganzen Welt hat er Furcht eingeflößt./ in der ganzen Welt wurde er gefürchtet [...]./ Dieser Mann hier, wenn ihn einer nur mit der kleinsten Sache beleidigte./ so beseitigte (tötete) er ihn sogleich./ vieles davon war erlogen, wofür er die Leute büßen ließ./ war falsch, war erfundenes Gerede.'/ Und viele andere, die ihn tadelten./ murmelten nur zwischen den Zähnen./ brummten nur./ schüttelten die Köpfe.“<sup>343</sup>

Leider läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob dieses „erfundene Gerede“ konkret auf den Mythos vom wiederkehrenden Quetzalcóatl anspielt. Andererseits wird deutlich, daß viele Mexica sich noch immer nicht bekehren wollten und Moctezumas Handeln nicht verstanden und guthießen. Dem Statthalter Tlatelolcos indes, der zusammen mit Moctezuma ermordet worden war, seien alle Totenehren zuteil geworden: „Niemand war da, der ihn hätte schelten./ niemand, der ihn hätte mißachten mögen“.<sup>344</sup> Das bewies aus der franziskanischen Perspektive lediglich die noch immer vorherrschende Unbelehrbarkeit. Moctezuma war zwar ein Sünder, doch er hatte Gottes Stimme vernommen, und ihm als einziger die Tür geöffnet. Obwohl er ungetauft verstarb, gab es aus christlicher Sicht Grund zur Hoffnung, daß Gott sich seiner erbarmen würde. Dies wurde bereits im Zusammenhang mit den Geistergesängen behandelt.

Das verstockte und daher rebellische Tenochtitlán wird vernichtet. Im Hinblick auf die Identifizierung der Lagunenstadt mit Jerusalem wird Cortés dafür entlastet. Titus habe laut Josephus die Stadt und den Tempel<sup>345</sup> nicht zerstören wollen,<sup>346</sup> aber der berüchtigte unbekannte Soldat mit der Fackel, der

<sup>341</sup> Ders.: Einige Kapitel, Buch XII, Kap. XXIII, 1927, 512.

<sup>342</sup> Vgl. ders.: Historia general, lib. XII, cap. XXIII, Bd. 3, 2000, 1199.

<sup>343</sup> Ders.: Einige Kapitel, Buch XII, Kap. XXIII, 1927, 513.

<sup>344</sup> Ebd., 514.

<sup>345</sup> Der Tempel Tenochtitláns ist somit der Tempel Jerusalems: „Der ist ihnen nun Festung, Zufluchtsort und Rüstkammer für ihre Anschläge wider uns geworden.“ (Ios.: bel. Iud., Buch IV, Kap. IV, 1923, 412.) Man bedenke, daß die Zeloten genau wie die mexicanischen *papas* sich dort verschanzten und die Römer/ Spanier von dort wirkungsvoll beschossen, und daß Pompejus und Titus genau wie Cortés gerade den Tempel als strategisches Hauptziel betrachteten.

<sup>346</sup> Vgl. ebd., Kap. II, 572 u. Kap. IV, 587.



so viele Kulturgüter der Menschheit auf dem Gewissen hat, war zur Stelle.<sup>347</sup> Durch die christliche Brille war es Gottes Wille.<sup>348</sup> Und so verhielt es sich auch mit der Vernichtung Tenochtitláns durch Cortés, der in seinen Berichten ja ebenfalls beteuerte, er habe die Stadt nicht zerstören wollen,<sup>349</sup> sei aber schließlich durch die Umstände dazu gezwungen worden.

Für die Heiden fällt die Zukunftsprognose - aus dem Munde des fliehenden Tezcatlipocas - denkbar düster aus: „Wozu steht ihr hier unnützerweise?! Es wird niemals mehr ein Mexiko geben,/ es ist ein für allemal aus.“<sup>350</sup> Aber für die Franziskaner und ihre mexicanischen Schüler gibt es Hoffnung, denn aus dem sündhaften Babylon würde das neue Jerusalem entstehen: „Und er, der auf dem Thron saß, sprach: Sehet, ich mache alles neu. [...] Wer siegen wird, wird dies besitzen: Ich werde sein Gott sein, und er selbst wird mein Sohn sein. Aber die [...] Unzüchtigen und die Zauberer und Götzendiener und alle Lügner - ihr Los wird der See von brennendem Feuer und Schwefel sein, was der zweite Tod ist.“<sup>351</sup>

Bei dem bereits mehrmals angesprochenen Geist, der seit der Thronbesteigung Philipps II. in bezug auf die Hispanisierung und Evangelisierung von Las Indias herrschte, hatte Sahagúns Werk keine Chance, veröffentlicht zu werden. Daß es überhaupt überlebte, ist nur der Zähigkeit des damals 84jährigen Franziskaners zu danken, der sich 1583-85 nach der Konfiskation der Manuscripte dazu aufraffte, die *Historia general* noch einmal zu schreiben. Ähnlich wie beim Colegio-de-Santa-Cruz-Projekt ist bei diesem Projekt einer Geschichte aus der Sicht des besiegt Dreibundes zu beobachten, daß die Gegner in dem Maße zunahmten, wie es bedeutsam zu werden versprach. Es liegt auf der Hand, daß keine der spanischen Gruppen von politischem und sozialem Einfluß Sahagúns Werk begrüßte, da es ihren gemeinsamen Zielen scheinbar zuwiderlief, die Eroberung als rechtmäßig darzustellen und Indianer möglichst von einflußreichen Positionen auszuschließen. Auch die kirchlichen Gruppen und Vertreter reagierten skeptisch. Zwar interessierten sie sich zum Teil für die 'ethnologischen' Erkenntnisse Sahagúns, doch zogen sie es vor, sich dieser Informationen als ein Geheimwissen zu bedienen, das großen Schaden anrichtete, wenn man es veröffentlichen würde. Der Text, besonders des XII. Buches, war eben nicht rein franziskanisch und konnte auf verschiedene Weise interpretiert werden. Als einer der entschiedensten Widersacher Sahagúns in dieser Sache entpuppte sich 1564-66 Benavente. Er wettete, daß die *Historia*

<sup>347</sup> Vgl. ebd., 588.

<sup>348</sup> Vgl. Rozat Dupeyron: *Indios imaginarios* 1993, 92.

<sup>349</sup> Cortés schreibt, es habe ihn zwar geschmerzt, den Sakralbereich zu zerstören, doch die Mexica hätten es noch weit mehr bedauert, und daher habe er sich dazu entschlossen. (Vgl. Cortés: *Tercera relación* 1993, 384.)

<sup>350</sup> Sahagún: Einige Kapitel, Buch XII, Kap. XIII, 1927, 483.

<sup>351</sup> Offb. 21, 5-8, *Novum Testamentum* 1527, 542.

*general* nichts als Lügen, Falschheiten und Erfindungen enthalte. Über Dinge der Idolatrie solle man besser schweigen.<sup>352</sup>

### 12.2a).3 Codex Ramírez

„Und weiter sagten sie, daß er autonomer Fürst und Kaiser all diesen Landes und von Gott gesandt war.“

Ein weiterer indianisch-franziskanischer Text ist unter dem Namen *Codex Ramírez* bekannt, der auf eine „sehr alte“ indianische Handschrift zurückgeht.<sup>353</sup> Von diesem Codex interessiert hinsichtlich der Fragestellung vor allem der erste Teil, die *Relación del origen de los indios que habitan en la Nueva España según sus historias*, die sich entgegen ihrem Titel nicht nur mit der Wandersage der Nahuas, sondern auch mit der Conquista unter Cortés beschäftigt. Bolaños Martínez datiert den Text auf „Mitte des 16. Jahrhunderts“,<sup>354</sup> León-Portilla, der den Codex als „eine fragmentarische Zusammenfassung der indigenen Zeugnisse, die vom Jesuiten Juan de Tovar gesammelt wurden,“ betrachtet, datiert ihn hingegen auf das „letzte Drittel des 16. Jahrhunderts.“<sup>355</sup> Inhaltliche Besonderheiten in bezug auf den Quetzalcóatl-Mythos deuten darauf hin, ihn eher auf das Ende des Untersuchungszeitraumes oder gar auf eine noch spätere Zeit zu datieren. Da das Gegenteil aber nicht zu beweisen ist, wird davon ausgegangen, daß er vor 1568 entstand, und daher kurz untersucht. Dadurch eröffnet sich zudem die Möglichkeit, Aspekte der postcortesianischen Quetzalcóatl-Legende anzusprechen, die sonst unerwähnt hätten bleiben müssen.

Die in Aztlán beginnende Wandersage entspricht der, wie sie im Kapitel zur kollektiven Identität der Mexica (2) dargestellt wurde. Es ist, wie dort erwähnt, anzunehmen, daß sie auf Tlacaélel unter Itzcóatl zurückgeht. Daß der präcortesianische Stoff bereits christlich korrumpiert ist, zeigt sich allerdings darin, daß die heidnischen Götter als *ídolos*, also Götzen, angesprochen werden, die es, da sie teuflischer Natur waren, liebten, die Gebräuche der Kirche zu imitieren und so zu verhöhnen.<sup>356</sup> Der Umstand, daß der Autor sich vom Bericht distanziert, indem er immer wieder darauf hinweist, daß Huitzilopochtli nur ein Götze war, der nicht die Wahrheit sprach, sondern täuschte und zauberte, muß den Historiker in der Annahme bestärken, daß der Autor mexicanisches Traditionsgut in ziemlich reiner Form vor sich hatte und dieses nach seinem Verständnis wiedergab. Dabei entspricht der Tenor der Schrift eindeutig der Perspektive der Tenochca, denn die Tlatelolca werden als „unruhig, aufständisch

<sup>352</sup> Vgl. D’Olwer: Sahagún 1952, 71.

<sup>353</sup> Rozat Dupeyron: *Indios imaginarios* 1993, 140.

<sup>354</sup> Vgl. Raúl Bolaños Martínez, in: *Códice Ramírez* 1975, 5.

<sup>355</sup> Vgl. León-Portilla: *Visión de los vencidos* 1999, 224.

<sup>356</sup> Vgl. *Códice Ramírez* 1975, 14.

und von bösen Absichten<sup>357</sup> geschildert. Man sieht also, daß die alten Wunden auch Mitte des 16. Jahrhunderts bzw. später noch nicht vergessen waren und die alte Legende von den sich abspaltenden Tlatelolca so lebendig wie vor der Conquista war: „Seit dem Tag, an dem sie sich abspalteten, hielten sie nie Frieden und betrogen sich nie gut gegenüber ihren Brüdern, den Mexicanern [d.h. Tenochca], und bis heute gibt es [Händel von] Banden und Feindschaft zwischen ihnen.“<sup>358</sup> Auch das Verhältnis zu Tlaxcala wird definiert: Da es angeblich mit dem mexicanischen Stolz unvereinbar war, den letzten verbliebenen Rivalen zu bezwingen, „was mit großer Leichtigkeit hätte bewerkstelligt werden können“, soll Tlacaélel, der stets mit Achtung im Bericht erwähnt wird, die Idee der Blumenkriege gehabt haben, damit die jungen Krieger ein gutes Übungsfeld „für andere Eroberungen von größerer Wichtigkeit“<sup>359</sup> hatten. Es liegt natürlich auf der Hand, daß es für die Herrschaft des Dreibundes, von der die Mexica zudem ja nur einen Teil bildeten, keine auch nur annähernd so wichtigen Eroberungen geben konnte wie die Unterwerfung Tlaxcalas. Andererseits erinnert diese Aussage sehr an den Bescheid, den Andrés de Tapia von Moctezuma zu diesem Thema erhalten haben wollte.

Interessant ist die Verbindung von der Ankunft der Conquistadoren mit Quetzalcóatl. Während in späteren Quellen meist der zurückkehrende Fürst mit Quetzalcóatl und beide mit Cortés identifiziert werden, wird hier zunächst fein säuberlich unterschieden: Quetzalcóatl, und zwar der Gott, habe seinen Priestern in Cholula die Ankunft „fremden Volks“ geweissagt, das die Herrschaft übernehmen würde. Und „viele Hexer und Zauberer sagten das gleiche“.<sup>360</sup> Dann jedoch, als Cortés tatsächlich landete, „sagten alle, daß ohne Zweifel ihr großer Kaiser [!] Quetzalcoatl gekommen war“, der vor langer Zeit über das Meer verschwunden sei und dereinst zurückkehren wollte.<sup>361</sup>

Man darf wohl annehmen, daß die folgenden Ausführungen vom franziskanischen Autor stammen. Der Text fährt nämlich fort, daß „viele bezeugen, daß er [sc. Quetzalcóatl] ein Heiliger war, der in dieses Land gelangte, um das Heilige Evangelium zu verkünden.“ Dies nun ist genau der Punkt, der vermuten läßt, daß der Text frühestens in den späten 1560er Jahren entstanden sein kann, denn bei Benavente sieht man, daß derartige Überlegungen vom Hl. Thomas, denn auf diesen spielt der *Codex Ramírez* an, als Quetzalcóatl während der ersten Jahrzehnte der Evangelisierung noch keine Rolle spielten. Freilich sieht man bei Martire d'Anghiera auch, daß Gerüchte einer nicht näher erklärten Urmission bereits seit den Anfängen der Conquista Mexikos kursierten.

Der *Codex Ramírez* fährt fort:

<sup>357</sup> Ebd., 28.

<sup>358</sup> Ebd., 28. Vgl. auch ebd., 72.

<sup>359</sup> Beide Zitate: ebd., 67.

<sup>360</sup> Ebd., 83.

<sup>361</sup> Vgl. ebd., 87.

„Sie sagen von ihm auch, daß er der allererste war, der [Gottes-] Bildnisse schuf und daß er an einem bestimmten Ort ein Kruzifix arbeiten ließ, von dem die Spanier bestätigen, daß sie es gesehen haben<sup>362</sup> und daß er in diesem Land eine Art Meßbuch zurückließ, das seitdem trotz großer Sorgfalt, die viele Religiösen darauf verwendet hatten, nie gefunden werden konnte. - Es versteht sich, daß es sich um die Bibel handelt. - Sie hielten diesen Mann in größter Verehrung, denn sie sagten, er bewirke Wunder und seine Tugend sei so groß, daß sie ihn für übermenschlich hielten.

Und weiter sagten sie, daß er autonomer Fürst und Kaiser all diesen Landes und von Gott gesandt war.“<sup>363</sup>

Da man historisch eine christliche Urmission Mexikos heute ausschließen kann, bleibt nur, die Absicht dieser Geschichtskonstruktion zu deuten. In Kapitel 8.1 wurde bereits gezeigt, daß die Minderbrüder ihre Schwierigkeiten mit Hispanisierungs Konzepten und mit der spanischen Obrigkeit hatten, da sie sich durch diese in ihrem Bekehrungswerk z.T. behindert fühlten. Während man nun beim königstreuen Oviedo die Konstruktion lesen wird, daß Quetzalcóatl ein diffuser spanische König namens Hesperos war, Mexiko also immer schon zur spanischen Krone gehört hatte, sieht man hier nun die franziskanische Version, die besagt, daß Quetzalcóatl ein Heiliger war, der einst in Mexiko einen autonomen Ordensstaat gegründet hatte. Genau dies war der franziskanische Traum: In einem eigenen Staat, der möglichst nur noch locker mit der spanischen Krone oder am besten mit dem Vatikan verbunden war, alle Utopien der christlichen Urgemeinde verwirklichen zu können. Den Mexica wird diese Idee in Anbetracht der Ausbeutung durch die übrigen Spanier gar nicht unlieb gewesen sein. Was lag also näher, dem Wunsch nach einem franziskanisch-mexicanischen Staat unter Rückgriff auf und Ausschmückung der Quetzalcóatl-Legende ein historisches Fundament zu verschaffen?

So erklärt sich auch die im *Codex Ramírez* postulierte große Enttäuschung, die sich einstellte, als die Mexica merkten, daß die Neuankömmlinge nicht Quetzalcóatl waren, sondern „ein grausamer Feind von ihnen“.<sup>364</sup> Und dabei, so der Wink mit dem Zaunpfahl, kam der Freund, der sie wieder lehrte, Kruzifixe zu schnitzen und die verlorene Bibel erneut ins Land brachte, doch gleich im Kielwasser dieses Feindes: Quetzalcóatl, das waren die Missionare.

Im *Codex Ramírez* liest man auch eine Aufzählung von Vorzeichen, die in so vielen anderen Quellen genannt werden und die das heraufziehende Unglück angekündigt haben sollen: der große Stein, der sich nicht rollen ließ, der Traum des *macehualli* vom alles verschlafenden Moctezuma, die Feuersäule, die Selbstentzündung des Huitzilopochtli-Tempels, das Erscheinen des Kometen,

<sup>362</sup> Dies kann sich nur auf Díaz: Itinerario 1858, 307 beziehen.

<sup>363</sup> Códice Ramírez 1975, 88.

<sup>364</sup> Ebd., 89.

das Kochen der Lagune, die Schreie der Geisterfrau und der Tezcatlipoca-Vogel mit dem Spiegel.<sup>365</sup>

Neu ist hier der Traum des einfachen Mannes vom schlafenden Moctezuma. Urheber der Legende vom schwächlichen und passiven Moctezuma dürften Cuitlahuac und Cuauhtémoc bzw. deren Anhängerschaft gewesen sein. Die Moral dieser Legende soll besagen, daß ein aufmerksamerer und mutigerer Herrscher die Conquistadoren gebührend, d.h. kriegerisch, empfangen hätte und somit das Schicksal vielleicht hätte abwenden können. Wie aber reagierte Moctezuma, als der *macehualli* ihm von seiner Erscheinung berichtete? Er war „überaus traurig und untröstlich“<sup>366</sup> nichts als eine weinerliche Memme. Doch es war mehr als das, denn hier schleichen sich erneut christliche Konzepte in die Erzählung. Wenn Moctezuma hier wie in vielen anderen Quellen ähnlicher Herkunft als handlungsunfähig und melancholisch dargestellt wird,<sup>367</sup> dann speist sich diese Vorstellung aus der mittelalterlichen Gedankenwelt. Im Lexikon des Mittelalters heißt es zum Begriff *Trägheit*: „Ab dem 12. Jh. wurden *acedia* und *tristitia* oftmals als Synonyme angesehen. Petrus Lombardus z.B. bezeichnet in seinen ‘Sentenzen’ *acedia* bzw. *tristitia* als das dritte der sieben Hauptlaster.“<sup>368</sup> Traurigkeit war also ein Anzeichen für Trägheit, eine bestrafungswürdige Todsünde. Die Trägheit wiederum bezieht sich auf seine Trägheit im Glauben. Anders als bei Sahagún geht der *Codex Ramírez* von einem durch ‘Trägheit’ verlorengegangenen Urchristentum aus, und Moctezuma, der von sich aus keine Anstrengungen zur Wiedererlangung desselben unternommen hatte, muß nun gemeinsam mit seinem Volk dafür büßen. Daraus folgt, daß Moctezuma zu Recht seiner Herrschaft verlustig ging. Ganz im Sinne des antiken Tyrannen-Topos krankte er zudem an Hochmut: „Er sorgte dafür, daß er fast wie ein Gott gefürchtet und bedient wurde.“<sup>369</sup> „Er hat nicht wie ein Fürst regiert, sondern wie ein Tyrann und Verräter [am eigenen Volk].“<sup>370</sup>

Ähnlich wie die *Annalen von Tlatelolco* spricht aus dem *Codex Ramírez* der Schock, den das Blutbad unter den Mexica auslöste, das Alvarado unter ihrem Kriegsadel anrichtete.<sup>371</sup> Was den Tod Moctezumas angeht, so wird zunächst die Version vom Steinwurf auf der Dachterrasse erwähnt: „Einige sagen, daß sie Motecuzoma daraufhin einen Stein an die Stirn gaben, an dem er starb, aber das ist nicht sicher, wie es alle Indianer beteuern. Er starb so, wie es später gesagt wird.“ Und später heißt es: „Dann töteten sie [sc. die Conquistadoren] ihn.“<sup>372</sup> Nach der *Noche Triste* habe man nach Moctezuma gesucht, und die Mexica

<sup>365</sup> Vgl. ebd., 84ff.

<sup>366</sup> Ebd., 85.

<sup>367</sup> Vgl. z.B. ebd., 93 od. 97.

<sup>368</sup> LexMA 2000 (Bd. 8, 932f.)

<sup>369</sup> Códice Ramírez 1975, 83.

<sup>370</sup> Ebd., 93.

<sup>371</sup> Vgl. ebd., 96f.

<sup>372</sup> Ebd., 97f.

„sagen, daß sie ihn erdolcht vorfanden, daß die Spanier ihn und die übrigen Fürsten, die er bei sich hatte, in der Nacht, in der sie flohen, getötet haben“.<sup>373</sup>

Der anonyme Autor kommentiert dies nicht. Auch Fray Francisco de Aguilar OP, Ex-Conquistador, hatte den Mord zugegeben.

Auffällig ist ein Seitenhieb auf Cortés Feldkaplan: „Obwohl dort ein Weltpriester war, bemerkten sie [sc. die Mexica], daß er sich mehr damit beschäftigte, mit den Soldaten Reichtümer zu suchen als den armen König [sc. den verwundeten und um die Taufe bittenden Moctezuma] zu katechisieren.“<sup>374</sup>

Damit kann eigentlich nur Juan Díaz gemeint sein, von dem die Mexica offenbar wenig hielten.<sup>375</sup> Wieder hat man einen Hinweis darauf, daß Moctezuma zwar als Heide starb, aber durch sein (Nicht-)Handeln die Conquistadoren bzw. das Christentum so sehr begünstigt hatte und dem neuen Glauben bis zu einem gewissen Grad aufgeschlossen war, daß Gott sich seiner möglicherweise erbarmen würde.

Fassen wir zusammen: Der *Codex Ramírez* weist anti-tlatelolcanische Tendenzen auf und postuliert eine Urmission Neuspaniens, indem Quetzalcóatl mit einem Heiligen bzw. Apostel identifiziert wird, der einst in Mexiko als teokratischer Kaiser geherrscht haben soll. Die Conquistadoren werden oberflächlich als (königs-) mordende Räuber dargestellt, sind aber, wie bei Sahagún gezeigt, gemäß dem Schema der apokalyptischen Reiter im franziskanischen Subtext entschuldigt, der sich deutlich in der Nennung der Vorzeichen zeigt. Dies läßt den Schluß zu, daß es sich hier um eine Co-Produktion der Tenochca mit einem Geistlichen handelt. Als wünschenswerte Utopie wird eine Wiedererrichtung der Quetzalcóatl-Herrschaft nahegelegt, die dadurch legitimiert sein würde, daß die Franziskaner oder ein anderer Orden als natürlicher Rechtsnachfolger des ominösen Ur-Apostels erscheinen.

<sup>373</sup> Ebd., 100.

<sup>374</sup> Ebd., 100.

<sup>375</sup> Es fällt auf, daß die indianischen Quellen, bes. auch der *Lienzo de Tlaxcala*, Fray Bartolomé de Olmedo nicht zu kennen scheinen. Auch wenn man berücksichtigt, daß dessen Bedeutung durch spätere Überarbeitungen von Díaz del Castillos *Historia verdadera* durch Merzedarier in dieser Quelle übertrieben wichtig erscheint und er auch von den übrigen Conquistadoren praktisch nicht erwähnt wird, beglaubigte er doch seine Teilnahme an der Conquista durch seine Unterschrift auf der *Carta del ejército al emperador*. Dort liest man nicht nur „Juan Díaz, clérigo“, sondern weiter unten auch: „Fray Bartolomé“. [Carta del ejército (Okt. 1520), in: DC, Bd. 1, 1993, 160f.] Auf der anderen Seite erstaunt es, daß der anonyme Autor ergänzend Fray Olmedo weder in diese Kritik einbezieht noch ihn von ihr ausnimmt. Hinsichtlich des anonymen Autors muß man davon ausgehen, daß es sich um eine geistliche Person handelte und daß dieser die Person Olmedos geläufig gewesen sein müßte. Offenbar war dessen Bedeutung tatsächlich keineswegs so groß wie in der *Historia verdadera* dargestellt.

## 12.3 Die Tlaxkalteken

Wie bei anderen hier vorgestellten Quellengruppen sind leider auch wichtige tlaxkaltekische Geschichtswerke verlorengegangen. Der beklagenswerteste Verlust ist sicherlich die Chronik des Thadeo de Niza de Santa María, der dem *cabildo* der Provinz angehörte und die erste Geschichte in dessen Auftrag verfaßte. Sein heute verschollenes Werk entstand vermutlich um 1548<sup>376</sup> und diente später Muñoz Camargo und Fernando de Alva Ixtlilxóchitl (*Historia de la nación chichimeca*) als Quelle.

### 12.3.1 Lienzo de Tlaxcala

Anfang der 1550er Jahre beschloß der *cabildo*, daß man einen sog. *lienzo*, einen prächtigen Bild-Codex, entwerfen sollte, von dem vielleicht auf Antrag Velascos d.Ä.<sup>377</sup> je ein Exemplar für König und Vizekönig bestimmt waren und ein drittes in der Stadt bleiben sollte.<sup>378</sup> Leider hat sich keines der großformatigen Exemplare des *Lienzo de Tlaxcala* erhalten. Tradiert sind lediglich Kopien der Bilder, von denen man nicht genau weiß, wie gut sie im Vergleich zu den Originalen sind.

Die heutige Forschung geht davon aus, daß die Bilder, die Alfredo Chavero 1892 von der Kopie Nr. 11 des *Lienzo de Tlaxcala* veröffentlichte, den Originalen am ähnlichsten sind.<sup>379</sup> Man glaubt, daß dem großen Hauptbild, das die politische Organisation Tlaxkalas im 16. Jahrhundert darstellt, 80 bzw. 87 kleinere folgten.<sup>380</sup> Es fragt sich jedoch, warum das *Ms. Glasgow* (Sammlung Hunter 242), das auch die als die verschollene *Relación geográfica de Tlaxcala* identifizierte *Descripción de la ciudad y provincia de Tlaxcala de la Nueva España y Indias del mar océano, para el buen gobierno y ennoblecimiento dellas* (ca. 1579-1585) von Diego Muñoz Camargo enthält, mit 156 Bildern so viel umfangreicher als die detailreicheren Bilder der *Lienzo*-Version Chaveros ist, umfangericher als die detailreicheren Bilder der *Lienzo*-Version Chaveros ist, mit der sie in 80 Darstellungen mehr oder minder übereinstimmt.<sup>381</sup> Dabei muß betont werden, daß die zusätzlichen Bilder abgesehen von dem Fall der

<sup>376</sup> Vgl. Martínez: „Pinturas del Ms. de Glasgow“ 1990, 160.

<sup>377</sup> Die Ausgabe von Yllañez der Lienzo-Kopie Nr. 1 von „1773“ zeigt zu Anfang ein Bild des Vizekönigs, der bis 1564 amtierte, und informiert, daß dieser „befahl, diesen *mapa* zu verfertigen“. (Vgl. Brotherston/ Gallegos: „Lienzo de Tlaxcala“ 1990, 122.)

<sup>378</sup> Vgl. Actas del cabildo de Tlaxc. (Sitzung 17.06.1552) 1985, 324; (Sitzung 04.01.1552), 321 u. (Sitzung 18.10.1554), 347.

<sup>379</sup> Vgl. Ballesteros-Gabrois: „Lienzo“ 1977, 8.

<sup>380</sup> Chavero stellte in seiner Vorlage zusätzlich zu den 80 Bildern sieben weitere fest, die lediglich Namenshieroglyphen enthielten. (Vgl. Martínez: „Pinturas del Ms. de Glasgow“ 1990, 148ff.)

<sup>381</sup> Die mit Chaveros Version korrespondierenden Darstellungen im Ms. Glasgow sind: 28-107 oder 114 (wenn man die sieben sonst leeren Toponyme-Bilder Chaveros hinzuzählt.)



Wandgemälde des *sala de cabildo* von Tlaxcala<sup>382</sup> in keinem direkten Zusammenhang mit dem Inhalt der *Descripción* Muñoz Camargos stehen, so daß man nicht davon ausgehen muß, daß Camargo selbst die übrigen Szenen als Illustration seines Werks entworfen hat. Es ist auch nicht einzusehen, weshalb man wie selbstverständlich davon auszugehen hat, daß die verschiedenen Exemplare des *Lienzo de Tlaxcala* alle gleich gewesen sind<sup>383</sup> und warum man das *Ms. Glasgow* nicht als (Kopie) eines der verschollenen Originale betrachten darf, das für die spanische Krone bestimmt war.<sup>384</sup> Es ist auf der anderen Seite ziemlich sicher, daß das *Ms. Glasgow* nach dem Untersuchungszeitraum entstand<sup>385</sup> und auch einige Fehler enthält,<sup>386</sup> so daß es nur sicherheitshalber insofern berücksichtigt wird, als daß es möglicherweise weitgehend mit einem der beiden anderen *Lienzos* übereinstimmt, dessen Bilder bei Chavero nicht überliefert sind.

Leider ist es auch hier aus technischen Gründen nicht möglich, jedes erwähnte Bild zu reproduzieren, so daß der Leser ggf. die genannten Ausgaben hinzuziehen muß. Im folgenden werden nur noch die Bildnummern und die Ausgaben genannt, auf die Bezug genommen wird.<sup>387</sup>

Die Bilder weisen in weniger ausgeprägter Form eine ähnliche Mischung von indianischer und europäischer Kunst auf wie beim *Codex von Tlatelolco*. Auch hier ist die Bildstruktur teilweise noch sehr indianisch schematisiert, die menschlichen Figuren erscheinen jedoch bereits sehr europäisch. Während die Ansicht von Gebäuden meist in eindimensionaler Vorderansicht<sup>388</sup> (bei der Vogelperspektive sozusagen als aufgeklappte Vorderansicht)<sup>389</sup> dargestellt ist, zeigen einige Bilder bereits eine perspektivische Darstellung. Besonders die Bilder Glasgow 21-25, die Colón, Pizarro, Cortés, Karl und Philipp darstellen, weisen diese neue Technik auf und könnten über den Umweg über die entsprechenden Wandgemälde im Sitzungssaal des tlaxkaltekischen Stadtraates durch europäische Gemälde beeinflusst worden sein.

Werfen wir einen Blick auf den Aufbau des Gesamtwerks: Das eindrucksvolle Hauptbild des *Lienzo de Tlaxcala* stellt die politische Organisation der Provinz ab 1521 dar. Unter dem überdimensionalen kaiserlichen Wappen mit Plus-ultra-Devise und Doppeladler wird mit Hilfe der vier mächtigsten *tlatoque* das christliche Kreuz errichtet. In den vier Ecken gruppieren sich die vier Teilfürstentümer Ocotelolco, Tizatlán, Tepeticpac und Quiahuiztlán mit ihrer

<sup>382</sup> Vgl. Muñoz Camargo: *Descripción* 1984, 47f.

<sup>383</sup> Vgl. Ballesteros-Gabrois: „Lienzo“ 1977, 7.

<sup>384</sup> Vgl. Martínez: „Pinturas del Ms. de Glasgow“ 1990, 147 u. 152.

<sup>385</sup> Ebd., 157 datiert die Zeichnungen auf 1568-1583.

<sup>386</sup> Diese fallen insbesondere bei den Toponymen auf. (Vgl. Brotherton/ Gallegos: „Lienzo de Tlaxcala“ 1990, 127.)

<sup>387</sup> Chavero, Nachdruck der 1892er Ausgabe von 1979.

<sup>388</sup> Z.B. Glasgow 1-4, 6, 7, 9, 10 usw.

<sup>389</sup> D.h. bei der Aufsicht auf einen Palastkomplex sind die Fassaden des Zentralhofes so dargestellt, als seien sie jeweils nach außen hin umgeklappt. Diese Darstellung findet sich bei Glasgow 16, 17, 18, 41, 42, 48 usw.

Nobilität. Die Darstellung berücksichtigt die Anzahl der *pipiltin* und damit die politische Gewichtung jedes der Teilfürstentümer. Im Zentrum des Bildes sitzen zahlreiche Spanier, die für die Geschicke Tlaxkalas in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bedeutsam waren.<sup>390</sup> Auf keinem anderen Dokument zeigt sich der Stolz Tlaxkalas auf die Zugehörigkeit zum Habsburgerimperium besser als auf diesem Bild.

Im *Ms. Glasgow* fehlt es. Hier werden die vier bereits bekannten Fürstenhäuser einzeln vorgestellt (Glasgow 1-4). Wenn man davon ausgeht, daß dieser Codex erst nach dem Tod Karls V. erstellt wurde, versteht es sich, daß zumindest die Idee, zu einem 'Universalreich' zu gehören, obsolet geworden war. Da die erhoffte Belohnung ausgeblieben und die Regierung Spaniens vom hochverehrten Kaiser Karl auf Philipp II. übergegangen war, hatte die Begeisterung der Tlaxkalteken für die Krone etwas nachgelassen und war verhaltenerer Treue gewichen.

Während die Version Chaveros mit der Botschaft des Cortés an die tlaxkaltekischen Fürsten einsetzt (Chavero 1), beginnt das *Ms. Glasgow* mit der Geschichte der Christianisierung (Glasgow 5-15). Als nächstes werden dort die wichtigsten Gebäude Tlaxcalas beschrieben: der Palast Xicoténcatl in Tizatlán (Glasgow 16), der Hauptplatz der neuen Stadt Tlaxcala (Glasgow 17), das Franziskanerkonvent (Glasgow 18). Dann folgt die Einordnung Tlaxkalas in den neuen politischen Kontext von Las Indias (Glasgow 19-25). Hier setzt nun auch die gängige *Lienzo*-Version Chaveros mit der Geschichte der Eroberungen von 1519-1521 durch Hernán Cortés ein (Glasgow 26-75). Die restlichen Episoden behandeln alle weiteren Eroberungen, die die Tlaxkalteken zusammen mit den Kastiliern bis ca. 1550 unternahmen. Die Version Chaveros nennt von diesen nur einige wenige.

Zum Inhalt: Während die mexicanischen Quellen (auch der spätere Quellenkanon um den *Codex Aubin*) immer beim Aufbruch der Nahua-Stämme von den Sieben Höhlen Chicomóztoc und mit der Wandersage beginnen, nehmen die Tlaxkalteken beim Aufbau ihrer Bildergeschichte im Grunde die kastilische Perspektive ein. Für sie ist nicht wie für die Mexica die Geschichte zu Ende. Es ist *eine* Geschichte zu Ende, und nun beginnt eine neue, und dies ist die eigentliche. Es handelt sich um das Phänomen, das Alessandro Cavalli das „Nullpunkt-Muster“ nennt: Ein entscheidendes Ereignis wird nach diesem Muster als Neubeginn im Leben der betreffenden Gruppe verstanden.

<sup>390</sup> Von oben nach unten und von links nach rechts: Linke Hälfte: Alonso de Ojeda oder Gonzalo de Salazar („factor“), Hernán Cortés („capitán general“), Cortés nach 1529, Alonso de Estrada („tesorero“), und die *oidores* der Ersten Audiencia Diego Delgadillo („colega“), Juan Ortiz de Matienzo („oidor de la 1era Audiencia“), Nuño de Guzmán („presidente de la 1era Audiencia“), Luis Ponce de León („visitador de la Nueva España“), Vasco de Quiroga, Francisco Ceynos, Alonso Maldonado, Juan Salmerón, Marcos de Aguilar („visitador sustituto de la Nueva España“). Rechte Hälfte: Fuenleal („presidencia de la 2da Audiencia“), Antonio de Mendoza („primer virrey“) u. Luis de Velasco d.Ä. („segundo virrey“). (Die Aufzählung folgt: *Museo de la Memoria*, Tlax.)

Entscheidend ist nicht das, was war, sondern das, was sein wird, was man sein will. Die bisherige Vergangenheit jedoch wird aus dem kulturellen Gedächtnis 'verdrängt'.<sup>391</sup>

Bei der Vorstellung der tlaxkalktekischen Fürstenhäuser im *Ms. Glasgow* fällt gleich auf, daß es sich nur um die vier handelt, die die Conquistadoren für die mächtigsten hielten - und sie gewissermaßen im weiteren Verlauf der Geschichte dazu machten, falls sie es nicht bereits tatsächlich waren.



Abbildung 44: Kleider werden verbrannt, Frisuren abgeschnitten u. Spieler gehenkt.

Entsprechend dem königlichen Anspruch, daß die Christianisierung das Hauptziel der Kastilier in Las Indias sein müsse, präsentieren sich die Tlaxkalteken im *Ms. Glasgow* - nicht aber in den übrigen Versionen - als vorbildliche Untertanen, indem sie nun mit der Geschichte der Evangelisierung fortfahren. Andächtig lauschen Männer und Frauen dem Franziskaner, der auf dem Marktplatz und dem Ballspielplatz das Evangelium verkündet (Glasgow 5). Doch nicht nur das Volk, sondern auch die vier Fürstenhäuser nehmen begierig das Wort Gottes auf (Glasgow 6). Bild Glasgow 7 zeigt die Art und Weise, auf die zu früheren Zeiten Menschenopfer dargebracht wurden. Zwei Spanier, von denen einer noch eine rituell geköpft Wachtel in der Hand hält, verdammen die Szene mit erhobenem Finger. Ganz im Sinne der Missionare ist das Bildnis des

<sup>391</sup> Vgl. Cavalli: „Gedächtnis und Identität“ 1997, 459.

heidnischen Gottes mit dämonischen Zügen dargestellt. Folgerichtig entfliehen die Teufel auf Bild Glasgow 8 in alle Richtungen, denn die Franziskaner haben nun ihr Kreuz errichtet, um es anzubeten. Dann beginnen die Taufen (Glasgow 9) und gleichzeitig die Zerstörungen der heidnischen Tempel (Glasgow 10) und Kultgegenstände (Glasgow 13). Sie werden von den Mönchen und einigen indianischen Helfern, vermutlich ihren Schülern, in Brand gesteckt, und Teufel mit Flügeln, Klauen, Hörnern und Schwänzen suchen das Weite. Bild Glasgow 15 und 11 zeigen, wie die heidnischen Frisuren abgeschnitten und die Kleider gemäß christlichen Vorstellungen geändert werden.

Auch die Schattenseiten der Bekehrung werden nicht verschwiegen: Der Begleittext zu einem im Hintergrund von Bild Glasgow 11 dargestellten Gehenkten erklärt, daß auf Geheiß des Cortés die Brettspieler hingerichtet wurden, da sie mit ihrem Tun den christlichen Glauben verhöhnten. Auf dem nächsten Bild baumelt sogar ein *pilli* am Galgen, der sich laut Begleittext gegen die Christianisierung gesträubt und in einer einsamen Höhle den traditionellen Göttern gehuldigt hatte. Eine Massenhinrichtung aus dem gleichen Grund stellt das Bild Glasgow 14 dar. Allerdings sind die Dastellungen nicht anklagend, sondern berichten lediglich, daß man in Tlaxkala das Heidentum mit Stumpf und Stiel ausgerottet und dabei auch keine schmerzlichen Eingriffe gescheut habe. Tlaxkalteken, die den Hinrichtungen beiwohnen (Glasgow 11, 12), sind nicht wütend, entsetzt oder verängstigt, sondern heben mahnend einen Finger gegen die Verurteilten. Es ist nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich, daß die Franziskaner des tlaxkaltekischen Konvents insbesondere bei dem Abschnitt zur Bekehrung gestaltend mitgewirkt haben.

Wie stolz die Tlaxkalteken auf ihre neue Hauptstadt waren, konnte man bereits anhand des Kapitels 11.4 ermessen. Da das entsprechende Bild vom Stadtzentrum dort bereits wiedergegeben wurde, sei hier nur darauf verwiesen. Noch heute kann man sich im Stadtbild Tlaxcalas von der Genauigkeit des Plans überzeugen. Er ist keineswegs im Interesse des *cabildos* übertrieben hispanisiert dargestellt. Was nun im *Ms. Glasgow*, aber wiederum nicht in den übrigen Versionen, folgt, ist die Neuorientierung Tlaxkalas in der Welt (Neu-)Spaniens. Sehen wir uns die Darstellung des Cortés genauer an.

Er sitzt hoch zu Roß in voller Rüstung und trägt in der Rechten eine Lanze, in der Linken ein Kreuzifix, wird also als militärischer und geistlicher Eroberer des Landes dargestellt. In diesem Bild (Glasgow 20) ist als weibliche Figur auch das unterworfenen Neuspanien dargestellt. Sie steht hinter Cortés und blickt mit gefalteten Händen und verklärtem Blick auf den Erlöser in der Hand des *capitán*. Dabei hält sie einen Arm um eine Stange geschlungen, an deren oberen Ende das Symbol des eroberten Tenochtitlán prangt. Vor den beiden steht der besiegte Moctezuma. Sein Banner, das er noch in der Hand hält, liegt im Staub und gesellt sich dort zu seinem zerbrochenen Obsidianschwert, seiner ebenfalls zerbrochenen Krone und einer Maske. Er trägt Fußseisen.

Es leuchtet ein, daß Moctezuma aus tlaxkalktekischer Sicht der Hauptfeind war. Es fällt auch auf, daß er mit der Fahne und der Krone mit den Attributen eines europäischen Monarchen ausgestattet wird. Mit den gleichen Attributen ist auch Atahualpa auf Bild Glasgow 22 dargestellt. Das Bild, das Karl V. gewidmet ist, zeigt den neben dem Kaiser knieenden Cortés, der ihm einen reichsapfel-ähnlichen Gegenstand reicht, der die Neue Welt darstellen soll. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß es sich bei diesen Bildern, bei denen, wie gesagt, eine gut umgesetzte Perspektive auffällt, um die Wandbilder handelt, die den Sitzungssaal des *cabildo* in Tlaxcala schmückten.<sup>392</sup>



Abbildung 45: Neuspanien.

Auch die Geschichte der Conquista Zentralmexikos wird aus der Sicht der Conquistadoren erzählt und beginnt mit einer sehr anspruchsvollen Szene, die 1519 kein Tlaxkalteke beobachtet haben kann: mit dem Ausschiffen der Pferde (Glasgow 26; Chaveros Version kennt diese Szene nicht). Das Schiff ist keineswegs ungelener gezeichnet als auf so mancher mittelalterlichen europäischen Darstellung. Bemerkenswert realistisch sind technische Einzelheiten wie Vorratskrüge, die genagelten Planken, die Wanten, die Tauwerkbindungen um die beiden Masten oder die Reffbänder um die Rahsegel. Ein Pferd wird in einem Bauchgurt über die Marsbrassen an einem Seil emporgezogen.<sup>393</sup> Der unbekannte tlaxkalktekische Künstler muß nach der Conquista im Hafen von Vera Cruz Zeuge dieses Vorgangs gewesen sein und sich eine Skizze gemacht haben, oder die Franziskaner, die ja alle eine monatelange Seefahrt hinter sich hatten, haben mit ihrem Wissen ausgeholfen.

<sup>392</sup> Vgl. Muñoz Camargo: *Suma y epíloga* 1994, 219 u. ders.: *Descripción* 1984, z.B. 47f.

<sup>393</sup> Das erscheint freilich wenig sinnvoll, da die Last ja so nicht außenbords geschwenkt werden kann.

Im Hintergrund brennt ein Schiff, eine frühe Andeutung von jener Legende, nach der Cortés seine Flotte verbrannt habe.

Die nun folgende Episode ist eine grobe Geschichtsfälschung. Cortés diktiert seinen Brief von Ixtacamaxtitlan an die Tlaxkalteken (Glasgow 27), und die Boten bringe ihn vor den Rat der vier *tlatoque* (Glasgow 28, Chavero 1). Die Bildunterschrift im *Ms. Glasgow* erklärt: „Und vom Heiligen Geist erleuchtet [auf dem Bild durch etwas Strahlendes am oberen Rand dargestellt] einigten sie sich darauf, sie in Frieden zu empfangen, und sie sandten nach dem Cortés, daß er käme.“ Entscheidend ist hier, daß der christliche Gott von den Tlaxkalteken hier wie auch in den übrigen Dokumenten tlaxkaltekischer Herkunft als Quelle des ordnenden Sinns anerkannt wird. Daß die Tlaxkalteken den Conquistadoren beinahe den Garaus gemacht hätten, wird einfach übergangen. Nur das Töten der zwei Pferde durch 'Otomies' wird erwähnt, denn das war eine Heldentat, auf die sie stolz waren. Auf dem nächsten Bild sieht man ganz rechts auf dem *Ms. Glasgow* den Welpriester Juan Díaz, dem in der tlaxkaltekischen Geschichte eine besondere Bedeutung zugemessen wurde (Glasgow 29, nicht bei Chavero 2). Er soll die *tlatoque* bereits 1519 getauft haben (Chavero 8, Glasgow 33).<sup>394</sup> Die Tafel Chavero 5 (Glasgow 32) zeigt den Empfang des Cortés in Tizatlán und die Errichtung des ersten Kreuzes daselbst.

Cortés wird praktisch immer von Marina begleitet, die sich meist direkt hinter ihm aufhält und oft eine Hand an den Mund hält als raunte sie dem *capitán* etwas zu (z.B. Glasgow 34, 35). Bei Chavero 6, 7 od. 27 wirkt Cortés im Vergleich zu Marina geradezu schwächling. In Verhandlungen steht sie bisweilen auch zwischen den Parteien (z.B. Chavero 7, Glasgow 29, 30, 31). Sie war in den Augen des *cabildo* so wichtig, daß die Künstler sie selbst dann nicht vergaßen, wenn sie mit dem dargestellten Ereignis direkt gar nichts zu tun hatte. Auch wenn es um die Belagerung der Conquistadoren im Palast Axayácatls geht (Chavero 14, 15; Glasgow 41, 42), fehlt Marina nicht, die Zeichnung der rastenden Krieger zeigt vorn auch die schlafende Marina, Schild und Bündel neben sich (Chavero 23, Glasgow 50), und selbst im Kampf folgt sie hinter den Schild eines Kastiliers geduckt den Conquistadoren (Glasgow 53), auf Bild Chavero 45 (Glasgow 72) trägt sie sogar einen eigenen Schild und erscheint in der detailreicheren Version (auch) bei Chavero 45 zudem in einer der Brigantinen, was freilich eine unnötige Gefährdung dieser wichtigen Dolmetscherin bedeutet hätte. Allerdings scheint sie für die Befehlsübermittlung wichtig gewesen zu sein. Es sieht ganz so aus, als wäre sie im genannten Bild Chavero 45 (Glasgow 72) mit ihrem Schild an die Frontstellung (hier die Toci-Pyramide auf dem südlichen Damm Tenochtitláns) geschickt worden, um den dort postierten Tlaxkalteken den Befehl zum Angriff zu überbringen, den diese prompt ausführen. Dann erst setzen die Conquistadoren nach. Marina war zwar

<sup>394</sup> Vgl. auch ebd., 57. Torquemada: *Monarquía*, lib. XV, cap. XXVII, Bd. 3, 1975, 71f. glaubt, daß Juan Díaz in San Esteban Tizatlán begraben wurde.

keine Tlaxkaltekin, aber sie sprach doch deren Sprache.<sup>395</sup> Ihre aktive Rolle an den großen Ereignissen mußte den oder die Künstler sehr beeindruckt haben, und dem auftraggebenden *cabildo* wird daran gelegen gewesen sein herauszustreichen, wie bedeutend ihre Leistung war. Die Unterstützung anderer Nahuavölker wird im *Lienzo* allerdings vernachlässigt, wo es doch um die Verherrlichung des hispanisierten Tlaxkala ging. Aber die Leistung dieser Frau konnte dem Ruhm des *altépetl* Tlaxkala keinen Abbruch tun.

Zurück zur Kriegsgeschichte. Die Zeichnung Chavero 7 zeigt die Übergabe tlaxkaltekischer Frauen an die Conquistadoren, während die entsprechende Darstellung Glasgow 35 den Schwerpunkt auf die Beratungen von Cortés mit Xicoténcatl d.Ä. über das Vorgehen gegen Cholula verschiebt. Der tlaxkaltekische Fürst sitzt auf gleicher Augenhöhe mit dem Conquistadoren auf einem spanischen Stuhl. Von den übrigen Fürsten streckt hier nur noch Maxicatzin seinen Kopf ins Bild, die übrigen zwei *tlatoque* werden (in Glasgow 35) zugunsten Marinas und eines spanischen Hauptmanns vernachlässigt. Eine ähnliche Hierarchie gibt auch Cortés in seinen *cartas de relación* wieder, bei ihm erscheint jedoch Maxicatzín als der mächtigste Fürst und Xicoténcatl lediglich als der Oberbefehlshaber der Armee.<sup>396</sup> Es wird hier davon ausgegangen, daß es sich um militärische Fragen handelt und damit die Wahrnehmung des Cortés übernommen. Die Episode um Cholula ist insofern aufschlußreich, als es sich hierbei um den ersten gemeinsamen Feldzug der Tlaxkalteken mit den Kastiliern handelte. Man sieht die Stadt Cholula als *pars pro toto* in indianischer Weise durch ihren Haupttempel symbolisiert, der von einem Cholulteken verteidigt wird. Schulter an Schulter stürmen ein Kastilier und ein Tlaxkalteke die perspektivisch unsicher dargestellten Treppen hinauf und über einen Toten hinweg, der ihren Erfolg bekundet (Chavero 9, Glasgow 36). Das Wort „Verrat“ fällt im kurzen erklärenden Text des *Ms. Glasgow* gleich zweimal. Der Verräter war Moctezuma. Wie fragwürdig diese Darstellung ist, wurde bereits erläutert.

Auch nicht ganz der Wahrheit entspricht die Behauptung des *Lienzos* in Bild Chavero 12, daß die Tlaxkalteken zusammen mit Cortés gegen Narváez gezogen wären. Die entsprechende Zeichnung Glasgow ist denn auch abgewandelt, indem die Tlaxkalteken nicht vor den Kastiliern herzuziehen, sondern ihnen nur Ratschläge mit auf den Weg zu geben scheinen. In der Darstellung des Kampfes in „Uitzilapán“ (ein Stadtteil Cempoalas?) verrichten sie denn auch nur noch Trägerdienste (Chavero 13).

<sup>395</sup> Prof. Dr. Prien danke ich den Hinweis auf Lanyon: Malinche 2003, 42f. Hier wird überzeugend dargelegt, daß Marina nicht aus dem zentralmexikanischen Hochland stammte, wie in der Literatur bisher meist behauptet wurde, also wohl keine Nahua war. Vielmehr kam sie wahrscheinlich aus Jaltipan am Isthmus von Tehuantepec und sprach von Haus aus popoluca. Da in jenes alte Olmekenland aus dem Westen aber zu ihrer Zeit schon die Einwanderung von Náhuatl-Sprechenden begonnen hatte, kannte sie diese Sprache auch. Weil sie als junges Mädchen nach Potonchan verkauft worden war, hatte sie dort auch Chontal-Maya gelernt.

<sup>396</sup> Vgl. Cortés: Segunda relación 1993, 183.



Wenden wir uns zur Belagerung der Invasoren im Palast des Axayácatl (Chavero 14, Glasgow 41). Neben Marina, einem berittenen Kastilier, einigen abgeschlagenen Köpfen, herumliegenden Speeren und einer feuernden Feldkanone steht im Zentrum der Abbildung ein Tlaxkalteke in vollem Kriegsschmuck. Der Begleittext des *Ms. Glasgow* faßt Kastilier und Tlaxkalteken als „die Unsrigen“ zusammen. So pflegten sich die Conquistadoren in ihren *relaciones* zu nennen, und so pflegte auch Muñoz Camargo von ihnen zu schreiben. Die Tlaxkalteken demonstrierten (in diesem vielleicht von Camargo selbst hinzugefügten Text), daß sie dazugehörten. Die Zeichnung bestätigt die spanische Version vom Tod Moctezumas durch den Steinwurf: Moctezuma steht, nur von einem Tlaxkalteken begleitet, auf der Dachterrasse und spricht zu den Angreifern, während zwei Schleudersteine bereits auf ihn zufliegen. Natürlich konnte der *cabildo* Tlaxcalas kein politisches Interesse daran haben, diese Version anzuzweifeln. Möglicherweise wußten sie auch gar nicht um die Wahrheit, da Cortés wohl nur seine spanischen Hauptleute ins Vertrauen zog und zudem die wenigsten beteiligten Tlaxkalteken die sog. *Noche Triste* überlebt haben dürften. Der Schrecken unmittelbar vor und während dieser wird nur sehr abstrakt vermittelt (Chavero 17, 18, 18<sup>bis</sup>, Glasgow 44, 45). Den Tlaxkalteken ging es mehr darum zu zeigen, daß sie an den schweren Kämpfen beteiligt waren, als darum, über ihre Verluste zu klagen. Auch in den folgenden Kämpfen wollen sie sich hervorgetan haben. Bei der Eroberung Tepotzotlans sieht man erstmals einen Tlaxkaltekenkrieger mit dem auf den Rücken geschnallten Reiher, ihrem obersten Feldzeichen (Glasgow 49).

Die Verfasser des *Lienzo de Tlaxcala* müssen die frühen *relaciones* der Conquistadoren gekannt haben. Anders ist es (zumindest wissenschaftlich) nicht zu erklären, daß einem bei Bild Glasgow 52 die Santiago-Geschichte wiederbegegnet. Die Tlaxkalteken verlegen sie nach „Tona yxpa[n]“(“?), einem Ort zwischen Otumba und Tlaxcala, um der Gnade der Heiligenerscheinung auch teilhaftig werden zu können. Es wurde bereits in Kapitel 5.3.8 darauf bemerkt, daß die Tlaxkalteken den Schlachtruf ‘Santiago!’ übernommen hatten. Es lag also nahe, dies auch graphisch darstellen zu wollen. Bild Chavero 27 (Glasgow 54) zeigt den Empfang der Erschöpften an der Grenze Tlaxcalas in Xaltelolco durch den Fürsten Citlalpopoca, der angeblich ein Entsatzheer herbeiführte, zur Schlacht von Otumba aber nicht mehr rechtzeitig eintraf. Schließlich wird Cortés von Maxicatzin, den er stets als seinen besonderen Freund betrachtete, empfangen. Das Bild wird von der große Standarte beherrscht, die Cortés dem mexicanischen Heerführer abgenommen hat und nun als Trophäe an Maxicatzin weitergibt (Chavero 29, Glasgow 56). Es wurde bereits auseinandergesetzt, daß der Sieg bei Otumba vermutlich entscheidend für den Bestand der kastilisch-tlaxkaltekischen Allianz war.

Die Zeichnung Glasgow 57 gibt die Vorbereitungen für die Belagerung Tenochtiláns wieder. Hier muß jedoch die Ausgabe Chaveros benutzt werden, in der sie dem Bild 30 entspricht, das eine Fülle weiterer Details offenbart. Wege

sind auf indianische Weise mit Fußspuren versehen, die Orte als Tempel mit ihren jeweiligen Glyphen gekennzeichnet. Die Darstellung entspricht einer mesoamerikanischen Landkarte. Hier sieht man die Dienste aufgeführt, die die Tlaxkalteken beim Transport der Ausrüstung und des Belagerungsgeräts von verschiedenen Küstenorten nach Tlaxcala und von dort zur Lagune leisteten: Sie trugen nach Art der *tamemes*, d.h. an einem Stirnband, Schilde, Speerbündel, leichtere Feldgeschütze und einzelne Spanier. Größeres Geschütz wurde auf Tragbaren geschnallt und zu mehreren getragen. Anscheinend waren die Bergwege so rauh, daß es nicht auf seinen Lafetten gerollt werden konnte. In einem seltenen Detail wird hier auch die Brutalität der Kastilier gezeigt: Ein Conquistador, da bartlos vielleicht der befehlshabende Gonzalo de Sandoval,<sup>397</sup> hält einen *macehualli* am Haarschopf gepackt, traktiert ihn mit Fußtritten und schickt sich an, ihn mit einem Knüttel zu (er-?) schlagen. Im Fluß treiben tote *tamemes*.

Die nun folgenden Darstellungen führen das Schema ein, das bei den Bildern der Eroberungen nach 1521 fast ausschließlich verwendet wird: Rechts haben sich die Feinde verschanzt, zumeist auf einem Berg, von links greifen die Tlaxkalteken gemeinsam mit den durch einen Reiter symbolisierten Conquistadoren an, der mit einer Lanze nach den Feinden sticht oder aber mit einem Schwert bewaffnet ist und einen Feind niederreitet (Chavero 36, Glasgow 59-65 u. nach 76). Die Tlaxkalteken tragen hier noch keine spanischen Waffen.

Das Bild zur Eroberung Texcocos (Chavero 41, Glasgow 68) ist insofern interessant, als es zeigt, wie im Haupttempel der Stadt ein Pferdekopf ausgestellt ist. Es handelt sich offensichtlich um eine Kriegstrophäe. Besondere Erwähnung findet Ixtlilxóchitl, der seine Thronansprüche in Texcoco mit Hilfe der Conquistadoren gegen seinen Bruder Cacama durchzusetzen hofft und „sie durch die Straßen führt“ (Chavero 41). Dies ist insofern bemerkenswert, als der *Lienzo* sonst mit der Erwähnung weiterer indianischer Verbündeter geizt. Schließlich folgt die Tafel von der Belagerung Tenochtitláns (Chavero 42, Glasgow 69). Die streng symmetrische Komposition mit dem Tempel der Inselmetropole im Zentrum, auf das sich alle Bemühungen konzentrieren, zeigt den Angriff aus allen Richtungen zu Lande und zu Wasser. Die unterschiedlichen Abteilungen bestehen je aus einem spanischen Reiter und tlaxkaltekischen Krieger. Das Bild 43 bei Chavero zeigt Tlaxkalteken mit ihrem traditionellen Reiher. Eine Weiterentwicklung der indianischen Fußspuren, die bedeuten, daß dort ein Weg ist bzw. daß man dort geht, sind Hufabdrücke der Pferde. Die Szene, die Glasgow 70 entspricht, gibt eine für die Tlaxkalteken unrühmliche Begebenheit wieder: Die Desertion ihrer Truppen im Zusammenhang mit der Affäre um Xicoténcatl d.J., der hier namentlich aber nicht erwähnt wird. Die Legende besagt: „Sie umzingeln sie.“ Man sieht kastilische Reiter, wohl die von Cortés zu diesem Behuf ausgeschiedenen *alcaldes*, hinter den Fortziehenden herpreschen. Zwei weitere Kastilier nehmen

<sup>397</sup> Vgl. ders.: Tercera relación 1993, 336. Sandoval war zu diesem Zeitpunkt erst 23 Jahre alt.

Tlaxkalteken fest, die als „Verräter-Spion“ und „tlaxkaltekischer Hauptmann Mixcotecatli“ bezeichnet werden. Der „Spion“ wird am Haarschopf gepackt und in die Knie gerissen, womit unzweideutig die Wut der Kastilier über den Verrat veranschaulicht wird.

Bei den Angriffen selbst erhält man durch den *Lienzo de Tlaxcala* den Eindruck, als wären die Tlaxkalteken beim Vorrücken auf den Dämmen stets vorausmarschiert. Man könnte sogar meinen, die Kastilier hätten sie vor sich her auf den Feind getrieben (Chavero 45, 46, Glasgow 73). In ihrer Deckung gegen alle möglichen Geschosse folgten die Kastilier ihnen offenbar bis kurz vor die feindlichen Stellungen, um dann selbst ziemlich rücksichtslos mit den Pferden durchzubrechen (Chavero 46).<sup>398</sup> Bild Chavero 47 (Glasgow 74) berichtet schließlich von der kriegsentscheidenden Tat des tlaxkaltekischen Hauptmanns „Don Antonio Temaxahuitzin“, Hernán Cortés aus den Händen der Mexica befreit zu haben, die bereits dabei waren, ihn zum Opferstein zu schleppen. Bei Chavero sieht man am unteren Bildrand schon Cristóbal de Olea, den Pagen des *capitán*, der diesen Einsatz mit dem Leben bezahlte. Er zerrte das neue Pferd hinter sich her, das den verwundeten Cortés schnell aus der Gefahrenzone schaffen sollte.<sup>399</sup> Cortés selbst bestätigt diese brenzlige Situation in seinen *cartas de relación* und war untröstlich über den Tod seines Pagen, den Namen des rettenden Tlaxkalteken wußte er jedoch nicht zu nennen.<sup>400</sup>

Die Geschichte der Conquista Tenochtitlán-Tlatelolcos im *Lienzo de Tlaxcala* endet mit der Zeichnung der Vorgänge beim St. Hippolytus-Tag 1521 (Chavero 48, Glasgow 75). Cortés nimmt die Unterwerfung Cuauhtémocs entgegen. Er sitzt auf einem thronähnlichen spanischen Stuhl und trägt einen Federbusch am Hut, der hinsichtlich seiner Größe an einen indianischen Federschmuck erinnert. Cuauhtémoc erscheint einfach gekleidet. Hier sieht man keine zerbrochenen Kronen oder Banner, vielmehr findet man lediglich indianische Herrschaftssymbolik. Man könnte das damit erklären, daß hier im Gegensatz zu dem Bild zur Verherrlichung des Cortés kein Zustand, sondern ein ganz bestimmtes historisches Ereignis dargestellt wird, und es ist nicht auszuschließen, daß sich Cortés tatsächlich in vorsichtigen Ansätzen indianischer Symbolik bediente, da es ihm in dieser Situation darauf ankam, die Unterwerfung in den Augen der Nahuas als rechtskräftig und gültig erscheinen zu lassen. Spanische Notare konnten diese Legitimierung nur für die Spanier leisten.

Was die sich anschließenden Bilder von weiteren Eroberungen betrifft, so sei nur noch darauf hingewiesen, daß von nun an die Tlaxkalteken auch mit Schwertern ausgerüstet sind (Chavero 69, 71, 76, Glasgow 81).

<sup>398</sup> Mexicanische Beobachter bestätigten dieses Vorgehen: „Die Leute von Tlaxcala [...] bilden gleichsam ihre Mauern, ihre Umwallungen.“ (Sahagún: Einige Kapitel, Buch XII, Kap. XXIII, 1927, 515.)

<sup>399</sup> Vgl. Díaz del Castillo: *Historia*, cap. CXLV, 1982, 353.

<sup>400</sup> Vgl. Cortés: *Tercera relación* 1993, 357.

Fassen wir noch einmal kurz zusammen: Die Tlaxkalteken stellen sich im *Lienzo de Tlaxcala* als gelehrige Schüler in Dingen spanischer Kultur und als entscheidende militärische Hilfe bei der Eroberung Tenochtitláns dar. Besonders auffällig sind dabei die zahlreichen Hinweise auf Marina, das Verschweigen der Kämpfe um Tlaxcala sowie die Unterstützung der Conquistadoren durch andere indianische Volksstämme wie Chalca, Cholulteken oder Huejotzingas. Trotz allen Stolzes auf die erfolgreiche Adaption spanischer Kulturelemente wird jedoch auch Stolz auf die eigene Kultur im *Lienzo* deutlich: Obwohl man auch eine Chronik in lateinischer Schrift an die Krone hätte schicken können, wählte man die eher indianische Variante einer aufwendigen Bildergeschichte, in der nicht nur viel indianische Symbolik verwendet wird, sondern in der auch die prachtvollen tlaxkaltekischen Kriegsanzüge mit ihren (die Nahuas) beeindruckenden, auf den Rücken geschnallten Standarten gezeigt werden können. Natürlich ist es viel schwieriger, einen *lienzo* zu konservieren als ein in lateinischer Schrift geschriebenes Buch, das in Leder gebunden widerstandsfähiger, handlicher und auch leichter zu kopieren ist. Daher wäre es sinnvoll gewesen, den *Lienzo* (auch) in der vorliegenden Form des *Ms. Glasgow* an die Krone zu schicken. Aber am späteren Schicksal der Schriften Sahagúns ersieht man, daß besonders unter Philipp II. indianische Kulturgüter und Geschichtswerke über die Conquista (deren Rechtmäßigkeit man ja durchaus anzweifeln konnte) überhaupt keinen Wert hatten, sondern vielmehr als Gefahr für den 'wahren Glauben' und die Herrschaft Spaniens betrachtet wurden.

### 12.3.2 Ynforme de los méritos de la Ciudad de Tlaxcala

Hierdurch erklärt sich erstens die Enttäuschung der Tlaxkalteken über die dürftige Anerkennung des *Lienzo*, die zur Entstehung der folgenden Kurzchronik führte, und zweitens, daß sich diese erhalten hat, denn da sie diesmal in lateinischer Schrift verfaßt wurde, konnte sie leichter abgeschrieben werden. Die Rede ist vom *Ynforme de los méritos de la Ciudad de Tlaxcala*, den der unglückliche *cavaliere* Lorenzo Boturini Benaduci<sup>401</sup> 1740 im tlaxkaltekischen Archiv fand und in einer spanischen Version kopierte. Diese Kopie befindet sich heute im AGN.

Das Dokument ist ursprünglich aus vermutlich zwei Quellen zusammengefügt, von denen der erste Teil mit großer Sicherheit aus dem 17. Jahrhundert stammt. Hier begegnet einem mehrmals das Wort „indio“,<sup>402</sup> was als Beweis für Einflüsse des 17. Jahrhunderts angesehen werden muß, die auch eine Randbemerkung bestätigt.<sup>403</sup> Die Anführung zahlreicher Conquistadoren als

<sup>401</sup> \*1702, †1749. Boturini war ein mailänder Antiquarius, der eine einzigartige Kollektion altmexikanischer Handschriften zu sammeln verstand.

<sup>402</sup> Vgl. AGN, *Historia*, to. 1, exp. 13, fol. 198v., 199r., 200r., 200v., 201r. usw.

<sup>403</sup> Vgl. ebd., fol. 196r., Randbemerkung. Auf fol. 200v. ist die Rede von einer letzten *real cédula* aus dem Jahr 1668. Erwähnt wird hier König Karl II. von Spanien (1665-1700).

Zeugen sowie das genannte Eingabedatum beim *alcalde mayor* von Puebla de los Angeles, der 17.07.1565,<sup>404</sup> sind andererseits ein eindeutiges Indiz dafür, daß zumindest der zweite Teil des Berichts, der nach der Aufzählung der genannten Conquistadoren beginnt, im Kern zwischen 1560 und 1563 entstand.<sup>405</sup> Auf diesen wird nun kurz genauer eingegangen.

Nach der Aufzählung von 17 Conquistadoren, die den Wahrheitsgehalt der Darstellung bezeugen,<sup>406</sup> beginnt der *ynforme* mit einer kurze Zusammenfassung der Eroberungsgeschichte aus tlaxkaltekischer Sicht. Ebenso wie im *Lienzo de Tlaxcala* wird hier behauptet, daß die Kastilier friedlich an der tlaxkaltekischen Grenze empfangen worden seien.<sup>407</sup> In bezug auf Cholula bestätigt diese Quelle die Version der Conquistadoren: Es habe einen Hinterhalt gegeben. Diesen hätten die Tlaxkalteken erkannt und die Conquistadoren dadurch vor dem Untergang errettet, daß sie Cortés darüber Meldung machten. Ihre eigene Truppenstärke auf dem Weg nach Cholula beziffern sie mit 6.000 Bogenschützen,<sup>408</sup> die vor dem Weiterzug nach Tenochtitlán auf 16.000 Mann erhöht worden sei. Diese hätten die Kastilier abermals gerettet, denn die Cholulteken hätten den Weg zwischen Popocatepetl und Ixtaccihuatl mit Baumverhauen gesperrt, die die Tlaxkalteken wegen ihrer großen Zahl jedoch forträumen konnten, so daß der Vormarsch überhaupt erst möglich wurde.<sup>409</sup> Ferner hätten sie geholfen, Moctezuma zu fangen, der später durch einen Steinwurf seines Neffen [sc. Cuauhtémoc] getötet worden sei.<sup>410</sup> Auch in Tenochtitlán hätten die Tlaxkalteken den drohenden 'Verrat' bemerkt, so daß man gerade noch rechtzeitig hatte fliehen können. Während der *Noche Triste* seien dennoch mehr als 200 Spanier und 10.000 Tlaxkalteken ums Leben

<sup>404</sup> Ebd., fol. 211v.

<sup>405</sup> Vgl. ebd., fol. 205r. - 205v. Glücklicherweise ist jeweils das Alter der Zeugen angegeben, so daß man hochrechnen kann, wann sie die Darstellung der Tlaxkalteken beglaubigten. Die Geburtsdaten kann man Grunberg entnehmen. Vom berühmten Zimmermann Martín López ist z.B. bekannt, daß er 1490 in Sevilla geboren wurde. (Vgl. Grunberg: *L'univers des conqu.* 1993, 395.) Er gibt in der vorliegenden Quelle sein Alter mit „mehr oder weniger 66 Jahren“ an (vgl. AGN, *Historia*, to. 1, exp. 13, fol. 205r.), so daß er die Denkschrift ca. 1555 unterschrieben hätte. Am nächsten kommt man der Datierung aber durch den sonst völlig unbekanntenen Zeugen Juan de Limpías Carvajal, der sich, ein seltener Fall, bei seinem Alter ganz sicher ist, und es mit genau 60 Jahren angibt. (Vgl. ebd., fol. 205v.) Grunberg nennt 1500 als sein Geburtsjahr, so daß man auf das Jahr 1560 kommt. Zudem, und das ist wegen der Quellenlage auch selten, hat Grunberg auch noch das genaue Sterbejahr des Limpías eruieren können: 1563. (Vgl. Grunberg: *L'univers des conqu.* 1993, 394.) Damit ist man in der Lage, die Entstehung des *ynforme* ziemlich genau auf die Jahre 1560-1563 datieren zu können.

<sup>406</sup> Vgl. AGN, *Historia*, to. 1, exp. 13, fol. 205r. - 205v.

<sup>407</sup> Vgl. ebd., fol. 206r.

<sup>408</sup> Vgl. ebd., fol. 206v.

<sup>409</sup> Die Cholulteken waren ja bereits besiegt, so daß dies keinen Sinn machte. Glaubhafter sind die Angaben bei Sahagún: „Und Motecuçoma hatte vergebens [zwecklos, Anm. von Seler] den Befehl gegeben./ daß sie den Weg, den gefegten [den breiten, Anm. von Seler] Weg sperren und dort/ Maguey pflanzen sollten“. (Sahagún: Einige Kapitel, Buch XII, Kap. XIV, 1927, 283; vgl. auch die Abb. im *Codex Florentinus*, lib. XII, fol. 21r.)

<sup>410</sup> Vgl. AGN, *Historia*, to. 1, exp. 13, fol. 207v.

gekommen.<sup>411</sup> Andere Quellen besagen, daß die Zahl der gefallen Spanier mit ca. 700<sup>412</sup> viel höher war, insofern drängt sich der Verdacht auf, daß die Verluste der Tlaxkalteken hier übertrieben werden, um ihren Einsatz besonders zu betonen. Dieser Eindruck wird auch dadurch verstärkt, daß der Text fortfährt, die Tlaxkalteken hätten die verwundeten Conquistadoren auf ihrem Marsch um die Lagune herum zum rettenden Tlaxkala beschützt und für diese die Schlacht der Otumba gewonnen.<sup>413</sup> Man muß jedoch im Gegenteil davon ausgehen, daß die Tlaxkalteken gerade bei Otumba keine große militärische Rolle mehr spielten.<sup>414</sup> Nachdem man die Spanier erneut gerettet habe, indem man sie in Tlaxkala freundlich aufnahm und pflegte, seien Abgesandte Cuahtemoc erschienen, die die Tlaxkalteken zur Ermordung der Conquistadoren zu überreden versuchten. Man wolle dann zukünftig Frieden untereinander halten, und alle Herrschaft solle geteilt werden.

„Auf diese Botschaft antworteten die Tlaxkalteken und sagten den Abgesandten, daß sie mit den Spaniern bereits Freundschaft geschlossen und begonnen hatten, sie zu unterstützen, und daß sie ihnen trauten, und daß sie sie nicht verraten und sie nicht im Stich lassen könnten, weil es gute Leute seien. Und was das Königreich, das er mit ihnen teilen wolle, betreffe, so würden sie es verstehen, mit Waffengewalt alles zu gewinnen, und damit kehrten die Botschafter zurück.“<sup>415</sup>

Sie durften darauf hoffen, daß sich ihre Treue auszahlen würde. Cortés habe sämtliche Kaziken Tlaxkalas zu sich gerufen, und

„im Namen des Königs von Spanien, in dessem Namen er komme, versprach er und schwor und gab seinen Glauben [als Pfand] und sein Wort, daß er ihnen die Herrschaft über die Mexica geben werde [...]. Und ebenso würde er ihnen die Hälfte all jenen Landes und jener Völker geben und zuteilen, die sie von der Herrschaft Moctezumas gewannen und eroberten, und er nehme sie von Tributun aus.“<sup>416</sup>

Für immer und ewig seien sie frei und müßten keine Arbeitsdienste verrichten. Der Kaiser würde dies bestätigen.<sup>417</sup> Dies sind starke Behauptungen. Wenn Cortés das tatsächlich versprochen hatte, dann war es politisch naiv zu glauben, darauf bestehen zu können.

<sup>411</sup> Vgl. ebd., fol. 208r.

<sup>412</sup> Vgl. Übersicht bei Grunberg: *L'univers des conqu.* 1993, 103.

<sup>413</sup> Vgl. AGN, *Historia*, to. 1, exp. 13, fol. 208r.

<sup>414</sup> Vgl. Miralles Ostos: Cortés 2001, 251ff. Der Sieg wurde vielmehr von den verwundeten kastilischen Reitern und insbesondere von Cortés persönlich erfochten.

<sup>415</sup> AGN, *Historia*, to. 1, exp. 13, fol. 209r.

<sup>416</sup> Ebd., fol. 209v. Unterstreichungen im Original wurden ignoriert.

<sup>417</sup> Vgl. ebd., fol. 210r.

Daraufhin hätten die Tlaxkalteken auf ihren Rücken die Artillerie aus Cempoala und Vera Cruz herbeigetragen, wie es auch der *Lienzo de Tlaxcala* zeigt, und Holz für den Bau der 13 Brigantinen beschafft. Um die fertigen Schiffe nach Texcoco zu transportieren, hätten sie Cortés so viele Träger gestellt, „daß sie die Felder und Ebenen bedeckten, wo sie gingen“. <sup>418</sup> Die Nachricht, die Tlaxkalteken hätten nach dem Sieg über Tenochtitlán-Tlatelolco dort ein Kastell errichtet und lange Zeit eine Garnison unterhalten, scheint zunächst verwunderlich. <sup>419</sup> Es ist jedoch anzunehmen, daß sie sich auf den Bau der *atarazanas* bezieht. Auch wenn es sonst nirgends erwähnt wird, ist es doch glaubhaft, daß tlaxkaltekische Wachmannschaften sich zunächst an der Sicherung der Stadt beteiligten.

Zusammenfassend erklärt der *cabildo*, den man als Autor des *ynforme* betrachten darf, die Tlaxkalteken seien „das hauptsächliche Instrument“ des Cortés bei der Eroberung Mexikos gewesen. <sup>420</sup> Daher, so darf man ergänzen, verdienten sie weit mehr Belohnung, als sie bisher erhalten hatten.

## 12.4 Die Franziskaner

### 12.4.1 Andrés de Olmos

Die Schriften und Forschungen des Fray Andrés de Olmos <sup>421</sup> (bes. der *Tractatus de antiquitatibus Novæ Hispaniæ*) oder seiner Ordensbrüder Martín de la Coruña und Francisco de Las Navas müssen von beträchtlichem Umfang gewesen sein. Leider haben sie sich nicht erhalten bzw. schlummern noch unentdeckt in den Archiven.

Garibay Kintana vermutet, daß es sich bei den von García Icazbalceta *Historia de los mexicanos por sus pinturas* genannten Fragmenten um solche des olmoschen Werkes handelt. <sup>422</sup> Baudot weist jedoch darauf hin, daß diese These kaum zutreffend sein kann, denn Olmos war ein ausgewiesener Nahuatl-Kenner, dem die von „skandalöser Ignoranz“ zeugenden orthographischen Fehler des anonymen Autors der *Historia* bestimmt nicht unterlaufen wären. Fest steht, daß sie 1547 in Cuenca, Spanien, redigiert wurde. <sup>423</sup> Für den Fall, daß es sich um eine flüchtiges Exzerpt eines mit der Materie nicht Vertrauten aus dem olmoschen Werk handelt, sei er kurz auf die Fragestellung hin untersucht.

---

<sup>418</sup> Ebd., fol. 211r.

<sup>419</sup> Vgl. ebd.

<sup>420</sup> Vgl. ebd., fol. 211v.

<sup>421</sup> Vgl. Baudot: *Utopie et histoire* 1977, chap. III: „Fray Andrés de Olmos, l'initiateur“ u. chap. IV: „L'Œuvre de Fray Andrés de Olmos“, 119-240.

<sup>422</sup> Vgl. *Teogonía e historia* 1965, 9ff.

<sup>423</sup> Vgl. Baudot: *Utopie et histoire* 1977, 190f.



## (Olmos?): Fragmente

Zum Quetzalcóatl-Mythos heißt es: Zu Ce Acatl, dem Fürsten von Tula, sei Tezcatlipoca gekommen „und sagte zu ihm, daß in Richtung Honduras, an einem Ort, der sich auch heute noch Tlapalla nennt, sein Palast bereitet sei, und dorthin müsse er gehen, um dort zu sein und zu sterben und daß er Tula [ver]lassen müsse. Und in jenem Ort [sc. Tlapalla] halten sie Ce Acatl für einen Gott.“<sup>424</sup> Tlapalla ist Tlapallan, das Land der Weisheit, in das der Fürst entschwunden sein soll. Interessant sind die Angaben, daß dieses „in Richtung Honduras“ sein soll und auch „heute“ noch so genannt würde. Entweder bezieht sich dies „heute“ auf 1533, als Olmos schrieb, oder auf das „heute“ der späteren Bearbeitung. Ohne zusehr in Spekulationen verfallen zu wollen, sei doch darauf hingewiesen, daß das ehemalige Maya-Fürstentum Cupul der heute 'Chichén Itzá' genannten Ruinenstätte auf dem Seeweg nach Honduras lag und daß dort sowie besonders auch im kleinen Maní (in Tutul Xiuh)<sup>425</sup> Ce Acatl alias Quetzalcóatl alias Kukulcán als Gott verehrt wurde, wie archäologische Funde belegen. Hieß 'Chichén Itzá' früher einmal 'Tlapalla[-n]'? Der Autor zieht, und dies erhöht seine Verlässlichkeit, aus diesem Umstand keinerlei Schlüsse in bezug auf die Spanier.

Die Fragmente sind älter als alle Franziskanerschriften zur Geschichte Neuspaniens. Olmos bzw. der Autor des Manuscripts scheint die Vorzeichen ins Spiel gebracht zu haben, die Benavente dann weiter ausformte. Im 176. Jahr nach der Gründung Tenochtitláns [i.e. 1501] habe es eine schwere Überschwemmung gegeben, so daß viele Gebäude eingestürzt seien. Das Wasser sei schwarz und voller Schlangen gewesen, und dies habe man für ein Wunder gehalten.<sup>426</sup> Überschwemmungen zur Regierungszeit Ahuitzótl's sind wahrscheinlich historisch, erscheinen hier jedoch als erstes Vorzeichen drohenden Unheils. Im Jahr 1507, also kurz nach seiner Thronbesteigung, habe Moctezuma einen Tempel für Quetzalcóatl erbauen lassen, der im folgenden Jahr von einem Blitz getroffen wurde. „Sie sagen, daß Tlaloc, der Wassergott, die Blitze sendet.“<sup>427</sup> „Sie sagen“ betont der Autor, denn sie haben Unrecht: als Heiden sind sie unwissend. Gott sendet die Blitze. Besonders das dritte Zeichen wird die Phantasie der späteren Historiographen angeregt haben: „Im Jahr 189 [i.e. 1514] erschien ihnen ein Zeichen am Himmel, das über dem Vulkan entstand und über die Stadt wanderte. Es war weiß und zwei Armlängen weit. Und Motecuzoma begehrte zu wissen, was das für ein Ding sei, und die Weisen sagten ihm, daß er in jenem Jahr sterben müsse, und es schien ihm, daß es das Jahr sei, in dem die Christen erschienen, um in dieses Land zu kommen.“<sup>428</sup> Im Ansatz kann man hier bereits das erkennen, was die übrigen Franziskaner

<sup>424</sup> (Olmos?:) Fragmente, cap. VIII, 1965, 38.

<sup>425</sup> Jede regierende Familie aller Kleinstaaten der nachklassischen Periode auf der Halbinsel Yucatán unterhielt hier einen eigenen Kukulcán-Tempel.

<sup>426</sup> Vgl. (Olmos?:) Fragmente, cap. XX, 1965, 62.

<sup>427</sup> Ebd.

<sup>428</sup> Ebd., 63.

literarisch ausbauen: ein Zeichen Gottes für den drohenden Untergang, wie in der Bibel und bei Flavius Josephus. Ganz in diesem Sinne wird auch Cortés Niedergang angezeigt: „Der Marqués reiste nach Kastilien ab. In diesem Jahr 206 [i.e. 1531] fielen Blutstropfen als Regen, und es war Samstag um zwei, und alle haben es gesehen. Und in diesem Jahr erschien ein Zeichen am Himmel, weiß und wie eine Lanze.“<sup>429</sup>

Das Massaker von Cholula wird als Besiegelung der Waffenbruderschaft von Kastiliern und Tlaxkalteken dargestellt: „Und als der Marqués informiert wurde, daß die Tlaxkalteken gern die Cholulteken töten würden, vereinte er sie [sc. die Cholulteken] in einem Hof und tötete sie.“<sup>430</sup> Moctezuma habe Cortés viel Gold geschickt „damit er umkehre“, dieser jedoch habe die Boten gefangengenommen und Moctezuma damit in Angst versetzt. Drei Tage (und nicht sieben) nach Ankunft der Conquistadoren in Tenochtitlán sei der *huey tlatoani* gefangengenommen worden. Der Tod Moctezumas sei so erfolgt, wie Cortés es behauptete: „Moctezuma starb durch einen Stein, den ihm die Seinen versetzten. Sie wollten ihn nicht anhören. Vorher beschimpften sie ihn sehr.“<sup>431</sup>

#### 12.4.2 Toribio ‘Motolinía’ de Benavente: *Memoriales* und *Historia de los indios*

„Dieses Land war ein Abbild der Hölle.“  
(Benavente über Mexiko)

Fray Toribio Paredes bzw. de Benavente OFM alias „Motolinía“<sup>432</sup> verfaßte bis 1541 die wohl älteste spanischsprachige Chronik Neuspaniens. Ihr Originaltitel hat sich nicht tradiert. In einer Widmung an den Grafen Don Antonio Pimentel von Benavente ist die Rede von einer *Relación de los ritos antiguos, idolatrias y sacrificios de los indios de la Nueva España, y de la maravillosa conversión que Dios en ellos ha obrado*. Überliefert ist Benaventes Werk leider nur in einer Vorform, den *Memoriales*,<sup>433</sup> und einer Zusammenfassung, die möglicherweise nicht einmal von Benavente selbst stammt, aber zweifellos zum allergrößten Teil aus wörtlichen Abschriften seines Werkes besteht.<sup>434</sup> Diese

<sup>429</sup> Ebd., 66.

<sup>430</sup> Ebd., 64.

<sup>431</sup> Ebd.

<sup>432</sup> \*1490-1500, †1565-69; *guardián* aller frühen u. wichtigen Franziskanerkonvente wie Tenochtitlán, Tlaxcala, Huejotzingo u. Atlixco.

<sup>433</sup> Vgl. Fidel de Lejarza, in: Benavente: *Memoriales* 1970, LXV.

<sup>434</sup> Keines der drei erhaltenen Manuskripte weist Benaventes Handschrift auf. O’Gorman: La incógnita 1982, bes. 15 u. 76 vermutet, daß Fray Martín Sarmiento de Hojacastro OFM (1548-57 Bischof v. Tlaxcala) die Exzerpte März-April 1544 für den bei Hof einflußreichen Grafen von Benavente zusammenstellte, um diesen im Kampf gegen die *Leyes Nuevas* für die Franziskanische Seite zu gewinnen. Er habe sich dabei gleichsam als „Motolinía, fray Toribio de Paredes“ (ebd., 83) ausgegeben, der aus Benavente stammte und, wie gesagt, ein umfangreiches Werk über das Leben und die Geschichte der Nahuas erarbeitet hatte. Dieses betrachtete der Franziskanerorden jedoch nicht als dessen geistiges Eigentum, sondern als dasjenige des ganzen Ordens. So könnte sich der

Zusammenfassung nannte Pater José de Sigüenza 1616 *Historia de los indios de la Nueva España*, und unter diesem Namen ist sie seither bekannt. (Ein lateinischer Zusatz wie *De moribus indorum* war üblich und besagt nicht, daß es auch eine lateinische Version des Werks gegeben hat.)<sup>435</sup> Zwar ist die *Historia* bereits besser organisiert als die sog. *Memoriales*, doch läßt die Textstruktur, ohne chronologische oder thematische Reihenfolge und mit ihren zahlreichen Wiederholungen, viel zu wünschen übrig. Gleichwohl bietet sie hinsichtlich der Fragestellung inhaltlich eine Reihe aufschlußreicher Aspekte.

Wie kein anderer der Chronisten, die hier untersucht werden, war Benavente von der Vorstellung ergriffen, daß Gott die Geschichte lenkt<sup>436</sup> und andererseits der Leibhaftige mit seinen Helfershelfern in Mexiko sein Unwesen trieb: „Dieses Land war ein Abbild der Hölle.“<sup>437</sup> Wie selbstverständlich sind die mesoamerikanischen Tempel bei ihm „Häuser oder Tempel des Teufels“,<sup>438</sup> und sogar nach der Conquista erschien Luzifer laut Motolinía in Mexiko, um Indianer zu drangsaliieren.<sup>439</sup> So kommt es, daß er die Conquistadoren, deren menschliche Fehler auch ihm nicht verborgen bleiben konnten, von ihren Sünden freispricht, denn ihr Werk, die Evangelisierung im Reich Satans ermöglicht zu haben, wiege alles andere auf. Sein Indianerbild ist hingegen von Widersprüchen geprägt. Bellini faßt zusammen:

„Der Franziskaner scheint ständig zu zweifeln, ob er den Indianer als naiven Menschen, einen Teufel oder ein Tier, das man zumindest human behandeln sollte, zu betrachten habe. Sein Bekehrungswerk stieß kontinuierlich auf verwurzelte [heidnische] Glaubensinhalte, die für ihn satanisch waren. Seine Geisteswelt erlaubte es nicht, daß er sich eine Organisation der Welt wie die indianische erklären konnte.“<sup>440</sup>

Wie bereits behandelt, sahen die Franziskaner die Indianer grundsätzlich als Kinder („naive Menschen“, so Bellini), die zu den Idealen einer ‚ursprünglichen‘ Christenheit erzogen werden sollten. Diese Ziele, die, wie erwähnt, weniger auf eine Hispanisierung als auf eine Evangelisierung abzielten, spiegeln sich sehr stark bei Benavente, der seine *Historia* in der Zeit vor der allgemeinen Frustration der Missionare verfaßte. Insofern muß man Bellinis

---

bedenkenlose Umgang des - mit der Materie offenbar nicht sehr vertrauten - Kompilators mit Fragen der Autorschaft erklären. - O’Gormans These ist nachvollziehbar und wahrscheinlich. Beweisen konnte er sie nicht. Auch steht nach wie vor außer Frage, daß die *Historia* tatsächlich zum wesentlichen Teil aus Zitaten aus dem Werk Benaventes besteht. (Das zeigt allein ein Vergleich mit den *Memoriales*.) Vor diesem Hintergrund ist es legitim, Benavente weiterhin als den eigentlichen Autor der *Historia* zu betrachten.

<sup>435</sup> Vgl. Daniel Sánchez García, in: Benavente: *Historia* 1914, XXX.

<sup>436</sup> Vgl. z.B. Benavente: *Memoriales*, part. I, cap. I, 1970, 9.

<sup>437</sup> Ders.: *Historia*, trat. I, cap. I, 1914, 21.

<sup>438</sup> Ebd., cap. IV, 27.

<sup>439</sup> Vgl. z.B. ebd., trat. II, cap. III, 107. Hier auch wiederum „Häuser des Teufels“.

<sup>440</sup> Giuseppe Bellini, in: Benavente: *Historia* 1988, 21.

Zitat etwas präzisieren: Der „naive Mensch“ war der Urstoff, den die Franziskaner in den Indianern zu isolieren und dann auszubilden trachteten. Dagegen arbeitete Satan, der dasselbe für seine Zwecke versuchte, so daß die Indianer bisweilen selbst als ‚Teufel‘ erschienen. Dies jedoch machte sie zu ‚Tieren‘, oder vielleicht sollte man besser sagen: zu Unmensch, da zur *policia*, der Menschbildung, ja in ganz fundamentaler Weise die christliche Religion gehörte. Anfang der 1540er Jahre waren die Franziskaner aber noch sehr zuversichtlich, den Kampf gegen die Hölle in Mexiko so gut wie gewonnen zu haben. So kam es, daß Benavente die Indianer trotz gelegentlicher Enttäuschungen lobend als so gut zur Christianisierung geeignet beschreibt, daß sie gleichsam von Natur aus mönchische Ideale verkörpern: „Sie verstehen nur zu dienen und zu arbeiten.“<sup>441</sup> An anderer Stelle wurde bereits erklärt, warum diese Ansicht nicht pejorativ (etwa im Sinne des Aristoteles) gemeint war, sondern vielmehr die beinahe Engelsgleichheit der Indianer postulierte, dennoch aber natürlich diskriminierende Folgen hatte. Motolinía betrachtete sie als anders, nicht jedoch als unfähig zur Hispanisierung und Christianisierung:

„Das, was man von diesem Geschlecht sagen kann, ist, daß sie sehr verschieden von unserer Wesensart sind, denn wir Spanier haben ein großes und wie Feuer lebendiges Herz, und die Indianer [...] sind von Natur aus sanft [...]. Aber sie sind fähig zu jeder Tugend und sehr geeignet für jedes Amt und jede Kunstfertigkeit sowie von großem Erinnerungsvermögen und guten Verstandeskräften.“<sup>442</sup>

Wohl auch, weil sie ihm so fremdartig erschienen, weist Benavente die Spekulationen, daß die Nahuas von den Karthagern oder Israeliten abstammten, zurück und schließt sich der Auffassung an, daß sie mit keinem Volk der Alten Welt verwandt seien.<sup>443</sup>

Zu den berühmten zehn Plagen, die die Indianer wie einst die Ägypter jüngst hatten erdulden müssen, zählt Motolinía auch die Conquista.<sup>444</sup> Allerdings ergeht er sich nicht wie Las Casas in Anklagen an die Brutalität und Grausamkeit der Conquistadoren, sondern vielmehr in heftige Anklagen an Las Casas, die weiter unten behandelt werden. Er betrachtet den Krieg hier eher als Strafe Gottes, der (wie auch in der Bibel hinsichtlich Ägyptens) drohende Zeichen vorausgehen. Diese Vorzeichen waren: 1. Kriegsvolk, das in der Luft

<sup>441</sup> Benavente: *Historia*, trat. I, cap. XIV, 1914, 73.

<sup>442</sup> Ebd., trat. II, cap. IV, 1914, 112.

<sup>443</sup> Vgl. ders.: *Memoriales* 1970, 8f.

<sup>444</sup> Vgl. ebd., part. I, cap. II, 12. Der Vergleich mit den ägyptischen Plagen, in diesem Fall mit der Froschplage, wirkt etwas gewollt und dient wohl vor allem dazu, hier wie dort die Geschichte als göttliches Werk zu interpretieren. Die Plagen waren laut Benavente: 1. die Epidemien (ebd., 10); 2. die Conquista; 3. der Hunger (ebd., 12); 4. die schwarzafrikanischen Aufseher (ebd., 13); 5. die Tribute (ebd.); 6. die Goldminen (ebd.); 7. der Bau der Stadt México (ebd.); 8. die Sklaverei (ebd., 14); 9. der Arbeitsdienst in den Minen (ebd., 15) u. 10. die Zerstrittenheit der Spanier untereinander (ebd.)

erschien und gegeneinander kämpfte, 2. das Erscheinen eines Engels, der einem zum Menschenopfer bestimmten Indianer versicherte, daß er keine Furcht zu haben brauche, da Gott sich seiner erbarmen werde, 3. ein feuriger Nebel, der sich lange Zeit im Osten zeigte, 4. die Prophezeiungen vom Ende der Herrschaft Moctezumas, 5. eine angespülte europäische Seekiste, 6. die Ahnung eines Moctezuma untergebenen Kriegsherren, daß dessen Siege von kurzer Dauer sein würden.<sup>445</sup> Gedeutet wurde der allgemeine Sinn dieser Zeichen, die erstmals Motolinía erwähnt, bereits bei Sahagún: Dem Heiden Moctezuma wird von Gott durch Zeichen das Ende seiner Herrschaft angekündigt, bei dem mit einer apokalypsegleichen Katastrophe seine Stadt Tenochtitlán vernichtet werden wird, damit das neue Jerusalem der Franziskaner dort entstehen kann. Cortés ist auch für Motolinía ein Werkzeug Gottes, ein zweiter Moses. Seine Anklagen richten sich vielmehr gegen die Institution der *encomienda*, gegen Tribute, Minenarbeit und Versklavung, denn diese dienten nicht der Evangelisierung.<sup>446</sup>

Durch diese Kritik wird auch deutlich, daß Motolinía die Franziskaner wenig über den 'spanischen' Code definiert. Die Spanier, das waren bisweilen regelrecht die Anderen, und andersherum bezichtigten die übrigen Spanier ihre franziskanischen Landsleute des Verrats an der nationalen Sache: „Die Spanier beschwerten sich auch und murrten und redeten schlecht von den Frailes, weil diese zeigten, daß sie die Indianer mehr liebten als sie und daß sie sie hart tadelten.“<sup>447</sup> Die erste Audiencia ging 1529 sogar so weit, Fray Benavente und Fray Martín de Valencia einer Verschwörung zu beschuldigen. Angeblich planten sie, einen Ordensstaat in Mexiko zu errichten, indem die *oidores* getötet oder vertrieben würden und nur der spanische König noch anerkannt bleiben sollte.<sup>448</sup> Diese Verleumdung, die gleichzeitig beweisen sollte, was für ein schlechtes Beispiel Hernán Cortés mit seinem Verrat an Velázquez abgegeben hatte, ist völlig haltlos, zeigt aber das gebrochene Verhältnis zwischen Franziskanern und 'den Spaniern' in Mexiko.

Methodisch ging Motolinía bereits ansatzweise nach dem gleichen Prinzip vor, das Sahagún später perfektionieren sollte. Er befragte zahlreiche indianische Codices und Informanten, stellte dann jedoch fest, daß die einzelnen Varianten stark voneinander abwichen. „Aber von allen Meinungen und Büchern werde ich hier nur das sagen, was ich als am wahrheitsgetreuesten ermitteln und aus den wahrheitsgetreuesten Büchern sammeln konnte.“<sup>449</sup>

<sup>445</sup> Vgl. ebd., cap. LV(2), 1970, 82ff. - Zu dem feurigen Nebel (3.) ist hinzuzufügen, daß Chimalpáhin im 17. Jh. den Faden noch weiter spann und nun auch dem Untergang Quetzalcóatl-Topiltzins und der Tolteken „unheilvolle Vorzeichen“ voranschickte, also Benaventes Vorzeichen seinerseits durch Vorzeichen anzeigte. Dann verschwand Quetzalcóatl „indem er - heißt es (und) sagt man - dort in Rauch, in Röte aufging (endigte).“ (San Antón: „Memorial breve“, in: Das Memorial breve 1958, 11 u. vgl. ebd., 52.)

<sup>446</sup> Vgl. Benavente: Historia, trat. I, cap. I, 1914, 16-19.

<sup>447</sup> Ebd., trat. III, cap. IV, 170.

<sup>448</sup> Vgl. ausf. Baudot: „Le 'complot' franciscain“ 1964.

<sup>449</sup> Benavente: Memoriales 1970, 2. Dieser Bücher nennt er ebd., fünf. Zu den Informanten ergänzt er: „Es gab unter ihnen auch Personen von gutem Gedächtnis, die sogar ohne Buch [die Dinge]

Motolinía behauptet, daß Moctezuma zwar mächtiger als alle seine Vorgänger war, jedoch durch eine Weissagung wußte, daß seine Herrschaft nicht viele Jahre Bestand haben werde und daß zu seiner Zeit fremde Leute kommen würden, um das Land zu beherrschen: „Moctezuma hatte Prophezeiungen und Anzeichen für das Kommen anderer Leute, die sich dieses Land unterwerfen mußten, und daß ihre Ankunft aus dem Osten erfolge und daß diese Leute [...] weiß und bärtig zu sein hätten.“<sup>450</sup>

Zu Quetzalcóatl schreibt Benavente folgendes: Er sei ein rechtschaffener und maßvoller Mann, der die Buße und das Fasten, die Selbstkasteiung und die Predigt über - „wie man sagt“ - das Naturrecht eingeführt habe. Er habe enthaltsam gelebt und den Brauch begründet, sich selbst Blut aus Ohrfläppchen und Zunge abzunehmen, dies aber weniger, um dem Teufel zu dienen, als vielmehr gegen die Sünden des Hörens und Sprechens. Man habe ihn für den Windgott gehalten.<sup>451</sup>

„Diesen Windgott nannten sie in ihrer Sprache Quetzalcóatl, und sie sagten, daß er der Sohn jenes Gottes der großen Statue [Cholulas] und aus Tollan [sc. Tula] gebürtig sei, und daß er von dort ausgezogen war, um dort gewisse Provinzen zu errichten, wo er verschwand. Immer erwarteten sie, daß er wiederkommen müsse. Und als die Schiffe des Marqués del Valle Don Hernando Cortés erschienen, der dieses Neuspanien eroberte, sagten sie, als sie sie von weitem heransiegeln sahen, daß nun ihr Gott käme. Und wegen der großen weißen Segel sagten sie, daß er über das Meer *teocallis* [= Gotteshäuser] brächte. Zudem sagten sie als sie ausschifften, daß es nicht ihr Gott sei, sondern daß es viele Götter seien.“<sup>452</sup>

Stenzel macht darauf aufmerksam, daß Motolinía derjenige zu sein scheint, der als erster den wiederkehrenden Fürsten mit Quetzalcóatl gleichsetzt und behauptet, daß die Spanier als Götter angesehen wurden.<sup>453</sup> Man muß aber auch berücksichtigen, daß Motolinía im letzten Satz ganz deutlich sagt, daß die mesoamerikanischen Indianer die Identifikation des Cortés mit Quetzalcóatl sofort revidierten, als sie seiner ansichtig wurden. Zwar wurden die Conquistadoren nach seiner Darstellung noch als göttlich betrachtet, nicht jedoch als zu Quetzalcóatl gehörig. Dies ist das Interpretationsschema, das noch heute in der Literatur über die Conquista dominiert.

---

behalten und wie gute Schriftgelehrte und Chronisten den Ablauf der Siege und Geschlechterfolge der Fürsten zu erzählen und zu schildern wußten. Und von diesen stieß ich auf einen, nach meiner Ansicht sehr klug und von gutem Gedächtnis, der mir gemäß seiner Meinung und Bücher ohne Widerspruch zu dem Gesagten in Kürze Bescheid und Bericht über den Anfang und den Ursprung dieser Eingeborenen gab.“ (Ebd., 5.) Motolinía hatte sich demnach der Kenntnisse eines der alten Erinnerungsmenschen versichert.

<sup>450</sup> Ebd., part. I, cap. LV (2), 1970, 83.

<sup>451</sup> Vgl. ders.: *Memoriales* 1970, 7f.

<sup>452</sup> Ders.: *Historia*, trat. I, cap. XII, 1914, 63.

<sup>453</sup> Vgl. Stenzel: *Quetzalcoatl von Tula* 1980, 23.

Mit keinem Wort äußert er die Überlegung, daß dieser Quetzalcóatl ein Apostel gewesen sein könnte, der bereits in grauer Vorzeit in Mexiko missioniert habe. In den *Memoriales* allerdings bemerkt er, daß Gott einst Japhet in die Länder des Westens geschickt habe und daß die Spanier von eben diesem Japhet abstammten.<sup>454</sup> Insofern legt er die Vermutung nahe, daß es hier eine nicht näher spezifizierte Verbindung geben könnte. Offensichtlich ist Motolinía um den Beweis bemüht, daß auch die mexicanische Geschichte Teil des göttlichen Heilsplanes ist, indem er nicht nur die Legende vom wiederkehrenden Fürsten mit Quetzalcóatl verbindet, sondern auch die Prophezeiung von der Ankunft weißer, bärtiger Leute aus der gleichen Richtung, aus der Quetzalcóatl erwartet würde, ins Spiel bringt. Die Botschaft an den Leser lautet: Gott hat die Indianer sehr wohl gekannt und sie in seinem Heilsplan auch nicht vergessen, sondern er hat dem Kundigen dort frühzeitig seine Absichten in Form von Vorzeichen und Orakeln offenbart. Und dies nicht nur jenseits, sondern vermutlich auch diesseits des Atlantiks, denn an anderer Stelle versichert Benavente, daß er glaube, Christus habe 1224 gegenüber dem Hl. Franziskus auf dem La Verna-Berg von der auszeichnenden Aufgabe gesprochen, einst eine Neue Welt zu bekehren. „Und ich [sc. Motolinía] sage, daß San Francisco, Vater vieler Völker, diesen Tag sah und kannte.“<sup>455</sup> Zugleich behauptet er damit, daß Neuspanien durch Gottes Wort eigentlich die Domäne der Franziskaner (und keines anderen Ordens!) sei.

Angesichts dieser bemerkenswerten Geschichtskonstruktion stellt sich heute die Frage: Hat Motolinía, dieser alle franziskanischen Tugenden verkörpernde Mönch, falsch Zeugnis geredet wider seine Nächsten? Die Antwort lautet: nein. Was heute als unzulässige Geschichtsfälschung gelten könnte, war vor dem Hintergrund des franziskanischen Weltbildes für Motolinía die Wahrheit. Gerade vor einem solchen religiösen Weltbild, das die höchste Wahrheit mit Gott identifiziert, wird auch die Wahrheit zur Glaubenssache. Es mußte so gewesen sein, weil es Gott gibt. Und Gott pflegt, wie Benavente nachweist, seine großen Eingriffe in die Geschichte durch Vorzeichen anzukündigen. Selbst wenn es den Indianern, die ja durch ihr Heidentum blind waren, damals anders schien, so sah sich Motolinía, von der göttlichen Wahrheit erleuchtet und von der Unwahrscheinlichkeit des cortesianischen Sieges darin bestärkt, in der Lage, die Geschichte anhand der teilweise widersprüchlichen Informationen nun richtig (an-) zudeuten.<sup>456</sup> Obwohl man den Einfluß Joachim von Flores auf das Geschichtsbild der *Doce* nicht wie Phelan<sup>457</sup> überbewerten sollte, ist doch nicht von der Hand zu weisen, daß der Chiliasmus für die Franziskaner von größerer Bedeutung war als für irgendeine andere der hier untersuchten Gruppen. Insofern ist es nicht verwunderlich, daß sie in bezug auf Vorzeichen besonders

<sup>454</sup> Vgl. Benavente: *Memoriales*, part. I, cap. I, 1970, 10.

<sup>455</sup> Ders.: *Historia*, trat. III, cap. I, 1914, 147.

<sup>456</sup> Motolinía *sagt* ja nicht, daß die bärtigen Weißen die Kastilier sind, und er *sagt* ja nicht, daß Gott Moctezuma wissen ließ, daß seine Herrschaft nicht lange dauern würde. Er *meint* es aber.

<sup>457</sup> Vgl. Phelan: *Millennial kingdom* 1956. Dieses Problem wurde bereits im Kapitel 8.3 erörtert.



hellhörig waren, spielen diese doch in der Apokalypse des Johannes eine wichtige Rolle. Auch Motolinía macht hier keine Ausnahme.

Abgesehen davon galt es, das franziskanische Missionswerk in Neuspanien durch die Verkündung einer entsprechenden (!) Geschichte zu schützen. Was zählte, war die Zukunft.

Die Indianer waren also vom Teufel verführte Kinder, die Conquista gerechtfertigt, und das hauptsächliche Ziel der Christianisierung bzw. Franziskanisierung fast schon erreicht: „Oh México, [...] du warst damals ein Babylon, voll von Verirrungen und Schlechtigkeiten. Heute bist du ein anderes Jerusalem“.<sup>458</sup>

Benaventes Schrift sollte eine starke Nachwirkung entfalten. Mendieta, „der Champion der apokalyptischen Betrachtung der Indianer“,<sup>459</sup> sowie Cervantes de Salazar und später Torquemada kopierten mehr oder minder wörtlich ganze Kapitel seines Werkes, das viel umfangreicher gewesen sein muß als die kleinen unfertigen Texte, die sich bis heute erhalten haben. Umstritten ist die Frage, ob Benavente auch eine Geschichte der Conquista schrieb, auf die sich Cervantes de Salazar bezieht und für deren Autor er (angeblich) Motolinía hielt. Möglicherweise handelt es sich hierbei um die Schrift eines anderen Franziskaners, die heute leider verloren ist.<sup>460</sup> Benavente ist, wie gesagt, nicht der einzige franziskanische Autor, dessen Gesamtwerk nicht tradiert ist.

#### 12.4.3 Bernardino de Sahagún: *Colloquios y doctrina christiana*

Als franziskanisch einzustufen sind auch die *Colloquios y doctrina christiana con que los doze frailes de San Francisco enbiados por el Papa Adrian sexto y por el Emperador Carlos quinto convertieron a los indios de la Nueva Espanya en lengua mexicana y española* des Fray Bernardino de Sahagún. Es handelt sich um die Wiedergabe des Disputs zwischen den ersten Franziskanern und Vertretern der mexicanischen Priesterschaft hinsichtlich verschiedener Glaubensfragen, den Sahagún 1564 anhand älterer Aufzeichnungen seiner Glaubensbrüder (möglicherweise Benaventes) revidierte. Obwohl der Text vorgibt, daß es sich um eine nur wenige Tage währende Diskussion der Nahuas mit den 1524 eingetroffenen zwölf 'ersten' Franziskanern handelt, muß man wohl davon ausgehen, daß Sahagún hier eine Auseinandersetzung wiedergibt, die sich über Jahre oder Jahrzehnte erstreckte.<sup>461</sup> Daher liegt die Annahme nahe, daß Sahagún den Text der *Colloquios* auch viele eigene Erfahrungen aus seiner langen Missionstätigkeit einfließen ließ.

<sup>458</sup> Benavente: *Historia*, trat. III, cap. VI, 1914, 180.

<sup>459</sup> Stenzel: *Das kort. Mexiko* (im Druck), 173.

<sup>460</sup> Vgl. Juan Miralles Ostos, in: Cervantes de Salazar: *Crónica de la N.E.* 1985, XXVIII f.

<sup>461</sup> So die These Ángel María Garibay Kintanas. Vgl. den Überblick bei Klor de Alva: „Historicidad de los 'Colloquios'“ 1997.

Daß der Text auf Nahuatl verfaßt wurde, ist wohl vor allem in pädagogischen Zwecken begründet. Einerseits diente er für den Autor als Sprachübung, andererseits war er offenbar für eine mexicanische Leser- bzw. Zuhörerschaft bestimmt.<sup>462</sup>

Im Kapitel zur Evangelisierung der Mexica und Tlaxkalteken (8.7) wurde bereits ausführlicher erläutert, daß diese Disputation, wenn sie tatsächlich stattfand, aus heutiger Perspektive eine Farce war, weil die Heiden per se im Unrecht und außerdem in diesem Fall gerade auf brutale Weise militärisch unterworfen worden waren. Sahagún findet nichts dabei zu schildern, wie die mexicanischen Priester beim naiven Versuch, Gegenargumente und eigene Vorstellungen vorzubringen, den Bescheid bekommen, sie sollten gefälligst zuhören, wenn sie nicht ihre vollständige Vernichtung wünschten.<sup>463</sup> Das war vor dem religiösen Hintergrund der Franziskaner jener Zeit ein guter, ein wichtiger Rat des franziskanischen Vaters an das indianische Kind.

Dementsprechend ist in den *Colloquios* auch schon von 'Indianern' die Rede, ein Indiz für normative kollektive Identität des Spaniers Sahagún bzw. des Kaisers Karl gegenüber dem Papst.<sup>464</sup> Außerdem seien sie „Götzenanbeter,/ die heidnische Teufel anzubeten pflegen.“<sup>465</sup> So werden die Götter der alten zu den Teufeln der neuen Religion.<sup>466</sup> Teufel aber verhöhnen die Menschen und verleiten sie zu allen möglichen Verirrungen, nicht zuletzt in bezug auf ihre kollektive Identität. Auch die historische Wahrheit kann nur von Gott kommen, denn nur er ist „der durchaus wahre Gott,/ der Herr, der wahre Schöpfer,/ der Wahre, durch den alles lebt,/ der wahre Herr des Mit und Bei,/ den euch zu lehren wir gekommen sind,/ Er ist nicht so (wie eure falschen Götter),/ in Nichts treibt Er seinen Spott mit den Leuten,/ nichts von Lüge ist bei Ihm, dem Erhabenen“.<sup>467</sup> Daraus folgt: Die Mexica seien bisher nicht in der Lage gewesen, sich selbst, die Welt, das Leben und die Geschichte richtig, d.h. als Heilsgeschichte, zu deuten. Dazu bedürften sie des Glaubens und kundiger (franziskanischer) Lehrer: „Wir aber wissen es,/ daß viel ist euer abgeschmackter Irrtum,/ den euch hinterließen/ die Vorgänger, eure Väter./ Was das betrifft:/ nichts Rechtes,/ nichts Wahres,/ nichts Glaubwürdiges (ist es),/ sondern alles nichtiges Gerede.“<sup>468</sup>

<sup>462</sup> „Vernehmet, o unsere Lieben,/ die ihr hier aufmerksam seid,/ die ihr euch hier zu versammeln kamet,/ die ihr Mexica, die ihr Tenochca (seid),/ ihr Fürsten, ihr Herren!/ Wohlan! hierher gehet und setzet euch,/ wohlan! leget es in das Innere eures Herzens,/ (was) wir nunmehr erklären werden, auf daß wir ansagen,/ die Botschaftsrede!“ (Sahagún: Sterbende Götter, Kap. I, 17-25, 1949, 73f.)

<sup>463</sup> Vgl. ebd., Kap. VIII, B 1140-1148, 109.

<sup>464</sup> Vgl. ebd., Kap. I, C 71, 75.

<sup>465</sup> Ebd., C 80f., 76.

<sup>466</sup> „Unsere Feinde, die Teufel/ (die, die ihr als Götter erdichtet)“ (Ebd., Kap. IV, C 494f., 88.)

<sup>467</sup> Ebd., C 455-462, 87.

<sup>468</sup> Ebd., Kap. XIII, D 1842-1850, 128f.

Es wurde auch bereits erläutert, daß der Papst als „der große Geistliche Weltherr“,<sup>469</sup> als Statthalter Gottes auf Erden statt als Vertreter Christi den Indianern vorgestellt wird und inwiefern dies die tatsächliche Machtfülle des Papstes stark übertrieb, da es den Antagonismus Kaiser-Papst, das Patronatsrecht der kastilischen Krone, die Spaltung der abendländischen Christenheit, die Eigenständigkeit der verschiedenen Mönchsorden und vieles mehr verschwieg.

Die Conquista, deren Untaten, die besonders Las Casas so sehr anprangerte, keineswegs geleugnet werden, wird den Mexica als gerechte Strafe Gottes vorgestellt: „Sehr von euch aus/ habt ihr (Ihn) beleidigt./ Auf seine Veranlassung entsandte er sie./ die zuerst kamen./ Seine Untertanen, die Spanier./ die euch unterwarfen./ die euch mißhandelten./ die euch Elend zufügten./ so wurdet ihr bestraft/ dafür, daß ihr verschlosset/ die vielen (nicht nur wenigen)/ Beleidigungen gegen Ihn (Gott)/ die ihr ständig verübtet.“<sup>470</sup> Dieser alttestamentliche, rächende Gott steht für den Franziskaner Sahagún nicht im Widerspruch zum neutestamentlichen Gott der Liebe und des Mitleids, dessen Verehrung durch dieses Strafgericht ermöglicht wurde: „Denn so will es/ unser Gott, unser Herr./ daß wir einander lieben./ (daß) wir uns einander erbarmen./ wir einander Gutes erweisen./ die wir auf Erden Menschen sind./ nicht um unseres Vorteils willen.“<sup>471</sup> Nach der Buße wird die göttliche Gnade gewährt, und insofern ist die Conquista trotz aller Gemetzel, Plünderungen und Knechtung ein Teil des göttlichen Heilsplanes für Neuspanien. Während Las Casas davon überzeugt war, daß Gott den Indianern auch so vergeben hätte und allenfalls sich selbst als Instrument Gottes akzeptiert, betrachten die Franziskaner die Geschichte in stärkerem Maße als der streitbare Dominikaner als von Gott gesteuert. Da die Conquista nun einmal so passiert ist, muß Gott es so gewollt haben. Vom politischen Standpunkt aus hätten sie auch gar nicht argumentieren können, wollten sie sich nicht ihrer einzigen Stütze in der frühen Evangelisierungsphase berauben - der Conquistadoren. Man darf nicht vergessen, daß diese Geschichtsversion für die Mexica bestimmt war, denen sie vor dem gleichen fatalistischen Hintergrund die rhetorische Frage stellten, ob, wenn ihre Götter denn 'wirklich' Götter seien, die Spanier und alle Welt diese denn nicht auch längst verehren würden, so wie es angeblich mit dem Christengott geschehe.<sup>472</sup> Jeder Nahuapriester hätte dieses Argument leicht mit dem Hinweis entkräften können, daß nach ihrem Verständnis die Macht der Götter auf bestimmte Gruppen, Lebensbereiche und Orte beschränkt war und sie insofern problemlos akzeptieren könnten, daß die Spanier ihren Gott, die Nahuas jedoch ihre eigenen hatten, die alle durchaus 'wirklich' seien. Aber Sahagún stellt den Disput so dar, als hätten „die Priester, die Räucherpriester,/ die

---

<sup>469</sup> Ebd., Kap. II, 138, 78.

<sup>470</sup> Ebd., C 221-233, 80.

<sup>471</sup> Ebd., D 248-254, 81.

<sup>472</sup> Ebd., Kap. VIII, A 1078-1084, 108.

‘Federschlangen‘ keine Argumente, um das von den Franziskanern diktierte neue Weltbild zurückzuweisen, und „als sie es hörten,/ waren sie sehr verwirrt,/ sehr traurig,/ gleichsam unglücklich,/ und sie fürchteten sich,/ sie erschrecken“.<sup>473</sup> Sie erwiesen sich als ebenso machtlos wie Moctezuma, dem als einem der höchsten Priester genau dieses Verhalten ja auch zugeschrieben wurde.

Wenn es irgendeine Legende vom wiederkehrenden Fürsten gab, dann ist sie mit Sicherheit in diesen Wechselreden zur Sprache gebracht worden. Mit ebensolcher Sicherheit kursierte diese Legende in ihrer postcortesianischen Form zu der Zeit, als Sahagún die *Colloquios* verfaßte, und es ist auch ganz sicher, daß Sahagún mit ihr gut vertraut war. Wenn man säuberlich dasjenige, was Sahagúns Informanten berichteten, von dem, was er selbst verfaßte, unterscheidet, stellt man fest, daß Sahagún persönlich diese Legende stets verschweigt.

Wirft man einen Blick auf den spanischen Text der *Historia general*, so findet man in Sahagúns dortigen Anmerkungen und Exkursen seine Version dieser geschichtlichen Frage: Er hielt die besagte Legende für äußerst gefährlich, weil er in ihr einen Revitalisierungsversuch der heidnischen Religion witterte. In dem Bestreben, die Spreu vom Weizen zu trennen und den so eruierten Kern der Legende in die christliche Heilsgeschichte einzuordnen, konstruierte Sahagún aus dem Material folgende Version: Mexiko sei vor Grijalva und Cortés weder von einem Volk der Alten Welt entdeckt worden noch habe es jemals eine Urmission gegeben.<sup>474</sup> Ohne einen Fürsten und die Prophezeiung einer Wiederkehr zu nennen, deutet er die sieben Höhlen von Chicomóztoc als sieben Schiffe, mit denen die ersten Nahuas auf der Suche nach dem Irdischen Paradies aus der Richtung von Florida entlang der Küste nach Mexiko gekommen seien. Die Provinz Pánuco nannten sie „Panco“, was soviel bedeute wie „Ort, wo die landeten, die das Wasser überquerten“. Eine alte Prophezeiung habe ihnen das Finden des Paradieses verheißen, und diese sei schließlich mit der Ankunft der Franziskaner eingetreten: Nicht des Irdischen, wohl aber des Himmlischen Paradieses seien sie so teilhaftig geworden. Die Frage nach der Deutung dieser Geschichtsversion liefert Sahagún unmittelbar anschließend: Es sei ihm daran gelegen, daß die Spanier in den Nahuas ihre Brüder erkannten, die gleichfalls von Adam abstammten.<sup>475</sup> Wo die sieben Schiffe konkret hergekommen sein sollen, läßt er natürlich offen. Man kann hinzufügen, daß er auf diese Weise auch das Argument entkräftete, die Nahuas seien Gottverlassene. Sie waren lediglich Gott-Suchende, die bereits im Besitz eines Orakels waren, das ihre Erlösung verhiß. Zugleich war damit die Gestalt des paganen wiederkehrenden Fürsten bzw. Quetzalcóatl aus der Geschichte gebannt.

Der Hauptzweck der *Colloquios* ist zusammengefaßt weniger ein historischer als ein pädagogischer: Durch den Bericht darüber, wie die ersten Missionare die

<sup>473</sup> Ebd., Kap. VI, C 827-832, 98.

<sup>474</sup> Vgl. ders.: *Historia general*, lib. XI, cap. XIII, Bd. 3, 2000, 1150f.

<sup>475</sup> Vgl. ebd., prol., Bd. 1, 2000, 64.

heidnischen Priester 'überzeugten' und ihnen die Grundzüge der christlichen Lehre erklärten, wurde dieselbe auch den mexicanischen Zuhörern wiederholt sowie in ihnen die Überzeugung gestärkt, daß die alte mesoamerikanische Religion nichts als sündiges Teufelswerk und fruchtloser Götzendienst sei.

Angesichts der Politik, die Philipp II. betrieb, überrascht es dennoch wenig, daß die *Colloquios* nicht publiziert werden durften. Dieser 'katholischste' aller Katholischen Könige erwartete von einem Traktat, das Vertreter einer heidnischen Religion überhaupt zu Wort kommen ließ, nur Unbill. Je weniger man davon wußte, desto besser.

Für die Franziskaner war die Conquista ein notwendiges Übel zur Ausbreitung des christlichen Glaubens. Daher nahmen sie Cortés als 'neuen Moses' in Schutz und stützten seine Geschichtsversion. Ebenso spannen sie Juan Díaz Vorzeichendiskurs fort, doch gingen sie in bezug auf die Legende vom wiederkehrenden Fürsten verschiedene Wege. Besonders Sahagún, der in der Nahuakultur besser bewandert war als viele seiner Mitbrüder, erkannte die revitalisierende Kraft für die heidnische Religion in dieser Geschichtskonstruktion und versuchte sie daher möglichst zu unterdrücken. Die Missionare empfanden z.T. schmerzlich den Widerspruch zwischen der Brutalität der Conquista und dem Gebot christlicher Nächstenliebe, der die Mission oft erschwerte und unglaublich erscheinen ließ. „Es öffne sich die Tür der apostolischen Conquista gemäß der Anordnung der ewigen Weisheit von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, Meister der Wahrheit und aller Erlöser, und ebenfalls zur Ausbreitung der königlichen Krone [...], und [...] es schließe sich die Tür der tyrannischen Conquista, die in diesen Gegenden bisher üblich war, sehr zum Mißfallen Gottes und mit Verlust vieler Seelen verbunden, so daß es das christliche Herz nicht ohne Schmerz aussprechen oder empfinden kann.“<sup>476</sup>

## 12.5 Die humanistische und nationalspanische Geschichtsschreibung

Bevor wir zu Martire d'Anghiera, Gómara, Oviedo und Sepúlveda kommen, scheint es angebracht, kurz auf die Kerngedanken des Humanismus einzugehen, dem diese Autoren sich verbunden fühlten. Als Initiator der *studia humanitatis* kann Francesco Petrarca<sup>477</sup> gelten, der gemäß dem Schlachtruf *Ad fontes!* damit begann, antike Texte zu sammeln und einen Kanon der bedeutendsten griechischen und lateinischen Autoren zusammenzustellen bzw. zu

<sup>476</sup> Carta de D. Fray Juan de Zumárraga al príncipe D. Felipe (02.06.1544), in: García Icazbalceta: Zumárraga, Bd. 4, 1947, 175.

<sup>477</sup> \*1304, †1374.

rekonstruieren. Letzteres verlangte weit bessere Sprachkenntnisse als sie die Gelehrten des Mittelalters bisher vorzuweisen hatten und machte die sorgfältige Erstellung von Grammatiken anhand derjenigen Texte notwendig, die man stilistisch als besonders hochwertig erkannte. Von der Grammatik ausgehend wurde das humanistische Programm unter den Schülern Petrarcas bald auf die Gebiete der Rhetorik, (profanen) Geschichte, Lyrik und Moralphilosophie erweitert. Es ging also darum, das kulturelle Gedächtnis um antikes Wissen zu erweitern, das verloren zu gehen drohte, und insofern hatten sich die Humanisten dem Kampf 'gegen die Barbaren' verschrieben. Wie bereits erwähnt, war ein wesentlicher Bestandteil des Barbarentopos die unverständliche Sprache, und die lateinischen Texte des Mittelalters waren voll von 'Barbarismen'.

Mit der Wiedergewinnung der Sprachkompetenz erfuhren auch die Werte, die diesen Texten innewohnten, eine Renaissance. Ein zentraler Wert der wiederentdeckten römischen Klassiker, v.a. Ciceros, aber war die Staatsraison. Politische Macht und Sprachstudium bedingten also nach humanistischem Verständnis einander. So ist auch Nebrijas Belehrung Isabellas d. Kath. zu verstehen, daß die Sprache die Gefährtin der Herrschaft sei.<sup>478</sup>

Die Nutzbarmachung der antiken Philosophie konnte natürlich nur im Kontext der eigenen gesellschaftlichen Wirklichkeit geschehen, und diese war, wie bereits dargelegt, christlich geprägt. Dies macht den besonderen Charakter des Humanismus aus: Es ist die Verquickung von Sprachstudium klassischer Texte, antikem Gedankengut und christlicher Religion, wobei der Schwerpunkt jedoch nicht mehr wie im Mittelalter auf der religiösen Komponente lag.

Die in diesem Unterkapitel vorgestellten Autoren haben eine besonders ausgeprägte patriotische Gesinnung gemein. Ebenso stimmen sie in der Ansicht überein, daß der Sprache, in der sie schreiben, eine besondere Bedeutung zukommt, d.h. daß sie dem behandelten Gegenstand angemessen sein müsse. In der Lösung dieser selbstgestellten Aufgabe gingen sie jedoch unterschiedliche Wege: Einige entschlossen sich, lateinisch zu schreiben, andere, spanisch. Im letzteren Fall erhoben sie jedoch den Anspruch, die 'Volkssprache' durch Anlehnung an das Lateinische zu bereichern und zu veredeln.

Daß der Gedanke an das Verfassen einer Geschichte der Conquista Mexikos das Herz eines jeden Humanisten höher schlagen ließ, liegt eigentlich auf der Hand: Nach dem siegreichen Abschluß der Reconquista schickte sich der junge Nationalstaat Spanien an, ein großes Sendungsbewußtsein zu entwickeln. Die Humanisten erkannten es als Chance, auf dieser Woge mitzuschwimmen und die Werte, denen sie sich verpflichtet fühlten, in die Neue Welt verbreiten zu können. Die Person des Cortés, der sich, wie gezeigt, in seinen *cartas* bereits selbst als Caesar dieser Neuen Welt feierte, mußte jeden Humanisten begeistern.

<sup>478</sup> Vgl. Trend: The civilization of Spain 1944, 88. Cortés war sich dessen voll bewußt, wie sein Einsetzen der Marina während der Conquista beweist. Die Franziskaner zogen ihre Schlüsse aus seinen Erfahrungen und widmeten daher dem Nahuatlstudium viel Zeit.

Sie glaubten, im Marqués einen Verbündeten gefunden zu haben. Dem war freilich nicht so. Cortés hatte, wie J. H. Elliott es so treffend formuliert, hinsichtlich der geistigen Strömungen seiner Zeit lediglich eine „außergewöhnlich empfindliche mentale Antenne“,<sup>479</sup> und die Humanisten waren darauf hereingefallen. Die Enttäuschung war also vorprogrammiert. Keine der spanischen Untergruppen einschließlich der Krone konnte und wollte der humanistischen Forderung entsprechen, sich auf Kosten der eigenen *fama* und des Geldbeutels in den Dienst einer abstrakten Idee zu stellen.

### 12.5.1 Pietro Martire d'Anghiera: De orbe novo

„Dem Mailänder Pietro Martire, Chronist der Vorgänge unseres Zeitalters und Darsteller der Neuen Welt, die bis dahin unbekannt war.“

(Grabschrift d'Anghieras in Granada)

Die Schriften von Pietro Martire d'Anghiera<sup>480</sup> waren die ersten, die in Europa über Las Indias kursierten. Der Umstand, daß es sich bei ihm ebenso wie bei Petrarca, Toscanelli, Colón, Gaboto und Vespucci um einen Italiener handelt, weist deutlich darauf hin, daß italienische Renaissance, Humanismus und geographische Entdeckungen sich einander bedingten und Äußerungen der gleichen Geisteshaltung und Aufbruchstimmung waren.

Der Vorwurf, daß ein Italiener, der niemals selbst einen Fuß in die Neue Welt gesetzt hat, wohl kaum einen fundierten Bericht über diese anfertigen könne, ist ganz und gar unberechtigt, denn kein anderer Chronist hatte je so viele und wichtige persönliche Kontakte wie Martire d'Anghiera: Er kannte persönlich nicht nur die Mitglieder der spanischen Königsfamilie und die Päpste seiner Zeit (Sixtus IV., Innozenz VIII.), sondern auch alle wichtigen Seefahrer und Conquistadoren, die nach Sevilla kamen, dem einzigen spanischen Hafen von und nach Las Indias. Er bewirtete in seinem Haus alle, von Colón, Magalhães, Vespucci, Enciso, Yáñez Pinzon, Gaboto,<sup>481</sup> Alaminos, bis hin zu Fco. Montejo und Puertocarrero,<sup>482</sup> er erhielt Informationen vom Privatsekretär des Cortés, Juan Ribera,<sup>483</sup> und verkehrte mit Nautikern wie Regiomontanus, Kosmographen und Geographen aus ganz Europa. Und schließlich war er seit 1518 Sekretär und Archivar des Indienrates, d.h. er hatte nicht nur die *Möglichkeit*, jedes Schriftstück aus Las Indias an die Krone (von den Berichten des Cortés bis hin zu den verschlüsselten Briefen seiner Feinde) zu lesen – es

<sup>479</sup> Elliott: „Mental world of Hernán Cortés“ 1989, 29.

<sup>480</sup> \* 1457 in Arona, † 1526 in Granada.

<sup>481</sup> Vgl. Klingelhöfer, in: Martyr: Acht Dekaden, Bd. 1, 1972, 15f.

<sup>482</sup> Vgl. Martyr: Acht Dekaden, Dek. IV, Buch VI, Kap. XIV, Bd. 1, 1972, 359.

<sup>483</sup> Vgl. ebd., Dek. V, Buch X, Kap. LVI, 120.



war seine *Pflicht*. 1520 wurde er zum königlichen Chronisten ernannt, wenn auch nicht explizit für die Geschichte von Las Indias.<sup>484</sup>

An keiner Stelle kann man Martire vorwerfen, er hätte sein Unwissen durch Phantasie auszugleichen versucht. Ähnlich wie Herodot sammelte er Augenzeugenberichte, die er gegeneinander stellte, wenn sie sich widersprachen oder auch kommentierte, wenn sie ihm beispielsweise unglaubwürdig erschienen.<sup>485</sup> Stets hielt er sich jedoch an seinen Grundsatz: „Dies berichten jene, wir geben es wieder.“<sup>486</sup>

Den humanistischen Idealen entsprechend verfaßte der 'Geschichtsschreiber der Weltmeere' diesen ersten zusammenhängenden Bericht über die Entdeckungsfahrten bereits ab 1493 und bis 1526, seinem Todesjahr, auf latein und nannte ihn *De orbe novo*. Allerdings weigerte er sich, sich starr an das ciceronische Latein zu halten, sondern gebrauchte auch Neologismen und indianische Worte, um Dinge zu bezeichnen, die Cicero noch nicht gekannt hatte.<sup>487</sup> Sein philologisches Interesse spiegelt sich auch darin wieder, daß er sich bemühte, Wörter der Taino zu sammeln, und da diese bald danach ausgerottet wurden, stellt seine Liste bis heute eine der wenigen Quellen zu ihrer einstigen Sprache dar.

Die Textstruktur ist dabei durch die Arbeitsweise bedingt: Da Martire stets alle Neuigkeiten über Las Indias sammelte und diese Informationen teilweise mit größeren zeitlichen Unterbrechungen sukzessive in 'Dekaden' veröffentlichte, war es ihm nicht möglich, längere Erzählstränge zu bieten, sondern er sah sich stets gezwungen, über unterschiedliche Themen nur kurz zu berichten und dann unvermittelt abzubrechen, da er keine aktuellen Informationen über den Fortgang der Ereignisse besaß, und zu einem anderen Thema überzugehen. Insofern könnte man seine Dekaden mit einer modernen Zeitung vergleichen.

Martire ist absolut königs- und kirchentreu. Bedenken äußert er nicht an der Conquista an sich, sondern allenfalls an ihrer Durchführung und der mangelnden Loyalität der Beteiligten. „Bei aller Bewunderung, die er für die Leistungen der Männer hat, die immer neue Länder entdecken, und bei allem Stolz darauf, wie viele neue Gläubige für die Kirche gewonnen werden, tadelt er doch sehr offen die Streitigkeiten der rivalisierenden Conquistadoren untereinander, ihre übertriebene Gier nach Gold, das rücksichtslose Vorgehen der Kolonisten gegen die Eingeborenen und die Scheu des spanischen Adels vor echter Arbeit.“<sup>488</sup> Grundsätzlich jedoch gilt: „Beide [...], die Entdecker und ihre Förderer, wollen wir rühmen und sie nach Kräften bekanntmachen, wie sie es mit vollem Recht

<sup>484</sup> Vgl. Esteve Barba: *Historiografía indiana* 1992, 56.

<sup>485</sup> So glaubt Martire beispielsweise nicht an Amazoneninseln: „Ich halte das für eine Fabel.“ (Vgl. Martyr: *Acht Dekaden*, Dek. IV, Buch IV, Kap. X, Bd. 1, 1972, 351.)

<sup>486</sup> Ebd., Buch VII, Kap. XIX, 367.

<sup>487</sup> Zahlreiche Beispiele bei Klingelhöfer, in: Martyr: *Acht Dekaden*, Bd. 1, 1972, 19f.

<sup>488</sup> Ebd., 17.

verdienen.“<sup>489</sup> Daß es neben den Italienern ‘die Spanier’ waren, die die unerhörten Leistungen der Entdeckung und Eroberung in Las Indias vollbrachten, liegt für Martire nicht zuletzt an ihrem Gruppencharakter: „Die Spanier sind nämlich immer ruhelos und planen ständig Großes.“<sup>490</sup> Wenn auch in geringerem Maße als andere Chronisten verfolgte Martire demnach mit seinen Dekaden auch vom Humansimus vorgegebene pädagogische Ziele. Zumindest ab der Zeit, in der Portugal sich seiner Leistungen rühmte, Indien erreicht zu haben, beabsichtigte Martire, mit seinen Schriften diejenigen Spaniens in Europa bekannt zu machen. Was konkret die Spanier betraf, so hoffte er, durch seine Berichte deren Nationalstolz und damit ihre kollektive Identität zu stärken. Gestärkt werden sollte zudem der männliche Charakter des Lesers, dem die Entdecker und Eroberer als Vorbild dienen sollten. „Über den Duft und die Wohlgerüche dieser Länder könnte man viele süße und zarte Worte sagen; aber Äußerungen dieser Art unterdrücke ich, weil sie den Leser mehr zu weichen Gefühlen veranlassen als ihm Charakterstärke verleihen würden.“<sup>491</sup> Spanien war laut Martire vielmehr eine Synthese aus Glaube und Kampf. Einem festen Charakter entsprach gemäß diesem Schema ein abgehärteter Körper:

„Solche Mühsalen, so viele gefährliche Kämpfe, solchen Hunger konnten, wie ich meine, unter den Lebenden nur Spanier aushalten. Diese Rasse ist nach meinem Urteil mehr als jede andere dazu befähigt, im Notfall alle Anstrengungen, Hunger und Durst, Hitze und Kälte, dauernden Mangel an Schlaf und den Aufenthalt unter freiem Himmel zu ertragen.“<sup>492</sup>

Welchen spanischen Leser wird dieses Lob nicht mit Stolz erfüllt haben?

Aus dem gleichen Grund, der Verherrlichung eines imperialen Spaniens, greift er auch gern die Parallele Cortés-Caesar auf, die Cortés in seinen *cartas* selbst mehr oder weniger dezent angedeutet hatte:

„Die Einwohner von Cempoala, Nachbarn des Moteczuma, die von diesem unterworfen worden waren und noch feindliche Gesinnung gegen ihn hegten, beschlossen auf einer Versammlung, sich mit ihrem Anliegen an Cortés zu wenden. Ähnlich machten es die Hädner<sup>493</sup> und Sequaner, die sich bei Cäsar über das harte Regiment des Germanenkönigs Ariovist beklagten.“<sup>494</sup>

Die Rede Moctezumas von der Wiederkehr des Fürsten münzt Martire deutlicher als Cortés auf eine legendäre europäische Urkolonisation Mexikos um:

<sup>489</sup> Martyr: Acht Dekaden, Dek. I, Bd. 1, 1972, 25.

<sup>490</sup> Ebd., Dek. IV, Buch I, Kap. II, 341.

<sup>491</sup> Ebd., Buch IV, Kap. XI, 353.

<sup>492</sup> Ebd., Dek. V, Buch VI, Kap. XXXII, Bd. 2, 1973, 75.

<sup>493</sup> Recte für „Hädner“.

<sup>494</sup> Ebd., Buch I, Kap. II, 4. Vgl. auch ebd., 5; Kap. VI, 11.

„Aus den Berichten unserer Ahnen wissen wir, daß auch wir hier Einwanderer sind. Vor aller Menschen Gedenken führte ein großer Fürst unsere Ahnen zu Schiff an die Küste dieses Landes. Wir wissen nicht mehr, ob er freiwillig oder vom Sturm verschlagen hierher kam.“

Davon hatte Cortés in seinen Berichten nichts verlauten lassen.

„Später verließ er seine Begleiter und fuhr allein wieder in seine Heimat, wenn er auch gern gesehen hätte, daß die anderen mit ihm Gelandeten ebenfalls zurückgekehrt wären. Aber sie hatten sich schon Hütten erbaut, hatten Frauen des Landes geheiratet, Kinder gezeugt und besaßen feste Wohnsitze in einer friedlichen Welt. [...] So soll jener Fürst unter Drohungen von ihnen geschieden sein. Nirgends ist bis jetzt jemand aufgetreten, der die Rechte jenes Herrschers für sich in Anspruch nahm.“

Hieraus folgt direkt die Unterwerfung Moctezumas:

„Euch, die Großen meiner Reiche, bitte ich dringend, diesem Führer hier, der von einem mächtigen König kommt, mit demselben Gehorsam wie mir zu dienen und ihm nach seinen Anweisungen die Abgaben zu leisten, die ihr mir schuldet.“

Dann sich wieder Cortés zuwendend, fügte er hinzu: 'Nach dem, was ich gesagt habe, stammt also der König, der euch geschickt hat, von jenem Fürsten ab, wie ich glaube. [...] Alle Reiche, die wir besitzen, gehören euch. Wer du auch sein magst, der du als Führer hierher geschickt worden bist, du sollst als Fürst über all die Reiche gebieten, die bislang mir untertan waren.'“<sup>495</sup>

Wahrscheinlich spielt Martire die Cortés-Version fortspinnend auf den Mythos von Odysseus an, der den Okeanos nach Westen durchfährt, um zum Hades zu gelangen,<sup>496</sup> oder auf jenen von Herakles, der auf den Hesperiden, wo Himmel und Erde sich berühren, die goldenen Äpfel holt oder zum Atlanten Geryoneus reist.<sup>497</sup> Wäre dies nicht eine schöne Huldigung an seinen König, dessen Wahlspruch „*Plus ultra!*“ lautete, das ja bekanntlich auf die 'Säulen des Hercules' anspielte? Karls erscheint durch diese Assoziation gewissermaßen anstelle von Moctezuma, der bei Martire wieder fälschlich als Kaiser Mexikos gedacht wird, als natürlicher Herrscher über dessen angebliche Reiche.

Es darf nicht verwundern, daß Martire auch sonst im Wesentlichen der Version der Conquistadoren folgt, sei es, daß er Alvarados Gemetzel gar nicht erwähnt<sup>498</sup> oder sei es, daß Moctezuma durch den Steinwurf getötet worden sein

<sup>495</sup> Ebd., Buch III, Kap. XV, 35.

<sup>496</sup> Vgl. Hom.: Od., XI. Ges., 11 ff.

<sup>497</sup> Vgl. DNP 2001 (Bd. 5, 388-390.)

<sup>498</sup> Vgl. Martyr: Acht Dekaden, Dek. V, Buch V, Kap. XXIX, Bd. 2, 1973, 65.

soll.<sup>499</sup> Die Conquistadoren waren zur Zeit der Niederschrift der fünften Dekade (vermutlich 1523) seine einzige Quelle, das konnte gar nicht anders sein. Martire ist aber viel zu sehr Politiker, um nicht die Geschehnisse aus dem gegebenen Abstand zu bemessen. Er kennt die Anklagen gegen Cortés und findet, daß man ihn nicht dauernd kränken sollte. Kühl prognostiziert er mit Blick auf die diplomatischen Fehlritte des neuen *governador* von Neuspanien jedoch, „daß er sich selbst einmal in den Fallstricken verfangen wird, die er selbst anderen Männern gelegt hat.“<sup>500</sup> Über den bisweilen abschweifenden Stil des Cortés in seinen Berichten rümpft er die Nase und macht auch sonst deutlich, daß er sich intellektuell den Conquistadoren weit überlegen fühlt.<sup>501</sup>

Wie dachte Martire d'Anghiera über die Indianer? - Zunächst muß man bei ihm wie bei den übrigen hier vorgestellten humanistischen Chronisten feststellen, daß es ihnen weniger um die Indianer als vielmehr um die Spanier ging. Die Indianer interessierten lediglich am Rande.

Als guter Christ entsetzt sich Martire wie jeder andere Europäer über die Menschenopfer. Er sieht sich sogar veranlaßt, Papst Leo X., dem die vierte Dekade von 1520 gewidmet ist, wegen des schrecklichen Inhalts vorzuwarnen: „Welch blutiges Treiben, welch grausame Gesinnung der Menschen trafen sie hier an, Heiliger Vater! Deine Heiligkeit möge sich nicht empören noch außer sich geraten! Die Menschen dort [...] opfern nämlich ihren Göttern Knaben und Mädchen.“<sup>502</sup>

Wenn die Rede von weniger eindeutig verwerflichen Sachverhalten wie Menschenopfern ist, bemüht sich der gebildete und weitgereiste Martire aber ganz explizit darum, auf den weit verbreiteten Eurozentrismus seiner Landsleute und Zeitgenossen aufmerksam zu machen. Diese relativierende Betrachtungsweise muß als ein bemerkenswertes Verdienst der Entdeckungszeit und ihrer humanistischen Chronisten gewertet werden:

„Ich erinnere mich nicht, je etwas Häßlicheres gesehen zu haben. Jene jedoch meinen, das sei der schönste Schmuck auf der ganzen Welt. An diesem Beispiel sehen wir, in wie törichter Weise die Menschen ihrem eigenen Vorurteil erliegen und wie sehr wir uns alle falschen Vorstellungen hingeben. Der Neger glaubt, seine schwarze Hautfarbe sei schöner als die helle, und der Weiße glaubt es umgekehrt. [...] Weil das Empfinden uns beeinflusst und nicht die Vernunft uns leitet, neigen wir Menschen zu solchen Torheiten.“<sup>503</sup>

Über die Mexica und Tlaxkalteken hat Martire keine nennenswerten Informationen.

---

<sup>499</sup> Vgl. ebd., 68.

<sup>500</sup> Ebd., Dek. VIII, Buch VI, Kap. XIV, 281.

<sup>501</sup> Vgl. Iglesia: Cronistas e historiadores 1942, 74.

<sup>502</sup> Martyr: Acht Dekaden, Dek. IV, Buch IV, Kap. IX, Bd. 1, 1972, 350.

<sup>503</sup> Ebd., Buch VII, Kap. XIX, 368.

## 12.5.2 Francisco López de Gómara: Historia de la conquista de México

„Wenn ich nicht Spanier wäre, rühmte ich die Spanier  
- nicht so sehr, wie sie es verdienten, sondern so wie  
meine unbeholfene Sprache und Erfindungsgabe es  
vermöchten.“

(López de Gómara)

Die verbreitete Annahme, daß Francisco López de Gómara<sup>504</sup> der Hauskaplan des Cortés und sein persönlicher und ergebener Biograph war,<sup>505</sup> läßt sich nur durch Las Casas belegen. Er selbst sagt nirgends, daß er Cortés persönlich kannte.<sup>506</sup> Zwar heißt es, Andrés de Tapia hätte ihm dies und jenes erzählt<sup>507</sup> (die Wahrheit ist: Gómara hat Tapias Bericht regelrecht ausgeschlachtet),<sup>508</sup> doch nirgends, „Cortés hat mir gesagt ...“. Auch inhaltlich findet man keine Information, die er nur aus Gesprächen mit Cortés haben konnte.<sup>509</sup> Wenn er sich auf diesen bezieht, dann auf die *cartas de relación*. Wenn er jedoch tatsächlich in den Diensten des Eroberers gestanden oder ihn auch nur einmal persönlich gesprochen hätte, warum sollte er es dann nicht erwähnt haben? Wäre er nicht stolz darauf gewesen?

Gómara huldigt gemäß dem humanistischen Ideal in seiner *Historia de la conquista de México*, dem zweiten Teil der *Historia general de Las Indias* (1552),<sup>510</sup> nicht den Conquistadoren und noch weniger der Krone oder irgendeiner anderen spanischen Untergruppe, sondern vielmehr - der 'spanischen Nation'. Die Eroberung Mexikos, das war für ihn *Hispania victrix*. Obwohl er sich erzähltechnisch gemäß dem Ideal der Renaissance, in der das Individuum 'entdeckt' wurde, an die Taten großer Männer - v.a. an Cortés - hält, die dem Leser als *exempla* dienen sollen,<sup>511</sup> ist Geschichte doch eigentlich

<sup>504</sup> \*1511, †1557-66.

<sup>505</sup> Diese Information stammt von Las Casas (*Historia*, to. III, cap. CXIV, in: *Obras*, Bd. 5, 1994, 2251; cap. CXV, 2256; cap. CXXII, 2291; cap. CXXIII, 2294, cap. CXLII, 2382 usw.) und diente wegen ihrer häufigen Wiederholung augenscheinlich dazu, Gómara zu diskreditieren. Sie ist seitdem Allgemeingut. (Vgl. z.B. Iglesia: *Cronistas* 1942, 98; Baudot: *Utopie et histoire* 1977, 500; Brading: *First America* 1991, 45 od. Esteve Barba: *Historiografía indiana* 1992, 106.)

<sup>506</sup> Seinen eigenen Aussagen zufolge, nahm Gómara genauso wie Cortés am Algierfeldzug Karls teil. Aber er behauptet nicht, im Gefolge des Marqués gewesen zu sein oder ihn gesprochen zu haben, sondern schreibt lediglich: „ich, der ich mich dort befand“ (López de Gómara: *Historia*, cap. CCLI, Bd. 2, 1943, 297.)

<sup>507</sup> Vgl. ebd., cap. LXXXII, Bd. 1, 1943, 246. Freilich kann er sich hier auch auf die *relación* Tapias beziehen.

<sup>508</sup> Vgl. Tabelle bei Vázquez Ch.: *La conquista* 1988, ap. II, 221ff.

<sup>509</sup> Vgl. dazu: Miralles Ostos: *Cortés* 2001, 613f. Eine Ausnahme sind die kurzen Angaben Gómaras über das Leben des Cortés vor der Conquista. Diese sind jedoch so vage und fehlerhaft, daß Cortés ihm kaum persönlich davon berichtet haben wird.

<sup>510</sup> Die *Historia de Las Indias* ist Karl I. gewidmet. Zunächst erschienen die beiden Werke getrennt, unmittelbar darauf in einer gemeinsamen Ausgabe.

<sup>511</sup> Vgl. López de Gómara: *Historia*, Bd. 1, 1943, 36. „Weder Griechen noch Römer noch eine andere Nation hat, seitdem es Könige gibt, etwas Vergleichbares getan wie Fernando Cortés, indem er Moteczuma, den sehr mächtigen König, in seinem eigenen Palast, einem sehr befestigten Ort, unter

etwas Unpersönliches für ihn. Gleich zu Anfang seines Werkes verkündet er: „Königreiche und Herrschaften sind Gottes. Er verändert, nimmt und gibt sie wem und wie Er will.“<sup>512</sup> Auch in seinen übrigen Schriften gibt sich Gómara unbestechlich und nimmt kein Blatt vor den Mund: Dem mächtigen kaiserlichen Sekretär Francisco de los Cobos bescheinigt er, von unersättlicher Habgier besessen zu sein, dem Kaiser gar, in der Molukkenfrage und der Auseinandersetzung mit den Türken politisch und militärisch kläglich versagt zu haben und noch habgieriger als selbst sein Sekretär zu sein.<sup>513</sup> Das Schöne daran ist, daß er ja Recht hatte. Aber dem habsburgischen Herrschaftsverständnis, dem Selbstbild der Conquistadoren oder den Zielen der Mendikanten entsprachen seine schonungslosen Darstellungen keineswegs, und daher wurde Gómaras Chronik letztlich von allen Parteien abgelehnt: Prinz Philipp verbot sie 1553, ein Jahr nach ihrem Erstdruck,<sup>514</sup> Díaz del Castillo gefiel sie bekanntlich auch nicht, und ebensowenig Martín Cortés, dem das Werk immerhin gewidmet war und der sich herbeiließ, sich gemäß einer zuvorigen, gutgläubigen Zusage an den Druckkosten zu beteiligen. Aus diesem Umstand hatte Gómara keineswegs die Verpflichtung für sich abgeleitet, den Vater des zweiten Marqués del Valle kritiklos zu verherrlichen. „Cortés wird von Gómara als ein arroganter Mann vorgestellt, sehr selbstsicher, fähig, seine Männer wie Verbündete für sich zu gewinnen, und sehr grausam, wenn er es für nötig hielt.“<sup>515</sup> Mehr noch: Martín, als „Erbe der Geschichte“, so Gómara, sei seinerseits „verpflichtet“, dieses Erbe im Sinne Spaniens zu pflegen.<sup>516</sup> - Nichts lag dem zweiten Marqués del Valle aber ferner, als sich von irgendeinem Weltpriester sagen zu lassen, was er zu tun oder zu lassen hatte.

Wenn in den Augen Gómaras überhaupt jemand Geschichte 'macht', dann ist es der Schriftgelehrte, d.h. er selbst.<sup>517</sup> Dies ist im Grunde bereits ein konstruktivistischer Ansatz und für das 16. Jahrhundert bemerkenswert.

Inhaltlich steuert er nichts Wesentliches zur Geschichte der Conquista bei. Er bezieht sich auf die Schriften von Cortés, Oviedo, Benavente, Martire und Tapia. Seine wirklich große Leistung besteht in der Strukturierung des Stoffes, die die meisten, die ihm folgten, übernahmen und noch heute übernehmen.

Auf der Suche nach Gómaras Interpretation der Eroberungsgeschichte wird man schnell fündig. Gleich zu Anfang erklärt er:

---

einer Unzahl von Leuten, fing, wobei er [selbst] nicht mehr als 450 Gefährten hatte. (Ebd., cap. LXXXIII, 250.)

<sup>512</sup> Ders.: Historia, Bd. 1, 1943, 36.

<sup>513</sup> Vgl. Iglesia: Cronistas 1942, 121 u. 128. Karl sei mit dem Gold, das Cortés ihm schickte, nicht zufrieden gewesen, sondern habe auch noch das für dessen Vater bestimmte kassiert. Überhaupt sei die einzige Möglichkeit, bei Hof wohlwollend behandelt zu werden, ausreichend viel Geld zu senden.

<sup>514</sup> Vgl. ebd., 119f. u. Joaquín Ramírez Cabañas, in: López de Gómara: Historia, Bd. 1, 1943, 14.

<sup>515</sup> José Luis de Rojas, in: López de Gómara: Conquista de México 1987, 25.

<sup>516</sup> Vgl. López de Gómara: Historia, Bd. 1, 1943, 35.

<sup>517</sup> Iglesia: Cronistas 1942, 117.

„Die Eroberung Mexikos und die Bekehrung der [Indianer] von Neuspanien kann und muß mit Recht als Teil der Weltgeschichte zählen, sowohl, weil sie wohl getan, als auch, weil sie bedeutend war. [...] Groß war sie nicht in der Zeit, sondern in der Tat, daß viele, große Reiche mit wenig Schaden und Blut der Eingeborenen erobert wurden. Und es wurden viele Millionen Personen getauft, die - Gott sei's gelobt - [jetzt] christlich leben. Die Männer haben die vielen Frauen aufgegeben, die sie hatten, und sich mit einer einzigen vermählt; sie haben von der Sodomie abgelassen, nachdem sie belehrt wurden, welch schmutzige Sünde dies gegen die Natur war; sie haben ihre zahllosen Götzen zerstört und glauben [nun] an unseren Herrgott; sie haben das Opfer lebendiger Menschen vergessen, sie verabscheuten [nach der Conquista] den Verzehr von Menschenfleisch, die sie gewöhnt waren, jeden Tag Menschen zu töten und zu essen, denn sie waren dermaßen im Banne des Teufels, daß sie tausend Menschen an einem Tag allein in México und ebensoviele in Tlaxcala aßen.“<sup>518</sup>

Sprachlich unterstreicht López de Gómara diese Deutung. Den Duktus der *novelas de caballerías*, dessen sich die Conquistadoren bisweilen bedienten, lehnte er strikt ab. Weder entsprachen sie stilistisch der humanistischen *eloquentia*, noch ihrem Geist. Gómara wählte die spanische Volkssprache, um möglichst viele Leser zu erreichen, denn sein Werk verfolgte ja nicht zuletzt pädagogische Ziele, doch in einer ganz bestimmten Form, wie er explizit darlegt:

„Alle Geschichte erfreut, selbst wenn sie nicht gut geschrieben sein sollte. Daher muß die unsere nicht empfohlen, sondern es soll nur darauf hingewiesen werden, daß sie ebenso nett ist wie neu wegen der Vielfalt an Dingen und ebenso bemerkenswert wie ergötzlich wegen ihrer vielen Exotika. Die spanische Sprache, die sie verlangt und die gerade benutzt wird, ist einfach, die Ordnung harmonisch und gleichmäßig, die Kapitel kurz, um Wörter zu sparen, die Sätze klar aber kurz.“<sup>519</sup>

Um jedoch wirklich allen Ansprüchen Genüge zu tun, machte sich López de Gómara daran, auch eine lateinische Fassung zu erstellen. Aufgrund der Frustration, die sich mit dem Druckverbot einstellte, gab er das aufwendige Projekt jedoch auf. Es blieb Fragment.<sup>520</sup> Darüberhinaus sind diese *De rebus gestis Fernandi Cortesii* für den Historiker von nur geringem Interesse, da sie alle heiklen Fragen ausklammern. Vermutlich meinte der Autor, der Würde der lateinischen Sprache entsprechend nur ehrwürdige Gegenstände behandeln zu dürfen.<sup>521</sup>

<sup>518</sup> López de Gómara: *Historia*, Bd. 1, 1943, 36.

<sup>519</sup> Ebd., 39.

<sup>520</sup> Vgl. span. Übersetzung von Joaquín García Icazbalceta in: DC, Bd. 4, 1992, 439-462.

<sup>521</sup> Vgl. dazu auch: Iglesia: *Cronistas* 1942, 155. Juan Bautista Muñoz und andere Historiker glauben, daß der Autor der fraglichen Schrift nicht Gómara, sondern Calvete de Estrella, ebenfalls ein



Unabhängig davon waren ihm jedoch schmerzlich seine fehlenden Nahuatl-Kenntnisse bewußt. Obwohl er nie in Neuspanien war, muß man anerkennen, daß seine Quellen in bezug auf den komplizierten Kalender und eben auch auf das Wenige, was er hinsichtlich des Nahuatl erklärt, exzellent waren. Seine Nahua-Toponymie ist wesentlich besser als diejenige bei Cortés oder den anderen Conquistadoren, so daß man von einem franziskanischen Informanten ausgehen muß. Möglicherweise war dies niemand anderes als Motolinía.<sup>522</sup>

Bei Gómara wird man keine blumigen Ausführungen, keine Schimpftiraden auf Barbaren oder verherrlichte Schlachten finden. Er hat sich das taciteische *sine ira et studio* auf die Fahnen geschrieben: „Ich habe mich bemüht, die Dinge so zu sagen, wie sie geschehen sind. Wenn es einen Fehler oder etwas Falsches geben sollte, ergänzt es bitte, und wenn etwas [zu] Hartes oder Sanftes, seid die Regeln der Geschichte beachtend nachsichtig: Ich versichere euch, es ist nicht aus Bosheit.“<sup>523</sup> Gómara will erklären und verstehen.

„Die spanischste von allen Geschichten wurde von López de Gómara geschrieben.“<sup>524</sup> Bei ihm rufen die verbündeten Tlaxkalteken als Gruß an Cortés „Christen, Christen! Tlaxcallan, Tlaxcallan und Spanien!“<sup>525</sup> bei politisch klügeren Chronisten: „Es lebe der Kaiser, unser Herr, und Kastilien, Kastilien, Tlaxkala, Tlaxkala!“<sup>526</sup> Gómara schildert die Conquista Mexikos als Geburt des spanischen Imperiums, das sich nun selbst am antiken Rom messen lassen konnte. Karl V. macht er den Vorwurf, sich zuviel für seine Kaiserwürde und zuwenig für Spanien zu interessieren. Die Conquista fördere er nicht, und bisweilen hindere er sie sogar. Besonders Las Casas habe schädlichen Einfluß auf ihn: Der Dominikaner schade dem Ansehen Spaniens und berate ihn schlecht, z.B. in bezug auf sinnlose Projekte friedlicher Conquista oder ganz konkret die *Leyes Nuevas*,<sup>527</sup> die das Überseeimperium in seinem Bestand gefährdet hätten.

Wie stand Gómara zu Mexica und Tlaxkalteken? Seine Informationen sind spärlich, doch wenn er sich über Tlaxkala äußert, dann respektvoll: „Es gibt alle Art guter *policía* darin“, schreibt er, und die Waren, die auf dem dortigen Markt verkauft würden, seien z.T. genausogut wie in Spanien.<sup>528</sup> Bei den Mexica berichtet er anerkennend vom hochentwickelten Rechtssystem, das sogar ein Appellationsgericht und Gerichtsschreiber kannte.<sup>529</sup> Generell sind Indianer für ihn aber eher etwas Kurioses. Es geht ihm kaum darum, sie so darzustellen, wie

---

*crónista de Indias*, ist. (Vgl. Esteve Barba: *Historiografía indiana* 1992, 191f.) Mit Sicherheit läßt sich keine der Positionen belegen.

<sup>522</sup> Vgl. José Luis de Rojas, in: López de Gómara: *Conquista de México* 1987, 20 u. 23. Zum *Calendario mexicano* Motolinías vgl. Fidel de Lejarza, in: Benavente: *Memoriales* 1970, LXF.

<sup>523</sup> López de Gómara: *Historia*, Bd. 1, 1943, 39.

<sup>524</sup> Jiménez: López de Gómara 2001, 153.

<sup>525</sup> López de Gómara: *Historia*, cap. CXXV, Bd. 2, 1943, 13.

<sup>526</sup> Diaz del Castillo: *Historia verdadera*, cap. CXLIX, 1982, 366.

<sup>527</sup> Vgl. López de Gómara: *Historia*, cap. CLXVII, Bd. 2, 1943, 112.

<sup>528</sup> Vgl. ebd., cap. LV, Bd. 1, 1943, 184.

<sup>529</sup> Vgl. ebd., cap. CCXXVII, Bd. 2, 1943, 251.

sie möglicherweise waren, sondern eher so, wie sie die passende exotische Kulisse für die Taten des Cortés abgeben. Interessant sind für Gómara im Grunde nur die Spanier.

Hinsichtlich der Machtübernahme folgt er der Darstellung des Cortés. Er wiederholt sinngemäß die angebliche Rede Moctezumas (d.h. ohne den fraglichen Fürsten wie Motolinía mit Quetzalcóatl in Verbindung zu bringen), mit der die sofortige Unterwerfung des *huey tlatoani* unter die Herrschaft Karls begründet wird,<sup>530</sup> berichtet von seiner Gefangennahme<sup>531</sup> und seinem Tod durch das Schleudergeschoß der eigenen Untertanen.<sup>532</sup>

Besonders wenn Gómara sich mit der mesoamerikanischen Religion beschäftigt, wird sein Bemühen deutlich, zu erklären und sein Urteil abzuwägen. Zum großen *tzompantli* heißt es, es sei zwar ein grausamer Brauch, Totenköpfe solcherart auszustellen, auf der anderen Seite sei das *memento mori* jedoch eine universelle Erscheinung.<sup>533</sup> Zwar teilt er die Meinung, daß die Nahuas im Reich Satans lebten, aber deshalb verteuft er sie nicht, sondern bemüht sich um Entschuldigung und sogar um Relativierung:

„Der Teufel sprach zu den Priestern, mit den Herren und den anderen, aber nicht zu allen. Sie opferten ihm, der ihnen erschien, soviel sie hatten. Er erschien ihnen auf tausenderlei Art, und schließlich sprach er mit ihnen allen sehr oft und sehr vertraulich, und die Einfältigen schätzten es sehr, daß die Götter zu den Menschen sprachen. Und da sie nicht wußten, daß es Dämonen waren und aus ihrem Munde viele Dinge vernahmen bevor sie eintraten, glaubten sie das, was sie sagten. Und weil er [sc. Satan] es ihnen befahl, opferten sie ihm soviele Menschen und trugen ihn dergestalt gezeichnet bei sich, wie er sich ihnen beim ersten Mal gezeigt hatte. [...] Und so wie er ihnen in tausend Kleidern und Formen erschien, so zeichneten sie ihn auf unendlich [verschiedene] Weise, einige so häßlich und schrecklich, daß sich unsere Spanier wunderten. Aber sie fanden es nicht häßlich.“<sup>534</sup>

Die Antropophagie verurteilt er als grausam, fügt aber erklärend hinzu: „Sie glaubten, daß sie tapfere Männer würden, wenn sie davon äßen.“<sup>535</sup>

Humanisierung ist für Gómara gleichbedeutend mit Hispanisierung. Daher lobt er ausdrücklich, die Abschaffung der Vielweiberei, der ‘Sodomie’ und des Kannibalismus.<sup>536</sup> Von den Zuständen in Neuspanien zeichnet er allerdings ein sehr idealisiertes Bild: Die Tribute seien nun mäßiger, die Sklaverei und das

<sup>530</sup> Vgl. ebd., cap. LXVI, Bd. 1, 1943, 211, cap. LXIII, 201 u. cap. CCIX, Bd. 2, 1943, 216.

<sup>531</sup> Vgl. ebd., cap. LXXXIII, Bd. 1, 1943, 246-250.

<sup>532</sup> Vgl. ebd., cap. CVII, 301.

<sup>533</sup> Vgl. ebd., cap. LXXXII, 246.

<sup>534</sup> Ebd., cap. CCXXXI, Bd. 2, 1943, 260. In der zweiten Auflage von 1554 fehlt dieser Text.

<sup>535</sup> Ebd., cap. CCXXXIII, 265.

<sup>536</sup> Vgl. ebd., cap. XXXXIX, 280.

Lastentragen abgeschafft.<sup>537</sup> Es gäbe keine Götzen und Trinkgelage mehr. Die Freiheit sei jetzt so groß, daß es den Indianern Mexikos schon wieder zu schaden drohe. Sie hätten Privatbesitz, betrieben Seidenraupen- und Viehzucht, besäßen Zucker, Weizen und hätten verschiedene Handwerke und Handel erlernt. Niemand zwingt oder bestrafe sie, und sie würden für jede Arbeit gut bezahlt. Zwar seien sie alle dem König untertan, doch könnten sie ihre einheimischen Fürsten behalten. Jetzt gäbe es Lasttiere, die die *tamemes* überflüssig machten, ihnen Fleisch und Milch lieferten. Sie wüßten nun, wie man Eisen und Wachs verwende und was Geld sei. Sie könnten, was für den Humanisten besonders erfreulich war, Latein, und kennten sich in den Wissenschaften aus, „denn durch die Literatur sind sie wirkliche Menschen“. Insofern sei die Conquista eine Befreiung aus der Unwissenheit.<sup>538</sup>

Gómara vertritt in seiner *Historia* die Ansicht, daß die Conquistadoren die Macht in Neuspanien ausüben sollten, sie aber nach humanistischen Gesichtspunkten nicht mißbrauchen durften, und wenn sie seiner Ansicht nach zum Schaden Spaniens handelten wie z.B. Narváez<sup>539</sup> und Alvarado,<sup>540</sup> dann hält er sich mit Kritik nicht zurück. Sein Plädoyer jedoch ist eindeutig:

„Oh, wieviel Dank schulden diese Menschen [sc. die Nahuas] unserem lieben Gott, der es für gut befand, sie zu erleuchten und aus soviel Blindheit und Sünde zu führen und ihnen die Gnade gewährte, ihren Fehler und ihre Grausamkeiten zu erkennen und davon abzulassen, so daß sie Christen wurden! Oh, wieviel schulden sie Fernando Cortés, der sie eroberte! Oh, was für ein Ruhm der Spanier, große Schlechtigkeiten ausgemerzt und den Glauben an Christus gepflanzt zu haben! [... usf.] Ich will schweigen, daß man mich nicht der Zuneigung [- sine ira et *studio!*] oder Schmeichelei bezichtige. Aber wenn ich nicht Spanier wäre, rühmte ich die Spanier - nicht so sehr, wie sie es verdienten, sondern so wie meine unbeholfene Sprache und Erfindungsgabe es vermöchten.“<sup>541</sup>

Bei keinem anderen Chronisten wird so deutlich, welch große Bedeutung die Eroberung Mexikos durch Cortés für die kollektive Identität des werdenden Spanien hatte. Zudem ist Gómara das Rückgrat und der Organisator der Conquistageschichte aus spanischer Perspektive - bis heute.

1526 wurde das Amt des *cronista general de Indias*, des allgemeinen Chronisten für Westindien, geschaffen und Fray Antonio de Guevara übertragen. Leider ist

<sup>537</sup> Vgl. ebd., cap. CCXLIII, 285.

<sup>538</sup> Vgl. ebd., 286f.

<sup>539</sup> Vgl. ebd., cap. XCVIII, Bd. 1, 1943, 281f.

<sup>540</sup> Vgl. ebd., cap. CIV, 296.

<sup>541</sup> Ebd., cap. CCXXXIX, Bd. 2, 1943, 278f.

dessen Werk, so es denn existierte, nicht tradiert oder wartet noch auf seine Wiederentdeckung.<sup>542</sup>

### 12.5.3 Gonzalo Fernández de Oviedo y Valdés: Historia general y natural

„Es hat wenige so charakteristische, so repräsentative Existenzen der vortrefflichen Generation gegeben, die sich in Spanien im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts bildete, wie Gonzalo Fernández de Oviedo“,<sup>543</sup> urteilt Ramón Iglesia. Oviedo<sup>544</sup> trat bereits mit 13 Jahren als Kammerjunge bei Prinz Juan in den Dienst der Krone. In dieser Stellung lernte er 1492 bei der Belagerung Granadas Colón kennen und pflegte seitdem die Kontakte zu den Entdeckern, besonders zu Yáñez Pinzon.<sup>545</sup> 1514 trat er zusammen mit Pedrarias Dávila, seinem baldigen Erzfeind, die erste Reise nach Las Indias an, der weitere fünf folgen sollten. Hier ist aus seiner bewegten Biographie ansonsten nur wichtig, daß Karl V. ihm 1530 als zweiten zum *cronista general de Indias* ernannte und seinen Broterwerb durch die Bestallung zum Festungskommandanten von Santo Domingo sicherte.<sup>546</sup> Damit war Oviedo der offizielle königliche Historiker der Conquista, d.h. er schrieb seine *Historia general y natural de las Indias, islas y tierra firme del Mar Océano* zwischen 1530 und 1557 auf Geheiß der Krone und unter Aufsicht des Indienrates.

Dem entspricht auch der Geist seines Werkes. Oviedo läßt keinen Zweifel daran, daß die Conquista gerechtfertigt ist. Er will dem König dienen und Gott loben,<sup>547</sup> sonst nichts. Mit einem Seitenhieb auf die Conquistadoren Mexikos heißt es bei ihm: „Hier wird nicht von Dingen für den ehrgeizigen Ruhm bestimmter Personen gehandelt, mit für die Hoffnung auf Belohnung irgendwelcher Sterblichen gebrauchten Worten und Erfindungen.“<sup>548</sup> Ihm geht es darum, die Herrschaft der spanischen Krone in Las Indias mit einer Geschichte zu legitimieren, die nichts anderes als die reine Wahrheit ist. Er halte es mit Aristoteles, der sagte, daß der lügende Mund die Seele töte.<sup>549</sup> Wenn er dies aber so sehr betonte, dann mußte zuvor seiner Ansicht nach jemand gelogen haben. - Dieser jemand war Cortés.

Obwohl Oviedo sich nicht nur mit der Eroberung Mexikos beschäftigt, ist diese doch der Dreh- und Angelpunkt der ganzen Eroberungsgeschichte in Las Indias. Der Schlüssel dieser Geschichte wiederum ist die Moctezumarede vom wiederkehrenden Fürsten und der freiwilligen Unterwerfung. Warum sollte sich

<sup>542</sup> Vgl. Esteve Barba: *Historiografía indiana* 1992, 72.

<sup>543</sup> Iglesia: *Cronistas e historiadores* 1942, 79.

<sup>544</sup> \*1478, †1557.

<sup>545</sup> Vgl. J. Natalicio Gonzalez, in: Oviedo: *Historia*, Bd. 1, 1944, 5f.

<sup>546</sup> Vgl. ebd., 10.

<sup>547</sup> Vgl. Fernández de Oviedo: *Historia*, ep. ded., Bd. 1, 1959, 3.

<sup>548</sup> Vgl. ebd., lib. I, 12.

<sup>549</sup> Vgl. ebd.

Moctezuma unterworfen haben? Hatte nicht Cortés selbst mehrmals geschrieben, daß er nach dem Willen Moctezumas nicht nach Tenochtitlán kommen sollte? Und warum sollte Moctezuma bei seiner Unterwerfung geweint haben, wenn sie doch vor dem Hintergrund der besagten Legende ein Grund zur Freude gewesen wäre? Oviedo warf kühn die Vermutung in den Raum, daß Cortés sich diese Vorgänge ausgedacht habe. Für den Fall, daß er mit seinem Mißtrauen recht haben sollte, zitiert er an die Adresse des Marqués del Valle drohend M. Terentius Varro: „Das, was aufgrund von Zwang gegeben wird, ist kein Dienst, sondern Raub.“<sup>550</sup> Bedenkt man, daß diese Kritik seinem eigentlichen Vorhaben, die Conquista und die Herrschaft Kastiliens über Las Indias zu rechtfertigen, zuwiderläuft, muß man zugeben, daß Oviedo wirklich bemüht ist, unbestechlich zu sein.<sup>551</sup> Er macht es sich nicht leicht.

Um zu retten, was zu retten war, bietet er für den Fall, daß die Rede doch wie von Cortés behauptet gehalten wurde, den Pseudo-Berosus auf, um eine mögliche Säule seiner historischen Rechttitelverteidigung in grauer mythologischer Vorzeit fußen zu lassen. Als aufmerksamer Leser Martire d'Anghieras zieht er aus dessen Wiedergabe der Moctezumarede vom wiederkehrenden Fürsten, die dieser ja um die Ankunft auf dem gleichen Wasserweg wie Cortés und Grijalva ergänzt hatte, den Schluß, den Martire höchstens angedeutet hatte: Las Indias seien die Hesperiden, und die Hesperiden hätten ihren Namen vom, so Oviedo, „zwölften König Spaniens“, Hesperos,<sup>552</sup> woraus folgen würde, daß Mexiko ursprünglich und immer schon zur spanischen Krone gehörte. Nur so erscheine es, laut Oviedo, nachvollziehbar, daß Moctezuma seinen Granden gesagt haben soll, daß „dieser große König von Kastilien [...] euer natürlicher Herr“ sei.<sup>553</sup> Nach dieser 'Einsicht', die, so betonte Oviedo, nicht beinhaltete, daß die Conquistadoren Götter waren,<sup>554</sup> wäre jeder Widerstand der Mexica gegen die Conquistadoren Verrat gewesen: „Sie rebellierten gegen die königliche Krone Kastiliens“,<sup>555</sup> die tatsächlich zu diesem

<sup>550</sup> Vgl. ebd., lib. XXXIII, cap. IX, Bd. 4, 1959, 42.

<sup>551</sup> Der Oviedo weniger wohlgesonnene Iglesia: Crónistas e historiadores 1942, 85 vermutet freilich gekränkten Stolz hinter Oviedos Kritik an Cortés. Dieser habe den Chronisten auf dessen Bitte um zusätzliche Informationen über die Conquista mit Kopien seiner *Cartas de relación* abgespeist. Daher habe Oviedo es sich nicht nehmen lassen, auf die Fragen, die diese Berichte offenließen, hinzuweisen. Was auch immer die Motive Oviedos gewesen sein mögen: Man wird ihm zugestehen müssen, Cortés fair behandelt zu haben und nicht wie andere in plumpe Polemik verfallen zu sein.

<sup>552</sup> Vgl. Fernández de Oviedo: Historia, lib. II, cap. III, Bd. 1, 1959, 17. Der falsche Berosus war Fray Jacobo Annius, der 1497 diese Geschichte erdichtete. Sie besagt, daß jener Hesperos die mit den Antillen identifizierten Hesperiden entdeckte. Später seien die Karthager dann auf diese Inseln gestoßen.

<sup>553</sup> Vgl. ebd., lib. XXXIII, cap. IX, Bd. 4, 1959, 41. Nichts war, nüchtern betrachtet, unnatürlicher.

<sup>554</sup> Oviedo zitiert den Brief Mendozas, in dem dieser erklärt, die Conquistadoren seien für „Orchilobos“ (sc. Huitzilopochtli) gehalten worden. Aber Oviedo weist darauf hin, daß sowohl Hernández de Córdoba, als auch Grijalva sowie Cortés jeweils von Indianern angegriffen worden seien, was nach seinem Verständnis die Identifikation mit Göttern ausschließe. (Vgl. ebd., cap. L, 245ff.)

<sup>555</sup> Ebd., cap. XXXI, 152.

Zeitpunkt ja noch nicht einmal von der Existenz der Mexica wußte und vielmehr überlegte, Cortés für seine Abtrünnigkeit zu bestrafen. Oviedo verwirft die Version des Cortés also nicht kategorisch, er meldet jedoch logische Zweifel an.

Obwohl Oviedo weniger Gelehrter als Soldat war, hatte er doch Bildung, die sich nicht zuletzt darin zeigt, daß er sich bei der Komposition der *Historia general* an Plinius d.Ä. orientiert.<sup>556</sup> Ebenso wie bei diesem waren seine Interessen sehr breit gestreut. Zwar schrieb er nicht wie Martire d'Anghiera und Sepúlveda auf latein, doch zollte auch er humanistischen Ansprüchen Tribut, wenn er sich etwa im Vorwort darauf hinzuweisen genötigt sieht, daß die Verwendung „einiger fremdartiger und barbarischer Worte“ in seiner Schrift nicht auf seine Herkunft aus der Kleinstadt Madrid zurückzuführen sei, sondern ganz bewußt gesetzt und meist auf indianischen Ausdrücken basieren würde.<sup>557</sup>

Das Indianerbild Ovidios ist seinen Intentionen entsprechend negativ. Wenn er sie mitunter verteidigt, dann nur, um politische Gegner zu diskreditieren. Grundsätzlich zeichnet er sie als barbarisch und der Evangelisierung und Hispanisierung bedürftig. Wir werden in Zusammenhang mit Las Casas hierauf zurückkommen. Allerdings muß man Oviedo zugutehalten, daß er sein Bild der Indianer während seines jahrzehntelangen Arbeitsprozesses durch die Entdeckung der amerikanischen Hochkulturen zum Positiven korrigierte. Während er in seinem Erstlingswerk, dem *Sumario de la natural historia* noch glaubte, daß indianische Schädel viermal so dick wie spanische seien (das Gehirn also kleiner war), finden sich solch skurrile Behauptungen in seinen späteren Schriften nicht mehr.<sup>558</sup>

Während er den ersten Teil seiner Chronik, der die Geschehnisse bis 1520 behandelt, 1535 veröffentlichen konnte, bekam er für den folgenden Teil 1548 auf Betreiben von Las Casas keine Druckerlaubnis mehr.

#### 12.5.4 Vitoria: De Indis I+II und Sepúlveda: Democrates secundus

Wenn Las Casas, die sogenannte 'Schwarze Legende' prägen sollte, so könnte man Oviedo und insbesondere Juan Ginés de Sepúlveda,<sup>559</sup> die die Version der Conquistadorenpartei philosophisch ausbauten, als Begründer einer 'Weißen Legende' verstehen, auf deren Schriften diejenigen des Las Casas reagieren. War Las Casas der berühmteste 'Verteidiger der Indianer', so könnte man etwas vereinfacht<sup>560</sup> Sepúlveda als den berühmtesten 'Verteidiger der spanischen Herrschaft in Las Indias' betiteln.

<sup>556</sup> Vgl. ebd., lib. I, Bd. 1, 1959, 11.

<sup>557</sup> Vgl. ebd., 10.

<sup>558</sup> Vgl. Brading: First America 1991, 40f.

<sup>559</sup> \*1490, †1573.

<sup>560</sup> Pietschmann: „Juan Ginés de Sepúlveda“ 1994, 87 weist darauf hin, daß man sowohl Las Casas als auch Sepúlveda nicht allein nach ihren Schriften zu der Las-Indias-Problematik beurteilen sollte, sondern diese im Kontext ihrer allgemeineren kulturgeschichtlichen Diskurse sehen müsse. Dessen

Als Karl 1530 anlässlich seiner Kaiserkrönung in Bologna weilte, machte er Sepúlveda zu seinem Hofchronisten. Seine Schrift *Democrates secundus*,<sup>561</sup> *sive de iustis belli causis apud Indos*<sup>562</sup> (1544-45), in der er, wie der Titel schon sagt, darlegt, aus welchen Gründen die Conquista als „gerechter Krieg“ zu gelten habe, führte zur direkten Konfrontation mit Las Casas, die im berühmten Disput von Valladolid 1550-51 kulminierte.<sup>563</sup>

Die dort diskutierten Fragen, ob die Indianer den Spaniern gleichwertige Menschen waren und ob die spanische Herrschaft in Las Indias überhaupt rechtmäßig sei, wurde hier nicht zum ertsen Mal öffentlich diskutiert: Während der Junta von Burgos 1512 stritten über das gleiche Thema u.a. Lic. Gil Gregorio, Fray Bernardo de Mesa OP, Fray Matías de Paz OP und Juan López de Palacios Rubios. Schon damals wurde über den Barbarenbegriff diskutiert. Die Behauptung, die Indianer seien die aristotelischen ‘Sklaven von Natur aus’, wurde von den beiden Dominikanern bestritten.<sup>564</sup>

#### 12.5.4.1 Francisco de Vitoria: *Relectio de Indis I* und *Relectio de Indis II*

1537-39 hatte Fray Francisco de Vitoria OP<sup>565</sup> das Thema auf hohem Niveau in seinen *relecciones De Indis I* und *De Indis II (De iure belli)* erneut diskutiert. Vitoria, einer der bedeutendsten Denker seiner Zeit, vermied es zeitlebens, zur Conquista öffentlich eine ablehnende Haltung einzunehmen, sondern war um den Ausgleich zwischen Indianerschutz und spanischem Herrschaftsanspruch in Las Indias bemüht. Liest man ihn genau, bemerkt man freilich, daß er dazu tendierte, der indianischen Partei Recht zu geben.<sup>566</sup>

---

ungeachtet bilden Las Casas und Sepúlveda jedoch die Pole der Rechtstiteldiskussion, um die es hier kurz gehen soll.

<sup>561</sup> Im *Democrates primus* von 1533 (*De convenientia militaris disciplinae cum christiana religione dialogus que inscribitur Democrates*) setzte sich Sepúlveda mit den gerechten Gründe für die derzeitigen Kriege Karls V. in der Alten Welt auseinander.

<sup>562</sup> *Genesis Sepulvedae artium, et Sacrae Theologiae doctoris dialogus qui inscribitur Democrates secundus de iustis belli causis.*

<sup>563</sup> Die Argumente Sepúlvedas in diesem Disput sind nicht dieselben wie diejenigen, die er in seinen Dialogen auseinandersetzt. In der Substanz jedoch sind sie ähnlich. (Vgl. ebd., 93.) Hier soll es hingegen um die schriftlichen Werke von Las Casas und Sepúlveda gehen, um in diesem Kapitel, das ja historiographischen Fragen gewidmet ist, nicht allzusehr abzuschweifen.

<sup>564</sup> Es ist das zweifelhafte Verdienst John Majors (od. Mairs) OP, 1510 erstmals das aristotelische Konzept dieser ‘natürlichen Sklaven’ auf die Indianer angewandt zu haben. (Vgl. Hanke: *La lucha* 1988, 358.) Auf der anderen Seite war Major es jedoch auch, der noch vor Vitoria und Las Casas den Suprematieanspruch des Papstes über die Heiden öffentlich zurückwies. (Vgl. Figuera: *Formación del clero* 1965, 46.)

<sup>565</sup> \*Wahrschl. 1483, †1546.

<sup>566</sup> Das erste schriftliche Zeugnis Vitorias, in dem er sich direkt mit der Conquista beschäftigt, ist ein Brief vom 08.10.1534 an den dominikanischen Provinzial der andalusischen Ordensprovinz Miguel de Arcos. Hier gesteht er, daß ihn die Vorgänge in der Neuen Welt stark bewegten, er aber befürchte, daß seine Nachforschungen zu diesem Thema gefährlich seien: „Und die einen bringen den Papst auf und sagen, du seiest schismatisch, weil du Zweifel an dem hegst, was der Papst tut;



Das besondere Verdienst Vitorias war es, trotz seines geistlichen Standes die Debatte von der theologischen auf die naturrechtliche Ebene<sup>567</sup> und diejenige des *ius gentium*<sup>568</sup> zu heben, um so der indianischen Partei, die ja nicht zur Gemeinde Christi gehörte, ein Recht widerfahren zu lassen, das für alle Menschen Geltung beanspruchen konnte. Das Bedeutsame hieran ist: Die Eroberung Amerikas (und insbesondere des damals anerkanntermaßen in vielerlei Hinsicht kulturell hochstehenden Mexikos) war Anlaß, den christlichen Universalismus in Frage zu stellen und die universelle Kaiseridee zu verwerfen. Die Folgen in bezug auf die kollektive Identität der Christenheit und Spaniens können hier kaum überschätzt werden: Vitoria lehrte, sich als Christ und Spanier nicht mehr als Maßstab aller Dinge zu betrachten, sondern von sich selbst absehen zu können bzw. bisweilen zu müssen, also sich nicht mehr als absolut, sondern nur noch als relativ zu verstehen. Dies barg im Kern bereits den modernen Toleranzgedanken und den theoretischen Ansatz des modernen Völkerrechts in sich. Nur zu gut kann man die Befürchtung Vitorias verstehen, in einen gefährlichen Konflikt mit Krone und Inquisition zu kommen, doch der Umstand, daß er zeitlebens nicht zuletzt von Kaiser Karl hoch verehrt wurde, spricht dafür, daß sich neben den mittelalterlichen aufgeschlossene und sogar revolutionäre Kräfte im postcortesianischen Spanien zu regen begannen.

---

und die anderen bringen den Kaiser auf, daß du Seine Majestät beschuldigst und daß du die Conquista der Indien verurteilst; [...] Daher gestehe ich meine Zaghaftigkeit und daß ich alles täte, was ich kann, um nicht mit diesen Leuten zu brechen.“ (In: Vitoria: *Relectio de Indis* 1967, 137.) Frage man ihn jedoch nach einer Stellungnahme, so sehe er eigentlich nur das Kriegsrecht als rechtmäßigen Titel der Conquista, wobei er allerdings die gerechten Kriegsgründe auf Anhieb nicht erkennen könne. In der *relectio De Indis II* befaßt sich Vitoria später auch mit dem Kriegsrecht. Hier zerpfückt er im Grunde den *requerimiento* und macht deutlich: Selbst wenn - beim Formulieren der positiven Rechtstitel verwendet er auffallend viele Konditionalsätze - die Conquista anfangs ein gerechter Krieg gewesen sein sollte, wäre die Vernichtung der Indianer durch nichts zu entschuldigen.

<sup>567</sup> Die Idee eines wie auch immer gearteten Naturrechts ist uralte und bezeichnet ein Rechtssystem, das der Natur des Menschen als Glied einer Gemeinschaft eigen ist und das den idealen Zustand mit dem tatsächlichen in Einklang bringen soll. Es äußert sich als Rechtsbewußtsein in einem spontanen und evidenten Gefühl für Recht und Unrecht. Bereits Platon verlieh diesem Recht den Anspruch auf ewige Gültigkeit, während die Stoa das Recht der *κοσμοπολις*, das Naturrecht, verfaßte und die Lehre verbreitete. Die Theorie wurde von Cicero u. später von Augustinus und dem Aquinaten weiterentwickelt. Vitoria übernimmt dieses Naturrechtsverständnis, ohne Wesentliches hinzuzufügen. Seine Leistung besteht darin, auf die vorhandenen, allgemeingültigen und bindenden Grundsätze eine Idee der Völkergemeinschaft aufzubauen, die demnach göttlicher Wille u. das Ziel der Natur des Menschen sei.

<sup>568</sup> Sein Ursprung verliert sich im Dunkel der röm. Rechtsgeschichte. Zu seinen Wurzeln vgl. Höffner: *Kolonialismus* 1969, 309-312 u. Soder: *Idee* 1955, 116-127. Es ist nicht mit dem Naturrecht identisch, sondern kann nach Thomas v. Aquin u. Vitoria auch dem menschl. Recht zugeordnet werden. Ursprünglich war es ein auf Gewohnheit basierendes Fremdenrecht, das beispielsweise beim Fernhandel oder bei Gesandtschaften den Wehrlosen schützte. Vitoria spricht diesem *ius gentium* ebenso wie dem Naturrecht bindende Gesetzeskraft zu und definiert es - i. Ggs. zum früheren Gebrauch, als es das Recht von jeweils fremden Individuen festlegte - als das, „was die natürliche Vernunft bei allen Völkern festgelegt hat“ (Vitoria: *De Indis I*, 3, § 1, in: *Relectio de Indis* 1967, 78), also auch als zwischenstaatl. Recht.

Die meisten gegen die Indianer vorgebrachten Urteile weist er zurück,<sup>569</sup> nicht aber die Ansicht, daß sie geistig ungefähr wie Kinder einzustufen seien.<sup>570</sup> Möglicherweise wollte er sich nicht dem Vorwurf mangelnder Erfahrung mit Indianern aussetzen. Gleichwohl läßt es seine These von der natürlichen Gleichheit aller Menschen, die er nun erneut in Frage stellt, in einem zweifelhaften Licht erscheinen.<sup>571</sup>

#### 12.5.4.2 Juan Ginés de Sepúlveda: Democrates secundus

Dies ermutigte Sepúlveda, auch die übrigen negativen Meinungen zur Natur der Indianer und die von Vitoria abgelehnten Rechtstitel noch einmal zur Debatte zu stellen. Philosophisch gesehen ist sein Traktat aber ein deutlicher Rückschritt im Vergleich zur bemerkenswerten Vorlage Francisco de Vitorias.

Im *Democrates secundus*, dessen fiktiver Anlaß die Anwesenheit des Hernán Cortés im Palast Prinz Philipps ist, rechtfertigt Sepúlveda die Conquista (v.a. Mexikos) hauptsächlich aus folgenden Gründen: Zunächst noch ganz im Sinne Vitorias stimmt Democrates, dessen Meinung man im wesentlichen mit derjenigen Sepúlvedas gleichsetzen darf, zu, daß die Heiden nicht nach christlichem, sondern nur nach dem Naturrecht beurteilt werden dürften.<sup>572</sup> Gerade diesen Ansatz nutzt er jedoch im Hinblick auf Vitorias Zweifel an der ebenbürtigen Vernunft der Indianer dazu, auf diese die aristotelische Idee der 'Sklaven von Natur aus' anzuwenden. Sie besage konkret, daß der Vollkommene über den Unvollkommenen, der Starke über den Schwachen bzw. die Tugend über das Laster herrschen müsse, so wie der Vater über das Kind, der Ehemann über das Weib und so fort.<sup>573</sup>

Das beste Beispiel hierfür sei die Unterwerfung des Moctezuma durch Hernán Cortés mit nur 300 Spaniern. Aus dieser falschen Voraussetzung<sup>574</sup> leitet

<sup>569</sup> Folgende Rechtstitel läßt er nicht gelten: 1. der Kaiser sei Herr der Welt (vgl. ebd., 2, § 2, 36); 2. der Papst sei Herr der Welt (vgl. ebd., § 5, 46); 3. die Spanier besäßen das Recht der Entdeckung (vgl. ebd., § 10, 54); 4. die Indianer verweigerten die Bekehrung (vgl. ebd., § 20, 67); 5. die Indianer beleidigten Gott durch ihre Sünden wie Menschenfresserei etc. (vgl. ebd., § 22, 70); 6. die Indianer hätten sich angebl. freiwillig unterworfen (vgl. ebd., § 23, 73); 7. Gott habe beschlossen, die Ungläubigen zu vernichten (vgl. ebd., § 24, 75.) Unter denjenigen Rechtstiteln, die eine Eroberung rechtfertigten, nennt Vitoria denjenigen, Tyrannei zu unterbinden (vgl. ebd., 3, § 14, 93f.) Dieser Titel ist jedoch zweischneidig, da er sich nicht nur auf die indian. Menschenopfer, sondern genauso auf die span. *encomiendas* beziehen kann. Gerechtere wäre auch ein Bündnis mit einer unterdrückten Partei (vgl. ebd., § 16, 95f.) Vitoria hütet sich jedoch, konkrete Beispiele wie etwa die Totonaken oder Tlaxkalteken zu nennen, sondern zieht es vor, sich allgemein auszudrücken.

<sup>570</sup> Vgl. ebd., 3, § 17, 97f.

<sup>571</sup> Karl schätzte den klugen Rat Vitorias sehr, auch wenn dieser wie in diesem Fall unangenehm sein konnte. Als Vitoria aber weitere Reden zu diesem Themenkomplex ankündigte, untersagte ihm der Kaiser, der die unterschwellige Kritik durchaus verstanden hatte, weitere öffentliche Äußerungen hierüber.

<sup>572</sup> Vgl. Sepúlveda: *Democrates segundo*, lib. I, 1951, 12.

<sup>573</sup> Vgl. ebd., 19f.

<sup>574</sup> Wie bereits behandelt, waren es tatsächlich ca. 600 Spanier u. ein Vielfaches mehr an verbündeten Indianern, die unter Cortés in Tenochtitlán einzogen.

Democrates die rhetorischen Fragen ab: „Kann man ein besseres oder klareres Zeugnis von dem Vorsprung erbringen, den Menschen über andere an Erfindungsgeist, Fähigkeit, Geisteskraft und Tugend haben? Ist das nicht der Beweis dafür, daß sie von Natur aus Sklaven sind?“<sup>575</sup> Die Indianer seien allenfalls *homunculi*, was aber die Spanier auf der anderen Seite betreffe, so gebe es nur „ganz wenige“ Nationen, die „klüger, besser, gerechter und rechtgläubiger“ seien.<sup>576</sup>

Auf den potentiellen Einwand, daß gerade die Mexica im Vergleich zu anderen Indianern als besonders zivilisiert gelten, entgegnet er, daß gerade ihre vielgerühmten Gesetze „servil und barbarisch“ seien.<sup>577</sup> Vor allem der Brauch, Menschen zu Opfern, erregt seinen Abscheu: „Was ist dies anderes, als die Existenz Gottes zu leugnen und wie die Tiere zu leben?“<sup>578</sup> Aus diesen Vorgaben leitet Democrates schließlich folgende Gleichungen ab, die Las Casas heftige Empörung erregen sollten: Spanier = Zivilisierte = Menschen; Indianer = Barbaren = Tiere.<sup>579</sup>

Den Gedanken an die Menschenopfer fortspinnend formuliert Democrates das aus, was Cortés auf kluge Art nur angedeutet hatte: Die sündigen Völker habe Gott immer vernichtet,<sup>580</sup> so wohl auch diesmal, wobei Cortés auf diese Weise wieder zum Instrument Gottes und damit jeglicher möglicher Schuld enthoben wird.

Nun doch wieder theologisch argumentierend zitiert er „viele Passagen des Alten Testaments voll Blitzen und Donner gegen die Götzendiener“, wie Hanke treffend zusammenfaßt.<sup>581</sup> Zwar gibt Democrates zu, daß allein für Unglaube niemand bestraft werden dürfe, aber auch die Heiden seien unsere Nächsten, und wenn unter diesen Nächsten gegen das Naturrecht gesündigt werde, dann müsse man den Opfern unter ihnen beistehen, denn dies erfordere das Gebot der Nächstenliebe. Am wirksamsten geschehe dies aber wohl doch durch die Evangelisierung.<sup>582</sup>

Man sieht hier deutlich, daß es Sepúlveda nicht gelingt oder nicht gelingen will, die theologische Ebene ganz zu verlassen, wenn er sowohl die Verstöße gegen das Naturrecht als auch das christlichen Gebot der Nächstenliebe auf die Indianer anwendet. Abgesehen davon war auch damals die Frage, ob man ein anderes Volk wegen Verstößen gegen das 'Naturrecht' züchtigen dürfe, durchaus nicht unumstritten.<sup>583</sup> Aus diesen Überlegungen leitet Sepúlveda im bedeutsamen nächsten Schritt ab, daß die Schwertmission ihre volle

<sup>575</sup> Vgl. ebd., 36.

<sup>576</sup> Vgl. ebd., 82.

<sup>577</sup> Vgl. ebd., 37.

<sup>578</sup> Vgl. ebd., 38.

<sup>579</sup> Vgl. ebd.

<sup>580</sup> Vgl. ebd., 39.

<sup>581</sup> Hanke: La lucha 1988, 348.

<sup>582</sup> Vgl. Sepúlveda: Democrates segundo, lib. I, 1951, 59-65.

<sup>583</sup> Vgl. Hanke: La lucha 1988, 261.

Berechtigung habe. Las Casas Einwand ahnend, daß das Evangelium nur durch Worte und gutes Beispiel verbreitet werden solle, antwortet er - man darf wohl sagen: - zynisch: Wegen der Schuld der Spanier oder wegen anderer Gründe gebe es keine Wunder mehr, und daher solle man nicht auf sie hoffen, denn man solle Gott nicht versuchen und stattdessen die Mittel, die einem zur Verfügung stehen, auch nutzen.<sup>584</sup>

Zusammengefaßt sei die Conquista ein gerechter Krieg, weil 1. die Indianer 'von Natur aus Sklaven' seien, 2. die Indianer durch ihre Unterwerfung von Todsünden wie Kannibalismus abgehalten würden, 3. das Gebot der Nächstenliebe dazu verpflichte, den Brauch der Menschenopfer zu unterdrücken und 4., weil das Christentum durch die Schwertmission am besten ausgebreitet werden könne.<sup>585</sup>

Rechtstitel, die Vitoria bereits souverän vom Tisch gefegt hatte, tischte Democrates, offenbar durch den gelungenen 'Nachweis' ermutigt, daß die Indianer 'von Natur aus Sklaven' seien, wieder auf: Papst Alexander VI. habe 1493 den Missionsauftrag gegeben.<sup>586</sup> Und Heiden hätten kein Recht auf Eigentum, da sie nur „Mißbrauch“ damit trieben,<sup>587</sup> woraus folgte, daß sie keine legitime Herrschaft ausüben konnten, ihr Land also niemandem gehörte.

Etwas versöhnlich glaubt Democrates letztlich, daß es nicht gerecht sei, die Indianer zu versklaven. Es sei aber billig, ihnen „ihrer Natur und Beschaffenheit gemäß“ einen Tribut aufzuerlegen.<sup>588</sup> Nach ihrer Bekehrung könne man ihnen dann wieder größere Freiheiten gewähren, wobei jedoch darauf geachtet werden müsse, daß sie nicht erneut in ihre „barbarischen“ Gebräuche verfielen.<sup>589</sup>

Für die beste Hispanisierungsmethode hält Democrates alias Sepúlveda die gemischte Lebensweise: Einige besonders tugendhafte Spanier sollten in indianischen Siedlungen leben, um dort durch ihre Kenntnisse und ihr gutes Beispiel zivilisierend zu wirken.<sup>590</sup> Um Sepúlveda gerecht zu werden, muß man jedoch darauf hinweisen, daß für ihn jegliche Hispanisierung stets im Sinne der Indianer war. Denn in dem Maße, wie sie sich hispanisierten seien die Spanier andersherum verpflichtet, ihnen mehr und mehr Freiheiten zu gewähren,<sup>591</sup> bis die spanische Herrschaft über Las Indias ihre 'zivilisatorische' Aufgabe erfüllt haben und damit überflüssig sein werde. Delgado faßt in diesem Sinne die sepúlvedasche Einstellung prägnant als „Eurozentrismus um der anderen willen und notfalls gegen den Willen der anderen“<sup>592</sup> zusammen.

<sup>584</sup> Vgl. Sepúlveda: Democrates segundo, lib. I, 195f, 68.

<sup>585</sup> Vgl. ebd., 83f.

<sup>586</sup> Vgl. ebd., 80.

<sup>587</sup> Vgl. ebd., 89f.

<sup>588</sup> Vgl. ebd., 117.

<sup>589</sup> Vgl. ebd., 120f.

<sup>590</sup> Vgl. ebd., lib. II, 122f.

<sup>591</sup> Vgl. ebd., 120.

<sup>592</sup> Delgado: „Disputation“ 1994, 341.

Sepúlveda wird gemeint haben, mit seiner tendenziösen Abhandlung der Krone einen größeren Dienst erwiesen zu haben als der zurückhaltende, sich in Andeutungen ergehende Vitoria. Dabei hatte er jedoch die Aufrichtigkeit der königlichen Gewissensnot unterschätzt, die sich angesichts der Entgegnungen Fray Bartolomé de Las Casas auf Sepúlvedas Streitschrift keineswegs beruhigte, sondern sich eher schmerzhaft verstärkte, weil es einem juristischen Streiter der Krone wieder nicht gelungen war, die Herrschaft über Las Indias *überzeugend* zu legitimieren. Um sich nicht selbst als tyrannische Macht zu präsentieren, mußte die Krone die Rechtstiteldebatte als weiterhin unentschieden anerkennen und entschloß sich schließlich zu dem bereits erwähnten Disput in Valladolid (1550-51), der jedoch ebenfalls keine Entscheidung brachte. Dies beeinflusste wahrscheinlich maßgeblich die Überseepolitik Philipps II. Da der Beweis für die Legitimität seiner dortigen Herrschaft offenbar nicht erbracht werden konnte, verbot er die Debatte lieber ganz.

Obwohl Las Casas dafür sorgte, daß der *Democrates secundus* in Spanien nicht gedruckt wurde, kursierten Handschriften desselben in ganz Spanien und darüber hinaus. Zudem schrieb Sepúlveda daraufhin die „Verteidigungsrede“ *Apología pro libro de iustis belli causis* und schickte sie nach Rom, wo man sie auch verlegte.<sup>593</sup> Er war mit seiner Position nicht allein und bemühte sich, Gesinnungsgenossen zu einer bedeutenderen Fraktion zusammenzuschließen. Die wichtigsten unter ihnen waren Alfonso de Castro OFM und Vasco de Quiroga.<sup>594</sup> Dieses Vorhaben scheiterte jedoch daran, daß man trotz wichtiger Übereinstimmungen in wesentlichen Punkten verschiedener Auffassung war.

## 12.6 Die 'Schwarze Legende': Die Schriften des Bartolomé de Las Casas

Eine für die kollektive Identität Spaniens (und des neuzeitlichen Europa) außergewöhnlich wichtige Persönlichkeit war Las Casas,<sup>595</sup> der Indianerfreund und Conquistadorenfeind schlechthin. Nach seiner Wandlung vom Saulus zum Paulus<sup>596</sup> widmete er sein Leben ganz dem Kampf gegen die gewaltsame Mission in Las Indias. „Indianerschutz und Mission“, erklärt Prien, „sind für Las Casas zwei Seiten derselben Münze, denn er tritt nicht nur für die Rechte der

<sup>593</sup> Vgl. Hanke: *La lucha* 1988, 337.

<sup>594</sup> Vgl. González Rodríguez: „Los amigos“ 1988, 886f.

<sup>595</sup> \*Wahrschl. 1484, †1566.

<sup>596</sup> Er war während der Eroberung Kubas Militärkaplan u.a. unter P. de Narváez und erhielt von Velázquez eine *encomienda* bei Canaoreo (heute Caonao). Dominikaner redeten ihm ins Gewissen, und schließlich gab er 'seine' Indianer an den Statthalter zurück, um künftig von allen *encomenderos* den gleichen Schritt fordern zu können. 1522 trat er selbst dem Dominikanerorden bei.

Indianer ein, damit sie physisch überleben, sondern primär damit sie in den Genuß der Predigt des Evangeliums, der Bekehrung und der Taufe, sowie der anderen Sakramente kommen und dadurch die Erlösung erfahren können.<sup>597</sup> Sowohl die Bulle *Sublimis Deus* von 1537 als auch die 'Neuen Gesetze' von 1542 gingen bekanntlich indirekt auf sein Konto, denn er hatte großen Einfluß bei der Krone, der er in seiner 1527<sup>598</sup> begonnenen *Historia de Las Indias* (Berichtszeitraum: 1492-1521),<sup>599</sup> in seiner *Apologética historia sumaria* (verfaßt 1555-56)<sup>600</sup> sowie in der berühmten *Brevísima relación de la destrucción de Las Indias* (1542) nicht nach dem Munde reden will, sondern unangenehme, aber dafür 'wahre' Berichte über die Zustände in Las Indias liefern möchte.<sup>601</sup> Die unangenehme 'Wahrheit', die dringend zur Kenntnis genommen werden mußte, war, so Las Casas, daß die Eroberung von Las Indias kein *bellum iustum* war. Las Casas denkt theologisch und wägt nicht lange ab, sein Urteil ist entweder schwarz oder weiß, so wie man entweder in den Himmel oder in die Hölle kommt. Insofern trifft der Begriff der *Leyenda Negra* wirklich ins Schwarze: Seine Schilderung ist in bezug auf alles, was mit den Eroberungen in Las Indias zu tun hatte, nichts als schwarz: Die Eroberungen „sind niederträchtig, tyrannisch und hinsichtlich jeden Rechts - natürlich, göttlich und menschlich - verdammt, abscheulich und verflucht“.<sup>602</sup> „Das, was diese Conquistas nennen, sind gewaltsame Invasionen grausamer Despoten, verdammt nicht nur durch das Recht Gottes, sondern so, wie sie es sind, durch alle menschlichen Gesetze, und viel schlimmer als das, was der Türke tut, um die christliche Kirche zu zerstören.“<sup>603</sup>

Die Radikalität von Las Casas spiegelt wider, wie wichtig ihm sein Anliegen ist. Es war unerhört und sollte doch gehört werden: Las Casas behauptet in seinen Schriften, die Conquista sei nicht gut, sie sei böse. Als Charakterisierung der Conquistadoren, „die sich Christen nennen“,<sup>604</sup> führt er an, sie hätten sich „wegen der Gier nach dem vielen Gold, das sie [nach der Unternehmung] zu haben hofften“, zusammengerottet,<sup>605</sup> und hofften, sozial ihren Personen unangemessen hoch aufsteigen zu können.<sup>606</sup> Vor dem Hintergrund dessen, was im Kapitel 4.1 als 'spanisch um 1519' definiert wurde, liegt der Identitätsbruch

<sup>597</sup> Prien: „Einleitung u. Kommentar“ 2000, 229.

<sup>598</sup> Vgl. Las Casas: *Historia*, to. I, prol., in: *Obras*, Bd. 3, 1994, 348.

<sup>599</sup> Möglicherweise ist das Manuscript eines weiteren, IV. Buches verschollen. (Vgl. Esteve Barba: *Historiografía indiana* 1992, 95.)

<sup>600</sup> Der vollständige Titel lautet: *Apologética historia sumaria quanto a las cualidades, disposición, descripción, cielo y suelo de las tierras, y condiciones naturales, policías, repúblicas, maneras de vivir y costumbres de las gentes destas Indias occidentales y meridionales cuyo imperio soberano pertenece a los Reyes de Castilla.*

<sup>601</sup> Vgl. Las Casas: *Historia*, to. I, prol., in: *Obras*, Bd. 3, 1994, 346 (Punkt 3).

<sup>602</sup> Ders.: *Brevísima relación*, in: *Obras*, Bd. 10, 1992, 32.

<sup>603</sup> Ebd., 49. Las Casas meint offenbar, daß die Türken keine Schwertmission durchgeführt hätten.

<sup>604</sup> Ebd., 48.

<sup>605</sup> Ders.: *Historia*, to. III, cap. CXIV, in: *Obras*, Bd. 5, 1994, 2251.

<sup>606</sup> Vgl. ders.: *Brevísima relación*, in: *Obras*, Bd. 10, 1992, 35.

zwischen Sein und Anspruch der Conquistadoren für Las Casas auf der Hand: „Sie setzten alle Furcht vor Gott und dem König gänzlich hintan und vergaßen, wer sie eigentlich waren.“<sup>607</sup>

Daß die Conquistadoren Verbrecher waren, bedeutete aber auch, daß die Krone, die ihr Handeln (auch im Namen der Kirche) legitimierte, eine schwere Schuld auf sich geladen hat und somit ihrem Selbstanspruch nicht genügte, nach göttlichem Recht zu regieren. Dies wiederum stellt die Legitimität der Habsburgerherrschaft von Gottes Gnaden indirekt in Frage, die durch die Glaubenskriege im Reich ohnehin erschüttert war. Las Casas und die *Leyenda Negra* sind der Beweis dafür, daß auch Kollektive Identitätskrisen haben können. Das macht ihn hier so außerordentlich interessant, und daß es überhaupt zu dieser Krise des kollektiven Gewissens kam, wurde damals von vielen als peinliche Schande empfunden, gereicht nach heutigen Wertmaßstäben aber dem werdenden Spanien zur Ehre.

Hier muß man allerdings berücksichtigen, daß Las Casas, soweit sich dies zu jener Zeit überhaupt differenzieren läßt, nicht national, sondern theologisch-moralisch dachte. In seiner *Historia* „erfolgt immer wieder der Hinweis darauf, daß er selbst beteiligt gewesen sei, dies oder jenes selbst gesehen, erlebt oder gehört habe. Diese Qualität als Zeuge erfährt nach Las Casas Überzeugung dadurch eine zusätzliche Erhöhung, daß es Gott selbst war, der ihn als einen Zeugen in die Neue Welt geschickt habe, der durch seine Anklage die Spanier vor dem gerechten Zorn Gottes über ihre Untaten gegen Gott und den wahren Glauben retten könne.“<sup>608</sup> Er schrieb also „erinnerungsgeleitete Leidensgeschichte in ethisch-praktischer Absicht“.<sup>609</sup>

Wie nun erzählt Las Casas die Geschichte der Eroberung? Sehen wir uns zunächst an, was er in bezug auf den wiederkehrenden Fürsten berichtet: Er schreibt, daß der 'Dicke Kazike' Cempoalas Kundschafter zu den Conquistadoren schickte, um zu erfahren, ob es die Götter seien, von denen seine Wahrsager ihm seit langem verkündeten, daß sie aus dem Osten kommen würden.<sup>610</sup> In Zusammenhang mit Moctezuma heißt es bei Las Casas: „Wie es von seinen Wahrsagern [...] verkündet wurde, hielt man es für gewiß, daß seine Herrlichkeit, Majestät, sein Erfolg und königlicher Stand vergehen müsse und in seinen Tagen zu Ende zu gehen habe - durch gewisse Leute, die von anderen Ländern und sogar von dort, wo die Sonne aufgeht, kommen mußten.“<sup>611</sup> Er baut demnach die Legende vom wiederkehrenden Fürsten in seine Geschichtsversion ein. „Seine Motivation dafür legt er klar dar. Er vertraut nämlich dem Leser an, daß die Indios die Griechen und Römer darin übertroffen hätten, daß sie keine lasterhaften und verbrecherischen Menschen zu ihren Göttern gemacht hätten, sondern tugendhafte“, unter diesen Quetzalcóatl, der keine Menschenopfer

<sup>607</sup> Ebd., 48.

<sup>608</sup> König: „Las Casas“ 1995, 20.

<sup>609</sup> Delgado: „Las Casas“ 1995, 144.

<sup>610</sup> Vgl. Las Casas: *Historia*, to. III, cap. CXXII, in: *Obras*, Bd. 5, 1994, 2288.

<sup>611</sup> Ders.: *Apologética*, cap. CXXII, in: *Obras*, Bd. 8, 1992, 1342.



zugelassen und die Ankunft weißer Männer prophezeit habe.<sup>612</sup> Da Las Casas, der, wie gesagt, am Druckverbot für seine Konkurrenten maßgeblich beteiligt war, zu den meistzitierten Autoren über die Angelegenheiten von Las Indias gehört, sollte diese Interpretation so große Wirkung haben, daß sie noch heutige Historiker verwirrt.

Zum Blutbad von Cholula schreibt Las Casas:

„Die Spanier kamen darin überein, dort ein Massaker oder eine Bestrafung (wie sie dazu sagen) zu veranstalten, um Furcht vor ihrer Tapferkeit bis in den letzten Winkel jener Länder zu säen [...]. Denn es war immer der Beschluß der Spanier, in allen Ländern, die die Spanier betraten (es ist angebracht, das zu wissen), ein grausames und bedeutendes Blutbad anzurichten, damit jene sanften Schafe vor ihnen erzittern.“<sup>613</sup>

Aus dem Iulius-Caesar-Cortés macht Las Casas einen Nero-Caesar-Cortés, der von den Zinnen aus ungerührt und Verse singend dem Vernichtungswerk zusieht, wie es (angeblich) auch Nero angesichts des (angeblich) von ihm angezündeten Roms getan haben soll.<sup>614</sup>

Die Gefangennahme Moctezumas setzt er - „wie mir einige, die sich dort befanden, gesagt haben,“ - auf den gleichen Tag an, an dem die Begrüßung stattgefunden hatte.<sup>615</sup> Diese Feststellung ist bemerkenswert, wenn sie auch an Gewicht verliert, weil sie Las Casas so gut ins Konzept paßt, die Conquistadoren als möglichst skrupellos darzustellen. Leider nennt er weder die Namen der Informanten noch läßt sich dem Text entnehmen, ob es sich um Conquistadoren oder um Indianer handelte.<sup>616</sup> Seine Version stimmt jedenfalls mit derjenigen der Mexica überein. Alvarado soll Moctezuma mit dem Dolch dazu gezwungen haben, seine Untertanen zur Einstellung der Kampfhandlungen nach dem zweiten großen Blutbad im Tempelhof zu bewegen.<sup>617</sup> Zum allgemeinen Sprachgebrauch in den Conquistadorenberichten hinsichtlich der Ereignisse nach der sog. *Noche Triste* bemerkt Las Casas: „Niemand ist oder kann ein Rebell genannt werden, wenn er nicht zuerst Untertan ist.“<sup>618</sup> Damit bezweifelt er indirekt die Behauptung des Cortés, daß sich Moctezuma unterworfen hatte.<sup>619</sup>

<sup>612</sup> Vgl. Stenzel: Quetzalcoatl von Tula 1980, 28.

<sup>613</sup> Las Casas: *Brevísima relación*, in: *Obras*, Bd. 10, 1992, 49.

<sup>614</sup> Vgl. ebd., 50.

<sup>615</sup> Ebd.

<sup>616</sup> Eine Reihe erhaltener Dokumente beweisen, daß viele Mönche ihre Klagen nicht direkt an die Krone, sondern zu Las Casas schickten, der sie sammelte und zusammenfaßte. (Vgl. Hanke: *La lucha* 1988, 83.)

<sup>617</sup> Las Casas: *Brevísima relación*, in: *Obras*, Bd. 10, 1992, 51.

<sup>618</sup> Ebd., 52.

<sup>619</sup> Cortés argumentierte, er habe in der *Noche Triste* leider alle Dokumente verloren, die die Unterwerfungen der verschiedenen Fürsten beglaubigt hatten. (Vgl. Cortés: *Segunda relación* 1993, 161.)

Soweit zur Geschichtsversion von „Las Casas, von dem man sagen kann, daß er Verbündete weder suchte noch wollte, denn er war im herrlichen Brennen seines apostolischen Eifers gegen alles und jeden.“<sup>620</sup> Man kann auch - er selbst hat das augenzwinkernd getan - sagen, daß dieser Kleriker ein Choleriker war.<sup>621</sup> Denn es geht Las Casas nicht nur darum, seine Sicht der Geschichte darzulegen, sondern sie auch als die ‚gültige‘ durchzusetzen, da diejenigen Versionen, die der gewaltsamen Eroberung etwas Positives abgewinnen, seiner Meinung nach für Spanien und die Christenheit schädliche Ziele verfolgten bzw. solche verherrlichten. Daher setzt er sich viel ausführlicher mit der Historiographie seiner Zeit auseinander als irgendein anderer Historiker, der zu jener Zeit über die Conquista schrieb.

Martire d'Anghieras Geschichte lobt er als vertrauenswürdig, aber „alle übrigen, die auf latein geschrieben worden sind, darf man nicht beachten,“ weil sie zuviele Fehler enthielten.<sup>622</sup> Damit meint er v.a. Sepúlvedas *Democrates alter*. Auf sein Betreiben hin verschwanden viele der hier vorgestellten Werke in der Versenkung der Archive.<sup>623</sup> Doch so angebracht seine Kritik vom moralischen Standpunkt aus in entscheidenden Punkten war, so war sie in anderen Punkten schlicht ungerecht und geriet zur Polemik. Nehmen wir beispielsweise López de Gómara:

„Hinsichtlich des Wegs von Cortés als Hauptmann dieser Reise sagt der Kleriker Gómara in seiner *Historia* viele und große Unrichtigkeiten, als ein Mann, der davon weder etwas sah noch etwas anderes hörte als das, was Hernando Cortés ihm persönlich sagte und als Geschriebenes gab, als er sein Kaplan und Dienstmann war, nachdem dieser zum Marqués geworden und zum letzten Mal nach Spanien zurückgekehrt war.“<sup>624</sup>

Es wurde bereits angesprochen, daß die Behauptung von Las Casas, daß Gómara in einem solch engen Loyalitätsverhältnis zum ersten Marqués del Valle stand, durch nichts zu belegen ist und durch den Geist der gómaraschen *Historia* ebenfalls nicht gestützt wird. Es trifft zwar zu, daß Gómara die Conquista für ehrenhaft, gerechtfertigt und richtig hielt. Aber dies bedeutete keineswegs, daß er die Greuelthaten der Conquistadoren an den Indianern guthieß oder sie auch nur verschwiegen und stets im Sinne des Cortés geschrieben hätte. Aber Las Casas ist es nicht um Kompromisse zu tun. ‚Wahre‘ Geschichte könne nur ein

<sup>620</sup> Joaquín Ramírez Cabañas, in: López de Gómara: *Historia*, Bd. 1, 1943, 23.

<sup>621</sup> Vgl. Las Casas, *Historia*, to, III, lib. III, cap. CIII, in: *Obras*, Bd. 5, 1994, 2198.

<sup>622</sup> Vgl. ebd., to. I, prol., in: *Obras*, Bd. 3, 1994, 348.

<sup>623</sup> Schädliche Bücher solle der König nicht nur meiden, sondern verbieten, so Las Casas, da Geschichtsschreibung ebenso gefährlich sei, wenn sie der Unwahrheit entspreche, wie nützlich, wenn sie der Wahrheit entspreche. (Vgl. ebd., 329f.) Iglesia: *Cronistas* 1942, 139 vermutet, Las Casas sei maßgeblich am Druckverbot der Chronik Gómaras beteiligt gewesen. Wahrscheinlich liegt er damit nicht falsch.

<sup>624</sup> Las Casas: *Historia*, to, III, cap. CXIV, in: *Obras*, Bd. 5, 1994, 2251.

gebildeter, spiritueller und gottesfürchtiger Mensch (im Idealfall also ein Dominikaner) schreiben, weil dieser am wenigsten dazu neige, Unentschuldbares zu rühmen.<sup>625</sup>

Patriotische Hurra-Rufe eines López de Gómara oder eines Fernández de Oviedo angesichts der Conquista, „den Massakern und Verwüstungen, die die blutigen und grausamen Hände und Schwerter der Spanier kontinuierlich in beinahe 450 *leguas* im Umkreis der Stadt México veranstalteten“<sup>626</sup> waren für Las Casas also genausowenig akzeptabel wie die Caesar-Allüren des Cortés. Er machte auf ein Problem aufmerksam, das auch heute noch aktuell ist: Der Zweck heiligt nicht die Mittel. Zudem war in seiner Version der Geschichte der gute Zweck von den Conquistadoren lediglich vorgeschoben. Die von ihnen angewandten Mittel waren bestialisch. Er war nicht bereit, hierüber hinwegzusehen und dies im kollektiven Gedächtnis dem Vergessen anheimfallen zu lassen, sondern suchte die Auseinandersetzung mit dem aufgedeckten Widerspruch zwischen Schein und Sein. Praktisch bedeutete das: Las Casas war (abgesehen von den zaghaften Bemerkungen Oviedos) der erste Historiker, der die Geschichtsversion des Cortés und der übrigen Conquistadoren nicht einfach wiedergab und ggf. kommentierte, sondern explizit und grundsätzlich bezweifelte, daß sie überhaupt der Wahrheit entsprach. Sie entspräche vielmehr

„der dem Hernando Cortés eigenen Arroganz und Schläue, mit der er bis heute die Welt und die Historiker, die in der spanischen Sprache über seine Taten schrieben, getäuscht hat. Denn seines und der ihren [sc. der übrigen Conquistadoren] Ziel war und ist lediglich, sich auf Kosten des Blutes jener armen, sanften und friedfertigen Völker als Männer zu bereichern, die unempfindlich sind gegenüber den Untaten, die sie loben und begünstigen. Alles, was sie schrieben, richtet sich nur darauf, die tyrannischen und abscheulichen Taten des Cortés und der übrigen [Conquistadoren] zu entschuldigen, sowie auf die Erniedrigung und Verdammung der traurigen [...] Indianer.“<sup>627</sup>

Diese Anschuldigungen von Las Casas erhalten dadurch noch mehr Gewicht, daß er zu denjenigen Autoren gehört, die Cortés persönlich kannten. Dieselbe joviale Art, mit der der erfolgreiche Kriegsmann so viele Verbündete und Bewunderer gewann, ließ den Verfechter einer ausschließlich friedlichen Missionierung ergrausen:

„All dies sagte mir Cortés selbst lachend und scherzend zusammen mit anderen Dingen, die damit zusammenhängen, nachdem er zum Marqués [gemacht

<sup>625</sup> Vgl. ebd., to. I, prol., in: Obras, Bd. 3, 1994, 331.

<sup>626</sup> Ders.: Brevisima relación, in: Obras, Bd. 10, 1992, 49.

<sup>627</sup> Ders.: Historia, to. III, cap. CXIV, in: Obras, Bd. 5, 1994, 2252.

worden war] in dem Ort Monzón, als Cortés im Jahr 1542 dort war, um dem Kaiser zu huldigen, mit diesen wohlgesetzten Worten: 'Bei meinem Glauben, ich ging da hin wie ein edler Korsar.' Ich sagte - ebenfalls lachend, aber für mich: 'Eure Ohren mögen hören, was Euer Mund [da] sagt!'"

Die folgende, unmittelbar anschließend Passage führt Las Casas an, um zu zeigen, daß Cortés nicht nur kein schlechtes Gewissen wegen seiner Taten hatte, sondern sogar offen zugab, daß es im Grunde keine andere Rechtfertigung für die Eroberung Mexikos gab als diejenige des Rechts des Stärkeren:

„Bei anderen Gelegenheiten, als ich mit ihm in México während einer Unterhaltung sprach, fragte ich ihn, mit welchem Recht er jenen großen König Motenzuma [sic] gefangengenommen und seine Reiche usurpiert habe. [Da] gestand er mir schließlich alles ein und sagte: 'Wer nicht durch die Tür geht, der ist ein Dieb und Räuber.' Damals sagte ich ihm frei heraus mit wohlgesetzten Worten: 'Eure Ohren mögen hören, was Euer Mund [da] sagt!' Und danach löste sich alles in Lachen auf, obwohl ich es innerlich beweinte, als ich seine Unempfindlichkeit dafür sah, daß ich ihn für einen Unglückseligen hielt.“<sup>628</sup>

Wenn diese Darstellung stimmt, hätte Cortés damit indirekt zugegeben, daß Moctezuma sich keineswegs freiwillig unterworfen hatte. Die gewaltsame Eroberung war nach Las Casas Verständnis jedoch unrecht, dies aber nicht im Sinne Francisco de Vitorias auf quasi völkerrechtlicher Ebene, sondern, wie man gesehen hat, auch auf 'menschlicher' und vor allem theologischer. Die Herrschaft der kastilischen Krone in Las Indias sei einzig und allein durch die Bekehrung gerechtfertigt, nicht gerechtfertigt sei die Ausbeutung und Unterdrückung der Indianer.<sup>629</sup> Aus diesem Grund sind die Conquistadoren für ihn „Unglückselige“, die sich selbst gemäß ihres deuteronomistisch geprägten Glaubens als *miles christi* und insofern vielmehr als Heilige verstehen und darstellen. Las Casas ist dieser interpretative Widerspruch nur zu klar, den er, weil er die Intelligenz und Bildung des Cortés anerkennt,<sup>630</sup> für einen ideologischen hält. Gerade dieser Umstand, der ihm als eine Verhöhnung Gottes erscheint, reizt ihn entgegen der von den Humanisten hochgehaltenen Maxime dazu, *cum ira et studio* zu schreiben - und zu handeln. Dazu kommt, und dies ist in seinen Augen das wirklich Schlimme, daß die Conquistadoren nicht nur sich selbst um ihr Seelenheil bringen. In seiner Missionsschrift *De unico vocationis modo omnium gentium ad veram religionem* wendet sich Las Casas direkt mit dem Ausruf an sie:

<sup>628</sup> Ebd., 2258.

<sup>629</sup> Vgl. ebd., to. I, prol., in: Obras, Bd. 3, 1994, 344.

<sup>630</sup> Das Sprichwort, mit dem Cortés oben antwortet, läßt Las Casas ihn beispielsweise auf latein zitieren.

„O Elende, o gefühllose Blinde, o ihr, die ihr schlechter seid als irgendein Sarazene oder Ungläubiger, wer wird euch retten vor dem kommenden Zorn am Jüngsten Tage (dem Tage der Not und des größten Unglücks). [...] Nicht nur brennt die unendliche Menge der Menschen, die ihr durch eure Grausamkeit, durch eure Schwerter und andere Arten des Mordens vernichtet habt, in den ewigen Flammen, sondern auch all jene, die eurem grausamen Schwert entkommen sind, denn diese werden wegen eurer Verbrechen wahrscheinlich oder gewiß niemals glauben ... Darum werdet ihr nicht nur für eure eigene Verderbtheit, sondern auch wegen jener, denen ihr - da ihr sie vorzeitig [d.h. vor der Taufe, die Las Casas als zur Erlösung unabdingbar ansah] getötet habt - die Zeit zur Bekehrung und Buße genommen habt, die schwersten [...] Strafen erleiden und sofort den Qualen der Hölle ausgeliefert; und auch für jene, die wegen eurer üblen Beispiele den Glauben haßten; und nicht zuletzt auch für eure Verhöhnung der ganzen universalen Kirche und für eure Gotteslästerung werdet ihr büßen“!<sup>631</sup>

Sarkastisch nennt er die Conquistadoren gelegentlich auch „die heilige Truppe“,<sup>632</sup> und sein ganzes Betreiben zielt letztlich darauf ab, dieses 'teufliche' Kollektiv umfassend zu entmachten - politisch, rechtlich, wirtschaftlich und geschichtlich.

Dabei verfällt der zornige Eiferer freilich selbst der Ideologie. Obwohl er es aufgrund seiner vielen Erfahrungen im Umgang mit Indianern eigentlich besser wissen mußte, zeichnet er von ihnen das bereits zitierte idealisierte Bild armer, sanfter und friedfertiger Völker. Und „über diese sanften Lämmer [...] kamen die Spanier [...] wie grausamste, seit vielen Tagen ausgehungerte Wölfe und Tiger und Löwen.“<sup>633</sup> So wie Cortés sie für seine Zwecke zu menschenfressenden Barbaren im Zustand der Todsünde machte, macht sie Las Casas für die seinen zu edlen Wilden im Zustand der Unschuld. Ihre menschliche Entwicklung sei durch die Tatsache gehemmt worden, daß sie an der christlichen Heilsgeschichte bisher so geringen Anteil hatten.<sup>634</sup> In einem langen Diskurs setzt er auseinander, was der Barbarenbegriff beinhaltet,<sup>635</sup> um ihn in bezug auf die Indianer entkräften zu können. Bemerkenswerterweise kommt er zu dem Schluß, daß auch Kastilien im Jahr 1520 mit guten Argumenten wie den Unruhen des *comunero*-Aufstandes und der Sprachenvielfalt als „barbarisch“ gelten könne. Überhaupt sei jeder der Barbar des Anderen.<sup>636</sup>

<sup>631</sup> Ders.: De unico modo, in: Obras, Bd. 2, 1990, 451ff. Übersetzung von Prien in „Einleitung u. Kommentar“ 2000, 262f.

<sup>632</sup> Vgl. z.B. ders.: Historia, to. III, cap. CXIX, in: Obras, Bd. 5, 1994, 2270.

<sup>633</sup> Vgl. auch: ders.: Brevisima relación, in: Obras, Bd. 10, 1992, 34.

<sup>634</sup> Vgl. O'Gorman: La invención 1958, 150, die *Apologética historia* interpretierend.

<sup>635</sup> Vgl. Las Casas: Apologética, cap. („Sobre qué cosa es ser bárbaro“) CCLXIV-CCLXVII, in: Obras, Bd. 8, 1992, bes. 1576-1592.

<sup>636</sup> Vgl. ebd., epil., 1590f.

Er argumentiert stets allgemein auf alle Indianer bezogen, die durch ihre Opferrolle gegenüber den Conquistadoren eine Schicksalsgemeinschaft bilden. Auf die Mexica oder Tlaxkalteken mit ihren präcortesianischen Besonderheiten geht er kaum ein und ignoriert auch die Tragweite des Phänomens, daß die Macht des Dreibunds nur hatte gebrochen werden können, weil der von Cortés entfachte Krieg unter den Volksstämmen Mexikos breite Unterstützung fand. Denn wie hätte das zu seinem Bild von den friedliebenden, unschuldigen Indianern gepaßt? Er weigert sich sogar zu glauben, daß eine Kommunikation mit Indianern, die diesen Namen verdient, über die Dolmetscher Aguilar und Marina überhaupt möglich war.<sup>637</sup> Wenn er in diesem Punkt recht hätte, bedeutete dies, daß die Conquistadoren einfach blindwütig losgeschlagen hätten und dies auch von Anfang an vorhatten. In diesem Fall wären sie allerdings nicht weit gekommen, wie man in Kapitel 5 gesehen hat.

Zum cortesianischen Argument, er habe als ehrlicher Makler dem 'Dicken Kaziken' gegen den tyrannischen Moctezuma helfen wollen, der die Totonaken grausam unterdrücke und ausbeute,<sup>638</sup> meint Las Casas, es sei nur ein vorgeschobenes, da Cortés gar nicht hatte wissen können, ob der Totonake hinsichtlich der tyrannischen Herrschaft Moctezumas die Wahrheit sagte.<sup>639</sup> Mit dieser Annahme dürfte er richtig liegen, und Cortés macht daraus auch kaum einen Hehl, wenn er (nach der *Noche Triste*) behauptet, bereits damals den Vorsatz getroffen zu haben, Moctezuma „gefangen, tot oder untertan“ unter die kastilische Krone zu zwingen.<sup>640</sup>

Da Las Casas zwar den Barbaren-, nicht aber den Menschenopfer- und den Menschenfressertopos relativieren kann, muß er die *verdadera relación* der Conquistadoren und ihrer historiographischen Helfershelfer in Zweifel ziehen und sie diskreditieren.

„Das mit dem Opfern von Menschen und dem Essen derselben, so wie Gómara es berichtet, glaube ich, ist nicht wahr, weil ich immer gehört habe, daß es in jenem Reich von Yucatán weder Menschenopfer gab noch daß man wußte, was für ein Ding es sei, menschliches Fleisch zu essen, (und das sagt Gómara, der es weder sah noch hörte - außer aus dem Munde des Cortés, seinem Brotherrn; er hat wenig Autorität, da er ihn begünstigt und seine Untaten entschuldigt,) sondern dies ist die Sprache der Spanier [i.e. der Conquistadoren-Fraktion] und derjenigen, die über ihre schrecklichen Heldentaten schreiben: all jene Nationen der Welt verleumdten, um die Gewalttaten, Grausamkeiten, Räubereien und Blutbäder zu entschuldigen, die sie ihnen angetan haben und heute jeden Tag antun.“

<sup>637</sup> Ders.: *Historia*, to. III, cap. CXXII, in: *Obras*, Bd. 5, 1994, 2289.

<sup>638</sup> Vgl. Cortés: *Segunda relación* 1993, 163.

<sup>639</sup> Las Casas: *Historia*, to. III, cap. CXXII, in: *Obras*, Bd. 5, 1994, 2290ff.

<sup>640</sup> Cortés: *Segunda relación* 1993, 162.

Es sei eine verlogene Rechtfertigung eines teuflischen Mittels, denn die Evangelisierung habe mit ausschließlich friedlichen Mitteln vonstatten zu gehen:

„Und daher sagt Gómara in seiner Historia, daß der Krieg und das Waffenvolk der rechte Weg ist, um den Indianern die Götzen und Opfer und andere Sünden zu nehmen. Und damit (sagt er) erhalten sie und hören sie von und glauben sie leichter und schneller und besser an die Prediger und nehmen das Evangelium und die Taufe aus eigenem [...] Willen an. Ziemlich wenig weiß Gómara über das Predigen des Evangeliums und die Frucht, die in diesen Ländern die Tyrannen und Verwüstungen mit Waffen gebracht hat. Diese haben unter diesen Völkern so sehr gewütet, daß, wenn es nicht diejenigen sind, die Gott unter ihnen - gegen alle menschliche Macht und Weisheit - durch die Predigt der guten Religiosen erleuchten wollte, die übrigen unseren wahren Gott für nichts anderes als böse, ungerecht und abscheulich halten, weil er so niederträchtige Männer schickte, die sie mit solch nie gehörten und anderen solchen Schäden und Untaten quälen und zerstören.“<sup>641</sup>

Wer diesem von Gómara empfohlenen Weg folge, der verfallende unweigerlich der Verdammnis, so Las Casas. Es sei allemal besser, den Glauben durch ein gutes Vorbild als durch rohe Gewalt unter den Heiden zu etablieren.<sup>642</sup>

López de Gómaras Geschichtsversion ist freilich nach Las Casas Ansicht nicht die einzige „von skandalöser und falscher Wissenschaft und einem perversen Gewissen - in solch einem Grad, daß um ihretwillen der katholische Glauben selbst sowie die alten christlichen Gebräuche der universalen Kirche und des größten Teils des Menschengeschlechts irreparablen Schaden erlitten haben.“<sup>643</sup> Das Prädikat „Erzfeind der Indianer“ gebühre jedenfalls Fernández de Oviedo,<sup>644</sup> „einem der größten Tyrannen, Räuber und Zerstörer der Indien, dessen Geschichte fast genausoviele Lügen wie Seiten enthält.“<sup>645</sup> „Wo auch immer er in seiner Historia die Indianer behandelt, öffnet er den Mund nicht, ohne über sie zu lästern und sie zu diskriminieren wie er es nach Kräften vermag. [...] Es scheint nicht anders, als sei sein letztes Ziel und als war das Glück, sie [sc. die *Historia*] zu schreiben, kein weiteres, als sie [sc. die Indianer] vor aller Welt völlig zu diffamieren [...] und daß sie [sc. die Leser] sie [sc. die Indianer] nicht für Menschen halten.“ Oviedo, „der viel damit prahlt,

<sup>641</sup> Beide Zitate: Las Casas: Historia, to. III, cap. CXVII, in: Obras, Bd. 5, 1994, 2263f.

<sup>642</sup> Vgl. ebd., 2264f. Der um sein Amt besorgte Vizekönig Velasco d.Ä. schrieb daraufhin an den Kaiser: „Diejenigen, die S.M. darüber informieren, daß das Land allein von Mönchen gehalten werden könne, ohne von Spanien verteidigt zu werden, [...] täuschen sich meiner Ansicht nach und kennen die Eingeborenen nicht gut. Denn diese sind nicht so stark in unserem heiligen Glauben und haben auch noch nicht den bösen Glauben, den sie zur Zeit ihres Heidentums hatten, vergessen, daß man so wichtige Angelegenheiten ihrer Tugend anvertrauen sollte.“ [Velasco an Karl V. (04.05.1553), in: Letters and people 1976, 188.]

<sup>643</sup> Las Casas: Historia, to. I, prol., in: Obras, Bd. 3, 1994, 338.

<sup>644</sup> Vgl. ebd., to. III, cap. CXLII, Bd. 5, 1994, 2382.

<sup>645</sup> Nach Hanke: La lucha 1988, 358.



Hauptmann in Tierra Firme zu sein [und] herumgeht, um zu stehlen und Sklaven zu machen, um sie in seinen Minen zu töten“,<sup>646</sup> und Konsorten, d.h. die übrigen Conquistadoren in Las Indias, wollten doch nur die eigenen schrecklichen Unmenschlichkeiten rechtfertigen.<sup>647</sup> Las Casas fragt sich hier, wie dies mit dem genannten aristotelischen Motto vom lügenden Mund, der die Seele töte,<sup>648</sup> zu vereinbaren sei.<sup>649</sup> Minutiös widerlegt Las Casas die oviedoschen Behauptungen, daß die Indianer sodomitisch, undankbar, faul, lasterhaft, hinterlistig, feige, „von geringem Gedächtnis“, lügenhaft, wenig durchhaltefähig, unverbesserlich oder wenig fromm seien.<sup>650</sup> Wenn er einmal von 'guten' Indianern spreche, dann meine er damit solche, die nicht aus den Minen flöhen und willig für ihn arbeiteten.<sup>651</sup> „An anderer Stelle sagt er [sc. Oviedo] des weiteren, daß Gott es nicht ohne Grund zuließ, daß sie [sc. die Indianer] vernichtet würden, und daß er es für sicher hält, daß Gott sie alle sehr bald wegen der Vielzahl ihrer Sünden zugrundegehen mache, denn es seien unverbesserliche Völker, und Strafe und gute Ermahnung sei bei ihnen fruchtlos.“<sup>652</sup> Es sei vielmehr sicher, daß Oviedo sich der Todsünde schuldig gemacht habe, indem er so viele ihm persönlich unbekannte Völker so boshaft verleumdet habe.<sup>653</sup> Auf das Argument, daß Gott Sünden mit nur noch größeren Sünden bestrafe, antwortet Las Casas, daß Gott die Verdorbenen [Spanier] mit noch Verdorbeneren [Spaniern] - wie Oviedo - geißele.<sup>654</sup>

Ein sehr weitläufiges Thema, das hier nur ganz knapp abgehandelt werden kann, ist die Auseinandersetzung von Las Casas mit Juan Ginés de Sepúlveda, dem er, was dessen schriftliche Indianerfeindlichkeit betrifft, mit Sicherheit nach Oviedo einen wohlverdienten zweiten Platz eingeräumt hätte. Höhepunkt des Streits war der berühmte Disput in Valladolid (1550-51), der Las Casas offenbar zum Verfassen der *Apologética historia sumaria* veranlaßte, in der er die Behauptungen Sepúlvedas zu entkräften sucht und über die Lewis Hanke schreibt, daß „die Geschichte der menschlichen Übertreibung nur wenige interessantere Beispiele“ zu liefern habe.<sup>655</sup>

Las Casas versucht in dieser Auseinandersetzung, die Argumente Sepúlvedas Punkt für Punkt mit einer Fülle an verwirrenden Beispielen sowie theologischen und philosophischen Autoritäten minutiös zu 'widerlegen'. Er erläutert, daß die Indianer genauso vernunftbegabt (cap. I-XXXIX), wohlgestaltet (z.B. cap. XXXIV) und tugendhaft wie andere Menschen seien. Als Vergleichsmaßstab aller Völker untereinander führt er meist Aristoteles ins Feld (cap. XL), und

<sup>646</sup> Vgl. Las Casas: Historia, to. III, cap. CXLIV, Bd. 5, 1994, 2393.

<sup>647</sup> Vgl. ebd., cap. CXLII, 2382.

<sup>648</sup> Vgl. Fernández de Oviedo: Historia, lib. I, Bd. 1, 1959, 12.

<sup>649</sup> Vgl. Las Casas: Historia, to. III, cap. CXLII, Bd. 5, 1994, 2385.

<sup>650</sup> Vgl. ebd., cap. CXLIV-CXLVI, 2390-2402.

<sup>651</sup> Vgl. ebd., cap. CXLVI, 2399.

<sup>652</sup> Ebd., cap. CXLV, 2397.

<sup>653</sup> Vgl. ebd., cap. CXLIII, 2388.

<sup>654</sup> Vgl. ebd., cap. CXLV, 2397.

<sup>655</sup> Vgl. Hanke: La lucha 1988, 359.

kommt zu dem Schluß, daß die Indianer alle Forderungen dieses im damaligen Spanien schlicht 'der Philosoph' genannten Denkers erfüllten. Dem *policía*-Begriff gibt Las Casas nicht nur durch seine Abhandlung über den Barbarentopos eine neue Perspektive. In Kapitel 11.3 wurde bereits dargelegt, wie zentral der urbane Aspekt bei der Zuerkennung des Mensch-Seins nach spanischen Maßstäben war. Las Casas argumentiert (angesichts vieler indianischer Völker, die keine großen architektonischen Leistungen vollbrachten), daß „die wahre Stadt die lebendigen Menschen sind, wenn sie mit Liebe, Eintracht und Frieden vereint sind - nicht die Mauern und die toten Steine“.<sup>656</sup> Besonders an Liebe und Frieden mangelte es - besonders in den Darstellungen des Las Casas - aber gerade den Spaniern, was anders gewendet bedeutet, daß sie sich fragen müßten, ob sie nicht weniger *policía* besäßen als jene Indianer, die sie als Barbaren verachten. Und so lautet seine Botschaft denn auch: „Vielleicht sollten wir mehr die Dinge ihrer *policía* und solcher Ordnung betrachten, daß wir mit mehr Recht von ihnen lernen, um die unseren zu verbessern“.<sup>657</sup> Etwa noch vorhandene Zweifel erstickt Las Casas dann in 276 weiteren Kapiteln voller Beispiele und Zitate und springt dabei argumentativ „von Theben nach Cuzco, von Homer zum Hl. Thomas“.<sup>658</sup>

Vielleicht läßt sich der Streit zwischen Sepúlveda und Las Casas dahingehend zusammenfassen, daß Las Casas den Menschen als Produkt seiner sozialen Umwelt betrachtete und daher für formbar hielt, während Sepúlveda an unveränderbare biologische Unterschiede der Rassen - und an die Überlegenheit der spanischen - glaubte. Wenn auch der Disput nach damaligem Verständnis unentschieden ausging, so liegt aus heutiger Sicht genau darin schon der Triumph des Las Casas: Sepúlvedas Meinung hatte sich nicht durchgesetzt, der Zweifel hatte gesiegt: Karl V. verbot am 16.04.1550 jegliche weitere Eroberung in Las Indias, und diese Anweisung blieb bis zum Tod von Las Casas 1566 zumindest nominell in Kraft.

Nachtrag: Benavente, Brief vom 2. Januar 1555 an die Krone

In den meisten Fällen erreichte Las Casas sein Ziel, die Gegner seiner Ansicht mundtot zu machen. Daß er dabei nicht besonders diplomatisch vorging, hat man zur Genüge gesehen, ebenso daß seine Behauptungen oftmals ideologisch verbrämt (Indianerbild) oder einfach falsch (keine Menschenopfer; das Ignorieren der indianischen Verbündeten) waren, so daß von den humanistisch-nationalistisch Denkenden bald von der 'Schwarzen Legende' gesprochen wurde. Die Franziskaner ihrerseits fühlten sich durch die lascasianische Anmaßung, im Alleinbesitz der 'Wahrheit' zu sein und als einziger die 'gute' Sache zu vertreten, gereizt, ja geradezu herausgefordert. In dem viel zitierten Brief vom 2. Januar 1555 an die Krone nahm Motolinia wütend den in die

<sup>656</sup> Las Casas: *Apologética*, cap. XLV, in: *Obras*, Bd. 6, 1992, 491.

<sup>657</sup> Ders.: *Apologética*, cap. LXV, in: *Obras*, Bd. 7, 1992, 606.

<sup>658</sup> Vgl. Hanke: *La lucha* 1988, 360ff.

Runde geworfenen Handschuh auf und polemisierte in einer so gehässigen Art und Weise gegen Las Casas, daß die meisten Historiker den Brief als peinlich und unwürdig bewerten. Vor dem Hintergrund des im Kapitel 8.3 dargelegten Weltbildes der franziskanischen 'Zwölf' ist es jedoch angebrachter, ihn als Ausdruck einer tiefen (auch persönlichen) Kränkung zu verstehen. Benavente ereifert sich: „Ich wundere mich, wie Eure Majestät und diejenigen Eures [Indien-] Rates so lange Zeit einen so lästigen, unruhigen, störenden, lauten und streitsüchtigen [...] Mann in Kutte ertragen konnten, solch einen schlechten Diener, dermaßen ohne Pause so beleidigend und schädlich.“<sup>659</sup> Man müsse ihn in ein Kloster sperren, damit er nicht noch mehr Unheil anrichte.<sup>660</sup> Was solle werden, wenn „ein Verwegener“ die spanische Nation und ihren Fürsten solcherart verleumde und morgen die Indianer dies läsen?<sup>661</sup> „Gott vergebe dem Las Casas, daß er solch schwerwiegende Schande und Verleumdung und solch schreckliche Schimpf und Schande“ über die spanische Nation und ihren Fürsten und dessen Räte und Beamte bringe.<sup>662</sup> Er fordert Karl auf, das fünfte Reich Jesu Christi zu errichten, von dem der Prophet Daniel spricht [Dan 2, 21], und damit die Endzeit einzuläuten.<sup>663</sup> Dies rechtfertige die Schwertmission<sup>664</sup> - und damit auch die militärische Conquista. Es sei eine Lüge, daß die Indianer Neuspaniens geknechtet würden, vielmehr „werden sie gut behandelt, und sie haben weniger Steuern und Tribut als die Arbeiter in Alt-Spanien“. Die demographische Katastrophe sei vielmehr auf die Epidemien zurückzuführen.<sup>665</sup> Cortés, den er ja ebenso wie Las Casas persönlich kannte, nimmt er in Schutz: „Obwohl als Mensch ein Sünder hatte er doch Glauben und Werke eines guten Christen sowie den sehr großen Wunsch, Leben und Gut dafür einzusetzen, den Glauben an Jesus Christus auszubreiten und zu vergrößern und für die Bekehrung dieser Heiden zu sterben. [...] Er beichtete unter vielen Tränen und ging demütig zur Kommunion und legte seine Seele und seinen Besitz in die Hände des Beichtvaters.“<sup>666</sup> „Und Gott suchte ihn mit großem Kummer, Mühen und Krankheiten heim, um ihn seine Sünden büßen zu lassen und seine Seele reinzuwaschen, und ich glaube,“ fügt er auf Las Casas zielend hinzu, „daß er ein Sohn der Erlösung ist und eine größere [Heils-] Krone trägt als andere, die ihn verachten.“<sup>667</sup> Kein Unglückseliger sei Cortés, sondern ein neuer Moses: „Durch diesen Hauptmann öffnete Gott uns die Tür, um Sein Heiliges Evangelium zu predigen und er brachte die Indianer dazu, daß sie den Heiligen Sakramenten und den Dienern der Kirche Achtung in Ehrfurcht entgegenbrachten.“<sup>668</sup> Seine

<sup>659</sup> Carta de Fr. Toribio de Motolinía (02.01.1555), in: CDI, Bd. 7, 1867, 261.

<sup>660</sup> Vgl. ebd., 267.

<sup>661</sup> Vgl. ebd., 268.

<sup>662</sup> Vgl. ebd., 276.

<sup>663</sup> Vgl. ebd., 270.

<sup>664</sup> Vgl. dazu: Delgado: *Metamorphosen* 1994, 45.

<sup>665</sup> Vgl. Carta de Fr. Toribio de Motolinía (02.01.1555), in: CDI, Bd. 7, 1867, 279.

<sup>666</sup> Ebd., 285.

<sup>667</sup> Ebd., 286.

<sup>668</sup> Ebd., 289.

Zurückweisung der lascasianischen These vom Indianerschlächter Cortés mündet schließlich in die provozierende Frage: „Wer liebte und verteidigte die Indianer dieser Neuen Welt so wie Cortés?“<sup>669</sup> Motolinía sollte unerwartete Schützenhilfe bekommen: vom Chronisten des notorisch cortés-feindlichen Stadtrates von México.

## 12.7 Die Chronik der Stadt México: Cervantes de Salazar

„Oh, und was für ein großes Glück war  
die Ankunft der Spanier für die Indianer!“  
(Cervantes de Salazar)

Es liegt auf der Hand, daß Sepúlvedas Standpunkt auch den Siedlern in Neuspanien sehr gelegen kam, da er die spanische Herrschaft und die Ausbeutung indianischer Arbeitskraft rechtfertigte. In den Akten des spanischen *cabildo* Tenochtitlán-Méxicos heißt es am 08. Februar 1554:

„An diesem Tag beschlossen die genannten Herren Richter und Stadträte, daß es angesichts dessen, was Dr. Sepúlveda zu Gunsten dieses Staates und Königreichs und im Widerspruch zum Fray Bartolomé de Las Casas [...] geschrieben hat, und [daß es] wegen des Dienstes an Gott, unserem Herrn und Seiner Majestät und dem Wohl dieses Staates angebracht ist, daß Dr. Sepúlveda mit dem fortfahre, was er begonnen hat. Und angesichts dessen, daß diese Stadt und dieser Staat in Spanien weder Fürsprecher noch Anwalt noch eine Person hat, die sich in den Dingen auskennt, die diesen Staat und dieses Königreich betreffen, sowie als Dank für das, was der besagte Dr. Sepúlveda in der Vergangenheit für diesen Staat getan hat und um ihn für die Zukunft zu ermuntern und daß er darin fortfahre, kam diese Stadt darin überein, ihm davon zu schreiben [und] ihn zu beauftragen, es voranzutreiben. Und als eine Vergütung für das, was er daran gearbeitet hat und noch zu arbeiten hat, befahlen sie [sc. die Stadträte und Richter], daß ihm einige Dinge dieses Landes [...] bis zu einem Wert von 200 *pesos de oro de minas* geschickt werden“.<sup>670</sup>

Doch bald stellte sich heraus, daß Sepúlveda kaum Chancen hatte, den Streit fortzuführen. Daher griff der *cabildo* Méxicos, immerhin der reichste in ganz Las Indias, noch tiefer in die Schatulle, und leistete sich einen eigenen Chronisten: Francisco Cervantes de Salazar,<sup>671</sup> den ersten Professor für Rhetorik der neuen Universität von Tenochtitlán-México.<sup>672</sup> Wie man ebenfalls den

<sup>669</sup> Ebd., 288.

<sup>670</sup> Libro sexto de actas (Sitzung 08.02.1554), o.J., 128.

<sup>671</sup> \*1513/14, †1575.

<sup>672</sup> Vgl. Agustín Millares Carlo, in: Cervantes de Salazar: Crónica de la N.E., Bd. 1, 1971, 9f.

Stadtratsakten entnehmen kann, wurde er 1560 bei weiterlaufendem Gehalt von seinen Pflichten freigestellt, um sich zukünftig ganz auf seine Chronistentätigkeit konzentrieren zu können.<sup>673</sup>

Er kannte Hernán Cortés von einem Aufenthalt am spanischen Hof, wo er den Conquistador persönlich über eine Begebenheit aus der Geschichte der Eroberung berichten hörte.<sup>674</sup> Der Eroberer machte so starken Eindruck auf ihn, daß er ihm seine Übersetzung von Luis Vives *Dialogo de la dignidad del hombre* (1546) widmete und ihm in seinen späteren geschichtlichen Schriften stets hohen Respekt zollte. Als Cortés Sohn Martín im Frühjahr 1563 nach Neuspanien kam, scharten sich sehr bald die Söhne der Conquistadoren und Anhänger seines Vaters um ihn, zu denen sich auch Cervantes de Salazar zählte, der zeitweilig sogar bei Don Martín wohnte.<sup>675</sup> Auf den ersten Blick mag es verwundern, daß der notorisch Marqués-del-Valle-feindliche *cabildo* ausgerechnet einen Cortés-Freund zum Chronisten ernannte. Aber so erstaunlich ist diese Wahl nicht: 1560 war der Eroberer tot, und der erklärte Feind hieß nun Las Casas.<sup>676</sup> Es bot sich an, dieser schillernden Figur (national verbrämt) die andere schillernde Figur entgegenzuhalten: Cortés. Wenn auch Salazar bisweilen für den Geschmack der *regidores* in seinem Personenkult um den charismatischen Conquistadoren zu weit gegangen sein wird, so machten sie doch zunächst gute Miene zum bösen Spiel, um einst dadurch Las Casas Position geschwächt zu sehen.

Humanistisch gebildet lehnte Cervantes de Salazar zwar den Geist der populären Ritterromane ab, die so großen Einfluß auf das Weltbild der Conquistadoren hatten: Sie verleiteten zu Sünde und häßlichen Taten, wie er in seiner Übersetzung der *Introducción a la sabiduría* von Luis Vives auseinandersetzt.<sup>677</sup> In seiner *Crónica de la Nueva España* ist von solcherlei Vorbehalten freilich wenig zu bemerken. Kritik findet man hier so gut wie nicht.

Die *Crónica* entstand in den Jahren 1557-1564.<sup>678</sup> Durch seine Kontakte zu den alten Conquistadoren und deren Nachkommen standen Cervantes de Salazar theoretisch gute Informationsmöglichkeiten zur Verfügung. Allerdings sah sich sein Unterfangen zu dieser Zeit bereits politischen Hemmnissen seitens der Krone gegenüber, besonders, weil in dieser Version der Geschichte Cortés einmal mehr verherrlicht werden sollte. Salazar bezieht sich hauptsächlich auf López de Gómara, dessen Chronik seit 1553 ja bereits auf dem Index der

<sup>673</sup> Vgl. Libro sexto de actas (Sitzung 15.01.1560), o.J., 383.

<sup>674</sup> Vgl. Agustín Millares Carlo, in: Cervantes de Salazar: *Crónica de la N.E.*, Bd. 1, 1971, 12.

<sup>675</sup> Vgl. Juan Miralles Ostos, in: Cervantes de Salazar: *Crónica de la N.E.* 1985, XV u. Díaz-Thomé: Fco. Cervantes de Salazar 1945, 19.

<sup>676</sup> Vgl. Libro sexto de actas (Sitzung 03.10.1561), o.J., 496f. Hier wird ein Druckverbot für Werke des Dominikaners gefordert.

<sup>677</sup> Vgl. Juan Miralles Ostos, in: Cervantes de Salazar: *Crónica de la N.E.* 1985, XI.

<sup>678</sup> Vgl. Agustín Millares Carlo, in: Cervantes de Salazar: *Crónica de la N.E.*, Bd. 1, 1971, 92. Ursprünglich war sie als zweiter Teil einer *Historia general de Las Indias* geplant. Ob der erste Teil, die *Descripción, descubrimiento y conquista de la grande España*, jemals das Licht der Welt erblickte, ist jedoch zweifelhaft. (Vgl. Esteve Barba: *Historiografía indiana* 1992, 188.)

verbotenen Bücher stand. Dessen Geschichte schlachtet er für seine Zwecke schamlos aus,<sup>679</sup> ohne daß er Gómaras politischen Fehler, die Krone zu kritisieren, wiederholt. Zudem sah er sich in México in die Lage versetzt, Informationen zu erlangen, die Gómara nicht zur Verfügung standen. Zu seinen angeblichen Quellen und Informanten gehörten Fray Alonso de Veracruz, Benavente, Juanote Durán, Oviedo sowie die Conquistadoren Andrés de Tapia, Bernardino Vázquez de Tapia, Alonso de Ojeda, Alonso de Mata, Jerónimo Ruiz de Mota, Francisco Montaña und der 'Schiffsbaumeister' Martín López.<sup>680</sup> - „Angeblich“, weil Cervantes de Salazar unseriös arbeitete. Díaz-Thomé wies bereits 1945 nach, daß der neuspanische Gelehrte nicht nur wie auch Díaz del Castillo mit Vorliebe López de Gómara 'korrigierte', sondern dabei nicht einmal zugab, daß er Gómaras Aufbau übernahm und dessen Formulierungen zum großen Teil schlicht abschrieb, lediglich etwas modifizierte oder ergänzte<sup>681</sup> und bisweilen sogar vorgeblich Juanote Durán, Motolinía oder Oviedo, tatsächlich aber immer noch Gómara zitierte.<sup>682</sup> Inhaltlich Neues darf man bei ihm also kaum erwarten.

Wie stellt Cervantes de Salazar die Mexica und Tlaxkalteken dar? Unter die 'Ethnologen' unter den Chronisten ist er sicherlich nicht zu zählen. Seine Nahuatlkenntnisse sind denkbar schlecht.<sup>683</sup> Vielmehr dienen ihm die Indianer wie vielen anderen (z.B. Gómara) auch als Projektionsfläche für ein Weltbild, in dem Indianer alles andere als eine zentrale Rolle spielen. Ein ganzes Kapitel widmet er dem allgemeinen Charakter des 'Indianers an sich': Es beginnt mit dem tröstlichen Hinweis, daß keine Nation so barbarisch ist, daß sich nicht auch einige Verständige und Tugendhafte unter ihr fänden. Die Indianer seien neugierig aber wenig ehrgeizig. Ihr Hang zu Zeremonien veranlasse viele dazu, sie für Abkömmlinge der Juden zu halten. Ängstlich seien sie und extrem rach- und streitsüchtig, zudem indiskret. Handeln täten sie nur aus Angst, und gegenüber den Spaniern, denen sie doch so viel verdankten, zeigten sie sich äußerst undankbar. Sie seien wankelmütig, meistens dumm, und wenn sie etwas gelernt hatten, dann nutzten sie ihre Kenntnisse nicht. So habgierig seien sie, daß sie sogar ihre Eltern verkaufen würden. Daß sie so phlegmatisch seien, mache sie immerhin zur Handarbeit tauglich, untauglich aber für alles, was schnell gehen solle. Sie seien begeisterte und ausdauernde Tänzer. Trunksucht hielten sie für eine Ehre, und im trunkenen Zustand begingen sie zahlreiche Verbrechen. Sie seien hinterhältig, hingen dem Bösen an, seien verfressen sowie unvernünftig in Geldfragen. Nicht besser seien die *ladinos*, also diejenigen

<sup>679</sup> Vgl. Díaz-Thomé: Fco. Cervantes de Salazar 1945, bes. Tab. 28f.

<sup>680</sup> Vgl. Juan Miralles Ostos, in: Cervantes de Salazar: Crónica de la N.E. 1985, XXII.

<sup>681</sup> Vgl. Díaz-Thomé: Fco. Cervantes de Salazar 1945, 25-28 u. 35.

<sup>682</sup> Vgl. ebd., 36 u. 39.

<sup>683</sup> Den mexicanischen Hauptgott nennt er „Ochipustl Uchilobus“, „Ocilophclitli“ oder „Uicilopuchtlitli“ und erkennt nicht, daß es sich bei all diesen Wörtern um spanische Verballhornungen desselben Namens handelt: Huitzilopochtli. (Vgl. Cervantes de Salazar: Crónica de la N.E., lib. I, cap. XVIII, Bd. 1, 1971, 132; cap. XXXII, 147 u. lib. IV, cap. XXII, 334.)

Indianer, die von Spaniern erzogen und ausgebildet wurden, denn vor nichts hätten sie Respekt. Sogar falsche Eide leisteten sie vor Gericht. Das strenge Regiment der Conquistadoren, zu dem ihnen Moctezuma geraten hatte, sei die einzig funktionierende Methode, sie zu guten Menschen zu machen. Wenn sie Kirchen bauten, dann nicht aus Religiosität, sondern aus Ehrsucht gegenüber ihren Nachbarn.<sup>684</sup>

Die Tlaxkalteken lobt er wegen ihrer Hispanisierungsbereitschaft und schildert ausführlich die neue Stadt Tlaxcala,<sup>685</sup> die er wohl aus eigener Anschauung kannte. Was hingegen die Mexica betreffe, so seien sie „die boshaftesten und die am wenigsten tugendhaften, und das waren sie von Anfang an, da sie als Tyrannen kamen und tyrannisch das besaßen und gewannen, was sie hatten, denn sie waren fremd und beraubten die Otomís, die die natürlichen Herren waren.“ Hiermit spielt er auf die Wandersage der Nahuas an und an ihren Glauben, daß die Otomís mit ihrer halbnomadischen Kultur auch die ältesten Einwohner des Landes sein müßten. Obwohl es auch unter den Mexica Begabte und gute Politiker gegeben habe, sei es doch ein verdorbenes Volk, das Sünden „gegen die Natur“ wie Sodomie beging. Man sieht, daß Cervantes de Salazar kaum ein gutes Haar an den Mexica ließ, und ahnt schon, daß dies nur auf eine Rechtfertigung der Conquista hinauslaufen kann. Und so fuhren sie in einem fort zu sündigen, „bis Gott in seinem geheimen und unergründlichen Ratschluß damit gedient war, die Spanier zu schicken, damit [...] sie sie mit gerechtem Krieg überzogen, bis sie dazu gebracht waren, gemäß Seinem Willen [oder: freiwillig] das Evangelium zu hören und zu empfangen.“<sup>686</sup> - Auf die Feinheiten kommt es hier an: Cortés ist zwar (wie in seiner eigenen Darstellung) Medium Gottes, aber nicht als 'Cortés', sondern als 'die Spanier'. Im Sinne Gómaras ist der Schwerpunkt vom Personenkult um den Marqués auf die kollektive, nationalspanische Ebene verlagert, ohne dies aber allzusehr zu betonen, um einen Affront gegen die Krone zu vermeiden. Ähnlich wie Díaz del Castillo ist auch Cervantes de Salazar bestrebt, die Leistungen und Schicksale der Mannschaften hervorzuheben. So schildert er beispielsweise die Taten Alonso de Ojedas und des Juan Márquez,<sup>687</sup> die Aufgaben des Juan Páez in Tlaxkala,<sup>688</sup> wie Martín López den Bau der Brigantinen plante,<sup>689</sup> wie Alonso de Ojeda von Tlaxkala nach Vera Cruz reiste<sup>690</sup> und andere Aufgaben bewältigte,<sup>691</sup> wie Francisco de Olea sein Leben für dasjenige des Cortés opferte,<sup>692</sup> die Heldentat des Hernando de Osma,<sup>693</sup> wie Martín López einen mexicanischen Adligen

<sup>684</sup> Vgl. ebd., cap. XVI, 128f.

<sup>685</sup> Vgl. ebd., lib. III, cap. LI, 281.

<sup>686</sup> Auch vorh. Zitate vgl. ebd., cap. XVI, 130.

<sup>687</sup> Vgl. ebd., lib. IV, cap. XCIV, Bd. 2, 1971, 30 u. cap. XCVIf., 31ff.

<sup>688</sup> Vgl. ebd., lib. V, cap. II, 74.

<sup>689</sup> Vgl. ebd., cap. XXX, 100.

<sup>690</sup> Vgl. ebd., cap. LXXIII, 137f.

<sup>691</sup> Vgl. ebd., cap. CVII-CX, 164ff.

<sup>692</sup> Vgl. ebd., cap. CLIV, 197.

<sup>693</sup> Vgl. ebd., cap. CLXVII, 210.



tötete,<sup>694</sup> das Schicksal des Alonso de Avila,<sup>695</sup> wie ein gewisser Porillas die Provinz Mechuacán entdeckte,<sup>696</sup> welche Taten Francisco Montaña vollbrachte<sup>697</sup> und wie er zusammen mit dem Artilleristen Mesa mehrmals den Popocatepetl (5465 M.ü.M.) bestieg und in dessen Krater hinabkletterten, um den für Schwarzpulver benötigten Schwefel zu besorgen.<sup>698</sup> Auffällig ist seine Würdigung der Bedeutung der Frauen unter den Conquistadoren. Besonders erwähnt er hier die Taten von Isabel Rodríguez und Beatriz Bermúdez.<sup>699</sup> Seine Botschaft ist klar: Bei aller Bewunderung für Cortés war die Eroberung eine Gruppenleistung, an der jeder scheinbar noch so unbedeutende Teilnehmer einen wichtigen Anteil hatte. Ohne daß er es so deutlich sagt wie Gómara, ist auch seine Intention zu zeigen, aus welchem Holz die Spanier zu seiner Zeit geschnitzt waren.

Kehren wir zur Rechtfertigung der Conquista zurück: „Luzifer, Fürst der verdammten Engel“, sei es gewesen, der die Indianer zu Menschenopfern und Kannibalismus verführt habe, wiederum bis 'die Spanier' gekommen seien und es Gott gefiel, „sie zu erleuchten und sie aus solch unerträglicher Tyrannei zu befreien“.<sup>700</sup>

Doch nicht nur die durch Satan bedingte angebliche Boshaftigkeit der Mexica führt Cervantes de Salazar als Argument für eine gerechte Conquista an, sondern auch die Legende vom wiederkehrenden Fürsten, die bei ihm freilich etwas abgewandelt wird. Er verknüpft sie mit der Wandersage:

„Ihr Fürst sagte ihnen, nachdem sie sich eine gewisse Zeit lang eingerichtet hatten, daß sie zu ihrem alten Land [sc. Aztlán] zurückkehren sollten, und als alle antworteten, daß sie nicht wollten [...] ging er mit einigen der Seinen, und beim Abschied sagte er ihnen, daß aus dem Osten bärtige und sehr tapfere Männer kommen würden, die sie unterwerfen und beherrschen würden“.<sup>701</sup>

Salazar münzt ebenso wie Díaz del Castillo die Legende vom wiederkehrenden Fürsten dahingehend um, daß der Fürst gar nicht wiederkehrt, sondern eine Prophezeiung verlauten läßt, die ganz klar auf die Ankunft der Spanier und die Bekehrung zum Christengott abzielt.<sup>702</sup>

In den Grundzügen orientiert sich seine Version der Geschichte an derjenigen der Conquistadoren: In Cholula sei eine Verschwörung geplant gewesen,<sup>703</sup>

<sup>694</sup> Vgl. ebd., cap. CLXX, 212.

<sup>695</sup> Vgl. ebd., lib. VI, cap. Vf., 246ff.

<sup>696</sup> Vgl. ebd., cap. XIII, 255.

<sup>697</sup> Vgl. ebd., cap. XIII-XXIV, 255-273.

<sup>698</sup> Vgl. ebd., cap. VII-X, 248-252.

<sup>699</sup> Vgl. ebd., lib. V, cap. CLV, 207f. u. cap. CLXIX, 211f.

<sup>700</sup> Vgl. ebd., lib. I, cap. XVIII, Bd. 1, 1971, 131.

<sup>701</sup> Ebd., cap. XXII, 137.

<sup>702</sup> Vgl. ebd., cap. XXXII, 146.

<sup>703</sup> Vgl. ebd., lib. III, cap. LVI, 289f.

Moctezuma habe sich vor Angst mit Fluchtgedanken getragen<sup>704</sup> und schließlich vor Cortés seine Rede über die Prophezeiung von der Ankunft der Bärtigen gehalten,<sup>705</sup> sei dann gefangengenommen worden,<sup>706</sup> habe auf Wunsch des Cortés fortan Menschenopfer verbieten lassen<sup>707</sup> und sich mitsamt allen ihm untertanen Fürsten der kastilischen Krone formell unterworfen.<sup>708</sup> Das Massaker, das Alvarado unter dem mexicanischen Kriegersadel anrichtete, relativiert Cervantes de Salazar, indem er zunächst zahlreiche andere Gründe für die Erhebung der Mexica gegen die kastilische Besatzung anführt, bevor er das Blutbad erwähnt. Dabei läßt er offen, ob es sich um eine Verschwörung handelte und kritisiert die Tat nicht.<sup>709</sup> Schließlich sei Moctezuma durch den besagten Stein verletzt worden, doch betont Salazar ausdrücklich, diese Verwundung sei nicht tödlich gewesen. Vielmehr habe sich der *huey tlatoani* durch die Tatsache, daß es die Mexica überhaupt gewagt hatten, gegen seine Person Gewalt anzuwenden, tödlich entehrt gefühlt, und daran sei er gestorben.<sup>710</sup> Dies paßt gut zu dem oben aufgezeigten Bild von den 'boshaften' Mexica. Die Taufe habe Moctezuma abgelehnt.<sup>711</sup>

Zusammenfassend kann man feststellen, daß die *Crónica de la Nueva España* eine sehr stark von López de Gómara abhängige Symbiose aus der spanisch-patriotischen und zu einem geringeren Teil der Conquistadorenversion darstellt, die zudem bemüht ist, andere Geschichtsdeutungen nicht anzugreifen oder gar explizit zurückzuweisen. Das überrascht, wenn man bedenkt, daß der Auftraggeber, der *cabildo* der Stadt Tenochtitlán-México, der Conquistadorenpartei, die unter Martín Cortés ab 1563 ein neues Haupt erhielt, (vorsichtig formuliert) kritisch gegenüberstand. Seit Hernán Cortés seine politische Macht verloren hatte, bestand die beste Taktik, in Tenochtitlán-México zu Amt und Würden zu gelangen, darin, ein Feind des Hernán Cortés zu sein. Auch wenn die alten Eroberer und ihre Nachkommen unter dem zweiten Marqués noch einmal Morgenluft gewittert haben mögen, währte dieser Zustand nicht lange und endete in den Wirren der angeblichen Verschwörung des 'Conquistadorenkönigs' Martín Cortés, in die der Chronist nicht offen verwickelt gewesen zu sein scheint. Cervantes de Salazar konnte diese politische Entwicklung in seiner *Crónica* nicht mehr berücksichtigen: Er schrieb bis 1564 an dem Werk, in dem er noch Alonso de Avilas Taten rühmte und seinen gleichnamigen Neffen noch als verdienstvollen *regidor* der Stadt Tenochtitlán erwähnte.<sup>712</sup> 1568 wurden dieser und Pedro Quezada wegen Hochverrats

<sup>704</sup> Vgl. ebd., lib. VI, cap. I, Bd. 2, 1971, 243f.

<sup>705</sup> Vgl. ebd., lib. IV, cap. I, Bd. 1, 1971, 307f.

<sup>706</sup> Vgl. ebd., cap. XXVII, 343-357.

<sup>707</sup> Vgl. ebd., cap. XXXIII, 362.

<sup>708</sup> Vgl. ebd., cap. XLV, 377f.

<sup>709</sup> Vgl. ebd., cap. XCI, Bd. 2, 1971, 27 u. cap. CII, 36f.

<sup>710</sup> Vgl. ebd., cap. CXII, 48.

<sup>711</sup> Vgl. ebd., cap. CXIV, 50.

<sup>712</sup> Vgl. ebd., cap. Vf., 248.

hingerichtet. Dies dürfte gleichzeitig das Todesurteil für Cervantes Chronik gewesen sein. Mittlerweile war es bei Todesstrafe und Güterkonfiskation verboten, ein nicht vom Indienrat genehmigtes Werk über Las Indias zu drucken.<sup>713</sup> Das vorhersehbare Schicksal der *Crónica de la Nueva España* war, daß sie beinahe verloren ging und erst 1914 ediert wurde.

In seinen anderen Schriften huldigt Cervantes de Salazar noch unverholener dem Marqués del Valle. Dem Alfaro legt er im 2. Dialog seiner Schrift *México en 1554* den Ausruf in den Mund: „Oh geistreicher Held, an Mut allen überlegen und nur für große Unternehmungen geboren!“<sup>714</sup> Gemeint ist Hernán Cortés. Die Hispanisierung wird auch hier gepriesen: „Oh, und was für ein großes Glück war die Ankunft der Spanier für die Indianer, weil sie von jenem Elend zu ihrem derzeitigen Glück gekommen sind und von der alten Knechtschaft zu dieser wahrhaftigen Freiheit!“<sup>715</sup>

Hinzuzufügen ist, daß das Werk Francisco Cervantes de Salazars trotz aller historiographischen Mängel eine sehr wertvolle Quelle hinsichtlich der architektonischen Gestaltung Tenochtitlán-Méxicos (und mit Einschränkung auch Tlaxcalas) darstellt.

## 12.8 Pseudo-authentischer Bericht: Der 'anonyme Conquistador'

Der 'anonyme Conquistador', wie am Anfang dieses Kapitels gesagt wohl der Venezianer Alonso de Ulloa, beschäftigt sich nicht mit Ereignisgeschichte, sondern vielmehr mit Betrachtungen über Sitten und Gebräuche der Indianer Neuspaniens, ihre Speisen und Getränke sowie über Geographie, Flora und Fauna des Landes. Hinsichtlich der Gebräuche versäumt er es nicht, auf Menschenopfer,<sup>716</sup> Kannibalismus und Sklaverei hinzuweisen.<sup>717</sup> Er huldigt vollauf dem Barbarentopos, wenn er erklärt: „Es sind die grausamsten Leute, die man im Krieg treffen kann, denn sie schonen weder den Bruder noch den Verwandten oder Freund, und sie nehmen ihnen das Leben obwohl es sich um Frauen - auch um schöne - handelt, so daß sie alle töten und sie verspeisen.“<sup>718</sup> Bei der Abhandlung über indianische Alkoholika heißt es, „sie trinken soviel, daß sie berauscht sind“.<sup>719</sup> Schlimmer noch seien die Bewohner der Provinz

<sup>713</sup> Vgl. Delgado: „Las Casas“ 1995, 148.

<sup>714</sup> Cervantes de Salazar: *México en 1554*, dial. II, 1963, 46.

<sup>715</sup> Ebd., dial. III, 1963, 64.

<sup>716</sup> Vgl. cap. „El modo de sacrificar“, in: 'Conquistador anónimo': *Relación* 1961, 55-58.

<sup>717</sup> Vgl. ebd., 41.

<sup>718</sup> Ebd., 45.

<sup>719</sup> Ebd., 53.

Pánuco<sup>720</sup>: Hier „sind die Männer große Sodomiten und große Faulenzer und Säufer, und das so sehr, daß sie, wenn sie müde sind und durch den Mund nicht mehr trinken können, sich niederlegen und es sich bei angehobenen Beinen mit einem Röhrchen durch den unteren Teil solange zuführen, bis der Körper nichts mehr aufnehmen kann.“<sup>721</sup> Ganz in diesem Sinne zeichnet er von mesoamerikanischen Herrschern das Bild von Despoten und Tyrannen: „Die Herren sind so gefürchtet und geachtet, daß ihnen nichts mehr fehlt, um als Götter verehrt zu werden.“<sup>722</sup> Zwar gäbe es Gesetze, doch die Strafen seien drakonisch, besonders in Dingen Hochverrat: „Wenn jemand Verrat oder irgendein anderes Delikt gegen die Person des Kaisers oder Königs [sc. *tlatoani*] beging, starb er mitsamt seinen Verwandten bis ins vierte Glied.“<sup>723</sup> Ihr Verhältnis zu Frauen sei nur von Wollust geprägt: „Diese Leute schätzen die Frauen am geringsten auf der ganzen Welt, denn sie beraten sich nie mit ihnen in bezug auf das, was sie tun, obwohl ihnen bewußt ist, das es ihnen zum Vorteil gereichen könnte.“ Und „sie haben viele Frauen, soviele wie sie unterhalten können.“<sup>724</sup> Wohl damit kein Leser den Eindruck gewinne, die Indianerinnen seien weniger barbarisch, versteigt sich der 'anonyme Conquistador' dann in die Behauptung, sie würden im Stehen urinieren. Möglicherweise orientiert er sich an einer Passage in den Briefen Vespuccis, die verdeutlichen soll, wie schamlos, unkultiviert und schmutzig diese Frauen seien.<sup>725</sup>

Es liegt auf der Hand, daß der 'anonyme Conquistador' vor allem die Absicht verfolgt, seinem Bericht etwas Reißerisches zu geben und die Indianer als von Grund auf verdorben darzustellen. Die Conquista war in den Augen des Autors jedenfalls gerechtfertigt, denn die dargestellten Sünden verdienten Bestrafung, und die barbarischen Bräuche bedurften dringend der Zivilisierung bzw. Hispanisierung.

<sup>720</sup> Beim heutigen Tampico.

<sup>721</sup> Ebd., 57. Eine Darstellung analer Alkoholaufnahme ist dem Vf. lediglich aus der Mayakultur bekannt. (Vgl. Welt der Maya 1992, 595, Nr. 262.) Möglicherweise gab es diesen Brauch aber auch im Pánuco. Hier geht es aber lediglich darum, daß der 'anonyme Conquistador' seine angeblichen Beobachtungen mit der eindeutigen Intention berichtet, die Indianer in einem negativen Licht erscheinen zu lassen, und nur diejenigen Aspekte auswählt, die dem europäischen Barbarentopos entsprechen.

<sup>722</sup> 'Conquistador anónimo': Relación 1961, 53.

<sup>723</sup> Ebd.

<sup>724</sup> Ebd., 68.

<sup>725</sup> Vgl. ebd., 68 u. ebd., Anm. 74.

## 12.9 Präcortesianisches Arkadien: Alonso de Zorita

„Weil weder ihr uns versteht noch wir euch verstehen ...“  
(ein Nahuatl zu Zorita)

Zuguterletzt wollen wir uns mit Alonso de Zoritas<sup>726</sup> Schrift mit dem weitschweifigen Titel *Breve y sumaria relación de los señores y maneras y diferencias que había de ellos en la Nueva España, y en otras provincias sus comarcas, y de sus leyes, usos y costumbres, y de la forma que tenían en los tributar sus vasallos en tiempos de su gentilidad, y la que después de conquistados se ha tenido y tiene en los tributos que pagan a S.M. [...] beschäftigen. Zorita, Rechtsgelehrter und Sonderbeauftragter des Königs in Las Indias, verfaßte diesen Bericht, nachdem er von 1556 bis 1566 in Neuspanien die nötigen Informationen zu Fragen der vorspanischen und aktuellen Tributordnung und anderer damit zusammenhängender Gegenstände gesammelt hatte. Seine Begeisterung für den Dienst an der spanischen Krone wurde stets etwas durch den Umstand gedämpft, daß er so gut wie nie sein volles Gehalt bekam, denn sein Dienstherr Philipp II. war, wie schon mehrmals erwähnt, faktisch bankrott. Vielleicht galt sein Eifer aus diesem Grund in erster Linie Gott, erst an zweiter Stelle dem König und schließlich dem eigenen schriftstellerischen Ruhm.*

Seine Quellen waren die Franziskaner Benavente, Las Navas und Olmos.<sup>727</sup> Aus ihren Schriften entnimmt er die Daten, doch seine Schlüsse waren ganz andere. Man hatte gesehen, daß die Franziskaner die präcortesianische Welt in ihren Schriften verteuflten, um so ihre religiösen und staatsphilosophischen Utopien zu legitimieren. Zorita geht es jedoch vornehmlich darum, die von ihm konstatierte drückende Tributlast der Nahuatl anzuklagen. Daher schilderte er die präcortesianischen Zustände so überaus idyllisch, daß Germán Vázquez dies treffend ein „mexikanisches Arkadien“ nennt.<sup>728</sup> Dabei erscheinen die *tlatoque* und besonders Moctezuma nicht als grausame Tyrannen, sondern vielmehr als biblische Patriarchen. Passend zu diesem Bild bemerkt er, „daß einige sich dazu bewegen zu glauben, daß die Eingeborenen jener Länder von jenen des Volkes Israel abstammen, denn viele ihrer Zeremonien, Sitten und Gebräuche stimmen mit denen jenes Volkes überein, und die Sprache von Mechuacan, das ein großes Königreich war, sagt man, hat viele hebräische Vokabeln.“<sup>729</sup>

Hispanisierung ist nach Zoritas Konzept nur schädlich. Die Einführung spanischer Ämter beispielsweise habe die indianische Nobilität finanziell und hinsichtlich ihres Ansehens ruiniert.<sup>730</sup> Die Einführung der spanischen Rechtsordnung habe vor allem dazu geführt, daß Indianer viele unnötige und

<sup>726</sup> \*1512, †ca. 1587.

<sup>727</sup> Vgl. Germán Vázquez Chamorro, in: Zorita: *Relación* 1992, 22.

<sup>728</sup> Ebd., 32.

<sup>729</sup> Zorita: *Relación*, cap. IX, § 60, 1992, 70.

<sup>730</sup> Vgl. ebd., § 79, 77.

lähmende Prozesse führten, deren Sinn und Prozedere sie doch nicht verstünden.<sup>731</sup> Sein Indianerbild ist dementsprechend simpel: „Das gemeine [indianische] Volk ist wie Kinder, die, wenn sie die Furcht und die Scham verlieren, alles Gute, das in ihnen gepflanzt war, verlieren. Sie wollen jemandem untertan sein, den sie fürchten und achten, damit sie tun, was sie müssen und wozu sie verpflichtet sind.“<sup>732</sup> Aus dieser franziskanischen Voraussetzung zieht er jedoch nicht den Schluß, daß die Indianer mönchische Väter und Lehrmeister bräuchten, sondern daß die Erhaltung ihrer traditionellen, 'patriarchischen' Fürsten erstes Gebot sein müsse. Für bössartiger als Spanier hält er sie jedoch nicht.<sup>733</sup> Am deutlichsten wird Zoritas Ansicht in dieser bereits an anderer Stelle zitierten Passage:

„Die alten Mönche in jenem Land sagen, daß es, nachdem die Einheimischen unter die Herrschaft der Spanier kamen und [daher] die gute Regierungsweise, die sie untereinander pflegten, verloren ging, anfang, daß es keine Ordnung mehr gab, und die *policía* und Rechtsordnung sowie deren Durchführung, die sie untereinander pflegten, verloren ging. Die Prozesse und Scheidungen haben zugenommen, und alles gerate durcheinander.

Ich habe einen *pilli* in México gefragt, was der Grund dafür sei, daß sich die Indianer heute so vielen Prozessen hingaben und daß sie dermaßen suchtähnlich damit fortführen. Er sagte: 'Weil weder ihr uns versteht noch wir euch verstehen noch wissen wir, was ihr wollt. Ihr habt uns unsere gute Ordnung und Regierungsweise genommen. Und die, die ihr uns aufgestülpt habt, verstehen wir nicht, und so geht alles durcheinander und ohne Ordnung.'<sup>734</sup> - Ein vernichtendes Urteil für alle Hispanisierungsvorhaben bei den Nahuas, das sicherlich trotz des vorurteilsbehafteten und stark vereinfachten Indianerbildes von Zorita ein großes Körnchen Wahrheit enthielt.

## 12.10 Fazit

Die folgende These Ricoërs zum Verhältnis von Geschichte und (kollektivem) Gedächtnis konnte man anhand der obigen Beispiele zur Genüge bestätigt finden:

„Das Verhältnis von Geschichte und Gedächtnis läßt sich [...] in drei Schritten analysieren: Zunächst setzt das Gedächtnis den Sinn der Vergangenheit; die

<sup>731</sup> Vgl. ebd., § 83, 79.

<sup>732</sup> Ebd., § 84, 80.

<sup>733</sup> Vgl. ebd., § 247, 125.

<sup>734</sup> Ebd., § 98f., 87.

Geschichte führt anschließend eine kritische Dimension im Umgang mit der Vergangenheit ein; schließlich wird in einem dritten Schritt die Einsicht, um die die Geschichte das Gedächtnis nunmehr bereichert hat, durch die Dialektik zwischen dem Erfahrungsraum des Gedächtnisses und dem Erwartungshorizont auf die antizipierte Zukunft übertragen.<sup>735</sup>

Jede der behandelten Gruppen - Conquistadoren, Franziskaner, Humanisten, Tlaxkalteken und Mexica u.a. sowie bestimmte Mischformen - hatte unterschiedliche Hoffnungen, Ängste und Ziele für die Zukunft und eine eigene Sicht auf die Vergangenheit, die in manchen Fällen nicht nur konkurrierte, sondern bisweilen in direkte Auseinandersetzung geriet.

Bisher in diesem Umfang unbeachtet war der Einfluß von Josephus *Jüdischem Krieg* auf die spanische Historiographie über die Eroberung Tenochtitláns. Selbst Chimalpáhin, der in seinem *Diario* nur einen ganz knappen Abriß über die Geschichte der Lagunenstadt vom Anfang der Welt bis 1608 geben möchte, hält die geschichtstheologische Parallele für so entscheidend, daß er glaubt, sie erwähnen zu müssen: „Es sind 1538 Jahre vergangen, seit Vespasian als Bestrafung für den Tod Jesu Christi, den alleinigen Sohn Gottes, Jerusalem zerstörte.“<sup>736</sup> 1521 dann zerstörte Cortés als Bestrafung für Menschenopfer, Kannibalismus, Sodomie und andere Sünden wider Gott Tenochtitlán. Die Behauptung, es habe Vorzeichen gegeben, mit denen Gott den sich so versündigenden Heiden ihre baldige Unterwerfung unter das Christentum anzeigte, findet sich in diesem Sinne, so behauptet die spanische Geschichtsschreibung, die vorgibt, indianische Informanten befragt zu haben, ebenso bei allen indianischen Hochkulturen, die von den Conquistadoren erobert wurden. Das gleiche gilt für die Legende vom wiederkehrenden Kulturheros.<sup>737</sup>

Eine rein indianische Geschichtsschreibung gab es nach Beginn der Evangelisierung nicht mehr, da alle fraglichen Autoren durch die Schule der Franziskaner gegangen sein müssen. Dies gilt ausdrücklich selbst für die mexicanischen *Annalen von Tlatelolco*, die jedoch wegen ihrer frühen Entstehung die wenigsten spanisch-christlichen Einflüsse aufweisen. Gleichwohl sind sie in lateinischer Schrift verfaßt. Der tlaxkaltekische *Lienzo de Tlaxcala* wiederum verzichtet zwar auf lateinische Schrift - möglicherweise mit der Absicht, 'tlaxkaltekischer' zu wirken - ist aber sowohl zeichnerisch-stilistisch als auch inhaltlich sehr stark von spanisch-christlicher Kultur stark beeinflusst.

Wie auch in der Architektur läßt sich bei der Historiographie beobachten, daß die 'Siegermacht' Tlaxcala sich willig anpaßte, während sich die Mexica nur dort im neuen kulturellen Kontext ausdrückten, wo sie dazu gezwungen wurden. Abgesehen von den Annalen, die wohlgemerkt nicht in Tenochtitlán, sondern in

<sup>735</sup> Ricæ: „Gedächtnis-Vergessen-Geschichte“ 1997, 436.

<sup>736</sup> Chimalpáhin: *Diario* 2001, 143.

<sup>737</sup> Vgl. Wachtel: „The Indian and the Spanish conquest“ 1984, 208ff.



Tlatelolco entstanden, der bis dahin von Tenochtitlán unterdrückten Schwesterstadt, in der sich nach der Eroberung den berühmten *Colegio de Santa Cruz* niederließ, gibt es kein wesentliches historiographisches Zeugnis der Unterworfenen. Und dieses eine eindrucksvolle Zeugnis schildert wie keine andere Quelle das Leid der Eroberung, das Trauma der Besiegten, ihre Perspektivlosigkeit und ihre als Dekulturation empfundene Zwangshispanisierung und Christianisierung. Eine heidnische Geschichtsversion war in den Augen der neuen Machthaber unwahr und verbrennungswürdig. Das, was man durch Sahagún und andere Frailles erfährt, ist die Version der geistig hispanisierten und insofern mestizisierten Kollaborateure. Die Mexica wurden zu konturlosen *indios*, und *indios* waren nicht mehr Subjekte, sondern nur noch Objekte der Kolonialgeschichte. Die unverfälschte Version der Besiegten ist nicht überliefert.

## 13. Schlußbetrachtung

### 13.1 Theoretische, allgemeine Schlußbetrachtung

Anhand der vorliegenden Beispiele von Transformationen kollektiver Identitäten läßt sich beobachten, daß diese in der Praxis nur durch Inkulturationen zu erreichen sind. Selbst wenn die Organisiertheit von kollektiven Gedächtnissen in Form der Erzählmenschen (hier vor allem die heidnischen Priester) sowie die Geformtheit von kollektiven Gedächtnissen (hier Codices oder auch die präcortesianischen Sakralbezirke und Erinnerungsorte) zerstört werden, was bei lateralen Gruppen wie denen der Nahuas leichter ist als bei vertikalen, überleben die Aspekte, die im kommunikativen Gedächtnis tradiert werden. Dies gilt insbesondere dann, wenn die herkömmlichen Sprachen der Gruppen weiterhin in Gebrauch bleiben, da mit einer bestimmten Sprache stets eine bestimmte Vorstellungswelt verbunden ist. Vor diesem Hintergrund liegt es auf der Hand, daß Gruppengedächtnisse in der Praxis nie eine *tabula rasa* darstellen - unabhängig davon, welchen 'Schock' sie erlitten haben mögen. Ein totaler Verlust des Kollektivgedächtnisses ist lediglich theoretisch denkbar.

Wenn ein Identitätswandel gewaltsam zu erzwingen versucht wird, ist das Ergebnis allenfalls ein Stören der Kommunikation innerhalb der Erzählfamilie bzw. des kollektiven Gedächtnisses beim Rekonstruktionsprozeß der bedrohten Identität und ein Abdrängen derselben von der sichtbaren Oberfläche. Doch genauso wenig, wie man individuelle Gedanken lesen kann, ist es möglich, in ein kollektives Gedächtnis zu sehen. Im Verborgenen werden die traditionellen Identitäten weiter gepflegt. Dies kann nur in einer 'gläsernen Gemeinschaft' unterbunden werden, wie sie die Franziskaner mit ihrem *Colegio de Santa Cruz de Tlatelolco* und Vasco de Quiroga mit seiner Modellgesellschaft von *Santa Fé* beabsichtigten. Hier gab es keine Privatsphäre, nichts Verborgenes, nur Oberfläche - keine ausgeprägte persönliche Identität. Doch um ganz Neuspanien auf eine entsprechende Überwachung hin zu organisieren, fehlte es den Spaniern an Mitteln und auch am gemeinsamen Willen. Die natürliche Folge war eine *gegenseitige* kulturelle Mischung.

Inkulturation und kulturelle Mischung ihrerseits funktionieren grundsätzlich auf freiwilliger Basis. Finden diese Prozesse im Zuge einer Eroberung statt, ist es für sie förderlich, wenn eine gegenseitige Akzeptanz dadurch geschaffen wird, daß die neuen Machthaber sich auch gemäß gewisser Rituale der Unterworfenen legitimieren. Dies kann beispielsweise durch dynastische Verbindungen geschehen, wie Cortés bzw. die Conquistadoren und die unterlegenen *tlatoque* sie systematisch angestrebt haben. Ebenso bietet sich eine sakrale Legitimation der neuen Herrschaft auf Basis der Religion der

Unterworfenen an, die aus den dargelegten Gründen für die christlichen Spanier aber nicht in Betracht kam. Ihr intoleranter Monotheismus stellte vielmehr eines der hauptsächlichsten Hindernisse für den Prozeß eines gegenseitigen Identitätswandels oder gar einer völligen Verschmelzung der indianischen mit den spanischen Gruppen dar.<sup>1</sup>

Ein weiteres Charakteristikum der Transformation kollektiver Identität als Folge der gewaltsamen Unterwerfung einer Gruppe, die von der siegreichen Gruppe als 'zivilisierungswürdig' eingestuft wird, ist ihr der fosterschen 'Eroberungskultur' entsprechender Vermittlungsgehalt. Er ist artifizuell, vereinfacht, idealisiert<sup>2</sup> und ideologisch motiviert. Aus der hier vorgelegten Untersuchung ist der Schluß zu ziehen, daß sich dieses Konzept bei einer Missionierung unter den genannten Bedingungen auch auf die Religionsvermittlung in Form einer 'Eroberungsreligion' übertragen läßt, in der alle eventuell mißverständlichen und problematischen Aspekte vereinfacht oder verschwiegen werden. Die 'Eroberungskultur' und '-religion' schließen bewußt die Vermittlung von Kenntnissen aus, die den Überlegenheits- und Herrschaftsanspruch der 'Zivilisierenden' in Frage stellen könnte. Dazu gehören mit Blick auf die vorliegende Untersuchung vor allem spanische Waffen- und Kriegstechnik, vom römischen Katholizismus bzw. von den Ideen der spiritualen Franziskaner abweichende Glaubensvorstellungen sowie genaue Bibelkenntnisse oder Theologie und Dogmengeschichte.

Vor diesem Hintergrund wird ersichtlich, daß eine vollständige Hispanisierung, die als Akkomodation des Anderen mit dem Ziel der Egalisierung zum Spanischen definiert wurde, in Neuspanien von keiner dort engagierten spanisch-christlichen Gruppe intendiert sein konnte. Zwar bot der Anspruch, den Anderen mit den eigenen Zivilisationsgütern zu bereichern, die Legitimation, ihn auf dem Weg dahin zu führen, zu dominieren und auszubeuten. Doch da dies im Falle von Las Indias für die spanischen Gruppen zugleich die einzige allgemein akzeptierte Legitimation ihrer Herrschaftsausübung darstellte, durfte es nie geschehen, daß die Gruppe der Anderen als den Spaniern gleichwertig 'zivilisiert' anerkannt wurde. Die hauptsächlichste Funktion der unter dem Vorzeichen der Eroberungskultur *tatsächlich* vermittelten Fähigkeiten ist stets die, die Unterworfenen leichter kontrollieren und effektiver ausbeuten zu können.

---

<sup>1</sup> Das polytheistische Rom beispielsweise hatte dieses Legitimationsproblem im Zuge seiner Expansion nicht, solange es nur mit anderen polytheistischen Religionen in Kontakt kam. Der Kult der einzelnen Götter, waren es nun eigene oder fremde, wurde lediglich vermischt, getauscht und verbreitet.

<sup>2</sup> Vgl. Kapitel 5 bzw. Foster: Culture and conquest 1960, 11.

## 13.2 Praktische, konkrete Schlußbetrachtung: Nepantlismus und 'Leyenda Negra'

„Vater, seid nicht verwundert.  
Wir sind noch immer *nepantla*.“  
(ein Mexica zu Fray Diego Durán)

### 13.2.1 Transformation kollektiver spanischer Identitäten: Von *Nondum* nach *Plus ultra!*

Die kollektive Identität Spaniens, die 1519 erst noch im Werden begriffen war, erhielt durch die Auseinandersetzung mit transatlantischen Kulturen und nicht zuletzt mit der Eroberung Mexikos festigende Impulse, die besonders in der humanistisch-nationalspanischen Historiographie in der Tradition López de Gómaras ihren Ausdruck fanden.<sup>3</sup> Allein dieser Prozeß des Noch-Werdens begründet hinreichend, warum es falsch ist, bereits in dieser Zeit ein Hispanisierungsprogramm zu unterstellen. Zudem gab es bei den verschiedenen für Neuspanien relevanten spanischen Gruppen keinen Konsens darüber, ob bzw. wie eine Hispanisierung wünschenswert sei. Einig waren sie sich lediglich in dem Punkt, daß die Heiden zum christlichen Glauben bekehrt werden mußten.

Die Konfrontation mit dem Anderen führte jedoch nicht nur zu einer Schärfung und Betonung des Eigenen, sondern auch zu dessen kritischer Hinterfragung. Diese artikulierte sich insbesondere im bewußt herausfordernden, anklagenden Werk des Bartolomé de Las Casas<sup>4</sup> und wurde von allen, die auf dem Fundament der Conquista unkritisch Spaniens Gloria oder bedenkenlos den eigenen Wohlstand gründen wollten, als so schmerzhaft und störend empfunden, daß sie Las Casas' Geschichtsbild als *Leyenda Negra*, als 'Schwarze Legende' zurückwiesen. Las Casas aber hatte erkannt, daß die Werte, die Gómara und seine Gesinnungsgenossen als herrliche Selbstbestätigung priesen, den geschichtlichen Akteuren lediglich als Ideologie dienten, und daß diese durch ihr Handeln ihrer (christlichen) Identität im Gegenteil sogar verlustig zu gehen drohten. Das Selbstbild der Conquistadoren, die sich als königstreue, romaneske *caballeros* in göttlicher Mission darstellten,<sup>5</sup> prangerte Las Casas als vorgetäuscht an. „Bei meinem Glauben, ich ging da hin wie ein edler Korsar“,<sup>6</sup> soll Cortés selbstgefällig zugegeben aber auch dann nicht bemerkt haben, daß dieses Eingeständnis mit „seinem Glauben“ eigentlich unvereinbar hätte sein sollen. An diesem Widerspruch sollte sich in den folgenden Jahrhunderten nicht nur die Identität Spaniens, sondern diejenige aller christlichen Kolonialmächte reiben und bilden.

Das zweite Vermächtnis dieser kritischen Auseinandersetzung von Spaniern mit der eigenen Identität ist der erste große Schritt zur Idee allgemeiner

<sup>3</sup> Vgl. Kapitel 12.5.

<sup>4</sup> Vgl. Kapitel 12.6.

<sup>5</sup> Vgl. Kapitel 12.2.

<sup>6</sup> Las Casas: *Historia*, to. III, cap. CXIV, in: *Obras*, Bd. 5, 1994, 2258.

Menschenrechte. Jeder sei der Barbar des Anderen, so Las Casas,<sup>7</sup> und Francisco de Vitoria wagte mehr oder minder direkt, den Universalanspruch von Kaiser und Papst, die Grundfeste des christlichen Abendlandes, zu relativieren und damit zu bestreiten.<sup>8</sup> Insofern war die mittelalterliche Welt durch die Eroberung Mexikos *kleiner* geworden. Sie war nicht mehr unangefochten universell, ihre Werte nicht mehr selbstverständlich allgemeingültig. Sie hatte Konkurrenz in Form einer 'Neuen Welt' bekommen, die von der Erlösung durch Christus offenbar genausowenig Kenntnis hatte wie die Heilige Schrift von ihrer Existenz.

Diese Differenz war für die meisten Spanier ein Unding, das schnellstmöglich beseitigt werden mußte. Kein Europäer ging damals so weit anzuzweifeln, daß die Indianer christianisiert werden sollten. Darüber, ob die hierfür als obligatorische Voraussetzung anerkannte und als 'Menschbildung' aufgefaßte *policia* mit spanischer Lebensweise und Kultur identisch war, gab es unter den Spaniern jedoch unterschiedliche Auffassungen.

Für jede Gruppe außer der (hier inklusive ihrer Amtsträger als Kollektiv aufgefaßten) Krone diente Hispanisierung lediglich als Mittel, nicht als Zweck. Die Krone ihrerseits war in einem Zwiespalt gefangen, der ihre diesbezügliche Politik von Anfang an zur Inkonsequenz zwang: Einerseits war sie bestrebt, der indigenen Bevölkerung von Las Indias bessere Lebensverhältnisse zu schaffen, als sie unter deren zwar autochthonen, aber heidnischen Fürsten bestanden hatten. Andererseits jedoch bedurfte sie wegen der kostspieligen Reichspolitik des Hauses Habsburg Finanzmittel derartigen Umfangs, daß diese praktisch nur durch rücksichtslose Ausbeutung der überseeischen Gebiete zu beschaffen waren.

Die übrigen für Neuspanien relevanten spanischen Gruppen waren ohnehin gegen eine Hispanisierung und befürworteten aus Gründen der besseren Kontrolle der Unterworfenen die Segregation von *república de indios* und *república de españoles*. Obwohl meistens mit Gründen des Indianerschutzes argumentiert wurde, lag das Interesse von zu *encomenderos* gewordenen Conquistadoren und von Mendikanten (besonders von den Franziskanern) jeweils darin, alleinigen Zugriff auf die Indianer zu erhalten, um mit diesen nach eigenem Gutdünken verfahren zu können. Erstere betrachteten die Indianer als Ressource ihres Wohlstands, letztere zunächst als 'unverdorbene', 'engelsgleiche' Menschen, auf deren Grundlage ohne störende Einflüsse eine 'reine' neue Kirche gegründet werden sollte.

Festgeschrieben wurde die Segregation schließlich ebenfalls aus dem Bestreben, die alleinige Kontrolle über die Indianer zu erlangen: Zwar hatte die Krone ihre Pläne aufgeben müssen, die Indianer *im Zusammenleben* mit den in Mexiko wohnhaften Spaniern zu hispanisieren, weil letztere das aus den oben

<sup>7</sup> Vgl. ders.: Apologética, cap. („Sobre qué cosa es ser bárbaro“) CCLXVII, epil., in: Obras, Bd. 8, 1992, 1590f.

<sup>8</sup> Vgl. Kapitel 12.5.4.1.

genannten Gründen ablehnten. Doch sie setzte sich 1568 auf der *Junta Magna* gegen die auf die Indianer bezogenen Machtansprüche der spanischen Siedler und des Vatikans durch. Wiederum unter dem Vorwand der Evangelisierung bzw. der Steigerung von deren Effizienz trieb Philipp II. die Neuordnung der Kirche in Las Indias voran und sorgte dafür, daß sein dortiger Einfluß dadurch gestärkt wurde.<sup>9</sup> Die Zeit der lokalen Hispanisierungsexperimente in Las Indias war damit weitgehend vorüber. Die Krone war mittlerweile besser informiert als in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sie hatte während dieser Zeit Informationen und Erfahrungen gesammelt, die *encomenderos* erfolgreich entmachtet und nahm seitdem verstärkt selbst die Zügel in die Hand. Ihre Macht hatte mit Hilfe der Beute aus Las Indias und nicht zuletzt aus Neuspanien ihren Zenit erreicht und durch beharrliche Zentralisierungsbestrebungen die spanischen Königreiche dauerhaft vereint. Die Erfahrung der Conquista und die Auseinandersetzung mit ihr schärfte währenddessen die kollektive Identität Spaniens. Beides zusammen schuf wichtige Grundlagen für den späteren spanischen Nationalstaat.

### 13.2.2 Transformation kollektiver Identitäten bei Mexica und Tlaxkalteken

Mexica und Tlaxkalteken waren bereits vor der Conquista hochentwickelte und komplexe Gruppen mit ausgeprägten und gefestigten Identitäten. Auf 'jungfräulichen Boden' fielen bei ihnen lediglich die Krankheitserreger der Alten Welt.<sup>10</sup> Die demographische Katastrophe, die durch andere Faktoren noch verschärft wurde, hatte den wohl größten Einfluß auf die Schwächung der Nahuatl-Identitäten: Die kulturellen, sozialen und politischen Eliten starben in so hoher Geschwindigkeit und Zahl, daß sie nicht ersetzt werden konnten und die sozio-politische, laterale Organisation der traditionellen *altépetl* sowie die Organisiertheit ihrer kulturellen Gedächtnisse empfindlich störten. Ungeregelte Nachfolgen und Erbschaften stifteten Verwirrung und begünstigten den Verfall der indianischen Fürstenhäuser sowie die allgemeine Kriminalität. Sie verhinderten die Tradierung von vielfältigem Spezialwissen der Erinnerungsmenschen und schwächten Abwehrkräfte gegen Hispanisierungs- und Evangelisierungsvorhaben seitens der neuen Herren. Ohne die verheerenden Auswirkungen der Epidemien wären der Stolz auf die jeweilige Eigenart der *altépetl*-Identitäten und die Selbstsicherheit der Nahuas länger und kräftiger ausgeprägt geblieben, denn kulturelle Leistungen, auf denen kollektive Identität zum erheblichen Teil beruht, sind nur auf der Basis wirtschaftlichen Überschusses möglich, der wiederum gesellschaftliche Stabilität und Rechtssicherheit voraussetzt.

<sup>9</sup> Vgl. prägnant Prien: „Trienter Konzil“ 2002, 167f. u. 173 u. detailliert Ramos: „Crisis indiana“ 1968.

<sup>10</sup> Der Fachbegriff heißt: *virgin soil encounter*.

Wie oft im Falle einer gewaltsamen Eroberung kooperierten gerade die geschwächten Oberschichten der Eroberten um des eigenen Vorteils willen mit den Eroberern. Manchem *pilli*, *tecuhli* und *tlatoani* erschien es erstrebenswerter, auf diese Weise zu Anerkennung innerhalb der spanischen Gesellschaft zu kommen und den eigenen Wohlstand zu bewahren, als sich für das Recht auf Anders-Sein und die Traditionen der eigenen Gruppe einzusetzen. Daß für anpassungsunwillige Fürsten in Neuspanien kein Platz sein würde, hatte Hernán Cortés unmißverständlich durch die Hinrichtungen von Xicotécatl d.J. und Cuauhtémoc demonstriert. Erlaubt und spanischerseits sogar erwünscht war die Mittlerfunktion der *tlatoque*, die sich der spanischen Krone zu unterwerfen und zum Christentum zu bekehren hatten. Symptomatisch war der Brauch, daß sie in spanischer Kleidung mit Spaniern, in der indianisch-traditionellen mit ihren Untergebenen verkehrten.

Louise Burkhart kommt in ihrer Studie *The slippery earth* über die Nahuas unter kastilischer Herrschaft zu dem Schluß, daß die Nahua-Welt nach der Conquista für diese zwar „rutschiger“ als zuvor geworden war, sie aber für diejenigen, die die Balance halten konnten, eine Nahua-Welt blieb.<sup>11</sup> Und der in der Forschung bisweilen unterstellte Zusammenbruch der Nahua-Welt durch den Kontakt mit den Kastiliern muß in der Tat relativiert werden. Die Eroberung Tenochtitlán-Tlatelolcos war ein Krieg unter Nahuas, den Cortés mit Glück und Geschick zu dirigieren und nutzen wußte. Moctezuma, der überheblich gemeint hatte, Cortés darüber beruhigen zu müssen, daß er selbst *kein* Gott war, hatte das Wesen der Fremden offenbar verkannt und die Gefahr unterschätzt, die von ihnen ausging. Mit der totalen militärischen Niederlage der Mexica, die sie den Zerstörungswerken der Tlaxkalteken, weiterer feindlicher Nahua-Armeen, der Conquistadoren und schließlich der christlichen Missionare auslieferte, gingen ihre Religion und die damit eng zusammenhängende Staatskultur buchstäblich zum Teufel. Dies war 1519 und 1520 jedoch von den Mexica nicht voraussehbar. Von einem 'Kulturschock' zu sprechen, ist daher in bezug auf die Mexica und erst recht hinsichtlich der Tlaxkalteken nicht passend. Die Kastilier waren für sie *keine* göttlichen Wesen, wie dies mit Hinweis auf den *teule*-Namen und auf den Quetzalcóatl-Mythos oft unterstellt wird. Jeder *altépetl* versuchte mehr oder minder erfolgreich, sich die Kenntnisse und Fähigkeiten der Fremden für eigene Zwecke nutzbar zu machen. Das Problem des Wandels lag dementsprechend nicht darin, daß die Nahuas spanisch-christliche Elemente, deren Nutzen oder Faszination sie erkannten, nicht angenommen hätten, sondern darin, daß sie dafür eigene identitätskonkrete Elemente aufgeben sollten. Treffender ist daher jeweils die Bezeichnung 'Verlusttrauma'. Die Mexica erlitten ein solches umfassend durch die Zerstörung ihrer traditionellen, städtebaulich-architektonisch sorgfältig ausgestalteten und religiös tief durchdrungenen Lebenswelt, die Tlaxkalteken etwas später vor allem durch die von Epidemien verursachte demographische Katastrophe.

<sup>11</sup> Vgl. Burkhart: *Slippery earth* 1989, 193.



Erste bescheidene Hispanisierungstendenzen sind bei Mexica und Tlaxkalteken bereits während der Conquista 1519-1521 zu beobachten. Sie beschränkten sich auf einige Kenntnisse vom spanischen Kriegshandwerk und einzelne spanische Vokabeln wie beispielsweise 'Santiago'. Da die Evangelisierung der zu erobernden Gebiete den einzigen in Spanien unumstrittenen Rechtstitel auf die spanische Herrschaft in Las Indias darstellte und die Conquista somit bei gleichzeitiger Evangelisierung den meisten Spaniern als 'gerechter Krieg' galt, spielte sie im Denken und Handeln der Conquistadoren eine besondere Rolle. Cortés, von einer tiefen spanischen Volksfrömmigkeit deuteronomistischer Prägung beseelt, predigte von Beginn der Conquista an den christlichen Glauben. Dieser hing aus damaliger Sicht auf engste Weise mit 'Menschbildung' und Zivilisation bzw. *policía* zusammen.<sup>12</sup> Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang den Taufen von Personen zu, die zumindest in Tlaxcala bereits während des Krieges vorgenommen wurden. Das Ignorieren eines bestehenden und das Verleihen eines neuen Namens ist ein Ritual, das die Transformation von Identität gut verdeutlicht: Der Benennende macht sich den Benannten mit einem Namen, den der Benannte nicht *selbst* wählt, 'rufbar' und somit beherrschbar. Der Mächtige drückt dem Schwachen auf diese Weise seinen Stempel, d.h. eine normierende Identität, auf. In der christlichen Form handelt es sich bei der Taufe zudem um ein Reinigungsritual, das die Aufnahme in die Gemeinschaft der Gläubigen, die Verleihung christlicher Identität und das 'Abwaschen' des als teuflisch und 'schmutzig' gedeuteten Vorher symbolisiert.

Die von den Conquistadoren begonnene Evangelisierung wurde von den Mendikanten systematisch weitergeführt. Ein grundlegender Fehler der Franziskaner, die im Untersuchungsgebiet als hauptsächlichliche 'Zivilisatoren' anzusehen sind, eine 'Hispanisierung' jedoch aus Gründen der in Kapitel 8 erläuterten Interessen ablehnten, war allerdings der, in den zu Bekehrenden ein unbeschriebenes Blatt bzw. formbare 'Kinder' zu sehen. Sie waren mit der kollektiven Identität der Mexica und Tlaxkalteken nicht vertraut und glaubten auch zunächst, dies nicht sein zu müssen. Die ernüchternde Einsicht, daß die Nahuas durch die Conquista keineswegs identitätslos geworden waren, ließ die Missionare nunmehr in ihnen unverbesserlich-heidnische, 'verstockte' Kinder sehen. 'Verstockte' Heiden jedoch beschworen nach damaliger franziskanischer Glaubensauffassung Gottes Zorn und Strafe herauf. Die weitere Einsicht, daß ohne ein umfassendes Verständnis der Identität des Anderen eine erfolgreiche Evangelisierung unmöglich sein würde, führte zu partiellen Rekonstruktionsversuchen der in Bereichen des Spezialwissens bereits zum großen Teil verlorenen Nahuakultur durch einzelne Fräiles wie Olmos, Benavente, Sahagún und andere. Daß dieses im Grunde widerwillige und lediglich umstandsbedingte Zugehen auf das Andere bei einigen der Genannten eine gewisse Sympathie für die Nahuakultur bewirkte, erscheint vor dem

---

<sup>12</sup> Vgl. Prien: *Gesch. des Christentums* 1978, 211f.

Hintergrund der in Kapitel 12.2 a) vorgenommenen Interpretationen allerdings als unwahrscheinlich.

Die Beseitigung der Erzählmenschen bei den streng lateral organisierten Nahuas, besonders jedoch bei den besiegten Mexica, hatte deren kulturelles Gedächtnis gleichsam kopflos gemacht. Es konnte nach Ankunft der franziskanischen Missionare nur von deren Gnaden reproduziert werden, da sie fortan in Neuspanien weitgehend das Monopol der Schriftlichkeit behaupteten. Hierdurch aber erfuhr es tiefgreifende Umdeutungen: Die Götter der alten Religion wurden zu den Teufeln der neuen, die bisher mit der Heilsgeschichte unvereinbare Geschichte der heidnischen Nahuas wurde nun vor dem Hintergrund insbesondere von Flavius Josephus *Jüdischem Krieg* (Vorzeichen, Schleuderstein gegen Moctezuma) und der Offenbarung des Johannes (Conquistadoren als Geißel Gottes für die sündigen Heiden) an diese angepaßt.

Die Hispanisierung und Evangelisierung verlief nicht auf allen sozialen Ebenen und in allen Gegenden gleichförmig. Viele Mexica und vor allem Tlaxkalteken hatten wenig Kontakt mit Spaniern. Die spanische Sprache beherrschten nur wenige speziell Ausgebildete, so daß auch elementare Aspekte der *policía* und des Christentums von vielen *macehualtín* besonders in schwer zugänglichen Gegenden nur in rudimentärer Form erfaßt werden konnten. Dies lag nicht daran, daß sie theoretisch nicht in der Lage waren, spanische Konzepte zu begreifen, sondern ist vielmehr in der geringen Zahl spanisch-christlicher 'Lehrmeister' und dem grundsätzlichen Beharrungswillen der einzelnen Gruppen auf ihrer traditionellen Eigenart begründet. Besonders im Zusammenhang mit der Landwirtschaft, von der die nackte Existenz der Menschen abhing, hielten sich heidnische Gebräuche und Vorstellungen. Die Folge einer unzureichenden Ersetzung verbotener traditioneller durch spanische Elemente war ein Gefühl des Identitätsverlustes und der Unsicherheit, das von den Nahuas mit dem Begriff *nepantla* umschrieben wurde.<sup>13</sup> Das Problem des Nepantlismus wurde oftmals durch Verschleierung von spanischerseits unterdrückten Inhalten der Nahuakultur mittels einer spanischen oder christlichen Oberfläche gelöst.<sup>14</sup> Die spiritualen Franziskaner faßten dies im religiösen Bereich als unakzeptablen Synkretismus auf, der die Glaubensinhalte der 'ursprünglichen', 'reinen' Kirche verfälschte, die sie in Neuspanien zu gründen beabsichtigten. An sich ist Synkretismus in der Geschichte des Christentums nichts Ungewöhnliches, hatte es doch ebenso eine Hellenisierung, eine Romanisierung und Germanisierung erfahren. In diesen Fällen konnte man bis zu einem gewissen Grad von einer Inkulturation des Christentums sprechen. Doch im Falle der Mexica und Tlaxkalteken war die Erwartungshaltung der Missionare weit höher, denn sie wußten - anders als ihre Vorgänger angesichts der hellenistischen Staaten, Roms oder der germanischen Volksstämme - die militärische Macht auf ihrer Seite und konnten drohen: „Jetzt, wenn ihr nicht/

<sup>13</sup> Vgl. León Portilla: „Testimonios nahuas“ 1974, 32f.

<sup>14</sup> Vgl. Burkhart: Slippery earth 1989, 188.

hören wollt [ ...], / werdet ihr sehr große Gefahr laufen./ Und Gott, der angefangen hat/ mit eurer Vernichtung,/ wird es zu Ende führen,/ (daß) ihr ganz zugrunde gehen werdet.“<sup>15</sup> Die hohen Ansprüche der Augustiner, der durch Fehlschläge während der karibischen Etappe der Conquista bereits etwas abgeklärteren Dominikaner und der in Neuspanien ihre Utopien verfolgenden Franziskaner wurden (wie aus heutiger Perspektive zu erwarten) von den Nahuas enttäuscht. Somit wurden aus den 'Kinder'-Nahuas im 16. Jahrhundert keine als gleichwertig anerkannten Ordens-'Brüder'. Ohne indigene Geistlichkeit aber war eine Inkulturation des Christentums, die diesen Namen verdiente, unmöglich.

Langfristig sollte dies entscheidenden Einfluß auf die juristische und politische Stellung der Nahuas innerhalb des Staatswesens *Nueva España* haben. Zunächst jedoch gingen Mexica und Tlaxkalteken auf politischer Ebene getrennte Wege. Während die Mexica von Anfang an unter der direkten Kontrolle der spanischen Machthaber standen, suchten die Tlaxkalteken sich dieser durch Pochen auf ihre Privilegien der Selbstverwaltung, des Aufenthaltsverbots für Spanier und der Tributfreiheit zu entziehen. Alle diese Privilegien bestanden aber vornehmlich auf dem Papier und konnten nur durch aufwendige diplomatische Missionen Tlaxkalas nach Spanien und jeweils nur kurzzeitig durchgesetzt werden. Bemerkenswert ist der Wille zur Selbsthispanisierung der Tlaxkalteken im 16. Jahrhundert. Ihre gewandelte kollektive Identität war von dem Bewußtsein geprägt, zu den 'Siegern' der Conquista zu gehören. Sie stilisierten sich zur vornehmsten indianischen Stütze der spanischen bzw. kaiserlichen Macht in Neuspanien und hofften anfangs, aktiv am Ausbeutungs- und Gestaltungsprozeß der ehemals vom Dreibund beherrschten Gebiete teilhaben zu können. Jedoch die lokalen spanischen Machthaber gedachten nicht, mit den Tlaxkalteken zu teilen, sondern stellten vielmehr ähnliche Forderungen an sie wie an die unterworfenen Mexica.

Wenn die Mexica Hoffnungen auf ein Abziehen der Spanier und ein Wiedererlangen einstiger Größe tatsächlich gehegt hatten, mußten sie diese spätestens 1525 zusammen mit Cuauhtémoc begraben. Seitdem bestand ihr einziges 'Privileg' darin, als am besten hispanisiert zu gelten, weil sie in unmittelbarer Nachbarschaft der neuen Machthaber leben und ihnen täglich zur Hand gehen mußten. Wegen ihrer trotz der erheblichen Bevölkerungsverluste noch immer großen Zahl wurden sie von den Spaniern stets auch als Bedrohung empfunden. Der spanische Stadtrat weigerte sich daher, den Mexica gleichberechtigt hohe Verwaltungsämter einzuräumen, obwohl der Indienrat dies wünschte. Selbst die spanischen Handwerker diskriminierten die als gefährliche Konkurrenz empfundenen erfolgreich hispanisierten Mexica, indem sie ihnen oft den Meistertitel und sogar den Lehrlingsstatus verwehrten. So wurden sie in ihrer ehemaligen Stadt an den Rand gedrängt, was sich nicht zuletzt darin ausdrückte, daß sie außerhalb der spanischen *traza* zu siedeln hatten.

<sup>15</sup> Sahagún: Sterbende Götter, Kap. VIII, B 1140-1148, 1949, 109.

Einer kurzen Evangelisierungs- und Hispanisierungseuphorie bei Spaniern und Nahuas folgte Mitte des 16. Jahrhunderts auf beiden Seiten die Enttäuschung über die Ergebnisse. Es wurde bereits erwähnt, daß die Epidemien einen nicht unwesentlichen Faktor in dieser Entwicklung darstellten. Besonders das Scheitern des *Colegio-de-Santa-Cruz*-Projektes, an dem Seuchen ihren Anteil hatten, war ein schwerer Rückschlag für Evangelisierungs- und Hispanisierungsbestrebungen. Hier hatten die Franziskaner unter der Schirmherrschaft der spanischen Krone eine junge Nahuia-Elite, die ursprünglich für höhere geistliche und weltliche Ämter in Neuspanien vorgesehen war, auch über die Beschränkungen der Eroberungskultur hinaus ausbilden wollen. Das Nicht-zustande-Kommen eines indigenen Priesterstandes wurde allgemein als Unfähigkeit der Nahuas gedeutet, Anforderungen spanischer Moral und *policia* zu genügen. Seitdem galten Nahuas den spanischen Amtsträgern daher auch als unfähig, höhere politische Ämter zu bekleiden.

Die Entmündigung der Nahuas hinsichtlich der eigenständigen Weiterentwicklung ihrer kollektiven Identitäten wird besonders durch die genauere Betrachtung der Transformation der Geförmtheit ihrer kulturellen Gedächtnisse offenbar. Dies geschah in der Untersuchung in bezug auf historiographische und städtebaulich-architektonische Aspekte in der Zeit zwischen 1521 und 1568. Auch hier übten die Franziskaner maßgeblichen Einfluß aus. Sie sorgten nicht nur für die Vernichtung der Schriften, die die Geschichte überlieferten, auf die *Tlacaélel* die Mexica entsprechend der von ihm entwickelten Staatsreligion verpflichtet hatte, und der Aufzeichnungen, die im heidnischen *Tlaxcala* existiert haben mögen. Sie sorgten gemeinsam mit ihren christianisierten und latinisierten Schülern auch für Ersatz, indem sie die präcortesianische Geschichte mit der Geschichte der Conquista verbanden und letztere in die christliche Heilsgeschichte integrierten, die ihnen als der universal gültige Überbau galt. Um die Nahuas von der Wahrheit ihrer Geschichtskonstruktion zu überzeugen, gaben sie ihr im Umfeld Sahagúns den Schein, als sei sie 'indianisch', was jedoch genausowenig zutraf wie die Behauptung derselben Franziskaner, daß sie sich 'unter Indianern zu Indianern' gemacht hätten. Sie waren stets die bevormundenden 'Väter', die Nahuas die unmündigen 'Kinder'. Die geringsten franziskanischen Einflüsse weisen die Annalen von *Tlatelolco* auf, doch da sie in lateinischer Schrift verfaßt wurden, müssen auch sie auf einen oder mehrere Autoren zurückgehen, die von Geistlichen unterrichtet und beeinflußt wurden. Den Besiegten war grundsätzlich nicht mehr gestattet, ihre soziale Wirklichkeit eigenständig zu konstruieren und ihre Geschichte selbst zu interpretieren. Nur wer sich der von den Franziskanern vorgegebenen Version anpaßte, entging der gewaltsamen Unterdrückung. Dementsprechend ließen die *Tlaxkalteken* in ihrer Bildergeschichte des *Lienzo de Tlaxcala* (zumindest in der Version des *Ms. Glasgow*) bereits christliche Heilige auf ihrer Seite gegen die Mexica kämpfen.

Ebenso lehnte sich der spätere tlaxkaltekische Chronist Muñoz Camargo sehr stark an die franziskanische Geschichtsdeutung an.

Das überwiegende Verstummen der Mexica und das Einstimmen der Tlaxkalteken in die vorgezeichnete 'Eroberungskultur' läßt sich auch anhand von städtebaulich-architektonischen Äußerungen beobachten. Sowohl bei Mexica als auch bei Tlaxkalteken wurden die herausragenden staatlichen und religiösen Erinnerungsorte architektonisch im spanisch-christlichen Sinne umgedeutet oder nach Möglichkeit zerstört. Während die Mexica jedoch erhebliche Kräfte in den Aufbau des spanischen México-Tenochtitlán investieren mußten und wenig Ambition sowie kaum verfügbare Kräfte für eigene Neubauten gemäß spanischen Vorgaben vorhanden waren, errichteten die etwas weniger durch Arbeitsdienste belasteten Tlaxkalteken eine eigene neue Hauptstadt nach Mustern der spanischen Eroberungskultur. Die erhoffte Anerkennung seitens der spanischen Machthaber blieb ihnen jedoch letztlich verwehrt. Die Gründung und dann systematische Bevorzugung der Stadt Puebla de los Ángeles diente nicht zuletzt dazu, der wachsenden Bedeutung Tlaxcalas einen Riegel vorzuschieben. Puebla konnte Tlaxcala in Schach halten, wie es vor der Conquista Cholula im Kalkül Moctezumas getan hatte. Die kräftezehrenden Zwangsarbeiten der Tlaxkalteken in der spanischen Neugründung sowie die Verlegung des Bischofssitzes dorthin und die Umleitung des Weges von Veracruz nach Tenochtitlán-México durch Puebla besiegelten zusammen mit der demographischen Katastrophe Tlaxcalas Schicksal, sich nur zu einer relativ bedeutungslosen Provinzhauptstadt zu entwickeln. Das, was Puebla in Neuspanien wurde - die zweitedelste, zweitgrößte und zweitwichtigste Stadt nach México - hatte Tlaxcala-Stadt nach dem Willen der Tlaxkalteken werden sollen. Die spanischen Machthaber jedoch waren aus wirtschaftlichen und politischen Gründen entschlossen, Tlaxcala nur solche Privilegien zu gewähren, die die spanische Oberhoheit auch nicht annähernd gefährdeten. Eine Beteiligung Tlaxcalas am Ausbeutungs- und Gestaltungsprozeß Neuspaniens war vor diesem Hintergrund ausgeschlossen.

Die wichtigsten Einzelergebnisse der Hispanisierung von Mexica und Tlaxkalteken sowie die wenigen Fälle von Nahuatlisierung bei Spaniern<sup>16</sup> sind in der folgenden Tabelle zusammengefaßt. Nicht berücksichtigt sind die zahlreichen unter spanischer Herrschaft verbotenen und daraufhin nicht mehr feststellbaren Äußerungen der Nahua-Kultur und -Identität, die in den Abschlußtabellen der Kapitel 2 und 3 zu den Ausgangsidentitäten der Mexica und Tlaxkalteken um 1519 aufgeführt sind. Die entsprechenden Belege sind der vorangehenden Untersuchung zu entnehmen.

---

<sup>16</sup> Die 'Spanier', die in der Untersuchung wegen ihrer unterschiedlichen Einstellung zur Hispanisierung in Untergruppen aufgeteilt wurden, werden hier wegen der wenigen Fälle von Nahuatlisierung der besseren Übersicht halber in einer Gruppe dargestellt.

Tabelle: Hispanisierung und Nahuatlisierung

<b>gerade:</b>	hispanisch bzw. hispanisiert (gemäß der Eroberungskultur)
<b>durchgestrichen:</b>	Hispanisierung unerwünscht (= entgegen der Eroberungskultur)
<b>unterstrichen:</b>	gemischt
<b>kursiv:</b>	mexicanisch/ tlaxkaltekisch, nahuatlisiert

hispanisch 1521-1568	mexicanisch 1521-1568	tlaxkaltekisch 1521-1568
<p><b>PRIMORDIALE CODES</b> Hispania</p> <p>Kastilien <u>Las Indias</u> Nueva España helle Hautfarbe, großer Körperbau → germanisches Aussehen</p> <p><b>TRADITIONALE CODES</b> spanische Sprache, <i>Nahuatl</i> GOTT, Heilige nationaler Katholizismus (limpieza de sangre) Reconquista, <u>Conquista</u> univ. Kaisertum (unter Karl V.)</p>	<p><i>Herkunft von Aztlán</i> <i>Schiffahrt u. Landung im Pánuco</i> <i>Wanderung als 'Chichimeken': gemeinsamer Aufbruch mit anderen Nahuas von Chicomóztoc (Sieben Höhlen)</i> <i>Santa María Cuepopan, San Sebastián Azta-calco, San Juan Moyotlán, San Pablo Zoquipan, Santiago de Tlatelolco</i></p> <p><u>'Kastilien'</u> <u>Las Indias</u> <u>Nueva España</u> <u>Annäherung an spanisches Schönheitsideal</u> <u>Mestizisierungsbestrebungen</u></p> <p><i>Nahuatl</i>, (spanische Sprache) GOTT, <u>Heilige</u>, (<i>mex. Götter</i>) simplifizierter Katholizismus (Eroberungsreligion) <i>Eroberung durch Spanier, vorspan. Geschichte</i> universales Kaisertum (unter Karl V.)</p>	<p><i>Wanderg. als 'Chichimeken': gemeinsamer Aufbruch mit anderen Nahuas von Chicomóztoc (Sieben Höhlen)</i> <u>Tlaxcala-Stadt</u></p> <p><u>'Kastilien'</u> <u>Las Indias</u> <u>Nueva España</u> <u>Annäherung an spanisches Schönheitsideal</u> <u>Mestizisierungsbestrebungen</u></p> <p><i>Nahuatl</i>, (spanische Sprache) GOTT, <u>Heilige</u>, (<i>tlax. Götter</i>) simplifizierter Katholizismus (Eroberungsreligion) <u>Eroberung Neuspaniens mit Spaniern</u> universales Kaisertum (unter Karl V.)</p>

hispanisch 1521-1568	mexicanisch 1521-1568	tlaxkaltekisch 1521-1568
<b>IMAGOLOGIE</b> <b>EIGENSCHAFTEN</b> Freiheitsliebe Stolz Ehrgeiz Initiative	<u>Freiheitsliebe</u>  <u>wenig Ehrgeiz</u> <u>wenig Initiative</u> <i>'Teamgeist'</i> <i>Folgsamkeit</i> <i>Fleiß</i>	<u>Stolz auf Selbstverwaltung</u> <u>s.o.</u> <u>Ehrgeiz</u> <u>Initiative</u> <i>'Teamgeist'</i> <i>Folgsamkeit</i> <i>Fleiß</i>
<b>IMAGOLOGIE</b> <b>KULTUR</b> <b>policía</b> <b>a) Christentum</b> Monotheismus  christliche Moral (gut - böse) <b>b) Zivilisation</b> Benennung von Personen Benennung von Orten Kleidung  Schuhe körperl. Hygiene  keine kult. Körper- versehrung Speise-Etikette nicht blutig kein Menschen- fleisch frisch dezent maßvoll <u>auch indianische</u> <u>Nahrungsmittel</u> (Mais, Kakao, Chili, Tomaten, Kartoffeln etc.) Alkoholkonsum Urbanität Kirche cabildo-Gebäude Plätze öffentl. Gebäude  Straßen	<b>policía / altépetl</b> <b>a) Christentum</b> Monotheismus, (Polytheismus) <u>christliche Moral</u> (nützlich - schädlich) <b>b) Zivilisation</b> getauft: spanische Namen <i>heidnisch: mex. Namen</i> <u>zusammengesetzte Toponyme</u>  <u>auch mex. Kleidungs-</u> <u>elemente</u> <i>keine Schuhe</i> körperl. Hygiene (Schwitzbad) keine kult. Körper- versehrung Speise-Etikette nicht blutig kein Menschenfleisch  frisch dezent maßvoll <u>auch spanische</u> <u>Nahrungsmittel</u> (Schweine-, Lamm-, Rindfleisch etc.)  <u>Alkoholkonsum</u> Urbanität Kirche cabildo-Gebäude Plätze öffentl. Gebäude (tecpán) Straßen	<b>policía / altépetl</b> <b>a) Christentum</b> Monotheismus, (Polytheismus) <u>christliche Moral</u> (nützlich - schädlich) <b>b) Zivilisation</b> getauft: spanische Namen <i>heidnisch: tlax. Namen</i> <i>tlaxkaltekische Toponyme</i>  <i>tlax. Kleidung</i>  <i>keine Schuhe</i> körperl. Hygiene (Schwitzbad) keine kult. Körper- versehrung Speise-Etikette nicht blutig kein Menschenfleisch  frisch dezent maßvoll <u>auch spanische</u> <u>Nahrungsmittel</u> (Schweine-, Lamm-, Rindfleisch etc.)  <u>Alkoholkonsum</u> Urbanität Kirche cabildo-Gebäude Plätze öffentl. Gebäude  Straßen



hispanisch 1521-1568	mexicanisch 1521-1568	tlaxkaltekisch 1521-1568
festе Steinbauten	wenige Steinbauten, oft <i>Lehmbauten</i>	wenige Steinbauten, oft <i>Lehmbauten</i>
regelmäßig	<i>unregelmäßig</i>	regelmäßig u. <i>unregelmäßig</i>
lat. Schriftlichkeit ( <i>mesoam.</i> <i>Schriftlichkeit</i> )	lat. Schriftlichkeit ( <i>mesoam. Schriftlichkeit</i> )	lat. Schriftlichkeit ( <i>mesoam.</i> <i>Schriftlichkeit</i> )
<u>Historiographie</u> ( <u>Quetzalcóatl-Diskurs</u> )	<u>Historiographie</u> ( <u>Quetzalcóatl-Diskurs</u> )	<u>Historiographie</u> ( <u>Quetzalcóatl-Diskurs</u> )
Staatlichkeit	Staatlichkeit	Staatlichkeit
Gesetze	<u>Gesetze</u>	<u>Gesetze</u>
Monarch	Monarch, ( <i>tlatoani</i> )	Monarch, ( <i>tlatoque</i> )
Verwaltung	<i>Verwaltung</i>	<i>Verwaltung</i>
Kronbeamte (oidores)	<u>Kronbeamte (oidores)</u> <u>gobernadores</u>	<u>Kronbeamte (oidores)</u> <u>gobernadores</u>
niedere Amtsträger	<u>niedere Amtsträger</u>	<u>niedere Amtsträger</u>
Wappen	Wappen	Wappen
3-Schlüssel-Truhe	3-Schlüssel-Truhe	3-Schlüssel-Truhe
Sitzungsprotokolle cabildo	Sitzungsprotokolle cabildo?	Sitzungsprotokolle cabildo
Gesellschaft	Gesellschaft	Gesellschaft
Hochadel (marqués, conde)	Hochadel ( <i>teteuctin</i> )	Hochadel ( <i>teteuctin</i> )
Don-Titel	Don-Titel	Don-Titel
hidalgia	' <i>tecles</i> ', <i>pipiltin</i>	<i>pipiltin</i>
geistlicher Stand	<u>geistlicher Stand</u>	<u>geistlicher Stand</u>
encomenderos	<u>encomenderos</u> (Ausnahmen)	<u>encomenderos</u>
Familienleben	Familienleben	Familienleben
Monogamie	Monogamie, ( <i>anfangs</i> <i>auch noch Polygamie</i> )	Monogamie, ( <i>anfangs</i> <i>auch noch Polygamie</i> )
<u>Ehe Spanier-Indianerin</u>	<u>relativ häufig</u>	<u>relativ selten</u>
<u>Ehe Indianer-Spanierin</u>	<u>relativ selten</u>	<i>kaum</i>
Sexualmoral	Sexualmoral	Sexualmoral
kein Inzest	<u>kein Inzest</u> <sup>17</sup>	<u>kein Inzest</u>
keine Homosexualität	keine Homosexualität	keine Homosexualität
keine Sodomie	keine Sodomie	keine Sodomie
heimlich	heimlich	heimlich
mäßig	mäßig	mäßig
- Frau:	- Frau:	- Frau:
Tabuisierung	Tabuisierung der Lust	Tabuisierung der

<sup>17</sup> Zunächst existierte ein unterschiedlicher Inzestbegriff.

hispanisch 1521-1568	mexicanisch 1521-1568	tlaxkaltekisch 1521-1568
der Lust		Lust
-Mann:	<del>Mann: außerehel.</del>	<del>Mann: außerehel.</del>
außerehel. Geschlvk. prestigesteigernd	Geschlvk. prestigesteigernd	Geschlvk. prestigesteigernd
Hausstand	Hausstand	Hausstand
Einzelhaus	<u>Häuser um gemeinsamen Hof</u>	<u>Häuser um gemeinsamen Hof</u>
Bett (od. <u>Hängematte</u> )	<u>Schlafmatte</u>	<u>Schlafmatte</u>
Eßtisch	<i>selten Eßtisch</i>	<i>selten Eßtisch</i>
Stühle	<i>selten Stühle</i>	<i>selten Stühle</i>
Kleidertruhe	Kleidertruhe	<i>selten Kleidertruhe</i>
Handwerk	Handwerk	Handwerk
Steinmetz	<u>Steinmetz</u>	<u>Steinmetz</u>
Zimmermann	<u>Zimmermann</u>	<u>Zimmermann</u>
Tischler	<u>Tischler</u>	<u>Tischler</u>
<u>Töpfer</u>	<u>Töpfer</u>	<u>Töpfer</u>
Weber	<u>Weber</u>	<u>Weber</u>
Schneider	Schneider	Schneider
Hutmacher	Hutmacher	Hutmacher
Schmied	Schmied	Schmied
Glockengießer	Glockengießer	Glockengießer?
Instrumentenbauer	Instrumentenbauer	Instrumentenbauer
Metzger etc.	Metzger etc.	Metzger etc.
Septem liberalis disciplinae <sup>18</sup>	Wissensvermittlung im Colegio de Tlatelolco	geringe Wissensvermittlung in Konventsschulen
Julian. Kalender	<u>Kalender</u> ( <i>auch noch 52-Jahre-Zyklus bekannt</i> )	<u>Kalender</u>
Medizin	Medizin	Medizin
Technik	Technik	Technik
Kriegstechnik:	Kriegstechnik:	Kriegstechnik:
Soldat	<del>Soldat</del> - Krieger	<del>Soldat</del> - Krieger
straff organisierte Armee mit Dienstgraden	organisierte Armee mit Dienstgraden	organisierte Armee mit Dienstgraden
Eisenwaffen (Schwert)	<u>Eisenwaffen</u> (Schwert) (Ausnahmen!) <i>Obsidianschwert</i>	<u>Eisenwaffen</u> (Schwert) (Ausnahmen!) <i>Obsidianschwert</i>
Eisenpanzer	<del>Eisenpanzer</del>	<del>Eisenpanzer</del>
<i>Baumwollpanzer</i>	<i>Baumwollpanzer</i>	<i>Baumwollpanzer</i>
Artillerie	Artillerie	Artillerie
(Feuerwaffen)	<del>(Feuerwaffen)</del> <i>atlail</i>	<del>(Feuerwaffen)</del>

<sup>18</sup> Trivium: Grammatik, Rhetorik, Dialektik; Quadrivium od. Quadrivium: Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie.

hispanisch 1521-1568	mexicanisch 1521-1568	tlaxkalttekisch 1521-1568
Kavallerie	<u>Kavallerie</u>	<u>Kavallerie</u>
Belagerungsmaschinen	<u>Belagerungsmaschinen</u>	<u>Belagerungsmaschinen</u>
Festungstechnik	<u>Festungstechnik</u>	<u>Festungstechnik</u>
Logistik	<u>Logistik</u>	<u>Logistik</u>
Strategie u. Taktik	<u>Strategie u. Taktik</u>	<u>Strategie u. Taktik</u>
Architektur	Architektur	Architektur
echter Bogen	echter Bogen	echter Bogen
neu: <u>offene Kapelle</u>	<u>offene Kapelle</u>	<u>offene Kapelle</u>
Schiffstechnik u. Navigation	<u>Schiffstechnik u. Navigation</u>	<u>Schiffstechnik u. Navigation</u>
Tierwirtschaft	wenig Tierwirtschaft	Tierwirtschaft
Schafe		Schafe
Schweine	Schweine?	kaum Schweine
Rinder		kaum Rinder
Pferde	<u>Pferde</u> (Ausn.)	<u>Pferde</u> (Ausn.)
<i>Koschenille</i>		
Getreidebau mit Pflug	Getreidebau mit Pflug	Getreidebau mit Pflug
	<i>Maisanbau mit Grabstock</i>	<i>Maisanbau mit Grabstock</i>
	<i>chinampa-Wirtschaft</i>	
	<i>kaum Verwendung des Rades</i>	<i>kaum Verwendung des Rades</i>
Verwendung des Rades		
Geldwirtschaft	Geldwirtschaft	Geldwirtschaft
<i>Kakaowährung</i>	<i>Kakaowährung</i>	<i>Kakaowährung</i>
schöne Künste	schöne Künste	schöne Künste
Malerei	<u>kaum Malerei</u> ( <i>lienzos</i> )	<u>kaum Malerei</u> ( <i>lienzos</i> )
	<i>Bildhauerei</i>	
	<i>Federkunst</i>	
Dichtkunst/ Gesang	<u>Dichtkunst/ Gesang</u> ( <i>Geistergesänge</i> )	<u>Dichtkunst/ Gesang</u>
Musik	<u>Musik</u>	<u>Musik</u>
Tanz	<u>Tanz</u>	<u>Tanz</u>
	<i>Voladorspiel</i>	
Gesellschaftsspiele	Gesellschaftsspiele	Gesellschaftsspiele
Würfeln	( <u>Würfeln</u> )	( <u>Würfeln</u> )
Kartenspiel	( <u>Kartenspiel</u> )?	
<i>indian. Brettspiele</i>	<i>indian. Brettspiele</i>	<i>indian. Brettspiele</i>

### 13.3 Ausblick

Nach dem vorliegenden Untersuchungszeitraum, der als die Phase der großen Hispanisierungsexperimente betrachtet werden kann, hatten Krone und Missionare bereits Routine hinsichtlich der Durchführung von Evangelisierung und Hispanisierung entwickelt. Von nun an kann mit größerer Berechtigung von regelrechten Hispanisierungs-‘Programmen’ gesprochen werden. Als 1609 die ‘Zivilisierung’ der nordmexikanischen Gebiete ins Auge gefaßt wurde, gingen die Kronbeamten bereits sehr planmäßig vor, wobei sie Mexica und Tlaxkalteken in diese Aufgabe einbanden. Die Tlaxkalteken schickten in den folgenden Jahrzehnten auf ihr Geheiß Siedlergruppen aus, um im unruhigen und als ‘unzivilisiert’ geltenden Chichimekenland urbane Entwicklungszellen nach dem Vorbild der Stadt Tlaxcala und der spanischen Kolonialstädte zu gründen.<sup>19</sup> Diese Siedlergruppen bestanden aus genügend Männern und Frauen, um die Gruppengröße langfristig zu gewährleisten, und führten alles mit sich, was ihr unabhängiges Überleben sichern würde. Auch von den Mexica wurde eine entsprechende Beteiligung erwartet, doch blieben sie stets unter direkter spanischer Kontrolle. Chimalpáhin erinnert sich in seinem *Diario*:

„Ende April [1609] brachen [...] zwei Franziskanermönche [von Tenochtitlán-México aus] nach Nuevo México auf. Sie wurden von 20 Soldaten begleitet und nahmen alles mit, was man dort brauchte: ABC-Fibeln, damit die dortigen Leute es [lesen] lernten, Hörner, *chirimías*, *sacebuches*, eine Orgel, Glocken, weißes Papier, Nägel und andere notwendige Dinge. Sie nahmen auch einige Handwerker mit sich, damit diese die Leute von dort die unterschiedlichen Handwerke lehrten.“<sup>20</sup>

So wie ein an Spanien orientiertes ‘Neu-Spanien’ entstand, sollte nun ein an diesem orientiertes ‘Neu-Mexiko’ geschaffen werden. Die hinreichend hispanisierten ‘Kolonien’ waren zu ‘Metropolen’ geworden. Das bedeutete jedoch keineswegs, daß die Hispanisierungsbemühungen einzelner spanischer Gruppen dazu führten, daß Mexica, Tlaxkalteken und andere Volksstämme Neuspaniens zu ‘Spaniern’ wurden, denn das sollte vor dem Hintergrund der Eroberungskultur ja nicht geschehen. Das Ergebnis der Transformation kollektiver Identität war auf lange Sicht sowohl bei indianischen ‘Siegern’ (Tlaxkalteken) als auch bei indianischen ‘Verlierern’ der Conquista (Mexica) trotz erfolgreicher Integration zahlreicher der Tabelle zu entnehmender spanischer Elemente vielmehr der sog. ‘*indio*’, dessen gleichzeitiges Beharren auf Elementen seiner traditionellen kollektiven Identität ihm von spanischer Seite als Schwäche bzw. als Unvermögen zur Anpassung an das als höherwertig

<sup>19</sup> Vgl. Gibson: Tlaxcala 1952, 181.

<sup>20</sup> Chimalpáhin: *Diario* 2001, 199.

betrachtete Eigene (Spanische) ausgelegt wurde. *'Indios'* sind also nicht die Ureinwohner Amerikas, sondern das diskriminierte Produkt normierender kollektiver Identität nach Maßstäben der aus spanischer Sicht (aufgrund verschiedener Machtinteressen teilweise absichtlich) nur partiell erfolgreichen Hispanisierung.

## Bibliographie und Medienverzeichnis

Quellen (Literatur bis 1821, d.h. bis zum Ende der neuspanischen 'Kolonialzeit' verfaßt)

Wenn mehrere Ausgaben einer Quelle aufgeführt werden, ist diejenige, auf die in der Untersuchung hauptsächlich Bezug genommen wird, mit einem \* gekennzeichnet. Anonyme Quellen sind unter ihrer geläufigen Bezeichnung verordnet.

Acosta, José de: De procuranda indorum salute, hrsg. von L. Pereña, V. Abril, C. Baciero u.a., Bd. 1: Pacificación y colonización, Madrid 1984; Bd. 2: Educación y evangelización, Madrid 1987

Actas del cabildo de la ciudad de México: s. Libro primero/ segundo/ tercero ... usw.

Actas del cabildo de Tlaxcala, 1547-1567, hrsg. von Eustaquio Celestino Solís, Armando Valencia R. u. Constantino Medina Lima, México 1985

\_\_\_: vgl. The Tlaxcalan actas

Aguilar, Francisco de: Relación breve de la conquista de la Nueva España [1560], hrsg. von Jorge Gurría Lacroix, México 1980\*

\_\_\_: \_\_\_, in: La conquista de Tenochtitlán, hrsg. von Germán Vázquez, Madrid 1988, 155-206

Alt-aztekische Gesänge nach einer in der Biblioteca Nacional von Mexiko aufbewahrten Handschrift [1536-1564], übers. u. erläutert von Leonhard Schulze Jena, (Quellenwerke zur Alten Geschichte Amerikas aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen VI) Stuttgart 1957 [nicht ausgereifte dt. Übersetzung von 50 Gesängen]

\_\_\_: vgl. Cantares mexicanos

Alva Ixtlilxóchitl, Fernando de : Historia de la nación chichimeca, hrsg. von Germán Vázquez, Madrid 1985

Alvarado Tezozómoc, Fernando: Crónica mexicayotl, hrsg. von Adrian Leon [span. Text, Nahuatltext sowie Übers. dess. ins Spanische], México 1949\*

\_\_\_, Alonso Franco u. Domingo Francisco de San Antón Muñón Chimalpahin Quauhtlehuantzin: Crónica Mexicayotl, aztekischer Text ins Deutsche übersetzt und erläutert von Berthold Riese (= Collectanea Instituti Antropos ; 44), Sankt Augustin 2004 [konnte nicht mehr berücksichtigt werden]

Anales de Tlatelolco. Unos annales históricos de la nación mexicana y Códice de Tlatelolco, hrsg. von Salvador Toscano, Heinrich Berlin u. Robert H. Barlow, México 1948 [defizitäre Ausgabe, die auf Unos annales históricos von E. Mengin 1939 beruht]

Unos annales históricos de la nación mexicana. Die Manuscripts Mexicains Nr. 22 und 22<sup>bis</sup> der Bibliothèque Nationale de Paris, übers. u. erläutert von Ernst Mengin, Teil 1: Handschrift nebst Übersetzung mit 30 Abbildungen im Text (Baessler Archiv, Bd. XXII/ Heft 2-3), Berlin 1939\* - vgl. auch Anales de Tlatelolco

Bautista, Juan: Algunas abusiones antiguas, in: Teogonía e historia de los mexicanos. Tres opusculos del siglo XVI, hrsg. von Ángel María Garibay Kintana, México 1965, 143-152

\_\_\_: Anales. (¿Cómo te confundes? ¿Acaso no somos conquistados?), hrsg. von Luis Reyes García, México 2001

Benavente 'Motolinía', Toribio de: Historia de los Indios de la Nueva España [1540], hrsg. von Daniel Sánchez García, Barcelona 1914\* [vermutlich Fragment, Autorschaft Benaventes nicht ganz sicher]

\_\_\_: Historia de los indios de la Nueva España, hrsg. von Giuseppe Bellini, Madrid 1988 [vermutlich Fragment, Autorschaft Benaventes nicht ganz sicher]

- \_\_\_: Memoriales e Historia de los Indios de la Nueva España desde la formación del lenguaje hasta nuestros días, hrsg. von Fidel de Lejarza, Madrid 1970 [vermutlich Fragment]
- Betancur, Agustín de: s. Vetancurt, Agustín de
- Bibel: AT s. Biblia sacra [...] Parisii 1552  
 NT s. Novum Testamentum [...] Basilæ 1527
- Biblia sacra iuxta vulgatam quam dicunt editionem, a mendis quibus innumeris partim scribarum incuria, partim sciorum audacia scatebat, summa cura parique fide repurgata, atque ad priscorum probatissimorumque exemplariorum normam, adhibita interdum fontium autoritate, Ioannis Benedicti Parisiensis theologi industria restituta, Annorumque a mundo creato Christum usque natum supputatione illustrata. Adiecta est in fine Hebraicarum, Graecarum, cæterarumque peregrinarum vocum cum illarum varia a nostra prolotione interpretatio, quin & sententiarum insignium copiosum iuxta ac accurate collectum indicem suppegimus. Duo postremo indices etiamnum accessere, quorum prior quæ in scholiis notatu dignissima occurrere, alter vero insignium locorum nomina colligit. Quæ legenti signa passim occurrent, epistola nuncupatoria 2. pag. manifestabit. Secunda editio. Parisiis. Prostant apud Carolam Guillard, & Gulielmum Desboys, sub sole aureo, via ad divinum Iacobum. 1552 [genutzt für Zitate aus dem AT]
- Briefe der indianischen Nobilität aus Neuspanien an Karl V. und Philipp II. um die Mitte des 16. Jahrhunderts. (Beiträge zur mittelamerikanischen Völkerkunde 10), hrsg. von Günter Zimmermann, Hamburg 1970
- Buenaventura Zapata y Mendoza, Juan: Historia cronológica de la noble ciudad de Tlaxcala [1692], hrsg. von Luis Reyes García u. Andrea Martínez Baracs, Tlaxcala 1995
- Caesar, Caius Iulius: Commentarii de bello Gallico, erklärt von Fr. Kraner u. W. Dittenberger, Zürich/ Berlin, Bd. 1, <sup>20</sup>1964
- Cantares mexicanos. Songs of the Aztecs [1536-1564], hrsg., übers. u. komment. von John Bierhorst, Stanford Cal. 1985 [engl. Übersetzung von 91 Gesängen]
- \_\_\_: vgl. Alt-aztekische Gesänge
- Carta al príncipe Felipe de los principales de México en 1554 (23.12.), in: León-Portilla, Miguel: „La autonomía indígena. Carta al príncipe Felipe de los principales den México en 1554“, in: ECN 32 (2001), 235-253
- Cartas privadas de emigrantes a Indias, 1540-1616, hrsg. von Enrique Otte, Sevilla 1988
- Cartas de religiosos de Nueva España: s. Nueva Colección de documentos para la historia de México
- Las Casas, Bartolomé de: Obras completas, hrsg. von Ángel Losada, 14 Bde., Madrid 1988-1998
- Castañega, Martín de: Tratado de las supersticiones y hechicerias y de la posibilidad y remedio dellas [1529], hrsg. von Juan R. Muro Abad, Logroño <sup>3</sup>1994
- Cervantes de Salazar, Francisco: Crónica de la Nueva España, hrsg. von Manuel Magallon, Vorw. von Agustín Millares Carlo, 2 Bde., Madrid 1971 [mit Anmerkungen]\*
- \_\_\_: \_\_\_, hrsg. von Juan Miralles Ostos, México 1985 [ohne Anmerkungen]
- \_\_\_: „México en 1554. Tres diálogos latinos que Francisco Cervantes de Salazar escribió e imprimió en México en dicho año. Reimpresión de la traducción castellana de don Joaquín García Icazbalceta publicada por él en México en 1875“, in: \_\_\_: *México en 1554 y Túlumo imperial*, hrsg. von Edmundo O’Gorman, México 1963, 1-171
- \_\_\_: „Túlumo imperial de la gran ciudad de México. Descripción que escribió Francisco Cervantes de Salazar del túmolo que levantó la ciudad de México en las exequias del Emperador Carlos V, y de las procesiones y ceremonias que con tal motivo se celebraron. Impresa en México por Antonio de Espinosa, año de 1560“, in: \_\_\_: *México en 1554 y Túlumo imperial*, hrsg. von Edmundo O’Gorman, México 1963, 173-212



- Chimalpáhin, Domingo: *Diario*, hrsg. von Rafael Tena, México 2001
- \_\_\_: s. auch San Antón Muñón Chimalpáhin Cuauhtlehuantzin, Domingo Francisco de und San Antón Muñón Chimalpáhin Quauhtlehuantzin, Domingo de
- Clavigero, Francisco Javier Mariano: *Historia antigua de México* und *Disertaciones*, 3 Bd.e, México 1945
- Codex Aubin: *Geschichte der Azteken: Codex Aubin und verwandte Dokumente, aztekischer Text übers. u. erläut. von Walter Lehmann u. Gerdt Kutscher, (Quellenwerke zur Alten Geschichte Amerikas aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen XIII)* Berlin 1981
- Codex Mendoza [1553], hrsg. von Frances F. Berdan u. Patricia Rieff Anawalt, Bd. 3: *Facsimileausgabe*, Berkeley/ Los Angeles 1992
- Código Azcatitlan, hrsg. von der Société des Américanistes, Paris 1949
- Código entrada de los españoles en Tlaxcala, hrsg. von Jorge Gurria Lacroix, México 1966
- Código Franciscano: s. Nueva Colección de documentos para la historia de México
- Código Osuna. Reproducción facsimilar de la obra del mismo título [*cabildo* von Tenochtitlán an span. Autoritäten, 1565], editada en Madrid 1878, acompañada de 158 páginas inéditas en el Archivo General de la Nación (México) por el Prof. Luis Chávez Orozco, México 1947\*
- \_\_\_: *Facsimileausg. v. Vicenta Cortés Alonso*, Madrid 1973
- \_\_\_, - *pintura del gobernador, alcaldes y regidores de México*, hrsg. von Vicenta Cortés Alonso, 2 Bd.e, Madrid 1976
- Código Ramírez: *Relación del origen de los indios que habitan esta Nueva España según sus historias*, Vorw. von Raúl Bolaños Martínez, México 1975
- Código de Tlatelolco [1554-1563, gezeichnet um 1565], in: *Anales de Tlatelolco, unos annales históricos de la nación mexicana y Código de Tlatelolco*, hrsg. von Salvador Toscano, Heinrich Berlin u. Robert H. Barlow, México 1948, 105-128 u. folgende Bildtafeln
- Colección de documentos para la historia de la formación social hispanoamericana 1493-1810*, hrsg. von Richard Konetzke, Bd. 1: 1493-1592, Madrid 1953
- Colección de documentos para la historia de México*, hrsg. von García Icazbalceta, 2 Bd.e, México 1858-1866
- Colección de documentos inéditos relativos al descubrimiento, conquista y organización de las antiguas posesiones españolas de América y Oceanía, sacados de los Archivos del Reino, y muy especialmente del de Indias*, hrsg. von Luis Torres de Mendoza, 42 Bd.e, Madrid 1864-1884
- Colección de documentos inéditos relativos al descubrimiento, conquista y organización de las antiguas posesiones españolas de ultramar, segunda serie*, hrsg. von der Academia de Historia, 26 Bd.e, Madrid 1885-1932
- Colección de documentos inéditos para la historia de Hispano-América*. 16 Bd.e, Madrid 1927-1937
- Colón, Cristoforo: vgl. Columbus, Christoph u. Las Casas, Bartolomé: *Obras completas*
- Columbus, Christoph: *Christoph Columbus. Das Bordbuch*, hrsg. von Robert Grün, Tübingen 1970
- \_\_\_: s. auch: Colón, Cristoforo u. Las Casas, Bartolomé: *Obras completas*
- 'Conquistador Anónimo': *Relación de algunas cosas de la Nueva España y de la gran ciudad de Tenustitan Mexico, hecha por un gentilhombre del señor Fernando Cortés*, hrsg. von Jorge Gurria Lacroix, México 1961 [die Ausgabe versucht, anhand der ital. Vorlage ein span. Original zu rekonstruieren]
- Corita, Alonso de: s. Zorita, Alonso de

- Corpus documental de Carlos V, hrsg. von Manuel Fernández Álvarez, 5 Bde., Salamanca 1973-1981
- Cortés, Hernán: Cartas de Relación, hrsg. von Ángel Delgado Gómez, Madrid 1993 [Carta de Vera Cruz - Quinta relación]\*
- \_\_\_: Die Eroberung Mexikos. Eigenhändige Berichte an Kaiser Karl V., 1520-24. Tübingen 1978 [Segunda relación u. Quarta relación]
- \_\_\_: Die Eroberung Mexikos. Drei Berichte an Kaiser Karl V. Mit 112 Lithographien von Max Slevogt, hrsg. von Claus Littscheid, übers. von Mario Spiro u. C.W. Koppe, Frankfurt a.M. 1980 [Segunda relación - Quarta relación]
- \_\_\_: Historia de Nueva-España escrita por su esclarecido conquistador Hernán Cortés, aumentada con otros documentos, y notas, por el ilustrísimos señor don Francisco Antonio Lorenzana, arzobispo de México [1770], Facsimileausgabe México 1998 [Segunda relación - Quarta relación]
- \_\_\_: Durch Urwälder und Sümpfe Mittelamerikas. Der fünfte Bericht des Hernán Cortés an Kaiser Karl V., übers. von Franz Termer. Hamburg 1941 [Quinta relación]
- Descripción del arzobispado de México hecha en 1570 y otros documentos, hrsg. von Luis García Pimentel. México 1897
- Díaz, Juan: „Itinerario de la armada del Rey Católico a la isla de Yucatán, en la India, en el año 1518, en la que fue por comandante y capitán general Juan de Grijalva“, in: Colección de documentos para la historia de México, hrsg. von García Icazbalceta, Bd. 1, México 1858, 281-308\*
- \_\_\_: \_\_\_, in: La conquista de Tenochtitlán, hrsg. von Germán Vázquez, Madrid 1988, 37-57
- Díaz del Castillo, Bernal: Die Eroberung von Mexiko, hrsg. u. bearb. von Georg A. Narciß, Frankfurt a.M. 1988
- \_\_\_: Historia verdadera de la conquista de la Nueva España, hrsg. von Carmelo Saenz de Santa María, Madrid 1982\*
- Documentos cortesianos. 1518-1548, hrsg. von José Luis Martínez, 4 Bde., México 1993
- Documentos inéditos del siglo XVI para la historia de México, hrsg. von Mariano Cuevas, México 1975
- Documentos nauas de la Ciudad de México del siglo XVI, hrsg. von Luis Reyes García, Eustaquio Celestino Solís, Armando Valencia Ríos u.a., México 1996
- Documentos tlaxcaltecas del siglo XVI en lengua nahuatl, hrsg. von Thelma D. Sullivan, México 1987
- Dorantes de Carranza, Baltasar: Sumaria relación de las cosas de la Nueva España con noticia individual de los conquistadores y primeros pobladores españoles [1604], Vorw. von Ernesto de la Torre Villar, México 1987
- Durán, Diego: Historia de las Indias de Nueva España e Islas de la Tierra Firme [ca. 1579-1581], Obras: Bd. 2, México 1967
- \_\_\_: Libro de ritos y ceremonias en las fiestas de los dioses y celebración de ellas [1570], Obras: Bd. 1, 1967
- Dürer, Albrecht: Schriftlicher Nachlaß, hrsg. von Hans Rupprich, Berlin 1956
- Epistolario de Nueva España 1505-1818, hrsg. von Francisco Paso y Troncoso, 16 Bde., México 1939-1942
- Fernández de Oviedo y Valdés, Gonzalo: Historia general y natural de Las Indias, islas y tierra firme del Mar Océano [Berichtszeitraum bis 1520: 1535 erschienen], hrsg. von José Amador de los Rios, Vorw. von J. Natalicio Gonzalez, 13 Bde., Asunción del Paraguay 1944-45
- \_\_\_: Historia general y natural de las Indias desde la formación del lenguaje hasta nuestros días, hrsg. von Juan Pérez de Tudela Bueso, 5 Bde., Madrid 1959\*

- Flore, Joachim de: *Eximii profundissimus sacros* [...]. Venetii 27. 01. 1517  
 \_\_\_\_: *Liber concordia novi ac Veteris Testamenti*. Venetii 13. 04. 1519
- Fragmente (möglicherweise des Werks von Fray Andrés de Olmos OFM) [1533?], in:  
*Teogonía e historia de los mexicanos. Tres opusculos del siglo XVI*, hrsg. von Ángel María Garibay Kintana, México 1965, 23-66
- García Bravo, Alonso: s. *Información de méritos y servicios*
- García Pimentel, Luis: *Descripción del arzobispado de México hecha en 1570*. México 1897
- Geschichte der Azteken: Codex Aubin und verwandte Dokumente, aztekischer Text übers. u. erläut. von Walter Lehmann u. Gerdt Kutscher*, Berlin 1981
- Die Geschichte der Königreiche von Colhuacan und Mexico [1536-1570?]*, Text mit Übersetzung von Walter Lehmann, hrsg. von Gerdt Kutscher, (Quellenwerke zur Alten Geschichte Amerikas aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen I) Stuttgart <sup>2</sup>1974 [möglicherweise von Bernardino de Sahagún]
- Hernández, Francisco: *Antigüedades de la Nueva España [1574]*, hrsg. von Ascensión H. de León-Portilla, Madrid 1986
- Herodot: *Historien*. Deutsche Gesamtausgabe, übers. von A. Horneffer, neu hrsg. u. erl. von H.W. Haussig, mit einer Einl. von W.F. Otto, Stuttgart <sup>4</sup>1971
- Herrera y Tordesillas, Antonio de: *Historia general de los hechos de los castellanos en las islas y tierra firme del mar océano [1601-1615]*. 17 Bd.e, Madrid 1934-1957
- Historia documental de México*, hrsg. von Miguel León-Portilla u.a., Bd. 1, México 1964
- Historia de los mexicanos por sus pinturas*, in: *Teogonía e historia de los mexicanos. Tres opusculos del siglo XVI*, hrsg. von Ángel María Garibay Kintana, México 1965, 23-79
- „La historia de Tlatelolco desde los tiempos más remotos“, in: *Anales de Tlatelolco*, hrsg. von Heinrich Berlin, México 1948, 31-76
- Hystoire du Méchique* [große Teile möglicherweise von Fray Marcos de Niza, Übersetzung „aus dem Spanischen“ von Andrés Thevet] [1543?], in: *Journal de la Societé des Américanistes*, II (1905), 1ff.
- \_\_\_\_, in: *Teogonía e historia de los mexicanos. Tres opusculos del siglo XVI*, hrsg. von Ángel María Garibay Kintana, México 1965, 69-120 [span. Übersetzung von Ramón Rosales Munguía]
- Información de méritos y servicios de Alonso García Bravo, alarife que trazó la ciudad de México*, Vorw. von Manuel Toussaint, México 1956
- El inicio de la evangelización novohispana, La Obediencia* hrsg. übers. u. eingel. von Julio Alfonso Pérez Luna, México 2001
- La Instrucción: s. El inicio de la evangelización novohispana*
- Iosephus, Flavius: s. Josephus, Flavius
- Josephus, Flavius: *Geschichte des Jüdischen Krieges [75 od. 76]*, [aus dem Griechischen<sup>1</sup>] übersetzt u. mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Heinrich Clementz, Berlin/Wien 1923
- Letter of the cabildo of Huejozingo to the king (30.07.1560)*, in: *We people here: Nahuatl accounts of the conquest of Mexico*, hrsg. von James Lockhart, Los Angeles/ Berkeley/London 1993, 288-297
- Letters and people of the Spanish Indies, sixteenth century*, hrsg. von James Lockhart u. Enrique Otte, New York 1976
- „Las Leyes Nuevas de 1542-1543“, Facs. hrsg. u. transcr. von Antonio Muro Orejón, in: *AEA* 2 (1945), 811-835
- Libro primero de actas: Primer libro de actas de cabildo de la ciudad de México*. México 1889

<sup>1</sup> Verschollenes Original: syro-chaldäisch.

- Libro segundo de actas: Segundo libro de actas de cabildo de la ciudad de México. México 1889
- Libro tercero de actas: Terzer libro de actas de cabildo del ayuntamiento de la gran ciudad de Tunuxtitan Mexico de la Nueva España comprende de 7 de octubre de 1532, a 24 de diciembre de 1535. [México] 1859
- Libro cuarto de actas: Cuarto libro de actas de cabildo de la ciudad de Mexico, comprende de 1° de enero de 1536 a 30 de agosto de 1543. [México] 1859
- Libro quinto de actas: Quinto libro de actas de la ciudad de México. [México] 1862
- Libro sexto de actas: Libro del cabildo e ayuntamiento desta ynsine e muy leal ciudad de Tenuxtitan Mexico desta Nueva España que comenzo a 1° dia del mes de diziembre de 1561 años. [ohne Angaben]
- Libro séptimo de actas: 7° libro de cabildo que començo desde jueves primero dia de henero de mill y quinientos y sesenta y dos años acava en 26 de octubre de 71. [ohne Angaben]
- Libros de asientos de la gobernación de la Nueva España. (Periodo del virrey Luis de Velasco, 1550-1552), Vorw., Extrakte u. Anordnung von Silvio Zavala, México 1982
- El Lienzo de Tepeticpac: s. Aguilera, Carmen
- Lienzo de Tlaxcala, hrsg. von Alfredo Chavero, Nachdruck der Erstaussgabe von 1892, México 1979
- \_\_\_\_\_, siehe auch: Muñoz Camargo, Diego: Descripción de la ciudad y provincia de Tlaxcala
- López de Gómara, Francisco: Historia de la conquista de México [1552], hrsg. von D. Joaquín Ramírez Cabañas, 2 Bd.e, México 1943\*
- \_\_\_\_\_: La conquista de México, hrsg. von José Luis Rojas, Madrid 1987
- \_\_\_\_\_: Historia general de Las Indias y Vida de Hernán Cortés, mit einem Vorwort von Jorge Gurria Lacroix, Caracas 1979
- López de Velasco, Juan.: Geografía y descripción universal de las Indias [1571-74], hrsg. von Justo Zaragoza, Madrid 1894
- Lorenzana, Francisco Antonio: s. Cortés, Hernán
- Machiavelli, Niccolò: „Vom Fürsten“, in: Hauptwerke, hrsg. von Alexander Ulfig, Köln 2000
- Mandeville, John: Reisebeschreibung. in der dt. Übersetzung von Michel Velser (nach der Stuttgarter Papierhandschrift Cod. HB V 86), hrsg. von Eric John Morrall, Berlin 1974
- Manuskript mex. Nr. 40 [Bibliothèque Nationale, Paris, Annalen der Mexica 1168-1573], s. Geschichte der Azteken
- Manuskript mex. Nr. 85 [Bibliothèque Nationale, Paris, Annalen der Mexica 1196-1405], s. Geschichte der Azteken
- Manuskript mex. Nr. 217 [Bibliothèque Nationale, Paris, Annalen der Mexica 1398-1596], s. Geschichte der Azteken
- Manuscrito de 1558 („Leyenda de los soles“), in: Códice Chimalpopoca, hrsg. von Primo Feliciano Velázquez, Mexico 1975
- Manuscrito de Glasgow: s. Relaciones geográficas del siglo XVI: Tlaxcala
- Manuscrito Tovar. Relación del origen de los indios que habitan en esta Nueva España según sus historias y Tratado de los ritos y ceremonias y dioses que en su gentilidad usaban los indios de esta Nueva España, hrsg. von Jacques Lafaye, Graz 1972
- Mártir de Anglería, Pedro: Décadas del Nuevo Mundo, übers. v. Joaquín Torres Asensio, Buenos Aires 1944
- \_\_\_\_\_: s. auch: Martyr von Anghiera, Peter
- Martir d'Anghiera, Pietro: s. Mártir de Anglería, Pedro u. Martyr von Anghiera, Peter
- Martyr von Anghiera, Peter: Acht Dekaden über die Neue Welt, aus dem Lateinischen übers., eingef. u. mit Anm. versehen von Hans Klingelhöfer, 2 Bd.e, Darmstadt 1972/ 73\*
- \_\_\_\_\_: vgl. auch: Mártir de Anglería, Pedro

- Mendieta, Gerónimo de: *Historia eclesiástica indiana* [1596], hrsg. von Antonio de Trejo, 4 Bde, México 1945
- Molina, Alonso de: *Confesionario breve en lengua mexicana y castellana* [México 1565], in: *Monumenta catechetica hispanoamericana (siglos XVI-XVIII)*, hrsg. von Juan Guillermo Durán, Bd. 1: siglo XVI, Buenos Aires 1984, 405-427
- \_\_\_: *Doctrina cristiana breve traducida en lengua mexicana* [México 1546], in: *Monumenta catechetica hispanoamericana (siglos XVI-XVIII)*, hrsg. von Juan Guillermo Durán, Bd. 1: siglo XVI, Buenos Aires 1964, 387-403
- Monumenta catechetica hispanoamericana (siglos XVI-XVIII)*, hrsg. von Juan Guillermo Durán, Bd. 1: siglo XVI, Buenos Aires 1984
- More, Thomas: *Utopia*, [1516] hrsg. von Ersasmus von Rotterdam, Basel 1518 [komplettes Faksimile: <http://www.ub.uni-bielefeld.de/diglib/more/utopia>]
- \_\_\_: vgl. Morus, Thomas
- Morus, Thomas: *Utopia*, übers. von Gerhard Richter, Stuttgart 1999\*
- ‘Motolinía’: s. Benavente, Toribio de
- Muñoz Camargo, Diego: *Descripción de la ciudad y provincia de Tlaxcala* [1579-1585], hrsg. von René Acuña, México 1984 [inkl. Ms. Glasgow] entspr. vermutl. *Relaciones geográficas de Tlaxcala*
- \_\_\_: *Historia de Tlaxcala*, hrsg. von Lauro Rosell, México 1947
- \_\_\_(?).<sup>2</sup> *Suma y epiloga de toda la descripción de Tlaxcala* [1588-1589], hrsg. von Andrea Martínez Baracs u. Carlos Sempat Assadourian, Tlaxcala 1994
- \_\_\_: s. auch: *Relaciones geográficas del siglo XVI: Tlaxcala*
- Nebrija, Elio Antonio de: *Gramatica castellana* [1492], Madrid 1946
- Neue zeittung. von dem lande. das die Sponier funden haben ym 1521. iare genant Jucatan, Thiemer-Sachse, Ursula: „Eine Flugschrift aus dem Jahre 1522 als zeitgenössischer Bericht über die Entdeckung von Mexiko“, in: *Ethnographisch-Archäologische Zeitung* 10 (1969), 129-149 [Faksimile, neuhochdt. Übersetzung u. Anmerkungen]
- Niza, Marcos de: s. *Hystoire du Méchique*
- Novum Testamentum: Ioannes Frobenius Candido lectori S. D. en Novum Testamentum, ex Erasmi Roterodami recognitione, iam quartum damus studiose lector, adiecta vulgata translatione, quo protinus ipsis oculis conferre possis, quid conveniat quid dissideat. Hic non sine gravi tedio nostro, tibi tedium ademimus. Adiecta est Pauli peregrinatio Latina, cum præfatione Chrysostomi, in omnes epistolas Pauli. [...] Basilæ anno M.D.XXVII [vorerasmithische Vulgata-Version (rechte Spalte) genutzt für Zitate aus dem NT]
- Nueva colección de documentos para la historia de México, hrsg. von Joaquín García Icazbalceta, 5 Bde, México 1886-1892
- La Obediencia: s. *El inicio de la evangelización novohispana*
- Obregón, Baltasar de: *Historia de los descubrimientos antiguos y modernos de la Nueva España escrita por el conquistador Baltasar de Obregón en el año de 1584*, Vorw. von Mariano Cuevas, México 1988
- Olmos, Andrés de: s. *Fragmente*
- Padrones de Tlaxcala del siglo XVI y padrón de nobles de Ocotelolco, hrsg. von Teresa Rojas (Rabiela), Marina Anguiano, Matilde Chapa u. Amelia Camacho, México 1987
- Paredes, Toribio: s. Benavente, Toribio de
- Pérez-Rocha, Emma: *Privilegios en lucha. La información de doña Isabel Moctezuma*. México 1998

<sup>2</sup> Autorschaft Muñoz Camargos sehr wahrscheinlich.

- \_\_\_ u. Tena, Rafael: La nobleza indígena del centro de México después de la conquista. México 2000
- Polo, Marco: Von Venedig nach China, hrsg. u. kommentiert von Theodor A. Knust. Tübingen/ Basel <sup>5</sup>1979 [Textgrundlage: Ausgabe von Hans Eckart Rübesamen (1963, 1969)]
- Ponce de León, Pedro: Tratado [1569], in: Teogonía e historia de los mexicanos. Tres opusculos del siglo XVI, hrsg. von Ángel María Garibay Kintana, México 1965, 121-132
- Las primeras juntas eclesiásticas de México (1524-1555), hrsg. von Cristóforo Gutiérrez Vega, Roma 1991
- Relación de genealogía y linage, in: Nueva colección de documentos para la historia de México, hrsg. von Joaquín García Icazbalceta, Bd. 3, México, 1892, 263ff.
- Relación de los obispos de Tlaxcala, Michoacán, Oaxaca y otros lugares en el siglo XVI, hrsg. von Luis García Pimentel, México/ Paris/ Madrid 1904
- Relaciones geográficas del siglo XVI: Tlaxcala, hrsg. von René Acuña, México 1984 [Ms. Glasgow mit 156 Bildern nach Art des *Lienzo de Tlaxcala*], s. Muñoz Camargo Relaciones de varios viajeros ingleses en la ciudad de México y otros lugares de la Nueva España (siglo XVI), hrsg. von J. García Icazbalceta, Madrid 1963
- Robertson, Wilhelm: Geschichte von Amerika, aus dem Englischen übersetzt von Johann Friedrich Schiller, Leipzig. Bd. 2, 1777
- Robertson, William: s. Robertson, Wilhelm
- Rodríguez de Montalvo, Garcí: Las sergas del virtuoso cavallero Esplandian, hijo del Amadis de Gaula, hrsg. von Dennis George Nazak, Evanstone (Ill.) 1976
- San Antón Muñón Chimalpáhin Cuauhtlehuantzin, Domingo Francisco de: Octava relación [1622], hrsg. von José Rubén Romero Gaván, México 1983
- \_\_\_: Die Relationen Chimalpahin's, Teil 2: Das Jahrhundert nach der Conquista (1522-1615), hrsg. von Günter Zimmermann, Hamburg 1965 [originale Reihenfolge nicht eingehalten, nur Nahuatl-Text]
- \_\_\_: s. auch: Chimalpáhin, Domingo und San Antón Muñón Chimalpáhin Quauhtlehuantzin, Domingo de
- San Antón Muñón Chimalpáhin Quauhtlehuantzin, Domingo de: Das *Memorial breve acerca de la fundación de la ciudad de Culhuacán* und weitere ausgewählte Teile aus den „Diferentes historias originales“ („Ms. Mexicain No. 74“, Paris) [1610-1626], aztek. Text mit dt. Übersetzung von Walter Lehmann u. Gerdt Kutscher, (Quellenwerke zur Alten Geschichte Amerikas aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen VII) Stuttgart 1958
- \_\_\_: s. auch: Chimalpáhin, Domingo und San Antón Muñón Chimalpáhin Cuauhtlehuantzin, Domingo Francisco de
- Sahagún, Bernardino de: Colloquios y doctrina christiana - Sterbende Götter und christliche Heilsbotschaft. Wechselreden indianischer Vornehmer und spanischer Glaubensapostel in Mexiko 1524. „Colloquios y doctrina christiana“ des Fray Bernardino de Sahagún aus dem Jahre 1564. (span. u. mex. Text mit dt. Übers.), hrsg. von Walter Lehmann u. Gerdt Kutscher. (Quellenwerke zur Alten Geschichte Amerikas aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen III) Stuttgart 1949
- \_\_\_: \_\_\_ vgl. auch: Duverger, Christian: La conversión de los indios de Nueva España
- \_\_\_: Historia general de las cosas de Nueva España (versión íntegra del texto castellano del manuscrito conocido como *Códice florentino*), hrsg. von Alfredo López Austin u. Josefina García Quintana, 3 Bd.e, México 2000
- \_\_\_: *Codex Florentino*, Facsimileausgabe, Florenz 1979
- \_\_\_: Das Herz auf dem Opferstein. (ausg. Kapitel aus: „Fray Bernadino [sic] de Sahagún, Einige Kapitel aus seinem Geschichtswerk wortgetreu aus dem Aztekischen übertragen

- von Eduard Seler“), hrsg. von Cäcilie Seler-Sachs, Walter Lehmann u. Walter Krickeberg, Düsseldorf 1962 [enthält die vollst.n Übersetzungen Selers von lib. XII, cap. I bis einschl. cap. XXIII]
- \_\_\_: Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagun aus dem Aztekischen übersetzt von Eduard Seler, hrsg. von Cäcilie Seler-Sachs, Walter Lehmann u. Walter Krickeberg, Stuttgart 1927 [enthält u.a. die komplette Übersetzung des lib. XII]\*
- \_\_\_: Aus der Welt der Azteken. Die Chronik des Fray Bernardino de Sahagún, Vorw. von Juan Rulfo, übers. von Leonhard Schultz Jena, Eduard Seler u. Sabine Dedenbach Salazar-Sáenz, ausg. u. mit einem Nachw. vers. von Claus Litterscheid, Frankfurt a.M. 1989 [enthält die Übersetzungen weiterer, im „Herz auf dem Opferstein“ nicht abgedruckter Kapitel des lib. XII]
- \_\_\_?: s. auch: Die Geschichte der Königreiche von Colhuacan und Mexico
- Sepúlveda, Juan Ginés de: Democrates alter bzw. Democrates secundus - siehe Democrates segundo
- \_\_\_: Democrates segundo o de las justas causas de la guerra contra los indios, hrsg. u. übers. von Ángel Losada, Madrid 1951 [lat. u. span. Text]
- Solís y Rivadeneira, Antonio de: Historia de la conquista de México, población y progresos de la América Septentrional, conocida por el nombre de Nueva España [1684], hrsg. von Edmundo O’Gorman, México <sup>2</sup>1973
- Suárez de Peralta, Juan: Tratado del descubrimiento de las Indias y su conquista y los ritos y sacrificios y costumbres de los Indios [1589], mit einem Vorwort von Federico Gómez de Orozco, México 1949
- Tapia, Andrés de: Relación [nach 1547], in: Crónicas de la conquista, hrsg. von Agustín Yañez, México 1939, 41-96\*
- \_\_\_: \_\_\_, in: La conquista de Tenochtitlán, hrsg. von Germán Vázquez, Madrid 1988, 59-123
- Teogonía e historia de los mexicanos. Tres opusculos del siglo XVI, hrsg. von Ángel María Garibay Kintana, México 1965
- Thevet, Andrés: s. Hystoire du Méchique
- The Tlaxcalan actas: A compendium of the records of the Cabildo of Tlaxcala (1545-1627), hrsg. von James Lockhart, Frances Berdan u. Arthur J. O. Anderson, Salt Lake City 1986
- \_\_\_: vgl. Actas del cabildo de Tlaxcala
- Torquemada, Juan de: Los veintitún libros rituales y Monarquía indiana – s. Torquemada, Juan de: Monarquía indiana
- \_\_\_: Monarquía indiana [1615], hrsg. von Miguel León-Portilla, 3 Bde., México 1969 u. 1975 [Facsimile der 2. Ausgabe Madrid 1723]
- Vázquez de Tapia, Bernardino: Relación de meritos y servicios del conquistador Bernardino Vázquez de Tapia, vecino y regidos de esta gran ciudad de Tenustitlan México, hrsg. von Jorge Gurría Lacroix, México 1953\*
- \_\_\_: \_\_\_, in: La conquista de Tenochtitlán, hrsg. von Germán Vázquez, Madrid 1988, 125-154
- Vespucci, Amerigo: Cartas de viaje. Lettera di Amerigo Vespucci delle isole nuovamente trovate in quattro suoi viaggi. [span. Übers.], hrsg. von Luciano Formisano, Madrid 1986
- Vetancourt, Agustín de: s. Vetancurt, Agustín de
- Vetancurt, Agustín de: *Teatro mexicano*. Descripción breve de los sucesos ejemplares, históricos y religiosos del Nuevo Mundo de las Indias. & *Crónica de la provincia del Santo Evangelio de México*. & *Menologio franciscano* de los varones más señalados, que con sus vidas ejemplares, perfección religiosa, ciencia, predicación evangélica en su vida, ilustraron la provincia del Santo Evangelio de México. México 1971 [Facsimile der 1. Ausg. v. 1697-1698]



- Visión de los vencidos. Relaciones indígenas de la conquista., hrsg. von Miguel León-Portilla, México <sup>16</sup>1999
- Vitoria, Francisco de: De Indis recenter inventis et de iure belli Hispanorum in barbaros, hrsg. von Walter Schätzel, Tübingen 1952
- \_\_\_: Relecciones teológicas, edición crítica del texto latino, versión española, introducción general e introducciones con el estudio de su doctrina teológico-jurídica, hrsg. von Teófilo Úrdanoz, Obras de Francisco de Vitoria, Bd. 4, Madrid 1960
- \_\_\_: Relectio de Indis o libertad de los indios, hrsg. von Luciano Pereña u. J.M. Pérez Prendez, Madrid 1967\*
- Zorita, Alonso de: Relación de los señores de la Nueva España [ca. 1566], hrsg. von Germán Vázquez, Madrid 1992 [Antworten auf Fragen der spanischen Krone in bezug auf angemessenen Tribut in Neuspanien vom 23.12.1553]
- Zumárraga, Juan de: Regla cristiana breve, hrsg. von Ildefonso Adeva, Pamplona 1994

#### Sekundärmedien (Medien ab 1821, d.h. nach der mexikanischen Unabhängigkeit verfaßt)

- Abad Perez, Antolin: Los franciscanos en América. Madrid 1992
- Aguilera, Carmen: „Arqueoastronomía y calendarios mexica y tlaxcalteca“ in: Coloquio sobre la historia de Tlaxcala, hrsg. vom Gobierno Constitucional del Estado de Tlaxcala, Tlaxcala 1998, 23-35
- \_\_\_: „Una posible deidad negroide en el panteón azteca“, in: ECN 9 (1971), 47-56
- Aiton, Arthur Scott: Antonio de Mendoza, first viceroy of New Spain. Durham 1927
- Alamán, Lucas: Obras de D. Lucas Alamán. Colección de grandes autores mexicanos bajo la dirección de D. Carlos Pereyra, 13 Bd.e, México 1942-48
- Alberro, Solange: Les espagnols dans le Mexique colonial. Histoire d'une acculturation. Paris 1992
- \_\_\_: „Los franciscanos y la emergencia de la conciencia criolla: Nueva España, siglo XVI“, in: JBL 32 (1995), 303-319
- Alcaide, Elisa Luque: Colegio de la Caridad, primer establecimiento educativo para la mujer en el México virreinal: estudio de sus constituciones“, in: AEA XLVII/2 (1990), 3-25
- Alcalá Alvarado, Alfonso: „El acontecimiento guadalupano en la evangelización americana“, in: Historia de la evangelización de América. Trayectoria, identidad y esperanza de un continente. Simposio internacional (Ciudad de Vaticano, 11-14 de mayo de 1992), hrsg. von José Escudero Imbert, Città del Vaticano 1992, 727-742
- Alcalá, Manuel: César y Cortés. México 1950
- Alcina Franch, José: „Cielo e inframundo en la cosmovisión mexica: análisis iconográfico“, in: AEA I, 2 (1993), 13-31
- \_\_\_: Fuentes indígenas de Méjico. Madrid 1956
- Alejos-Grau, Carmen José: Juan de Zumárraga y su Regla Cristiana Breve (México 1547) Autoría, fuentes y principales tesis teológicas. Pamplona 1991
- Almoína, José: „El erasmismo de Zumárraga“, in: Filosofía y Letras 29 (1948), 93-126
- Altman, Ida: „Spanish society in Mexico City after the conquest“, in: HAHR 71 (1991), 413-445
- América y la España del siglo XVI. Homenaje a Gonzalo Fernández de Oviedo, cronista de Indias en el V centenario de su nacimiento (Madrid 1478), hrsg. von Francisco de Solano u. Fermin del Pino, 2 Bd.e, Madrid 1982-1983

- America - Das frühe Bild der Neuen Welt, hrsg. von Hans Wolff, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Stadtbibliothek München, München 1992
- Anaya Monroy, Fernando: „Presencia espiritual de la cultura nahuatl en la toponimia“, in: ECN 2 (1960), 7-25
- Anders, Ferdinand mit einem Beitrag von Peter Kann: Die Schätze des Montezuma. Utopie und Wirklichkeit. Wien 2001
- Anders, Ferdinand u. Jansen, Maarten: Schrift und Buch im alten México. Graz 1988
- Anguiano, Marina u. Chapa, Matilde: „Estratificación social en Tlaxcala durante el siglo XVI“, in: Estratificación social en la Mesoamérica prehispánica, hrsg. von Pedro Carrasco u. Johanna Broda, México 1976, 118-156
- Ankersmit, Frank R.: „Sprache und historische Erfahrung“, in: Historische Sinnbildung. Problemstellungen, Zeitkonzepte, Wahrnehmungshorizonte, Darstellungsstrategien, hrsg. von Klaus E. Müller und Jörn Rüsen, Reinbek b.Hmbg. 1997, 388-407
- Antología de Tizatlán, komp. von B. Ángel García Cook, Leonor Merino Carrión u. hrsg. von Lorena Mirambell Silva, México 1996
- Antología de Tlaxcala, komp. von B. Ángel García Cook, Leonor Merino Carrión u. hrsg. von Lorena Mirambell Silva, 4 Bde, México 1996-1997
- Aracil Varón, Beatriz: „En los límites de la obediencia y el desacto: Franciscanos y poder en la Nueva España“, in: Fray Bernardino de Sahagún y su tiempo, hrsg. von Jesús Paniagua Pérez u. María Isabel Viñorcos Marinas, León 2000, 413-438
- „Arqueología de los barrios de Tlatelolco“:  
<http://www.conaculta.gob.mx/saladeprensa/2003/04jul/barrios.html>
- Arregui Zamorano, Pilar: La audiencia de México según los visitantes. Siglo XVI y XVII. México <sup>2</sup>1985
- Artigas, Juan B.: Capillas abiertas aisladas de México. México 1982
- Assmann, Aleida: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München 1999
- \_\_\_: „Stabilisatoren der Erinnerung - Affekt, Symbol, Trauma“, in: Die dunkle Spur der Vergangenheit. Psychoanalytische Zugänge zum Geschichtsbewußtsein, hrsg. von Jörn Rüsen und Jürgen Straub, Frankfurt a.M. 1998, 131-152
- Assmann, Jan: „Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität“, in: Kultur und Gedächtnis, hrsg. von Jan Assmann und Tonio Hölscher, Frankfurt a.M. 1988, 9-19
- \_\_\_: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München <sup>2</sup>1997
- \_\_\_: „Stein und Zeit“, in: Kultur und Gedächtnis, hrsg. von Jan Assmann und Tonio Hölscher, Frankfurt a.M. 1988, 87-114
- Atlas de la ciudad de México, hrsg. von El Colegio de México, komp. von Gustavo Garza, México 1987
- Azevedo, Walter Iván de: „Cultura indígena. Importancia para la evangelización“, in: La Iglesia y los indios, ¿500 años de diálogo o de agresión? - reflexiones, hrsg. von Juan Bottasso, (Colección 500 Años 12) Cayambe <sup>3</sup>1993, 183-196
- The Aztec Templo-Mayor, hrsg. von Elizabeth Hill Boone, Washington 1987
- Aztec (Ausstellungskatalog, Royal Academy of Arts, 16.11.2002-11.04.2003), hrsg. von David Breuer, Harry Burden, Carola Krueger u.a., London 2002
- Báez-Jorge, Félix: „Planos simbólicos del Templo Mayor. (Comentarios a la hipótesis de Eduardo Matos Moctezuma)“, in: ECN 19 (1989), 311-320
- Ballesteros Beretta, Antonio: „Hernán Cortés y el ansia de inmensidad.“, in: RI 31-32 (1948), 7-10
- Ballesteros Gaibrois, Manuel: „Hernán Cortés y los indígenas“, in: RI 31-32 (1948), 25-36

- \_\_\_: „El ‘Lienzo’ de Tlaxcala de la Casa de Colón de Valladolid“, in: Cuadernos prehispánicos 5 (1977), 5-17
- Bandmann, Günter: Mittelalterliche Architektur als Bedeutungsträger. Berlin <sup>11</sup>1998
- Barasch, Moshe: „Die Ruine - ein historisches Emblem“, in: Historische Sinnbildung. Problemstellungen, Zeitkonzepte, Wahrnehmungshorizonte, Darstellungsstrategien, hrsg. von Klaus E. Müller und Jörn Rüsen, Reinbek b.Hmbg. 1997, 519-535
- Bargatzky, Thomas: „Aguilar und Guerrero: Zwei versprengte Spanier in Yukatan im Zeitalter der Conquista“, in: Zeitschrift für Ethnologie 106 (1981), 161-175
- Baritz, Loren: „The idea of the west“, in: The American Historical Review 66 (1961), 618-640
- Barlow, R. H.: Tlatelolco rival de Tenochtitlán. México 1987
- Bataillon, Marcel: Erasmo y España. Estudios sobre la historia espiritual del siglo XVI. 2 Bde, México 1950
- Batalla Rosado, Juan José: „El palacio real mexicana. Análisis iconográfico y escrituario“, in: Códices, caciques y comunidades, hrsg. von Maarten Jensen u. Luis Reyes Garcia [= Cuadernos de Historia Latinoamericana 5 (1997)], 65-101
- Baudot, Georges: „Le ‘complot’ franciscain contre la première Audience de México“, Caravelle 2 (1964), 15-34
- \_\_\_: „Los franciscanos etnógrafos“, in: ECN 27(1997), 275-307
- \_\_\_: La pugna franciscana por México. México 1990
- \_\_\_: Utopie et histoire au Mexique. Les premiers chroniqueurs de la civilisation mexicaine (1520-1569). Toulouse 1977
- \_\_\_: La vie quotidienne dans l’Amérique de Philippe II (XVI<sup>e</sup> siècle). Paris 1981
- Baumgartner, Jakob: „Evangelisierung in indianischen Sprachen. Das Bemühen der Ordensleute um das wichtigste Hilfsmittel zur Verkündigung der Frohbotschaft und zur Unterweisung im christlichen Leben“, in: Conquista und Evangelisation. Fünfhundert Jahre Orden in Lateinamerika, hrsg. von Michael Sievernich u.a., Mainz 1992, 313-347
- \_\_\_: Mission und Liturgie in Mexiko. Schöneck-Beckenried 1971/ 1972, 2 Bde.; Bd. 1: Der Gottesdienst in der jungen Kirche Neuspaniens; Bd. 2: Die ersten Liturgischen Bücher in der Neuen Welt
- Beals, Ralph L.: „Acculturation“, in: Handbook of Middle American Indians, Bd. 6, hrsg. von Manning Nash, Austin 1967, 449-468
- Beckmann, Johannes: China im Blickfeld der mexikanischen Bettelorden im 16. Jahrhundert. (= Schriftenreihe der Neuen Zeitschrift für Missionswissenschaft XIX) Schönbeck/Beckenried 1964
- \_\_\_: „Schokolade und Kakao in der spanischen Kolonialzeit. Missionarisch-kulturelle Haltungen und Probleme.“, in: Anthropos 63/ 64 (1968/ 69), 525-548
- Beinert, Berthold: „La idea de cruzada y los intereses de los principes cristianos en el siglo XV“, in: Cuadernos de Historia I (1967), 45-59
- Benedict, Bradley: „El estado en México en la época de los Habsburgo“, in: HM 23 (1974), 551-610
- Benevolo, Leonardo: Historia de la arquitectura del renacimiento. La arquitectura clásica (del siglo XV al siglo XVIII), 2 Bde, Barcelona <sup>2</sup>1984
- Benítez, Fernando: The century after Cortés. Chicago/ London 1965
- \_\_\_: La ruta de Hernán Cortés. México <sup>4</sup>1974
- Benítez, José R.: Alonso García Bravo. Planeador de la ciudad de México y su primer director de obras públicas. México 1933
- \_\_\_: Historiografía de la Nueva España. México 1929

- Bennassar, Bartolomé: Cortez der Konquistador. Die Eroberung des Aztekenreiches. Düsseldorf/ Zürich 2002
- Benz, Ernst: Ecclesia spiritualis. Kirchenidee und Geschichtstheologie der Franziskanischen Reformation. Stuttgart 1934
- Beozzo, José Oscar: „Visión indígena de la conquista y de la evangelización“, in: La Iglesia y los indios, ¿500 años de diálogo o de agresión? - Reflexiones, hrsg. von Juan Bottasso, (Colección 500 Años 12) Cayambe <sup>3</sup>1993, 21-44
- Berdan, Frances: „Enterprise and empire in Aztec in early colonial Mexico“, in: Research in economic anthropology, supplement 2: Economic aspects of prehispanic highland Mexico, hrsg. von Barry Isaac, México 1986, 281-302
- Berger, Peter L. u. Luckmann, Thomas: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt a.M. <sup>16</sup>1999
- Bermudez Plata, Cristobal: „Relaciones entre Jacobo Cromberger y Hernán Cortés, con noticias de imprentas sevillanas“, in: AEA IV (1947), 665-688
- Bernal y García Pimentel, Ignacio: Mexiko: von den frühen Kulturen bis zu den Azteken. München 1987
- Bernardino de Sahagún. Diez estudios acerca de su obra, hrsg. von Ascensión Hernández de León-Portilla, México 1997
- Bernecker, Walther L. u. Horst Pietschmann: Geschichte Spaniens. Stuttgart <sup>3</sup>2000
- Bey, Horst von der: „500 Jahre Franziskanische Utopie - zwischen Traum und Wirklichkeit“, in: Von der Conquista zur Theologie der Befreiung. Der franziskanische Traum einer indianischen Kirche, hrsg. von Anton Rotzetter, Roque Morschel u. Horst von der Bey, Zürich 1993, 9-34
- Biermann, Benno: „Das Requirimiento in der spanischen Conquista“, in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 6 (1950), 94-114
- Bitterli, Urs: Cultures in Conflict. Encounters between European and Non-European Cultures. 1492-1800. Stanford 1989
- Bleicken, Jochen: Augustus. Eine Biographie. Berlin 1998
- Blumenberg, Hans: Arbeit am Mythos. Frankfurt a.M. <sup>4</sup>1986
- Borah, Woodrow: The aboriginal population of central Mexico on the eve of the Spanish conquest. Berkeley 1963
- \_\_\_: „La influencia cultural europea en la formación del primer plano para centros urbanos que perdura hasta nuestros días.“, in: Boletín CIHE 15 (1973), 55-76
- \_\_\_: „The Spanish and the Indian law: New Spain“, in: The Inca and Aztec states, 1400-1800, hrsg. von G. A. Collier, R. I. Rosaldo u. J. D. Wirth, New York 1982, 265-288
- \_\_\_ u. Sherburne F. Cook: „La despoblación del México central en el siglo XVI“, in: Historia Mexicana, Bd. XII, Nr. 1 (Juli-September 1962), 1-12
- \_\_\_, \_\_\_: The population of Central Mexico in 1548. An analysis of the *Suma de visitas de pueblos*. Berkeley/ Los Angeles 1960
- Borboa, Martín: Itzcóatl. Emperador mexicana. México 1997
- Borges Morán, Pedro: Misión y civilización en América. Madrid 1987
- Boyd-Bowman, Peter: Índice geobiográfico de más de 56 mil pobladores españoles de América en el siglo XVI. (Prolog) México 1985
- Braden, Charles S.: Religious aspects of the conquest of Mexico. Durham 1930
- Brading, David Anthony: The first America. The Spanish monarchy, Creole patriots, and the Liberal state 1492-1867. Cambridge/ New York/ Port Chester u.a. 1991
- \_\_\_: „Images and prophets: Indian religion and Spanish conquest“, in: The Indian community of colonial Mexico: Fifteen essays on land tenure, corporate organizations, ideology and village politics, hrsg. von Simon Miller u. Arij Ouweneel, Amsterdam 1990, 184-204

- Brandi, Karl: Kaiser Karl V. Werden und Schicksal einer Persönlichkeit und eines Weltreiches. München <sup>3</sup>1941
- Bray, Warwick: „The city state in central Mexico at the time of Spanish conquest“, in: Journal of Latin American Studies 4 (1972), 161-185
- \_\_\_: „Civilizing the Aztecs“, in: The evolution of social systems, hrsg. von J. Friedman u. M. J. Rowlands, London 1978, 373-398
- Brinckmann, Bärbel: Quellenkritische Untersuchungen zum mexikanischen Missionsschauspiel (1533-1732). Hamburg 1969
- Broda, Johanna: „Aspectos socio-económicos e ideológicos de la expansión del estado Mexica“, in: Revista de la Universidad Complutense 28 (1979), 73-94
- \_\_\_: „Consideraciones sobre historiografía e ideología mexicas: Las crónicas indígenas y el estudio de los ritos sacrificios“, in: ECN 13 (1978), 23-43
- \_\_\_: „Relaciones políticas ritualizadas: El ritual como expresión de una ideología“, in: Economía política e ideología en el México prehispánico, hrsg. von \_\_\_ u. Pedro Carrasco, México 1978, 221-255
- \_\_\_, Pedro Carrasco u. Eduardo Matos Moctezuma: The Great Temple of Tenochtitlán: Center and periphery in the Aztec world. Berkeley/ Los Angeles 1987
- The broken spears. The Aztec account of the conquest of Mexico, hrsg. von Miguel León Portilla, Boston 1992
- Brooks, Francis J.: „Motucuzoma Xocoyotl, Hernán Cortés, and Bernal Díaz del Castillo: The construction of an arrest“, in: HAHR 75, 2 (1995), 149-183
- Brophy, Jere E.: „Research on the self-fulfilling prophecy and teacher expectations“, in: JEP 75/5 (1983), 631-661
- Brotherston, Gordon u. Gallegos, Ana: „Lienzo de Tlaxcala y manuscrito de Glasgow (Hunter 242)“, in: ECN 20 (1990), 117-140
- Brumfiel, Elizabeth M.: „Aztec religion and warfare. Past and present perspectives“, in: Latin American Research Review 25 (1990), 248-259
- Budde, Hendrik: „Groß Venedig, die Residenz *Vitsliputlis*. Graphische Visionen der aztekischen Hauptstadt Tenochtitlán“, in: Mythen der Neuen Welt. Zur Entdeckungsgeschichte Lateinamerikas, hrsg. von Karl-Heinz Kohl, Berlin 1992, 173-182
- Burke, Peter: Kultureller Austausch. Frankfurt a.M. 2000
- Burkhart, Louise M.: The slippery earth. Nahuatl-Christian moral dialogue in sixteenth-century Mexico. Tucson 1989
- Burland, Cottie A.: Montezuma. Herrscher der Azteken, 1467-1520. Würzburg 1976
- \_\_\_ u. Forman, Werner: Gefiederte Schlange und Rauchender Spiegel. Götter und Schicksalsglaube im alten Mexiko. Freiburg/ Basel/ Wien 1977
- Burrus, Ernest J.: „Key decisions of the 1541 Mexican conference“, in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 28 (1972), 253-263
- Busto Ibarra, Karina: „La conquista de la Nueva España: Un proceso heterogéneo“, in: Estudios de Historia Social y Económica de América 14 (1997), 209-218
- Calderón Quijano, José Antonio: Historia de las fortificaciones en Nueva España. Sevilla 1958
- \_\_\_: Toponimia española en el Nuevo Mundo. Sevilla <sup>2</sup>1990
- Campbell, Joseph: Die Masken Gottes (4 Bd.e), Bd. 1: Mythologie der Urvölker. Basel 1991
- Camps, Arnulf: „Begegnung mit indianischen Religionen. Wahrnehmung und Beurteilung in der Kolonialzeit“, in: Conquista und Evangelisation, hrsg. von Michael Sievernich u.a., Mainz 1992, 348-373

- Cárdenas, Eduardo: „Das königliche Patronat und Vikariat in den überseeischen Besitzungen Spaniens“, in: *Conquista und Evangelisation. Fünfhundert Jahre Orden in Lateinamerika*, hrsg. von Michael Sievernich u.a., Mainz 1992, 147-166
- Cárdenas Benítez, M. Pilar: „Hernán Cortés - su ultima aventura“, in: *RH 2/ 2* (julio 1994), 92-96
- Carrasco, Pedro: *Estructura político-territorial del imperio tenochca, la triple alianza de Tenochtitlán, Texcoco y Tlacopan*. México 1996
- \_\_\_: „Indian-Spanish marriages in the first century of the colony“, in: *Indian women of early Mexico*, hrsg. von Susan Schroeder, Stephanie Wood u. Robert Haskett, Norman/ London 1997, 87-103
- \_\_\_: „Relaciones sobre la organización social indígena en el siglo XVI“, in: *ECN 7* (1967), 119-154
- \_\_\_: „La transformación de la cultura indígena durante la colonia“, in: *HM 25* (1975/76), 175-203
- Carrillo y Gariel, Abelardo: *El traje en la Nueva España*. México 1959
- Caso, Alfonso: „Los barrios antiguos de Tenochtitlán y Tlatelolco“, in: *Memorias de la Academia Mexicana de la Historia 15* (1956), 7-63
- Castañeda, Carlos E.: „Fray Juan de Zumárraga and Indian policy in New Spain“, in: *The Americas V/ 3* (1949), 296-309
- Castro Seoane, José: *El P. Bartolomé de Olmedo en la formación espiritual del ejército de Cortés*. México 1992
- Cavalli, Alessandro: „Gedächtnis und Identität. Wie das Gedächtnis nach katastrophalen Ereignissen rekonstruiert wird“, in: *Historische Sinnbildung. Problemstellungen, Zeitkonzepte, Wahrnehmungshorizonte, Darstellungsstrategien*, hrsg. von Klaus E. Müller und Jörn Rüsen, Reinbek b.Hmbg. 1997, 455-470
- Cayota, Mario: „Die franziskanische Mission. Prophetische Alternative oder kolonialistische Kollaboration?“, in: *Conquista und Evangelisation. Fünfhundert Jahre Orden in Lateinamerika*, hrsg. von Michael Sievernich u.a., Mainz 1992, 373-412
- \_\_\_: „Die indianische Kirche - eine Sehnsucht im Werden“, in: *Von der Conquista zur Theologie der Befreiung. Der franziskanische Traum einer indianischen Kirche*, hrsg. von Anton Rotzetter, Roque Morschel u. Horst von der Bey, Zürich 1993, 35-107
- \_\_\_: „Métodos, contenidos y figuras de la primera evangelización. El proyecto Franciscano“, in: *La Iglesia y los indios, ¿500 años de diálogo o de agresión? - reflexiones*, hrsg. von Juan Bottasso, (Colección 500 Años 12) Cayambe<sup>3</sup>1993, 141-154
- Ceccherelli, Claudio: „El bautismo y los franciscanos en México (1524-1539)“, in: *Missionalia Hispanica 12* (1955), 209-281
- Celestino Solís, Eustáquio: *El cabildo indígena de Tlaxcala en el siglo XVI*. México 1986
- Cerwin, Herbert: *Bernal Díaz, historian of the conquest*. Norman 1963
- Céspedes del Castillo: „La visita como institución indiana“, in: *Anuario de Estudios Americanos*, Bd. 3, Sevilla 1946, 984-1025
- Chance, John K. u. Taylor, William B.: „Cofradías and cargos: an historical perspective on the Mesoamerican civil-religious hierarchy“, in: *American Ethnologist 12* (1985), 1-26
- Chanfón Olmos, Carlos: „El castillo-palacio de don Hernando Cortés en Cuernavaca“, in: *JBL 20* (1983), 299-319
- Chauvet, Fidel de Jesús: *Los franciscanos y sus construcciones en Tlaxcala*. México 1950
- \_\_\_: *Los franciscanos y su convento de Tlaxcala*. Tlaxcala<sup>2</sup>1967
- \_\_\_: „Fray Jacobo de Tastera, misionero y civilizador del siglo XVI“, in: *Estudios de Historia Novohispana 3* (1970), 7-33

- Chávez Orozco, Luis: Las instituciones democráticas de los indígenas mexicanas en la época colonial. México 1943
- Cleddinnen, Inga: Aztecs. An interpretation. Cambridge 1993
- \_\_\_: „Cortés, Signs, and the Conquest of Mexico“, in: The transmission of culture in early modern Europe, hrsg. von Anthony Grafton u. Ann Blair, Philadelphia 1990
- Cline, Howard F.: „Sahagún's materials and studies“, Handbook of Middle American Indians, Bd. 13/2, hrsg. von Howard F. Cline, Austin 1973, 218-239
- \_\_\_: „Hernando Cortés and the Aztec indians in Spain“, in: Quarterly Journal of the Library of Congress 26/ 2 (1969), 70-90
- Cline, S. L.: „The spiritual conquest reexamined: Baptism and Christian marriage in early sixteenth-century Mexico“, in: HAHR 73 (1993), 453-480
- Collet, Giancarlo: „Wir aber schätzen das Leben und die Seele eines Indianers höher als alles Gold und Silber“, in: Conquista und Evangelisation. Fünfhundert Jahre Orden in Lateinamerika, hrsg. von Michael Sievernich u.a., Mainz 1992, 223-241
- Collis, Maurice: Cortes and Montezuma. London 1954
- Comas, Juan u. Paulette Marquer: Cráneos deformados de la Isla de Sacrificios, Veracruz, México. México 1969
- Conquista. Amerika oder die Entdeckung der Menschenrechte, hrsg. von Eberhard Straub, Köln 1991
- De conquistadores y conquistados. Realidad, justificación, representación, hrsg. von Karl Kohut, Frankfurt a.M. 1992
- Conway, G.R.G.: „Hernando Alonso, a jewish conquistador with Cortés in México“, in: Publications of the American Jewish Historical Society 21 (1928), 9-31
- Cook, Sherburne F. u. Lesley Byrd Simpson: The population of central México in sixteenth century. Berkeley 1948
- \_\_\_, u. Woodrow Borah: The population of Central Mexico in 1548. An analysis of the *Suma de visitas de pueblos*. Berkeley/ Los Angeles 1960
- Cronau, Rudolf: Amerika. Die Geschichte seiner Entdeckung. Leipzig 1892
- Cuellas Abaroa, Crisanto: Tlaxcalan - 50 notas de historia prehispánica. Tlaxcala 1955
- Davies, Claude Nigel Byam: Die Azteken. Meister der Staatskunst - Schöpfer hoher Kultur. Düsseldorf 1974
- \_\_\_: El imperio azteca. El resurgimiento tolteca. México 1992
- \_\_\_: Los señoríos independientes del imperio azteca. México 1968
- \_\_\_: The Toltec heritage: From the fall of Tula to the rise of Tenochtitlan. Norman/ London 1980
- Dávila Sánchez, Arturo Gabriel: En busca de la ciudad perdida. México en el siglo XVI (1519-1575), Berkeley 1990
- Dehouve, Danièle: „Les élites indiennes du Mexique central face à la conquête espagnole“, in: Caravelle 67 (1997), 9-21
- Delgado, Mariano: „Die Disputation von Valladolid (1550-1551)“, in: Bartolomé de Las Casas. Werkauswahl, hrsg. von \_\_\_, Bd. 1, Paderborn/ München/ Wien u.a. 1994, 339-346
- \_\_\_: „Inkulturation oder Transkulturation? Der missionstheologische Charakter der Evangelisierung der altamerikanischen Kulturen am Beispiel der Übertragung der abendländisch geprägten trinitarischen Gottesbegriffs“, in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 48 (1992/3), 161-190
- \_\_\_: „Las Casas als 'Historiker' und 'Geschichtstheologe“, in: Bartolomé de Las Casas. Werkauswahl, hrsg. von Mariano Delgado, Bd. 2, Paderborn/ München/ Wien u.a. 1995, 141-153



- \_\_\_: Die Metamorphosen des Messianismus in den iberischen Kulturen. Eine religionsgeschichtliche Studie. (Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 34) Immensee 1994
- Díaz-Thomé, Jorge Hugo: „Francisco Cervantes de Salazar y su *Crónica de la conquista de la Nueva España*“, in: Estudios de historiografía de la Nueva España, hrsg. von Ramón Iglesia, México 1945, 15-47
- Dictionary of Mexican American History, hrsg. von Matt Meier u. Feliciano Rivera, Westport 1981
- Diehl, Richard A.: „Tula“, in: Supplement to the Handbook of Middle American Indians, hrsg. von Jeremy A. Sabloff, Bd. 1, Austin 1981, 277-295
- Los dominicos y el Nuevo Mundo, hrsg. von José Barrado, Actas del II Congreso Internacional, Salamanca 1990
- Drux, Günter: „Wie der Sinn in die Welt kam, und was aus ihm wurde“, in: Historische Sinnbildung. Problemstellungen, Zeitkonzepte, Wahrnehmungshorizonte, Darstellungsstrategien, hrsg. von Klaus E. Müller und Jörn Rüsen, Reinbek b.Hmbg. 1997, 195-217
- Dumond, D. E.: „An outline of the demographic history of Tlaxcala“, in: The Tlaxcaltecs: prehistory, demography, morphology, and genetics, hrsg. von M. H. Crawford, Lawrence 1976, 13-23
- Die dunkle Spur der Vergangenheit. Psychoanalytische Zugänge zum Geschichtsbewußtsein, hrsg. von Jörn Rüsen, Frankfurt a.M., 1998
- Dusenberry, William H.: The Mexican Mesta. The administration of ranching in colonial Mexico. Urbana 1963
- Dussel, Enrique D.: El episcopado hispanoamericano. Institución misionera en defensa del indio, 1504-1620. (Sondeos no. 32/ vol. 1- no. 72/ vol. 9), 9 Bde., Cuernavaca 1969-1971
- Duverger, Christian: La conversión de los indios de Nueva España. Con el texto de los *Coloquios de los Doce* de Bernardino de Sahagún (1564). México 1996
- \_\_\_: La fleur létale: Economie du sacrifice aztèque. Paris 1978
- \_\_\_: L'origine des aztèques. Paris 1983
- Eco, Umberto: „Über Spiegel“, in: \_\_\_: Über Spiegel und andere Phänomene. München <sup>2</sup>1991, 26-61
- Elliott, John Huxtable: „The discovery of America and the discovery of man“, in: Spain and its world. 1500-1700. Selected essays. New Haven/ London <sup>4</sup>1997, 42-64
- \_\_\_: „Introduction: Colonial identity in the Atlantic World“, in: Colonial identity in the Atlantic World. 1500-1800, hrsg. von Nicholas Canny u. Anthony Pagden, Princeton 1987, 3-93
- \_\_\_: „The mental world of Hernán Cortés“, in: Spain and its world 1500-1700. Selected essays. New Haven/ London <sup>4</sup>1997, 27-41
- \_\_\_: Die Neue in der Alten Welt. Folgen einer Eroberung. 1492-1650. Berlin 1992
- \_\_\_: „The Spanish conquest and settlement of America“, in: The Cambridge History of Latin America, hrsg. von Leslie Bethell, Cambridge 1984, 149-206
- Elzey, Wayne: „Some remarks on the space and time of the ‘center’ in Aztec religion“, in: ECN 12 (1976), 315-334
- Erdheim, Mario: „Anthropologische Modelle des 16. Jahrhunderts. Über Las Casas, Oviedo, Sahagún“, in: Mythen der Neuen Welt. Zur Entdeckungsgeschichte Lateinamerikas, hrsg. von Karl-Heinz Kohl, Berlin 1992, 57-67
- \_\_\_: „Transformaciones de la ideología mexicana en realidad social“, in: Economía política e ideología en el México prehispánico, hrsg. von \_\_\_ u. Johanna Broda, México 1978, 195-219

- Erikson, Erik H.: *Jugend und Krise. Die Psychodynamik im sozialen Wandel*. Stuttgart <sup>4</sup>1998  
 \_\_\_: *Der vollständige Lebenszyklus*. Frankfurt a.M. 1998
- Escalante Gonzalbo, Pablo: „Tula y Jerusalén: imaginario indígena e imaginario cristiano“, in: *Ciudades mestizas: Intercambios y continuidades en la expansión occidental. Siglos XVI a XIX (Actas del 3er. Congreso Internacional Mediadores Culturales)*, hrsg. von Clara García u. Manuel Ramos Medina, México 2001, 77-88
- Escalante Plancarte, Salvador: *Fray Martín de Valencia*. México 1945
- Esteve Barba, Francisco: *Historiografía indiana*. Madrid <sup>2</sup>1992
- Esteve Fabregat, Claudio: „Los indios de México en la versión de Cortés“, in: *Hernán Cortés y su tiempo. Actas del Congreso Hernán Cortés y su tiempo, V Centenario (1485-1985)*. Mérida 1987, 475-496
- El estado de Tlaxcala, hrsg. von Ana Arenzana, México 1993
- Estudios sobre urbanismo iberoamericano - siglos XVI-XVIII, hrsg. von Cristina Esteras u. Pablo Díaz, Sevilla 1990
- Ette, Ottmar: „Funktionen von Mythen und Legenden in Texten des 16. und 17. Jahrhunderts über die Neue Welt“, in: *Der eroberte Kontinent. Historische Realität, Rechtfertigung und literarische Darstellung der Kolonisation Amerikas*, hrsg. von Karl Kohut u.a., Frankfurt a.M. 1991, 161-182
- Evans, Richard J.: *Fakten und Fiktionen. Über die Grundlagen historischer Erkenntnis*. Frankfurt/ New York 1999
- Explorations in ethnohistory: *Indians of Central Mexico in the sixteenth century*, hrsg. von H. R. Harvey u. Hanns J. Prem, Albuquerque 1984
- Faludy, George: *Erasmus von Rotterdam*. Frankfurt a.M. 1970
- Fentress, James u. Chris Wickham: *Social memory*. Cambridge 1992
- Fernández Álvares, Manuel: „Cambios en España tras el descubrimiento“, in: *Historia 16*, año XVI/ 198 (1998), 80-88  
 \_\_\_: *Carlos V*. Madrid 2000
- Fernández Buey, Francisco: „La controversia entre Ginés de Sepúlveda y Bartolomé de Las Casas, una revisión“, in: *BA 42/43 (1992/93)*, 301-347
- Fernández de Castillejo, Federico: *La ilusión en la conquista*. o.O. 1945
- Fernández Giménez, M.: *Hernán Cortés y su revolución comunera en la Nueva España*. Sevilla 1948
- Fernández de Recas, Guillermo: *Cacigazcos y nobiliario indígena de la Nueva España*. México 1961
- Fernández Rodríguez, Pedro: *Los dominicos en el contexto de la primera evangelización de México 1526-1550*, (Monumenta Histórica Iberoamericana de la Orden de Predicadores, III) Salamanca 1994
- Figuera, Guillermo: *La formación del clero indígena en la historia eclesiástica de América. 1500-1810*. Caracas 1965
- Fischer, Heinz-Joachim: „Die Liebhaber der Señora de Guadalupe“, in: *F.A.Z.* 176 (01.08.2002), 3
- Fisher, John R. u. Pietschmann Horst: „Wirtschaft, Handel, Geldwesen, Fiskus und Verkehr“, in: *Handbuch der Geschichte Lateinamerikas*, hrsg. v. Walther L. Bernecker u.a., Bd. 1, Stuttgart 1994, 400-453
- Fleckenstein, Josef: *Karl der Große*. Göttingen/ Zürich <sup>3</sup>1990
- Florescano, Enrique: „La conquista y la transformación de la memoria indígena“, in: *Los conquistados. 1492 y la población indígena de las Américas*, hrsg. von Heraclio Bonilla, Bogotá 1992, 67-102  
 \_\_\_: *Etnia, estado y nación. Ensayo sobre las identidades colectivas en México*. México <sup>2</sup>1998

- \_\_\_: Memoria mexicana. Ensayo sobre la reconstrucción del pasado. Época prehispánica 1821. México 1987
- Florey, Ernst: „Gehirn und Zeit“, in: Gedächtnis. Probleme und Perspektiven der interdisziplinären Gedächtnisforschung, hrsg. von Siegfried J. Schmidt, Frankfurt a.M. <sup>3</sup>1996, 170-189
- Foerster, Heinz von u.a.: Einführung in den Konstruktivismus. München/ Zürich <sup>4</sup>1998
- Foster, George MacClelland: Culture and conquest: America's Spanish heritage. New York 1960
- Frankl, Viktor: „Die Cartas de Relación des Hernán Cortés und der Mythos der Wiederkehr des Quetzalcoatl“, in: Adeva Mitteilungen 10 (1966), 7-17
- \_\_\_: „Hernán Cortés y la tradición de las Siete Partidas“, in: Revista de Historia de América 53-54 (1962), 9-74
- „Fray Pedro de Gante. IV centenario de su muerte“, hrsg. von Francisco de la Maza, Artes de México, no. 150, año XIX (1972)
- Frazer, James George: Mensch, Gott und Unsterblichkeit. Gedanken über den menschlichen Fortschritt, autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von H. Frank und A. Thalheimer, Leipzig 1932
- Freitas, María Carmelita de: „Die 'Geistliche Eroberung'. Zwei Wege der Evangelisierung“, in: Conquista und Evangelisation. Fünfhundert Jahre Orden in Lateinamerika, hrsg. von Michael Sievernich u.a., Mainz 1992, 35-58
- Fried, Johannes: Der Weg in die Geschichte. Die Ursprünge Deutschlands bis 1024. Berlin 1998
- Friese, Heidrun: „Bilder der Geschichte“, in: Historische Sinnbildung. Problemstellungen, Zeitkonzepte, Wahrnehmungshorizonte, Darstellungsstrategien, hrsg. von Klaus E. Müller und Jörn Rüsen, Reinbek b.Hmbg. 1997, 328-352
- Frost, Elsa Cecilia: „Anfänge der Inkulturation - das Tlatelolco-Projekt“, in: Von der Conquista zur Theologie der Befreiung. Der franziskanische Traum einer indianischen Kirche, hrsg. von Anton Rotzetter, Roque Morschel u. Horst von der Bey, Zürich 1993, 126-144
- \_\_\_: „Prédica casticocéntrica o cultos de sustitución en el México del siglo XVI“, in: Libro anual del ISEE, 2ª época, vol. I, n. 2, sept. 2000, 7-17
- Frübis, Hildegard: Die Wirklichkeit des Fremden. Die Darstellung der neuen Welt im 16. Jahrhundert. Berlin 1995
- Fuchs, Konrad u. Raab, Heribert: Wörterbuch Geschichte. München <sup>11</sup>1998
- Fuchs, Martin: „Erkenntnispraxis und die Repräsentation von Differenz“, in: Identitäten, hrsg. von Aleida Assmann u. Heidrun Friese, Frankfurt a.M. <sup>2</sup>1999, 105-165
- Galindo Trejo, Jesús: „La astronomía mesoamericana“, in: Coloquio sobre la historia de Tlaxcala, hrsg. vom Gobierno Constitucional del Estado de Tlaxcala, Tlaxcala 1998, 9-22
- Gante, Pablo C. de: Arquitectura de México en el siglo XVI. México <sup>2</sup>1954
- García Abásolo, Antonio F.: Martín Enríquez y la reforma de 1568 en Nueva España. Sevilla 1983
- García Cook, Angel: La arqueología en Tlaxcala: reseña bibliográfica. Puebla 1988
- \_\_\_: „The historical importance of Tlaxcala in the cultural development of the Central Highlands“, in: Supplement to the Handbook of Middle American Indians, Bd. 1, hrsg. von Jeremy A. Sabloff, Austin 1981, 244-279 u. in: Antología de Taxcala, hrsg. von \_\_\_ u. B. Leonor Merino Carrión, Bd. 3, Tlaxcala 1997, 327-381
- \_\_\_: „Tlaxcala: Poblamiento prehispánico“, in: Antología de Taxcala, hrsg. von \_\_\_ u. B. Leonor Merino Carrión, Bd. 3, Tlaxcala 1997, 192-204

- \_\_\_ u. Merino Carrión, B. Leonor: Integración y consolidación de los señoríos en Tlaxcala. Primer simposio intern. De inv. Socio-históricas sobre Tlaxcala. México 1985
- García Icazbalceta, Joaquín: Don fray Juan de Zumárraga, primer obispo y arzobispo de México. 4 Bd.e, México [1881] 1947
- García Iglesias, Sara: Isabel Moctezuma. La ultima princesa azteca. México 1946
- García Gallo, Alfonso: „Hernán Cortés - Ordenador de la Nueva España“, in: Hernán Cortés - hombre de empresa, hrsg. von \_\_\_, Valladolid 1990, 125-151
- García Garrido, Araceli: „Valoración de la riqueza como movil de la empresa cortesiana“, in: Hernán Cortés - hombre de empresa, hrsg. von Alfonso García Gallo, Valladolid 1990, 53-61
- García Lascurain, Ana Rita Valero de: „Los indios en Tenochtitlán, la ciudad imperial mexica“, in: AEA XLVII (1990), 29-63
- García Verástegui, Lia u. Pérez Salas C., María Esther: Tlaxcala. Una historia compartida. Tlaxcala 1990
- Garduño, Ana: Conflictos y alianzas entre Tlatelolco y Tenochtitlán. Siglos XII a XV. México 1997
- Gareis, Iris: „Wie Engel und Teufel in die Neue Welt kamen: Imaginationen von Gut und Böse im kolonialen Amerika“, in: Paideuma 45 (1999), 257-273
- Gaudín, Enrique de: Historia crítica de los mitos y leyendas de la conquista americana. Buenos Aires 1946
- Gartz, Joachim: Lateinamerika online. Theorie und Praxis effizienter Internet-Recherchen im virtuellen Eldorado. Köln 1999
- Gedächtnis. Probleme und Perspektiven der interdisziplinären Gedächtnisforschung, hrsg. von Siegfried J. Schmidt, Frankfurt a.M. ³1996
- Geinitz, Christian: „Mit seinem Besuch in Guatemala und Mexiko ehrt der Papst die indianischen Ureinwohner.“, in: F.A.Z. 174 (30.06.2002), 6
- Gergen, Kenneth J.: „Erzählung, moralische Identität und historisches Bewußtsein“, in: Erzählung, Identität und historisches Bewußtsein. Die psychologische Konstruktion von Zeit und Geschichte, hrsg. von Jürgen Straub, Frankfurt a.M. 1998, 170-202
- Gerhard, Peter: „A black conquistador in Mexico“, in: HAHR 58 (1978), 451-459
- \_\_\_: A guide to the historical geography of New Spain. Cambridge 1972
- Gewecke, Frauke: Wie die neue Welt in die alte kam. München 1992
- Gibson, Charles: „The Aztec aristocracy in colonial Mexico“, in: Comparative Studies in Society and History 2 (1959/60), 169-196
- \_\_\_: The Aztecs under Spanish rule. A history of the Indians of the Valley of Mexico (1519-1810). Stanford (Cal.) 1964
- \_\_\_: „Rotation of alcaldes in the Indian cabildo of Mexico City“, in: HAHR 33 (1953), 212-223
- \_\_\_: Tlaxcala in the sixteenth century. New Haven 1952
- \_\_\_ u. Magnus Mörner: „Diego Muñoz Camargo and the segregation policy of the Spanish Crown“, in: HAHR XLII/ 4 (1962), 558-568
- Giesen, Bernhard: Kollektive Identität. Frankfurt a.M. 1999
- Glanz und Untergang des Alten Mexiko - Die Azteken und ihre Vorläufer, hrsg. von Karl Heinz Koch, 2 Bd.e, Mainz 1986
- Glaserfeld, Ernst von: „Konstruktion der Wirklichkeit und des Begriffs der Objektivität“, in: \_\_\_ u.a.: Einführung in den Konstruktivismus. München 41998, 9-39
- Gómez, Fernando: „Eperimentación social en los albores coloniales de la modernidad: El deseo utópico-reformista de Vasco de Quiroga (1470-1565)“, in: BA 50 (2000), 101-121
- Gómez, Gabriel: Xicohtécatl Axayacatzin. México 1945

- Gómez Canedo, Lino: La educación de los marginados durante la época colonial. Escuelas y colegios para indios y mestizos en la Nueva España. México 1982
- \_\_\_: Evangelización y conquista: Experiencia franciscana en Hispanoamérica. México 1977
- \_\_\_: „¿Hombres o bestias? (Nuevo examen crítico de un viejo tópico)“, in: Estudios Novohispanos 1 (1966), 29-51
- Gómez de Cervantes, Gonzalo: La vida económica y social de Nueva España al finalizar el siglo XVI, hrsg. von Alberto María Carreño, México 1944
- Gonzalbo Aizpuru, Pilar: „Vestir al desnudo. Un acercamiento a la ética y la estética del vestido en el siglo XVI novohispano“, in: Herencia española en la cultura material de las regiones de México. Casa, vestido, sustento, hrsg. von Rafael Diego Fernández, Zamora (Mich.) 1993, 329-349
- González, Luis: „La casa de España en México“, in: Herencia española en la cultura material de las regiones de México. Casa, vestido, sustento, hrsg. von Rafael Diego Fernández, Zamora (Mich.) 1993, 33-46
- González Fernández, Fidel: „Los santos latinoamericanos, fruto eminente de la evangelización“, in: Historia de la evangelización de América. Trayectoria, identidad y esperanza de un continente. Simposio internacional (Ciudad de Vaticano, 11-14 de mayo de 1992), hrsg. von José Escudero Imbert, Città del Vaticano 1992, 675-725
- González Galván, Manuel: „Una ilustración sobre la capilla de San José de los Naturales“, in: Retablo barroco a la memoria de Francisco de la Maza, hrsg. Instituto de Investigaciones Estéticas (UNAM), México 1974, 53-55
- González Rodríguez, Jaime: „Los amigos franciscanos de Sepúlveda“, in: AIA 48 (1988), 873-893
- \_\_\_: „Los franciscanos y la cultura en México“ [Teil 1], in: AIA 241-242 (2002), 1-224
- González Rul, Francisco: Urbanismo y arquitectura en Tlatelolco. México 1998
- Grañém Porrúa, María Isabel: „El ámbito socio-laboral de las imprentas novohispanas, siglo XVI“, in: Anuario de Estudios Americanos 48 (1991), 49-94
- Graulich, Michel: „Aspects mythiques des pérégrinations Mexicains“, in: The native sources and the history of the Valley of Mexico, hrsg. von Jacqueline de Durand-Forest, Oxford 1984, 25-71
- \_\_\_: „L'inauguration du temple principal de Mexico en 1487“, in: Revista española de antropología americana 21 (1991), 121-143
- Greenleaf, Richard E.: Zumárraga y la inquisición mexicana, 1536-1543. México 1988
- Grunberg, Bernard: „Las relaciones entre Cortés y sus hombres y el problema de la unidad de la conquista de México (febrero 1519-agosto 1521)“, in: RI 171 (1983), 301-314
- \_\_\_: L'univers des conquistadores. Les hommes et leur conquête dans le Mexique du XVI<sup>e</sup> siècle. Paris 1993
- Grundmann, Herbert: Studien über Joachim von Floris. Leipzig/ Berlin 1927
- Gruzinski, Serge: La colonisation de l'imaginaire: Sociétés indigènes et occidentalisation dans le Mexique espagnol, XVI<sup>e</sup>-XVIII<sup>e</sup> siècle. Paris 1988
- \_\_\_: „Confesión, alianza y sexualidad entre los indios de Nueva España“, in: El placer de pecar. El afán de normar, hrsg. von Joaquín Moritz, México 1987, 169-216
- \_\_\_: „La conquista de los cuerpos. Cristianismo, alianza y sexualidad en el altiplano mexicano: siglo XVI“, in: Familia y sexualidad en Nueva España Sept. 80 (1982), 177-206
- \_\_\_: La conquête de l'Amérique peinte par les indiens du Mexique. Paris 1991
- \_\_\_: Histoire de Mexico. Paris 1996
- \_\_\_: Man-gods in the Mexican highlands: Indian power and colonial society, 1500-1800, Stanford Cal. 1989
- Guarda, Gabriel: Santo Tomás de Aquino y las fuentes del urbanismo indiano. Santiago 1965

- Gurría Lacroix, Jorge: *Historiografía de la muerte de Cuauhtémoc*. México 1976  
 \_\_\_: s. auch „Itinerario de Hernán Cortés“
- Gussinyer i Alfonso, Jordi: „El espacio en la arquitectura monacal mesoamericana del siglo XVI“, in: *Boletín Americanista* 50 (2000), 153-187
- Gutiérrez Vega, Cristóforo: *Las primeras juntas eclesiásticas de México (1524-1555)*, Roma 1991
- Guzmán, Eulalia: *Relaciones de Hernán Cortés a Carlos V sobre la invasión de Anahuac*. Bd. 1, México 1958  
 \_\_\_: *Una visión crítica de la historia de la conquista de México-Tenochtitlán*. México 1989
- Haberland, Wolfgang: *Amerikanische Archäologie. Geschichte - Theorie - Kultur-Entwicklung*. Darmstadt 1992
- Halbwachs, Maurice: *Das kollektive Gedächtnis*. Stuttgart 1967  
 \_\_\_: „Das Kollektivgedächtnis der religiösen Gruppen“, in: \_\_\_: *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*. Frankfurt a.M. 1985, 243-296  
 \_\_\_: *Stätten der Verkündigung im Heiligen Land. Eine Studie zum kollektiven Gedächtnis*. Konstanz 2003
- Haller, Johannes: *Das Papsttum. Idee und Wirklichkeit*. 5 Bd.e. Urach 1965
- Hanke, Lewis: *All mankind is one. A study of the disputation between Bartolomé de Las Casas and Juan Ginés de Sepúlveda in 1550 on the intellectual and religious capacity of the Amecan Indians*. Illinois 1974  
 \_\_\_: *Aristotle and the American Indians. A study in race prejudice in the modern world*. Bloomington/ London <sup>2</sup>1971  
 \_\_\_: „The dawn of conscience in America: Spanish experiments and experiments with Indians in the New World“, in: *Proceedings of the American Philosophical Society*, Bd. 107, Nr. 2 (April 1963), 83-92  
 \_\_\_: „El despertar de la conciencia en América: experimentos y experiencias españolas con los indios del Nuevo Mundo“, in: *Cuadernos Americanos* 4 (Juli/Aug. 1963), 184-202  
 \_\_\_: *The first social experiments in America: A study in the development of Spanish Indian policy in the sixteenth century*. Cambridge 1935  
 \_\_\_: *La lucha por la justicia en la conquista de América*. Madrid 1988  
 \_\_\_: „Pope Paul III and the American Indians“, in: *Harvard Theological Review* 30 (1937), 65-102
- Harris, Max: *Aztecs, Moors, and Christians. Festivals of reconquest Mexico and Spain*. Austin 2000
- Hartau, Claudine: *Hernando Cortés*. Reinbek b. Hmbg. 1994  
 \_\_\_: „Sieg durch Zeichen?“ (Rezension zu Todorov: *Die Eroberung Amerikas*), in: *Symptome. Zeitschrift für epistemologische Baustellen* 9 (1992), 54-57
- Hassig, Ross: *Aztec warfare: Imperial expansion and political control*. Norman 1988  
 \_\_\_: *Trade, tribute and transportation: the sixteenth-century political economy of the Valley of Mexico*. Norman 1985  
 \_\_\_: „Xicotencatl. Rethinking an indigenous Maxican hero“, in: *ECN* 32 (2001), 29-49
- Hassler, Peter: „Die Lüge des Hernán Cortés“, in: *Die Zeit* 38 (11.09.1992), 92  
 \_\_\_: *Menschenopfer bei den Azteken? Eine quellen- und ideologiekritische Studie*. Bern 1992
- Hejl, Peter M.: „Wie Gesellschaften Erfahrungen machen oder was Gesellschaftstheorie zum Verständnis des Gedächtnisproblems beitragen kann“, in: *Gedächtnis. Probleme und Perspektiven der interdisziplinären Gedächtnisforschung*, hrsg. von Siegfried J. Schmidt, Frankfurt a.M. <sup>3</sup>1996, 293-336

- \_\_\_: „Konstruktion der sozialen Konstruktion. Grundlinien einer konstruktivistischen Sozialtheorie“, in: Glaserfeld, Ernst von u.a.: Einführung in den Konstruktivismus. München <sup>4</sup>1998, 109-146
- Hermida Lazcano, Pablo: „Topografía de una utopía: De la *Utopía* de Tomás Moro a los pueblos-hospitales de Vasco de Quiroga“, in: RI LV, 204 (1995), 357-385
- Hernán Cortés. Estampas de su vida. Santiago de Magariños, hrsg. vom Instituto de Cultura Hispánica, Madrid 1947
- Hernández Sánchez-Barba, Mario: Hernán Cortés. Madrid 1987
- Herren, Ricardo: Indios carapalidos. Los españoles que durante la conquista y colonización de América vivieron entre los indígenas adoptando sus usos y costumbres. Barcelona 1992
- Herzog, Roman: Staaten der Frühzeit. Ursprünge und Herrschaftsformen. München <sup>2</sup>1998
- Heusler, Andreas: Nibelungensage und Nibelungenlied. Die Stoffgeschichte des deutschen Heldenepos dargestellt. Dortmund 1921 (<sup>3</sup>1929, Nachdrucke hrsg. von Helga Reuschel ab 1955)
- Heyden, Doris: „La muerte del tlahtoani. Costumbres funerarias en el México antiguo“, in: ECN 27 (1997), 89-109
- Heyerdahl, Thor: The Ra expeditions. London/ Sydney/ Wellington 1971
- Hill, Jane H. u. Hill, Kenneth C.: Speaking Mexicano: dynamics of syncretic language in Central Mexico. Tucson 1986
- Hill, Jane H. u. MacLaury, Robert E.: The terror of Montezuma. Duisburg 1990
- Historia de las Américas, hrsg. von Luis Navarro Garcia, Bd. 1, Madrid 1991
- Historia de la ciudad de México desde su fundación hasta 1854, komp. von Manuel Orozco y Berra, México 1973
- Historia de la evangelización de América. Trayectoria, identidad y esperanza de un continente. Simposio internacional (Ciudad de Vaticano, 11-14 de mayo de 1992), hrsg. von José Escudero Imbert, Città del Vaticano 1992
- Historia general de España y América, Madrid 1982, Bd. VII: El descubrimiento y la fundación de los reinos ultramarinos hasta fines del siglo XVI, darin: „Los reinos de Nueva España y Guatemala en el siglo XVI“, 469-500
- Historia general de la Iglesia en América Latina, hrsg. von Enrique Dussel, 7 Bd.e Salamanca 1983-1994
- Historische Sinnbildung. Problemstellungen, Zeitkonzepte, Wahrnehmungs-horizonte, Darstellungsstrategien, hrsg. von Klaus E. Müller u. Jörn Rüsen, Reinbek b.Hmbg. 1997
- Hobsbawm, Eric: „Introduction: Inventing traditions“, in: The inventing tradition, hrsg. von \_\_\_ u. T. Ranger, Cambridge 1983, 1-14
- Hoekstra, Rik: „A different way of thinking: Contrasting Spanish and Indian social and economic views in Central Mexico (1550-1600)“, in: The Indian community of colonial Mexico: fifteen essays on land tenure, corporate organizations, ideology and village politics, hrsg. von Simon Miller u. Arij Ouweneel (CEDLA Latin American Studies 58), Amsterdam 1990, 60-85
- Hölz, Karl: Das Fremde, das Eigene, das Andere: die Inszenierung kultureller und geschlechtlicher Identität in Lateinamerika. Berlin 1998
- Hoffmann, Detlef: „Die materielle Gegenwart der Vergangenheit. Überlegungen zur Sichtbarkeit von Geschichte“, in: Historische Sinnbildung. Problemstellungen, Zeitkonzepte, Wahrnehmungshorizonte, Darstellungs-strategien, hrsg. von Klaus E. Müller und Jörn Rüsen, Reinbek b.Hmbg. 1997, 473-501
- Hoffmann, Friedrich: Cortez (Die Entdeckung von Amerika, Bd. 2). Wesel 1847
- Höffner, Joseph: Kolonialismus und Evangelium. Spanische Koloniaethik im Goldenen Zeitalter. Trier 1947



- Horcasitas, Fernando: El teatro nahuatl. Época novohispana y moderna, Vorw. von Miguel León-Portilla, México 1974
- Horn, Rebecca: „Gender and social identity. Nahuatl naming patterns in postconquest Central Mexico“, in: Indian women of early Mexico, hrsg. von Susan Schroeder, Stephanie Wood u. Robert Haskett, Norman/ London 1997, 105-122
- Humboldt, Friedrich Alexander von: Studienausgabe, hrsg. von Hanno Beck, 7 Bde. Darmstadt 1991
- Ibarra García, Laura: „Los sacrificios humanos. Una explicación desde la teoría históricogenética“, in: ECN 32 (2001), 341-358
- Icaza, Francisco A. de: Diccionario autobiográfico de conquistadores y pobladores de Nueva España, 2 Bde., Madrid 1923
- Identität und Kulturtransfer. Semiotische Aspekte von Einheit und Wandel sozialer Körper, hrsg. von Hans Petschar, Wien 1993
- Identitäten, hrsg. von Aleida Assmann u. Heidrun Friese, Frankfurt a.M. 21999
- Iglesia, Ramón: Cronistas e historiadores de la conquista de México. El ciclo de Hernán Cortés. México 1942
- Indian Mexico - Past and present, hrsg. von Betty Bell, Los Angeles 1967
- Ingstad, Anne Stine: The discovery of a Norse settlement in America. Oslo 1977
- Ingstad, Helge: Die erste Entdeckung Amerikas. Auf den Spuren der Wikinger. Frankfurt a.M./ Berlin/ Wien 1983
- „Itinerario de Hernán Cortés“, hrsg. von Jorge Gurriá Lacroix, Artes de México, no. 111, año XV (1968)
- Jaramillo Escutia, Roberto: „Los agustinos en la primera evangelización de América“, in: Historia de la evangelización de América, hrsg. von José Escudero, Città del Vaticano 1992, 195-227
- Jiménez, Nora Edith: Francisco López de Gómara. Escribir historias en tiempos de Carlos V. Zamora (Mich.) 2001
- Kagan, Richard: Urban images of the hispanic world. Yale 2000
- Kahle, Günter: „Die Encomienda als militärische Institution im kolonialen Hispanoamerika“, in: JBL 2 (1965), 88-105
- Die Kaiser. 1200 Jahre europäische Geschichte, hrsg. von Gerhard Hartmann u. Karl Rudolf Schnith, Graz/ Wien/ Köln 1996
- Kandell, Jonathan: La capital. The biography of Mexico City. New York 1988
- Karenberg, Axel: „Die Heilkunde im alten México - Teil 1: Geographie, Geschichte, Religion; Teil 2: Krankheitsdarstellungen, Therapieformen, Heilpflanzen und Heilstätten“, in: Arzt und Krankenhaus. Organ des Verbandes der leitenden Krankenhausärzte Deutschlands e. V., Teil 1: Sonderdruck aus Heft 11/ 1994, 371-377; Teil 2: Sonderdruck aus Heft 12/1994, 440-447
- Karttunen, Frances: „Nahuatl literacy“, in: The Inca and Aztec states, 1400-1800, hrsg. von G. A. Collier, R. I. Rosaldo u. J. D. Wirth, New York 1982, 395-417
- Katz, Friedrich: Das sozialökonomische Verhältnis bei den Azteken im 15. und 16. Jahrhundert. Berlin 1956
- Keen, Benjamin: The Aztec image in western thought. New Brunswick (N.J.) 1971
- Keller, Hiltgart L.: Reclams Lexikon der Heiligen und biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst. Stuttgart 1991
- Kellogg, Susan M.: „Aztec inheritance in sixteenth-century Mexico City: Colonial patterns, prehispanic influences“, in: Ethnohistory 33/3 (1986), 315-324
- \_\_\_\_\_: „Kinship and social organization in early colonial Tenochtitlán“, in: Handbook of Middle American Indians, Supplement 4, Austin Tex. 1986, 103-121

- \_\_\_: Law and transformation of Aztec culture, 1500-1700. Norman u.a. 1995
- \_\_\_: „From parallel equivalent to separate but unequal. Tenochca Mexica women, 1500-1700“, in: Indian women of early Mexico, hrsg. von Susan Schroeder, Stephanie Wood u. Robert Haskett, Norman/ London 1997, 123-143
- \_\_\_: Social organization in early colonial Tenochtitlan-Tlatelolco. An ethnohistorical study. Rochester 1979
- Kessler, Harry: Notizen über Mexico. [1898] Frankfurt a.M./ Leipzig 1998
- Kieckens, R.P.J.: Biografía de fray Pedro de Gante. Puebla 1966
- Kirchhoff, Paul: „¿ Se puede localizar Aztlán?“, in: Anuario de Historia 1 (1961), 59-67
- Kirkpatrick, F.A.: Die spanischen Konquistadoren. München o.J. [ca. 1950]
- Klein, Cecilia F.: „Masking empire: The material effects of masks in Aztec Mexico“, in: Art History 9 (1986), 135-67
- Klor de Alva, J. Jorge: „The Aztec-Spanish dialogues of 1524“, in: Alcheringa/ Ethnopoetics 4 (1980), 52-193
- \_\_\_: „Christianity and the Aztecs“, in: San José Studies 5 (1979), 6-21
- \_\_\_: „La historicidad de los ‘Coloquios’ de Sahagún“, in: Bernardino de Sahagún. Diez estudios acerca de su obra. hrsg. von Ascensión Hernández de León-Portilla. México 1997, 180-218
- \_\_\_: „Spiritual conflict and accomodation in New Spain: Towards a typology of Aztec responses to christianity“, in: The Inca and Aztec states, 1400-1800, hrsg. von G. A. Collier, R. I. Rosaldo u. J. D. Wirth, New York 1982, 345-366
- Kluge, Katharina: „Von Tenochtitlán nach Ciudad de México. Kolonialstadt und indigene Bevölkerung: Eine Entwicklung.“, in: Die Anderen. Indianer in Lateinamerika, hrsg. von Heinz Schlüter, Frankfurt a.M. 1996, 70-119
- Kobayashi, José María: La educación como conquista. El colegio de México. México 21985
- Kohler, Alfred: Karl V. 1500-1558. Eine Biographie. München 2000
- König, Hans-Joachim: „Bartolomé de Las Casas der Historiker: Objektiver Betrachter oder bewußter Verleumder? Historiker oder Apologet?“, in: Bartolomé de Las Casas. Werktauswahl, hrsg. von Mariano Delgado, Bd. 2, Paderborn/ München/ Wien u.a. 1995, 15-24
- \_\_\_: Die Entdeckung und Eroberung Amerikas. 1492-1550. Würzburg 1992
- \_\_\_: „Verständnislosigkeit und Verstehen, Sicherheit und Zweifel: Das Indiobild spanischer Chronisten im 16. Jahrhundert“, in: Die Kenntnis beider ‘Indien’ im frühneuzeitlichen Europa (Akten der Zweiten Sektion des 37. deutschen Historikertages in Bamberg 1988), hrsg. von Urs Bitterli und Eberhard Schmitt, München 1991, 37-62
- Konetzke, Richard: „Christentum und Conquista im spanischen Amerika“, in: Lateinamerika. Entdeckung, Eroberung, Koloniasation - Gesammelte Aufsätze von Richard Konetzke, hrsg. von Günter Kahle und Horst Pietschmann (= Lateinamerikanische Forschungen, Bd. 10), Köln/ Wien 1983, 607-622
- \_\_\_: „Zur Geschichte des spanischen Hídalgos“, in: Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, Ges. Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens Bd. 19, Münster 1962, 147-160
- \_\_\_: „Hernán Cortés como poblador de la Nueva España“, in: RI 31-32 (1948), 341-381
- Koselleck, Reinhart: „Vom Sinn und Unsinn der Geschichte“, in: Historische Sinnbildung. Problemstellungen, Zeitkonzepte, Wahrnehmungshorizonte, Darstellungsstrategien, hrsg. von Klaus E. Müller und Jörn Rüsen, Reinbek b. Hmbg. 1997, 79-97
- Krickeberg, Walter: Altmexikanische Kulturen. Berlin 1956
- Kubler, George: Mexican Architecture of the sixteenth century. New Haven 1948

- Kuehne Heyder, Nicola: „La religión en la Nueva España del siglo XVI“, in: Quinto Centenario 15 (1989), 149-164
- L. Vergara B., Sergio de la: Tlaxcala en el siglo XVI. Estudio arquitectónico de la ciudad de Tlaxcala. o.O., o.J. [Bibl. Ex-Convento de Tlaxcala]
- Lafaye, Jacques: Quetzalcóatl et Guadalupe. La formation de la conscience nationale au Mexique (1531-1813). Paris 1974
- Laiglesia, F. de: Estudios históricos. Madrid 1918
- Landweer, Hilde: „Geschlechterklassifikation und historische Deutung“, in: Historische Sinnbildung. Problemstellungen, Zeitkonzepte, Wahrnehmungs-horizonte, Darstellungsstrategien, hrsg. von Klaus E. Müller und Jörn Rüsen, Reinbek b.Hmbg. 1997, 142-164
- Langenberg, Inge: Die Vinland-Fahrten. Die Entdeckung Amerikas von Erik dem Roten bis Kolumbus (1000-1492). Köln/ Wien 1977
- Lanyon, Anna: Malinche. Die andere Geschichte der Eroberung Mexikos. München 2003
- Lavallé, Bernard: „Kulturelles Leben“, in: Handbuch der Geschichte Lateinamerikas, hrsg. v. Walther L. Bernecker u.a., Bd. 1, Stuttgart 1994, 504-520
- Lechner, J.: „El concepto de ‘policía’ y su presencia en la obra de los primeros historiadores de Indias“, in: RI 61 (1981), 395-409
- Le Goff, Jaques: Geschichte und Gedächtnis. Berlin 1999
- Lejarza, F. de: „Franciscanismo de Cortés y cortesianismo de los franciscanos“, in: Missionalia Hispánica, Madrid 1948, Bd. 5, 43-136
- Leó, Miguel: The Aztec image of self and society, hrsg. von J. Jorge Klor de Alva, Salt Lake City 1992
- León Cazares, María del Carmen: La plaza mayor de la ciudad de México en la vida cotidiana de sus habitantes. Siglo XVI y XVII. México 1982
- León-Portilla, Miguel: Los antiguos mexicanos a través de sus crónicas y cantares. Mexico 1961
- \_\_\_: Aztec image of self and society. An introduction to Nahua culture. Salt Lake City 1992
- \_\_\_: „Los aztecas. Disquisiciones sobre un gentilico“, in: ECN 31 (2000), 275-281
- \_\_\_: „Felipe II y el mundo indígena“, in: ECN 28 (1998), 13-15
- \_\_\_: La flecha en el blanco. Francisco Tenamaztle y Bartolomé de Las Casas en lucha por los derechos de los indígenas 1541-1556. México <sup>2</sup>1996
- \_\_\_: Los franciscanos vistos por el hombre nahuatl. Testimonios indígenas del siglo XVI. México 1985
- \_\_\_: Fray Bernardino de Sahagún en Tlatelolco. México 1999
- \_\_\_: Mexico-Tenochtitlan: Su espacio y tiempo sagrado. Mexico 1978
- \_\_\_: „Los nombres de lugar en nahuatl. Su morfología, sintaxis y representación glífica“, in: ECN 15 (1982), 37-72
- \_\_\_: Quetzalcóatl. México 1968
- \_\_\_: „Quetzalcóatl-Cortés en la conquista de México“, in: Historia Mexicana 24 (1974), 13-35
- \_\_\_: „Testimonios nahuas sobre la conquista espiritual“, in: ECN 11 (1974), 11-36
- \_\_\_: Das vorspanische Denken Mexikos. Die Nahuatl-Philosophie. Köln 1970
- Letters and people of the Spanish Indies, sixteenth century, hrsg. von James Lockhart u. Enrique Otte, New York 1976
- Lévine, Daniel: Le Grand Temple de Mexico. Du mythe à la réalité: l’histoire des aztèques entre 1325 et 1521. Paris 1997
- Lexikon des Mittelalters. CD-ROM-Ausgabe, hrsg. von Charlotte Bretscher-Gisiger u. Thomas Meier, (9 Bd.e) Stuttgart 2000

- Levin, David: „History as romantic art: structure, characterization and style in the conquest of México“, in: HAHR 39 (1959), 20-45
- Levin Rojo, Danna Alexandra: „New names old places: Spain and Mexico reproduced as toponyms in the New World“, unveröffentlicht [Universidad Autónoma Metropolitana - Azcapotzalco]
- Liebman, Seymour B.: „Hernando Alonso: the first jew on the north-american continent“, in: Journal of Inter-American Studies 5, 2 (1963), 291-296
- Limón Olvera, Silvia: „Ataque a indios idólatras por la inquisición: Su sentido político“, in: Nuestra America 20 (1987), 11-31
- Limón Rios, Elena: Casas señoriales de Tizatlán, Tlaxcala, en el siglo XVI (Tesis para el grado de Maestría en Antropología, México 1991), unveröffentlicht [*Casa Chata*, México D.F.]
- Linné, Sigvald: El valle y la Ciudad de México en 1550. Relación historica fundada sobre un mapa geográfico, que se conserva en la biblioteca de la Universidad de Uppsala, Swecia. Stockholm 1948
- Lira Parra, Ramón: Algunos monumentos, prehispánicos y coloniales en el Estado de Tlaxcala. o.O. 1978 [Bibl. Ex-Convento de Tlaxcala]
- Liss, Peggy K.: The century after Cortés. Chicago/ London 1965
- \_\_\_: Orígenes de la nacionalidad mexicana 1521-1556. La formación de una nueva sociedad. México 1996
- Litvak King, Jaime: „Las relaciones entre México y Tlatelolco antes de la conquista de Axayácatl. Problemática de la expansión mexicana“, in: ECN 9 (1971), 17-20
- Lobato Casado, A.: „El obispo Garcés, OP, y la Bula *Sublimis Deus*“, in: Los dominicos y el Nuevo Mundo, Actas del I Congreso Internacional sobre los dominicos y el Nuevo Mundo, Sevilla 21-25 de abril de 1987, hrsg. von der Fundación „Bartolomé de Las Casas“, Madrid 1988, 739-795
- Lockhart, James: „Complex municipalities: Tlaxcala and Tulancingo in the sixteenth century“, in: Ciudad y campo en la historia de México, hrsg. von Ricardo Sánchez, Eric Van Young u. Gisela von Wobeser, México 1991
- \_\_\_: „Some Nahua concepts in postconquest guise“, in: History of European ideas 6 (1985), 465-482
- \_\_\_: The Nahuas after the conquest. A social and cultural history of the Indians of Central Mexico, sixteenth through eighteenth centuries. Stanford Cal. 1992
- \_\_\_: Nahuas and Spaniards. Postconquest Central Mexican history and philology. (UCLA Latin American Studies 76), Stanford Cal. 1991
- \_\_\_: „Postconquest Nahua society and concepts viewed through Nahuatl writings“, in: ECN 20 (1990), 91-115
- Longhena, Maria: Mayas und Azteken. Geschichte und Kultur präkolumbianischer Völker in Mittelamerika. Erlangen 1998
- López Austin, Alfredo: Hombre - dios. Religión y política en el mundo nahuatl. Mexico 1973
- Lopez de Meneses, Amada: „Dos nietas de Moteczuma, monjas de la Concepción de México“, in: RI 47 (1952), 81-100
- Losada, Angel: „Hernán Cortés en la obra del crónista Sepúlveda“, in: RI 31- 32 (1948), 127-169
- Lotz, Jürgen: „Hernando Cortez. Konquistador im Schnittpunkt zweier Welten“, 1. Teil, in: Damals. Das Geschichtsmagazin (Jan. 1985), 39-61
- Lozano Armendares, Teresa: „Las bebidas prohibidas en la Nueva España“, in: Herencia española en la cultura material de las regiones de México. Casa, vestido, sustento, hrsg. von Rafael Diego Fernández, Zamora (Mich.) 1993, 431-444
- Lucena Salmoral, Manuel: „El conquistador“, in: Historia 16, año XVI/ 198 (1992), 105-110

- \_\_\_: Descubrimientos y descubridores [= Cuadernos Historia 16, 139 (1985)]
- \_\_\_: Hernán Cortés. La espada de Quetzalcoatl. Madrid 1988
- McAlister, L.N.: „Social structure and social change in New Spain“, in: HAHR 43 (1963), 349-370
- McAndrew, John: The open-air churches of sixteenth century México. Cambridge 1965
- MacLachlan, Colin M. u. Rodriguez O., Jaime E.: The forging of a cosmic race. A reinterpretation of colonial Mexico. Berkeley/ Los Angeles/ London 1980
- Madariaga, Salvador de: Cortés. Eroberer Mexikos. München/ Zürich 1960
- Magaloni Kerpel, Diana Isabel: Metodología para el análisis de la técnica pictórica mural prehispánica: el Templo Rojo de Cacaxtla. México 1994
- Mal, Ram Adhar: „Der Mensch in der Verschränkung von Mythos und Logos. Zur Komplementarität von Denkkulturen in der Anthropologie“, in: Dialektik 1 (1996), 13-28
- Manzano Manzano, Juan: Los Pinzones y el descubrimiento de América, Bd. 2, Madrid 1988
- Marengo, Franco: „Koloniale Aneignung und europäische Autorität: Schreiben und Macht im Diskurs der Entdeckungen“, in: Ränder der Moderne. Repräsentation und Alterität im (post)kolonialen Diskurs, hrsg. von Robert Weimann, Frankfurt a.M. 1997, 118-149
- Mariás, Julián: „Una psicología del español“ (1947), in: \_\_\_: Ser español. Barcelona 2000, 44-52
- Marín Tamayo, Fausto: Nuño de Guzmán. México 1992
- Marks, Richard Lee: Cortés - El gran aventurero que cambió el destino del México Azteca. Buenos Aires 1994
- Marquina, Ignacio: El Templo Mayor de México. México 1960
- \_\_\_: Arquitectura prehispánica. México 1999 [Facsimile der 1. Ausg. von 1951]
- Martí, Samuel: „Simbolismo de los colores, deidades, números y rumbos“, in: ECN 2 (1966), 93-127
- Martin Acosta, M. Emilia: „Hernán Cortés y la elección imperial de Carlos V“, in: Hernán Cortés - hombre de empresa, hrsg. von García Gallo, Alfonso, Valladolid 1990, 293-307
- Martínez, Andrea Guadalupe: „Las pinturas del manuscrito de Glasgow y el Lienzo de Tlaxcala“, in: ECN 20 (1990), 141-162
- \_\_\_: s. auch Martínez Baracs, Andrea Guadalupe
- Martínez, José Luis: „Las crónicas de la conquista de México“, in: De conquistadores y conquistados. Realidad, justificación, representación, hrsg. von Karl Kohut, Frankfurt a.M. 1992, 153-167
- \_\_\_: „Gerónimo de Mendieta“, in: ECN 14 (1980), 131-195
- \_\_\_: Hernán Cortés. México/ Madrid/ Buenos Aires<sup>2</sup> 1992
- Martínez Baracs, Andrea Guadalupe: „La adopción del cristianismo“, in: Coloquio sobre la historia de Tlaxcala, hrsg. vom Gobierno Constitucional del Estado de Tlaxcala, Tlaxcala 1998, 127-139
- \_\_\_: El gobierno indio de la Tlaxcala colonial 1521-1700 (Univ. Diss. México 1998) [*Casa Chata*, México D.F.]
- \_\_\_: s. auch: Martínez, Andrea Guadalupe
- Martínez Ferrer, Luis: Directorio para confesores y penitentes. La pastoral de la penitencia en el Tercer Concilio Mexicano (1585). Pamplona 1986
- \_\_\_: La penitencia en la primera evangelización de México (1523-1585). México 1998
- Martínez-Loza, Abel: „Ideas geográficas de Hernán Cortés“, in: Anuario de Estudios Americanos 47 (1990), 3-28
- Matos Moctezuma, Eduardo: „Arqueología urbana en el centro de la Ciudad de México“, in: ECN 22 (1992), 133-142
- \_\_\_: „Los edificios aledaños al Templo Mayor“, in: ECN 17 (1984), 15-21

- \_\_\_: Muerte a filo de obsidiana. Los nahuas frente a la muerte. México <sup>2</sup>1978
- \_\_\_: „Las seis Coyolxauhqui: Variaciones sobre un mismo tema“, in: ECN 21 (1992), 15-30
- \_\_\_: El Templo Mayor: Planos, cortes y perspectivas. México 1982
- \_\_\_: Trabajos arqueológicos en el centro de la Ciudad de México. México 1982
- \_\_\_: Vida y muerte en el Templo Mayor. México 1986
- Mauss, Marcel: Die Gabe. Form und Funktion des Austausches in archaischen Gesellschaften. Frankfurt a.M. 1990
- Meade de Angulo, Mercedes: Erección de Tlaxcala en ciudad en el año de 1525 por el Papa Clemente VII. México <sup>3</sup>1981
- \_\_\_: Doña Luisa Teohquilhuastzin, mujer del capitán Pedro de Alvarado. [Puebla] 1992
- Medina Escudero, Miguel Angel: „Métodos y medios de evangelización de los dominicos en América“, in: Los dominicos y el Nuevo Mundo, Actas del I Congreso Internacional sobre los dominicos y el Nuevo Mundo, Sevilla 21-25 de abril de 1987, hrsg. von der Fundación „Bartolomé de Las Casas“, Madrid 1988, 157-207
- Medina Lima, Constantino: Estratificación y conflictos sociales en Tlaxcala durante la segunda mitad del siglo XVI, México 1985
- Meichsner, Irene u. Rauchhaupt, Ulf von: „Die Menschenfresser sind immer die anderen“, in: Frankfurter Allg. Sonntagszeitung 15 (13.04.2003), 59
- Meier, Johannes: „Die Orden in Lateinamerika“, in: Conquista und Evangelisation. Fünfhundert Jahre Orden in Lateinamerika, hrsg. von Michael Sievernich u.a., Mainz 1992, 13-33
- Méndez, María Agueda: „Política y discurso en la conquista de México: Malintzín y el dialogo con Hernán Cortés“, in: AEA XLV (1988), 67-82
- Mendiola Mejía, Alonso: Bernal Díaz del Castillo: verdad romanesca y verdad historiográfica. México 1991
- Menegus Bornemann, Margarita: „El gobierno de los indios en la Nueva España, siglo XVI. Señores o cabildo“, in: RI LIX, 217 (1999), 599-617
- Menéndez Pidal, Ramón: Idea imperial de Carlos V. Madrid 1941
- Meneses, Amada López de: „Tecuichpochtzin, hija de Moteczuma“, in: RI 31-32 (1948), 471-495
- Mentz, Brígida von: Trabajo, sujeción y libertad en el centro de la Nueva España. México 1999
- Merino Carrión, Beatriz L.: La cultura Tlaxco. México 1989
- \_\_\_ und Ángel García Cook: „Los señoríos prehispánicos de la provincia de Tlaxcala según la arqueología“, in: Coloquio sobre la historia de Tlaxcala, hrsg. vom Gobierno Constitucional del Estado de Tlaxcala, Tlaxcala 1998, 87-105
- Merrim, Stephanie: „Auto-bio-graphy, History and Cortés' Segunda Carta-Relación“, in: Dispositio 2 (1988), 57-116
- Metz, Johann Baptist: „Ein Dialog der Theologen. Rückblick auf einen Kongreß“, in: Lateinamerika und Europa. Dialog der Theologen, hrsg. von Johann Baptist Metz u. Peter Rottländer, (Forum Politische Theologie 8) München/ Mainz 1988, 9-22
- Meyer, Eduard: Geschichte des Altertums. (1884ff., 5 Bd.e), in: Geschichte des Altertums (= Digitale Bibliothek 55) CD-Rom-Ausgabe, o.J.
- Mira Caballos, Esteban: Indios y mestizos americanos en la España del siglo XVI. Frankfurt a.M. 2000
- Miranda, José: España y Nueva España en la época de Felipe II. México 1962
- \_\_\_: „Las ideas y las instituciones políticas mexicanas“ 1. Teil: 1521-1820. México 1952
- \_\_\_: El tributo indígena en la Nueva España durante el siglo XVI. México 1952

- Mittler, Max: Mission und Politik. Untersuchungen über das koloniale Imperium Karls V. Zürich 1951
- Miralles Ostos, Juan: Hernán Cortés. Biografía. México 2001
- Miranda, José: Las ideas y las instituciones políticas Mexicanas. Primera parte 1521-1820. México 1952
- Sobre el modo de tributar los indios de Nueva España a su majestad. 1500-1564, hrsg. von France V. Scholes u. Eleanor V. Adams, Mexico 1958
- Mommsen, Theodor: Römische Geschichte. 4 Bd.e. Leipzig/ Berlin 1854-56
- Montero García, Ismael Arturo: „Matlalcuéye: Su culto y adoratorio prehispánico“, in: Coloquio sobre la historia de Tlaxcala, hrsg. vom Gobierno Constitucional del Estado de Tlaxcala, Tlaxcala 1998, 71-86
- Montes Bardo, Joaquín: Arte y espiritualidad franciscana en la Nueva España: siglo XVI. (Iconología en la provincia del Santo Evangelio) Jaén 1998
- Monzón, Arturo: El calpulli en la organización social de los tenochca. Mexico 1949
- Morales, Francisco: „Los Colloquios de Sahagún: El marco teológico de su contenido“, in: ECN 31 (2001), 175-188
- \_\_\_: „Dos figuras en la utopía franciscana de Nueva España: fray Juan de Zumárraga y fray Martín de Valencia“, in: Caravelle 76/77 (2001), 333-344
- Moreno, Guadalupe Avilez: „El arte mudéjar en Nueva España en el siglo XVI. Elementos arquitectónicos“, in: Anuario de Estudios de America XXXVII (1980), 649-663
- Mörner, Magnus: „Die sozialen Strukturen im Wandel“, in: Handbuch der Geschichte Lateinamerikas, hrsg. v. Walther L. Bernecker u.a., Bd. 1, Stuttgart 1994, 454-503
- \_\_\_: „Das Verbot für die Encomenderos, unter ihren eigenen Indianern zu wohnen“, in: Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas I (1964), 187-206
- Morschel, Roque: „Schutz der Erinnerung - die Geschichte der Besiegten“, in: Von der Conquista zur Theologie der Befreiung. Der franziskanische Traum einer indianischen Kirche, hrsg. von Anton Rotzetter, Roque Morschel u. Horst von der Bey, Zürich 1993, 108-125
- Müller, Klaus, E.: „Zeitkonzepte in traditionellen Kulturen“, in: Historische Sinnbildung. Problemstellungen, Zeitkonzepte, Wahrnehmungshorizonte, Darstellungsstrategien, hrsg. von \_\_\_ und Jörn Rüsen, Reinbek b.Hmbg. 1997, 221-239
- Müller, Werner u. Vogel, Gunther: Dtv-Atlas zur Baukunst. 2 Bd.e. München <sup>5</sup>1987
- Muriá, José María: Conquista y civilización en México. México 1982
- Muriel, Josefina: „Divergencias en la biografía de Cuauhtémoc“, in: Estudios de Historia Novohispana I (1966), 54-119
- „Museo del Templo Mayor“: <http://archaeology.la.asu.edu/tm/>
- „Museo del Templo Mayor - Página suplementaria - Tejo de oro“:  
<http://archaeology.la.asu.edu/tm/pages/mtm69.htm>
- „Museo del Templo Mayor - Ritual y sacrificio“:  
<http://archaeology.la.asu.edu/tm/pages/sala2.htm>
- Nava Rodríguez, Luis: Tlaxcala colonial de 1519 a 1821. Tlaxcala 1977
- \_\_\_: Tlaxcala prehispánica: de 800 años antes de Cristo hasta 1518 de la era crisiana. Tlaxcala 1976
- Nebel, Richard: Altmexikanische Religion und christliche Heilsbotschaft. Mexiko zwischen Quetzalcóatl und Christus (Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, Supplementa Bd. XXXI). Immensee 1983



- \_\_\_: „Missionskatechismen. Evangelisation im Kontext indianischer Kulturen“, in: Conquista und Evangelisation. Fünfhundert Jahre Orden in Lateinamerika, hrsg. von Michael Sievernich u.a., Mainz 1992, 242-270
- \_\_\_: Santa María Tonantzin. Virgen de Guadalupe. Religiöse Kontinuität und Transformation in Mexiko. (Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 40) Immensee 1992
- Nehberg, Rüdiger: Über den Atlantik und durch den Dschungel. Eine Rettungsaktion für die Yanomami. München/ Zürich <sup>3</sup>1997
- Nettel, Patricia: „Utopische Religiosität und gesellschaftliche Wirklichkeit“, in: Von der Conquista zur Theologie der Befreiung. Der franziskanische Traum einer indianischen Kirche, hrsg. von Anton Rotzetter, Roque Morschel u. Horst von der Bey, Zürich 1993, 145-161
- Der Neue Pauly. CD-ROM-Ausgabe, hrsg. von Jochen Derlien, (Bd. 1-10 & 13-14) Stuttgart/ Weimar 2001
- Nicholson, H. B.: „Religion in prehispanic Central Mexico“, in: Handbook of Middle American Indians, Bd. 10, Austin 1971, 395-446
- \_\_\_: „Sahagún's 'Primeros Memoriales'. Tepepulco“, in: Handbook of Middle American Indians, Bd. 13/2, hrsg. von Howard F. Cline, Austin 1973, 207-218
- Niethammer, Lutz: Kollektive Identität. Heimliche Quellen einer unheimlichen Konjunktur. Hamburg 2000
- Nippel, Wilfried: Griechen, Barbaren und Wilde. Alte Geschichte und Sozialanthropologie. Frankfurt a.M. 1990, darin Kapitel: „Altertum und Neue Welt“, 30-55
- Noguera, Eduardo: Ruinas de Tizatlán, Tlaxcala. [Agustín García Vega: Antecedentes históricos de Tlaxcala & Eduardo Noguera: Los altares de sacrificio de Tizatlán] México 1929
- Norman F., Martin: Los vagabundos en la Nueva España. Siglo XVI. México 1957
- Nünning, Vera: „Wahrnehmung und Wirklichkeit. Perspektiven einer konstruktivistischen Geistesgeschichte“, in: Konstruktivismus. Geschichte und Anwendung, hrsg. von Gebhard Rusch u. Siegfried J. Schmidt, Frankfurt a.M. 1992, 91-118
- Nutini, Hugo Gino: Wages of conquest. The Mexican aristocracy in the context of western aristocracies. Ann Arbor 1995
- Nuttall, Zelia: „L'évêque Zumárraga et les idols principales du Templo Grande de México“, in: Journal de la Société des Américanistes 8 (1911), 153-171
- Ocaranza, Fernando: El imperial Colegio de indios de la Santa Cruz de Santiago de Tlatelolco. México 1934
- O'Gorman, Edmundo: La incógnita de la llamada *Historia de los indios de la Nueva España* atribuida a fray Toribio Motolinía. México 1982
- \_\_\_: La invención de América. Investigación acerca de la estructura histórica del Nuevo Mundo y del sentido de su devenir. México 1958
- Olaechea Labayen, Juan B.: „Opiniones de los teólogos españoles sobre dar estudios mayores a los indios“, in AEA 15 (1958), 113-173
- Olonetzky, Nadine: „Chronik von Chronos. Eine Geschichte von Zeit und Zeitmessung“, in: Du. Die Zeitschrift der Kultur. 10 (Okt. 1997) „Die Zeit“, „02.42“ - „03.48“
- D'Olwer, Luis Nicolau: Fray Bernardino de Sahagún (1499-1590). México 1952
- \_\_\_ u. Howard F. Cline: „Sahagún and his works“, in: Handbook of Middle American Indians, Bd. 13/2, hrsg. von Howard F. Cline, Austin 1973, 186-207
- Orozco y Berra, Manuel: Historia antigua y de la conquista de México. 4 Bd.e. México [1880] <sup>2</sup>1978
- Overmans, Rüdiger: „Schlimmer als der Tod?“, in: Damals. Das Magazin für Geschichte und Kultur (Juni 2001), 30-35

- Padden, Robert Charles: *The hummingbird and the hawk: Conquest and sovereignty in the Valley of Mexico, 1503-1541*. New York 1970
- Padrones de Tlaxcala del siglo XVI y Padrón de nobles de Ocotelolco, hrsg. von Teresa Rojas Rabiela, México 1987
- Pagden, Anthony: *Das erfundene Amerika. Der Aufbruch des europäischen Denkens in die Neue Welt*. München 1996
- \_\_\_: „Identity formation in Spanish America“, in: *Colonial Identity in the Atlantic World, 1500-1800*, hrsg. von Nicholas Canny u. Anthony Pagden, Princeton 1987, 51-93
- Page, Karl: *Die Hanse*, neu bearb. von Friedrich Naab, Braunschweig 1983
- Palm, Erwin Walter: *Los orígenes del urbanismo imperial en América*. México 1951
- \_\_\_: „Tenochtitlán y la ciudad ideal de Dürer“, in: *Journal de la Société des Américanistes* XL (1951), 60-66
- Pasztor, Esther: „El arte mexicana y la conquista española“, in: *ECN* 17 (1984), 101-124
- Patch, Howard Rollin: *The Other World according to descriptions in medieval literature*. Cambridge (Mass.) 1950
- Paz, Octavio: „Cortés und die Folgen“, in: *Das Labyrinth der Einsamkeit*. Frankfurt a.M. 1998, 92-117
- Pazos, Manuel R.: „Los misioneros franciscanos de Méjico y la enseñanza técnica que dieron a los indios“, in: *AIA* 130-131 (1973), 149-190
- \_\_\_: „El teatro franciscano en Méjico, durante el siglo XVI“, in: *AIA* 42 (1951), 129-189
- Penrose, Boris: *Travel and discovery in the Renaissance (1420-1620)*. Cambridge (Mass.)<sup>2</sup>1955
- Peñalosa, Joaquín Antonio: *La práctica religiosa en México. Siglo XVI. Asedios de sociología religiosa*. México 1969
- Peñafiel, Antonio: *La ciudad virreinal de Tlaxcala*. México [1909]<sup>2</sup>1978
- Pereyra, Carlos: *Hernán Cortés*. México<sup>5</sup>1953
- Pérez Bustamante, Ciriaco: *Don Antonio de Mendoza, primer virrey de la Nueva España. 1525-1550*. Santiago 1928
- Pérez Fernández, Isacio: „Die 'Goldene Zeit' der ersten Missionierung Amerikas. Zum Werk des Bartolomé de Las Casas, in: *Conquista und Evangelisation. Fünfhundert Jahre Orden in Lateinamerika*, hrsg. von Michael Sievernich u.a., Mainz 1992, 99-118
- Pérez Martínez, Héctor: *Cauhtémoc*. México 1957
- Perry, Richard D.: „Tepeyanco“:  
<http://www.colonial-mexico.com/PueblaTlaxcala/tepe.html>
- Peter-Röcher, Heidi: *Mythos Menschenfresser. Ein Blick in die Kochtöpfe der Kannibalen*. München 1998
- Phelan, John Leddy: *The hispanization of the Philippines. Spanish aims and Filipino responses (1565-1700)*. Manila 1985 [Reprint der Ausgabe Toronto 1959]
- \_\_\_: *The millennial kingdom of the Franciscans in the New World. A study of the writings of Gerónimo de Mendieta (1525-1604)*. Berkeley 1956
- Piaget, Jean: *Jean Piaget über Jean Piaget*. München 1981
- Pieper, Renate u. Luetjens, Iris: „Die Entwicklung der Indianergemeinden“, in: *Handbuch der Geschichte Lateinamerikas*, hrsg. v. Walther L. Bernecker u.a., Bd. 1, Stuttgart 1994, 575-596
- Pietschmann, Horst: „Die Eroberung des Aztekenreiches durch Hernán Cortés oder besiegte Sieger und siegreiche Besiegte“, *Lateinamerika-Zentrum Münster, Arbeitsheft* 50 (1980)
- \_\_\_: „Juan Ginés de Sepúlveda und die amerikanischen Ureinwohner“, in: *Bartolomé de Las Casas. Werkauswahl*, hrsg. von Mariano Delgado, Bd. 1, Paderborn/ München/ Wien u.a. 1994, 86-96

- \_\_\_: „Die spanische Expansion in Amerika, 1492 - ca. 1580“, in: Fünfhundert Jahre Lateinamerika, hrsg. von B. Mensen, St. Augustin 1989, 9-27
- \_\_\_: Staat und staatliche Entwicklung am Beginn der spanischen Kolonisation Amerikas (Spanische Forschungen der Görresgesellschaft Bd. 18). Münster 1980
- \_\_\_: Die staatliche Organisation des kolonialen Iberoamerika. Stuttgart 1980
- Piho, Virve: „Tlacatecutli, Tlaeochtecutli, Tlacatécatl y Tlaeochcálcatl“, in: ECN 10 (1972), 315-328
- Placer López, Gumersindo: Fray Bartolomé de Olmedo. Capellán de los conquistadores de Méjico. Madrid 1961
- Polkinghorne, Donald E.: „Narrative Psychologie und Geschichtsbewußtsein. Beziehungen und Perspektiven“, in: Erzählung, Identität und historisches Bewußtsein. Die psychologische Konstruktion von Zeit und Geschichte, hrsg. von Jürgen Straub, Frankfurt a.M., 1998, 12-45
- Porras Muñoz, Guillermo: El clero secular y la evangelización de la Nueva España. México 1987
- \_\_\_: El gobierno de la ciudad de México en el siglo XVI. México 1982
- \_\_\_: Personas y lugares de la ciudad de México. Siglo XVI. Primera serie: „Las diversas casas de fray Juan de Zumárraga“, México 1988
- Porrúa, María Isabel Grañén: „El ámbito socio-laboral de las imprentas novohispanas. Siglo XVI“, in: AEA XLVIII (1991), 49-94
- Potthast-Jutkeit, Barbara: „Die Frauen in der Conquista. Überlegungen zum Verhältnis Rasse und Geschlecht in der Anfangsphase der spanischen Kolonialherrschaft“, in: Comparativ 1-2 (1993): Debatten um die Conquista. Probleme, Persüektiven und Kontroversen, 81-95
- Prem, Hanns J.: Die Azteken. Geschichte - Kultur - Religion. München<sup>2</sup>1999
- \_\_\_: Geschichte Alt-Amerikas. München 1989. (= Oldenbourg Grundriß der Geschichte Bd. 23), darin Kapitel: „Die Azteken“, 135-177
- Prescott, William Hickling: Die Eroberung von Mexiko [1843], hrsg. von Gerdt Kutscher, Berlin 1956\*
- \_\_\_: Der Untergang der indianischen Kultur. Die Eroberung Mexikos durch Ferdinand Cortez. Wien/Leipzig/Olten 1935
- Prien, Hans-Jürgen: „Von der Alten Kirche bis zur Kirche in Lateinamerika heute. Synkretismus als kirchengeschichtliches Problem“, in: Das Evangelium im Abendland und in der Neuen Welt: Studien zu Theologie, Gesellschaft und Geschichte, zum 65. Geburtstag des Autors hrsg. von Hans-Martin Barth u. Michael Zeuske, Frankfurt a.M. 2000, 337-354
- \_\_\_: „Las Bulas Alejandrinas de 1493“, in: Tordesillas y sus consecuencias, hrsg. von Bernd Schröter und Karin Schüller, Frankfurt a.M. 1995, 11-28
- \_\_\_: „Christlicher Universalismus und europäischer Kolonialismus. Kirchen-geschichtliche Überlegungen zu den Ausgangspunkten der Eroberung Amerikas“, in: Das Evangelium im Abendland und in der Neuen Welt: Studien zu Theologie, Gesellschaft und Geschichte, zum 65. Geburtstag des Autors hrsg. von Hans-Martin Barth u. Michael Zeuske, Frankfurt a.M. 2000, 101-140
- \_\_\_: „Conquista, Kolonisation und Mission in Hispanoamerika bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts“, in: Die beiden Amerikas. Die Neue Welt unter kolonialer Herrschaft, hrsg. von F. Edelmayer, B. Hausberger und M. Weinzierl, Frankfurt a.M. 1996, 67-80
- \_\_\_: „Das Evangelium im Abendland und in der Neuen Welt: Studien zu Theologie, Gesellschaft und Geschichte, zum 65. Geburtstag des Autors hrsg. von Hans-Martin Barth u. Michael Zeuske, Frankfurt a.M. 2000, 163-181

- \_\_\_: „Einleitung und Kommentar zu Bartolomé de Las Casas' Missionsschrift, *De unico vocationis modo omnium gentium ad veram religionem*“, in: *Das Evangelium im Abendland und in der Neuen Welt: Studien zu Theologie, Gesellschaft und Geschichte, zum 65. Geburtstag des Autors* hrsg. von Hans-Martin Barth u. Michael Zeuske, Frankfurt a.M. 2000, 207-271
- \_\_\_: *Die Geschichte des Christentums in Lateinamerika*. Göttingen 1978
- \_\_\_: „Hernán Cortés' Rechtfertigung seiner Eroberung Mexikos und der spanischen Conquista Amerikas“, in: *ZHF* 22/1 (1995), 71-93
- \_\_\_: \_\_\_, in: *Das Evangelium im Abendland und in der Neuen Welt: Studien zu Theologie, Gesellschaft und Geschichte, zum 65. Geburtstag des Autors* hrsg. von Hans-Martin Barth u. Michael Zeuske, Frankfurt a.M. 2000, 183-206
- \_\_\_: „Die ideologische Eroberung: Kirche - Conquista und Mission“, in: *Die evangelische Diaspora. Jahrbuch des Gustav-Adolf-Werks* (62. Jahrgang), Kassel/ Leipzig 1993, 111-137
- \_\_\_: „Die Kirche im andinen Raum im 16. und 17. Jahrhundert“, in: *Das Evangelium im Abendland und in der Neuen Welt: Studien zu Theologie, Gesellschaft und Geschichte, zum 65. Geburtstag des Autors* hrsg. von Hans-Martin Barth u. Michael Zeuske, Frankfurt a.M. 2000, 293-336
- \_\_\_: „Lenguas y evangelización en la época colonial: ¿Adaptión o dominación?“, in: *JBL* 30 (1993), 55-73
- \_\_\_: „Das Trienter Konzil (1545-1563) und der Rückgang lokalkirchlicher Experimente in Spanisch-Amerika“, in: *Transkontinentale Beziehungen in der Geschichte des außereuropäischen Christentums*, hrsg. von Klaus Koschorke, Wiesbaden 2002, 163-188
- Propyläen Weltgeschichte. Eine Universalgeschichte, CD-ROM-Ausgabe, hrsg. von Martin Mertens, Mathias Bertram u.a., (11 Bd.e) Berlin 1999
- Ramos, Demetrio: „La crisis indiana y la Junta Magna de 1568“, in: *JBL* 23 (1986), 1- 61
- \_\_\_: „Las ideas de Fernández de Oviedo sobre la técnica de colonización en América“, in: *Cuadernos Hispanoamericanos* 1947, 279-289
- \_\_\_ et alii: *Hernán Cortés: Mentalidad y propósitos*. Madrid 1992
- Ramos Pérez, Demetrio: „Los 'requirimientos' cortesianos y sus pretensiones pactistas“, in: *Hernán Cortés y su tiempo. Actas del Congreso Hernán Cortés y su tiempo. V Centenario (1485-1985)*. Mérida 1987, 282-414
- Ranke, Leopold von: *Weltgeschichte*, hrsg. von Horst Michael, 7 Bd.e, Wien/ Zürich/ Hamburg u.a. 1928
- Rano Gundín, Balbino: „Metódos misionales de los Agustinos en México (1533-1650)“, in: *Agustinos en América y Filipinas*, hrsg. von Isacio Rodríguez, *Actas del Congreso Internacional*, Bd. 1, Valladolid/ Madrid 1990, 95-116
- Rausch, Renate: „Der Kulturschock der Indios“, in: *1492 und die Folgen* (CEILA-Marburg Bd. 4), hrsg. von Hans-Jürgen Prien, Münster/ Hamburg 1992, 18-32
- Recinos, Adrian: *Pedro de Alvarado. Conquistador de México y Guatemala*. México 1952
- El recinto sagrado de México-Tenochtitlán: *Excavaciones 1968-69 y 1975-76*, hrsg. von Constanza Vega Sosa, Mexico 1979
- Reig, Ramón: *La irrupción. Transformaciones sociales y económicas del mundo indígena prehispánico a la época colonial*. Sevilla 1987
- Reyes Valerio, Constantino: „Arte indocristo. Escultura del siglo XVI en México. México 1978
- Reyes Zepeda, Gilberto: *Guía arquitectónica del Estado de Tlaxcala*. Tlaxcala 1986
- Reynolds, Winston A.: „To burn one's boats or to burn one's bridges?“, in: *American Speech* XXXIV (1959), 95-100

- \_\_\_: „The burning ships of Hernán Cortés“, in: *Hispania* 42/ 3 (1959), 317-324
- \_\_\_: „Hernán Cortés y los héroes de la antigüedad“, in: *Revista de Filología Española*, 45 (1962), 259-271
- \_\_\_: *Hernán Cortés en la literatura del siglo de oro*. Madrid 1978
- Ribeiro, Darcy: *Amerika und die Zivilisation - Ursachen der ungleichen Entwicklung der amerikanischen Völker*. Frankfurt a.M. 1985
- Ricard, Robert: „Sur la politique des alliances dans la conquête du Mexique par Cortés“, in: *Journal de la Société des Américanistes de Paris* 17 (1925), 245-260
- \_\_\_: *The spiritual conquest of Mexico, an essay on the apostolate and the evangelizing methods of the mendicant orders in New Spain, 1523-1572*. Berkeley [1933] 1974
- Ricœur, Paul: „Gedächtnis - Vergessen - Geschichte“, in: *Historische Sinnbildung. Problemstellungen, Zeitkonzepte, Wahrnehmungshorizonte, Darstellungsstrategien*, hrsg. von Klaus E. Müller und Jörn Rüsen, Reinbek b.Hmbg. 1997, 433-454
- Riedlberger, Peter: „Skalpierten bei den Skythen. Zu Herodot IV, 64“, in: *Klio* 78 (1996), 53-60
- Riese, Berthold Christoph: „Der Umgang mit Göttlichem in indianischen Kulturen“, in: *Evangelium un Inkulturation (1492-1992)*, im Auftrag des Direktoriums der Salzburger Hochschulwochen als Jahrbuch hrsg. von Paulus Gordon, Graz / Wien / Köln 1993, 129-152
- \_\_\_: „Zeitstrukturen in Mesoamerika“, in: *Historische Sinnbildung. Problemstellungen, Zeitkonzepte, Wahrnehmungshorizonte, Darstellungsstrategien*, hrsg. von Klaus E. Müller und Jörn Rüsen, Reinbek b.Hmbg. 1997, 240-250
- Ritschl, Dietrich: „Gedächtnis und Antizipation. Psychologische und theologische Bemerkungen“, in: *Kultur und Gedächtnis*, hrsg. von Jan Assmann und Tonio Hölscher, Frankfurt a.M. 1988, 50-64
- Rivero, José: *La Virgen de la Conquista*. Puebla 1962
- Rodicio García, Sara: „Aportaciones al estudio del pensamiento de Hernán Cortés“, in: *Quinto Centenario* 15 (1989), 249-272
- Rodríguez Maldonado, María Juliana Angélica: *La evangelización franciscana en Tlaxcala en el siglo XVI: Su impacto y las reacciones del pueblo en los primeros tiempos de la vida colonial (1519-1550)* (Tesis que para obtener el grado de Maestra de Historia, México 2002), unveröffentlicht
- Rodríguez Prampolini, Ida: *Amadises de América. La hazaña de las Indias como empresa caballeresca*. Caracas <sup>2</sup>1977
- Rodríguez Reyes, Alvaro: *Perfil histórico de Tlacaélel*. México 1986
- Rodríguez-Shadow, María J.: *El estado azteca*. México <sup>2</sup>1998
- \_\_\_: *La mujer azteca*. México 1991
- Rojas, José Luis de: *México Tenochtitlán. Economía y sociedad en el siglo XVI*. México 1986
- \_\_\_: *La moneda indígena y sus usos en la Nueva España en el siglo XVI*. México 1998
- Román Berrellaza, Juan Alberto: *Sacrificio de niños en el Templo Mayor*. México 1990
- Romero, José Luis: *Latinoamérica: las ciudades y las ideas*. México 1976
- Rosa, Rolando V. de la: „'Reinheit des Blutes'. Der verwehrt Zugang zu Priesteramt und Ordensstand“, in: *Conquista und Evangelisation. Fünfhundert Jahre Orden in Lateinamerika*, hrsg. von Michael Sievernich u.a., Mainz 1992, 271-291
- Roth, Gerhard: „Neuronale Grundlagen des Lernens und des Gedächtnisses“, in: *Gedächtnis. Probleme und Perspektiven der interdisziplinären Gedächtnisforschung*, hrsg. von Siegfried J. Schmidt, Frankfurt a.M. <sup>3</sup>1996, 127-158

- Rozat Dupeyron, Guy: *Indios imaginarios y indios reales en los relatos de la conquista de México*. México 1993
- Rubio Mañé, J. Ignacio: „Apuntes para la biografía de Don Luis de Velasco, el viejo“, in: *Revista de historia de América* 13 (1941), 41-99
- Rüger, Wolfgang: *Theorie der religiösen Mischung in Zentral-Mexiko im ersten Jahrhundert nach der Eroberung*. Hohenschäftlarn 1986
- Ruiz Medrano, Ethelia: *Gobierno y sociedad en Nueva España. Segunda Audiencia y Antonio de Mendoza*. México 1991
- Rusch, Gebhard: „Erinnerungen aus der Gegenwart“, in: *Gedächtnis. Probleme und Perspektiven der interdisziplinären Gedächtnisforschung*, hrsg. von Siegfried J. Schmidt, Frankfurt a.M. <sup>3</sup>1996, 267-292
- Rüsen, Jörn: „Einleitung: Für eine interkulturelle Kommunikation in der Geschichte. Die Herausforderungen des Ethnozentrismus in der Moderne und die Antwort der Kulturwissenschaften“, in: *Die Vielfalt der Kulturen*, hrsg. von \_\_\_\_, (Erinnerung, Identität, Geschichte Bd. 4) Frankfurt a.M. 1998, 12-36
- \_\_\_\_: „Was heißt: Sinn der Geschichte? (Mit einem Ausblick auf Vernunft und Widersinn)“, in: *Historische Sinnbildung. Problemstellungen, Zeitkonzepte, Wahrnehmungshorizonte, Darstellungsstrategien*, hrsg. von \_\_\_\_ und Klaus E. Müller, Reinbek b.Hmbg. 1997, 17-47
- Sáenz, Cesar: *El fuego nuevo*. México 1967
- Sala Catalá, José: *Ciencia y técnica en la metropolización de América*. Madrid 1994
- \_\_\_\_: „La localización de la capital de Nueva España como problema científico y tecnológico“, in: *Quipo* 3/3 (1986). 279-297
- \_\_\_\_ u. Vilchis Reyes, Jaime: „Apocalíptica española y empresa misional en los primeros franciscanos de México“, in: *RI* 176 (1985), 421-447
- Salas, Alberto Mario: *Las armas de la conquista*. Buenos Aires <sup>2</sup>1986
- \_\_\_\_: *Tres cronistas de Indias: Pedro Mártir de Anglería, Gonzalo Fernández de Oviedo, Bartolomé de Las Casas*. Buenos Aires 1959
- Sanchez Alborno, Claudio: *La Edad Media española y la empresa de América*. Madrid 1983
- Sanchez-Blanco, Francisco: „Descubrimiento de la variedad humana y formación del espíritu moderno en la España del siglo XVI: El impacto del Nuevo Mundo“, in: *RI* XLV, 175 (1985), 181-199
- Sánchez de Carmona, Manuel: *Traza y plaza de la ciudad de México en el siglo XVI*. México 1989
- Santísima Virgen de los Remedios (La Conquistadora), Vorr. von Julio Espinosa Martínez, o.J. [Fotokopie; im Laden des *Templo de San Francisco de Puebla* erhältlich]
- Sarabia Viejo, María Justina: *Don Luis de Velasco. Virrey de Nueva España 1550-1564*. Sevilla 1978
- \_\_\_\_: *Nueva España a mediados del siglo XVI - colonización y expansión*. o.O. 1992
- \_\_\_\_: „Remedios para la Nueva España“. *El México del siglo XVI a través de las informaciones enviadas a la Corona*, in: *AEA* LVIII, 2 (2001), 415-437
- Saranyana, Josep I. u. Zaballa, Ana de: *Joaquín de Fiore y América*. Pamplona 1995
- Sartor, Mario: *Arquitectura y urbanismo en Nueva España. Siglo XVI*. México 1992
- \_\_\_\_: *La città e la conquista. Mapped e documenti - sulla trasformazione urbana e territoriale - nell' america centrale del 500*. Rom 1981
- Sauer, Joseph.: *Symbolik des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung in der Auffassung des Mittelalters. Mit Berücksichtigung von Honorius Augustodunensis, Sicardus und Durandus. Münster (Westf.) Nachdr.* <sup>2</sup>1964
- Schele, Linda u. Freidel, David: *Die unbekante Welt der Maya. Das Geheimnis ihrer Kultur entschlüsselt*. München 1999

- Schmidt, Siegfried J.: „Gedächtnisforschungen: Positionen, Probleme, Perspektiven“, in: Gedächtnis. Probleme und Perspektiven der interdisziplinären Gedächtnisforschung, hrsg. von Siegfried J. Schmidt, Frankfurt a.M. <sup>3</sup>1996, 9-55
- Schorn-Schütte, Luise: Karl V. Kaiser zwischen Mittelalter und Neuzeit. München 2000
- Schulien, E.: Kaiser Karl V. Geschichte eines übergroßen Wirkungsbereiches. Stuttgart 1999
- Schieffer, Rudolf: Die Karolinger. Stuttgart/ Berlin/ Köln 1997
- Schwaller, John Frederick: The church and clergy in sixteenth-century Mexico. Albuquerque 1987
- Searle, J.R.: Die Konstruktion der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Zur Ontologie sozialer Tatsachen. Reinbek b.Hmbg. 1997
- Seco, Carlos: „Doña Marina a través de los cronistas“, in: RI 31-32 (1948), 497-504
- Sego, Eugene B.: Aliados y adversarios: Los colonos tlaxcaltecas en la frontera septentrional de Nueva España. San Luis Potosí (México) 1998
- Séjourné, Laurette: Altamerikanische Kulturen [Weltbild Weltgeschichte Bd. 21 (Fischer Weltgeschichte)]. Augsburg 1998
- \_\_\_\_\_: Pensamiento y religión en el México antiguo. México/ Buenos Aires <sup>2</sup>1964
- Seler, Eduard: Gesammelte Abhandlungen zur amerikanischen Sprach- und Alterthumskunde. 4 Bd.e. Berlin 1902-1923
- Severin, Tim: The Brendan voyage. The greatest adventure of the sea since Kon-Tiki. London 1984
- Sievernich, Michael: „Anfänge prophetischer Theologie“, in: Conquista und Evangelisation. Fünfhundert Jahre Orden in Lateinamerika, hrsg. von Michael Sievernich u.a., Mainz 1992, 77-98
- Los siglos de oro en los virreinos de América (1500-1700), hrsg. vom Museo de América, Madrid 2000
- Simpson, Lesley Byrd: Los conquistadores y el indio americano. Barcelona 1970
- \_\_\_\_\_: The encomienda in New Spain. The beginning of Spanish Mexico. Berkeley <sup>2</sup>1950
- \_\_\_\_\_ u. Sherburne F. Cook: The population of central México in sixteenth century. Berkeley 1948
- Singer, Wolf: „Die Entwicklung kognitiver Strukturen - ein selbstreferentieller Lernprozeß“, in: Gedächtnis. Probleme und Perspektiven der interdisziplinären Gedächtnisforschung, hrsg. von Siegfried J. Schmidt, Frankfurt a.M. <sup>3</sup>1996, 96-126
- \_\_\_\_\_: „Wahrnehmen, Erinnern, Vergessen. Über Nutzen und Vorteil der Hirnforschung für die Geschichtswissenschaft: Eröffnungsvortrag des 43. Deutschen Historikertages“, in: F.A.Z. 226 (2000), 10
- Soder, Josef: Die Idee der Völkergemeinschaft. Francisco de Vitoria und die philosophischen Grundlagen des Völkerrechts. Frankfurt a.M./ Berlin 1955
- Solanilla, Victoria: „Quetzalcóatl y su proyección en el cristianismo“, in: Lo que duele es el olvido - recuperando la memoria de América Latina (VI encuentro-debate América Latina - ayer y hoy), hrsg. von Pilar García Jordán, Jordi Gussinyer, Miquel Izard et alii, Barcelona 1998, 83-91
- Solange, Alberro: „Los franciscanos y la emergencia de la conciencia criolla: Nueva España, siglo XVI“, in: JBL 32 (1995), 303-320
- Solano, Francisco de: La ciudad hispanoamericana: El sueño de un orden. Madrid 1997
- \_\_\_\_\_: „Ciudades hispanoamericanas y pueblos de Indios antes de 1573“, in: Hernán Cortés y su tiempo. Actas del Congreso *Hernán Cortés y su tiempo*. V Centenario (1485-1985). Mérida 1987, 767-777
- \_\_\_\_\_: vgl. auch Solano Pérez-Lila, Francisco de



- Solano Pérez-Lila, Francisco de: „Die hispanoamerikanische Stadt“, in: Handbuch der Geschichte Lateinamerikas, hrsg. v. Walther L. Bernecker u.a., Bd. 1, Stuttgart 1994, 555-574
- \_\_\_: vgl. auch Solano, Francisco de
- Soler Jardón, Fernando: „Notas sobre la leyenda del incendio de las naves“, in: RI 31-32 (1948), 537-559
- Somonte, Mariano G.: Doña Marina, 'La Malinche'. México 1971
- Soustelle, Jacques: So lebten die Azteken am Vorabend der spanischen Eroberung. Stuttgart 1956
- \_\_\_: Los Olmecas. México <sup>4</sup>1992
- Specker, Johann: Die Missionsmethode in Spanisch-Amerika im 16. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung der Konzilien und Synoden. Schöneck-Beckenried 1953
- Spranz, Bodo: Die Pyramiden von Cerro Xochitecatl, Tlaxcala (Mexico). Wiesbaden 1978
- \_\_\_: „Untersuchungen zur vorspanischen Geschichte von Puebla und Tlaxcala (Mexiko), in: JBL 11 (1974), 1-11
- Stenzel, Werner: „Zur Dynamik der altmexikanischen Kultur“, in: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien (MAGW), Bd. 129, 1999, 147-158
- \_\_\_: Das kortesische Mexiko. Die Entstehung der epimesoamerikanischen Tradition. Habilitationsschrift aus Ethnologie Univ. Wien, im Druck
- \_\_\_: Quetzalcoatl von Tula. Die Mythogenese einer postkortesischen Legende. Zeitschrift für Lateinamerika Wien 18 (1980)
- Straub, Eberhard: Das *bellum iustum* des Hernán Cortés in Mexiko. Köln 1976
- Straub, Jürgen: „Geschichten erzählen, Geschichte bilden. Grundzüge einer narrativen Psychologie historischer Sinnbildung“, in: Erzählung, Identität und historisches Bewußtsein. Die psychologische Konstruktion von Zeit und Geschichte, hrsg. von \_\_\_, Frankfurt a.M., 1998, 81-169
- \_\_\_: „Psychoanalyse, Geschichte und Geschichtswissenschaft. Eine Einführung in systematischer Absicht.“, in: Die dunkle Spur der Vergangenheit. Psychoanalytische Zugänge zum Geschichtsbewußtsein, hrsg. von \_\_\_ und Jürgen Straub, Frankfurt a.M. 1998, 12-32
- Suess, Paulo: „Bekehrungsauftrag und Conquista. Zur missionarischen Identität und Legitimität gestern und heute“, in: Conquista und Evangelisation. Fünfhundert Jahre Orden in Lateinamerika, hrsg. von Michael Sievernich u.a., Mainz 1992, 201-222
- \_\_\_: Evangelizar desde los proyectos históricos de los otros. Diez ensayos de misionología. Quito 1995
- \_\_\_: „Inculturación. Caminos, metas, principios“, in: La Iglesia y los indios, ¿500 años de diálogo o de agresión? - reflexiones, hrsg. von Juan Bottasso, (Colección 500 Años 12) Cayambe <sup>3</sup>1993, 155-182
- Sullivan, John: „Construcción de los enunciados colectivos en el cabildo de Tlaxcala“, in: ECN 32 (2001), 298-322
- Sullivan, Thelma D.: „The arms and insignia of the Mexica“, in: ECN 10 (1971), 156-193
- Szászdi León-Borja, István: „La merced de la isla de Cozumel al Almirante de Flandes por parte del rey don Carlos: Las gobernaciones de Cuba y de Yucatán en 1518“, in: AEA LVIII, 1 (2001), 13-32
- Szewczyk, David M.: „New elements in the society of Tlaxcala, 1519-1618“, in: Provinces of early Mexico, hrsg. von Ida Altman u. James Lockhart, Los Angeles 1976, 137-153
- Taylor, William B.: Drinking, homicide, and rebellion in colonial Mexican villages. Stanford Cal. 1979

- \_\_\_: „The Virgin of Guadalupe in New Spain: an inquiry into the social history of Marian devotion“, in: *American Ethnologist* 14 (1987), 9-33
- Tena, Rafael: *El calendario mexicana y la cronografía*. México <sup>2</sup>1992
- Thomas, Hugh: *Die Eroberung Mexikos. Cortés und Montezuma*. Frankfurt a.M. 1998
- Tichy, Franz: *Die geordnete Welt indianischer Völker. Ein Beispiel von Raumordnung und Zeitordnung im vorkolumbischen Mexiko. (Das Mexiko-Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Eine deutsch-mexikanische interdisziplinäre Regionalforschung im Becken von Puebla-Tlaxcala)* Stuttgart 1991
- Tierney, Brian: „Aristotle and the American Indians - again“, in: *Cristianesimo nella Storia* 12 (1992), 295-322
- Tlatelolco, hrsg. von Patricia Galcana de Valadés u. Francisco Blanco Figueroa, México 1990
- Tlaxcala. *Textos de su historia*, hrsg. von Eugenia Meyer u. Andrea Martínez Baracs, 16 Bd.e, Tlaxcala 1991
- Tlaxcala de Xicoténcatl, hrsg. von der Dirección General de Estudios del Territorio Nacional (México), México 1977
- The Tlaxcaltecs: prehistory, demography, morphology, and genetics, hrsg. von M. H. Crawford, Lawrence 1976
- Thieme, Wolf-Günter: „Zur Tempel- und Palastarchitektur“, in: *Glanz und Untergang des Alten Mexiko - Die Azteken und ihre Vorläufer*, hrsg. von Karl Heinz Koch, Bd. 1, Mainz, 1986. 132-139
- Todorov, Tzvetan: „Cortés und Moctezuma: Über Kommunikation“, Nachwort in: *Bernal Díaz del Castillo - Die Eroberung von Mexiko*, hrsg. von Georg A. Narciß, Frankfurt a.M. 1988, 633-653
- \_\_\_: *Die Eroberung Amerikas. Das Problem des Anderen*. Frankfurt a.M. 1985
- Tormo Sanz, Leandro: „El clero nativo en Filipinas, durante el periodo español“, in: *Missionalia Hispanica* 23 (1966), 257-296
- Torre Villar, Ernesto de la: „El hallazgo espiritual de Hernán Cortés“, in: *Missionalia Hispanica* 42/112 (1985), 77-88
- \_\_\_: „Fray Pedro de Gante, maestro y civilizador de América“, in: *EHN* 5 (1974), 9-77
- Toscano, Salvador: *Cauahémoc*. México 1953
- Toulet Abasolo, Lucina M.: *Tlaxcala en la conquista de México & el mito de la traición*. Tlaxcala 1996
- Toussaint, Manuel: *Arte colonial en México*. México 1983
- \_\_\_: *Arte mudéjar en América*. México 1946
- \_\_\_: *La catedral de México*. México 1973
- \_\_\_: *Claudio de Arciniega. Arquitecto de la Nueva España*. México 1981
- \_\_\_: *Pintura colonial en México*. México 1965
- \_\_\_: „Un templo cristiano sobre el palacio de Xicoténcatl“, in: *Revista Mexicana de Estudios Históricos* 1 (1927), 173-180
- Toussaint, Manuel; Gomez de Orozco, Federico und Fernandez, Justino: *Planos de la ciudad de México. Siglos XVI y XVII - Estudio histórico, urbanístico y bibliográfico*. México 1938
- Townsend, Camilla: „Burying the white gods. New perspectives on the conquest of Mexico“, in: *American Historical Review* 108/ 3 (2003), 659-687
- \_\_\_: \_\_\_ auch unter:  
<http://www.historycoop.org/journals/ahr/108.3/townsend.html>
- Townsend, Richard F.: *The Aztecs*. London 1993
- Trautmann, Wolfgang: *Der kolonialzeitliche Wandel der Kulturlandschaft in Tlaxcala. Ein Beitrag zur historischen Landeskunde Mexikos unter besonderer Berücksichtigung*

- wirtschafts- und sozialgeographischer Aspekte. (Essener Geographische Arbeiten 5) Paderborn 1983
- Trend, John Brande: The civilization of Spain. London 1944
- Trueblod, Beatriz: 500 planos de la ciudad de México. México 1984
- Uchmany, Eva Alexandra: „Cambios religiosos en la conquista de México“, in: Revista Mexicana de Estudios Antropológicos 26 (1980), 1-57
- \_\_\_: „Huizilopochtli, dios de la historia de los azteca-mexitin“, in: ECN 13 (1978), 211-237
- Uslar Pietri, Arturo: „Cortés y la creación del Nuevo Mundo“, in: Boletín de la Academia Nacional de la Historia [Venezuela], 68/272 (1985), 949-959
- Vaca de Osma, José Antonio: Hernán Cortés. Madrid 2000
- Vaillant, Georges C.: Aztecs of Mexico. Origin, rise and fall of the Aztec nation. Garden City (N.Y.) 1944
- Valero de García Lascurain, Ana Rita: La ciudad de México-Tenochtitlán. Su primera traza (1524-1534). México 1991
- Valero Gutiérrez, Ana Rita: La ciudad de México, su primera traza. México 1984
- Valle, Rafael Heliodoro: Santiago en América. México 1946
- Van Zantwijk, Rudolf: s. Zantwijk, Rudolf van
- Vasconcelos, José: Hernán Cortés, creador de la nacionalidad. México 1941
- Vázquez Chamorro, Germán: Antonio de Mendoza. Madrid 1987
- \_\_\_: La conquista de Tenochtitlán. Madrid 1988
- \_\_\_: „Conquistadores y pioneros de Indias“, in: Historia 16, año XXI/ 251 (1997), 58-67
- Vázquez Janeiro, Isaac: „Estructura y acción evangelizadora da la orden franciscana en Hispanoamérica“, in: Historia de la evangelización de América. Trayectoria, identidad y esperanza de un continente. Simposio internacional (Ciudad de Vaticano, 11-14 de mayo de 1992), hrsg. von José Escudero Imbert, Città del Vaticano 1992, 155-174
- Velasco Ceballos, Rómulo: La alfabetización en la Nueva España. México 1945
- Victors and vanquished: Spanish and Nahua views of the conquest of Mexico, hrsg. von Stuart B. Schwartz, Boston 2000
- Die Vielfalt der Kulturen. Die psychische Konstruktion von Zeit und Geschichte, hrsg. von Jörn Rüsen, (Erinnerung, Geschichte, Identität Bd. 4) Frankfurt a.M. 1998
- Villoro, Luis: „Sahagún o los límites del descubrimiento del otro“, in: ECN 29 (1999), 15-26
- Vones, Ludwig: Geschichte der Iberischen Halbinsel im Mittelalter (711-1480). Reiche - Kronen - Regionen. Sigmaringen 1993
- Wachtel, Nathan: „The Indian and the Spanish conquest“, in: The Cambridge History of Latin America, Bd. 1, Cambridge 1984, 207-248
- Wagner, Henry J.: The rise of Fernando Cortés. Berkeley 1944
- Wagner, Irmgard: „Historischer Sinn zwischen Trauer und Melancholie: Freud, Lacan und Henry Adams“, in: Historische Sinnbildung. Problemstellungen, Zeitkonzepte, Wahrnehmungshorizonte, Darstellungsstrategien, hrsg. von Klaus E. Müller und Jörn Rüsen, Reinbek b.Hmbg. 1997, 408-432
- Wagua, Aiban: „Antigua y nueva evangelización de los indigenas“, in: La Iglesia y los indios, ¿500 años de diálogo o de agresión? - reflexiones, hrsg. von Juan Bottasso, (Colección 500 Años 12) Cayambe <sup>3</sup>1993, 109-121
- Wallnöfer, Heinrich: Zauberdrogen - Ärzte - Menschenopfer. Altmexikanische Heilmethoden. Stuttgart 1967
- Watzlawick, Paul: „Wirklichkeitsanpassung oder angepaßte 'Wirklichkeit'? Konstruktivismus und Psychoanalyse“, in: Glaserfeld, Ernst v. u.a.: Einführung in den Konstruktivismus. München <sup>4</sup>1998, 89-107

- Weatherford, Jack: Indian givers: How the Indians of the Americas transformed the world. New York 1988
- Wehler, Hans-Ulrich: „Alle Ausländer sind Hochverräter“, in: F.A.Z. vom 14. 11. 2000, Literaturbeilage [= Rezension zu Niethammer]
- Wehr, Christian: Lexikon des Aberglaubens. München 1992
- Die Welt der Maya: archäologische Schätze aus drei Jahrtausenden, hrsg. von Eva u. Arne Eggebrecht, Mainz a.Rh. 1992
- Welwei, Karl-Wilhelm: Die griechische Polis. Stuttgart <sup>2</sup>1998
- White, Jon Manship: Cortés and the downfall of Aztec Empire. A study in the conflict of cultures. New York 1971
- Whitecotton, Joseph W.: Los Zapotecos. Principes, sacerdotes y campesinos. México <sup>2</sup>1992
- Wiehl, Reiner: „Kultur und Vergessen“, in: Kultur und Gedächtnis, hrsg. von Jan Assmann und Tonio Hölscher, Frankfurt a.M. 1988, 20-49
- Wiesflecker, Hermann: Maximilian I. Die Fundamente des habsburgischen Weltreiches. München 1991
- Wißmann, Hans: Sind doch die Götter auch gestorben: Das Religionsgespräch der Franziskaner mit den Azteken von 1524. Gütersloh 1981
- Wuttke, Dieter: „Humanismus in den deutschsprachigen Ländern und und Entdeckungsgeschichte 1493-1534“, in: Die Kenntnis beider 'Indien' im frühneuzeitlichen Europa, hrsg. von Urs Bitterli u. Eberhard Schmitt, München 1991, 1-35
- Zaballa Beascoechea, Ana de: Tranculturación y misión en Nueva España. Estudio historicodoctrinal del libro de los „Coloquios“ de Bernardino de Sahagún. Pamplona 1990
- Zahar Vergara, Alfonso: „Fray Juan de Gaona y el Colegio de Santa Cruz de Santiago en el barrio de Tlatelolco“, in: Filosofía y Letras 26 (1947), 265-286
- Zanker, Paul: Augustus und die Macht der Bilder. München <sup>2</sup>1990
- Zantwijk, Rudolf van: The Aztec arrangement. The social history of pre-spanish Mexico. Norman 1985
- Zavala, Silvio: La filosofía política en la conquista de América. México <sup>3</sup>1977
- \_\_\_: Servidumbre natural y libertad cristiana según los tratadistas españoles de los siglos XVI y XVII. Buenos Aires 1944
- \_\_\_: La „Utopia“ de Tomás Moro en la Nueva España y otros estudios. México 1937
- Zimmermann, Günter: „Die frühen Phasen aztekischer Reaktion auf die christliche Missionierung“, in: Saeculum 24 (1973), 388-395
- Zoraida Vázquez, Josefina: La imagen del Indio en el español del siglo XVI (= Cuadernos de la Facultad de Filosofía, Letras y Ciencias de la Universidad Veracruzana - México, 16). Xalapa 1962



## Bildnachweis

- 01 *Museo del Ex-Convento de Tlaxcala*. Foto F.H.
- 02 *Códice Azcatilán*, hrsg. von der Société des Américanistes, Paris 1949, XXIII u. XXIV (jew. Ausschnitt)
- 03 White, Jon Manship: Cortés and the downfall of Aztec empire. London 1971
- 04 *Neue zeitung. von dem lande. das die Sponier funden haben ym 1521. iare genant Jucatan*, Thiemer-Sachse, Ursula: „Eine Flugschrift aus dem Jahre 1522 als zeitgenössischer Bericht über die Entdeckung von Mexiko“, in: Ethnographisch-Archäologische Zeitung 10 (1969), 135 bzw. fol. 1 (Ausschnitt)
- 05 *Lienzo de Tlaxcala*. hrsg. von Alfredo Chavero, Nachdruck der Erstausgabe von 1892. México 1979, Bild 11 (Ausschnitt)
- 06 *Codex Florentino*, Facsimileausgabe, Florenz 1979, lib. XXI, fol. 26r.
- 07 *Codex Durán*: Durán, Diego: Historia de las Indias de Nueva España e Islas de la Tierra Firme [ca. 1579-1581], Obras: Bd. 2, México 1967, cap. LXXI (Ausschnitt)
- 08 *Ms. Glasgow*: Muñoz Camargo, Diego: Descripción de la ciudad y provincia de Tlaxcala [1579-1585], hrsg. von René Acuña, México 1984, Bild 27 (Ausschnitt)
- 09 Foto F.H.
- 10 *Lienzo de Tlaxcala*. hrsg. von Alfredo Chavero, Nachdruck der Erstausgabe von 1892. México 1979, Bild 24 (Ausschnitt)
- 11 *Museo del Ex-Convento de Tlaxcala*. Foto F.H.
- 12 Valadés: Rhetorica christiana 1579
- 13-15 Fotos F.H.
- 16 Entnommen der Reihe „Ediciones Conmemorativas“ (México D.F.) - an das 150jährige Bestehen des Distrito Federal (20.10.1974) und das 600jährige Bestehen der Stadt México (angeblich 30.05.1975). Das Wappen ist jeweils auf der Rückseite des Umschlags der Taschenbücher abgedruckt.
- 17 Nava Rodríguez, Luis: Tlaxcala colonial de 1519 a 1821. Tlaxcala 1977, 437
- 18 *Codex Florentino*, Facsimileausgabe, Florenz 1979, lib. XXI, fol. 45r.
- 19 *Codex Florentino*, Facsimileausgabe, Florenz 1979, lib. X.: Zimmerleute: fol. 17r., Geometriker: fol. 18r., Tischler: fol. 59r., Schneider (2x) fol. 23r., Spinner: fol. 23v., Steinmetz: fol. 16v., Steinbruch: fol. 17v.
- 20 Muñoz Camargo, Diego: Historia de Tlaxcala, hrsg. von Lauro Rosell, México 1947, 90, 97, 103 u. 108
- 21, 22 Modelle im MNAH, Fotos F.H.
- 23 *Codex Mendoza* [1553], hrsg. von Frances F. Berdan u. Patricia Rieff Anawalt, Bd. 3: Facsimileausgabe, Berkeley/ Los Angeles 1992, fol. 2r.
- 24 Tichy, Franz: Die geordnete Welt indianischer Völker. Ein Beispiel von Raumordnung und Zeitordnung im vorkolumbischen Mexiko. (Das Mexiko-Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Eine deutsch-mexikanische interdisziplinäre Regionalforschung im Becken von Puebla-Tlaxcala) Stuttgart 1991, 37
- 25 *Codex Mendoza* [1553], hrsg. von Frances F. Berdan u. Patricia Rieff Anawalt, Bd. 3: Facsimileausgabe, Berkeley/ Los Angeles 1992, fol. 69r.
- 26-28 Fotos F.H.
- 29 Museum bei Tempelruinen in Ocotelolco, Foto F.H.
- 30-32 AGI

- 33 Burland, Cottie A.: Montezuma. Herrscher der Azteken, 1467-1520. Würzburg 1976, 240f.
- 34 AGI
- 35 Gante, Pablo C. de: Arquitectura de México en el siglo XVI. México <sup>2</sup>1954, Abb. 14
- 36 Kubler, George: Mexican Architecture of the sixteenth century. New Haven 1948, Bd. 1, Abb. 86
- 37 Artigas, Juan B.: Capillas abiertas aisladas de México. México 1982, 239
- 38 *Codex Osuna*
- 39, 40 Fotos F.H.
- 41 *Museo de la Memoria* (Tlax.), Foto F.H.
- 42, 43 Fotos F.H.
- 44, 45 *Ms. Glasgow*: Muñoz Camargo, Diego: Descripción de la ciudad y provincia de Tlaxcala [1579-1585], hrsg. von René Acuña, México 1984, Bilder 11 u. 20 (jew. Ausschnitte)

Tafel I - Grundlage: Alonso de Santa Cruz zugeschriebene Karte von ca. 1555 (Univ. Uppsala)

Tafel II - Muñoz Camargo, Diego: Descripción de la ciudad y provincia de Tlaxcala [1579-1585]

Ich habe mich bemüht, sämtliche eventuellen Urheberrechte zu beachten.



## Anhang I: Abkürzungsverzeichnis

*Abb.* - Abbildung

*AEA* - Anuario de Estudios Americanos

*AGI* - Archivo General de Indias (Sevilla)

*AGN* - Archivo General de la Nación (México D.F.)

*AHET* - Archivo Histórico del Estado de Tlaxcala (Tlaxcala)

*AIA* - Archivo Ibero-Americana. Revista trimestral de estudios históricos publicada por los PP. Franciscanos

*ap.* - apéndice

*Apg.* - Apostelgeschichte

*Aristot.: NE* - Aristoteles: Nicomachea ethica

*Aristot.: pol.* - Aristoteles: Politica

*AT* - Altes Testament, hier maßgeblich: Biblia sacra iuxta vulgatam quam dicunt editionem, a mendis quibus innumeris partim scribarum incuria, partim sciorum audacia scatebat, summa cura parique fide repurgata [...]. Parisiis. Prostant apud Carolam Guillard, & Gulielmum Desboys, sub sole aureo, via ad divinum Iacobum. 1552

*BA* - Boletín Americanista

*Bd.* - Band

*BN* - Biblioteca Nacional (Madrid)

*Caes.: Gall.* - C. Iulius Caesar: De bello Gallico, hier: Caesar, Caius Iulius: Commentarii de bello Gallico, erklärt von Fr. Kraner u. W. Dittenberger, Zürich/ Berlin, Bd. 1, <sup>20</sup>1964

*CAP* - capitulación

*cap.* - capítulo

*CDH* - Colección de documentos para la historia de la formación social hispanoamericana 1493-1810, hrsg. von Richard Konetzke, Madrid 1953, Bd. 1: 1493-1592

*CDHM* - Colección de documentos para la historia de México, hrsg. von García Icazbalceta, México 1858-1866, 2 Bd.e

*CDI* - Colección de documentos inéditos relativos al descubrimiento, conquista y organización de las antiguas posesiones españolas de América y Oceanía, sacados de los Archivos del Reino, y muy especialmente del de Indias, hrsg. von Luis Torres de Mendoza, Madrid 1864-1884, 42 Bd.e

*CDI-ser2* - Colección de documentos inéditos relativos al descubrimiento, conquista y organización de las antiguas posesiones españolas de ultramar, segunda serie, hrsg. von der Academia de Historia, Madrid 1885-1932, 26 Bd.e

*Chr.* - Buch der Chronik (1 oder 2)

*Cic.: nat. deor.* - M. Tullius Cicero: De natura deorum

- D.* - Don
- DC* - Documentos cortesianos. 1518-1548, hrsg. von José Luis Martínez, México 1991-1993, 4 Bd.e
- déc.* - década
- Dek.* - Dekade
- Dion. Hal.: ant.* - Dionysios von Halikarnaß: *Antiquitates Romanae*
- DNP* - Der Neue Pauly. CD-ROM-Ausgabe, hrsg. von Jochen Derlien, (Bd. 1-10 & 13-14) Stuttgart/ Weimar 2001
- Dtn.* - Buch Deuteronomium
- ECN* - Estudios de cultura nahuatl
- EHN* - Estudios de historia novohispana
- Ex.* - Buch Exodus
- exp.* - expediente
- f.* - und die folgende Seite/ der folgende Abschnitt/ das folgende Kapitel etc.
- ff.* - und die folgenden beiden Seiten/ Absätze/ Kapitel etc.
- F.-Kop.* - Fotokopie. Wird diese Abkürzung verwendet, ist das Originaldokument verschollen.
- fol.* - folio
- Fr.* - Fray
- Gen.* - Buch Genesis
- HAHR* - Hispanic American Historical Review
- HDM* - Historia documental de México, hrsg. von Miguel León Portilla u.a, Bd. 1, México 1964
- Hdt.* - Herodotos: *Historiae*, hier: Herodot: *Historien*. Deutsche Gesamtausgabe, übers. von A. Horneffer, neu hrsg. u. erl. von H.W. Haussig, mit einer Einl. von W.F. Otto, Stuttgart<sup>4</sup>1971
- HGI* - Historia general de la Iglesia en América Latina, hrsg. von Enrique Dussel, 9 Bd.e Salamanca 1983-1994
- HM* - Historia Mexicana
- Hom.: Od.* - Homeros: *Odysseia*
- Ios.: bel. Iud.* - Iosephus: *Bellum Iudaicum*, hier: Josephus, Flavius: *Geschichte des Jüdischen Krieges*, [aus dem Griechischen<sup>1</sup>] übersetzt u. mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Heinrich Clementz, Berlin/ Wien 1923
- ISEE* - Instituto Superior de Estudios Eclesiásticos, arquidiócesis de México
- JBL* - Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas
- JEP* - Journal of Educational Psychology
- komp.* - kompiliert
- Kor.* - Brief an die Korinther (1 u. 2)
- LARR* - Latin American Research Review

---

<sup>1</sup> Verschollenes Original: syro-chaldäisch.

*Lev.* - Buch Levitikus

*LexMA* - Lexikon des Mittelalters. CD-ROM-Ausgabe, hrsg. von Charlotte Bretscher-Gisiger u. Thomas Meier, (9 Bd.e) Stuttgart 2000

*Lk.* - Evangelium nach Lukas

*lib.* - libro

*Liv.* - T. Livius: Ab urbe condita

*Mk.* - Evangelium nach Markus

*Ms.* - manuscrito, manuscrit, Manuskript

*Mt.* - Evangelium nach Matthäus

*NC* - Nueva colección de documentos para la historia de México, hrsg. von Joaquín García - Icazbalceta, México 1886-1892, 5 Bd.e

*N.E.* - Nueva España

*NT* - Neues Testament; hier maßgeblich vorerasmitische Vulgata-Version (rechte Spalte) in: Novum Testamentum: Ioannes Frobenius Candido lectori S. D. in Novum Testamentum, ex Erasmi Roterodami recognitione [...]. Basilæ anno M.D.XXVII

*Offb.* - Offenbarung des Johannes

*o.J.* - ohne Jahresangabe

*o.O.* - ohne Ortsangabe

*pról.* - prólogo

*Ps.* - Psalmen

*PWG* - Propyläen Weltgeschichte. Eine Universalgeschichte, CD-ROM-Ausgabe, hrsg. von Martin Mertens, Mathias Bertram u.a., (11 Bd.e) Berlin 1999

*r.* - recto (Vorderseite)

*R.C.* - Real cédula

*RH* - Revista de Humanidades

*RI* - Revista de Indias

*sc.* - scilicet (= 'zu ergänzen ist')

*S.M.* - Su Majestad bzw. Seine Majestät

*Spr.* - Buch der Sprichwörter

*Tim.* - Brief an Timotheus (1 oder 2)

*trat.* - tratado

*UNAM* - Universidad Nacional Autónoma de México

*V.* - Vers

*v.* - verso (Rückseite)

*WG* - Fuchs, Konrad u. Raab, Heribert: Wörterbuch Geschichte. München<sup>11</sup>1998

*Z.* - Zeile

*ZHF* - Zeitschrift für Historische Forschung



## Anhang II: Glossar

*adelantado* - oberster Richter u. milit. Befehlshaber einer span. Grenzprovinz

*alcalde* - kgl. Richter, Ratsherr im *cabildo*

*alcalde mayor* - kgl. Richter, Beamter in einem bestimmten Distrikt (*alcaldía mayor*)

*alguacil* - Polizeihilfe

*almudes* - meist  $\frac{1}{2}$  fanega

*altépetl* - Nahua-Fürstentum (oft Stadtstaat)

*atarazanas* - hier: span. Befestigung von México-Tenochtitlán, in der sich die sog. Brigantinen befanden, mit denen die Conquistadoren die Stadt 1521 belagert hatten

*audiencia* - kgl. Appellationsgericht, leitet Regierung und Verwaltung in ihrem Amtsgebiet

*barrio* - Stadtteil

*cabecera* - Hauptstadt

*cabildo* - Stadtrat, in Tlaxcala höchste eigenstaatliche Instanz

*calmécac* - präcortesianische Schule der mexicanischen adeligen Jugend

*calpixqui* - mexicanischer Tributeintreiber (pl. *calpixque*)

*calpulli* - nach der Familie nächstgrößere Wohneinheit der Nahua (pl. *calpultin*)

*capitán* - Kapitän, Hauptmann

*capitán general* - militärischer Oberbefehlshaber

*casa de cabildo* - Stadtratsgebäude

*casas* - hier meist: Palast

*casas reales* - „Königlicher Palast“, oberstes Regierungsgebäude einer Hauptstadt

*cédula* - (kgl.) Befehl in schriftl. Form

*chinampa* - landwirtschaftliche Nutzfläche an bzw. auf der Lagune von Tenochtitlán-Tlatelolco

*cihuacóatl* - „Weibliche Schlange“, Stellvertreter des *tlatoni*, war vor allem für die Amtsgeschäfte in dessen Abwesenheit, richterliche und verwaltungstechnische Aufgaben sowie ggf. die Organisation der Wahl eines *tlatoni*-Nachfolgers zuständig

*coatepantli* - Sakralbezirk

*coatequitl* - indianisches System der Gemeinschaftsarbeit für öffentl. Zwecke

*colegio* - span. Oberschule

*contador* - kgl. Schatzmeister

*corregidor* - oberster Kronbeamter eines bestimmten Distrikts (*corregimiento*)

*encomendero* - Inhaber einer *encomienda*

*encomienda* - Verfügungsgewalt über Arbeitskraft und Tribute einer bestimmten Zahl von Indianern

- factor* - kgl. Inspekteur der Edelmetallschmelzereien  
*fanega* - 55,5 Liter bzw. ca. 1,5 Scheffel (1 Scheffel = 36,37 Liter)  
*gobernador* - Statthalter  
*guardián* - Abt eines Konvents  
*hermandad* - Bruderschaft  
*hidalgo* - Mitglied des span. Kriegeradels  
*huey tlatoani* - „Großfürst“, hier: Moctezuma II. od. seine Vorgänger (vgl. tlatoani)  
*juvez de residencia* - kgl. Untersuchungsrichter, der ggf. die Regierungsgeschäfte übernimmt  
*justicia (mayor)* - (Ober-) Richter  
*legua* - „Wegstunde“ zu Fuß bzw. umgerechnet 5572,7 m  
*macehualli* - Angehöriger der Nahua-Unterschicht (pl. macehualtín)  
*macehualtín* – s. *macehualli*  
*mesta* - privilegierte Vereinigung der Schafhirten u. -züchter in Spanien  
*oidor* - kgl. Richter, Mitglied der Audiencia  
*papas* - Bezeichnung der Conquistadoren für die indianischen Priester  
*pilli* - Nahua-Adeliger (pl. pipiltín)  
*pipiltín* - s. *pilli*  
*pochtecatl* - Nahua-Fernkaufmann (pl. pochteca)  
*regidor* - Mitglied des cabildo  
*relación* - Bericht  
*repartimiento* - erzwungene Gemeinschaftsarbeit für öffentliche Zwecke, zu der auch Nicht-encomienda-Indianer verpflichtet werden konnten  
*residencia* - Untersuchungsgericht in bezug auf die Amtsführung eines hohen kgl. Beamten  
*solar* – Grundstückseinheit zu 61, 740 m<sup>2</sup>  
*sujeto* - von einer cabecera abhängiger Ort  
*tameme* - indian. Lastenträger (pl. tlamama bzw. hispanisiert tamemes)  
*tecpán* - indian. Verwaltungssitz, indian. Regierungsgebäude  
*tecuhtli* - Angehöriger des Nahua-Hochadels (pl. tetecuhtín)  
*teocalli* - Tempel  
*tequitl* - Tribut  
*tetecuhtin* - s. *tecuhtli*  
*teules* - gemäß der spanisch beeinflussten Geschichtsschreibung Bezeichnung der Indianer für die Conquistadoren; etwa: ‚Halbgötter‘  
*tianguiz* - indian. Markt (v.a. in Tlatelolco)  
*tlacocheácatl* - „der aus dem Pfeilhaus“; hoher Nahua-Militär  
*tlacotli* - mesoamerikanischer Sklave  
*tlatoani* - „großer Sprecher“, Nahua-Fürst (pl. tlatoque)  
*tlatoque* - s. *tlatoani*

*traza* - vermessener Grundriß einer spanischen Stadt

*tzompantli* - Schädelgerüst

*vara* - 0.84 m

*veedor* - kgl. Verwalter der Sachwerte

*visita* - Inspektionstour eines *visitadors* in einem bestimmten Gebiet

*visitador* - kgl. Inspekteur für ein bestimmtes Gebiet mit weitgehenden Vollmachten

*xochiyaoyotl* - „Blumenkrieg“; rituelles Gefecht mit dem Ziel, Gefangene für Menschenopfer zu machen





## Anhang III: Chronologischer Überblick

- 1325** Legendäre Gründung von Tenochtitlán
- 1327** Letzte überlieferte Fahrt der Wikinger zur nordamerikanischen Atlantikküste
- 1331** Legendäre Ankunft der Tlaxkalteken in Tlaxcala
- 1402** Jean de Béthencourt und Gadifer de la Salle beginnen mit Eroberung der Kanaren
- 1430** Dreibund von Tenochtitlán-Texcoco-Tlacopán beginnt zu expandieren
- 1431** 1. Unterwerfung Tlatelolcos durch Tenochtitlán
- 1432** Portugiesen entdecken Madeira und Azoren
- 1453** Eroberung Konstantinopels durch die Türken
- 1473** 2. und endgültige Unterwerfung Tlatelolcos durch Tenochtitlán
- 1485** Geburt des Hernán Cortés (od. 1484 od. sogar bereits 1483)
- 1492** Eroberung Granadas; Bischof Rodríguez de Fonseca wird kgl. Sonderbeauftragter für die Übersee-Gebiete
- 12.10. Colón erreicht auf seiner 1. Reise über den Atlantik eine karibische Insel
- 1493** Alexandrinische Bullen (durch Papst Alexander VI.)
- 1494** Vertrag von Tordesillas
- 1495** Ende der 2. Reise Colóns
- 1498** 3. Reise Colóns
- 1501** Amerigo Vespucci entlang der südamerikanischen Ostküste
- 1502** Moctezuma II. wird mexicanischer *huey tlatoani*; Gründung der *Casa de la Contratación* in Sevilla
- 1503** Spektakuläre Siege des *'grán capitán'* Gonzalo Hernández de Córdoba in Italien: fortan spanische Kriegstechnik weltweit führend
- 1504** Krieg Moctezumas II. gegen Tlaxkala: Feldzug gegen Quetzaltepec und Tototepec; 4. Reise Colóns; † Isabellas d.Kath.
- 1506** † Cristóbal Colóns
- 25.09. † Philipps d. Sch., König v. Kastilien, in Burgos  
Ferdinand d. Kath. erhält Regentschaft für Johanna d.W.; Ankunft des Hernán Cortés in Santo Domingo (oder bereits 1504)
- 1507** Letzte Neufeuerezeremonie in Mexiko vor der Conquista
- 19.07. Karl in Brüssel (unter Mißachtung der Rechte Johannas) zum König von Kastilien proklamiert
- 1508-1513** Krieg Moctezumas II. gegen Huejotzingo
- 1508** Julius II. überträgt kastilischer Krone Patronatsrechte in Übersee
- 21.10. Diego Colón wird *almirante* und *gobernador*, nominell auch für Kuba
- 1509** Ferdinand d. Kath. bringt seine Tochter Johanna d.W., nominell Königin v. Kastilien, auf die Burg von Tordesillas; Pinzón und Díaz de Solís möglicherweise vor San Juan de Ulúa
- 1511** Eroberung Kubas durch Diego Velázquez; Schiffbruch Diego de Nicueas u. seiner Gefährten (u.a. J. de Aguilar u. G. Guerrero); an der Küste Yucatáns; Kgl. Audiencia von Santo Domingo; Adventspedigt von Fray Antonio de Montesinos in Santo Domingo
- 1512** *Leyes de Burgos*; Juan Ponce de León entdeckt Florida
- 1513** Núñez de Balboa überquert Landenge von Panamá u. entdeckt den Pazifik
- 1514** Hinrichtung Balboas durch Pedrarias Dávila (*gobernador* des Darién); Cortés heiratet Catalina Xuárez Marcaida
- 1515** Erneuter Krieg Moctezumas II. gegen Tlaxkala
- 01.01. Franz. I. wird König von Frankreich (bis 1547)
- 1516** Thomas Morus: *Utopia*
- 23.01. † Ferdinands d. Kath.
- 14.03. Erzherzog Karl nimmt Titel des Königs von Spanien an
- 13.08. Friedensvertrag Karls mit Franz I. bei Noyon

- 1517** Expedition des Francisco Hernández de Córdoba entlang der yucatekischen Küste; Krieg der Mexica gegen Tlaxkala; Portugiesen erreichen Macao
- 08.09. Abreise Karls nach Spanien
- 31.10. Luthers angeblicher Thesenanschlag in Wittenberg
- Nov. † von Kardinal Jiménez de Cisneros (Regent in Spanien)
- 1518** Kastilische Krone genehmigt Einfuhr schwarzafrikanischer Sklaven in den Antillen; Expedition des Juan de Grijalva vor San Juan de Ulúa; Huejotzingo verbündet sich mit Tlaxkala gegen den Dreibund
- 24.01. Einrichtung der Diözese *Carolense* in 'Santa María de los Remedios' durch Leo X.; Bischof: Fray Julian Garcés OP
- 02.02. Kastilische Cortes huldmig Karl in Valladolid
- 29.03. Karl verleiht dem Admiral von Flandern die Statthalterschaft von Kuba und 'Cozumel'<sup>1</sup> (keine Umsetzung in die Praxis)
- 01.04. Karl verbietet Diego Velázquez jegliche Unternehmung an der mexikanischen Küste
- Aug. Karl entbindet hieronymitische Reformkommissare ihrer Aufgaben in Las Indias (bleiben in beratender Funktion jedoch bis August 1519)
- 13.11. Fonseca ernennt Diego Velázquez zum *adelantado* von Kuba sowie zum *gobernador* u. *capitán general* von 'Santa María de los Remedios' (= 'Yucatán') u. 'Cozumel' - kurz: von Mexiko
- 1519** Las Casas versucht friedliche Kolonisierung in Cumaná (Venezuela); Joachim von Floris: *Liber concordiae Novi ac Veteri Testamenti* erstmals gedruckt
- 12.01. † Kaiser Maximilians I. in Wels
- 11.02. Aufbruch der Expedition des Cortés
- Nov. Auffinden des Jerónimo de Aguilar in Yucatán
- 12.03. Ankunft am río de Grijalva
- 15.04. Cortés erhält Malinali (Doña Marina, Malinche) zum Geschenk
- 21.04. Ankunft in San Juan de Ulúa an der totonakischen Küste
24. 04. Erstes Treffen mit dem mexicanischen Statthalter der totonakischen Küstenprovinz
- 15.-28.05. Gründung des *cabildo* von Vera Cruz; Ernennung des Cortés zum *capitán general* u. zum *justicia mayor* durch den genannten *cabildo* und Lossagung von Diego Velázquez
- 28.06. Karl I. wird in Frankfurt zum römisch-deutschen Kaiser (Karl V.) gewählt
- 10.07. Abfassung der *Carta de Vera Cruz* durch den selbsternannte *cabildo*; weitgehende Zerstörung der Schiffe
- 16.08. Aufbruch ins Landesinnere, um mit Moctezuma II. zusammenzutreffen
- 05.09. Entscheidender spanischer Sieg über die Tlaxkalteken
- 23.09. Verhandlungen mit Gesandten Moctezumas II. in Tlaxkala
- 18.10. Massaker in Cholula
- 23.10. Karl wird in Aachen vom Kölner Erzbischof zum römisch-deutschen Kaiser gekrönt (Karl V.)
- 03.11. Durchzug zwischen den Vulkanen Popocatepetl und Ixtaccihuatl
- 08.11. Empfang bei Moctezuma II. in Tenochtitlán
- 14.11.[?] Gefangennahme Moctezumas II. in seinem Palast
- Herbst Karl ernennt Francisco de los Cobos zum *gobernador* und *adelantado* von 'Yucatán'
- 20.11. Karl ernennt Francisco de los Cobos zum Schatzmeister 'Yucatáns' und aller Gebiete, die Velázquez erobert hat Tenochtitlán-Tlatelolco hat grob geschätzt zwischen 250.000 und 400.000 Einwohner
- 1520** Magalhães durchquert die nach ihm benannte Meerenge; Martire d'Anghiera: *4. Dekade über die Neue Welt*
- April Beginn des *Comunero*-Aufstandes in Toledo
- Mai Ankunft des Korps von Pánfilo de Narváez, das Cortés im Namen des Diego Velázquez gefangennehmen oder beseitigen soll; Cortés zieht ihm mit wenigen Truppen entgegen; ein Kranker von Narváez Truppe löst die erste große Virenepidemie in Mexiko aus, die bis 1521 unter den Indianern viele Todesopfer fordert

<sup>1</sup> Hier als Synonym für 'Yucatán' zu verstehen, von dem man noch glaubte, daß es sich um eine Insel handele.

- 20.05. Abfahrt Karls von La Coruña (Adrian von Utrecht Regent in Kastilien)
- 23.05. Massaker an mexicanischem Adel unter Verantwortung des Pedro de Alvarado in Tenochtitlán
28. u. 29.05. Cortés überrumpelt Narváez
- 24.06. Cortés trifft mit vereinigter kast. Streitmacht wieder in Tenochtitlán ein
25. 06. Mexica belagern das span. Quartier in Tenochtitlán
27. od. 28.06. † Moctezumas II. (Nachfolger: Cuitláhuac)
- 30.06.-01.07. *Noche Triste*: Cortés wird aus Tenochtitlán vertrieben und verliert neben dem meisten Gold (u.a. für Karl V.) zwei Drittel seiner Leute und angeblich alle seine Notizen
- 07.07. Spanischer Sieg über den Dreibund bei Otumba
- 12.07. Ankunft u. Aufnahme der überlebenden Spanier in Tlaxcala
- 23.10. Krönung Karls zum römischen König in Aachen ('Erwählter Kaiser')
- 30.10. Cortés: *Segunda relación*; Bau der sog. 'Brigantinen'; Epidemie in Mexiko-Tenochtitlán (der auch Cuitláhuac zum Opfer fällt)
- 1521** Juan Ponce de León versucht erfolglos, in Florida Fuß zu fassen; Antonio de Mendoza tut sich während des *Comunero*-Aufstandes auf Seiten der Königlichen bei der Eroberung von Huéscar hervor
- 27.01. Eröffnung des Wormser Reichstages
- April Eroberung der Ortschaften rund um die Lagune von Tenochtitlán
- 24.04. Endgültige Niederlage der *comuneros* bei Villalar
- 28.04. Stapellauf der 'Brigantinen'
- 25.05. Edikt von Worms gegen Lutheraner
- 26.05. Beginn der Belagerung von Tenochtitlán
- 16.06. Span. Niederlage bei zu gewagtem Vorstoß bis zum Haupttempel; Tötung der Gefangenen durch die Mexica
- 13.08. Endgültige Eroberung Tenochtitláns u. Gefängennahme Cuauhtémocs (Tag des Hl. Hippolytus)
- 24.-30.12. Cristóbal de Tapia erreicht Vera Cruz, fordert die Gouverneursrechte für sich und wird abgewiesen
- 1521-1525** Krieg Karls V. gegen Franz I. von Frankreich
- 1522** Indianische Wiederbesiedlung Tlatelolcos, erst danach Bau des spanischen Tenochtitlán-México innerhalb der *traza* Sebastián Elcano vollendet die erste bekannte Weltumsegelung des Magalhães Gil González Dávila erobert Nicaragua
- 09.01. Adrian von Utrecht wird Papst (Hadrian VI.)
- 11.05. Bulle *Exponi nobis fecisti* bzw. *Omnimoda* (Privilegien für die Mendikanten)
- 15.05. Cortés: *Tercera relación*
- 16.07. Rückkehr Karls nach Spanien (Landung in Santander)
- 15.10. Karl V. bestätigt Cortés als '*gobernador y capitán general de la Nueva España*'
- 22.12. Türken erobern Rhodos
- 1523** Hungersnot in Tlaxcala; Francisco de Garay landet am rio Pánuco u. versucht Eroberung; Cortés zum Pánuco: Verständigung mit Garay; Martire d'Anghiera: *5. Dekade über die Neue Welt*
- 04.06. Tenochtitlán-México wird als Stadt anerkannt u. bekommt Wappen verliehen
- 13.08. Ankunft der drei flämischen Franziskaner
- 14.09. † Papst Hadrians VI.
- Nov. Clemens VII. (Medici) wird Papst (bis 1534)
- 1524-1526** Bauernkrieg in Deutschland
- 1524** Pedro de Alvarado erobert Guatemala; Gründung des *Consejo Real de las Indias* (Präsident: Bischof García de Loaysa OP); Benito Itzacmacuextli: [Geschichte über den Ursprung der Tlaxkalteken]
- 13.05. Ankunft der 'Doce', der zwölf Franziskaner in México (Beginn der systematischen Mission)
- 02.07. Gründung der franzisk. Ordensprovinz *del Santo Evangelio* (1532 u. 1535 päpstl. Bestätigung)
- Herbst 'Apostolische' Junta von Mexiko
- 12.10. Aufbruch des Cortés zur Hondurasexpedition; Machthaber in Tenochtitlán: Alonso de Estrada (Schatzmeister), Rodrigo de Albornoz (*contador*) u. Alonso Zuazo (*justicia mayor*)
- 15.10. Angeblich Cortés: *Cuarta relación* („in Tenochtitlán“)
- 29.12. Estrada wird durch Pedro Almindez Chirino (*veedor*) ersetzt

- 1525 - 1538** Alle Untertanen der europäischen Reiche Karls V. (außer Niederländern und Deutschen); können Erlaubnis zur Einreise nach Las Indias bekommen
- 1525** Francisco Pizarro und Diego de Almagro vor der Küste Perus; Baubeginn der Stadtkirche Tenochtitlán-México (spätere Kathedrale); ca. 250 span. Häuser in México-Tenochtitlán
- 24.02. Sieg der Kaiserlichen bei Pavia; Gefangennahme Franz' I.
- 25.02. Machthaber in Tenochtitlán: Rodrigo de Albornoz (*contador*), Pedro Almindez Chirino (*veedor*), Alonso de Estrada (Schatzmeister), Gonzalo de Guadalupe alias de Salazar (*factor*) u. Alonso Zuazo
- 28.02. Hinrichtung des Cuahtémoc (*tlatoani* der Tenochca) in Acalá (Ost-Chiapas), sein Nachfolger Juan Leláquez Tlacotzin stirbt ebenfalls auf der Hondurasexpedition
- 07.03. Cortés wird von Karl V. zum *adelantado* von Nueva España ernannt
- 19.04. Machthaber in Tenochtitlán: nur noch Salazar, Chirino u. Zuazo
- 24.05. Machthaber in Tenochtitlán: nur noch Salazar u. Chirino („der *factor* und der *veedor*“)
- 13.10. Erweiterung der Diözese *Carolense* auf alle von Cortés eroberten Gebiete
- 1526** Währenddessen chaotische Zustände in Tenochtitlán und Nueva España; Cortés wird für tot erklärt; Die ersten zwölf Dominikaner kommen nach Neuspanien; Francisco de Montejo in Yucatán; Andrés de Tapia Motelchiuh Tenochca-*quauhtlatoani* (bis 1530); Antonio de Mendoza wird Gesandter am ungarischen Hof
- 14.01. Vertrag zwischen Karl und Franz I. in Madrid
- 29.01. Machthaber in Tenochtitlán: Estrada und Albornoz
- 10.03. Hochzeit Karls mit Isabella von Portugal in Sevilla
- 25.04. Cortés macht sich per Schiff von Trujillo aus auf den Rückweg nach Tenochtitlán-México
- 22.05. Bildung der *Liga von Cognac*: 2. Krieg Karls V. gegen Franz I. (bis 1529)
- 24.05. Cortés trifft wieder in Vera Cruz ein: triumphaler Empfang (auch durch Indianer)
- 20.06. Cortés übernimmt wieder die Regierungsgewalt
02. od. 04.07. Luis Ponce de León (*juez de residencia*) leitet Untersuchung gegen Cortés ein u. enthebt ihn der Regierung
- 09.07. Sitz des Bistums *Carolense* nach Tlaxcala verlegt
- 16.07. Nach dem plötzlichen Tod des Ponce de León tritt an dessen Stelle Marcos de Aguilar (*justicia mayor*); Legitimation umstritten
- 29.08. Sieg der Türken über Ungarn bei Mohács
- 03.09. Cortés: *Quinta relación*
- 1527** Mehrere tlaxkalktekische *tlatoque* werden gehenkt; einige Indianer werden kurzzeitig in den Franziskanerorden aufgenommen; tlaxkalktekischer *pilli* Cristóbal Acxotecatl ermordet seinen bekehrten Sohn und dessen Mutter und wird dafür hingerichtet; Franziskaner erbauen in Tlaxkala neues Konvent; Beginn der Taufen in Tlaxkala; Las Casas fängt an, seine *Historia de Las Indias* zu schreiben
- 01.03. † Marcos de Aguilar  
Machthaber in Tenochtitlán: Estrada u. Gonzalo de Sandoval (*justicia mayor*)
- 06.05. Beginn des *Sacco di Roma*
- 21.05. Geburt des spanischen Kronprinzen Philipp in Valladolid
- 19.10. Ankunft des Bischofs Fray Julián de Garcés OP in Neuspanien (residiert bis 1531 in México-Tenochtitlán)
- 31.10. Von Zihuatanejo aus laufen unter Saavedra Cerón drei Schiffe des Cortés zu den Molukken aus
- 13.12. Ankunft der Teilnehmer der 1. Audiencia Neuspaniens
- 1528** *Encomiendas* mit mehr als 300 Indianern werden von der span. Krone untersagt Ankunft des designierten Bischofs und offiziellen *protector de indios* Juan de Zumárraga in Mexiko: wird nicht anerkannt und muß zunächst wieder nach Spanien zurückkehren, um konsekriert zu werden; Baubeginn der neuen Stadt Tlaxcala; Pánfilo de Narváez landet in Florida: seine Truppe wird aufgerieben; *Annales de Tlatelolco*
- April Cortés schiffet sich mit einigen Mexica (u.a. Söhne Moctezumas II.) und Tlaxkalteken; (u.a. einem Sohn Maxicatzens, Don Lorenzo u. Ballspielern) in Veracruz nach; Spanien ein
- Mai Cortés erreicht Palos; † Gonzalo de Sandovals; Cortés trifft in La Rábida seinen Verwandten Francisco Pizarro (ungesichert)

Aug. - Sep. In Madrid oder

Sep. - Okt. in Toledo Zusammentreffen von Karl und Cortés

Okt. Karl zeichnet Cortés durch Besuch in Toledo an dessen vermeintlichem Sterbebett aus (ungesichert)

**1529** † der tlaxkaltekischen, bekehrten Jungen Antonio u. Juan; Fray Bernardino de Sahagún OFM trifft in Neuspanien ein; Tapia: *Relación de algunas cosas de las que acaecieron al Muy Ilustre Señor Don Hernando Cortés* (möglicherweise auch später)

01.01. 1. Audiencia übernimmt Amtsgeschäfte: Nuño Beltrán de Guzmán (Präsident) und die *auditores* Francisco Maldonado, Alonso de Parada, Diego Delgadillo u. Juan Ortíz de Matienzo

April Cortés heiratet Doña Juana de Zuñiga, Tochter des Conde de Aguir und Nichte des Duque de Béjar

16.04. Cortesianische Gesandtschaft mit Mexica nach Rom zu Papst Clemens VII. Papst legitimiert drei natürliche Kinder des Cortés: (Don) Martín, (Don) Luis u. Catalina Pizarro

29.04. Franziskaner werden bezichtigt, eine Verschwörung gegen die 1. Audiencia zu planen

06.06. Cortés wird *Marqués del Valle de Oaxaca*, bleibt *capitán general* von Neuspanien u. wird dasselbe vom *Mar del Sur* (Pazifik)

Ende Juli Karl verläßt Spanien von Barcelona aus (Regentin: Isabella)

05.08. 'Damenfrieden von Cambrai'

25.09.-15.10. Türken belagern Wien

**1530-1540** Cortés: zahlreiche Prozesse; Expeditionen entlang der amerikanischen Pazifikküste

**1530-1555** Rebellionen und Parteikämpfe der Conquistadoren in Peru

**1530** † des Tenochca- *quauhtlatoani* Andrés de Tapia Motelchiuh; Ernennung von Fernández de Oviedo y Valdés zum *cronista general de Indias*

24.02. Kaiserkrönung Karls durch Clemens VII. in Bologna (Mendoza ist anwesend)

Juni - Nov. Reichstag zu Augsburg (*Confessio Augustana*)

15.07. Cortés trifft wieder in Veracruz ein

02.09. Bulle *Apostolatus officium*: Erhebung México-Tenochtitláns zum Bistum

**1531** Erneute Epidemie in Nueva España; *Cédula Real* verbietet Sklaverei unter Indianern; Beginn der Eroberung Perus; Nuño de Guzmán erobert zusammen mit Mexica u. Tlaxkalteken Jalisco (Neu-Galizien); Hernando de Elgueta (Argueta) *corregidor* von Tlaxcala, Puebla u. Cholula (bis 1538)

09.01. 2. Audiencia setzt die 1. Audiencia ab und übernimmt Amtsgeschäfte: S. Ramírez de Fuenleal (Präsident) und die *auditores* Francisco Ceynos, Alonso Maldonado, Vasco de Quiroga u. Juan de Salmerón [Fuenleal trifft erst 1532 ein]

27.02. Gründung des *Schmalkaldischen Bundes*

16.04. 1. Gründung von Puebla de los Ángeles (zwischen Cholula und Tlaxcala im Tal von Atlixco)

09.12. Dem Mexica Juan Diego soll Maria erschienen sein: Beginn des Guadalupe-Kults

**1532** Weitere große Epidemie in Nueva España (in Tlaxcala weniger schwer als diejenige von 1520) Junta in Mexiko; Pablo Xochiquentzin Tenochca- *quauhtlatoani* (bis 1536); Gefangennahme des Inka Atahualpa durch Francisco Pizarro; Vasco de Quiroga erbaut in Tacubaya sein Hospitaldorf *Santa Fé*

**1533** Sieben Monate lang warten Fray Martín de Valencia und acht Gefährten in Tehuantepec vergeblich auf die Schiffe des Hernán Cortés, die sie nach China bringen sollten, damit sie dort ein neues Missionswerk beginnen Beginn des Lateinunterrichts durch Fuenleal für indianische Oberschicht in Neuspanien

Ermordung Huáscars durch Atahualpa; Eroberung Cuzcos und Ermordung Atahualpas durch Pizarro

09.04. Abfahrt Karls nach Spanien

27.04. Konsekration Zumárragas in Valladolid

**1534** Zweite tlaxkaltekische Gesandtschaft nach Spanien; Diego Tilquiyahuatzin (Ocotelolco) regierender *tlatoani* Tlaxkalas; Bischof Zumárraga kehrt aus Spanien zurück und übernimmt seine Diözese México; Franz I. besetzt das Savoyen; Aufhebung des Amts *protector de los indios*

Okt. Paul III. wird Papst (bis 1549)

**1535** Alvarado mit großem Heer nach Ecuador, wird dort jedoch von Almagro aufgehalten; Gründung von *Ciudad de los Reyes* (Lima); Thomas Morus im Tower of London enthauptet; Alvar Núñez

- Cabeza de Vaca erreicht mit vier Gefährten als einzige Überlebende der Narváez-Expedition nach Florida über den Landweg Neu-Galizien Oviedo veröffentlicht ersten Teil seiner *Historia general y natural de Las Indias*
- 22.04. Tlaxcala wird zur Stadt erhoben (*Leal Ciudad de Tlaxcala*) u. erhält Wappen
- 03.05. Aufbruch Karls zur Eroberung von Tunis und Goleta
- 13.05. (od. 03.) Kgl. Garantie, daß Tlaxcala immer eine Kronprovinz bleibe
14. od. 15.10. Vizekönig Antonio de Mendoza erreicht Tenochtitlán-México
- 14.11. Vizekönig Mendoza beginnt sein Amt
- 1536-1538** 3. Krieg Karls V. gegen Franz I. von Frankreich
- 1536** Einführung der *encomienda de tributos* (Tribute sollen „mäßig“ sein); Junta in Mexiko; Mendoza: Erlaubnis, daß Indianer ohne Bezahlung in Minen arbeiten müssen; Luis Xicoténcatl (Tizatlán) regierender *tlatoani* Tlaxkalas; † des Tenochca- *quauhtlatoani* Pablo Xochiquen; in Peru Erhebung des Manco Cápac Benavente: *Memoriales*; Benavente: *guardian* des Konvents von Tlaxcala
- 06.01. Einweihung des *Colegio de Santa Cruz de Tlatelolco*
- Feb. Franz I. paktiert mit den Türken gegen Karl
- Juli Feldzug Karls in die Provence
- 06.12. Ankunft Karls in Barcelona
- 1537** Bulle *Sublimis Deus* Pauls III.: kirchliche Anerkennung aller Indianer als Menschen; Junta in Mexiko; Juan de Teda [od. Texeda] (Ocotelolco) regierender *tlatoani* Tlaxkalas; Rebellion von Gent; Franz I. greift Niederlande an; schwarze Sklaven planen zusammen mit Indianern einen Aufstand in Neuspanien
- 1538** Epidemie in Nueva España; Luis Xicoténcatl (Tizatlán) regierender *tlatoani* Tlaxkalas, dann Juan de Santana [od. Sonda, Santa Ana] (Ocotelolco?) *gobernador* Tlaxkalas; Diego de Alvarado Huanitzin Tenochca- *tlatoani*/ *gobernador* (bis 1541)
- 25.01. Weiterer Feldzug Karls in die Provence
- April [?] Antonio de la Cadena *corregidor* von Tlaxcala und Cholula (bis 1543)
- 18.06. Waffenstillstand von Nizza zwischen Karl u. Franz I. (ihr Friedensschluß wird in Mexiko von Mendoza und Cortés feierlich begangen)
- 20.07. Rückkehr Karls nach Spanien
- 1539** Luis Xicoténcatl (Tizatlán) *gobernador* Tlaxkalas; Juan de Santa Ana (Ocotelolco?) *gobernador* Tlaxkalas; Francisco de Vitoria: Vorlesungen *De Indis recentior inventis* und *De iure belli Hispanorum in barbaros*; Inquisition übergibt Don Carlos, *tlatoani* von Texcoco, dem weltlichen Gericht, auf daß er zum Tode verurteilt werde; Fray Marcos de Niza OFM will die 'Sieben Städte von Cibola' entdeckt haben; Hernando de Sotos Kriegszug durch den Südosten der heutigen USA; Beginn des Buchdrucks in Neuspanien durch einen Schüler des sevillanischen Druckers Jacob Comberger: Juan Pablos; Zumárraga: *Breve y compendiosa Doctrina Christiana en lengua mexicana y castellana* (erstes in Amerika gedrucktes Buch); Sahagún: *Breve y muy compendiosa doctrina christiana en lengua mexicana y castellana*
- Feb. In Tenochtitlán-México Aufführung der 'Eroberung von Rhodos'
- 01.05. † Kaiserin Isabellas in Toledo
- 05.06. In Tlaxcala Aufführung der 'Eroberung Jerusalems'
- Nov. - Feb. 1540 Karl reist in die Niederlande (Regent: Kronprinz Philipp)
- 1540** Juan de Texeda [od. Seta, Setas] (Ocotelolco) *gobernador* Tlaxkalas; Indianer werden der Inquisition entzogen; Vázquez de Coronado (mit Mexica) nach Arizona, Colorado und Neumexiko; nach Coronados Aufbruch aus Neu-Galizien dort Indianeraufstände (Mixtón-Krieg); *Manual de adultos*
- Jan. Cortés schiffet sich mit seinen Söhnen Martín und Luis und einer dritten tlaxkaltekischen Gesandtschaft nach Spanien ein
- 1541** Juan de la Senda [Seta, Sonda od. Tejada] (Ocotelolco), *gobernador* Tlaxkalas, wird in Ketten gelegt; Diego Guzmán (Herkunft unbekannt) *gobernador* Tlaxkalas; † des Tenochca- *tlatoani*/ *gobernador* Diego de Alvarado Huanitzin; Diego de San Francisco Tehuetzquitzin Tenochca- *tlatoani*/ *gobernador* (bis 1554); Junta in Mexiko; † Pedro de Alvarados; Ermordung Francisco

- Pizarros; Benavente: *Relación de los ritos antiguos, idolatrias y sacrificios de los indios de la Nueva España Cédula Real*: zu Unrecht versklavte Indianer müssen freigelassen werden
- 29.08. Türken besetzen Buda und Pest
- Okt. Karl greift mit einem italienisch-spanisch-deutschen Heer Algier an; Hernán Cortés beteiligt sich mit einigen Gefolgsleuten (u.a. seinen Söhnen Martín und Luis) und einem kleinen Kontingent
- 25.10. Bei verheerendem Unwetter sinken 150 Schiffe der kaiserl. Flotte vor Algier, auch die *Esperanza*, auf der sich Cortés befand (kann sich retten)
- Nov. Cortés wird nicht zum kaiserl. Kriegsrat geladen, bietet aus eigener Initiative an, Algier auf seine Art zu erobern, und wird ignoriert - Feldzug wird aufgegeben
- 01.12. Karl landet in Spanien (Cartagena)
- 1542** Valeriano de Castañeda [Quetzalcoyotzin] (Ocotelolco?) *gobernador* Tlaxkalas Las Casas schreibt *Brevísima relación de la destrucción de Las Indias* Ausarbeitung der *Leyes Nuevas* im Geiste Bartolomé de Las Casas OP: keine Sklaverei unter Indianern; † des. tlaxkaltekischen Bischofs Fray Julián Garcés (Vacanz bis 1546); Ruy López de Villalobos sticht von Neuspanien aus zu den Molukken in See
- 1543** Valeriano de Castañeda [Quetzalcoyotzin] (Ocotelolco?) *gobernador* Tlaxkalas; Sitz des Bistums Puebla-Tlaxcala wird nach Puebla de los Ángeles verlegt; Zumárraga: *Doctrina breve muy provechosa*; Krone: Sklaverei wieder erlaubt, Titel müssen aber jeweils geprüft werden, *encomiendas* nicht mehr vererbbar; *Declaración de Valladolid*: kastilischer Tribut soll geringer sein als der präcortesianische, Verbot des *servicio personal*
- 29.01. Ruy López de Villalobos erreicht Mindanao
- April García Manuel Pimintel *corregidor* von Tlaxcala und Cholula (bis Oktober)
- Mai Karl verläßt Spanien (Regent: Philipp)
- Okt. Hernán Darias de Saavedra *corregidor* von Tlaxcala und Cholula (bis 1544)
- 15.11. Kronprinz Philipp heiratet Maria von Portugal in Salamanca [Cortés reitet unweit des Prinzen in der Ehreneskorte (ungesichert)]
- 1544** Juan de Seta [od. Senda, Sonda, Santa Ana] (Ocotelolco?) *gobernador* Tlaxkalas; Hungersnot in Tlaxcala; Junta in Mexiko; Gonzalo Pizarro rebelliert in Peru gegen die Krone; Frieden von Crépy zwischen Karl und Franz I.; Zumárraga: *Doctrina cristiana en lengua española y mexicana de los dominicos*; Sepúlveda: *Democrates alter / secundus*
- [?] Vázquez de Tapia: *Relación de méritos y servicios del conquistador Bernardino Vázquez de Tapia*
- 12.02. *Visitador* Francisco Tello de Sandoval erreicht Neuspanien in Veracruz (im Gepäck: *Leyes Nuevas*), *visita* 1544-1547
- 24.03. Verkündung der *Leyes Nuevas* in Tenochtitlán-México: Empörung und Tumulte; Aufschiebung des Inkrafttretens gemäß Motto *obedécese pero no se cumpla*
- März-April? Kompilation Benaventes durch Hojacastro?: *Historia de los indios de la N.E.*
- 1545-1548** Große Epidemie in Nueva España mit sehr vielen Todesopfern unter den Indianern
- 1545-1563** Tridentiner Konzil
- 1545** Conquista Neuspaniens kann im großen u. ganzen als abgeschlossen gelten; vergeblicher Versuch einer erneuten diplomatisch-missionarischen Gesandtschaft nach China von Neuspanien aus (Papst und Kaiser wollen Zumárraga, Betanzos u.a. beauftragen); sechsmonatige schwere Epidemie, besonders auch in Tlaxcala; Aufhebung wesentlicher Forderungen der *Leyes Nuevas*; Juan de Texeda (Ocotelolco) *gobernador* Tlaxkalas; Ruy López de Villalobos kehrt von den Molukken nach Neuspanien zurück
- März Luis de Moscoso *corregidor* von Tlaxcala und Cholula
- 03.03. Lic. Gómez de Santillán legt zusammen mit den tlaxk. Kaziken das Rotationsprinzip und die politische Gleichberechtigung der vier Teilfürstentümer Tlaxkalas fest
- 13.12. Eröffnung des Konzils von Trient (Tridentinum)
- 1546** Blas Osorio (Tizatlán) *gobernador* Tlaxkalas; Junta in Mexiko; Diego Ramírez *corregidor* von Tlaxcala (bis 1550); Molina: *Doctrina cristiana breve traducida en lengua mexicana*; Molina: *Doctrina cristiana más cierta y verdadera*; † Francisco de Vitorias in Salamanca
- 12.02. Erhebung México-Tenochtitláns zum Erzbistum
- 18.02. † Luthers in Eisleben



- 1547** Sahagún beginnt mit der Sammlung von 'ethnologischem' Material über die Nahuas; Molina: *Doctrina cristiana en lengua mexicana*
- 31.03. † Franz I. (neuer König von Frankreich; Heinrich II.)
- 24.04. Schlacht bei Mühlberg
- 07.07. Bulle *Tuis exigentibus*: Erhebung Zumárragas zum Erzbischof
- Sept. - Mai 1548 'Geharnischter' Reichstag zu Augsburg
- 02.12. † des Hernán Cortés in Castilleja de la Cuesta bei Sevilla; Machthaber Neuspaniens ignorieren Tod des Cortés: keinerlei Ehrungen
- 1548** Alonso Gómez (Quiahuiztlán) *gobernador* Tlaxkalas; Gonzalo Pizarro wird bei Xaquixaguana von Lic. De la Gasca besiegt und hingerichtet; Oviedo: keine Druckerlaubnis für zweiten Teil seiner *Historia general y natural de Las Indias*; Tadeo de Niza: [Geschichte der Bedeutung Tlaxkalas für die Conquista]
- 25.07. Tenochtitlán-México erhält den Titel '*Muy noble, insigne y muy leal ciudad*'
- 17.09. Fray Martín Sarmiento de Hojacastro OFM neuer tlaxkaltekischer Bischof<sup>2</sup> (bis 1557)
- 1549** Umwandlung der *encomienda* in *repartimiento*; Empfehlung Mendozas an seinen Nachfolger Velasco d.Ä.: *servicio personal* der Indianer trotz kgl. Verbots aus wirt. Gründen in den Minen dulden; Diego de Mendoza wird Fürst Tlatelolcos (bis 1557); nur in diesem Jahr dürfen auch Deutsche und Niederländer Erlaubnis zur Einreise nach Las Indias bekommen
- 1550** Lucas García (Tepetipac) *gobernador* Tlaxkalas; Bau der Geschäfte am Marktplatz Tlaxcalas; ca. 1.500 - 2.000 Häuser in México-Tenochtitlán; Sahagún beginnt mit dem Buch (zunächst IX, dann XII der *Historia*) über die Conquista
- Tenochtitláns (beendet ca. 1555)
- Feb. Julius III. neuer Papst (bis 1555)
- 16.04. Karl verbietet jegliche weitere gewaltsame Eroberung in Las Indias
- Mai Sepúlveda: *Apologia pro libro de iustis belli causis*
- 15.08. - Ende Sep. 1. Disput in Valladolid zwischen Las Casas und Sepúlveda über die Natur des Indianers
- Okt. Alonso de Galdo (Cardo) *corregidor* von Tlaxkala (bis 1553)
- 25.11. Ende des Vizekönigtums von Mendoza in Neuspanien
- 1551** Ankunft des neuen Vizekönigs Luis de Velasco d.Ä. (kommt auch nach Tlaxkala); Treffen mit Mendoza in Cholula; Philipp Regent in Spanien (bis 1555); Gründung der Universität in México als erste in Las Indias; Spanischer Index verbietet volkssprachliche Bibeln aller Art Olmos: *Sermones sobre los pecados mortales*
- 11.04.[?] - 04.05.[?] 2. Disput in Valladolid zwischen Las Casas und Sepúlveda über die Natur des Indianers
- Okt. Bündnis zwischen protestantischen Reichsfürsten und Heinrich II. → Krieg Karls u. Philipps gegen Frankreich (bis 1559)
- 1552** Domingo de Angulo (Ocotelolco) *gobernador* Tlaxkalas; Beginn der *visita* der *encomiendas* durch den *oidor* Diego Ramirez (bis 1553); Veröffentlichung der Hauptwerke von Las Casas (u.a. *Brevisima relación de la destrucción de Las Indias*); López de Gómara: *Historia de la conquista de México* veröffentlicht
- Mai Heinrich II. besetzt Metz, Toul und Verdun
- 21.06. † Antonio de Mendozas als Vizekönig von Peru
- Nov. Karl belagert Metz (erfolglos)
- 1553** Spanische Schatzflotte erleidet vor Florida Schiffbruch; Zerstörung von Kleinklöstern u. Kapellen in Tlaxkala; Pieter van Gent: *Doctrina cristiana*; López de Gómaras *Historia de la conquista de México* wird verboten
- Jan. Eröffnung der Universität von México
- Aug. Jerónimo Flores *corregidor* von Tlaxkala (bis 1555)
- 1554** † des Tenochca- *tlaotani* *gobernador* Diego de San Francisco Tehuetzquitizin; Estebán de Guzmán wird *juez de residencia* von Tenochtitlán u. Tlatelolco (bis 1557); Diego de Paredes (Tizatlán) *gobernador* Tlaxkalas; Ankunft des neuen Erzbischofs Alonso de Montúfar OP in

<sup>2</sup> Zunächst gewählt, dann jedoch vor Amtsantritt gestorben: Pablo Gil de Talavera.



- Neuspanien; Ankunft Fray Gerónimo de Mendieta OFM in Neuspanien; Bau der Klöster von Tepeyanco und Atlhuetzía (Tlaxcala); Indienrat: „Conquistas für das königliche Gewissen sehr gefährlich“; Karl erhebt Philipp zum König von Neapel; Benavente: *Doctrina cristiana en lengua mexicana*
- 25.07. Hochzeit Philipps mit Maria von Winchester
- 06.11. Cervantes de Salazar: *Diálogos (México en 1554)*
- 1555** Schwere Überschwemmungen in México-Tenochtitlán; Aufwendige Theaterdarbietung in Tlaxcala; Stabilisierung der königlichen Macht in Peru
- 13.04. † Johannes d.W. in Tordesillas
- Mai Paul IV. neuer Papst (bis 1559)
- 29.06. Eröffnung des 1. Provinzialkonzils von Mexiko: Ablehnung eines indianischen Klerus
- 25.09. Augsburger Religionsfrieden
- Okt. Fco. Verdugo *corregidor/ alcalde mayor* von Tlaxcala (bis 1559)
- 25.10. Karl übergibt Philipp die Niederlande
- 1556** Martín de Valencia (Quiahuiztlán) *gobernador* Tlaxkalas - wird von Velasco nicht akzeptiert: Regierung nur in diesem Jahr; Fertigstellung der vier Eck-Kapellen im Atrium des Konvents von Tlaxcala; *Relatione di alcune cose della Nuova Spagna & della gran città di Temestitan Messico* (Venedig)
- 16.01. Karl übergibt Spanien, Sizilien und Las Indias an Philipp: Philipp II.
- 03.08. Karl verzichtet zugunsten seines Bruders Ferdinand auf Kaiserwürde
- 21.09. Philipp II. verbietet Druck von Werken über Las Indias, die nicht vom Indienrat genehmigt wurden
- 28.09. Ankunft Karls in Spanien
- 1555-1556** Besonderer *repartimiento*, um Überschwemmungsschäden in México-Tenochtitlán zu beheben
- 1557** Ablösung des tlaxkaltekischen *gobernador* Martín de Valencia durch dessen Widersacher Juan Martín (Tepeticpac); † des mexicanischen *juez de residencia* Estebán de Guzmán; † des tlaxkaltekischen Bischofs Hojacoastro (Vakanz bis 1563); Cristóbal de Guzmán Cecetzin Tenochcatlatoani/ *gobernador* (bis 1562); Luis de Velasco d.Ä. in Tlaxcala (Brand des Gebäudes, in dem er speist; wird nicht verletzt); Fernández de Oviedo: *Historia general y natural de las Indias, islas y tierra firme del Mar Océano*
- 03.02. Einzug Karls in seine Villa in Yuste
- 1558** Hungersnot in Nueva España; Tlaxcala wählt als Patronen *Nuestra Señora de la Asunción*; Grundriß für die Kathedrale von México wird abgesteckt
- 14.03. Ferdinand wird zum römisch-deutschen Kaiser gewählt: Ferdinand I.
- 01.09. Philipp II. bekräftigt Druckverbot für nicht genehmigte Werke über Las Indias: Todesstrafe und Güterkonfiskation bei Zuwiderhandlung; Beschlagnahme aller entsprechenden Bücher in seinen Reichen
- 21.09. † Karls V. in Yuste
- 1559** Domingo de Angulo (Ocotelolco) *gobernador* Tlaxkalas; Epidemie in Nueva España; Luis de Velasco d.Ä. in Tlaxcala; Mexica und Tlaxkalteken beteiligen sich an Feldzug in Florida; 80 Franziskanerkonvente, 40 Augustiner- u. Dominikanerkonvente; 380 Franziskaner, 210 Dominikaner u. 212 Augustiner in Neuspanien
- Nov. Leichenfeiern zu Ehren Karls V. in Tenochtitlán-México
- 1560** 480 *encomenderos* in Neuspanien; México-Tenochtitlán und Tlatelolco zählen zusammen nur noch 80.000 indian. Einwohner [vgl. 1519] - außerdem 2.000 Mestizen und 1.000 Mulatten; Beginn des Baus der zweiten Kathedrale von México-Tenochtitlán; Türkischer Sieg über spanische Flotte vor Djerba; *Manuale sacramentorum secundum usum Ecclesiae mexicanae*
- [?] Aguilar: *Relación breve de la conquista de la Nueva España*
- Juni Felipe de Arellano *alcalde mayor* von Tlaxkala (bis 1562)
- 1561** Pablo de Galicia (Tizatlán) *gobernador* Tlaxkalas; Tlaxkalteken kaufen in México Kruzifix für ihre Kirche
- 27.06. Hernando de Villagómez Bischof von Tlaxkala (bis 1570)

- 1562** Vierte tlaxkaltekische Gesandtschaft nach Spanien; Baltasar Cortés (Tizatlán) statt Pablo Galicia (Tizatlán) *gobernador* Tlaxkalas; † des Tenochca- *tlatoani/ gobernador* Cristóbal de Guzmán Cecetzin; Martín Cortés (in Spanien erzogen) kommt nach Neuspanien; San Juan Tenochtitlán: 32.364 Einwohner (11.015 Tributpflichtige); Santiago de Tlatelolco: 21.665 Einwohner (7.035 Tributpflichtige) → 54.029 Mexica (18.050 Tributpflichtige)
- Sep. Juan de Villagómez *alcalde mayor* von Tlaxkala (bis 1565)
- 1563** Hernando de Salazar (Quiahuiztlán) *gobernador* Tlaxkalas; Luis de Santa María Capactzin Tenochca- *tlatoani/ gobernador* (bis 1565); Epidemie in Nueva España
- 22.04. Tlaxcala darf sich *'Muy Noble y Leal Ciudad de Tlaxcala'* nennen
- 15.05. Erneuerung der Garantie, daß Tlaxkala immer Kronprovinz bleibe
- 16.07. Hernando de Villagómez übernimmt Amtsgeschäfte als Bischof von Tlaxkala
- 08.09. König weist Vizekönig an, erneut Tlaxkalas Grenzen festzuschreiben
- 1564** Auch Tenochca und Tlatelolca müssen nun Tribut an die spanische Krone zahlen (Einführung durch *visitador* Valderrama); † Luis de Velascos d.Ä.; Cervantes de Salazar: *Crónica de la Nueva España*
- 12.07. Philipp II. bestätigt Gültigkeit der Beschlüsse des Tridentinum für Las Indias
- 25.07. Beisetzung Velascos in S<sup>60</sup> Domingo, México
- 1565** † des Tenochca- *tlatoani/ gobernador* Luis de Santa María Capactzin (damit erlischt die königliche Linie der Tenochca); Antonio Flores (Tepeticpac) *gobernador* Tlaxkalas, noch in diesem Jahr ersetzt durch Juan Martín (Tepeticpac); 2. Provinzialkonzil von Mexiko; Philippinen werden erneut für die spanische Krone in Besitz genommen; Molina: *Confessionario breve en lengua mexicana y castellana*; Molina: *Confessionario mayor*; Domingo de la Anunciación: *Doctrina cristiana*; Sahagún überarbeitet den Text des Buches (XII der *Historia*) über die Conquista Tenochtitláns Mexikos (bis 1568)
- [?] *Códice de Tlatelolco*
- [?] *Códice Ramirez*
- 17.07. Eingabe des *Ynforme de los méritos de la Ciudad de Tlaxcala* in Puebla de los Ángeles
- 1566** Epidemie in Nueva España; Ankunft des neuen Vizekönigs Gastón de Peralta, Marqués de Falces; Rebellion in den Niederlanden; Angebliche Rebellion des Don Martín Cortés, zweiter Marqués del Valle de Oaxaca; † Las Casas; Philipp II. erlaubt wieder gewaltsame Eroberungen in Las Indias
- Juni Constantino Bravo de Lagunas *alcalde mayor* von Tlaxkala (bis 1568)
- 1567** Buenaventura Cuauhtla-Ocellotzin [Uñate] (Ocotelolco) *gobernador* Tlaxkalas, wird noch in diesem Jahr ersetzt durch Juan Citlalcuetzin [de Avallos] (Ocotelolco); Miguel García Oquiz wird Fürst Tlatelolcos; Bevölkerung von Tlapitzahuacán (Tlaxkala) wird hinsichtlich ihrer Bekehrungsfortschritte getestet: ernüchterndes Ergebnis
- [?] Zorita: *Breve y sumaria relación de los señores y maneras y diferencias que había de ellos en la Nueva España*
- 1568** Peralta wieder zurück nach Spanien, da seine Haltung gegenüber Martín Cortés zu gutwillig; Regierungsübernahme durch Lic. Muñoz u. Carillo; Hinrichtung von Alonso Dávila u. Pedro Quezada u. Verfolgung von Cortés Anhängern; Gewalt Herrschaft; Moriskenaufstand in den Alpujarras (Granada); † des Thronprinzen Karl (Don Carlos); Ankunft des neuen Vizekönigs Martín Enríquez, Marqués de Cañete; Francisco Jiménez wird *juez gobernador* Tenochtitláns; englischer Freibeuter John Hawkins überfällt auf seiner dritten Fahrt nach Las Indias San Juan de Ulúa; Díaz del Castillo: *Historia verdadera de la conquista de la Nueva España*
- 21.04. Pius V. bekundet den Willen, einen Nuntius nach Las Indias zu entsenden, um die Durchsetzung der Konzilsbeschlüsse von Trient zu überwachen; Philipp II. lehnt dies unter Verweis auf sein Patronatsrecht ab
- 27.07. Beginn der *Junta Magna* im Haus des Kardinals Espinosa in Madrid; Ziel: Steigerung der Evangelisierungseffizienz durch Neuordnung der Kirche in Las Indias
- 28.12. Königl. Instruktion *Doctrina y gobierno eclesiástico*
- 1577** Philipp II.: über Indianer darf nichts mehr geschrieben werden, alles bisher über Indianer Geschriebene soll konfisziert werden

## Orts- und Personenregister (Auswahl)

- Acxotécatl 257, 355, 618, 854  
 Adam 122, 136, 227, 367, 373, 734  
 Aguilar, Francisco de 54, 104, 110, 221,  
 326, 565, 660ff., 671, 708, 859  
 Aguilar, Gerónimo de 127-132, 173, 178f.,  
 261, 442, 642, 764, 852  
 Ahuiztótl 406, 724  
 Alexander VI. 107, 755, 851  
 Alfons X., der Weise 92, 97  
 Algier 92, 106, 134, 474, 742, 857  
 Altamirano, Diego 267  
 Alva Ixtlilxóchitl, Fernando de 46, 194,  
 199, 709  
 Alvarado y Mesía, Pedro de 55, 98, 105,  
 111, 146, 147, 157, 165, 173, 185, 189,  
 192, 194ff., 199, 213, 215, 230, 259,  
 286, 350, 448, 458, 518, 530, 597, 599,  
 659, 670, 677, 683, 707, 740, 747, 759,  
 774, 853, 855  
 Alvarado Tezozómoc, Fernando 40, 46f.,  
 243  
 Alvarado Uanitzin (oder Huanitzin), Diego  
 de 463, 530, 856  
 Hl. Anna 303  
 Aparicio, Sebastián de 190, 630  
 Arias de Avila, Pedro 230, 584  
 Aristoteles 17, 124, 144, 318, 416, 442,  
 639, 642, 727, 748, 751, 753, 766  
 Atlihuahuetzia 257, 332, 333, 337, 349, 355,  
 482, 491, 618, 623, 626f., 859  
 Atzacualco (später: San Sebastián A.) 486,  
 565, 586  
 Augustinus 134, 301, 303, 602, 752  
 Auwera, Johan van den 267  
 Axayácatl 48, 191, 199, 217, 394, 565,  
 566, 589, 596, 671, 715, 717  
 Aztlán 28, 41-46, 64, 68, 563, 704, 773,  
 792  
 Beltrán de Guzmán, Núño 222, 413f., 457,  
 462, 600, 657, 855f.  
 Benavente, Toribio de 152, 158, 259, 245,  
 265, 273f., 276, 285, 289, 308, 334,  
 338, 341, 361, 383, 430, 496, 517, 545,  
 548, 573, 588, 593, 605, 618, 623, 642,  
 673, 691, 703, 705, 724-731, 743, 745f.,  
 767ff., 771, 777, 787, 856f., 859  
 Betanzos, Domingo de 118, 255, 311, 313,  
 857  
 Botello de Puerto Plata, Blas 111  
 Cacama 176f., 196, 644f., 718  
 Cacaxtla 76, 156  
 'Cacique Gordo' ('Dicker Kazike') 242,  
 244, 758, 176, 182, 192, 764  
 Caesar, Caius Iulius 112, 615, 647-653,  
 667, 669, 690, 736  
 Camaxtlí 67f., 82f., 293, 295, 332, 375f.,  
 590  
 Cano, Juan 410, 434  
 Casale, Ubertino de 269, 270f.  
 Las Casas, Bartolomé de 109, 113, 149,  
 165f., 207, 212, 259f., 269, 274, 312f.,  
 326, 392, 419, 425, 467, 477, 481f.,  
 501, 506, 545, 637, 662, 727, 733, 742,  
 745, 750f., 754-770, 783f., 852, 854,  
 857f., 890  
 Cempoala 176f., 188, 191, 202, 214, 242,  
 658, 723, 739  
 Cervantes de Salazar, Francisco 203, 232,  
 321, 534, 541, 550, 578, 586, 594, 596,  
 598-601, 607f., 613, 615-619, 626,  
 638, 731, 769-775, 859f.  
 Chapultépec 43, 212, 222, 568, 581, 587,  
 605  
 Chichén Itzá 156f., 643, 724  
 Chichiriviche 314  
 Chichimecatecutli (tlax. Heerführer) 80,  
 224  
 Chicomóztoc 42f., 64, 67, 82, 372, 711,  
 734, 792  
 Chimalpáhin (siehe San Antón Muñón  
 Chimalpáhin)  
 Cholula 77f., 112, 155, 193, 196-202, 237,  
 404, 489, 520, 574, 592, 606, 656, 659,  
 698, 700, 705, 716, 721, 725, 729, 759,  
 773, 791, 852, 855ff.  
 Coatepec 42, 51, 53  
 Coatlicue 53, 57, 167, 372, 580  
 Colombo, Cristoforo (siehe Colón,  
 Cristóbal)  
 Colón, Cristóbal 99, 106, 110, 117-121,  
 373, 547, 615, 638, 710, 737, 748, 851  
 Colón, Diego 412, 597, 654, 851  
 'Conquistador Anónimo' 231, 564, 567,  
 600, 775f.  
 Cortés, Martín (2. Marqués del Valle) 449-  
 453, 456, 545, 596, 770, 855, 860

- Cortés de Monroy, Hernán (1. Marqués del Valle) passim, bes. 639-653
- Cortés Nezahualtecolo, Martín 243, 464, 530
- Coyoacán 257, 396, 404, 493, 581, 588, 599
- Coyolxauhqui 563
- Cozumel 87, 112, 156, 174, 190f., 224, 228, 232, 260, 852
- Croy, Wilhelm von 93
- Cruz, Rodrigo de la 437
- Cuahtémoc, Fernando 157, 180, 215, 217f., 241, 243, 286, 405-409, 447, 519, 581, 593, 645, 674-678, 683, 700, 707, 719, 721, 786f., 787, 853f.
- Cuahtlatoatzin, Juan Diego 372ff., 389
- Cuepopán (später: Santa María de la Redonda C.) 233, 236, 486, 565, 586
- Cuitlahuac (tlatoni) 405, 707
- Culhuacán (Krummer Berg) 42f.
- Davila, Pedrarias (siehe Arias de Avila, Pedro)
- Dekkers, Johan 267
- Deza, Diego de 313
- Díaz, Juan 54, 56, 59, 102, 105, 134, 165, 258ff., 662ff., 692, 694, 708, 715
- Díaz del Castillo, Bernal 54ff., 100, 116, 127ff., 131, 154, 173, 179, 201f., 258, 291, 400, 441, 474, 529, 570, 637f., 657, 659, 664-672, 690, 694, 743, 771, 860
- Durán, Diego 40f., 43, 46, 181, 258, 680
- Eiximic, Francesc 582
- Erasmus von Rotterdam 306, 318, 381
- Escalante, Juan de 186
- Escalona, Alonso de 322
- Estrada, Alonso de 90, 98, 590, 595, 711, 853, 854
- Estrada, María de 96, 127
- Eva 130, 189, 367
- Ferdinand der Katholische 90, 101, 103, 145, 417, 851
- Fernández de Oviedo, Gonzalo 124, 167, 313, 640, 664, 706, 743, 748-750, 761, 765f., 771, 855-859
- Fiore, Joachim von 269, 270, 272
- Hl. Franz von Assisi 268, 273, 281, 283, 285
- Freire, Antonio 349, 374
- Fuensalida, Luis de 280, 331, 353
- Gallego, Pedro 410
- Garcés, Julián 255, 312, 332f., 340, 349, 370, 489, 613, 618f., 626, 854, 857
- García Bravo, Alonso 581ff., 596
- Garrido, Juan 104, 549f.
- Gent, Pieter van 238, 267, 275-280, 307, 322, 331, 336, 353, 358, 362, 365, 380, 387, 527, 603, 625, 856, 858
- Gómez de Santillán 501, 615, 857
- Gonzalez de Avila, Alonso 452f., 599, 773
- Gonzalez de Avila, Gil 452f.
- Grado, Alonso de 87, 410
- Granada 69, 204, 230, 234, 273, 321, 432, 441, 546, 569, 570, 737, 860
- Grijalva, Juan de 44, 119, 134, 149-152, 156, 159, 160-178, 191, 206, 234, 228, 231, 234-237, 242, 244, 255, 257, 259, 304, 657, 663f., 734, 749, 852
- Guerrero, Gonzalo 132f., 178, 851
- Guadalupe, Juan de 273
- Guadalupe, María de 361, 372-375, 388f., 593, 854f.
- Guzmán Cecetzin, Cristóbal 463, 859, 860
- Hadrian VI. (siehe Utrecht, Adrian von)
- Herakles 57, 647, 740
- Hernández del Cero, Pedro 528
- Hernández de Córdoba, Francisco 130, 132, 149, 165, 256, 665, 749, 851f.
- Hernández Portocarrero (Puertocarrero), Alonso 105, 116, 186, 236, 530, 737
- Herodes 169, 651
- Hesperos 642, 688, 705, 749
- Huejotzingo 74, 76, 78, 187, 193, 237, 289, 328, 492, 677, 683, 851f.
- Hueyotlipan 72, 75, 193f., 332, 623
- Huitzilopochtli 43-64, 150, 155, 157f., 164, 167, 191, 193, 202, 283, 291-296, 365, 372, 384, 405, 562ff., 579, 590, 593, 637, 676, 679, 691f., 695, 701, 704, 706, 749, 771
- Huixtocihuatl 384
- Humboldt, Friedrich Alexander von 226, 549, 566, 577, 580, 585, 589, 596, 601, 610
- Isabel die Katholische 89, 101, 103, 143, 161, 182, 416f., 736, 851, 854
- Isabel von Portugal (Ehefrau Karls V.) 323, 414, 855f.
- Itzcóatl 42, 46f., 49-52, 60f., 81, 310, 704
- Ixtacamaxitlán 74ff., 183, 193, 574, 715

- Ixtlilxóchitl, Hernando 117, 240-243, 689, 718
- Hl. Jakob (Santiago) 91, 105, 109, 203, 290, 364, 519, 654, 657, 717, 787
- Jakob I. el Conqueridor, Kg. v. Aragón 160
- Japhet 730
- Jerusalem 28, 92, 94f., 106, 221f., 268, 364, 387, 517-520, 589, 592, 648ff., 669, 690-694, 697, 702f., 728, 731, 779, 856
- Johanna die Wahnsinnige 89, 103, 412, 446, 551, 851, 859
- Johannes (Priesterkg.) 119
- Johannes Paul II. 373, 389
- Josephus, Flavius 97, 161, 318, 648-651, 669, 690, 692, 694, 702, 725, 779, 788
- Juan Diego (siehe Cuauhtlatoatzin)
- Junta Magna 337, 382, 387f., 430, 443, 785, 866
- Kanarische Inseln 91, 94, 120, 378, 851
- Karl der Große 106, 214, 615
- Karl (span. Kg. I.; Ks., V.) passim, bes. 90-95
- Kolumbus, Christoph (siehe Colón, Cristóbal)
- Konstantin der Große 108, 113, 268, 388
- Kuba 54, 87, 93, 99-103, 109, 118, 122, 127, 139, 150, 166, 174, 177, 213, 239, 232, 260f., 280, 393, 412f., 498, 518, 529, 537, 541f., 666, 756, 851f.
- Kukulkán 44, 154, 156f., 175, 643, 655, 734
- Laínez, Diego (el Cid Campeador) 91
- Lázaro (Mayafürst) 239, 242
- Leo X. 255, 741, 852
- Lixos 151
- López, Gerónimo 381, 403, 423f., 456f., 459, 526
- López, Martín 216, 594, 611, 721, 771f.
- López de Gómara, Francisco 68, 75, 118, 222, 565, 609, 637, 657, 664, 742-748, 760f., 765, 770f., 774, 783, 858
- López de Palacios Rubios, Juan (López de Vivero, Juan) 112f., 122, 751
- Lorenzana, Francisco Antonio 108, 570
- Luther, Martin 273, 299f., 852, 857
- Luzifer (siehe Satan)
- Machiavelli, Niccoló 100, 110, 407
- Madrid 387, 750, 854f., 860
- Major, John 17, 125, 751
- Malinche (siehe Marina)
- Mandeville, John 119
- Maria (Muttergottes)<sup>1</sup> 109, 110, 128, 264, 268, 303, 336, 341, 357, 372, 375, 520, 593, 625, 855
- Marina (Dolmetscherin des Cortés) 167, 173, 178-182, 211, 216, 243f., 261, 266, 316, 332, 403, 409f., 452, 642f., 669, 701, 715, 717, 720, 764, 852
- Martire d'Anghiera, Pietro 88, 164, 217, 256, 289, 314, 542, 547, 594, 673, 705, 735, 737-741, 743, 749f., 760, 852f.
- Mata, Alonso de 638, 771
- Maxicatzin, Lorenzo 79, 187, 192, 243, 257, 332, 404, 492, 499, 572, 574, 618, 716f., 854
- Melgarejo de Urrea, Pedro 267
- Mendieta, Gerónimo de 94, 98, 158, 243, 252, 272, 275, 277, 283ff., 308f., 316, 323, 326, 331, 337, 345 347, 356, 359, 367f., 386, 388, 391, 412f., 435, 457, 481f., 487, 526f., 535, 623, 731, 859
- Mendoza, Antonio de 90, 317f., 337, 414f., 420f., 429, 434, 438f., 463, 469, 474, 517, 542, 545, 547, 551, 587, 601, 853-856, 858
- Mesa, Bernardo de 391, 751
- Minaya, Bernardino de 312, 332
- Mixcóatl 47
- Mixcóatl, Andrés 353, 364
- Moctezuma I. 36, 564, 581, 589, 645, 684
- Moctezuma II. passim, bes. 48, 61f., 75, 78, 81, 94, 98, 150, 153ff., 157, 161, 165, 168f., 172-178, 181f., 184, 193-226
- Moctezuma, Isabel de (Tecuichpo) 244, 337, 409, 530
- Moctezuma, Leonor (Marina) de 241, 243, 409, 530
- Moctezuma, María de 243, 410
- Moctezuma, Pedro de (Tlacahuepan) 241, 244, 405, 463, 465, 530
- Molina, Alonso de 316f., 345, 857ff.
- Montejo, Francisco de 87, 105, 162, 599f., 737, 854
- Montesinos, Antonio de 113, 252, 851
- Montúfar, Alonso de 277, 334, 346, 367, 370, 374, 858

<sup>1</sup> Vgl. auch Guadalupe, María de.

- Morus, Thomas 148, 269, 586, 629, 851, 855
- Moses 728, 735, 768
- Moteczuhzoma (siehe Moctezuma)
- Motelchihuh, Andrés (de Tapia) 241, 243, 404, 406, 409, 462, 530, 854f.
- Moteuczoma (siehe Moctezuma)
- Motolinía (siehe Benavente)
- Moyotlán (später: San Juan M.) 233, 236, 485, 565, 885, 792
- Mumuzco 56
- Muñoz Camargo, Diego 40, 69, 75-81, 128, 189, 191, 207, 225, 242f., 258, 322, 349, 417, 429, 497, 499, 523, 539, 543, 545, 548, 571f., 619-622, 709f., 717, 719
- Narváez, Pánfilo de 98, 104, 213ff., 260, 394, 397, 498, 654, 701, 716, 747, 852ff., 854
- Netzahualcóyotl 63, 75, 371, 574
- Nicuesa, Diego de 130, 132, 150, 851
- Niza, Marcos de 121, 688, 856
- Niza de Santa María, Thadeo 492, 709
- Océlotl, Martín 353, 364
- Ocotelolco 68, 71f., 79, 82, 187, 332, 404, 499f., 503f., 507f., 512, 572ff., 611, 613, 710, 855-860
- Odysseus 123, 392, 743
- Ojeda, Alonso de 459, 638, 711f.
- Olid, Cristóbal de 105, 189, 192, 230
- Olmedo, Bartolomé de 56, 105, 190, 257-260, 664, 708
- Olmos, Andrés de 330, 590, 688, 694, 723ff., 777, 787, 858
- Ordáz, Diego de 87, 102, 105, 599, 494
- Ortega Juan 88, 182, 544, 665
- Ortíz, Tomás 255, 313, 334, 338, 377, 711, 855
- Otumba 75, 127, 194, 198, 216, 630, 717, 722, 853
- Pánuco 42, 64, 404, 489, 493, 734, 776, 792, 853
- Papálotl, Cristóbal 353, 364
- Paredes, Diego de 313, 725, 853
- Paul III. 282, 304, 312, 340, 343, 370, 378, 855
- Paz, Juan 410
- Paz, Matías de 114, 751
- Pérez de Arteaga, Juan 530
- Philipp I., der Schöne 103
- Philipp II. 103, 143, 173, 309, 334, 387, 414f., 429f., 430, 445, 462, 466f., 474, 491ff., 499, 512, 535f., 577, 710f., 720, 735, 743, 777, 785, 854, 856-860
- Pippin d.J. 286
- Polo, Marco 119, 121, 123
- Ponce de León, Juan 851, 853
- Ponce de León, Luis 106, 413, 854
- Popocatépetl 69, 172, 638, 398, 721, 773, 852
- Prescott, William Hickling 41, 259, 672
- Puebla de los Ángeles 232, 312, 338, 349, 359, 432, 489f., 494ff., 524, 543, 606, 613, 630, 721, 791, 855, 857, 860
- Quetzalcóatl (Gott) 47, 62, 67, 92, 155ff., 161, 163, 167, 184, 322, 560, 607, 688, 695, 696, 700, 758
- Quetzalcóatl Topiltzin (Priesterfürst) 154ff., 466, 655f., 661, 677, 685f., 688, 694ff., 702, 704ff., 708, 724, 728ff., 734, 746, 758, 786, 794
- Quiahuiztlán (Tlax.) 71f., 79, 82, 333, 334, 499f., 503f., 507f., 569, 571, 611, 670, 710, 858ff.
- Quiroga, Vasco de 269, 317, 472, 481, 629, 756, 781, 855
- Ramírez de Fuenleal, Sebastián 225, 317, 356, 420, 548, 855
- Rangel (Rengel), Rodrigo 111, 190, 492
- Remón, Alonso 258
- Ribera, Juan 119, 289, 292, 594, 737
- Ruiz de Guevara, Juan 260, 747
- Sahagún, Bernardino de passim, bes. 689-703 u. 731-734
- San Antón Muñón Chimalpáhin
- Quauhlehuanitzin, Domingo Francisco de 52, 576, 779, 797
- San Juan de Ulúa 39, 116, 133, 161, 165, 182, 228f., 232, 236, 851f., 860
- Sánchez de Arévalo, Rodrigo 582
- Sandoval, Gonzalo de 103, 111, 189, 192, 232, 236, 654, 718, 854, 857
- Santa María Nacacipatzin, Luis de 463
- Santiago (siehe Hl. Jakob)
- Satan (Luzifer, Teufel) 107, 115, 139, 205, 207, 222, 290f., 301ff., 318, 334, 345, 357, 372, 377f., 381f., 592, 605, 619, 641, 662, 672, 691, 697, 701, 726f., 729, 731, 735, 744, 746, 773, 786

- Segura de la Frontera 65, 233f., 237, 332, 648
- Sepúlveda, Juan Ginés de 17, 251, 735, 750f., 753-756, 760, 766f., 769, 857f.
- Sevilla 105, 128, 143, 204, 231, 235, 306, 313, 325, 351, 412, 422, 441, 469, 585, 591, 737, 851, 854ff.
- Soto, Francisco de 280, 358, 364, 410, 434
- Tacuba (Tlacopán) 14, 41, 74, 198, 241, 243, 404, 407, 564, 567, 851
- Talavera, Hernando de 160
- Tapia, Andrés de 58, 109, 111, 128f., 235f., 261, 325, 568, 570, 654-657, 661, 705, 742ff., 771, 855
- Tapia, Cristóbal de 103, 413, 853
- Tartessos 151
- Tecoac 72ff., 183, 201
- Tecuelhuatzin, María Luisa 243
- Tecuichpo (siehe Moctezuma, Isabel de)
- Tembleque, Francisco de 630
- Tenochtitlán (México) passim, bes. 44-48, 560-568, 576-610
- Teopán (siehe Zoquipán)
- Teotenantzin 372f., 376
- Tepayac 193, 492, 585f.
- Tepeticpac 69-72, 79, 82, 293, 409f., 503, 569, 571, 574, 590, 611, 858ff.
- Tepeyanco 71f., 332, 491, 603, 622, 626f., 859
- Texcoco 41, 59f., 73f., 177, 196f., 199, 203, 237, 240f., 243, 279, 289, 323, 338, 404, 407, 448, 548, 564, 567, 574, 606, 645, 673, 690, 718, 723, 851, 856
- Tezcatlipoca 52, 55, 64, 155, 161f., 179, 262, 291, 302, 318, 352, 372, 563, 688f., 695, 697, 703, 707, 724
- Thevet, André 688
- Hl. Thomas von Aquin 114, 207, 381, 577, 582, 752
- Titus Flavius Vespasianus 648f., 678
- Tizatlán 69, 71f., 79, 82, 499f., 503f., 507f., 569ff., 574, 611, 625f., 710f., 715, 856-860
- Tizoc 59
- Tlacaélel 46, 50, 59, 406, 704f., 790
- Tlacopán (siehe Tacuba)
- Tlaloc 45, 50, 55, 161, 163, 562f., 564, 579, 605f., 724
- Tlapallan 157, 197, 290, 685, 688, 724
- Tlatelolco (später: Santiago de T.) passim, bes. 47f., 56, 586, 609, 674-680
- Tlaxcala (Stadt) passim, bes. 611-622
- Tliluhquitepec 72
- Toci 68, 303, 384, 388, 715
- Tollan (Tula) 44, 51, 61, 64, 68, 155f., 673, 688, 724, 729
- Tonan 257, 388
- Torquemada, Juan de 47, 77, 102, 124, 130f., 144, 219, 281, 289, 292f., 325f., 344, 368, 370, 382, 421, 428, 509, 567, 568, 571, 578f., 605, 607, 642, 666, 731
- Tula (siehe Tollan)
- Tunis 92, 856
- Ulloa, Alonso de 231, 638, 775
- Utrecht, Adrian von (Hadrian VI.) 93, 282, 853
- Valencia, Martín de 118, 222, 241, 273, 279, 281, 286, 328, 331f., 366, 728, 855, 859
- Valeriano, Antonio 373f., 380, 857
- Varillas, Juan de las 267
- Vázquez de Tapia, Bernardino 185, 195f., 543, 657-661, 857
- Velasco, Luis de d.Ä. 138, 395, 414f., 421, 429f., 437, 442f., 469, 473, 491, 508, 525, 548f., 687, 709, 858ff.
- Velázquez, Diego 31, 57, 87, 97ff., 103, 109, 116, 129, 133, 164, 174, 201, 213, 228f., 233f., 412, 640, 644, 653f., 668, 728, 751, 852
- Velázquez Tlacotzin, Juan 408
- Veracruz (1., bei Quiahuiztlán, Ver.) 65, 71, 100-103, 186, 224f., 233, 236, 392, 413, 581, 639, 723, 772, 852f.
- Veracruz (2., La Antigua) 224f., 282, 496, 542, 630, 648, 714, 854
- Veracruz (3., bei San Juan de Ulúa) 183, 356, 496, 791, 857
- Vespucci, Amerigo 117, 123f., 737, 776, 851
- Villagrán, Pedro de 260
- Vitoria, Francisco de 122, 662, 751ff., 755f., 762, 784, 856f.
- Xicallanco 156
- Xicoténcatl d.Ä., Vicente 77, 79, 187ff., 192, 240, 242, 571, 711, 716
- Xicoténcatl d.J. 80, 184ff., 193ff., 233, 718, 786

Xicoténcatl, Leonor 530

Xicoténcatl, Luisa 530

Ximénez de Cisneros, Francisco 273, 311,  
852

Xochiquen, Pablo 435, 463, 855f.

Zoquipán (später: San Pablo Z.) 233, 236,  
486, 565, 586, 792

Zorita, Alonso de 49, 461f., 470f., 512,  
538, 550, 777ff., 860

Zumárraga, Juan de ab 118 passim bis 634,  
854-858







## Aus unserem Verlagsprogramm:

Heinrich Euler

### **Napoleon III. in seiner Zeit**

*Teil I: Der Aufstieg*

Hamburg 2008 / 1102 Seiten in 2 Bänden / ISBN 978-3-8300-3804-7

*Teil II: Das Verhängnis*

Hamburg 2008 / 708 Seiten / ISBN 978-3-8300-3805-4

Julia Krause

### **Die Erziehung indianischer Mädchen im Zentralmexiko des 16. Jahrhunderts**

Hamburg 2007 / 308 Seiten / ISBN 978-3-8300-2717-1

Ingo Till Krause

**„Koloniale Schuldlüge“?**

### **Die Schulpolitik in den afrikanischen Kolonien Deutschlands und Britanniens im Vergleich**

Hamburg 2007 / 364 Seiten / ISBN 978-3-8300-2902-1

Jörg Reimann

### **Venedig und Venetien 1450 bis 1650**

*Politik, Wirtschaft, Bevölkerung und Kultur*

Hamburg 2006 / 338 Seiten / ISBN 978-3-8300-2590-0

Eberhard Birk

### **Militärgehistorische Skizzen zur Frühen Neuzeit**

*Anmerkungen zu einer Phänomenologie der bewaffneten Macht  
im 17. und 18. Jahrhundert*

Hamburg 2005 / 130 Seiten / ISBN 978-3-8300-1911-4

Ansgar Haller

### **Die Ausformung von Öffentlichkeit in Danzig im 18. Jahrhundert bis zur zweiten Teilung Polens im Jahre 1793**

Hamburg 2005 / 472 Seiten / ISBN 978-3-8300-1701-1

Dieter Janssen

### **Gerechte, heilige und zivilisatorische Kriege**

*Legitimation des Krieges und Bedeutung von Feindbildern  
in der angelsächsischen Welt der frühen Neuzeit, ca. 1550 - 1650*

Hamburg 2004 / 568 Seiten / ISBN 978-3-8300-1610-6

Elena Taddei

### **Zwischen Katholizismus und Calvinismus: Herzogin Renata d'Este**

*Eine Eklektikerin der Reformationszeit*

Hamburg 2004 / 420 Seiten / ISBN 978-3-8300-1246-7

 VERLAG DR. KOVAČ  
FACHVERLAG FÜR WISSENSCHAFTLICHE LITERATUR  
Postfach 5701 42 · 22770 Hamburg · [www.verlagdrkovac.de](http://www.verlagdrkovac.de) · [info@verlagdrkovac.de](mailto:info@verlagdrkovac.de)

